Die

Griechischen Lyriker.

Griechisch mit metrischer Uebersetzung

und

prüfenden und erklärenden Anmerkungen

von

J. A. Hartung. 1801-67

Dritter Band:

Pindar's Werke III.

Die Nemeischen Oden.

Leipzig,

Verlag von Wilhelm Engelmann.

1856.

Pindar's Werke.

Griechisch mit metrischer Uebersetzung

und

prüfenden und erklärenden Anmerkungen

von

J. A. Hartung.

Dritter Theil:

Die Nemeischen Oden.

Leipzig,

Verlag von Wilhelm Engelmann.

1856.

ΠΙΝΔΑΡΟΥ

ΝΕΜΕΟΝΙΚΑΙ.

Pindar's

Nemeische Oden.

Vorrede.

Ueber Zweck und Gebrauch dieser Uebersetzungen.

Es ist männiglich bekannt, daß die neuere Poesie von Dante an auf der antiken ruht, und nicht minder auch die Prosa-Literatur. Aber die neueste Zeit glaubt, wie es scheint, dieser Schule entwachsen zu sein: wenigstens läßt sich an ihren Dichtern nur eine sehr geringe Bekanntheit mit den griechischen Dichtern wahrnehmen, aber ein eigentliches Studium und ein vertrautes Zusammenleben mit diesen Meistern fast nirgends. Die Folgen bleiben nicht aus und werden von Tag zu Tag bedenklicher. Die Theater erhalten sich nur noch von den Vermächtnissen der früheren Zeit: statt des Epos muß der Roman dienen. Und dabei kokettirt man auf der einen Seite mit dem Laster, auf der anderen mit der Frömmigkeit: die einen wollen uns Gewissenlosigkeit, Verachtung der Sitten und Gesetze, endlich Verbrechen für Genialität und Größe verkaufen; die anderen wollen verliebte Schwärmerei und Schönthuerei mit allen den höchsten und heiligsten Gefühlen als Zartsinn, stumpfsinniges Uebersehen der nächsten Pflichten als religiösen Ernst, und Verketzerung als christliche Frömmigkeit bewundert wissen. Das Rechte aber und das Maaß finden keine von beiden, weder in den Gesinnungen noch in der Sprache. Welche geschmacklose Bilder werden uns da als Schönheiten aufgetischt, die man freilich bei den Alten vergebens suchen würde! Am weitesten hat man's gebracht in dem Reimgeklingel, von welchem man betäubt wird, daß man die Ohren zuhalten

muß, um den Sinn zu erfassen. Diese Entfremdung aber des classischen Alterthums haben zum Theil wir Philologen selbst verschuldet, deren Pflicht es war, die alten Dichtwerke stets dem gebildeten Publikum nahe zu bringen: und das kann in keiner anderen Weise geschehen als in genießbaren Uebersetzungen. Früher, zur Zeit der Reformation, sorgten die Herausgeber der griechischen Classiker für sinnige lateinische Uebersetzungen, welche dem Urtexte gegenüberstanden oder hinten angehängt waren: später, zur Zeit der Herrschaft der französischen Literatur, waren geschmackvolle, nicht pedantisch genaue aber genießbare, französische Uebersetzungen griechischer und lateinische Autoren in den Händen aller Gebildeten zu finden. Friedrich der Große, in Anbetracht dessen was er selbst diesen Uebersetzungen verdankte, schätzte nichts so sehr als sinnige Verdeutschungen, und suchte gelegentlich einen Gelehrten, dem er Sinn und Geschmack zutraute, zur Uebernahme einer solchen Arbeit anzuregen. So entstand Garve's Uebersetzung von Cicero's Pflichten: und Fr. Aug. Wolf wurde in Folge seiner Uebersetzung des Platonischen Gastmahles an die Universität Halle berufen. Nun haben es zwar seitdem die Deutschen an Fleiß im Uebersetzen keineswegs fehlen lassen: allein ein fataler Grundsatz, erst unbewußt geübt, dann von einem bedeutenden Manne auch klar ausgesprochen und gewissermaßen zum Gesetz erhoben, daß nämlich Uebersetzungen aus dem Alterthum sich nicht wie ein ursprünglich deutsches Produkt müssen lesen lassen, mit anderen Worten daß sie nur halb deutsch sein dürfen, hat alle die Früchte dieser Bemühungen in Unsegen verwandelt, und hat das Publikum von diesen Uebersetzungen dermaßen zurückgescheucht, daß es noch jetzt von seinem Schauder sich nicht erholen zu können scheint: denn wer kann es einem Menschen verdenken, wenn er einen Vossischen Horaz, einen Astischen Sophokles, einen Thierschischen Pindar mit der gewonnenen Ueberzeugung aus der Hand warf, daß die alten Dichter uns nicht mehr erquicken können, daß das Geschrei von ihrer Vortrefflichkeit auf überliefertem Wahnglauben beruhe, und daß man besser thue dieselben links liegen zu lassen? Etwas Gutes hat jener Grundsatz dennoch gewirkt, nämlich daß man anfieng wirkliche Uebersetzungen anstatt Umschreibungen zu liefern: Allein

man hätte die Beibehaltung desjenigen was sich von selbst einstellt und bei aller Mühe nicht zu verwischen wäre, nämlich des antiken Wildgeschmacks, nicht zum Gesetz erheben sollen: man hätte ferner auch nicht Uebersetzungen wie die Wielandischen, welche zwar den alten Autor mit einem modernen Gewand umkleiden, aber doch in dieser Vermummung noch seinen Geist erkennen lassen, nicht so verlästern sollen, ehe man in der neueren Manier eine genießbare Verdeutschung, und eine die auch Geist hatte, aufweisen konnte. Wieland's Uebersetzung hab' ich in den Händen ungebildeter Männer gefunden, welche daraus Ergötzung und Belehrung schöpften, während alle die in Vossen's Manier gemachten Verdeutschungen nur von Philologen bei der Lesung der Urtexte wie Paraphrasen beigezogen zu werden pflegen, an sich aber meistens ungenießbar sind. Das erste Erforderniß einer deutschen Uebersetzung ist und bleibt denn doch, daß sie deutsch sei, d. h. daß die Wendungen deutsch seien und daß die Begriffe und Gedanken in denjenigen Worten ausgedrückt seien in denen die Deutschen sie zu vernehmen gewohnt sind. Dabei muß freilich dem Uebersetzer auch gestattet sein Neues zu wagen, indem das graeco de fonte detorquere ihm auf jedem Schritte verlockend nahe tritt: allein das muß behutsam und sparsam (parce) geschehen; denn wenn der Knabe statt dessen seiner Mutter den Hals umdrehen wollte, so wäre er eben ein Muttermörder, und würde auch das Schicksal eines Orestes ernten, von aller Welt verstoßen zu werden. Heut zu Tage nun, nachdem die Deutschen durch Wieland, Lessing, Goethe, Schiller u. s. w., des fremden Idioms entwöhnt, deutsch zu schreiben gelernt haben, nachdem Dichter wie Platen auch in antiken Maaßen selbstständig mit Glück sich versucht haben, nachdem die Sprache in allen Zweigen der Poesie und Prosa bereichert, ausgebildet und in ihrem eigenthümlichen Gepräge befestigt ist, hat ein Uebersetzer einen großen Vorsprung vor einem Garve, einem Wieland und einem Voß, vorausgesetzt daß er eben, eh' er als Uebersetzer auftritt, deutsch zu schreiben gelernt habe nicht allein, sondern auch fast von Kindheit an sich geübt habe, das fremde Idiom und das einheimische an einander zu halten. Denn gleichwie der Feldherr Philopömen,

wenn er reiste, jede Gegend in Gedanken in ein Schlachtfeld zu verwandeln pflegte, und wie in Goethe's Geiste immer Vergangenheit und Gegenwart sich in einander woben, so daß er, eine mittelalterliche Burg erblickend, dieselbe sofort, mit Gestalten belebt, mitten in die Gegenwart hineinrückte: also betrachte ich es als die eigentliche Aufgabe jedes Philologen, zumal wenn er Schulmann ist, das classische Alterthum mit der Neuzeit so zu vermitteln, daß Gebräuchen, Sitten, Einrichtungen, allen Erscheinungen der moralischen Welt, entsprechende der Gegenwart (und diese finden sich überall, weil unter der Sonne nichts Neues geschiht) gegenüber gehalten werden, und so auch mit den Sprachen verfahren werde: und das nenne ich übersetzen im weitesten Sinne des Wortes. Thun wir das nicht, so werden wir durch keinerlei Commentare es erreichen, daß ein Schüler in den Geist eines Autors eindringe, daß er ihn lieb gewinne wie einen der unseren, und zum beständigen Gefährten erwähle für sein ganzes Leben: der Schüler wird kein *κτῆμα ἐς ἀεί* mit aus der Schule nehmen, sondern meistens nur Dinge empfangen die er wegwerfe, sobald er die Prüfung im Rücken hat, und vollständig vergessen haben wird noch eh' die Hochschule absolvirt sein wird. Das wichtigste Mittel aber zur Erreichung dieses Zweckes sind sowohl gründliche als auch geschmackvolle, wirklich deutsche, Uebersetzungen, und dieselben sind zugleich auch der einfachste und sicherste Weg zur Gewinnung eines guten lateinischen Styles, nicht allein nach meiner sondern auch nach der Ansicht derer welche jetzt in diesem Fache als die besten Lehrer gepriesen werden. Solcherlei Betrachtungen haben mich bewogen, die Uebersetzung griechischee Dichter zu unternehmen, welches Werk mir nach dem Urtheile von Freunden und Feinden nicht übel gelungen ist.

τοὐμὸν μὲν οὖν δίκαιον ἐμὲ λέγειν χρεών,
ἄλλος δ' ὁ χρήζων αὐτὸς ὑπὲρ αὐτοῦ φράσει.

Es ist neulich irgendwo eine Verwunderung geäußert worden, daß Garve so viele Jahre mit ängstlichem Fleiße an seiner Uebersetzung der officia Cicero's gearbeitet habe, wir Neueren aber unsere Uebersetzungen so rasch zu Tage fördern. Dieser Vorwurf ficht mich nicht an. Es arbeitet nicht einer wie der

andere, und ich finde an meinen Uebersetzungen immer nach dem ersten Guß nur wenig nachzubessern, auch nach jahrelangen Zwischenräumen. Außerdem möchte ich auch keck antworten: Wir übersetzen schneller, weil wir gegenwärtig es leichter haben und weil wir es besser verstehen, und mache mich sogleich anheischig, dies auch durch die That zu beweisen, ohngeachtet Cicero eben nicht in dem Kreise meiner Arbeiten liegt. Hier ist Garve's Uebersetzung des ersten und vierten Capitels, und ihr gegenüber mein eigner Versuch:

Garve.

Es kann dir zwar, mein Sohn, bei einem Lehrer wie Kratipp, den du jetzt schon ein Jahr gehört hast, und in einer Stadt wie Athen, weder an Unterricht in der Philosophie, noch an Anleitung zu ihrer Ausübung fehlen. Niemand ist besser im Stande, dir die Grundsätze derselben beizubringen als der erste; kein Ort geschickter, dir Beyspiele von derselben zu geben als die letztere. Allein mir selbst ist die Verbindung beiderlei Sprachen und Schriftsteller, der griechischen und lateinischen, nicht nur zum Studio der Philosophie, sondern auch zur Uebung der Beredtsamkeit so nützlich gewesen, daß ich glaube dir ein ähnliches Verfahren anrathen zu müssen, um zu gleicher Fertigkeit des Vortrages in beiden Sprachen zu gelangen.

Zu dieser Absicht, dünkt mich, sind meine Schriften unsern

Hartung.

Zwar hörst du, mein Sohn Marcus, schon ein Jahr lang den Kratippos, noch dazu in Athen, und kann dir's darum an philosophischer Belehrung und Anleitung nicht fehlen bei dem mächtigen Einflusse des Lehrers und der Stadt, indem jener deine Erkenntniß fördern, diese die Vorbilder dir geben kann: trotzdem rathe ich dir, so wie ich selbst es zu meiner Ausbildung stets gethan habe, neben dem Griechischen auch das Lateinische zu treiben, und nicht blos in der Wissenschaft sondern auch in der Stylübung, damit du beide Sprachen gleich gut in deine Gewalt bekömmst. Darin nun glaube ich den Römern einen großen Vorschub gethan zu haben, so daß nicht allein die des Griechischen Unkundigen sondern auch die Unterrichteten urtheilen, für ihre Sprache und für ihren Geist viel

Garve.	Hartung.
Landsleuten nicht wenig beförderlich gewesen; und viele nicht nur von denen, die mit der Sprache und den Werken der Griechen unbekannt sind, sondern auch von denen, die beide studirt haben, glauben in demselben eine beträchtliche Hülfe, sowohl zur Einsicht der Sachen, als zum Vortrag derselben zu finden. Nach meinem Willen sollst du also zwar den Unterricht des größten Philosophen unserer Zeit so lange genießen, als du selbst ihn dir wünschen wirst; und du bist verbunden ihn zu wünschen, so lange dein Zuwachs an Einsichten deine Mühe belohnt. Indessen wird dir doch die Lesung meiner Schriften, in welchen Grundsätze herrschen, die von denen der Peripatetiker nicht weit abgehn, (denn wir Akademiker bekennen uns sowohl als sie zur Schule des Sokrates und des Plato,) gewiß nützlich sein: — ob Wahrheiten daraus zu erlernen, magst du selbst beurtheilen; — aber den Ausdruck in deiner Muttersprache, wirst du sicher dadurch vollkommener machen. Man halte es nicht für Stolz, dieses zu sagen. Denn so gerne ich in Ansehung der philosophischen Einsichten vielen den Vorrang vor mir zugestehe: so glaube ich doch, daß	durch mich gewonnen zu haben. Darum lerne du immerhin von dem ersten Philosophen unserer Zeit so lange du Lust hast: und die Lust darf so lange nicht verschwinden als du noch erkleckliche Fortschritte machen kannst: wenn du aber dabei meine Sachen liesest, welche nicht sehr von den Peripatetischen abweichen, indem wir ja beiderseits Sokratiker und Platoniker sein wollen, so magst du rücksichtlich des Inhaltes immerhin deinem eigenen Urtheil folgen (dagegen habe ich nichts), aber im lateinischen Styl wirst du jedenfalls bei dieser Lectüre dich vervollkommnen. Diese Behauptung ist hoffentlich frei von eitler Einbildung. Denn wenn ich in der philosophischen Erkenntniß gerne so manchem den Vorzug einräume, und dagegen auf dasjenige Anspruch mache was zum Handwerk des Redners gehört, nämlich treffend, klar und hübsch zu schreiben, ein Streben, welchem ich mein Leben gewidmet habe, so glaube ich dabei in meinem Rechte zu sein. Darum ermahne ich dich dringend, mein Cicero, nicht allein meine Reden sondern auch meine philosophischen Schriften, welche nachgerade jenen die Wage halten,

Garve.

ich das was den Redner unterscheidet, den schicklichen, ordentlichen, anmuthigen Ausdruck, mir als ein Eigenthum anmaßen darf, da ich in der Bewerbung darum mein ganzes Leben zugebracht habe. Ich bitte dich also sehr ernstlich, nicht nur meine gerichtlichen Reden, sondern auch meine philosophischen Schriften, die jenen bald an Anzahl gleich kommen werden, mit aller Aufmerksamkeit zu lesen. In jenen ist zwar mehr Feuer der Beredtsamkeit: aber auch dieser ruhige, affectlose, niemals sich erhebende Vortrag, verdient Achtung und Uebung.

Hartung.

recht fleißig zu lesen. Die ersteren enthalten mehr Schwung, allein man darf auch diese gleichmäßige und ruhige Schreibart nicht vernachlässigen.

Garve.

Der Mensch unterscheidet sich von den übrigen Thieren hauptsächlich dadurch: daß Begierde und Thätigkeit bei diesem, nur von den jedesmaligen Eindrücken ihrer Sinne abhängig, und auf den gegenwärtigen Ort und Augenblick eingeschränkt ist: ohne Erinnerung des Vergangenen, ohne Sorge für die Zukunft: der Mensch hingegen sich einen Plan von seinem Leben entwerfen, und schon zum voraus dasjenige veranstalten kann, was ihm zur Führung desselben nothwendig sein wird; — und dies vermöge

Hartung.

Zwischen Thier und Mensch ist besonders der Unterschied, daß das Thier blos durch die Sinnlichkeit bestimmt wird und blos vom gegenwärtigen Eindruck abhängt und nur ein schwaches Gefühl vom Vergangenen und Zukünftigen hat: der Mensch dagegen, im Besitze der Vernunft, mittelst deren er die Folgen ermißt und die Gründe erkennt und die weitere Entwickelung, so wie auch die vorhergehenden Bedingungen, erräth, und das Analoge vergleicht, und das Zukünftige mit dem Vergangenen

Garve.

seiner Vernunft, durch die er die Ursachen und Folgen der Dinge erkennt, die Kette und gleichsam die Fortschreitung der natürlichen Begebenheiten übersieht, ähnliche Gegenstände vergleicht, und auf diese Weise das Gegenwärtige mit dem Zukünftigen zusammenhält. Eine andre Eigenthümlichkeit des Menschen ist, daß eben diese Vernunft ihn vermittelst der Sprache zur Geselligkeit fähig macht, und durch die Bedürfnisse des Lebens ihn zu derselben antreibt; daß sie ihm eine noch größre und länger dauernde Neigung gegen die von ihm erzeugten Geschöpfe einflößt, als die Thiere haben; daß sie ihn geneigt macht, nicht nur das Daseyn und die Fortdauer aller gesellschaftlichen Verbindungen unter den Menschen zu wünschen, sondern auch selbst daran Theil zu nehmen; daß sie ihn deswegen antreibt, Unterhalt und Bequemlichkeiten herbei zu schaffen, nicht blos für sich selbst, sondern zugleich für seine Gattinn, seine Kinder, für alle, die ihm lieb oder seinem Schutze anvertraut sind. Und dies ist die erste Sorge, die die Thätigkeit der menschlichen Seele erweckt, und ihre Kraft spannt, sie zu größern Geschäften vorzubereiten. Ein andres Unterscheidungsmerkmal

Hartung.

eng verknüpft, den Gang seines ganzen Lebens voraus überblicken kann und zu dessen Führung das Nothwendige vorbereiten. Die nämliche menschliche Natur einigt uns auch mittelst der Vernunft zur Gemeinschaft der Sprache und des Lebens, und pflanzt uns besonders eine starke Liebe zu unseren Sprößlingen ein, und treibt uns an, menschliche Vereine und Feste zu stiften und mitzufeiern, und zu dem Zweck dasjenige zu beschaffen was zum Unterhalt und zur Bequemlichkeit gehört, nicht allein für uns sondern auch für Weib und Kinder und Angehörige, die man lieb hat und sich erhalten muß. Und dieser Trieb erweckt auch den Muth und steigert ihn zur Thatkraft. Ganz besonders ist dem Menschen auch das Forschen nach Wahrheit eigen. Denn sobald wir von nothwendigen Geschäften und Sorgen frei sind, begehren wir etwas zu sehen, zu hören, zu lernen, und erscheint uns die Einsicht in Verborgenes oder Unbegreifliches als eine nothwendige Bedingung zum Lebensglück. Daraus geht nun hervor, daß das Wahre, das Einfache und das Lautere für den menschlichen

Garve.

der menschlichen Gattung, ist die Wißbegierde; — der Trieb Wahrheit zu lernen, und die Fähigkeit sie zu erforschen. Ein Beweis von diesem Triebe ist, theils daß wir alle, sobald wir von nothwendigen Geschäften frei sind, etwas zu hören, zu sehen, zu erfahren wünschen, was uns unterhalten könne, theils daß wir die Kenntniß verborgener oder erhabener Gegenstände, als einen Theil der menschlichen Glückseligkeit ansehen. Eine Folge aber desselben, daß alles, was wahr, aufrichtig, lauter ist, mit der Natur des Menschen mehr übereinstimmen muß, als das Gegentheil. Mit dieser Neigung zu Wahrheit und Wissenschaft ist die Ehrbegierde, der Trieb nach Vorzug und Herrschaft verbunden: nach welchem jeder von der Natur nicht ganz verwahrlosete Mensch niemanden gerne gehorcht, als dem, der ihn entweder das Unbekannte lehrt, zu dem noch nie Geübten Regeln vorschreibt, oder der ihm zu seinem eignen Besten mit Recht und nach den Gesetzen befiehlt. Dieser Trieb hängt mit der Größe der Seele zusammen, und giebt ihr die Stärke, sich über die Zufälle des menschlichen Lebens zu erheben. Der letzte große Zug in un-

Hartung.

Geist auch immer das Angemessenste sei. Mit diesem Trieb nach Erkenntniß verbindet sich ferner ein Streben nach Unabhängigkeit, so daß ein natürliches unverdorbenes Gemüth niemanden unterthan sein will außer dem der es belehrt oder unterweist oder zu seinem eignen Besten ihm gerecht und gesetzlich befihlt: und dieser Muth erzeugt die Erhebung über das Irdische und die Todesverachtung. Wichtig ist endlich auch die Eigenschaft des Gemüthes und der Vernunft, daß dieses Geschöpf allein Sinn für Ordnung, Schicklichkeit, Maß im Reden und Handeln besitzt. Also hat selbst in dem Sinnlichwahrnehmbaren kein anderes Wesen sonst Gefühl für Schönheit, Anmuth und Harmonie. Indem aber Gemüth und Vernunft diese Analogie von dem Sinnlichen auf das Geistige übertragen, will man hier noch weit mehr Schönheit, Uebereinstimmung, Ordnung in den Entwürfen und Handlungen beobachtet

Garve.

ſrer Natur, und die letzte große Wirkung der Vernunft iſt: daß unter allen Thieren der Menſch allein empfindet was Ordnung iſt; daß er allein einen Begriff von Anſtand, Schicklichkeit hat; allein eine gewiſſe Regel für ſeine Reden und Handlungen kennt. Selbſt in den ſichtbaren Geſtalten der Dinge wird kein ander Thier von Schönheit, Anmuth, oder Uebereinſtimmung der Theile gerührt. Dieſen Begriff der Schönheit tragen Vernunft und moraliſche Empfindung von Gegenſtänden des Geſichts auf Eigenſchaften der Seele über: indem ſie uns auch in unſern Geſinnungen und Betragen, das Ordentliche, Uebereinſtimmende, Regelmäßige als ſchön in einem weit höhern Verſtande, das Unſchickliche, Ausſchweifende, Weibiſche hingegen als häßlich vorſtellen; und uns gegen alle Meynungen und Handlungen einen Abſcheu einflößen, die von einem zügelloſen Charakter zeugen. Aus allen dieſen Stücken iſt das, was wir moraliſch gut (honestum) nennen zuſammengeſetzt: —

Hartung.

wiſſen, und hütet ſich, etwas Unanſtändiges, Unmännliches zu thun, hütet ſich in all' ſeinem Thun und Denken irgendwie der Leidenſchaft zu fröhnen. Daraus entwickelt ſich nun die von uns geſuchte Tugend.

In solcher Weise müssen Sie, meine Herren Collegen an den Gymnasien, schon um ihrer Schüler willen übersetzen können: und wenn es nicht aus dem Stegreif gehen will, so muß es vorher schriftlich geschehen: und dabei müssen Sie über jede Abweichung vom Originale sich und den Schülern Rechenschaft geben können: und wenn Sie das gethan haben, dann haben Sie so ziemlich alles gethan was man von ihnen fordern kann, und werden Ihre Schüler wohl keines weiteren Commentares bedürfen, auch keiner Stylistik, keiner Grammatik, keines deutsch-lateinischen Lexikons: denn sie werden aus der Lectüre einiger Semester sich alles das selbst machen können.

Die obige Aeußerung, die mich zur Mittheilung dieser Uebersetzungsproben veranlaßt hat, ist enthalten in dem diesjährigen Programm des Friedrich-Werder'schen Gymnasiums zu Berlin: Mit dem Verfasser dieser lesenswerthen Abhandlung (über Friedrichs des Großen Verhältniß zu Garve und dessen Uebersetzung der Schrift Cicero's von den Pflichten nebst einer Betrachtung über das Verhalten der Schule gegen die Uebersetzungen der alten Classiker), Herrn Director Bonnell, bin ich einverstanden, wenn er zeigt, daß die Bemühungen, gedruckte Uebersetzungen aus den Händen der Schüler zu entfernen, vergeblich seien, und daß wir Lehrer, unter Voraussetzung solcher Hilfsmittel, unseren Unterricht anders einrichten müssen. Nur kann ich in keinem Fall darin einen großen Schaden erblicken, und muß sogar bedauern, wenn der höhere Preis der bei Herrn Engelmann erschienenen Uebersetzungen dieselben verhindert in diese Regionen zu gelangen. Denn ist der Lehrer der rechte Mann, so kann er nicht wohl betrogen werden: ist er's nicht, so kann er in jeder anderen Weise ebenfalls betrogen werden, und möchte gerade jene Art des Betruges zu den unschädlichsten gehören. Denn kann er z. B. verhindern, daß ein Schwächerer sich von einem Stärkeren ins Schlepptau nehmen, das Pensum sich übersetzen lasse? Läßt der Gebrauch einer guten gedruckten Uebersetzung, die doch nie so ganz wörtlich sein wird, nicht der Selbstständigkeit einen größeren Spielraum? Und hat man nicht darum gestritten und streitet vielleicht noch, ob es nicht besser sei, wenn das Pensum den Schülern von den Lehrern

vorübersetzt werde, anstatt daß sich dieselben lange mit dem Lexikon an corrupten Texten herumquälen? Nicht das Kopfzerbrechen im Räthsel-Lösen bildet und fördert so sehr als die Einprägung vollständig verstandener und durchgefühlter Texte. Gute Nachübersetzung und wiederum Rückübersetzung in die Ursprache nach der mündlich vom Lehrer vorgesagten deutschen Uebersetzung erachte ich für das Zweckmäßigste zur Auffassung eines antiken Schriftwerkes sowohl als auch zur Gewinnung eines guten lateinischen und deutschen Styles. Darum pflege ich bei der Vorübersetzung nachsichtig zu sein, und nur offenbaren Unfleiß oder Unredlichkeit zu rügen: bei der Nachübersetzung aber verlange ich daß der Schüler seine getreue Auffassung der gegebenen Erklärungen, sein Eindringen in den Sinn, sein Gefühl für den Inhalt und die Sprache vollständig beweise, und hier kommt es mir auf das Zuviel oder Zuwenig eines Artikels oder einer Partikel, auf Rhythmus und Wortstellung, auf Wahl der Ausdrücke und alles an. Hiebei wird der Gebrauch einer fremden Uebersetzung, sofern sie schlecht war, nur irre geführt haben, so daß der Schüler sie gern aus eignem Antrieb bei Seite schieben wird: war sie aber gut, so kann sie ihm genutzt haben, sofern er sie mit Verstand gebrauchte: der Nichtsdenkende aber wird wenigstens davon keinen Schaden haben. Wenn ich nun sehe, wie selten die Kunst des guten Uebersetzens derzeit noch unter den Lehrern selbst ist (was ich theils aus dem unerträglichen Deutschen so vieler Anleitungen zum Uebersetzen ins Latein, die ihren Stoff aus lateinischen Schriftstellern genommen haben, theils aus der Beschaffenheit so mancher Uebersetzungen alter Autoren schließe welche alljährlich noch gedruckt werden): so möchte ich wünschen, daß gute Uebersetzungen den Schülern geflissentlich in die Hände gegeben werden, theils damit sie sich daran bilden, theils damit sie den Autor sinnig auffassen lernen. Wenn bei solchen Hilfsmitteln die Präparation weniger Zeit erfordert (doch braucht das eben nicht zu sein, wenn, wie Herr Bonnell zeigt, die Forderungen unter Voraussetzung jener höher gestellt werden), so ist das weiter auch kein Schaden: denn was bei der Vorübersetzung erspart wird muß bei der Nachübersetzung eingebracht werden.

Uebrigens ist ja mit der zersplitterten Thätigkeit des Etwasthuns für eine jede der sechs täglichen Lehrstunden wenig gethan, und wird es mehr darauf ankommen, daß der Schüler das ganze gelesene Buch hinterher wiederhole, und sich dermaßen mit ihm vertraut mache, daß er nicht allein jede Stelle, sobald sie citirt wird, sogleich zu finden wisse, sondern auch in den lateinischen Autoren nach denen er seinen Styl bilden soll jeden Ausdruck sammt der treffenden deutschen Uebersetzung in jedem Augenblick zur Anwendung bereit habe. Die Probe dieses Fleißes wird er in den lateinischen Ausarbeitungen liefern, bei deren Anfertigung er nicht in Lexicis sondern in seinem Autor nachschlagen muß. Die Themata dieser Ausarbeitungen aber müssen, schon zur Vermeidung der Einseitigkeit, nicht historisch sein, sondern, zur Concentrirung der Thätigkeit, wo möglich alle aus den gelesenen Autoren geschöpft sein in der Art, daß sie zum Eindringen in dieselben und zu recht vertrautem Umgange mit ihnen immer von neuem anregen. Davon habe ich gesprochen in meiner Einleitung zur Sophokleischen Elektra, ingleichen in der Einleitung zur Iphigenia auf Tauris.

Man hat in der neuesten Zeit das Verfertigen lateinischer Verse wieder mehrfach in Anwendung gebracht. Ich gestehe, daß ich mich in meinem Leben wenig damit abgegeben habe, würde mich aber eben nicht davor fürchten wenn ich nur einen der Zeit und Mühe entsprechenden Nutzen einzusehen vermöchte, und nicht zu gleicher Zeit zu bedauern hätte, daß manches Andere, welches eher einen über die Schulzeit hinaus bleibenden Gewinn verspräche, aus Mangel an Zeit und Kräften unterbleibt. Nachgerade möchte es auch Zeit sein, daß wir Schulmänner und Philologen deutsche Verse in antiken Massen ordentlich machen lernten, und uns nicht fürder darin von Nicht-Philologen beschämen ließen. Denn in der That haben neuere deutsche Dichter, die das Reimgeklingel verschmähten oder wenigstens nicht überall anwenden mochten, nicht allein im Hexameter und Pentameter sondern auch in lyrischen Metren bereits schon sehr Vollkommenes geleistet. Freilich herrscht noch keine völlige Uebereinstimmung in den beobachteten Gesetzen;

doch befindet man sich bereits auf dem besten Wege, dahin zu gelangen, und vor der Hand können wir uns auch mit den Römern trösten, welche ebenfalls eine geraume Zeit lang in gewissen Punkten geschwankt haben, und sogar mit den Griechen hinsichtlich der im Hexameter nicht ganz zu vermeidenden Dehnungen und Verkürzungen. Ich will daher hier einmal von den Regeln, die ich befolgt und zum Theil mir selbst auferlegt habe, Rechenschaft geben. Das von Voß aufgestellte Gesetz, daß die Stammsylben für lang gelten müssen, muß bleiben: denn es ist aus dem Wesen unserer neueren deutschen Sprache, welche die anderen Sylben meist alle zu stummen E verschrumpfen ließ, unmittelbar geschöpft. Sowie nun die Stammsylben entschieden lang sind, also müssen die stummen E-Sylben alle für entschieden kurz gelten, und dürfen selbst im Hexameter nicht, außer in der höchsten Noth und etwa wenn noch eine starke Position dahinter folgt, als lang gebraucht werden. Denn, um das sogleich hier zu bemerken, obgleich unsere Sprache kein rechtes Gefühl für Position hat (was sie schon dadurch beweist, daß sie ohne Rücksicht auf Position die Sylben verschrumpfen ließ), so ist doch unser Organ nicht so gar unfühlend, daß es den Unterschied zwischen Rinderhirt und Bauernpferd nicht spüren sollte: jenes z. B. wird von Bindemann in seiner keineswegs unrhythmischen Theokrit-Uebersetzung häufig noch als Daktylus gebraucht: derselbe würde sich aber wohl gehütet haben, das letztere also zu gebrauchen. Jedermann wird auch fühlen daß schimmernd durch Waffen –◡◡–◡ ein schlechterer Dakylus wäre als schimmernde Waffen, und vollends als stattliche Waffen: und daran ist doch blos die Position Schuld. Ingleichen ermangeln wir auch des Gefühles für Diphthong-Längen nicht in dem Grade, daß uns ein als kurz gebrauchtes auch, auf, aus nicht auffiele. Mir wenigstens thut diese Verkürzung in Kinkels Gedichten immer wehe, und mag ich mir dieselbe nur in der Noth erlauben. Außer den Stammsylben nun, welche entschieden lang sind, und den verschrumpften Endungen, welche entschieden kurz sind, sind die meisten Sylben unentschieden (ancipites). Das erscheint nun als ein Uebelstand, wenn man meint daß die deutschen

Verse durchaus nach den Quantitätsgesetzen der griechischen zu gestalten seien: es hört aber auf ein solcher zu sein, sobald man davon absiht. Und daß unsere Sprache hierin ihren eigenen Weg gehen müsse, war ja schon aus der gänzlichen Verschiedenheit der Grundgesetze zu entnehmen. Die Sache ist aber die, daß wir, weil einmal unsere Sprache Quantität und Accent nicht zu trennen vermag, zwischen Arsis-Längen und Thesis-Längen, oder mit anderen Worten zwischen daktylischen und anapästischen Spondeen, unterscheiden müssen und zweifelhafte Längen nur in der Thesis gebrauchen dürfen. So sind z. B. Monat, Wahrheit, furchtlos daktylische, empfieng, entschlief anapästische Spondeen, und wäre demnach folgender Pentameter

Und monatlich Gedüft steiget zum Himmel empor

sehr fehlerhaft, weil die Arsis zweimal nach einander auf zweifelhafte Längen fiele, während die Stammsylbe dazwischen in der Thesis stünde. Wie sehr der Accent unsere Sprache beherrscht, erkennt man an Wortfüßen wie Brich ab, Halt an, die man für Jamben halten möchte, was sie aber keineswegs sind, sondern anapästische Spondeen. Wer da glauben wollte, daß zwischen Monat und Monde, entfiel und gefiel, halt an und begann kein Unterschied der Quantität sei, der wird doch wohl, wenn sein Gefühl nicht durch den Rhythmus der Reimverse zu sehr verwöhnt ist, den Unterschied merken zwischen folgendem Trimeter

Halt' an, Gefährt', und laß die Arbeit heute ruh'n

und folgendem

Gefährt, halt an, für heute laß die Arbeit ruh'n,

ingleichen zwischem diesem Hexameter

Monat-lang schon ruht mein Schiff im Hafen befrachtet

und diesem

Viele Wochen lag das Schiff im Hafen befrachtet.

Mithin ist es unverzeiliche Bequemlichkeit, wenn man, nachdem einmal dieses Verhältniß erkannt ist, sich noch fürder erlauben will, Hexameter mit reinen Trochäen, oder Anapäste mit reinen Jamben zu mischen.

Das Resultat der bisherigen Betrachtung ist, daß die Sylben sich keineswegs von Natur in zwei scharf getrennte Classen unter der Rubrik lang und kurz scheiden, sondern länger und kürzer sind nach mehreren Abstufungen. Das ist aber im Griechischen eben so, denn ἀγρός, σῶμα und σώζω enthalten dreierlei verschiedene Längen, und ἀγρός schwankt auch zwischen lang und kurz. Ingleichen ist die Anfangssylbe kürzer in ἔαρ als in ἔχε, und in diesem wieder kürzer als in ἐγρήγορα. Darum mag auch wohl die griechische Dichtkunst in der Vertheilung der mannichfaltigen Sylben-Quantitäten nach den zwei Classen hin, deren das Versmaß bedarf, anfangs eine Weile geschwankt haben, bis die Convenienz sich befestigt hatte: wir aber befinden uns noch gegenwärtig in dieser Schwankung, woran lediglich der seltene Gebrauch antiker Maße und die Verwöhnung durch die Reimverse, in welchen auf die Quantität wenig ankommt, die Schuld haben. In diesen Reimversen pflegt seit Opitz regelmäßig eine Sylbe um die andere durch den Takt gehoben zu werden, sei sie auch noch so kurz, z. B. herrliches Gedicht – ‿ – ‿ –. In der Prosa spricht man nicht so, sondern eher – ‿‿ ‿ –. Durch dieses zur Mode gewordene Auf- und Abwogen des Taktes sind wir nun dermaßen verwöhnt, daß wir uns nicht recht denken können, wie im Deutschen zwei Kürzen je für eine Länge gerechnet werden könnten. Zur Zeit der Minnesänger aber war man daran wohl gewöhnt, z. B.

Ez traumde Kriemhilte (sprich Kriëmhilte)
  in Tugenden der si pflak, ‿ ‿‿ ‿ – ‿ –
Wie sie einen Falken wilden ‿‿ – ‿ – ‿ – ‿
  züge manegen Tak, – ‿ ‿‿ ‿ –
Den ihr zwên Arn erkrummen, – ˊ – ˊ ‿ – ‿
  Daß si das muoßte sehen: – – ⏑̄ – ‿ – ‿
Ir enkunde in dirre Werlde ‿‿ – ‿ – ‿ – ‿
  nimmer leider sin geschehen.

Indessen ist dieses Taktgewoge nun einmal dermaßen herrschend geworden, daß wir auch bei der Bildung antiker Maße uns nicht ganz von ihm trennen können, am wenigsten in jambischen und trochäischen Maßen. So werden wir die Präposition

in lang zu brauchen berechtigt sein, wenn sie zwischen zwei entschieden kurze Sylben zu stehen kommt, während sie im Hexameter nur eine Thesis-Länge bilden kann. Denn ein- für allemal wird im Deutschen beim Gebrauchen der zweifelhaften Sylben, sei es als Längen oder als Kürzen, auf die davor- und dahinterstehenden Sylben zu achten sein. Sind diese lang, so wird die anceps als Kürze mehr gerechtfertigt erscheinen, auch in dem Falle daß sie einen Diphthong enthält; sind sie aber kurz, so wird die anceps als Länge gelten können, zumal wenn die Arsis darauf fällt. So lassen sich auch über und unter recht gut als Pyrrichien gebrauchen zwischen zwei Stammsylben, z. B. versteckt unter dichten Reben ⏑–⏑⏑–⏑–⏑, aber nicht wohl bei einer vorangehenden oder nachfolgenden Kürze. Darum ist folgender Vers bei Platen sehr schlecht beschaffen:

> Dem Schönheit es und auch Gaben des Glücks gesellt
> – – –́ ⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ –,

nicht allein weil ein daktylischer Spondeus (Schönheit) für einen anapästischen gebraucht ist, sondern auch weil und für kurz gelten soll zwischen anderen Kürzen, und die Partikel auch für lang vor einer Stammsylbe. Ich entnehme dieses Beispiel aus dem diesjährigen Programm des Gymnasii zu Luckau. Dessen Verfasser, Herr Director Below, ist sehr zu loben, daß er bei der Uebersetzung Horazischer Oden strengere Regeln zu befolgen sich vornahm. Doch wäre noch manches zu beobachten, über welches er scheint hinweggesehen zu haben, z. B.

> O Mäcenas, du Sproß fürstlichen Ahnenstamms

Wie hart der Choriamb cenas du Sproß schon wegen der Position sei, wird man fühlen.

> Zu den Heroen der Welt trägt ihn der Siegeszweig —
> Streb' ich ragenden Haupts zu den Gestirnen auf.

Weder vor Nominen noch vor dem Infinitiv kann zu für lang gelten.

> Was der Worfeler von Libyens Tennen kehrt

Von kann als Länge nicht gelten vor einer langen Stammsylbe. Von der nämlichen Art sind

> Den verlockest du durch Schätze des Attalus —
> Wie ein zager Pilot mit cypriacischem —

Auch muß man dergleichen ungeheuerliche Formen wie cypriacisch meiden.

> Schreckt die Völker, daß die Bedrängnißzeiten
> Pyrrha's sich erneu'n, der die Ungethüme
> Klagt'

Die zweifelhafte Länge sich macht sich schlecht hier in der Arsis, und daß das Relativum der nicht einerlei Quantität hat mit dem Artikel der, wird man fühlen, sobald man einen Satz wie der Mann der es behauptet ausspricht. Es ist auch ein Unterschied zwischen dem von seinem Nomen getrennten Artikel und demjenigen welcher sich unmittelbar an dieses anlehnt: darum ist folgender Vers hart:

> Hören wird vom Kampf die durch Schuld der Eltern
> Seltene Jugend

wozu noch die Verkürzung des durch beiträgt.

Es muß am Ende noch bemerkt werden, daß wir noch nicht weit genug in der Sache vorgerückt sind, um bereits alles durch Regeln bestimmen zu können, und vor der Hand dem Gefühl noch manches überlassen bleibt. Zwar muß sich dieses Gefühl am Ende von allem, was ihm zusagt und nicht zusagt, Rechenschaft geben können: doch ist das Warum nicht immer so schnell zu entdecken, während das Gefühl doch in seinem Rechte sein kann.

NEMEONIKAI A.

ΧΡΟΜΙΩΙ ΑΙΤΝΑΙΩΙ

ΙΠΠΟΙΣ.

Erste Nemeische Ode.

Dem

Chromios zu Aetna.

Mit dem Roßgespann.

Enoplischer Rhythmus.

Kehren.

– – ⏑ – ⏒ – ⏑ ⏓
– – ⏑ –, – – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ ⏓
– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ ⏓
– – ⏑ –, – – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ ⏓
– ⏑ – – – ⏑ ⏓
– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – – | – ⏑ – – – ⏑ ⏓
– ⏑ – – – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – | – ⏑ – – – ⏑ – – | – ⏑ – – – ⏑ ⏓

Nachsänge.

⏑͡⏑ ⏑ – – – ⏑ – – | – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – – ⏑ ⏓
– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – – | – ⏑ – – – ⏑ ⏓
– ⏑ – –, – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – – | – ⏑ – – – ⏑ ⏓
– – ⏑ – – ⏑ ⏑ – | – ⏑ – – – ⏑ ⏓

Χ Ο Ρ Ο Σ.

(στρ. α'.)

Ἄμπνευμα σεμνὸν Ἀλφεοῦ,
κλεινᾶν Συρακοσσᾶν θάλος Ὀρτυγία,
δέμνιον Ἀρτέμιδος,
Δάλου κασιγνήτα, σέθεν ἁδυεπὴς
ὕμνος ὁρμᾶται θέμεν
αἶνον ἀελλοπόδων μέγαν ἵππων,
  Ζηνὸς Αἰτναίου χάριν·
ἅρμα δ' ὀτρύνει Χρομίου Νεμέα θ'
ἔργμασιν νικαφόροις ἐγ-
  κώμιον ζεῦξαι μέλος.

(ἀντιστρ. α'.)

ἀρχαὶ δὲ βέβληνται ἐκ θεῶν[1])
κείνου σὺν ἀνδρὸς δαιμονίαις ἀρεταῖς.
ἔστι δ' ἐν εὐτυχίᾳ
πανδοξίας ἄκρον· μεγάλων δ' ἀέθλων
Μοῖσα μεμνᾶσθαι φιλεῖ.
σπεῖρέ[2]) νυν ἀγλαΐαν τινὰ νάσῳ,
  τὰν Ὀλύμπου δεσπότας
Ζεὺς ἔδωκεν Φερσεφόνᾳ, κατένευ-
  σέν τέ οἱ χαίταις, ἀριστεύ-
  οισαν εὐκάρπου χθονὸς

[1]) V. 11. Gew. βέβληνται θεῶν.

Chor.

(Kehr 1.)

Du hehrer Aufblick Alpheens,
Ortygia, Zweig der herrlichen Stadt Syrakus,
Artemis=Bette, von dir,
Du Schwester Delos, hebt sich das liebliche Lied.
Daß es hohen Lobgesang
Schaffe dem windesgeschwinden Gespann, zu
Dank dem Zeus auf Aetna's Höh'n:
Denn mich weckt Nemea und Chromiens Roß=
fahrt, dem sieggekrönten Werk ein
Preißgedicht zu widmen jezt.

(Gegenkehr 1.)

Von Göttern ward der Grund gelegt
Sammt jenes Mannes köstlichen Tugenden: nur
Auf dem Gelingen beruht
Der Ruhmes=Gipfel. Aber die Muse besingt
Hohes Heldenringen gern:
Also bestreue mit Zierden das Eiland,
das der Himmelsherrscher Zeus
Einst verlieh Persephonen, und mit den Haupt=
locken nickend ihr verhieß, die
fette Flur Siciliens

²) V. 16. codd. ἔγειρε, Schol. σπεῖρε.

(ἐπῳδ. α'.)

Σικελίαν πίειραν ὀρθώ-
σειν κορυφαῖς πολίων ἀφνεαῖς·
ὤπασε δὲ Κρονίων πολέμου μνα-
στῆρά οἱ χαλκεντέος[1])
λαόν, ἵππαιχμόν θ' ἅμα καὶ θάμ' Ὀλυμπιάδων[2]) *φύλ-*
λοις ἐλαιᾶν χρυσέοις
μιχθέντα. πολλῶν ἐπέβαν
καιρὸν οὐ ψεύδει βαλών.

(στρ. β'.)

ἔσταν δ' ἐπ' αὐλείαις θύραις
ἀνδρὸς φιλοξείνου καλὰ μελπόμενος,
ἔνθα μοι ἁρμόδιον
δεῖπνον κεκόσμηταί θ' ἅμα[3]) *δ' ἀλλοδαπῶν*
οὐκ ἀπείρατοι δόμοι
ἐντί· λέλογχε δὲ μεμφομένοις ἐσ-
λοὺς[4]) *ὕδωρ καπνῷ φέρειν*
ἀντίον. τέχναι δ' ἑτέρων ἕτεραι·
χρὴ δ' ἐν εὐθείαις ὁδοῖς στεί-
χοντα μάρνασθαι φυᾷ.

(ἀντιστρ. β'.)

πράσσει γὰρ ἔργῳ μὲν σθένος,
βουλαῖσι δὲ φρήν, ἐσσόμενον προϊδεῖν
συγγενὲς οἷς ἕπεται.
Ἁγησιδάμου παῖ, σέο δ' ἀμφὶ τρόπῳ
τῶν τε καὶ τῶν χρήσιες.
οὐκ ἔραμαι πολὺν ἐν μεγάρῳ πλοῦ-
τον κατακρύψαις ἔχειν,
ἀλλ' ἐόντων εὖ τε παθεῖν καὶ ἀκοῦ-
σαι φίλοις ἐξαρκέων. κοι-
ναὶ γὰρ ἔρχοντ' ἐλπίδες

[1]) V. 24. Var. *χαλκέντεον*, eine falsche Wortbildung.

[2]) V. 25. Gew. *ἵππαιχμον θάμα δὴ καὶ Ὀλυμπιάδων.* Schol. als Var. *ἵππαιχμόν θ' ἅμα δή*, ingleichen einige Handschrr.

(Nachsang 1.)

Soll mit reichen Städtekronen
blühen, die Perle des Fruchtlandes rings:
Und der Kronide verlieh ihr ein Volk
gemuth zum eisenrüstigen
Krieg und Reiterkämpfen, und oft mit Olympischen Oel-
zweigs goldnem Blätterkranz betraut.
In manchem Ding traf ich den Punkt,
richtig zielend ohne Trug.

(Kehr 2.)

Ich stand im Hofraum vor dem Thor
Des gästeholden Mannes mit schönem Gesang,
Wo mir ein treffliches Mahl
Bereitet ist: auch Fremdenbesuches zumal
Ist das Haus nicht ungewohnt:
Freunde den Tadlern genüber besitzt es,
die den Rauch durch Wasser wohl
dämpfen. Jeder übt eine andere Kunst:
Grades Wegs nur wandeln muß man,
ringen mit verlieh'ner Kraft!

(Gegenkehr 2.)

Durch Thaten wirkt die Körperkraft,
Der Geist durch Rath, wem künftiger Dinge Voraus-
sicht in der Seele gedeiht.
Dir, Sohn Agesidamos, verlieh die Natur
Beider Gaben Uebungen.
Reichliche Schätze im Hause geheim nur
aufzuspeichern lob' ich nicht,
Sondern wohlzuthun mit der Habe dem Freund,
Lob und Wohlsein so zu ernten!
Hofft und bangt der arme Mensch

[3]) V. 32. Gew. *θάμα*.

[4]) V. 35. Var. *ἐσλὸς* und *ἐσλῶς*.

(ἐπῳδ. β΄.)

πολυπόνων ἀνδρῶν. ἐγὼ δ' Ἡ-
ρακλέος ἀντέχομαι προφρόνως,
ἐν κορυφαῖς ἀρετᾶν μεγάλαις ἀρ-
χαῖον ὀτρύνων λόγον,
ὡς, ἐπεὶ[1]) σπλάγχνων ὕπο ματέρος αὐτίκα θαη-
τὰν ἐς αἴγλαν παῖς Διὸς
ὠδῖνα φεύγων διδύμῳ
σὺν κασιγνήτῳ μόλεν,

(στρ. γ΄.)

ὡς οὐ λαθὼν[2]) χρυσόθρονον
Ἥραν κροκωτὸν σπάργανον ἐγκατέβα·
ἀλλὰ θεῶν βασιλέα[3])
σπερχθεῖσα θυμῷ πέμπε δράκοντας ἄφαρ.
τοὶ μὲν οἰχθεισᾶν πυλᾶν
ἐς θαλάμου μυχὸν εὐρὺν ἔβαν, τέκ-
νοισιν ὠκείας γνάθους
ἀμφελίξασθαι μεμαῶτες· ὁ δ' ὀρ-
θὸν μὲν ἄντεινεν κάρα, πει-
ρᾶτο δὲ πρῶτον μάχας,

(ἀντιστρ. γ΄.)

δισσαῖσι δοιοὺς αὐχένων
μάρψαις ἀφύκτοις χερσὶν ἑαῖς ὄφιας·
ἀγχόμενοι δὲ χρόνῳ
ψυχὰς ἀπέπνευσαν[4]) μελέων ἀφάτων.
ἐκ δ' ἄρ' ἄτλατον βλάβος[5])
πλᾶξε γυναῖκας, ὅσαι τύχον Ἀλκμή-
νας ἀρήγοισαι λέχει·
καὶ γὰρ αὐτά, ποσσὶν ἄπεπλος ὀρού-
σαισ' ἀπὸ στρωμνᾶς, ὅμως ἄ-
μυνεν ὕβριν κνωδάλων.

[1]) V. 54. Schol. *ὥς τέ περ.*

[2]) V. 57. Schol. *ὥς τ' οὐ λαθών.*

[3]) V. 59. codd. *βασίλεια.*

(Nachsang 2.)

Doch mit den Brüdern stets! Herakles
ziehet mich an, und bei ihm weil' ich gern.
Unter erhabenen Tugenden=Kronen
rühr' ich alte Sagen auf,
Wie das Zeus=Kind, eben vom Schooße der Mutter hervor zum
lichten Schein des Tages nur
Gerungen, gleich nach der Geburt,
sammt dem Zwillingsbruder nicht

(Kehr 3.)

Der goldgethronten Hera un=
bemerkt die safranfarbenen Wickeln betrat,
Sondern erzürnten Gemüths
Die Götterfürstin Schlangen bestellte sofort,
die, bei offnem Thor hinein
In die geräumige Kammer geschlüpft, die
glatten Leiber strebten ums
Kinderpaar zu schlingen im Nu. Aber der
richtet hoch das Haupt empor, er=
probt sogleich den ersten Kampf,

(Gegenkehr 3.)

Und packt die beiden Schlangen fest
Mit beiden unentrinnlichen Armen am Hals.
Unter dem Würgen entweicht
Das Leben aus den riesigen Leibern zuletzt.
Und der fassungslose Schreck
Scheuchte die Frauen vom Bette Alkmenens,
die ihr Beistand leisteten:
Und sie selbst springt ohne Gewänder und baar=
fuß vom Bett und will der Bosheit
wehren solcher Ungeheur.

[4]) V. 70. Gew. ἀγχομένοις δὲ χρόνος ψυχὰς ἀπέπνευσεν.

[5]) V. 71. codd. βέλος oder δέος.

(ἐπῳδ. γ'.)
ταχὺ δὲ Καδμείων ἀγοὶ χαλ-
κέοις ἔδραμον σὺν ὅπλοις ἀθρόοι[1]·
ἐν χερὶ δ' Ἀμφιτρύων κολεοῦ γυμ-
νὸν τινάσσων φάσγανον
ἵκετ', ὀξείαις ἀνίαισι τυπείς. τὸ γὰρ οἰκεῖ-
ον πιέζει πάνθ' ὁμῶς·
εὐθὺς δ' ἀπήμων κραδία
κᾶδος ἀμφ' ἀλλότριον.

(στρ. δ'.)
ἔστα δὲ θάμβει δυσφόρῳ
τερπνῷ τε μιχθείς. εἶδε γὰρ ἐκνόμιον
λῆμά τε καὶ δύναμιν
υἱοῦ· παλίγγλωσσον δὲ οἱ ἀθάνατοι
ἀγγέλων ῥῆσιν θέσαν.
γείτονα δ' ἐκκάλεσεν Διὸς ὑψίσ-
του προφάταν ἔξοχον,
ὀρθόμαντιν Τειρεσίαν· ὁ δὲ οἱ
φράζε καὶ παντὶ στρατῷ, ποί-
αις ὁμιλήσει τύχαις,

(ἀντιστρ. δ'.)
ὅσσους μὲν ἐν χέρσῳ κτανών,
ὅσσους δὲ πόντῳ θῆρας ἀϊδροδίκας·
καί τινα σὺν πλαγίῳ
ἀνδρῶν νόῳ στείχονθ' ὁδὸν ἐχθροτάταν
φᾶσέ νιν δώσειν μόρῳ[2].
καὶ γὰρ ὅταν θεοὶ ἐν πεδίῳ Φλέ-
γρας Γιγάντεσσιν μάχαν
ἀντιάζωσιν, βελέων ὑπὸ ῥι-
παῖσι κείνου φαιδίμαν γαί-
ας[3] *πεφύρσεσθαι κόμαν*

(ἐπῳδ. δ'.)
ἔνεπεν· αὐτὸν μὰν ἐν εἰρά-
νᾳ τὸν ἅπαντα χρόνον σχησέμεν

[1]) V. 78. codd. *σὺν ὅπλοις ἀθρόοι ἔδραμον* oder *ἔδραμον* **ἀθρόοι**. Bergk's Besserung.

(Nachsang 3.)

Aber in Haufen rannten flugs die
  Kadmischen Häupter herbei stahlbewehrt:
Schwingend ein nackendes Schwert in der Faust
  erschien voran Amphitryon,
Dessen Herz von heftigem Jammer erbebte: denn eigne
  Fahren ängsten jedermann:
Doch wird das Herz ledig der Angst
  gleich bei fremdem Ungemach.

(Kehr 4.)

Er stand gepaart mit bangem und
Auch süßem Staunen, als er das Wunder von Kraft
Sah und den seltenen Muth
Des Sohns: die Götter hatten die schreckliche Post
Schon in's Gegentheil verkehrt.
Schleunig berief er den trefflichen Mittler
  Zeus' des Höchsten aus der Näh',
Ihn, den echten Seher Tiresias, der
  ihm und allem Volk die Fahren
  kündet, die der Knabe einst

(Gegenkehr 4.)

Antrifft. Wie manches greuelvoll
Unthier er schlagen werde zu Land und zu Meer,
Manchen mit tückischem Sinn
Boshafte Pfade wandelnden Mann in den Tod
Senden, sagt' er: ja sogar
Einst wenn die Götter im Phlegragefild die
  Riesenschlacht ausfechten mit
Erz-Giganten, werde der schimmernde Laub-
  schmuck der Erden arg entstellt durch
  seiner Pfeile sichren Schuß,

(Nachsang 4.)

Aber er selbst — so sprach er — dann wird
  leben in friedlicher Ruh immerfort

[2]) V. 99. codd. *κόρῳ στείχοντα τὸν ἐχθρότατον φᾶσέ νιν δώσειν μόρον.*
[3]) V. 104. *γαιας* für *γαίᾳ* hat Bergk hergestellt.

ἀσυχίαν[1]), καμάτων μεγάλων ποι-
νὰν λαχόντ' ἐξαίρετον
ὀλβίοις ἐν δώμασι, δεξάμενον θαλερὰν Ἥ-
βαν ἄκοιτιν καὶ γάμον
δαίσαντα, πὰρ Δὶ Κρονίδᾳ
σεμνὸν αἰνήσειν δόμον.

¹) V. 107. codd. σχὲν (oder σχεῖν) ἀεὶ ἀσυχίαν.

Ewige Zeiten, die schönste Vergeltung
 erntend für die Heldenmüh'n
Dort im Himmelssaal, und die blühende Jugend zur Gattin
nehmen, sein Vermählungsfest
Begehen, beim himmlischen Zeus
selig froh im Götterkreis.

TIMOΔH

ΠΑΓ

Zweite

Timodem

Ar

NEMEONIKAI B.

ΤΙΜΟΔΗΜΩΙ ΑΘΗΝΑΙΩΙ

ΠΑΓΚΡΑΤΙΑΣΤΗΙ.

Zweite Nemeische Ode.

Dem

Timodemos in Athen.

Allkämpfer.

Antispast-choriambisches oder glykoneisches Metrum.

⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏓

– – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑̄

– ⏓ – ⏑ ⏑ – ⏓ | – ⏑̄ – ⏑ ⏑ – –

5 ⏑⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ – | – – – ⏑ ⏑ – ⏑ – | – ⏓ – ⏑ ⏑ – ⏑̄

– ⏑ ⏑ – ⏓ – ⏑ ⏑ – ⏑̄

(στρ. α'.)

Ὅθενπερ καὶ Ὁμηρίδαι
ῥαπτῶν ἐπέων ταπόλλ' ἀοιδοὶ
ἄρχονται, Διὸς ἐκ, προ-
οιμίου· καὶ ὅδ' ἀνὴρ
καταβολὰν ἱερῶν ἀγώ-
νων νικαφορίας δέδεκ-
ται πρώταν[1]) Νεμεαίου
ἐν πολυυμνήτῳ Διὸς ἄλσει.

(στρ. β'.)

ὀφείλει δ' ἔτι, πατρίαν
εἴπερ καθ' ὁδόν νιν εὐθυπομπὸς
αἰὼν ταῖς μεγάλαις δέ-
δωκε κόσμον Ἀθάναις,
ἅμα μὲν[2]) Ἰσθμιάδων δρέπεσ-
θαι κάλλιστον ἄωτον, ἐν
Πυθίοισι δὲ νικᾶν
Τιμονόου παῖς[3]). ἔστι δ' ἐοικὸς

(στρ. γ'.)

ὀρειᾶν γε Πελειάδων
μὴ τηλόθεν Ὠαρίωνα[4]) νεῖσθαι.

[1]) V. 7. codd. πρῶτον und πρῶτα.
[2]) V. 13. 15. Gew. θαμὰ μὲν — ἐν Πυθίοισί τε.
[3]) V. 16. Gew. παῖδ'.
[4]) V. 18. Meist Ὠρίωνα, zwei codd. Ὠαρίωνα: vgl. Isthm. III, 84.

(Kehr 1.)

Womit auch die Homeringer*),
Die Zeilen-Gedichte-Sänger, meistens
Gern anheben, mit Zeus, ihr
Vorspiel, also gewann auch
Dieser Mann seinen ersten Grund-
stein zu heiliger Kämpfe Siegs-
ruhm im liederbesungnen
Haine des Zeus, Nemeischen Hortes.

(Kehr 2.)

Wenn sein Leben gerades Laufs
Auf erblicher Bahn ihn gab der großen
Stadt Athena's zu Ehr' und
Zier, so muß er zugleich wohl
Sich in den Isthmischen Spielen Ruhm-
kränze pflücken, der Timonus-
Sohn, im Pythischen Wettspiel
Siegen: man darf ja schließen, es werde

(Kehr 3.)

Den forstholden Plejaden nicht
Gar ferne Orions Bild sich drehen.

*) Wem das nach Karolinger, Merowinger, Kapetinger gebildete Wort nicht recht ist, der streiche es aus und setze dafür die Homerischen. Ich dächte aber, wir würden einmal klug, schafften die aner und iden ab, und gebrauchten dafür, wo es immer gehen will, die deutschen Formationen ing und sen (d. h. Sohn).

καὶ μὰν ἁ Σαλαμίς γε
θρέψαι φῶτα μαχατὰν
δυνατός. ἐν Τρωΐᾳ μὲν Ἕκ-
τωρ Αἴαντος ἄκουσεν· ὦ
Τιμόδημε, σὲ δ' ἀλκὰ
παγκρατίου τλᾶθυμος ἀέξει.

(*στρ. δ'.*)

Ἀχάρναι δὲ παλαίφατοι[1]
εὐάνορες· ὅσσα δ' ἀμφ' ἀέθλοις,
Τιμοδημίδαι ἐξο-
χώτατοι προλέγονται.
παρὰ μὲν[2] *ὑψιμέδοντι Παρ-*
νασῷ τέσσαρας ἐξ ἀέθ-
λων νίκας ἐκόμιξαν·
ἀλλὰ Κορινθίων ὑπὸ φωτῶν

(*στρ. ε'.*)

ἐν ἐσλοῦ Πέλοπος πτυχαῖς
ὀκτὼ στεφάνοις ἔμιχθεν ἤδη·
ἑπτὰ δ' ἐν Νεμέᾳ· τὰ δ'
οἴκοι μάσσον' ἀριθμοῦ
Διὸς ἀγῶνι. τόν, ὦ πολῖ-
ται, κωμάξατε Τιμοδή-
μῳ σὺν εὐκλέϊ νόστῳ.
ἁδυμελεῖ δ' ἐξάρχετε φωνᾷ.

[1]) V. 25. Var. *παλαίφατον.*
[2]) V. 29. codd. theils *πὰρ μὲν* theils *τὰ μέν.*
[3]) V. 36. Meist *ἀριθμῷ* und *Τιμοδήμῳ.*

Auch ist Salamis fähig,
tapfre Männer zu bilden:
Hat ja der Trojische Hektor schon
viel von Ajas gehört; und dich
Timodemos verherrlicht
Sicher der kühne Muth in dem Allkampf.

(Kehr 4.)

Auch Acharnä ist altersher
Durch Helden berühmt, in jedem Ringspiel
Ausgezeichnet das Haus des
Timodemos vor allen:
Denn sie haben im Ringerkampf
am hochwaltenden Berg Parnaß
schon vier Siege geerntet:
Aber im Pelopsthale, des Helden,

(Kehr 5.)

Sind acht Kränze bereits dem Haus
Ertheilt von den Richtern aus Korinthos,
Sieben auch in Nemea:
jede Zahl überschreiten
Die in den Spielen des Zeus daheim.
Singt, ihr Bürger, dem Timodem
jetzt zur rühmlichen Rückkehr!
Hebt den Gesang an liebliches Tones!

NEMEONIKAI Γ.

ΑΡΙΣΤΟΚΛΕΙΔΗΙ ΑΙΓΙΝΗΤΗΙ

ΠΑΓΚΡΑΤΙΑΣΤΗΙ.

Dritte Nemeische Ode.

Dem

Aristokleides auf Aegina.

Allkämpfer.

Kehren.

– – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ | – ⏑ ⏑ – – ⏑ ⏓
– ⏑ – ⏑ – ⏑ ⏕ ⏑ | – ⏑ – ⏕ ⏑ ⏓
⏕ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ – | – ⏑ ⏕ ⏑ ⏓
⏑ – ⏑ – | – ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ –, – ⏑ ⏓
– – ⏑ – ⏑ | – ⏑ ⏕ ⏑ – ⏑ ⏑ ⏓
– – ⏑ –, ⏒ – ⏑ ⏑ – ⏒
– ⏑ – ⏑ – ⏑ ⏑ – | ⏑ – – ⏑ ⏓
⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ | – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏒

Nachsänge.

– ⏑ ⏑ – ⏑, – ⏑ ⏑ – ⏒, – ⏑ – –
⏑ ⏕ ⏑ – ⏑ – ⏑ | ⏕ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ – | ⏑ – – ⏑ ⏓
– ⏑ – ⏑ ⏑ – | – ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏒
– ⏑ ⏑ – ⏑, – ⏑ – ⏑ ⏑ – | – ⏑ – ⏑ ⏑ –, – ⏑ ⏔ ⏑ ⏓
⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ | – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑, – – ⏑ ⏓

(στροφὴ α΄.)

Ὦ πότνια Μοῖσα, μᾶτερ
ἀμετέρα, λίσσομαι,
τὰν πολυξέναν ἐν ἱερο-
μηνίᾳ Νεμεάδι
ἵκεο Δωρίδα νᾶσον Αἴ-
γιναν. ὕδατι γὰρ
μένοντ᾽ ἐπ᾽ Ἀ-
σωπίῳ μελιγαρύων τέκτονες
κώμων νεανί-
αι, σέθεν ὄπα μαιόμενοι.
διψῇ δὲ πρᾶγος ἄλλο μὲν ἄλλου·
ἀθλονικία[1]) δὲ μάλιστ᾽
ἀοιδὰν φιλεῖ,
στεφάνων ἀρετᾶν τε
δεξιωτάταν ὀπαδόν.

(ἀντιστρ. α΄.)

τᾶς ἀφθονίαν ὄπαζε
μήτιος ἁμᾶς ἄπο·
ἄρχε δ᾽ οὐρανοῦ[2]) πολυνε-
φέλα κρέοντι, θύγατερ,
δόκιμον ὕμνον· ἐγὼ δὲ κεί-
νων[3]) τέ μιν ὀάροις
λύρᾳ τε κοι-
νάσομαι. χαρίεντα δ᾽ ἕξει πόνον,

[1]) V. 12. Var. ἀεθλονικίας.

[2]) V. 18. Var. οὐρανῷ (auch οὐρανῷα) πολυνεφέλᾳ und κρέουσα.

(Kehr 1.)

Komm, göttliche Muse, Sänger-
mutter, dich ruft mein Gebet!
Her zum Dorer-Wehrd im Nemeer-
Weihemond! Komme zum
Vielbesuchten Gestade, weil
am Gewässer hier
des Bachs Asop
Künstler lieblichen Festgesangs, Jünglinge,
Sehnsüchtig deiner
Dichterstimme harren. Es hegt
Jedweder Zustand andere Wünsche:
Ringersieg gerade verlangt
Gesang, welcher auch
Dem Verdienst und Kranze
recht geschickt zur Seite wandelt.

(Gegenkehr 1.)

Aus meinem Gemüthe bring' ihm
reichen Erguß solches Lieds,
Und beginn dem dichtumwölkten
Himmelsherrn, Tochter, du
Einen genehmen Gesang! Ich will
ihm mit ihrem Gekos'
Und Harfenton
dienen. Nehme er hin den dankbaren Dienst

[3]) V. 20. Var. δ' ἐκείνων — κοινώσομαι.

χώρας ἄγαλμα
Μυρμιδόνες ἵνα πρότεροι
ᾤκησαν, ὧν παλαιὸν[1]) *ἀγῶν᾽ οὐκ*
εἰς ἔλεγχον χειρὸς Ἀρισ-
τοκλείδας ἰὼν
ἐμίανε, κατ᾽ αἶσαν
ἐν περισθενεῖ μαλαχθεὶς

(*ἐπῳδ. α'.*)

παγκρατίου στόλῳ· καματωδέων δὲ πλαγᾶν
ἄκος ὑγιηρὸν ἐν βα-
θυπεδίῳ Νεμέᾳ τὸ καλ-
λίνικον φέρει.
εἰ δ᾽ ἐὼν καλὸς ἔρ-
δων τ᾽ ἐοικότα μορφᾷ
ἀνορέαις ὑπερτάταις ἐπέβα
παῖς Ἀριστοφάνευς, οὐκέτι πρόσω
ἀβάταν ἅλα κιό-
νων ὑπὲρ Ἡρακλέος περᾶν εὐμαρές,

(*στρ. β'.*)

ἥρως θεὸς ἃς ἔθηκε
ναυτιλίας ἐσχάτας
μάρτυρας κλυτάς· δάμασε δὲ
θῆρας ἐν τενάγεσιν[2])
ὑπερόχους[3]), *διά τ᾽ αὐτ᾽ ἐρεύ-*
νασε πελαγέων
ῥοάς, ὅπα
πόμπιμον κατέβαινε νόστου τέλος,
καὶ γᾶν φράδασσε.
θυμέ, τίνα πρὸς ἀλλοδαπὰν
ἄκραν ἐμὸν πλόον παραμείβεαι;
Αἰακῷ σε φαμὶ γένει
τε Μοῖσαν φέρειν.

[1]) V. 26. Gew. *παλαίφατον ἀγοράν, οὐκ ἐλεγχέεσσιν Ἀριστοκλείδας τεαν* (oder *ἐὰν*) *ἐμίανε.*

[2]) V. 44. Gew. *ἐν πελάγεσιν*, und darauf *πελαγέων ῥοάς.* Bergk's Besserung.

Zum Stolz des Landes,
Das die Myrmidonen zuerst
bewohnten, deren rüstige Schaaren
Nie Aristokleides beschimpft
in Kraftproben des Arms:
Er besteht sie, mit Fug im
überstarken Kämpfertrupp oft

(Nachsang 1).

Mürbe geschlagen. Heilenden Balsam aller Schmerzen
Erntet er für Hiebeswunden
auf den Nemeischen Flurengrund
im Siegsjubel wohl.
Hast du, schön von Gestalt,
Aristophanes-Sohn, nicht
Minder an Thaten groß, erklommen der Mann-
heit erhabenster Grad, kannst du weiter auf
Unbefahrener See nicht
über die Herakles-Säulen vordringen mehr.

(Kehr 2.)

Sie pflanzte, die fernsten stolzen
Marken der Schiffahrt, dahin
Jener Gottheld, und die riesigen
Ungeheuer in der Fluth
Hat er erlegt, in dem Meer die See-
strömung hat er erforscht
Wo jeder Fahr-
straße Richtung sich hin zum Ziel strecke, hat
Das Land entdeckt auch.
Seele, wo nur geriethest du hin,
Abseits zu fremden Küsten verschlagen?
Bring dein Lied dem Aeakos-Haus,
ihm selbst bring' es dar!

[3]) V. 45. Gew. ὑπερόχους (ὑπερόχος) ἰδία τ' (Var. δία τ') ἐρεύνασε τεναγέων.

ἕπεται δὲ λόγῳ δί-
κας ἄωθ᾽ ὃς ἐσλὸς αἰνῇ[1])·

(ἀντιστρ. β΄.)

οὐδ᾽ ἀλλοτρίων ἔρωτες
ἀνδρὶ φέρειν κρέσσονες.
οἴκοθεν μάτευε. ποτίφο-
ρον δὲ κόσμον ἔλαβες
γλυκύ τι γαρυέμεν. παλαι-
αῖσι δ᾽ ἐν ἀρεταῖς
γέγαθε Πη-
λεὺς ἄναξ, ὑπέραλλον αἰχμὰν ταμών·
ὃς καὶ Ἰωλκὸν
εἷλε μόνος ἄνευ στρατιᾶς,
καὶ ποντίαν Θέτιν κατέμαρψεν
ἐγκονητί. Λαομέδον-
τα δ᾽ εὐρυσθενὴς
Τελαμὼν Ἰόλᾳ πα-
ραστάτας ἐὼν ἔπερσεν·

(ἐπῳδ. β΄.)

καί ποτε χαλκότοξον Ἀμαζόνων μετ᾽ ἀλκὰν
ἕπετό οἱ· οὐδέ μίν πο-
τε φόβος ἀνδροδάμας ἔπαυ-
σεν ἀκμὰν[2]) φρενῶν.
συγγενεῖ δέ τις εὐ-
δοξίᾳ μέγα βρίθει
ὃς δὲ διδάκτ᾽ ἔχει, ψεφεννὸς[3]) ἀνὴρ
ἄλλοτ᾽ ἄλλα πνέων οὔ ποτ᾽ ἀτρεκεῖ
κατέβα ποδί, μυρι-
ᾶν δ᾽ ἀρετᾶν ἀτελεῖ νόῳ γεύεται.

(στρ. γ΄.)

ξανθὸς δ᾽ Ἀχιλεὺς τὰ μὲν μέ-
νων Φιλύρας ἐν δόμοις,
παῖς ἐὼν ἄθυρε μεγάλα
ἔργα, χερσὶ θαμινὰ

[1]) V. 55. Gew. ἄωτος ἐσλὸς αἰνεῖν.
[2]) V. 74. Var. ἀλκάν.

Und die Krone des Rechtes
ziert ein Lied das edel lobet.

(Gegenkehr 2.)

Und such' es daheim! die Sucht nach
Fremden erbaut keinen Mann,
Der sie hegt: zum Stoffe ja hast du ge-
erbt ersprießliches Geschmeid,
Um etwas Süßes zu singen: Fürst
Peleus, der sich den Speer
So riesengroß
fällte, leuchtet in Tugend uralter Zeit,
Der Jolkos auch er-
oberte ohne Mannen allein,
Mit saurem Schweiß auch Thetis die Meerfrau
Fieng in Armen. Telamon dann,
der grundstarke Mann,
Jolaens Geselle,
hat Laomedon gestürzet.

(Nachsang 2.)

Auch zu den eisenschießenden Amazonen-Truppen
Folgte er demselben. Nie hat
seelenbezwingende Furcht den Muth
gelähmt seiner Brust.
Angeborner Beruf
dringt mit mächtiger Kraft vor:
Stets aber schwankt der abgerichtete Nach-
ahmer dorthin und hieher, und niemals steht
Er auf sicheren Füßen.
Vielerlei Künste versucht sein Geist ohne Frucht.

(Kehr 3.)

Der blonde Achill, der Knab' in
Philyras Haus weilend, hat
Große Thaten schon gespielet,
oft geschnellt mit seiner Hand

3) V. 77. Gew. ψεφηνός, Eym. M. ψεφενός. S. Schneidewin.

βραχυσίδαρον ἄκοντα πάλ-
λων, ἴσα τ'[1] *ἀνέμων*
ῥιπαῖς λεόν-
τεσσιν ἀγροτέροις ἔπρασσεν μάχας
κάπρους τ' ἔναιρε,
σώματα[2] *δὲ παρὰ Κρονίδαν*
Κένταυρον ἀσθμαίνων ἐκόμιζεν
ἑξέτης τοπρῶτον· ὅλον
δ' ἔπειτεν χρόνον
τὸν ἐθάμβεον[3] *Ἄρτε-*
μίς τε καὶ θρασεῖ' Ἀθάνα
(*ἀντιστρ. γ'.*)
κτείνοντ' ἐλάφους ἄνευ κυ-
νῶν δολίων θ' ἑρκέων·
ποσσὶ γὰρ κράτεσκε. λεγόμε-
νον δὲ τοῦτο προτέρων
ἔπος ἔχω· βαθυμῆτα Χεί-
ρων τράφε λιθίνῳ[4]
Ἰάσον' ἔν-
δον τέγει, καὶ ἔπειτεν Ἀσκλήπιον,
τὸν φαρμάκων δί-
δαξε[5] *μαλακόχειρα νόμον·*
νύμφευσε δ' αὖτις ἀγλαόκολπον[6]
Νηρέος θύγατρα, γόνον
τέ οἱ φέρτατον
ἀτίταλλεν ἐν ἁρμέ-
νοισι πᾶσι[7] *θυμὸν αὔξων·*
(*ἐπῳδ. γ'.*)
ὄφρα θαλασσίαις ἀνέμων ῥιπαῖσι πεμφθεὶς
ὑπὸ Τρωΐαν δορίκτυ-
πον ἀλαλὰν Λυκίων τε προσ-
μένοι καὶ Φρυγῶν

[1]) V. 86. Gew. *ἴσον τ'* (Götting. Hdschr. *ἴσα τ'*) *ἀνέμοις μάχᾳ λεόντεσσιν ἀγροτέροις ἔπρασσεν φόνον κάπρους τ' ἔναιρε.*
[2]) V. 90. codd. *σώματα — ἀσθμαίνοντα* oder *σώματι — ἀσθμαίνοντι κόμιζεν.*
[3]) V. 94. Gew. *ὅλον δ' ἔπειτ' ἂν χρόνον τὸν ἐθάμβεον* oder *ἐθάμβευν* oder *ἐθάμβεεν.*

Kurzbeschlagene Lanzen, oft
gleich dem mächtigen Stoß
Des Windes mit
wilden Löwen gerungen, Waldeber auch
Todt hingestreckt: die
riesengroßen Leiber sodann
Mit Keuchen zum Kentauren geschleppt, dem
Kronossohn, sechsjährig zuerst.
Wie oft staunte noch
In der Folge die Arte-
mis und auch die kühne Pallas

(Gegenkehr 3.)

Dem Mann, wenn er Hirsche ohne
Hunde und Trugnetze fieng,
Eingeholt im Laufe. Was ich er-
zähl' ist aus früherer Welt
Uns überliefert: In seiner Stein-
grotte drinnen erzog
Der weise Ken-
taur den Jason, hernach den Asklepios:
Die Kunst des handge-
linden Balsams lehrte er ihn:
Vermählte dann die busenerblühte
Nereustochter, pflegte den Hel-
densohn dieser Eh'
Und belebte mit allem
was ihm frommte sein Gemüth, auf

(Nachsang 3.)

Daß er, nach Troja segelnd im frischen Stoß des Seewinds,
Immer dem lanzenprallen
Phrygischen-Lykischen Schlachten-
jubel Stand hielte und

[4]) V. 101. codd. λιθίνῳ τ' oder δ'.
[5]) V. 105. codd. διδαξεν.
[6]) V. 106. Var. ἀγλαόκαρπον und καρνον.
[7]) V. 110. Gew. πάντα.

Δαρδάνων τε, καὶ ἐγχεσ-
φόροις ἐπιμίξαις
Αἰθιόπεσσι χεῖρας, ἐν φρασὶ πά-
ξαιθ', ὅπως σφίσι μὴ κοίρανος ὀπίσω
πάλιν οἴκαδ' ἀνεψι-
ὸς ζαμενὴς Ἑλένοιο Μέμνων μόλοι.

(στρ. δ'.)

τηλαυγὲς ἄραρε φέγγος
Αἰακιδᾶν αὐτόθεν,
Ζεῦ· τεὸν γὰρ αἷμα, σέο δ' ἀ-
γών, τὸν ὕμνος ἔβαλεν
ὀπὶ νέων ἐπιχώριον
χάρμα κελαδέων.
βοὰ δὲ νι-
καφόρῳ σὺν Ἀριστοκλείδᾳ πρέπει,
ὃς τάνδε νᾶσον
εὐκλέϊ προσέθηκε λόγῳ
καὶ σεμνὸν ἀγλααῖσι μερίμναις
Πυθίου Θεάριον. ἐν
δὲ πείρᾳ τέλος
διαφαίνεται ὧν τις
ἐξοχώτερος γένηται[1]).

(ἀντιστρ. δ'.)

ἐν παισὶ νέοισι παῖς, ἐν
ἀνδράσιν ἀνήρ, τρίτον
ἐν παλαιτέροισι μέρος, ἕ-
καστον οἷον ἔχομεν
βρότεον ἔθνος, ἁμᾷ δρέπει,
τέσσαρας ἀρετάς·
μακρὸς γὰρ αἰ-
ὼν φρονεῖν ἐνέπει τὸ παρκείμενον.
τῶν οὐκ ἄπεστι.
χαῖρε, φίλος. ἐγὼ τόδε τοι

[1]) V. 133—145. Gewöhnlich setzt man hinter *γένηται* ein Komma, hinter *μέρος* ein Kolon und hinter *ἔθνος* einen Punkt. Dabei haben die Hdschrr. *ἐν δ' ανδράσιν* und *ἐλᾷ δὲ καὶ* für *ἁμᾷ δρέπει*, wobei hinter *ἀρετάς* nicht inter-

Sturm der Dardaner, und
   handgemein mit den schwerter=
schwingenden Aethiopen, fest in's Gemüth
   prägte, Memnon, das muthvolle Oberhaupt,
Des Helenos Verwandter,
   dürfe zurück in die Heimath nie kommen mehr.

(Kehr 4.)

Dort tauchte der Aeakiden
   helles Gestirn erst empor.
Zeus, dein Blut ist's, dein das Spiel auch,
   jetzt das Ziel meines Gesangs.
Jünglinge singen der Heimathslust
   dieses Freudenlied:
Denn Jubel ziemt
   wohl dem Sieger Aristokleides: er hat
Den Wehrder hier mit
   hochgepriesenem Ruhme begabt,
Den Pilger=Saal des Pythischen Gottes
Schön mit Dichterschöpfung geziert.
   das End' erst beweist
In der Probe des Mannes, wor=
   in er ausgezeichnet sein kann.

(Gegenkehr 4.)

Ein Jüngling bei Jungen, unter
   Männern ein Mann, wählt er die
Dritte Rolle bei Gereifteren:
   wie das sterbliche Geschlecht
Sie nach einander entwickelt, vier
   Tugenden hat er: denn
der Lebenszeit
   Reife mahnet zu achten auf's Nächste nur:
Ihm fehlt auch das nicht!
   Heil dir Freund! ich sende dir jetzt

pungirt wird, sondern hinter *αἰών*, und also geschrieben wird: *ἐλᾷ δὲ καὶ τέσσαρας ἀρετὰς ὁ* (dieser Artikel fehlt in fünf codd.) *μακρὸς αἰών, φρονεῖν δ' ἐνέπει.*

πέμπω μεμιγμένον μέλι λευκῷ
σὺν γάλακτι, κιρναμένα
δ' ἔερσ' ἀμφέπει
πόμ' ἀοίδιμον Αἰο-
λῇσιν[1]*) ἐν πνοαῖσιν αὐλῶν,*
(*ἐπῳδ. δ'.*)
ὀψέ περ. ἔστι δ' αἰετὸς ὠκὺς ἐν ποτανοῖς[2]*),*
ὃς ἔλαβεν αἶψα, τηλό-
θε μεταμαιόμενος, δαφοι-
νὸν ἄγραν ποσίν·
κραγέται δὲ κολοι-
οὶ ταπεινὰ νέμονται.
τίν γε μέν, εὐθρόνου Κλεοῦς ἐθελοί-
σας, ἀεθλοφόρου λήματος ἕνεκεν
Νεμέας Ἐπιδαυρό-
θεν τ' ἄπο καὶ Μεγάρων δέδορκεν φάος.

[1]) V. 150. *Αἰολῇσιν* d. h. *Αἰοληΐσιν* für *Αἰολῖσιν* schrieb Böckh.
[2]) V. 151. Var. *πετανοῖς*.

Den Honigseim, gemischet mit reiner
Weißer Milch: ein schäumender Thau
umbraust diesen Trank,
Mit Aeolischem Flöten-
hauche schön zu singen. Freilich

(Nachsang 4.)

Kommt er zu spät: doch flink ist der Adler unter Vögeln.
Schwingt er sich auch ferneher, so
hat er im Nu mit den Klauen
seinen Blutfang gepackt,
Während niedrigen Flug
führt die krächzende Krähe.
Deinem gekrönten Siegermuthe zu Lohn,
kraft der thronenden Heroldin Muse, strahlt
Von Nemea, von Epi-
dauros und Megara her ein lichtheller Stern.

NEMEONIKAI Δ.

ΤΙΜΑΣΑΡΧΩΙ ΑΙΓΙΝΗΤΗΙ

ΠΑΙΔΙ ΠΑΛΑΙΣΤΗΙ.

Vierte Nemeische Ode.

Dem

Timasarchos auf Aegina,

Ringer-Knaben.

Antispast-Choriamben oder Glykoneen.

⏒ – ⏒ – ⏑ ⏑ – | ⏑ – – ⏑ ⏑ ⏓
⏒ – ⏒ – ⏑ ⏑ ⏓
– ⏕ ⏑ – ⏑ ⏑ – | – ⏒ – ⏒ – ⏑ ⏑ ⏓
– ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ – | ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏒
– ⏒ – ⏑ – ⏑ ⏑ – | ⏒ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏓
– ⏒ – ⏒ – ⏑ ⏑ – | ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏒
⏖ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏓
⏒ – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏒

(στροφη α΄.)

Ἄριστος εὐφροσύνα
πόνων κεκριμένων
ἰατρός· αἱ δὲ σοφαὶ
Μοισᾶν θύγατρες ἀοι-
δαὶ θέλξαν νιν ἁπτόμεναι.
οὐδὲ θερμὸν ὕδωρ τόσον
τὰ μαλθακὰ τεύχει[1])
γυίοις, ὅσσον εὐλογία
φόρμιγγι συνάορος.
ῥῆμα δ' ἐργμάτων χρονιώ-
τερον βιοτεύει,
ὅ τι κε σὺν Χαρίτων τύχᾳ
γλῶσσα φρενὸς ἐξέλοι βαθείας.

(στρ. β΄.)

τό μοι θέμεν Κρονίδᾳ
τε Δὶ καὶ Νεμέᾳ
Τιμασάρχου τε πάλᾳ
ὕμνον ἐπικώμιον[2]) εἴ-
η· δέξαιτο δ' Αἰακιδᾶν
ἠΰπυργον ἕδος[3]) δίκᾳ
ξεναρκέϊ κοινὸν
φέγγος. εἰ δ' ἔτι ζαμενεῖ
Τιμόκριτος ἁλίῳ
σὸς πατὴρ ἐθάλπετο ποι-
κίλον κιθαρίζων,

[1]) V. 7 sq. Gew. τόσον γε μαλθακὰ τεύχει γυῖα, τόσσον. Bei Plutarch de tranquill. τοσόνδε μαλθακὰ τέγξει.

(Kehr 1.)

Der beste Tröster am Ziel
von Mühsal ist gewiß
Die Freude: Dichtergesang,
Das Kind der Musen, es heilt,
Balsam streichend, jeglichen Schmerz.
Warme Bäder erquicken
nie die Glieder so labend,
Als, mit Harfenspiele gepaart,
wohlklingender Lobgesang.
Wenn die Thaten welken, besteht
und wirket ein Wort, das
Mit dem Gelingen der Huldinnen
Die Lippe sich schöpft aus tiefem Herzen.

(Kehr 2.)

Drum sei's vergönnt, dem Kroni-
den Zeus Lob, und ein Lied
Dem Timasarchos zu weih'n
Und seinem Nemeischen Ring-
kampf. Empfang das brüderlich Licht
Für Xenarkes, du festge-
thürmte Aeakos-Burg mit
Fug! Und wär' Timokritos noch,
dein Vater, beschienen vom
Warmen Sonnenlichte, und rühr-
te künstlich die Harfe,

[2]) V. 17. Gew. ὕμνου προκώμιον.
[3]) V. 19. Gew. ἕδος, δίκᾳ ξεναρκεῖ.

θαμά κε τῷδε μέλει κλιθεὶς
υἱὸν[1]) κελάδησε, καλλίνικον

(στρ. γ΄.)

Κλεωναίου τ᾽ ἀπ᾽ ἀγῶ-
νος ὅρμον στεφάνων
πέμψαντα καὶ λιπαρᾶν
εὐωνύμων ἀπ᾽ Ἀθα-
νᾶν, Θήβαις τ᾽ ἐν ἑπταπύλοις
οὕνεκ᾽ Ἀμφιτρύωνος ἀ-
γλαὸν παρὰ τύμβον
Καδμεῖοί νιν οὐκ ἀέκον-
τες ἄνθεσι μίγνυον
Αἰγίνας ἕκατι. φίλοι-
σι γὰρ φίλος ἐλθὼν
ξένιον ἄστυ κατέδραμεν
Ἡρακλέος ὀλβίαν πρὸς αὐλάν.

(στρ. δ΄.)

σὺν ᾧ ποτε Τρωΐαν
κραταιὸς[2]) Τελαμὼν
πόρθησε καὶ Μέροπας
καὶ τὸν μέγαν πολεμισ-
τὰν ἔκπαγλον Ἀλκυονῆ,
οὐ τετραορίας γε πρὶν
δυώδεκα πέτρῳ
ἥρωάς τ᾽ ἐπεμβεβαῶ-
τας ἱπποδάμους ἕλεν
δὶς τόσους. ἀπειρομάχας
ἐὼν κε φανείη
λόγον ὁ μὴ συνιείς[3])· ἐπεὶ
ῥέζοντά τι καὶ παθεῖν ἔοικεν.

(στρ. ε΄.)

τὰ μακρὰ δ᾽ ἐξενέπειν
ἐρύκει με τεθμὸς
ὧραί τ᾽ ἐπειγόμεναι,

[1]) V. 26. Gew. ὕμνον.
[2]) V. 41. codd. κρατερός. Schmidt besserte.

Der besänge, an dieses Lied
Gestützet, den Sohn gar oft, durch welchen

(Kehr 3.)

Ihm Kranzgewinde des Siegs
im Wettspiel gesandt
Von Kleonä käm' und Athen,
Der ruhmreich=köstlichen Stadt,
und der siebenthorigen Burg
Theben, wo die Kadmeer
bei Amphitryons stolzem
Grabesmahl, Aegina zu Eh=
ren, gerne mit Blumenzier
Ihn umwanden, weil er ein Freund
bei Freunden erschien, und
So in die gastliche Stadt eintrat
Beim seligen Herakles=Gehöfte,

(Kehr 4.)

Mit welchem Telamon einst,
der Held, Troja gewann
Und schlug die Meroper, und
Den großen freislichen Kriegs=
mann erschlug Halkyones, der
Zwölf vierspännige Wagen
erst zerschmetterte, Felsen
Schleudernd, sammt der doppelten Zahl
draufstehender Lenker.
Wohl als schlechter Kenner des Kriegs
erschiene ein Mann, der
Das mißdeutete: Schläge muß
Auch leiden ein Held der Schläge austheilt.

(Kehr 5.)

Mich hemmt die drängende Zeit
am ausführlichen Sach=
bericht, die Regel verwehrt's!

[3]) V. 51. codd. ξυνεὶς.

ἴϋγγι δ' ἕλκομαι ἦ-
τορ νέᾳ μνείᾳ[1] θιγέμεν·
ἔμπα, καίπερ ἔχει βαθεῖ-
α ποντιὰς ἅλμα
μέσσον, ἀντίτειν' ἐπιβου-
λίᾳ[2]· σφόδρα δόξομεν
δαΐων ὑπέρτεροι ἐν
φάει καταβαίνειν·
φθονερὰ δ' ἄλλος ἀνὴρ βλέπων
γνώμαν κενεὰν σκότῳ κυλίνδει

(στρ. ϛ'.)

χαμαιπετοῖσαν. ἐμοὶ
δ' ὁποίαν ἀρετὰν
ἔδωκε Πότμος ἄναξ,
εὖ οἶδ' ὅτι χρόνος ἕρ-
πων πεπρωμέναν τελέσει.
ἐξύφαινε, γλυκεῖα, καὶ
τόδ' αὐτίκα, φόρμιγξ,
Λυδίᾳ σὺν ἁρμονίᾳ
μέλος πεφιλημένον
Οἰνώνᾳ τε καὶ Κύπρῳ, ἔν-
θα Τεῦκρος ἐπάρχει[3]
ὁ Τελαμωνιάδας· ἀτὰρ
Αἴας Σαλαμῖν' ἔχει πατρῴαν·

(στρ. ζ'.)

ἐν δ' Εὐξείνῳ πελάγει
φαεννὰν Ἀχιλεὺς
νᾶσον· Θέτις δὲ κρατεῖ
Φθίᾳ· Νεοπτόλεμος δ'
Ἀπείρῳ διαπρυσίᾳ,
βουβόται τόθι πρῶνες ἔξ-
οχοι κατάκεινται
Δωδώναθεν ἀρχόμενοι
πρὸς Ἰόνιον πόρον.

[1] V. 57. codd. νουμηνίᾳ oder νεομηνίᾳ,

[2] V. 61. Var. ἐπιβουλίαις.

Obwohl ein Zauber mich hin-
zieht zur Meldung seltener Mähr,
Trotzdem, tragen dich auch die
tiefen Fluthen der hohen
See bereits, entreiß dich der Lok-
kung, daß wir in hellem Licht
Herrlich wandeln über den Häup-
tern unserer Feinde.
Mag der Neider mit scheelem Blick
Zu Boden gestürzt sein eitles Wähnen

(Kehr 6.)

Verdrießlich schleppen: doch mir
gewiß führet die Zeit
Die mir beschiedene Kraft
Zur Reife, welche die All-
macht des Schicksals schenkend verlieh.
Web' auch dieses sofort, du
süße Harfe, zu End' in
Lieder-Harmonien, ein Lied
das Kypros mit Lust vernimmt
Und Oinona, welches dem Teu-
ker, Telamonssohne
Einst gehorchte, indem Ajas
In Salamis herrschte, seiner Heimath,

(Kehr 7.)

Achill das blanke Gestad'
im Wohlgastlichen Meer
Besaß, und Thetis regiert
In Fthia: aber im streck-
weiten Land Epirus, woselbst
Rinderweidende Almen
ragend zieh'n, von Dodona
Laufend bis zum Jonischen Bu-
sen, waltet Neoptolem.

[3]) V. 76. Gew. ἀπάρχει.

Παλίου δὲ πὰρ ποδὶ λα-
τρείαν Ἰαωλκὸν
πολεμίᾳ χερὶ παρτραπὼν[1])
Πηλεὺς παρέδωκεν Αἱμόνεσσιν,
(στρ. η'.)
δάμαρτος Ἱππολύτας
Ἀκάστου δολίαις
τέχναισι χρησάμενος.
τᾷ Δαιδάλου δὲ μαχαί-
ρᾳ φύτευέ οἱ θάνατον
ἐκ λόχου Πελίαο παῖς·
ἄλαλκε δὲ Χείρων,
καὶ τὸ μόρσιμον Διόθεν
πεπρωμένον ἔκφερεν·
πῦρ δὲ παγκρατὲς θρασυμα-
χάνων[2]) τε λεόντων
ὄνυχας ὀξυτάτους ἀκμὰν
τε δεινοτάτων σχάσαις ὀδόντων
(στρ. θ'.)
ἔγαμεν ὑψιθρόνων
μίαν Νηρεΐδων,
εἶδεν[3]) δ' αὖ κύκλον ἑδρᾶν,
ταῖς οὐρανοῦ βασιλῆ-
ες πόντου τ' ἐφεζόμενοι
δῶρα καὶ κράτος ἐξέφα-
ναν ἐγγενὲς[4]) αὐτῷ.
Γαδείρων τὸ πρὸς ζόφον οὐ
περατόν. ἀπότρεπε
αὖτις Εὐρώπαν ποτὶ χέρ-
σον ἔντεα ναός·
ἄπορα γὰρ λόγον Αἰακοῦ
παίδων τὸν ἅπαντά μοι διελθεῖν.
(στρ. ι'.)
Θεανδρίδαισι δ' ἀε-
ξιγυίων ἀέθλων

[1]) V. 90. Gew. προστραπών.
[2]) V. 101. codd. θρασειομαχᾶν und θρασυμαχᾶν. Hermann's Besserung.

Und das Lehen Jolkos am Fu-
ße Pelions schenkte,
Der es mit feindlicher Macht bezwang,
Peleus, zu Besitz dem Hämonvolke.

(Kehr 8.)

Er rang mit tückischem Trug
Zuvor, welchen das Weib
Akast's, Hippolyta, spann.
Den Tod bereitete ihm
hinterlistig Pelias-Sohn
Durch das Dädalos-Schwert, allein
dem steuerte Chiron,
Und den Peleus rettete sein
vom Himmel verhängtes Loos:
Einhalt that er fressenden Flam-
men, kampfesverwognen
Löwen zerfleischenden Krallen und
Gefährlichem Zahngebiß, gewann so

(Kehr 9.)

Von Nereus-Töchtern zum Weib
ein hochthroniges Kind,
Sah dann im herrlichen Kreis
Versammelt sitzen die See-
mächte, Himmelsgötter, um ihm
Hochzeitsgaben zu reichen
und die erbliche Herrschaft.
Hin zum Dunkel hinter Gadei-
ra dringen wir nicht: darum
Lenke nach Europa's Gesta-
den wieder das Fahrzeug:
Es ist unmöglich die ganze Mähr'
Von Aeakos-Kindern herzuzählen.

(Kehr 10.)

Ich bin zu melden bereit
der Theandriden Gewalt

[3]) V. 107. Gew. *εἶδεν δ' εὔκυκλον ἕδραν, τᾶς.*

[4]) V. 111. codd. *ἐς γένας* oder *γενεάς* oder *γενεᾶς.* Scholien richtig.

κάρυξ ἑτοῖμος ἔβαν
Οὐλυμπίᾳ τε καὶ Ἰσθ-
μοῖ Νεμέᾳ τε συνθέμενος,
ἔνθα πεῖραν ἔχοντες οἴ-
καδε κλυτοκάρπων
οὐ νέοντ᾽[1]) ἄνευ στεφάνων,
πάτραν ἵν᾽ ἀκούομεν,
Τιμάσαρχε, τεὰν ἐπινι-
κίοισιν ἀοιδαῖς
πρόπολον ἔμμεναι. εἰ δέ τοι
μάτρῳ μ᾽ ἔτι Καλλικλεῖ κελεύεις

(στρ. ια΄.)

στάλαν θέμεν Παρίου
λίθου λευκοτέραν —
ὁ χρυσὸς δ᾽[2]) ἑψόμενος
αὐγὰς ἔδειξεν ἁπά-
σας, ὕμνος δὲ τῶν ἀγαθῶν
ἐργμάτων βασιλεῦσιν ἰ-
σοδαίμονα τεύχει
φῶτα —, κεῖνος ἀμφ᾽ Ἀχέρον-
τι ναιετάων ἐμὰν
γλῶσσαν εὑρέτω κελαδῆ-
τιν, Ὀρσοτρίαινα
ἵν᾽ ἐν ἀγῶνι βαρυκτύπου
θάλησε Κορινθίοις σελίνοις·

(στρ. ιβ΄.)

τὸν Εὐφάνης ἐθέλων
γεραιὸς προπάτωρ
ἄεισέ σοί ποτε[3]), παῖ.
ἄλλοισι δ᾽ ἅλικες ἄλ-
λοι· τὰ δ᾽ αὐτὸς ἂν τις[4]) ἴδῃ,
ἔλπεταί τις ἕκαστος ἐξ-
οχώτατα φάσθαι.

[1]) V. 125 u. 126. codd. meist *νέων γ᾽*, und allgemein *πάτραν νιν*. Hermann *ἵν᾽*.

[2]) V. 133. *δ᾽* fehlt in den Urkunden.

Im gliederstärkenden Kampf:
Für Nemea hab' ich's gelobt,
Isthmos und Olympia; denn
Dort bestanden sie Proben,
kehrten nicht in die Heimath
Ohne ehrenvolle Bekrän-
zung: hier aber, sagt man mir,
Wollen deine Lippen, o Ti-
masarchos, die Mittler
Sein eines Siegesgesangs. Gebeutst
Du ferner dem Oheim Kallikles ein

(Kehr 11.)

Denkmal zu gründen, noch wei-
ßer als Parischer Stein —
Gleich wie geläutertes Gold
Im vollsten Glanze erscheint,
also macht das Lied einen Mann
Ebenselig den Fürsten, wenn
es herrliche Thaten
Rühmt —; so soll am Acherons-
Ufer wohnend der Schatten mein
Hellerklungnes Singen verneh-
men, weil er geblümt war
Mit dem Korinthischen Eppich im
Wettspiele des dumpfen Erdbewegers.

(Kehr 12.)

Den hat, o Jüngling, bereits
dir Euphanes der Ahn
Mit Lust besungen. Es bleibt
Mitwelt die nämliche nicht
immer: was man selber erlebt
Und geseh'n hat, das hofft am
besten jeder zu schildern.

[3]) V. 146. codd. ὁ σὸς ἀείσεταί ποτε.

[4]) V. 148. Gew. τις τύχῃ. Hermann nach den Schol. ἴδῃ.

οἷον αἰνέων κε Μελη-
σίαν ἔριδα[1]) *στρέφοι,*
ῥήματα πλέκων, ἀπαλαισ-
τος ἐν λόγῳ ἕλκειν[2]),
μαλακὰ μὲν φρονέων ἐσλοῖς,
τραχὺς δὲ παλιγκότοις ἔφεδρος.

[1]) V. 151. Var. *οἷον* und *ἔριδας.*

[2]) V. 154. codd. *ἕλκειν* oder *ἕλκει.*

Ha, wie räng' er wieder den Streit
im Lob des Melesias,
Reden schlingend, unüberwind-
lich schlagend mit Gründen
Sanft begegnend dem edlen Mann,
Gefährlich des Gegners Blößen fassend!

ΝΕΜΕΟΝΙΚΑΙ Ε.

ΠΥΘΕΑΙ ΑΙΓΙΝΗΤΗΙ

ΠΑΙΔΙ ΠΑΓΚΡΑΤΙΑΣΤΗΙ.

Fünfte Nemeische Ode.

Dem

Pytheas auf Aegina,

Allkämpfer = Knaben.

Kehren.

– – ⏑ – ⏒ – ⏑ – | – ⏑ – – – ⏑ – – | – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – – – ⏑ ⏓
– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – – | – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏒
– ⏑ – – – ⏑ – – – ⏑ ⏓
– – ⏑ – – – ⏑ – – – ⏑ ⏓
– – ⏑ –, ⏒ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ ⏓
– – ⏑ – – – ⏑ – – | – ⏑ – – – ⏑ – ⏒

Nachfänge.

– – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏒
⏓ ⏑ – ⏒, – ⏑ – –
– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – –
– ⏑ – ⏒, – ⏑ – –, – ⏑ –
– – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – –
– ⏑ – ⏓, – ⏑ –
– – ⏑ – – – ⏑ ⏑ – | – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏒, – ⏑ –
– – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ –, – – ⏑ ⏓
– ⏑ – – | – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – –, – ⏑ – ⏒

(στρ. α'.)

Οὐκ ἀνδριαντοποιός εἰμ',
ὥστ' ἐλινύσοντά[1]) μ' ἐργά-
ζεσθαι ἀγάλματ' ἐπ' αὐτᾶς βαθμίδος
ἑσταότ'· ἀλλ' ἐπὶ πάσας
ὁλκάδος ἔν τ' ἀκάτῳ, γλυκεῖ' ἀοιδά,
στεῖχ' ἀπ' Αἰγίνας, διαγγέλλοισ', ὅτι
Λάμπωνος υἱὸς Πυθέας εὐρυσθενὴς
νίκη Νεμείοις παγκρατίου στέφανον,
οὔπω γένυι[2]) φαίνων τέρει-
ναν ματέρ' οἰνάνθαν ὀπώρας,

(ἀντιστρ. α'.)

ἐκ δὲ Κρόνου καὶ Ζηνὸς ἥ-
ρωας αἰχματὰς φυτευθέν-
τας καὶ ἀπὸ χρυσεᾶν[3]) Νηρηΐδων
Αἰακίδας ἐγέραρεν
ματρόπολίν τε, φίλαν ξένων ἄρουραν·
τάν ποτ' εὔανδρόν τε καὶ ναυσικλυτὰν
θέσσαντο, πὰρ βωμὸν πατρός θ'[4]) Ἑλλανίου
στάντες πιτνάντες τ' αἰθέρι χεῖρας, ἁμᾶ
Ἐνδαΐδος τ' εὔγνωτες υἱ-
οὶ καὶ βία Φώκου κρέοντος,

[1]) V. 2. Var. ἐλινύσσοντα, ἐλλινύσσοντα.

[2]) V. 9. Gew. γένυς φαῖνεν τέρειναν ματέρ' οἰνάνθας ὀπώραν. Ein cod. γένυσι φαίνων.

(Kehr 1.)

Bildhauer bin ich nicht, mein Werk
  sind keine Marmorsäulen, die auf
  festem Gestelle verharren immerfort
Ruhig: mit jeglichem Fahrzeug
Jeglichem Kahne, du süßer Hymnos, wandle fort
Aus Aegina weiter fort, und melde, daß
  der leibesstarke Sohn des Lampon, Pytheas,
Den Kranz im Allkampf schon zu Nemea gewann,
Da noch der Flaum, der Lockentrauben
  Blüthe, nicht die Wangen kleidet,

(Gegenkehr 1.)

Und hat das Aeakidenhaus,
  das von Zeus und Kronos stammt und
  güldnen Neriden, die degenhaften Kampf-
Helden, geehrt und den Mutter-
Boden, die trauliche Flur für fremde Gäste.
Ihr erflehten Männerkraft und Segelruhm,
  die Händ' empor zum Himmel hebend, einstens am
Altar des Vaters aller Hellenen zugleich
Der Endais hochberühmte Söhne
  sammt der Macht des Herrschers Phokos.

[3]) V. 13. Meist *χρυσέων*, ein cod. *χρυσέαν*.

[4]) V. 17. Gew. *πατέρος Ἑλλανίου στάντες πίτναντ' ἐς αἰθέρα χεῖρας ἁμᾶ Ἐνδαΐδος ἀρίγνωτες.*

(ἐπῳδ. α΄.)

ὁ τᾶς θεοῦ, ὃν Ψαμάθεια
τίκτ' ἐπὶ ῥηγμῖνι πόντου.
αἰδέομαι μέγα εἰπεῖν
ἐν δίκᾳ τι[1]) μὴ κεκινδυνευμένον,
πῶς δὴ λίπον εὐκλέα νᾶσον,
καὶ τίς ἄνδρας ἀλκίμους
δαίμων ἀπ' Οἰνώνας[2]) ἔλασεν.
στάσομαι. οὔ τοι ἅπασα κερδίων
φαίνοισα πρόσωπον ἀλάθει' ἀτρεκής·
καὶ τὸ σιγᾶν
πολλάκις ἐστὶ σοφώτατον ἐν καιρῷ[3]) νοῆσαι.

(στρ. β΄.)

εἰ δ' ὄλβον ἢ χειρῶν βίαν
ἢ σιδαρίταν ἐπαινῆ-
σαι πόλεμον δεδόκηται, μακρά μοι
δὴ αὐτόθεν[4]) ἅλμαθ' ὑποσκάπ-
τοι τις· ἔχω γονάτων ἐλαφρὸν[5]) ὁρμάν·
καὶ πέραν πόντοιο πάλλοντ' αἰετοί.
πρόφρων δὲ καὶ κείνοις ἄειδ'[6]) ἐν Παλίῳ
Μοισᾶν ὁ κάλλιστος χορός, ἐν δὲ μέσαις
φόρμιγγ' Ἀπόλλων ἑπτάγλωσ-
σον χρυσέῳ πλάκτρῳ διώκων

(ἀντιστρ. β΄.)

ἁγεῖτο παντοίων νόμων.
αἱ δὲ πρώτιστον μὲν ὕμνη-
σαν Διὸς ἀρχόμεναι σεμνὰν Θέτιν
Πηλέα θ', ὥς τέ νιν ἁβρὰ
Κρηθεῒς Ἱππολύτα δόλῳ πεδᾶσαι
ἤθελε, ξυνᾶνα Μαγνήτων σκοπὸν
πείσαισ' ἀκοίταν ποικίλοις βουλεύμασιν,
ψεύσταν δὲ ποιητὸν συνέπαξε[7]) λόγον,

[1]) V. 24. Gew. δίκᾳ τε.
[2]) V. 29. Meist ἀποινώσας.
[3]) V. 31. Gew. ἀνθρώπων oder ἀνθρώπῳ. S. Schol.
[4]) V. 35. codd. δ' αὐτόθεν.

(Nachsang 1.)

Des göttlichen Sohnes: am Meeres-
Strand gebar ihn Psammatheia.
Prächtige Worte zu widmen
Widerrechtlich-kecken Thaten, scheu' ich mich,
Warum sie das herrliche Eiland
Ließen, welcher Stern sie trieb,
Die Helden, aus Oenone: ich halt'
inne. Der lauteren Wahrheit Angesicht
Entschleiert zu schauen, es frommt nicht überall!
Und gar oft ist
Schweigen am richtigen Orte der klügste Rath des Geistes.

(Kehr 2.)

Doch wenn es gilt zu preisen Wohl-
stand und Kraft der Arme, eisen-
grimmige Kämpfe, da augenblicklich nur
Grabet die Sprünge für mich recht
weit: denn gelenk' ist das Knie zu raschem Satz!
Adler trägt jenseits der See ihr Fittig hin!
Auch ihnen sang mit Lust der Chor am Pelion,
Der schönen Musen: mitten darunter Apoll,
Die siebenstimmig' Harfe schlagend
schön mit güldnem Hämmerchen,

(Gegenkehr 2.)

Stimmt' an die mannichfachen Ton-
weisen: und man sang, mit Zeus an-
hebend, die heilige Thetis ganz zuerst,
Dann, wie die üppige Kretheus-
Tochter Hippolyta Peleus durch Verrath einst
Wollt' umstricken, klug mit fein erdachtem Plan
Den Eheherrn, Magneter-Vogt, beschwatzte dort,
Und wob ein falsch erdichtetes Lügengespinnst:

[5]) V. 36. codd. ἐλαφρὰν.
[6]) V. 38. codd. ἀείδει. Schmidt und Hermann ἄειδ' ἐν.
[7]) V. 49. Var. συνέπλεξε.

ὡς ἄρα νυμφείας ἐπεί-
ρα κεῖνος ἐν λέκτροις Ἀκάστου

(ἐπῳδ. β'.)

εὐνᾶς· τὸ δ' ἐναντίον ἔσκεν·
πολλὰ γάρ μιν παντὶ θυμῷ
παρφαμένα λιτάνευεν.
τοῦ δ' ἄρ' ὀργὰν[1]) κνίζον αἰπεινοὶ λόγοι·
εὐθὺς δ' ἀπανάνατο νύμφαν,
ξεινίου πατρὸς χόλον
δείσαις· ὁ δ' ἐφράσθη[2]) κατένευ-
σέν τέ οἱ ὀρσινεφὴς ἐξ οὐρανοῦ
Ζεὺς ἀθανάτων βασιλεὺς ὥστ' ἐν τάχει
ποντιᾶν[3]) χρυσ-
αλακάτων τινὰ Νηρεΐδων πράξειν ἄκοιτιν,

(στρ. γ'.)

γαμβρὸν Ποσειδάωνα πεί-
σαις, ὃς Αἰγᾶθεν ποτὶ κλει-
τὰν θαμὰ νίσσεται Ἰσθμὸν Δωρίαν·
ἔνθα μιν εὔφρονες ἶλαι
σὺν καλάμοιο βοᾷ θεὸν δέκονται,
καὶ σθένει γυίων ἐρίζοντι θρασεῖ.
πότμος δὲ κρίνει συγγενὴς ἔργων περὶ
πάντων. τὺ δ' Αἰγίνᾳ θεοῦ[4]), Εὐθύμενες,
Νίκας ἐν ἀγκώνεσσι πιτνὼν
ποικίλων ἔψευσας[5]) ὕμνων

(ἀντιστρ. γ'.)

τόν τοι μεταΐξαντα, καὶ
νῦν τεὸς μάτρως ἀγάλλει
κοινὸν[6]) ὁμόσπορον ἔθνος Πυθέας.
ἁ Νεμέα μὲν ἄραρεν
μείς τ' ἐπιχώριος ὃν φίλασ' Ἀπόλλων·
ἅλικας δ' ἐλθόντας οἴκοι τ' ἐκράτει

[1]) V. 55. codd. τοῦ δ' ὀργάν.
[2]) V. 58. Var. εὖ φράσθη.
[3]) V. 61. codd. ποντίαν.

Er woll' Akastens Bett beflecken,
buhlend mit dem jungen Weibe:

(Nachsang 2.)

Und fand das Entgegengesetzte
Statt! Sie selbst mit heißem Triebe
Hatte ihn dringend gebeten.
Seinen Unmuth nur erregt ihr keckes Wort:
Gleich stieß er die Buhlerin weg, ihn
Schreckt die Sünd' am Gasteshort
Zeus: und der Gott vom himmlischen Thron,
König der Ewigen, Wolken-Donnerer,
Gewahrt' es und lobete, ihm zur Gattin bald
Aus den goldpfeil-
schmucken Neröischen Töchtern ein Mädchen selbst zu werben.

(Kehr 3.)

Sein Wort bewog den Schwäher Po-
seidon, der von Aegä her zum
herrlichen dorischen Isthmos wandelt oft.
Fröhliche Schaaren empfangen
unter dem Schalle der Pfeifen dort den Herren,
Und man ringt mit kühner starker Leibeskraft:
Jedoch das angestammte Loos entscheidet nur
In jedem Ding. Euthymenes, als du dem Sieg
Zu Armen auf Aegina stürztest,
war um wunderschöne Lieder

(Gegenkehr 3.)

Betrogen dein Mitrenner: jetzt
hebt dein Vetter Pytheas den
Stolz des verwandten Geschlechts und Ahnenstammes.
Ihm ist Nemea geneigt, der
heimische, Phöben geliebte, Monat gleichfalls.
Wer da kam gleichaltrig, ward besiegt, daheim

[4]) V. 70. *θεοῦ* für *θεᾶς* setzte Schmidt.
[5]) V. 73. Gew. *ἔψαυσας ὕμνων. Ἦτοι μεταΐξαντα καὶ νῦν.*
[6]) V. 75. Gew. *κείνου*, und Var. *Πυθέα* als Vocativ.

Νίσου τ' ἐν εὐαγκεῖ λόφῳ. χαίρω δ', ὅτι
ἐσλοῖσι μάρναται πέρι πᾶσα πόλις.
ἴσθι, γλυκεῖάν τοι Μενάνδρου
συμπτυχᾷ[1]) *μόχθων ἀμοιβὰν*

(*ἐπῳδ. γ'.*)

ἐπαύρεο. χρὴ δ' ἀπ' Ἀθανᾶν
τέκτον' ἀθληταῖσιν ἔμμεν.
εἰ δὲ Θεμίστιον ἵκεις,
ὥστ' ἀείδειν, μηκέτι ῥίγει· δίδοι[2])
φωνάν, ἀνὰ δ' ἱστία τεῖνον
πρὸς ζυγὸν καρχασίου,
πύκταν τέ νιν καὶ παγκρατίου
φθέγξαι ἑλεῖν Ἐπιδαύρῳ διπλόαν
νικῶντ' ἀρετάν, προθύροισιν δ' Αἰακοῦ
ἀνθέων[3]) *ποι-*
ᾶντα φέρειν στεφανώματα σὺν ξανθαῖς Χάρισσιν.

[1]) V. 82. Gew. *σὺν τύχᾳ.*
[2]) V. 86. codd. *δίδου.* Hermann *δίδοι.*
[3]) V. 92. codd. *ἄνθεα* und *χάρισιν.* Hermann und Schmidt besserten.

Und dort am thalumgeb'nen Nisos-Hang. Mich freut's
Daß nur um Schönes ringet die ganze Gemeind'.
Du weißt: die süße Mühvergeltung
  hast du durch Menander's Beistand

(Nachsang 3.)

Geerntet. Man muß von Athen nur
Seine Turnkunst-Meister nehmen!
Kommt zu Themistios jetzt dein
Lobgesang, so zage nur nicht: widme ihm
Die Stimme und spanne die Segel
An die Raa am höchsten Mast,
Und meld': im Faustschlag hat er, im All-
  kampfe gewonnen zu Epidauros Sieg
Und doppelte Ehre: dem Vorsaal Aeakens
Ward das grüne
  Blumengewinde geweiht mit der blonden Hulden Beistand.

NEMEONIKAI ς'.

ΑΛΚΙΜΙΔΗΙ ΑΙΓΙΝΗΤΗΙ

ΠΑΙΔΙ ΠΑΛΑΙΣΤΗΙ.

Sechste Nemeische Ode.

Dem

Alkimidas auf Aegina,

Ringer=Knaben.

Choriambisch-antispastisch (glykoneisch), dazwischen enoplisch.

Kehren.

⏑ – – | – ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ –, ⏕ ⏑ ⏓
– ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ – | – ⏒ – ⏑ – ⏑ ⏑ ⏓
⏗ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏗ | – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ –
⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – | ⏗ ⏑ – ⏒ – ⏑ ⏓
⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ –
– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – – | – ⏑ ⏑ – ⏗ ⏑ – ⏒
– ⏑ ⏑ –
– ⏑ ⏗, – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ ⏓

Nachsänge.

– ⏑ ⏑ –, – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏗ ⏑ –
– ⏑ ⏑ ⏕ ⏑ – ⏑ –
– – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ –, – ⏑ ⏑ –
– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏓
– – ⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ –
⏕ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – –
⏕ – – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏓
– – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ ⏓

(στροφὴ α'.)

Ἓν ἀνδρῶν,
ἓν θεῶν γένος· ἐκ μιᾶς δὲ πνέομεν
ματρὸς ἀμφότεροι· διείρ-
γει δὲ πᾶσα κεκριμένα
δύναμις, ὡς τὸ μὲν οὐδέν, ὁ δὲ
χάλκεος ἀσφαλὲς αἰὲν ἕδος
μένει οὐρανός. ἀλλά τι προσ-
φέρομεν ἔμπαν ἢ μέγαν
νόον ἤτοι φύσιν ἀθανάτοις,
καίπερ ἐφαμερίαν[1]) οὐκ
εἰδότες οὐδὲ νυχίαν τίς
ἄμμι πότμος
ἄντιν' ἐνέγραψε δραμεῖν ποτὶ στάθμαν·

(ἀντιστρ. α'.)

τεκμαίρει
καί νυν Ἀλκιμίδα[2]) τὸ συγγενές, ἰδεῖν
ἄγχι καρποφόροις ἀρού-
ραισιν, αἵτ' ἀμειβόμεναι
τόκα μὲν ὦν βίον ἀνδράσιν ἐ-
πηετανὸν πεδίων ἔδοσαν,
τόκα δ' αὖτ' ἀναπαυσάμεναι
σθένος ἔμαρψαν. ἦλθέ τοι
Νεμέας ἐξ ἐρατῶν ἀέθλων

[1]) V. 10. Gew. καίπερ ἐφαμερίαν οὐκ εἰδότες οὐδὲ μετὰ νύκτας ἄμμε (Par. B ἄμμι) πότμος ἄντιν' ἔγραψε. Besserung nach den Schol.

(Kehr 1.)

Getheilt sind
Gott und menschliche Art: es gab beiden zwar
Eine Mutter das Leben, doch
trennt die Scheidewand der Natur
Streng: der Mensch ist ein Nichts, und dort
dauert der ewige himmlische Thron,
Der metallne Olymp: aber gleich-
wohl durch Hochsinn ringen wir
Oder Kraft uns zu den Göttern hinan,
Ob wir von Tage zu Tag von
Stunde zu Stunde auch nicht wissen,
Welches Geschick
unsren Lauf richtet, zu welcher Schmitze hin?

(Gegenkehr 1.)

Beweis ist
hier des Alkimidas Geschlecht: denn es erscheint
Saatentragenden Ackerland
ähnlich, das im Wechsel der Zeit
Heuer den jährlichen Unterhalt
aus dem Gefilde den Menschen verleiht,
Aber rastend im anderen Jahr
Kräfte sammelt. Seht, es kam
Von dem reizvollen Nemeischen Spiel,

[2]) V. 15. Gew. Ἀλκιμίδας.

παῖς ἐναγώνιος, ὅς, ταύ-
ταν μεθέπων Διόθεν αἶσαν,
νῦν ἐφάνη
οὐκ ἄμορος[1] *ἀμφὶ πάλᾳ, κυναγέτας*

(*ἐπῳδ. α'.*)

ἴχνεσιν ἐν Πραξιδάμαντος ἑὸν πόδα νέμων
πατροπάτορος ὁμαιμίου.
κεῖνος γὰρ Ὀλυμπιόνικος ἐὼν Αἰακίδαις
ἔρνεα πρῶτος ἐδρέψατ'[2] *ἀπ' Ἀλφεοῦ·*
καὶ πέντε μὲν[3] *Ἰσθμοῖ στεφανωσάμενος,*
Νεμέᾳ δὲ τρεῖς[4], *ἔπαυσε λάθαν*
Σωκλείδα, ὃς ὑπέρτατος
Ἁγησιμάχῳ υἱέων γένετο[5],

(*στρ. β'.*)

ἐπεὶ οἱ
τρεῖς ἀεθλοφόροι πρὸς ἄκρον ἀρετᾶς
ἦλθον, οἵτε πόνων ἐγεύ-
σαντο. σὺν θεοῦ δὲ τύχᾳ
ἕτερον οὔ τινα οἶκον ἀπε-
φάνατο πυγμαχία πλεόνων[6]
ταμίαν στεφάνων μυχῷ Ἑλ-
λάδος ἁπάσας. ἔλπομαι
μέγα εἰπὼν σκοποῦ ἄντα τυχεῖν[7]
ὧτ' ἀπὸ τόξου ἱείς[8]*· εὔ-*
θυν' ἐπὶ τοῦτον, ἄγε Μοῖσα,
οὖρον ἐπέων
εὐκλέα. παροιχομένων γὰρ ἀνέρων

(*ἀντιστρ. β'.*)

ἀοιδαὶ
καὶ λόγοι τὰ καλά σφιν ἔργ' ἐκόμισαν,

[1]) V. 26. codd. *πέφαντ' οὐκ ἄμοιρος*, einer *ἄμμορος*.
[2]) V. 30. *ἐδρέψατ'* fehlt in den Urkunden.
[3]) V. 31. Gew. *πεντάκις*.
[4]) V. 32. Gew. *τρίς*, und die Worte *Νεμέᾳ δὲ τρὶς* bilden eine Zeile für sich.

Dieser Bestimmung des Himmels
folgend, der streitrüstige Knabe,
Kehret vom Ring-
kampfe nicht eiteler Hand, ein Jäger, der

(Nachsang 1).

Kühn in den Fußspuren des Praxidamas, seines blut-
einigen Ahnherrn wandelte.
Der pflückte am Alpheosbache dem Stamm Aeakos, als
Erster Olympischer Sieger, den ersten Zweig.
Fünf Kränze zumal trug er im Isthmos davon,
Zu Nemea drei, und zog Sokleiden
Hervor aus der Vergessenheit,
Den ältesten Sohn des Agēsimachos.

(Kehr 2.)

Denn drei Preis-
träger hatte er, die empor klommen zum
Ruhmesgipfel, Gefahr und Noth
wagend. Nie noch machte der Faust-
kampf, mit göttlicher Huld, im Schooß
griechischer Lande ein anderes Haus
Zum Verwalter von reicheren Sieg-
kränzen. Wohl ein großes Wort
Ist gesagt! aber, ich hoffe, das Ziel
Traf ich, ein tüchtiger Schütze.
Lenke nach ihm, Muse, deines
Rühmlichen Lieds
Frischen Lufthauch: die dahingeschiedne Welt

(Gegenkehr 2.)

Empfieng durch
Sang und Sagen den Lohn der Großthaten längst.

[5]) V. 34. codd. meist *υἱῶν ἐγένετο.*

[6]) V. 40. *πλεόνων* hat Schmidt aus den Scholien beigefügt.

[7]) V. 43. codd. *τυχεῖν ἄντα σκοποῦ* oder *ἄντα σκοποῦ τε τυχεῖν.*

[8]) V. 44. codd. *ἴεια' εὐθὺν ἐπὶ τοῦτον ἄγε Μοῖσ' οὖρον.* Schmidt besserte.

Βασσίδαισιν ἅ τ' οὐ σπανί-
ζει· παλαίφατος γενεά,
ἴδια ναυστολέοντες ἐπι-
κώμια, Πιερίδων ἀρόταις
δυνατοὶ παρέχειν πολὺν ὕμ-
νον ἀγερώχων ἐργμάτων
ἕνεκεν. καὶ γὰρ ἐν ἀγαθέᾳ
χεῖρας ἱμάντι δεθεὶς Πυ-
θῶνι κράτησεν ἀπὸ ταύτας
αἷμα πάτρας
χρυσεοκόμαις[1]*) ποτὲ Καλλίας ἁδὼν*

(ἐπῳδ. β'.)

ἔρνεσι Λατοῦς, παρὰ Κασταλίᾳ τε Χαρίτων
ἑσπέριος ὁμάδῳ φλέγεν·
πόντου τε γέφυρ' ἀκάμαντος ἐν ἀμφικτιόνων
ταυροφόνῳ τριετηρίδι Κρεοντίδαν[2]*)*
τίμασε Ποσειδάνιον ἂν τέμενος·
βοτάνα τέ νίν ποθ' ἁ λέοντος
νικῶντ' ἤρεφε δασκίοις[3]*)*
Φλιοῦντος ὑπ' ὠγυγίοις ὄρεσιν.

(στρ. γ'.)

πλατεῖαι
πάντοθεν λογίοισιν ἐντὶ πρόσοδοι
νᾶσον εὐκλέα τάνδε κοσ-
μεῖν· ἐπεί σφιν Αἰακίδαι
ἔπορον ἔξοχον αἶσαν ἀρε-
τὰς ἀποδεικνύμενοι μεγάλας.
πέταται δ' ἐπί τε χθόνα καὶ
διὰ θαλάσσας τηλόθεν
ὄνυμ' αὐτῶν· καὶ ἐς Αἰθίοπας
Μέμνονος οὐκ ἀπονοστά-
σαντος ἔπαλτο· βαρὺ δέ σφι

[1]) V. 60. Gew. *χρυσαλακάτα.*

[2]) V. 64. Das Wort *Κρεοντίδαν* ist von Böckh aus Schol. und Handschrr. hergestellt worden.

Daran sind die Bassiden nicht
arm: das alt' und edle Geschlecht,
Weil es eigenes Lob am Bord
führet, vermag es Gesänge genug
Ueber herrliche Thaten zu leih'n
den Pieriden-Gärtnern wohl.
Denn ein Zweig selbiges Stammes, die Faust
Fest mit dem Riemen umwunden,
siegte im hochheiligen Python
Kallias einst,
der den goldlockigen Latos-Sprößlingen

(Nachsang 2.)

Selber gefiel, strahlete dann im Getös fröhlicher Lust
Abendlich am Kastalja-Quell.
Im Haine Poseidons am Opfer des dreijährlichen Fest-
spiels der Umgegend verehrte den Kreonsohn
Die Brücke der unbändigen doppelten See;
Und einst im dichten altershehren
Phlius-Forste bekränzte den
Sieghaften die Weide des riesigen Leu'n:

(Kehr 3.)

Und allwärts
thun die Pforten sich weit dem Sangdichter auf,
Der dies rühmliche Eiland will
schmücken: denn das Aeakos-Haus,
Ungeheuere Thaten aus-
richtend, verleiht ihm den trefflichsten Fug.
Ueber Länder und Meere erstreckt
weit und breit sein Name sich;
Zu den Aethjopen gedrungen sogar,
Weil es dem Memnon die Rückkehr
raubte: zu Fuß drang Achilleus

[3]) V. 67. Gew. νικάσαντ' ἔριφ' ἀσκίοις. Hermann's Besserung.

δεῖξε χαμαὶ
νεῖκος Ἀχιλεύς[1]), καταβὰς ἀφ' ἁρμάτων,
(ἀντιστρ. γ'.)
φαεννᾶς
υἱὸν εὖτ' ἐνάριξεν Ἀοῦς ἀκμᾷ[2])
ἔγχεος ζακότοιο. καὶ
ταύταν μὲν παλαιότεροι
ὁδὸν ἀμαξιτὸν εὗρον· ἕπο-
μαι δὲ καὶ αὐτὸς ἔχων μελέταν·
τὸ δὲ πὰρ ποδὶ ναὸς ἑλισ-
σόμενον αἰεὶ κυμάτων
λέγεται παντὶ μάλιστα δονεῖν
θυμόν. ἑκόντι δ' ἐγὼ νώ-
τῳ μεθέπω[3]) δίδυμον ἄχθος
ἀγγελίας,
πέμπτον ἐπὶ εἴκοσι τοῦτο γαρύων
(ἐπῳδ. γ'.)
εὖχος ἀγώνων ἄπο, τοὺς[4]) ἀέθλοισιν ἱεροῖς
Ἀλκιμίδας ἐπάρκεσεν
κλειτᾷ γενεᾷ· δύο μὲν Κρονίου πὰρ τεμένει,
παῖ, σέ τ' ἐνόσφισε[5]) καὶ Πολυτιμίδαν
ἧβας προπετὴς κλᾶρος Ὀλυμπιάδας.
δελφῖνί κεν τάχος δι' ἅλμας
ἶσον εἴποιμι Μελησίαν,
χειρῶν τε καὶ ἰσχύος ἁνίοχον.

[1]) V. 79. codd. βαρὺ δέ σφι ΝΕΙΚΟΣΕΜΠΕΣΑΧΙΛΕΥΣ χαμαὶ καββὰς ἀφ' ἁρμάτων.

[2]) V. 83. ἀκμᾷ für αἰχμᾷ Schmidt aus den Schol.

[3]) V. 92. codd. μεθέπων — ἄγγελος ἔβαν.

[4]) V. 95. codd. τοὺς ἐνέποισιν ἱεροὺς Ἀλκιμίδας τό γ' ἐπήρκεσεν.

[5]) V. 98. Gew. ἐνόσφισε Τιμίδαν (Schol. und Handschrr. Πολυτιμίδαν) κλᾶρος προπετὴς ἄνθε' Ὀλυμπιάδος.

Erst mit Gewalt
  Auf ihn ein, als er herab vom Wagen sprang.

(Gegenkehr 3.)

Und todt sank
  hin der Sprößling der lichten Frühröthe von
Grimmer Schärfe des Schwertes. Zwar
  diese Straße haben bereits
Frühere Dichter betreten: auch
  wandle ich selber sie gerne mit Fleiß:
Doch die eben an unserem Kiel
  rollende Welle, sagt man, rührt
Und beunruhigt die Seele zumeist
Stärker. Mit williger Schulter
  fasse ich zwifacher Meldung
Bürde so gern,
Rufe laut: dies ist der fünfundzwanzigste

(Nachsang 3.)

Jubel von Kampfpreisen: dem rühmlichen Haus hat sie nun
Alkimidas zu Weg' gebracht
In heiligen Spielen: Olympische doch mußtet ihr zwei
Missen im Kronischen Feld, Polytimidas
Und du, wegen frühreifer Entfaltung, o Sohn,
Einem Delphin möcht' ich gleich an Schnellkraft
Achten wohl den Milesias,
Den Lenker der Fäuste und Leibesgewalt.

NEMEONIKAI Z.

ΣΩΓΕΝΕΙ ΑΙΓΙΝΗΤΗΙ

ΠΑΙΔΙ ΠΕΝΤΑΘΛΩΙ.

Siebente Nemeische Ode.

Dem

Sosigenes auf Aegina,

Fünfstreiter = Knaben.

Kehren.

⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ – | – ⏑ – ⏑ ⏓
– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏖ ⏑ – | ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ – | – ⏑ – ⏑ ⏓
– ⏑ ⏑ – ⏑ – | – ⏑ – ⏑ – ⏑ ⏓
⏑ – ⏑ – – | ⏑ ⏖ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏒
⏑ – ⏑ ⏑ – | – ⏑ – ⏑ ⏖ ⏑ ⏓
– – ⏑ ⏑ – ⏑ – | ⏖ ⏑ ⏖ ⏑ – ⏑ ⏓
– – ⏑ ⏑ – ⏑ –́ | ⏖ ⏑ – ⏑ ⏓
– – ⏑ ⏑ – ⏑ – | – ⏓ – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏒

Nachsänge.

⏑ – ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏖ ⏑ ⏓
⏖ ⏑ – ⏑ ⏑ – – ⏑ ⏓
– ⏑ –́ ⏑ ⏑ – ⏖ ⏑ – ⏑ ⏓
⏖ ⏑ – ⏑ ⏑ – | ⏖ ⏑ – ⏑ ⏓
⏖ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ – | ⏖ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏒

(στρ. α΄.)

Ἐλείθυια, πάρεδρε[1]) Μοι-
ρᾶν βαθυφρόνων,
παῖ μεγαλοσθενέος, ἄκου-
σον, Ἥρας, γενέτειρα τέ-
κνων· ἄνευ σέθεν
οὐ[2]) φάος ἐκ μελαί-
νας δρακέντες εὐφρόνας
τεὰν ἀδελφεὰν
ἐλάχομεν ἀγλαόγυιον Ἥβαν.
ἀναπνέομεν δ᾽
οὐχ ἅπαντες ἐπὶ ἴσα·
εἴργει δὲ πότμῳ ζυγένθ᾽[3])
ἕτερον ἕτερα. σὺν δὲ τὶν
καὶ παῖς ὁ Θεαρίω-
νος ἀρετᾷ κριθεὶς
εὔδοξος[4]) ἀείδεται
Σωγένης μετὰ πενταέθλοις.

(ἀντιστρ. α΄.)

πόλιν γὰρ φιλόμολπον οἰ-
κεῖ δορυκτύπων
Αἰακιδᾶν· μάλα δ᾽ ἐθέλον-
τι σύμπειρον ἀγωνίας[5])
θυμὸν ἀμφέπειν.

[1]) V. 1. Gew. πάρεδρος. Schol. und Aug. C πάρεδρε.
[2]) V. 6. Gew. οὐ φάος οὐ μέλαιναν δρακέντες εὐφρόναν.
[3]) V. 12. codd. ζυγόν θ᾽.

(Kehr 1.)

Du Entbinderin, Kinder-Heb-
Amm', im Bunde mit
Dunklen Geschickes-Mören, Kind
der großmächtigen Hera, dich
ruf' ich: ohne dich
Blicken wir nicht aus Nacht-
dunkel auf zum Tageslicht,
Gewinnen nie dei-
ne jugendreizende Schwester Hebe.
Doch athmen wir nicht
alle auf mit gleichem Beding:
Uns hindert im Schicksalsband
dieses und jenes: doch mit dir
Zur Tugend erkoren, wird
jetzt auch Sogenes,
Thearion's Sohn, bei fünf-
fachen Ringern mit Ruhm gepriesen.

(Gegenkehr 1.)

Beim schwertklirrenden Aeakos-
Haus' im Sängerland
Lebt er, woselbst die Männer gern
in Kampfnöthen erprobten Muth
hegen heldenstark.

4) V. 16. Var. ἔνδοξος.

5) V. 21. Gew. ἀγωνίᾳ.

εἰ δὲ τύχῃ τις ἔρ-
δων, μελίφρον' αἰτίαν
ῥοαῖσι Μοισᾶν
ἐνέβαλεν[1])· αἱ μεγάλαι γὰρ ἀλκαὶ
σκότον πολὺν ὕμ-
νων ἔχοντι δεόμεναι·
ἔργοις δὲ καλοῖς ἔσοπ-
τρον[2]), ἴσ' ἅτε δέμας ἐμπρέπειν,
εἰ Μναμοσύνας ἕκα-
τι λιπαράμπυκος
εὕρῃ τις[3]) ἄποινα μόχ-
θων κλυταῖς ἐπέων ἀοιδαῖς.

(ἐπῳδ. α΄.)

σοφοὶ δὲ μέλλοντα τριταῖον ἄνεμον
ἔμαθον, οὐδ' ὑπὸ κέρδει βλάβεν[4])·
ἀφνεὸς πενιχρός τε θανάτου[5]) πέλας
ἅμα νέονται. ἐγὼ
δὲ πλέον'[6]) ἔλπομαι
λόγον Ὀδυσσέος ἢ πάθεν
διὰ τὸν ἁδυεπῆ γενέσθ' Ὅμηρον.

(στρ. β΄.)

ἐπεὶ ψεύδεσί[7]) οἱ ποτα-
νοῖσι μαχανᾷ
σεμνὸν ἔπεστί τι· σοφία
δὲ κλέπτει παράγοισα μύ-
θοις· τυφλὸν δ' ἔχει
ἦτορ ὅμιλος ἀν-
δρῶν ὁ πλεῖστος. εἰ γὰρ ἦν
ἑτεὰν[8]) ἀλάθει-
αν ἰδέμεν, οὔ κεν ὅπλων χολωθεὶς

[1]) V. 26. codd. ἔβαλεν oder ἔβαλε, ταί. Schol. ἐνέβαλεν.

[2]) V. 30. Gew. ἐσόπτρον ΙΣΑΜΕΝΕΝΙΣΥΝΤΡΟΠΩι.

[3]) V. 33. codd. εὕρηταί τις. Schmid's Besserung.

[4]) V. 36. Meist βάλον für βλάβεν.

Wem eine That gelang,
spendet honigsüßen Stoff
Dem Musenbronnen.
Gewiß die Stärke des Helden bliebe
In Dunkel gehüllt,
baar des reichen Liederschalls.
Ein Spiegel der schönen That,
d'raus ihr Bild uns widerstrahlt,
Ist herrlicher Dichtersang,
goldenspangigem
Andenken zu Ehren und
kühnen Mühen zu Lohn gewidmet.

(Nachsang 1.)

Am dritten Tag trauet der Seemann dem Wind
Erstlich, nicht von Gewinnsucht bethört.
Reich' und Arm' überein nahe am Grabesrand
Wandeln alle: doch ich
meine, größer, als
Was er erfuhr, ist die Mähr' Odys-
sen's in dem lieblichen Mund Homer's geworden.

(Kehr 2.)

Denn sein sinniger Trug, durch Dicht-
kunst befiedert, faßt
Unser Gemüth: bezaubernd lockt
durch Goldmährchen der Sängermund.
Blindes Geistes ist
Immer die große Mehr-
zahl der Menschen: könnten sie
Die lautre Wahrheit
erkennen, brauchte der starke Ajas,

[5]) V. 37. codd. *θανάτου ΠΑΡΑΣΑΜΑ νέονται.*

[6]) V. 39. *πλέον'* für *πλέον* Schmid.

[7]) V. 42. Gew. *ψευδέεσσίν οἱ ποτανᾷ μαχανᾷ.*

[8]) V. 49. codd. *ἐὰν* und *ἑὰν*, ferner *εἰδέμεν.*

ὁ καρτερὸς Αἴ-
ας ἔπαξε διὰ φρενῶν
λευρὸν ξίφος· ὃν κράτισ-
τον Ἀχιλέος ἄτερ μάχᾳ,
ξανθῷ Μενέλᾳ δάμαρ-
τα κομίσαι, θοαῖς
ἐν ναυσὶ πόρευσαν εὐ-
θυπνόου Ζεφύροιο πομπαὶ

(ἀντιστρ. β'.)

πρὸς Ἴλου πόλιν. ἀλλὰ κοι-
νὸν γὰρ ἔρχεται
κῦμ' Ἀΐδα, πέσε δ' ἀδόκη-
τον ἐν[1]) καὶ δοκέοντι· τι-
μὰ δὲ γίνεται
ὧν θεὸς ἁβρὸν αὔ-
ξει λόγον τεθνακότων[2]).
βοαθόων, τοὶ
παρὰ μέγαν ὀμφαλὸν εὐρυκόλπου
μόλον[3]) χθονός, ἐν
Πυθίοισι[4]) γαπέδοις
κεῖται, Πριάμου πόλιν
Νεοπτόλεμος ἐπεὶ πράθεν,
τᾷ καὶ Δαναοὶ πόνη-
σαν· ὁ δ' ἀποπλέων
Σκύρου μὲν ἅμαρτε[5]), πλαγ-
χθέντες δ' εἰς Ἐφύραν ἵκοντο·

(ἐπῳδ. β'.)

Μολοσσίᾳ δ' ἐμβασίλευεν ὀλίγον
χρόνον· ἀτὰρ γένος αἰεὶ φέρεν
τοῦτό οἱ γέρας. ᾤχετο δὲ πρὸς θεόν,
κτέαν' ἄγων Τρωΐα-
θεν ἀκροθινίων·

[1]) V. 62. Gew. ἐν καὶ δοκέοντα.

[2]) V. 65. Gew. τεθνακότων βοαθόων τοὶ γὰρ μέγαν. Schol. richtig.

[3]) V. 68. codd. ἔμολε. Schol. μόλον.

Der Rüstung beraubt,
nicht den blanken Stahl in's Herz
Zu stoßen, der erste Held
nächst Achilleus, welchen einst
Nach Troja geradehin=
wehender Westes = Hauch
Hin trug in geschwindem Schiff,
dem blondlockigen Menelaos

(Gegenkehr 2.)

Das Weib wiederzuschaffen. Uns
allen droht die Fluth=
Welle des Hades: unverhofft
und Stillwartende spült sie fort:
Ruhm und Ehre bleibt
Wem noch im Grabe Gott
blüh'nde Sagen wuchern läßt.
Von Streitern, welche
dem mächtigen Nabel der busenbreiten
Erdmutter genaht,
ruht Neoptolem im Schooß
Der Pythischen Flur, nachdem
Priam's Burg ihn stürzte, die
Den Danaern Nöthen schuf.
Auf der Wiederkehr
Verfehlte er Skyros, kam,
weit umirrend, zur Stadt Ephyra.

(Nachsang 2.)

Molosserfürst war er daselbst kurze Frist,
Aber die ewige Zeit blieb der Thron
Seinem Stamme. Zum Gott war er hingereist,
Güter von Troja hin=
führend, Erstlinge,

[4]) V. 69. Gew. *Πυθίοις δὲ* od. *Πυθίοισι δὲ δαπέδοις.* Schol. ohne *δέ.*

[5]) V. 74. codd. *ἅμαρτεν, ἵκοντο δ' εἰς Ἔφυραν πλαγχθέντες.* Böckh's Besserung.

ἵνα κρεῶν νιν ὑπὲρ μάχας
ἔλασεν ἀντιτυχόντ' ἀνὴρ μαχαίρᾳ.

(στρ. γ'.)

βάρυνθεν δὲ περισσὰ Δελ-
φοὶ ξεναγέται.
ἀλλὰ τὸ μόρσιμον ἀπέδω-
κεν· ἐχρῆν δέ τιν' ἔνδον ἄλ-
σει παλαιτάτῳ
Αἰακιδᾶν κρεόν-
των τολοιπὸν ἔμμεναι
θεοῦ παρ' εὐτει-
χέα δόμον, ἡρωΐαις δὲ πομπαῖς
θεμίσκοπον οἰ-
κεῖν ἐόντα πολυθύτοις
εὐώνυμον ἐς δίκαν.
τρία ἔπεα διαρκέσει·
οὐ ψεῦδις ὁ μάρτυς ἔρ-
γμασιν ἐπιστατεῖ.
Αἴγινα, τεῶν Διός τ'
ἐκγόνων θρασύ μοι τόδ' εἰπεῖν,

(ἀντιστρ. γ'.)

φαενναῖς ἀρεταῖς ὁδὸν
κυρίαν λόγων
οἴκοθεν· ἀλλὰ γὰρ ἀνάπαυ-
σις ἐν παντὶ γλυκεῖα ἔρ-
γῳ· κόρον δ' ἔχει
καὶ μέλι καὶ τὰ τέρπν'
ἄνθε' Ἀφροδίσια.
φυᾷ δ' ἕκαστος
διαφέρομεν βιοτὰν λαχόντες,
ὁ μὲν τά, τὰ δ' ἄλ-
λοι· τυχεῖν δ' ἕν' ἀδύνατον
εὐδαιμονίαν ἅπα-
σαν ἀνελόμενον· οὐκ ἔχω
εἰπεῖν, τίνι τοῦτο Μοῖ-
ρα τέλος ἔμπεδον

Wo ihn im Streit um das Opferfleisch
mit einem Messer ein Mann, sich wehrend, todtstach.

(Kehr 3.)

Sein Tod machte den Delpher-Gast-
pflegern großes Leid.
Aber er zahlte die Schuld dem Schick-
sal: im Schooße des alten Hains
sollte fürderhin
Walten ein Heros vom
Herrscherhaus des Aeakos,
Am heil'gen burgfe-
stem Tempel wohnen, ein Satzungspfleger
Zu rühmlichem Recht
beim Heroen-Feierzug
Und Opfergepränge sein.
Drei der Worte sind genug! —
Von Trug ist der Zeug' und Auf-
seher der Werke frei —:
Aegina, das rühm' ich dreist
deinen Sprossen und Zeusens nach, dein

(Gegenkehr 3.)

Ob hellschimmernder Thaten vom
Haus berechtigtes
Sagen-Geleis! Doch Ruh' und Wech-
sel bei jeglichem Ding ist süß.
Ueberdruß gebiert
Selber der Honig, reiz-
volle Liebesblumen selbst.
Das Lebensloos fiel
jedwedem Manne verschieden: der hier
Hat dieses und der
jenes: alles Glück auf sein
Haupt sammelt ein Mensch unmög-
lich, und ich wüßte keinen, dem
Für immer die Möra dies
Ziel beschieden hat:

ὤρεξε. Θεαρίων,
τὶν δ' ἐοικότα καιρὸν ὄλβου

(ἐπῳδ. γ'.)

δίδωσι, τόλμαν τε καλῶν ἀρομένῳ[1])
σύνεσιν οὐκ ἀποβλάπτει φρενῶν.
ξεῖνός εἰμ'[2])· ἀπέχων σκοτεινὸν ψόγον,
ὕδατος ὥτε ῥοὰς
φίλον ἐς ἄνδρ' ἄγων
κλέος ἐτήτυμον αἰνέσω·
ποτίφορος δ' ἀγαθοῖσι μισθὸς οὗτος.

(στρ. δ'.)

ἐὼν δ' ἐγγὺς Ἀχαιὸς οὐ
μέμψεταί μ' ἀνὴρ
Ἰονίας ὑπὲρ ἁλὸς οἰ-
κέων· προξενίᾳ[3]) πέποιθ'·
ἔν τε δαμόταις
ὄμματι δέρκομαι
λαμπρόν, οὐχ ὑπερβαλών,
βίαια πάντ' ἐκ
ποδὸς ἐρύσαις, ὁ δὲ λοιπὸς εὔφρων
ποτὶ χρόνος ἕρποι.
μαθὼν δέ τις ἂν ἐρεῖ,
εἰ πὰρ μέλος ἔρχομαι
ψόγιον[4]) ὄαρον ἐννέπων.
Εὐξενίδι[5]) Σωγένους πάτρᾳ ἀπομνύω,
μὴ τέρμα προβὰς ἄκονθ'
ὥτε[6]) χαλκοπάραον ὄρσαι

(ἀντιστρ. δ'.)

θοὰν γλῶσσαν, ὃς ἐξέπεμ-
ψεν παλαισμάτων

[1]) V. 117. Gew. ἀραμένῳ σύνεσις οὐκ ἀποβλέπει, mehrere codd. ἀποβλάπτει. Hermann besserte.

[2]) V. 119. Gew. εἰμὶ, σκοτεινὸν ἀπέχων.

[3]) V. 127. καὶ vor προξενίᾳ tilgte Hermann.

Dir aber, Thearion
gibt sie treffliche Segensfülle.

(Nachsang 3.)

Dein kühner Muth wirbt um das Schön-Beste, und
Doch ist der geistige Blick nicht getrübt.
Fremder bin ich: es bleibt schwärzender Tadel fern:
Wie einen Wässerungsquell
leit' ich preisend nur
Lauteres Lob auf den lieben Freund.
Das ist ersprießlicher Lohn für wackre Männer.

(Kehr 4.)

Wer dort über der Joner-See
auf Achaja wohnt
Höret mir zu und tadelt nicht:
Ich darf trauen der Gastfreundschaft:
bei der Bürgerschaft
Schlag' ich die Blicke froh
auf, doch überheb' mich nicht:
Von meinem Pfad' fern
ist jede Gewalt; und so schleiche günstig
Die übrige Zeit
her. Wer prüft, urtheile, ob
Ich wider den Takt in miß-
redigem Flüstern wandeln mag.
Euxenische Zunft des So-
genes, ich schwöre dir,
Daß über das Ziel so rasch
nicht die Lippe den erzgestralten

(Gegenkehr 4.)

Pfeil wegschnellte: entrückt dem Ring-
kampfe hatt' er schon

[4]) V. 136. codd. *ψέγιον, ψάγιον.*

[5]) V. 137. Gew. *Εὐξενίδα πάτραθε Σώγενες, ἀπομνύω.*

[6]) V. 140. codd. *ὥστε χαλκοπάραον.*

αὐχένα καὶ σθένος ἀδίαν-
τον, αἴθωνι πρὶν ἁλίῳ
γυῖον ἐμπεσεῖν.
εἰ πόνος ἦν, τὸ τερ-
πνὸν πλέον πεδέρχεται.
ἔα[1] *με νικῶν-*
τί γε χάριν, εἴ τι πέραν ἀερθεὶς
ἀνέκραγον (οὐ
τραχύς εἰμι), καταθέμεν.
εἴρειν[2] *στεφάνους, ἐλα-*
φρὸν ἀναβάλεο, Μοῖσα, καὶ
κολλᾶν χρυσὸν ἔν τε λευ-
κὸν ἐλέφανθ᾽ ἁμᾶ
καὶ λείριον᾽ ἄνθεμον
ποντίας ὑφελοῖσ᾽ ἐέρσας·

(*ἐπῳδ. δ'.*)

Διὸς δὲ μεμναμένος ἀμφὶ Νεμέᾳ
πολύφατον θρόον ὕμνων[3] *δόνει*
ἀσυχᾶ. βασιλῆα δὲ θεῶν πρέπει
δάπεδον ἂν τόδε γα-
ρυέμεν ἁμέρᾳ[4]
ὀπί· λέγοντι γὰρ Αἰακόν
νιν ὑπὸ ματροδόκοις γοναῖς φυτεῦσαι,

(*στρ. ε'.*)

ἐμᾷ μὲν πολίαρχον εὐ-
ωνύμῳ πάτρᾳ,
Ἡράκλεες, σέο δὲ προση-
νέα[5] *ξεῖνον ἀδελφεόν τ᾽.*
εἰ δὲ γεύεται[6]

[1] V. 148. Gew. *ἔα με· νικῶντί γε χάριν, εἴ τι περ ἂν ἀερθεὶς ἀνέκραγον, οὐ τραχύς εἰμι καταθέμεν.* Hermann *πέραν.*

[2] V. 152. Gew. *εἴρειν στεφάνους ἐλαφρόν· ἀναβάλλεο· Μοῖσά τοι κολλᾷ χρυσόν.* Schmid *ἀναβάλεο.*

[3] V. 159. codd. *ὕμνων θρόον δόνει ἡσυχῇ.* Schmid *θρόον ὕμνων.*

Nacken und Sehnen unerschlafft,
eh' die Glieder der Sonnengluth
waren ausgesetzt.
War's eine Arbeit, kommt
hinterher das Tröstliche.
Dem Sieger laß mich,
und hätt' ich begeistert zu laut geschrieen,
(Ich kränke ja nicht!)
Huld und Dank entrichten doch!
Um Kränze zu flechten, heb'
an behend', o Muse, und
Verkitte mit Gold hinein
weißes Elfenbein
Und Lilien-Blumen, vom
Thau des Meeres herausgehoben.

(Nachsang 4.)

Nemea will, daß du des Zeus sanft gedenkst.
Wirble den Schlag meines tonvollen Lieds
Ruhig: denn es geziemt in dem Gefilde hier
Daß du den König der Göt-
ter in gelindem Laut
Flüsterst: Aeakos, sagt man ja,
wurde im nährenden Schooß aus ihm empfangen,

(Kehr 5.)

Der Burgpfleger in meiner nam-
haften Vaterstadt,
Bruder zugleich, o Herakles,
und anmuthiger Wirth für dich.
Kann ein Mann dem Mann

[4]) V. 162. codd. ϑευμερᾷ oder ϑεμερᾷ. Benedictus besserte.

[5]) V. 168. Gew. προπρεῶνα μὲν ξεῖνον.

[6]) V. 169. Var. δεύεται.

ἀνδρὸς ἀνήρ τι, φαῖ-
μέν κε γείτον' ἔμμεναι
νόῳ φιλάσαντ'
ἀτενέϊ γείτονι χάρμα πάντων
ἐπάξιον· εἰ[1]) δ'
ἔστι, καὶ θεὸς ἂν ἔχοι,
ἐν τίν τ' ἐθέλοι, Γίγαν-
τας ὃς ἐδάμασας, εὐτυχῶς
ναίειν, πατρὶ Σωγένης
ἀταλὸν ἀμφέπων
θυμόν, προγόνων ἐΰ-
κτήμονα ζαθέαν ἀγυιάν·

(ἀντιστρ. ε'.)

ἐπεί, τετραόροισιν ὧθ'
ἁρμάτων ζυγοῖς,
ἐν τεμένεσσι δόμον ἔχει
τεοῖς, ἀμφοτέρας ἰὼν
χειρός. ὦ μάκαρ,
τὶν δ' ἐπέοικεν Ἥ-
ρας πόσιν τε πειθέμεν
κόραν τε γλαυκώ-
πιδα· δύναται[2]) δὲ βροτοῖσιν ἀλκὰν
ἀμαχανιᾶν
δυσβάτων θάμα διδόμεν.
εἰ γάρ σφισιν ἐμπεδο-
σθενέα βίοτον ἁρμόσαις
ἥβᾳ λιπαρῷ τε γή-
ραϊ διαπλέκοι[3]),
εὐδαίμον' ἐόντα, παί-
δων δὲ παῖδες ἔχοιεν αἰεὶ

(ἐπῳδ. ε'.)

γέρας τόπερ νῦν, καὶ ἄρειον, ὄπιθεν.
τὸ δ' ἐμὸν οὔ ποτε φάσει κέαρ

[1]) V. 174. Gew. εἰ δ' αὐτὸ καὶ θεὸς ἂν ἔχοι, ἐν τίν κ' ἐθέλοι oder ἐθέλει.

Frommen und dienen, dann,
sag' ich, ist der Nachbar, so
Den Nachbar liebt un-
verrücktes Gemüthes, ein übergroßer
Gewinn: und es gilt
dies gewiß bei Göttern auch.
Und Sogenes mag durch dich,
der die Giganten bändigte,
Beglückt in dem hehren schön-
bautigem Ahnen-Platz
Dort wohnen, dem Vater mit
kindlich zartem Gemüth begegnend.

(Gegenkehr 5.)

Denn gleichwie eines Viergespanns
Deichseljoch, so liegt
Mitten in deinem Weihgebiet
sein Haus, hüben und drüben an-
stoßend. Seliger,
Bitte — du kannst es wohl —
Hera's Gatten, bitte sein
Blauäugig Kind: wohl
vermag er Sterblichen Sieg zu geben
Bei schwierigen rath-
losen Nöthen immerdar.
O möcht' er in unerschüt-
terlicher Kraft ihr Leben doch
Durch lustige Jugend fort-
spinnen und Alter, recht
Glückselig, und möchte stets
Kindeskindern dieselbe Zierde

(Nachsang 5.)

Wie jetzt, und selbst höherer Glanz werden noch.
Aber ich läugne daß jemals mein Herz

[2]) V. 190. Gew. *δύνασαι.*

[3]) V. 196. Gew. *διαπλέκοις.*

ἀτρόποισι Νεοπτόλεμον ἑλκύσαι
ἔπεσι[1]· ταὐτὰ δὲ τρὶς
τετράκι τ' ἀμπολεῖν
ἀπορία τελέθει, τέκνοι-
σιν ἅτε μαψυλάκας Διὸς Κόρινθος.

[1]) V. 202. codd. ἔπεσσι. Sodann ταὐτὰ für ταῦτα Schmid, ingleichen τετράκι τ' für τετράκις.

Neoptolemen mit unwendlichen Worten an-
tastete. Aergerlich ist's,
drei- und vielmal dies
Wiederzukauen, wie Kindern al-
bernes Geplärre: „Korinthos wollte Zeusen's —"

NEMEONIKAI H.

ΔΕΙΝΙΔΙ ΑΙΓΙΝΗΤΗΙ

ΣΤΑΔΙΕΙ.

Achte Nemeische Ode.

Dem

Deinis auf Aegina,

Doppelbahnläufer.

Kehren.

– ⏒ – ⏑ ⏑ – – – ⏑ – –
– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏒
– ⏑ – ⏒ – ⏑ – – | – ⏑ – – – ⏑ ⏑ ⏓
5 – ⏑ – ⏒ – ⏑ – – | – ⏑ – – – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ ⏓
⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – – – ⏑ – | – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏒
10 – ⏑ – ⏒ – ⏑ – | – ⏑ – ⏒ – ⏑ – ⏒

Nachsänge.

– – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – | – ⏑ – – – ⏑ ⏓
– ⏑ – – – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ ⏓
5 ⏑ ⏑ – – ⏑ – – | – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏒ – ⏑ ⏓
– – ⏑ – – – ⏑ – ⏑ ⏓
– ⏑ – – – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – – ⏑ ⏓
10 – ⏑ – – – ⏑ ⏑ – | – ⏑ – ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏒
– ⏑ – – – – ⏑ – – | – ⏑ – – – ⏑ – – – ⏑ ⏓

(στροφὴ α΄.)

Ὥρα πότνια, κᾶρυξ Ἀφροδίτας
ἀμβροσιᾶν φιλοτάτων,
ἅτε παρθενηΐοις[1]) παί-
δων τ' ἐφίζοισα γλεφάροις,
τὸν μὲν ἀμέροις ἀνάγκας
χερσὶ βαστάζεις, ἕτερον δ' ἑτέραις.
ἀγαπατὰ δὲ καιροῦ μὴ πλανα-
θέντα πρὸς ἔργον ἕκαστον
τῶν ἀρειόνων ἐρώ-
των ἐπικρατεῖν δύνασθαι.

(ἀντιστρ. α΄.)

οἷοι καὶ Διὸς Αἰγίνας τε λέκτρον
ποιμένες ἀμφεπόλησαν
Κυπρίας δώρων· ἔβλαστεν δ'
υἱός, Οἰνώνας βασιλεύς,
χειρὶ καὶ βουλαῖς ἄριστος.
πολλά νιν πολλοὶ λιτάνευον ἰδεῖν·
ἀβοατὶ γὰρ ἡρώων ἄωτ'[2])
ἐκ περιναιεταόντων
ἤθελον κείνου γε πεί-
θεσθ'[3]) ἀναξίαις ἑκόντες,

(ἐπῳδ. α΄.)

οἵ τε κρανααῖς ἐν Ἀθά-
ναισιν ἅρμοζον στρατὸν

[1]) V. 3. codd. παρθενίοισι, einer παρθενηΐσι.
[2]) V. 17. Gew. ἄωτοι περιν.

(Kehr 1.)

Hehre Jugend, Verkünd'rin himmlisch-schöner
Liebesgewähr Aphroditens,
Auf der Jungfrau Wimpern thronend,
auf des Knaben lieblichem Blick,
Die den einen wiegt in sanftem
Arm des Zwanges, andre anders bewegt;
Doch die richtige Zeit zu jedem Ding
nicht zu verfehlen, und theilhaft
So zu werden edler Lieb-
schaften, das genügt zum Glücke.

(Gegenkehr 1.)

Solche Walter der Liebesreize schwebten
Auch um das Bett der Aegina
Und des Zeus: von denen stammt ein
Sohn, Oenonens König, ein Held
Hoch an Rath und Thaten ragend,
dessen Antlitz mancher zu schauen begehrt.
Und es wollten in Nachbarländern rings
huldigen seinen Geboten
Alle Heldenblumen un-
aufgefordert freies Triebes

(Nachsang 1.)

Die Ordner der Schaaren im stein-
rauhen Land Athenen's und

[3]) V. 20. codd. πειθεσθ' ἂν ἀξίαις.

οἵ τ' ἀνὰ Σπάρταν Πελοπηϊάδαι.
ἱκέτας Αἰακοῦ σεμ-
νῶν γονάτων πόλιός θ' ὑπὲρ φίλας
ἀστῶν θ' ὑπὲρ τῶνδ' ἅπτομαι, φέρων
Λυδίαν μίτραν καναχηδὰ πεποικιλμέναν,
Δείνιος δισσῶν σταδίων
καὶ πατρὸς Μέγα Νεμεαῖον ἄγαλμα.
σὺν θεῷ γάρ τοι φυτευθεὶς
ὄλβος ἀνθρώποισι παρμονώτερος·

(στρ. β'.)

ὅσπερ καὶ Κινύραν ἔβρισε πλούτῳ
ποντίᾳ ἔν ποτε Κύπρῳ.
ἵσταμαι δὴ ποσσὶ κούφοις,
ἀμπνέων τε πρίν τι φάμεν.
πολλὰ γὰρ πολλᾷ λέλεκται·
νεαρὰ δ' ἐξευρόντα δόμεν βασάνῳ.
ἐς ἔλεγχον ἅπας κίνδυνος· ὄ-
ψον δὲ λόγοι φθονεροῖσιν·
ἅπτεται δ' ἐσλῶν ἀεί,
χειρόνεσσι δ' οὐκ ἐρίζει.

(ἀντιστρ. β'.)

κεῖνος καὶ Τελαμῶνος δάψεν υἱὸν
φασγάνῳ ἀμφικυλίσαις[1]).
ἦ[2]) τὸν ἄγλωσσον μέν, ἦτορ δ'
ἄλκιμον, λάθα κατέχει
ἐν[3]) λυγρῷ νείκει· μέγιστον δ'
αἰόλῳ ψεύδει γέρας ἀντέταται.
κρυφίαισι γὰρ ἐν ψάφοις Ὀδυσ-
σῆ Δαναοὶ θεράπευσαν,
χρυσέων δ' Αἴας στερη-
θεὶς ὅπλων φόνῳ πάλαισεν.

(ἐπῳδ. β'.)

ἦ μὰν ἀνόμοιά γε δᾴ-
οισιν ἐν θερμῷ χροῒ

[1]) V. 43. codd. ἀμφικυλίσσας, Schol. ἀμφικυλίσας. S. Böckh.
[2]) V. 44. Gew. ἦ τιν' ἄγλωσσον.

Im Spartanerlande die Enkel des Pelops.
Ich berühr' jetzt mit Inbrunst
flehend die heiligen Kniee Aeaken's
Der Stadt und trauten Bürger halben, und
Bring' mit Klang die Lydische Binde so kunstreich geziert,
Ehrenschmuck dem Deinis und ihm,
Vater Megas, wegen Nemeischen Laufes.
Denn mit Gottes Huld gepflanztes
Glück verbleibt dem Menschen auch beständiger.

(Kehr 2.)

Der den Kinyras auch belud mit Reichthums-
fülle im seeischen Kypros.
Eh' mein Mund spricht, schöpf' ich Athem,
tret' ich an mit schwebendem Fuß:
Denn erzählt ist viel so vielfach:
Neues finden, daß es die Probe besteht
An dem Stein, ist ein eitel Wagniß. Leib-
speis' ist dem Neid eine Dichtung.
Nur Erhabenes greift er an,
hadert niemals mit Gemeinem.

(Gegenkehr 2.)

Der verspeiste den Ajas auch: am Schwert stak
Telamon's blutender Sprößling.
Ja, dem Unberedten Muthes-
starken stockt im leidigen Streit
Sinn und Wort: so bleibt der höchste
Preis den fein ersonnenen Lügen gewiß.
Und die Danaer fröhnten, insgeheim
stimmend, dem feinen Odysseus,
Ajas aber rang im Selbst-
mord, beraubt der güldnen Rüstung.

(Nachsang 2.)

Und waren die Hiebe so ungleich
Dennoch, die ihr Arm dem Feind

[3]) V. 46. ἐν fehlt in den codd.

ἕλκεα ῥῆξαν πελεμιζόμενοι[1])
ὑπ' ἀλεξιμβρότῳ λόγ-
  χᾳ, τὰ μὲν ἀμφ' Ἀχιλεῖ νεοκτόνῳ,
ἄλλων τε μόχθων ἐν πολυφθόροις[2])
ἀμέραις. ἐχθρὰ δ' ἄρα πάρφασις ἦν καὶ πάλαι,
αἱμύλων μύθων ὁμόφοι-
  τος, δολοφραδής, κακοποιὸν ὄνειδος·
ἃ τὸ μὲν λαμπρὸν βιᾶται,
  τῶν δ' ἀφάντων κῦδος ἀντείνει σαθρόν.

(στρ. γ'.)

εἴη μή ποτέ μοι τοιοῦτον ἦθος,
Ζεῦ πάτερ, ἀλλὰ κελεύθοις
ἁπλόαις ζωᾶς ἐφαπτοί-
  μαν, θανὼν ὡς παισὶ κλέος
μὴ τὸ δύσφαμον προσάψω.
  χρυσὸν εὔχονται, πεδίον δ' ἕτεροι
ἀπέραντον· ἐγὼ δ' ἀστοῖς ἁδὼν
  καὶ χθονὶ γυῖα καλύψαιμ',
αἰνέων αἰνητά, μομ-
  φὰν δ' ἐπισπείρων ἀλιτροῖς.

(ἀντιστρ. γ'.)

αὔξεται δ' ἀρετά, χλωραῖς ἐέρσαις
ὡς ὅτε δένδρεον[3]) ᾄσσει,
ἐν σοφοῖς[4]) ἀνδρῶν ἀερθεῖσ'
  ἐν δικαίοις τε πρὸς ὑγρὸν
αἰθέρα. χρεῖαι δὲ παντοῖ-
  αι φίλων ἀνδρῶν· τὰ μὲν ἀμφὶ πόνοις
ὑπερώτατα· μαστεύει δὲ καὶ
  τέρψις ἐν ὄμμασι θέσθαι
πίστιν. ὦ[5]) Μέγα, τέαν
  αὖτε μὲν ψυχὰν κομίξαι

[1]) V. 54. codd. πολεμιζόμενοι, Wakefield's Besserung.

[2]) V. 57. codd. πολυφθόροισιν ἐν, Böckh's Besserung.

[3]) V. 74. codd. δένδρον (einige δένδρεον) ἀΐσσει, Böckh's Besserung.

Schlug mit todtabwehrenden Schwertern, geschwenkt
In die blutwarmen Leiber,
theils um den ebengefällten Leib Achills,
Und dann in andrer Arbeit blutiger
Schlachtentage. Leider, Verleumdung regiert lange schon!
Hand in Hand mit schmeichelnden Trug-
reden, unheilstiftende tückische Schmähung,
Die das Hoh' in Staub herabzieht,
und Gemeines mit geborgtem Glanze schminkt.

(Kehr 3.)

Bleib' ein solches Gemüth, o Vater Zeus, mir
Ferne, damit ich die schlichten
Graden Lebensbahnen wandle,
keinen übeltönigen Ruf
Meinem Haus im Tod verschulde.
Haufen Goldes, weite Besitzungen wünscht
Sich ein anderer: ich will gern in's Grab
sinken, geliebt von der Mitwelt,
Lobenswerthes lobend, nichts-
würdig Thun durch Tadel strafend.

(Gegenkehr 3.)

Hoch empor, wie ein Baum aufschießt im Perlen-
thaue, erhebt sich die Tugend,
Durch gerechte weise Dichter
aufgethürmt zum bläulichen Luft-
Aether. Vielfach ist der Nutzen
trauter Freunde, freilich am höchsten in Noth
Und Gefahren: allein die Freude selbst
strebt die Beweise vor Augen
Hinzulegen. Megas, wohl
kann ich niemals deine Seele

[3]) V. 75. *ἐν σοφοῖς* für *σοφοῖσ'* Böckh.

[4]) V. 81. Gew. *ὦ Μέγα, τὸ δ' αὖτις τέαν ψυχάν.*

(ἐπῳδ. γ'.)

οὔ μοι δυνατὸν (κενεᾶν δ'
  ἐλπίδων χαῦνον τέλος),
σεῦ δὲ πάτρᾳ Χαριάδαις τε λάβρον
ὑπερεῖσαι λίθον Μοι-
  σαῖον ἕκατι ποδῶν εὐωνύμων
δισσοδρόμων[1]). χαίρω δὲ πρόσφορον
εἵνεκ' ἔργων[2]) κόμπον ἱείς, ἐπαοιδαῖς δ' ἀνὴρ
νώδυνον καί τις κάματον
  θῆκεν. ἦν γε μὰν ἐπικώμιος ὕμνος
δὴ πάλαι καὶ πρὶν γενέσθαι
  τὰν Ἀδράστου τάν τε Καδμείων ἔριν.

[1]) V. 88. Gew. δὶς δὴ δυοῖν.
[2]) V. 89. Gew. ἐν μὲν ἔργῳ, sodann ἐπ' ἀοιδαῖς.

(Nachsang 3.)

Aufwecken vom Tode — das Ziel
eitles Wahn's zerrinnt in Nichts —,
Doch durch Musenkunst einen riesigen Stein
Ob des namhaften doppel-
rennigen Laufes der Chariaden-Zunft
Und dir errichten! Angemeßnes Lob
Spend' ich gern für Thaten: es stillet der Arzt Leidenden
Alles Weh mit Liedern. Gewiß
Lobgesänge gab es in ältesten Zeiten
Schon, bevor Adrastos lebte
und die Fehde vor den Kadmosburgen war.

[*NEMEONIKAI Θ.*]

ΧΡΟΜΙΩΙ ΑΙΤΝΑΙΩΙ

ΑΡΜΑΤΙ.

Neunte [Nemeische] Ode.

Dem

Chromios zu Aetna,

zu Wagen.

Enoplien mit Epitriten.

– ∪ ∪ – ∪ ∪ – – | – ∪ ∪ – ∪ ∪ – –
– ∪ – ⏒ – ∪ – – | – ∪ ∪ – ∪ ∪ – – | – ∪ – – – ∪ ⏓
– ∪ ∪ – ∪ ∪ – – | – ∪ ∪ – ∪ ∪ – –, – ∪ ⏓
– ∪ – – – ∪ ∪ – ∪ ∪ – – | – ∪ ∪ – ∪ ∪ – – | – ∪ – – – ∪ ⏓
– – ∪ – –, – ∪ – –, – ∪ – ⏒

(στρ. α'.)

Κωμάσομεν παρ' Ἀπόλλω-
νος Σικυώνοθε, Μοῖσαι,
τὰν νεοκτίσταν ἐς Αἴτναν,
ἔνθ' ἀναπεπταμέναι ξεί-
νων νενίκανται θύραι,
ὄλβιον ἐς Χρομίου δῶμ'.
ἀλλ' ἐπέων γλυκὺν ὕμνον πράσσετε.
τὸ κρατήσιππον γὰρ ἐς ἅρμ' ἀναβαίνων
ματέρι καὶ διδύμοις παί-
δεσσιν αὐχὰν[1]) μανύει
Πυθῶνος αἰπεινᾶς ὁμοκλάροις ἐπόπταις.

(στρ. β'.)

ἔστι δέ τις λόγος ἀνθρώ-
πων, τετελεσμένον ἐσλὸν
μὴ χαμαὶ σιγᾷ καλύψαι·
θεσπεσία δ' ἀέθλων[2]) καύ-
χαις ἀοιδὰ πρόσφορος.
ἀλλ' ἀνὰ μὲν βρομίαν φόρ-
μιγγ', ἀνὰ δ' αὐλὸν ἐπ' αὐτὰν[3]) ὄρσομεν
ἱππίων[4]) ἄθλων κορυφάν, ἅτε Φοίβῳ
θῆκεν Ἄδραστος ἐπ' Ἀσω-
ποῦ ῥεέθροις· ὧν ἐγὼ
μνασθεὶς ἐπασκήσω κλυταῖς ἥρωα τιμαῖς,

[1]) V. 10. Gew. αὐδὰν: s. Schol.

[2]) V. 15. Gew. δ' ἐπέων καύχας.

(Kehr 1.)

Lasset uns heim von Apoll aus
Sikyon ziehen, o Musen,
Nach dem neugebauten Aetna,
wo die geöffneten Pforten
kaum die Gäste fassen, zum
Seligen Chromios-Hause!
Lasset erschallen den süßen Hymnensang,
Denn er that, sein siegendes Rossegespann be-
steigend, Gelübde den Zwillings-
kindern und der Mutter kund,
Denn erbesgleichen Pflegern dort im steilen Python.

(Kehr 2.)

Eine vollendete That (so lautet
ein üblicher Spruch) soll
Nicht am Boden still vergraben
liegen: erhebender Sang ist
eben recht dem Jubelsieg.
Lasset die Harfen erklingen,
lasset die Pfeifen erschallen, ihm zum Preis,
Rascher Rennfahrt höchstem Triumph', wie Adrastos
ihn dem Apollo gebracht, am
Bach Asopos: dessen will
Ich eingedenk mit stolzem Ruhm den Helden schmücken,

[3]) V. 18. Var. αὐτὸν.
[4]) V. 19. codd. ἱππείων.

(στρ. γ΄.)

ὃς τότε μὲν βασιλεύων
κεῖθι νέαισί θ᾽ ἑορταῖς
ἰσχύος τ᾽ ἀνδρῶν ἁμίλλαις
ἅρμασί τε γλαφυροῖς ἄμ-
φαινε κυδαίνων πόλιν.
φεῦγε γὰρ Ἀμφιάρηόν
τε θρασυμήδεα καὶ δεινὰν στάσιν
πατρῴων[1]) οἴκων ἀπό τ᾽ Ἄργεος· ἀρχοὶ
δ᾽ οὐκ ἔτ᾽ ἔσαν Ταλαοῦ παῖ-
δες, βιασθέντες λύᾳ.
κρέσσων δὲ καππαύει μάχαν[2]) τὰν πρόσθεν ἀνήρ.

(στρ. δ΄.)

ἀνδροδάμαντ᾽[3]) Ἐριφύλαν,
ὅρκιον ὡς ὅτε πιστόν,
δόντες Οἰκλείδᾳ γυναῖκα,
ξανθοκομᾶν Δαναῶν ἔσ-
σαν μέγιστοι[4]) δὴ τόθεν·
καί ποτ᾽ ἐς ἑπταπύλους Θή-
βας ἄγαγον[5]) στρατὸν ἀνδρῶν αἰσιᾶν
οὐ κατ᾽ ὀρνίχων ὁδόν· οὐδὲ Κρονίων
ἀστεροπὰν ἐλελίξαις
οἴκοθεν μαργουμένους
στείχειν ἐπώτρυν᾽, ἀλλὰ φείσασθαι κελεύθου.

(στρ. ε΄.)

φαινομέναν δ᾽ ἄρ᾽ ἐς ἄταν
σπεῦδεν ὅμιλος ἱκέσθαι
χαλκέοις ὅπλοισιν ἱππεί-
οις τε σὺν ἔντεσιν· Ἰσμη-
νοῦ δ᾽ ἐπ᾽ ὄχθαισι γλυκὺν
νόστον ἀπουράμενοι[6]), λευκ-
ανθέα σώματα, πίαναν καπνόν·

[1]) V. 30. Var. πατρίων.
[2]) V. 33. Gew. δίκαν. Schol. μάχαν.
[3]) V. 34. codd. ἀνδρομάδαν τ᾽.
[4]) V. 38. codd. ἦσαν μέγιστοι, und δὴ τόθεν fehlt.

(Kehr 3.)

Welcher, gebietend daselbst da-
mals, in gestifteten Festen
Durch gewandte Wagenfahrt und
Ringen in männlicher Kraft die
Stadt im Glanze strahlen ließ,
Als er entfloh'n dem verwegnen
Amphiaraos und bösem Hader war
Aus der Heimath Argos, und Häuptlinge nicht mehr
waren die Talaos-Kinder,
durch den Aufruhr übermannt.
Allein der Starke thut dem alten Hader Einhalt.

(Kehr 4.)

Als Eriphyle, die Mannes-
mörderin, war an den Oikleus-
Sohn als Bundespfand vermählt, da
standen sie oben im Volk der
blondgelockten Danaer;
Führten sodann zu dem sieben-
thorigen Theben ein Kriegsheer, nimmer auf
Gottgeweihten Bahnen: es mahnte Kronion,
als sie so hastig daheim fort-
stürmten, nicht zu rascher Fahrt
Durch Blitzezückung, sondern widerrieth den Aufbruch.

(Kehr 5.)

Leider in's offne Verderben
stürzte sich drängend der Haufen
Sammt der Eisenwehr und sammt dem
Rossegeschirr: an dem Ufer-
rand Ismenen's nährten sie,
Todeserblichene Leichen,
ledig der fröhlichen Heimkehr, schwarzen Rauch:

[5]) V. 40. Meist *ἄγαγον ἀνδρῶν στρατὸν (αἰσιῶν)*. Zwei codd. *ἄγαγον στρατόν*.

[6]) V. 50. codd. *νόστον ἐρυσάμενοι λευκανθέα σώμασ' ἐπίαναν*.

ἑπτὰ γὰρ δαίσαντο πυραὶ νεογυίους
φῶτας· ὁ δ' Ἀμφιάρῃ[1]*) σχίσ-*
σεν κεραυνῷ παμβίᾳ
Ζεὺς τὰν βαθύστερνον χθόνα, κρύψεν δ' ἅμ' ἵπποις,

(στρ. ϛ'.)

δουρὶ Περικλυμένου πρὶν
νῶτα τυπέντα μαχατὰν
θυμὸν αἰσχυνθῆμεν. ἐν γὰρ
δαιμονίοισι φόβοις φεύ-
γοντι καὶ παῖδες θεῶν.
εἰ δυνατόν, Κρονίων, πεῖ-
ραν μὲν ἀγάνορα Φοινικοστόλων
ἐγχέων ταύταν θανάτου πέρι καὶ ζω-
ᾶς ἀναβάλλομαι ὡς πόρ-
σιστα, μοῖραν δ' εὔνομον
αἰτέω σε παισὶν δαρὸν Αἰτναίων ὀπάζειν,

(στρ. ζ'.)

Ζεῦ πάτερ, ἀγλαΐαισιν δ'
ἀστυνόμοις ἐπιμῖξαι
λαόν. ἐντί τοι[2]*) φίλιπποί τ'*
αὐτόθι καὶ κτεάνων ψυ-
χὰς ἔχοντες κρέσσονας
ἄνδρες. ἄπιστον ἔειπ'· Αἰ-
δὼς γὰρ ὑπὸ κρύφα κέρδει κλέπτεται,
ἃ φέρει δόξαν. Χρομίῳ κεν ὑπασπί-
ζων παρὰ πεζοβόαις ἵπ-
ποις τε ναῶν τ' ἐν μάχαις
ἔκρινας ἂν κίνδυνον ὀξείας ἀϋτᾶς,

(στρ. η'.)

οὕνεκεν ἐν πολέμῳ κεί-
να θεὸς ἔντυεν αὐτοῦ
θυμὸν αἰχματὰν ἀμύνειν
λοιγὸν Ἐνυαλίου. παῦ-
ροι δὲ βουλεῦσαι φόνου

[1]) V. 53. codd. *Ἀμφιάρῃι σχίσεν.* Böckh besserte.

Sieben Scheiterhaufen verzehrten die jugend-
blühenden Leiber: dem Amphia-
raos spielt mit Blitzesmacht
Den breiten Erdschooß Zeus, und barg ihn sammt den Rossen,

(Kehr 6.)

Eh' er, am Rücken verwundet
durch Periklymenos' Speer, sein
Heldenherz beschimpfte. Bei dä-
monischen Schrecken ergreifen
Göttersöhne selbst die Flucht.
Kann es geschehen, o Zeus, dann
rücke ich weit den verwegnen Poener-Krieg,
Diese Flottenkämpfe um Leben und Tod, hin-
aus in die Ferne, und bitt' dich:
Gib, o gib auf lange Zeit
Ein ruhig Dasein Enkelkindern hier in Aetna.

(Kehr 7.)

Vater Kronion, und schmück' dein
Volk mit gesetzlichen Bürger-
Zierden. Ueber irdisch Gut er-
habene Seelen und ritter-
stolze Männer wohnen da.
Das ist ein Wunder! der Vortheil
pflegt ja die Scham zu berücken, die allein
Ehre bringt. Wer Chromion stand an der Seit' in
Kämpfen zu Fuße, zu Roß und
auch in Seegefechten, der
Konnt' oft in Nöthen lauten Schlachtgeschreies prüfen,

(Kehr 8.)

Ob seinen kriegerischen Muth bei
Kämpfen beseelte die Göttin
Scham zur Abwehr grauser Nieder-
lage, wo wenige nur im
Muth und Arme fähig sind

²) V. 69. Wahrscheinlich εἰσίν τοι.

παρποδίου νεφέλαν τρέ-
ψαι ποτὶ[1]) δυσμενέων ἀνδρῶν στίχας
χερσὶ καὶ ψυχᾷ δυνατοί· λέγεται μὰν
Ἕκτορι μὲν κλέος ἀνθῆ-
σαι Σκαμάνδρου χεύμασιν
ἀγχοῦ, βαθυκρήμνοισι δ' ἀμφ' ἀκταῖς Ἑλώρου,

(στρ. ϑ'.)

ἔνθα Ῥέας[2]) πόρον ἄνθρω-
ποι καλέοισι, δέδορκεν
παιδὶ τοῦτ' Ἁγησιδάμου
φέγγος ἐν ἁλικίᾳ πρώ-
τᾳ· τὰ δ' ἄλλαις ἁμέραις
πολλὰ μὲν ἐν κονίᾳ χέρ-
σῳ, τὰ δὲ γείτονι πόντῳ φάσομαι.
ἐκ πόνων δ', οἳ σὺν νεότατι γένωνται
σύν τε δίκᾳ, τελέθει πρὸς
γῆρας αἰὼν ἁμέρα.
ἴστω λαχὼν πρὸς δαιμόνων θαυμαστὸν ὄλβον.

(στρ. ι'.)

εἰ γὰρ ἅμα κτεάνοις πολ-
λοῖς ἐπίδοξον ἄρηται
κῦδος, οὐκ ἄνδρ' ἔστι[3]) πόρσω
θνατὸν ἔτι σκοπιᾶς ἄλ-
λας ἐφάψασθαι ποδοῖν.
ἀσυχία[4]) δὲ φιλεῖ μὲν
συμπόσιον· νεοθαλὴς δ' αὔξεται
μαλθακᾷ νικαφορία σὺν ἀοιδᾷ·
θαρσαλέα δὲ παρὰ κρα-
τῆρα[5]) φωνὰ γίγνεται.
ἐγκιρνάτω τίς μιν, γλυκὺν κώμου προφάταν,

(στρ. ια'.)

ἀργυρέαισι δὲ νωμά-
τω φιάλαισι βιατὰν

[1]) V. 84. Meist ποδὶ.
[2]) V. 89. Gew. ἔνθ' Ἀρείας. S. Schol.
[3]) V. 102. codd. οὐκέτ' ἔστι, einer οὐκ ἔστι.

Mittel zu finden, das hart an-
rückende Todesgewölk' zu werfen hin
Auf die Feindesreihen: doch blühte dem Hektor
nah' am Gewässer Skamandros
dieser Ruhm, so sagt man uns;
Auch hat am wändesteilen Bett Helorens, dort wo

(Kehr 9.)

Furthen der Rhea der Sund bei
Sterblichen heißt, in der ersten
Jugend schon Agesidamen's
Sohne derselbige Stern ge-
strahlt: in andren Tagen dann
Werd' ich in staubigem Feld viel
nennen und manches im Nachbar-Meere auch.
Aus den Mühen, die man besteht in der Jugend
und in dem Rechten, erblüht ein
milder Lebensabend einst.
Gewiß! ihm fiel ein wunderschönes Loos vom Himmel!

(Kehr 10.)

Denn wenn ein sterblicher Mann Reich-
thum mit erhabenem Ruhm ein-
erntet, kann er fürder nicht noch
höher gegipfelte Umsicht
mit dem Fuß erklimmen mehr.
Friedliche Ruhe verlangt Gast-
mähler: die blühende Siegesfreude wird
Durch den Beitritt weiches Gesanges gesteigert.
Fröhliches Muthes erschallt beim
Becherklang der Rundgesang.
Drum schenket ein den süßen Festgelags-Vermittler!

(Kehr 11.)

Reichet in silbernen Bechern
uns den berauschenden Weinstocks-

[3]) V. 105. Var. ἀσυχίαν.
[4]) V. 109. Var. κρητῆρα und κρητῆρι.

ἀμπέλου παῖδ', ἅς ποθ' ἵπποι
κτησάμεναι Χρομίῳ πέμ-
ψαν θεμιπλέκτοις ἅμα
Λατοΐδα στεφάνοις ἐκ
τᾶς ἱερᾶς Σικυῶνος. Ζεῦ πάτερ,
εὔχομαι ταύταν ἀρετὰν κελαδῆσαι
σὺν Χαρίτεσσιν, ὑπὲρ[1] *πολ-*
λῶν τε τιμαλφῶν λόγοις
νίκαν, ἀκοντίζειν σκοποῦ τ' ἄγχιστα μοῖσαν.

[1]) V. 119. Gew. *ὑπὲρ πολλῶν τε τιμαλφεῖν λόγοις νίκαν, ἀκοντίζων σκοποῦ ἄγχιστα Μοισᾶν.* Var. *νικᾶν* und *μοίσαις*, ferner wird *νίκαν* theils zu *τιμαλφεῖν* theils zu *ἀκοντίζων* gezogen.

Sprößling, welche sammt Apollon's
würdig geflochtenen Kränzen
einst die Rosse Chromien
Sandien, gewonnen im gottge-
weiheten Sikyon-Land. O Vater Zeus,
Laß, ich bitt', mich dieses Verdienst mit den Hulden
singen, und wenn ich den Sieg lob-
preise, muß mein Lied so weit
Wie keines schießen, und dem rechten Punkt am nächsten.

[*NEMEONIKAI I.*]

ΘΕΑΙΩΙ ΑΡΓΕΙΩΙ

ΠΑΛΑΙΣΤΗΙ.

Zehnte [Nemeische] Ode.

Dem

Theäos zu Argos,

Ringer.

Kehren.

⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ – | ⏒ – ⏑ – – – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ ⏓
⏑ – –, – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – – | – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ ⏓
– ⏑ – –, – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ ⏓
– ⏑ – ⏒, – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – –, – ⏑ ⏓
– ⏑ – –, – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏒ | – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ ⏓
– ⏑ – –, – ⏑ – –, – ⏑ – | – ⏑ – –, – ⏑ – –, – ⏑ ⏓

Nachfänge.

– ⏑ – –, – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – –, – ⏑ ⏓
– ⏑ – –, – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – –, – ⏑ ⏓
– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – – | – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ ⏓
– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – –, – ⏑ – ⏒
– ⏑ – –, – ⏑ – – | – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏒
⏑͡⏑ ⏑ – – ⏑ – | – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – – | – ⏑ – – – ⏑ ⏓



ΧΟΡΟΣ.

(στροφὴ α΄.)

Δαναοῦ πόλιν ἀγλαο-
θρόνων[1]) *τε πεντήκοντα κορᾶν, Χάριτες,*
Ἄργος Ἥρας δῶμα θεοπρεπές, ὑμνεῖ-
τε· φλέγεται δ᾽, ἀρεταῖς
μυρίαις ἔργων θρασέων ἕνεκεν.
μακρὰ μὲν τὰ Περσέος ἀμφὶ Μεδοίσας Γοργόνος·
πολλὰ[2]) *δ᾽ Αἰγύπτῳ τὰ κατακτίμεν᾽ ἀμφ᾽ ἄσ-*
τη παλάμαις Ἐπάφου·
οὐδ᾽ Ὑπερμνήστρα παρεπλάγχθη, μονό-
ψαφον ἐν κουλεῷ[3]) *κατασχοῖσα ξίφος.*

(ἀντιστρ. α΄.)

Διομήδεα δ᾽ ἄμβροτον ξαν-
θά ποτε Γλαυκῶπις ἔθηκε θεόν·
γαῖα δ᾽ ἐν Θήβαις ὑπέδεκτο κεραυνω-
θεῖσα Διὸς βέλεσιν
μάντιν Οἰκλείδαν, πολέμοιο νέφος·
καὶ γυναιξὶν καλλικόμοισιν ἀριστεύει. πάλαι
Ζεὺς ἐπ᾽ Ἀλκμήναν Δανάαν τε μολὼν τοῦ-
τον[4]) *κατέφανε λόγον·*
πατρί τ᾽ Ἀδράστοιο Λυγκεῖ τε φρενῶν
καρπὸν εὐθείᾳ συνάρμοξεν δίκᾳ.

[1]) V. 1. Var. *ἀγλαοθώκων.*

[2]) V. 7. codd. *πολλὰ δ᾽ Αἰγύπτῳ κατῴκισθεν ἄστη ταῖς Ἐπάφου παλάμαις.*

C h o r.

(Kehr 1.)

Von der Danaosstadt, ihr Hul-
den, singt, wo fünfzig Mädchen mit Stolze gethront
Haben, Hera's würdiger heiliger Wohnung.
Wahrlich sie strahlet im Schmuck
Tausendfacher muthiger Thaten: man kann
Viel von Perseus melden, durch den die Medusa Gorgo sank,
Viel von Städtegründungen, Epaphos' Werken,
Die in Aegypten gedieh'n:
Nicht gefehlt hat Hypermnestra, die den Dolch
rathsalleinig in der Scheide stecken ließ.

(Gegenkehr 1.)

Diomeden erhöh'te hier
Die blonde Blauaug' unter die Himmlischen einst:
Und den Oekleussohn, einen Seher und Schlachten-
Wetter, verschlang, von des Zeus
Donnerkeil gespalten, das Thebische Land.
Und den Preis an reizenden Frauen besitzt sie. Längst bewährt
Dieses Wort Zeus, welcher die Danae sammt Alk-
menen besuchte, der Gott,
Der dem Lynkeus lenkte seines Herzens Rath
und Adrastens Vater zum geraden Recht,

3) V. 10. κουλεῷ für κολεῷ Böckh.

4) V. 18. τοῦτον für τὸν Schmidt.

(ἐπῳδ. α΄.)

θρέψε δ' αἰχμὰν Ἀμφιτρύωνος. ὁ δ' ὄλβῳ φέρτατος
ἵκετ' ἐς κείνου γενεάν, ἐπεὶ ἐν χαλκέοις ὅπλοις
Τηλεβόας ἔναρεν[1]*, τῷ δ'*
ὄψιν ἐειδόμενος
ἀθανάτων βασιλεὺς αὐλὰν ἐσῆλθεν
σπέρμ' ἀδείμαντον φέρων Ἡ-
ρακλέος· οὗ κατ' Ὄλυμπον
ἄλοχος Ἥβα τελεί-
ᾳ παρὰ ματέρι βαίνοισ'
ἔστι, καλλίστα θεῶν.

(στρ. β΄.)

βραχύ μοι στόμα πάντ' ἀνα-
γήσασθ', ὅσων Ἀργεῖον ἔχει τέμενος
μοῖραν ἐσλῶν· ἔστι δὲ καὶ κόρος ἀνθρώ-
πων βαρὺς ἀντιάσαι·
ἀλλ' ὅμως εὔχορδον ἔγειρε λύραν,
καὶ παλαισμάτων λάβε φροντίδ'· ἀγών τοι χάλκεος
δᾶμον ὀτρύνει ποτὶ βουθυσίαν[2] *Ἥ-*
ρας ἀέθλων τε κρίσιν·
Οὐλία παῖς ἔνθα νικάσαις δὶς ἔσ-
χεν Θεαῖος[3] *εὐφόρων λάθαν πόνων.*

(ἀντιστρ. β΄.)

ἐκράτησε δὲ καί ποθ' Ἕλ-
λανα στρατὸν Πυθῶνι, τύχᾳ τε μολὼν
καὶ τὸν Ἰσθμοῖ καὶ Νεμέᾳ στέφανον Μοί-
σαισιν[4] *ἔδωκ' ἀρόσαι,*
τρὶς μὲν ἐν πόντοιο πύλαισι λαχών,
τρὶς δὲ καὶ σεμνοῖς δαπέδοις ἐν Ἀδραστείῳ νόμῳ.
Ζεῦ πάτερ, τῶν μὰν ἔραται φρενὶ σιγᾷ
οἱ στόμα· πᾶν δὲ τέλος
ἐν τὶν ἔργων· οὐδ' ἀμόχθῳ καρδίᾳ
προσφέρων τόλμαν παραιτεῖται χάριν·

[1]) V. 23. codd. ἔναρεν. τί οἱ, Hermann τῷ δ'.
[2]) V. 37. Var. θυσίαν.

(Nachsang 1.)

Der das Schwert Amphitryon's förderte, welcher hochbeglückt
Seines Blut's theilhaftig geworden: die Teleboer schlug
Jener in eiserner Wehr: da
nahte der himmlische Fürst
Seinem Gehöfte, in dessen Bildung, und er
Trug den Keim des unbezwungnen
Herakles, dessen Gemahlin
In dem Olymp bei der braut-
weihenden Mutter die aller-
schönste Göttin Jugend ist.

(Kehr 2.)

Meine Zunge vermag nicht al-
les Große herzuzählen, an welchem die Flur
Argos reich ist: auch zu begegnen dem Ueber-
drusse der Hörer, ist schlimm.
Greife trotzdem rasch in die Saiten hinein!
Bei dem Ringkampf weilt die Betrachtung: der eh'rne Ringerpreis
Lockt zum Weihstier-Opfer der Hera die Massen
hin, zu dem Kampfesgericht,
Wo Theäos, Sohn des Uljas, siegend zwei-
mal für leichtgetragne Mühen Trost gewann.

(Gegenkehr 2.)

Die Hellenische Schaar zu Py-
thon überwand er auch: in Nemea mit Glück
Kommend und im Isthmos, vermacht' er dem Musen-
garten den blühenden Kranz,
Sieggekrönt dreimal an den Pforten der See,
Dreifach auch im heiligen Feld nach Adrasten's Satzungen.
Vater Zeus, sein sehnlich Verlangen verschweigt sein
Mund; aber jegliches Dings
Ende steht bei dir; er will auch unverzagt
Müh' und Muth einsetzen, wenn er Gunst verlangt.

[3]) V. 40. codd. *Θειαῖος*.
[4]) V. 44. Gew. *Μούσαισί τ'*.

(ἐπῳδ. β'.)

γνωτὰ[1]) δ', ὦ Ζεῦ, σοί τε καὶ ὅστις ἁμιλλᾶται περὶ
ἐσχάτων ἄθλων κορυφαῖς. ὕπατον δ' ἔσχεν Πίσα
Ἡρακλέος τεθμόν· ἀδεῖ-
αί[2]) γε μὲν ἀμβολάδαν
ἐν τελεταῖς δὶς Ἀθαναίων νιν ὀμφαὶ
κώμασαν· γαίᾳ δὲ καυθεί-
σᾳ πυρὶ καρπὸς ἐλαίας
ἔμολεν Ἥρας τὸν εὐ-
άνορα λαὸν ἐν ἀγγέων
ἕρκεσιν παμποικίλοις.

(στρ. γ'.)

ἕπεται δέ, Θεαῖε, μα-
τρώων[3]) πολυγνώτῳ γένει ὑμετέρων
εὐάγων τιμὰ Χαρίτεσσί τε καὶ σὺν
Τυνδαρίδαις[4]) θάμ', ἐγὼ δ'
ἀξιωθείην κεν, ἐὼν Θρασύκλου
Ἀντία τε ξύγγονος, Ἄργεϊ μὴ κρύπτειν φάος
ὀμμάτων, νικαφορίαις[5]) γὰρ ὅσαις Προί-
τοιο τόδ' ἱπποτρόφον
ἄστυ θάλησεν· Κορίνθου τ' ἐν μυχοῖς
καὶ Κλεωναίων πρὸς ἀνδρῶν τετράκις,

(ἀντιστρ. γ'.)

Σικυωνόθε δ' ἀργυρω-
θέντες σὺν οἰνηραῖς φιάλαις ἀπέβαν[6]),
ἐκ δὲ Πελλάνας ἐπιεσσάμενοι νῶ-
τον μαλακαῖσι κρόκαις·
ἀλλὰ χαλκὸν μυρίον οὐ δυνατὸν
ἐξελέγχειν· μακροτέρας .γὰρ ἀριθμῆσαι σχολᾶς·
ὅντε Κλείτωρ καὶ Τεγέα καὶ Ἀχαιῶν
ὑψίβατοι πόλιες

[1]) V. 51. Gew. γνώτ' ἀείδω θεῷ τε χὤστις oder καὶ ὅστις.

[2]) V. 54. Gew. ἀδεῖαι. Schol. ἀδείᾳ — τελετᾷ.

[3]) V. 62. Gew. ματρώων πολύγνωτον γένος ὑμετέρων.

[4]) V. 64. codd. καὶ Τυνδαρίδαις θαμάκις. Aus den Schol. (zu V. 91) ist σὺν aufgenommen.

(Nachsang 2.)

Dir und jedem welcher empor zu dem höchsten Heldenthums-
Gipfel ringt, ist solches bekannt: und zu höchst ragt Herakles'
Stiftung in Pisa: indeß hat
lieblicher Jubel am Weih-
fest der Athener ihn zweimal laut anhebend
Schon gepriesen, wird in buntbe-
maltem Gefäßes-Verschlusse
Hin zum mannhaften Volk
Hera's getragen die Oelbaum-
frucht mit feuerhartem Thon.

(Kehr 3.)

Es gesellet sich eurem mut-
terseits berühmten Stamm, o Theäos, so viel
Ehrenschmuck vom Ringen zugleich mit den Tyndaros-
söhnen und Huldinnen. Ich,
Rollt' in meinen Adern des Antias Blut
Und Thrasyklos', würde die Augen in Argos nimmermehr
Niederschlagen, denkend der Menge von Siegen,
welche verherrlichten dies
Pröten's ritterstolze Land: im Schooß Korinth's
vier, und bei Kleonen's Männern wieder vier.

(Gegenkehr 3.)

Und von Sikyon gieng man heim
mit Weinpokalen silberner Währung belohnt,
Von Pallene trug man ein warmes Geweb', als
Hülle der Schultern, davon.
Doch unmöglich wär' es, die Preise von Erz
Auszuforschen: alle zu nennen erfordert lange Zeit:
Welche Kleitor setzte, Tegea, und hochge-
klommne Achäische Städt',

[5]) V. 67. codd. *νικαφορίαις γὰρ ὅσαις ἱπποτρόφον ἄστυ τὸ Προίτοιο θάλησεν Κορίνθου.*

[6]) V. 72. Var. *ἐπέβαν.*

καὶ Λύκαιον πὰρ Διὸς θῆκε δρόμῳ,
σὺν ποδῶν χειρῶν τε νικᾶσαι σθένει.

(ἐπῳδ. γ'.)

Κάστορος δ' ἐλθόντος ἐπὶ ξενίαν πὰρ[1]) Παμφάη
καὶ κασιγνήτου Πολυδεύκεος, οὐ θαῦμα σφίσιν
ἐγγενὲς ἔμμεν ἀεθλη-
ταῖς ἀγαθοῖσιν· ἐπεὶ
εὐρυχόρου ταμίαι Σπάρτας ἀγώνων
μοῖραν Ἑρμᾷ καὶ σὺν Ἡρα-
κλεῖ διέποντι θάλειαν,
μάλα μὲν ἀνδρῶν δικαί-
ων περικαδόμενοι. καὶ
μὰν θεῶν πιστὸν γένος.

(στρ. δ'.)

μεταμειβόμενοι δ' ἐναλ-
λὰξ ἁμέραν τὰν μὲν παρὰ πατρὶ φίλῳ
Δὶ νέμονται, τὰν δ' ὑπὸ κεύθεσι γαίας
ἐν γυάλοις Θεράπνας,
πότμον ἀμπιπλάντες ὁμοῖον· ἐπεὶ
τοῦτον ἢ πάμπαν θεὸς ἔμμεναι οἰκεῖν τ' οὐρανῷ
εἵλετ' αἰῶνα φθιμένου Πολυδεύκης
Κάστορος ἐν πολέμῳ.
τὸν γὰρ Ἴδας ἀμφὶ βουσίν πως χολω-
θεὶς ἔτρωσεν χαλκέας λόγχας ἀκμᾷ[2]).

(ἀντιστρ. δ'.)

ἀπὸ Ταϋγέτου πεδαυ-
γάζων ἴδεν Λυγκεὺς δρυὸς ἐν στελέχει
ἥμενον[3]). κείνου γὰρ ἐπιχθονίων πάν-
των γένετ' ὀξύτατον
ὄμμα. λαιψηροῖς δὲ πόδεσσιν ἄφαρ
ἐξικέσθαν, καὶ μέγα ἔργον ἐμήσαντ' ὠκέως.
καὶ πάθον δεινὸν παλάμαις Ἀφαρητί-
δαι Διός· αὐτίκα γὰρ

[1]) V. 81. codd. παρὰ Παμφάη, Böckh besserte.
[2]) V. 100. codd. αἰχμᾷ.

Und Lykäon bei der Rennbahn Zeusen's dem
Welcher siegt durch Armeskraft und schnellen Lauf.

(Nachsang 3.)

War doch Kastor und Polydeukes, der Bruder, meist zu Gast
Eingekehrt bei Pamphaes: daß sie von Haus aus tüchtige
Ringer geworden, ist also
nicht zu verwundern, indem
Diese Verwalter des straßenbreiten Sparta's
Ueber Ringerjubel sammt Herakles und Hermes entscheiden,
Da sie den rechtschaffnen Mann
fleißig beschirmen: und wahrlich
Göttersöhne bleiben treu!

(Kehr 4.)

Sie verweilen den einen um
den andren Tag abwechselnd im Himmel bei Zeus,
Ihrem Vater, und in den Gründen Therapna's
unter dem Erdengewölb',
Gleiches Schicksal brüderlich theilend, indem
Dieses Loos einst selbst Polydeukes erkor, statt ganz und gar
Gott zu sein im Himmel, nachdem im Gefechte
fallend der Bruder erlag.
Ihn erschlug, um Rinderheerden aufgebracht,
Idas mit dem Eisenspeer im scharfen Stoß.

(Gegenkehr 4.)

Vom Taygetos spähend weit,
im hohlen Baumstamm sah er den Lauernden dort,
Lynkeus, dessen Auge die schärfeste Sehkraft
unter den Menschen besaß:
Und sie kamen hurtiges Laufes heran
Unverseh'ns, vollführten die schreckliche That im Augenblick,
Litten Schlimmes auch von den Händen des Zeus, die
Aphareus-Kinder: es kam

[3]) V. 103. Var. ἥμενος. S. die Scholien.

ἦλθε Λήδας παῖς διώκων· τοὶ δ᾽ ἔναν-
τα στάθεν τύμβῳ σχεδὸν πατρωΐῳ·

(ἐπῳδ. δ΄.)

ἔνθεν ἁρπάξαντες ἄγαλμ᾽ Ἀΐδα, ξεστὸν πέτρον,
ἔμβαλον στέρνῳ Πολυδεύκεος· ἀλλ᾽ οὔ νιν φλάσαν,
οὐδ᾽ ἀνέχασσαν[1]· ἐφορμα-
θεὶς δ᾽ ἄρ᾽ ἄκοντι θοῷ
ἤλασε Λυγκέος ἐν πλευραῖσι χαλκόν.
Ζεὺς δ᾽ ἐπ᾽ Ἴδᾳ πυρφόρον πλᾶ-
ξε ψολόεντα κεραυνόν·
ἅμα δ᾽ ἐκαίοντ᾽[2] ἐρη-
μοι. χαλεπὰ δ᾽ ἔρις ἀνθρώ-
ποις ὁμιλεῖν κρεσσόνων.

(στρ. ε΄.)

ταχέως δ᾽ ἐπ᾽ ἀδελφεοῦ
βίαν πάλιν χώρησεν ὁ Τυνδαρίδας,
καί μιν οὔπω τεθναότ᾽, ἄσθματι δὲ φρίσ-
σοντα πνοὰς ἔκιχεν[3].
θερμὰ δὴ[4] τέγγων δάκρυα στοναχαῖς
ὄρθιον φώνασε· Πάτερ Κρονίων, τίς δὴ λύσις
ἔσσεται πενθέων; καὶ ἐμοὶ θάνατον σὺν
τῷδ᾽ ἐπίτειλον, ἄναξ.
οἴχεται τιμὰ φίλων τατωμένῳ
φωτί· παῦροι δ᾽ ἐν πόνῳ πιστοὶ βροτῶν

(ἀντιστρ. ε΄.)

καμάτου μεταλαμβάνειν.
ὣς ἔννεπε· Ζεὺς δ᾽ ἀντίος ἤλυθέ οἱ
καὶ τόδ᾽ ἐξαύδασ᾽ ἔπος· Ἐσσί μοι υἱός·
τόνδε δ᾽ ἔπειτα πόσις
σπέρμα θνατὸν ματρὶ τεᾷ πελάσαις
στάξεν[5] ἥρως. ἀλλ᾽ ἄγε τῶνδέ τοι ἔμπαν αἵρεσιν
παρδίδωμ᾽· εἰ μὲν θάνατόν τε φυγὼν καὶ
γῆρας ἀπεχθόμενον

[1]) V. 113. ἀνέχασσαν für ἀνέσχασσαν Wakefield. 1 cod. ἀνέχασαν.
[2]) V. 118. codd. ἁμᾶ δὲ καίοντ᾽.
[3]) V. 124. codd. φρίσσοντ᾽ ἀμπνοὰς κίχεν.

Hinterdrein der Leda-Sprößling plötzlich, dem
sie zur Wehr sich setzten nah' am Vatersgrab.

(Nachsang 4.)

Von dem Grabdenkmal die behauene Säul' ausreißen sie,
Treffen scharf die Brust Polydeukens, allein zerschmettern ihn
Weder noch weicht er zurück: ein-
dringt er mit hitzigem Speer,
Bohrt in die Rippen des Lynkeus ein das Eisen:
Auf den Idas schleudert Zeus den
Funken-versprühenden Glutstrahl,
Der sie verzehrt Beid' allein.
Fehde mit Stärkeren anzu-
binden, bleibt ein mißlich Ding!

(Kehr 5.)

Und es kehrte der Tyndarsohn
im Augenblick zur Stärke des Bruders zurück;
Fand ihn zwar noch athmend, allein in den letzten
Zügen mit röchelnder Brust.
Und er rief, von bitteren Thränen bewegt,
Laut mit Schluchzen: Vater Kronion, wie soll aus diesem Leid
Uns Erlösung werden? o sende den Tod mir,
König, und diesem zugleich!
Denn dem freundesbaaren Manne schwindet sein
Ruhm; in Nöthen bleiben wenig Menschen treu,

(Gegenkehr 5.)

Um Gefahren zu theilen. Al-
so sprach er: plötzlich wandelt der König heran
Zeus, und sprach die Worte: „Du stammest von mir; den
anderen säte der Mann
Hinterher als sterblichen Samen dem Schooß
Deiner Mutter. Komm denn! ich stelle die Wahl von zweien ganz
Dir anheim: verlangst du den Himmel allein mit
mir zu bewohnen, dem Tod

[4]) V. 125. codd. θερμὰ δὲ. Böckh δή.
[5]) V. 136. codd. ἔσταζ' und ἔσταξεν.

αὐτὸς Οὔλυμπον συνοικεῖν μοι[1]) *ἐθέλεις*
σύν τ' Ἀθαναίᾳ κελαινεγχεῖ τ' Ἄρει·

(*ἐπῳδ. ε'.*)

ἔστι σοὶ τούτων λάχος· εἰ δὲ κασιγνήτου πέρι
μάρνασαι, πάντων δὲ νοεῖς ἀποδάσσασθαι ἴδον,
ἥμισυ μέν κε πνέοις γαί-
ας ὑπένερθεν ἐών,
ἥμισυ δ' οὐρανοῦ ἐν χρυσέοις δόμοισιν.
ὣς ἄρ' αὐδάσαντος οὐ γνώ-
μᾳ διπλόαν θέτο βουλάν·
ἀνὰ δ' ἔλυσεν μὲν ὀφ-
θαλμόν, ἔπειτα δὲ φωνὰν
χαλκομίτρα[2]) *Κάστορος.*

[1]) V. 139. Die Worte *συνοικεῖν μοι* fehlen in den Urkunden.
[2]) V. 150. codd. *χαλκεομίτρα*, Schmid's Besserung.

Und verhaßtem Alter ganz enthoben beim
waffenblanken Ares und Athenen dort:

(Nachsang 5.)

Solches steht dir frei: doch wofern du für deinen Bruder treu
Ringen willst und alles zu theilen mit ihm gesonnen bist,
Würdest du weilen und walten
halb in dem Schooße des Grabs,
Halb in den goldenen Himmelsräumen wechselnd.
Jener sprach's: da schwankt der Held nicht
zwischen getheilter Empfindung,
Und erschleußt jetzt dem stahl-
haubigen Kastor den Augen-
stern, sogleich die Stimme dann.

[*NEMEONIKAI IA.*]

ΑΡΙΣΤΑΓΟΡΑΙ ΤΕΝΕΔΙΩΙ

ΠΡΥΤΑΝΕΙ.

Elfte [Nemeische] Ode.

Dem

Aristagoras zu Tenedos,

Prytanen.

Kehren.

– ⏑ – –, – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ –, ⏑̄ – ⏑ ⏓
– ⏑ – –, – ⏑ – – | – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑̄
– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – – | – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ –
– ⏑ – –, – ⏑ – –, – ⏑ ⏓
– ⏑ ⏑ –, – ⏑ – | – ⏑ – –, – ⏑ ⏑ ⏓

Nachsänge.

– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – – | – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ –
– ⏑ – –, – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – –, – ⏑ ⏓
– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – – | – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑̄
– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – – | – ⏑ ⏑ –, – ⏑ –
– ⏑ – –, – ⏑ – –, – ⏑ ⏓
– ⏑ –, – ⏑ – – | – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ ⏓

(στρ. α΄.)

Παῖ Ῥέας, ἅ τε πρυτανεῖα λέλογχας, Ἑστία,
Ζηνὸς ὑψίστου κασιγνή-
τα καὶ ὁμοθρόνου Ἥρας,
εὖ μὲν Ἀρισταγόραν δέ-
ξαι τεὸν ἐς θάλαμον,
εὖ δ' ἑταίρους ἀγλαῷ σκάπτῳ[1]) πέλας,
οἵ σε γεραίροντες ὀρ-
θὰν φυλάσσοισιν Τένεδον,

(ἀντιστρ. α΄.)

πολλὰ μὲν λοιβαῖσιν ἀγαζόμενοι πρώταν θεῶν,
πολλὰ δὲ κνίσᾳ[2])· λύρα δέ
σφι βρέμεται καὶ ἀοιδά·
καὶ ξενίου Διὸς ἀσκεῖ-
ται Θέμις ἀενάοις
ἐν τραπέζαις. ἀλλὰ σὺν δόξᾳ τέλος
δωδεκάμηνον περᾶ-
σαί νιν[3]) ἀτρώτῳ κραδίᾳ.

(ἐπῳδ. α΄.)

ἄνδρα δ' ἐγὼ μακαρίζω
μὲν πατέρ' Ἀρκεσίλαν

[1]) V. 6. Var. ἀγλάω σκάπτω.

[2]) V. 10. codd. κνίσσᾳ und σφίν, auch σφίσι und σφίσιν: s. zu Isth. III (IV) 122.

[3]) V. 16. Gew. περάσαι σὺν, Dissen's Besserung vom Schol. bestätigt.

(Kehr 1.)

Rhea's Tochter, Herdin*), Gemeinde-Vereines Besitzerin,
Zeus des Höchsten und der nächst ihm
thronenden Hera Geschwister,
Gnädig empfange in deinem
Saal Aristagoras beim
Stolzen Scepter; nimm die Amtsgenossen auf,
Welche dich fromm ehrend wohl-
fährig hüten Tenedos hier,

(Gegenkehr 1.)

Oft mit Weinesspenden bedienen die erste Göttin und
Oft mit Opferbrand: die Harfe
rauschet vereint mit Gesängen,
Während an nimmer geleerten
Tischen des gastlichen Zeus
Rechtsgebühr geübt wird. Laß in Ehren ihn
Führen das Zwölf-Monden-Amt
stets mit ungekränktem Gemüth.

(Nachsang 1).

Selig eracht' ich den Mann, den
Vater Arkesilas, sammt

*) Herd und Erde sind ursprünglich wohl Eins, und die altgermanische Göttin Hertha entspricht der Vesta oder Hestia.

καὶ τὸ θαητὸν δέμας, Ἀρτεμίαν τε[1]) ξύγγονον.
εἰ δέ τις ὄλβον ἔχων μορ-
φᾷ παραμεύσεται ἄλλους[2]),
ἔν τ' ἀέθλοισιν ἀριστεύ-
ων ἐπέδειξεν βίαν·
θνατὰ μεμνάσθω περιστέλλων μέλη,
καὶ τελευτὰν ἁπάντων
γᾶν ἐπιεσσόμενος.

(στρ. β'.)

ἐν λόγοις δ' ἀστῶν ἀγαθοῖσί μιν[3]) αἰνεῖσθαι χρεών,
καὶ μελιγδούποισι δαιδαλ-
θέντα μέλειν ἐν ἀοιδαῖς[4]).
ἐκ δὲ περικτιόνων ἑκ-
καίδεκ' Ἀρισταγόραν
ἀγλααὶ νῖκαι πάτραν τ' εὐώνυμον
ἐστεφάνωσαν πάλᾳ
καὶ μεγαυχεῖ παγκρατίῳ.

(ἀντιστρ. β'.)

ἐλπίδες δ' ὀκνηρότεραι γονέων παιδὸς βίαν
ἔσχον ἐν Πυθῶνι πειρᾶ-
σθαι καὶ Ὀλυμπίᾳ ἄθλων.
ναὶ μὰ γὰρ ὅρκον, ἐμὰν δό-
ξαν παρὰ Κασταλίᾳ
καὶ παρ' εὐδένδρῳ μολὼν ὄχθῳ Κρόνου
κάλλιον ἂν δηριών-
των ἐνόστησ' ἀντιπάλων,

(ἐπῳδ. β'.)

πενταετηρίδ' ἑορτὰν
Ἡρακλέος τέθμιον

[1]) V. 19. Gew. ἀτρεμίαν τε.

[2]) V. 21. Gew. ἄλλων.

Seiner wundervollen Gestalt, und den Blutsfreund Artemjas.
Wer, mit Vermögen begabt, vor
anderen strahlet an Schönheit,
Preise im Ringen gewann und
Heldengewalt zeigte, der
Denke d'ran: sein schmucker Leib ist Todesraub,
Und ein Erdmantel wird ihn
decken am endlichen Schluß.

(Kehr 2.)

Doch bei Bürgern muß er mit herrlichem Lob gepriesen sein,
Und des glanzumstrahlten muß man
denken in lieblichen Liedern.
Ja, Aristagoras schmückte
seine gepriesene Zunft
Aus dem Nachbarland mit siebzehn prächtigen
Siegen: im ruhmstolzen All-
kampf und Ringen kränzte man ihn.

(Gegenkehr 2.)

Seiner Aeltern bängliches Zagen verbot dem Knaben stets,
Seine Kraft in Python und O-
lympischen Spiel zu erproben:
Wahrlich, ich achte, bei meinem
Eid', am Kastalia-Quell
Und am schön umbuschten Kronoshügel auch
Hätt' er sich ruhmreicher als
alle Nebenbuhler bewährt,

(Nachsang 2.)

Wenn er den Herakles-Brauch fünf-
jährlicher Weihen in Lust

[3]) V. 27. codd. μὲν statt μιν.

[4]) V. 29. Gew. μελιζέμεν ἀοιδαῖς, Hermann's Besserung.

κωμάσαις ἀνδησάμενός[1]) τε κόμαν ἐν πορφυρέοις
ἔρνεσιν. ἀλλὰ βροτῶν τὸν
μὲν κενεόφρονες αὖχαι
ἐξ ἀγαθῶν ἔβαλον· τὸν δ᾽
αὖ καταμεμφθέντ᾽ ἄγαν
ἰσχὺν οἰκείων παρέσφαλεν καλῶν
χειρὸς ἕλκων ὀπίσσω
θυμὸς ἄτολμος ἐών.

(*στρ. γ´.*)

συμβαλεῖν μὰν[2]) εὐμαρὲς ἦν τό τε Πεισάνδρου πάλαι
αἷμ᾽ ἀπὸ Σπάρτας· Ἀμύκλα-
θεν γὰρ ἔβα σὺν Ὀρέστᾳ
Αἰολέων στρατιὰν χαλ-
κεντέα[3]) δεῦρ᾽ ἀνάγων·
καὶ παρ᾽ Ἰσμηνοῦ ῥοὰν κεκραμένον
ἐκ Μελανίπποιο μά-
τρωος. ἀρχαῖαι δ᾽ ἀρεταὶ

(*ἀντιστρ. γ´.*)

ἀμφέροντ᾽ ἀλλασσόμεναι γενεαῖς ἀνδρῶν σθένος·
ἐν σχερῷ δ᾽ οὔτ᾽ ὦν μέλαιναι
καρπὸν ἔδωκαν ἄρουραι,
δένδρεά τ᾽ οὐκ ἐθέλει πά-
σαις ἐτέων περόδοις[4])
ἄνθος εὐῶδες φέρειν πλούτῳ ἴσον,
ἀλλ᾽ ἐν ἀμείβοντι. καὶ
θνατὸν οὕτως ἔθνος[5]) ἄγει

(*ἐπῳδ. γ´.*)

μοῖρα. τὸ δ᾽ ἐκ Διὸς ἀνθρώ-
ποις σαφὲς οὐχ ἕπεται

[1]) V. 45. Var. *κώμασ᾽ ἀναδησάμενος.*

[2]) V. 53. *μὰν* für *λίαν* schrieb Pauw.

[3]) V. 57. codd. *χαλκεντέων.*

Mit begieng, die Locken mit schimmernden Laubgewinden schön
Kränzend: allein in der Welt stürzt
manchen ein eitles Vertrauen
Aus dem geträumten Besitz; den
anderen, der seiner Kraft
Gar zu sehr mißtrauet, zieht der Zweifelmuth
Bei der Hand selbst vom ange-
hörigen Glücke zurück.

(Kehr 3.)

Daß Pisander's Adel in Sparta entsprang vor Alters, war
Leicht erkennbar: denn er zog einst
her mit Orest von Amyklä:
Aeoler-Schaaren, mit Erz um-
panzerte, führte er her.
Und am Bach Ismenos ward des Mutterahns
Blut, Melanipp's, beigemischt.
Nur in unterbrochenem Wuchs

(Gegenkehr 3.)

Schießen Stammestugenden auf zu erneutem Heldenthum.
Früchte gibt ohn' Unterlaß nicht
immer das bräunliche Artland,
Bäume vermögen in gleicher
Fülle den blühenden Duft
Nicht in jeder Jahreszeit zu tragen stets,
Sondern mit Abwechslung: und
auch der Menschheit gibt's die Natur

(Nachsang 3.)

Also. Was Zeus für ein Ziel dem
Menschen verhängte, das weiß

[4]) V. 65. codd. *περιόδοις*. Eustathius prooem. p. 12, 1. Cramer's Anecd. Ox. IV. p. 309, 20 *περόδοις*.

[5]) V. 68. codd. *οὔτω σθένος*. Heyne besserte nach dem Schol.

τέκμαρ· ἀλλ' ἔμπαν μεγαλανορίαις ἐμβαίνομεν,
ἔργα τὰ πολλὰ[1]) *μενοινῶν-*
τες· δέδεται γὰρ ἀναιδεῖ
ἐλπίδι λῆμα[2]), *προμαθεί-*
ας δ' ἀπόκεινται ῥοαί.
κερδέων δὲ χρὴ μέτρον θηρευέμεν·
ἀπροσίκτων δ' ἔρωτες
ὀξύτεροι μανίαι[3]).

[1]) V. 72. Gew. *ἔργα τε πολλά.*
[2]) V. 74. Gew. *γυῖα* für *λῆμα.*
[3]) V. 78. Gew. *ἐρώτων ὀξύτεραι μανίαι.*

Keiner: gleichwohl hebt man empor sich in Hoffahrt, immerfort
Strebend in tausend Entwürfen,
weil das Gemüth von vermeßner
Hoffnung bethört ist, und der Vorsicht
Strömung entrückt bleibt dem Aug'.
Doch der Habsucht muß ein Ziel errungen sein.
Heiße Sehnsucht nach Uner-
reichtem ist toller Verstand.

Commentar.

Erste Nemeische Ode.

Chromios, Sohn des Agesidamos, war der Freund des Gelon schon zu der Zeit als dieser noch unter Hippokrates zu Gela die Reiterei befehligte, und zeichnete sich mit ihm in der Schlacht bei Helorum aus. Mit Gelon siedelte er auch nach Syrakus über, der ihm seine Schwester zur Frau gab und seinen Sohn zur Erziehung anvertraute. Nicht minder war Chromios auch mit Hieron befreundet, der ihn nach seinem Sohn Deinomenes zum Vogt der neugegründeten Stadt Aetna machte. Der Schol. zu V. 7 meint, daß das Gedicht am Feste des Aetnäischen Zeus vom Chore vorgetragen worden sei: denn es habe an Hieron's Hof die Sitte geherrscht, mit diesem Feste die Siegesfeiern zu verbinden. Indessen liegt in den Worten des Dichters selbst keineswegs ein Grund zu solcher Deutung.

V. 2. Ὀρτυγία ist ein Beiname der Artemis (Soph. Trach. 197 Ἄρτεμιν Ὀρτυγίαν ἐλαφηβόλον). Ὄρτυξ, cot-urnix und ὄρνιξ oder ὄρνις sind Ein Wort. Von der Göttin gieng der Name auf Orte über, die ihr geheiligt waren, den Hain bei Ephesos, die Insel Delos, die Syrakusische Insel u. s. w. In der dortigen meernahen Quelle Arethusa, sagte man, tauche der Alpheosfluß noch einmal auf, nachdem er am Elis-Gestade unter dem Meere verschwunden sei. Der Ἀλφεός nämlich wurde an mehreren Orten an einem Altare mit der Artemis verehrt (Schol. zu V. 3 und Pausan. V, 14. VI, 22), welche Letztere auch den Beinamen Ἀλφειωία — Ἀλφειαία — Ἀλφειοῦσα — Ἀλφειονία führte. So wie aber ἄλφω und ἄλθω, und wiederum ἄλδω und ἄρδω denselben Wortstamm enthalten, so scheint ἀρέθουσα auch nichts weiter als ἄλθουσα — ἄλφουσα zu sein. Kein Wunder also, daß der Gott Alpheos bei seinem zweiten, weiblichen, Ich in Syrakus sich wieder einfand, und daß daher die Quelle Arethusa ein

Aufblick (zu Tage Kommen) oder Luftschöpfen *ἄμπνευμα* desselben von Pindar genannt wird. Diese Einheit aber der *Ἀρέθουσα* mit der *Ἄρτεμις* und wiederum mit dem Alpheos erkennt man aus Pind. Ol. II, 9 *Ὀρτυγίαν ποταμίας ἕδος Ἀρτέμιδος* sammt den dortigen und hiesigen Scholien, welche bemerken, die *Ἄρτεμις ποταμία* heiße *Ἀλφειώα*, und der Alpheios sei ihr aus Verliebtheit bis zur Insel Ortygia nachgelaufen, und es sei dort ein Heiligthum der *Ἄρτεμις Ἀλφειώα* an der Arethusa gewesen, welche Quelle aus dem Alpheos entspringe. Daher ist Ortygia auch das Bette der Artemis, als Bett der Arethusa. Wenn nun, wie ebendaselbst auch bemerkt wird, Hieron's Gestüte auf der Insel Ortygia gehalten wurde, so hatte unser Dichter um so mehr Grund von dieser Insel den Anfang zu machen, und braucht man darum nicht anzunehmen daß Chromios gerade da gewohnt habe. Auch die Erwähnung der Artemis steht damit in Verbindung: denn als Hegerin aller jungen Thiere (*ὄρταλις*, verwandt mit *ὄρνις* und *ὄρτυξ*, bezeichnet das junge Thier) war sie auch *ἱππική*.

V. 7. Zu den Worten *Αἰτναίου χάριν* wird vom Schol. geschrieben: *πάροσον ἐν τῷ ἀγῶνι καὶ ἐν τῇ πανηγύρει τοῦ Αἰτναίου Διὸς ἦγον οἱ περὶ τὸν Ἱέρωνα τοὺς ἐπὶ τοῖς στεφανίταις ἀγῶσι πεπονημένους ἐπινικίους καὶ ᾖδον.* Wahrscheinlich setzt Didymos hinzu, war auch dieser Siegesgesang auf den Chromios bestimmt, an so einem Feste gesungen zu werden. Indessen ist aus anderen Gedichten zu entnehmen, daß damit blos der Antheil bezeichnet wird, welchen der Gott an der Gewinnung des Sieges hatte. Die Gnade des Zeus hat mitgewirkt, daß Chromios den Sieg gewann: und dafür wird ihm hier gedankt.

V. 10. *ἔργμασι ζεῦξαι μέλος* ein Lied mit den Thaten vereinigen, d. h. die Werke mit einem Gesange begaben, ähnlich wie *κοινᾶν τινα λύρᾳ* und *φύλλοις ἐλαιᾶν μιχθέντα λαόν.*

V. 11. *ἀρχαὶ βέβληνται θεῶν* fundamenta iacta sunt deorum hätte wohl einen Sinn, wenn an den Göttern oder für die Götter selbst etwas geschehen sollte, keineswegs aber könnte das so viel heißen als der Grund ist von den Göttern selbst gelegt worden, und wenn Dissen das einen usum genitivi hodie notissimum nennt, so muß ich hierin meine Unwissenheit bekennen. Denn die in meiner Casuslehre p. 17 citirten Beispiele sind anderer Art, zu denen man noch Soph. Oed. Col. 1535 *πολλῶν πημάτων κακούμενος* und Eur. Elekt. 123 *σᾶς ἀλόχου σφαγεὶς* fügen kann. Der Dichter will auch keineswegs sagen contigerunt Chromio faustissimae *ἀρχαί*, sondern, was er an so vielen Orten sagt, alle Gaben kommen von oben, und wenn ein Mann sich durch Tugenden und Heldenthum auszeichnet, so hat er wenigstens die Anlagen dazu dem Himmel zu danken, und zum Ruhme gehört für's Erste Glück und Gelingen.

Die Scholiasten müssen noch das Richtige gelesen haben zufolge ihrer Erklärungen: ἔθος δὲ Πινδάρῳ θεοῖς ἀνάπτειν τὰ ὁπωσοῦν τοῖς ἀνθρώποις ἐκπονούμενα. ὁ δὲ νοῦς· αἱ γὰρ ἀρχαὶ ταῖς δαιμονίαις ἀρεταῖς ἐκείνου τοῦ ἀνδρὸς ἐκ θεῶν βέβληνται κ. τ. λ. Und ein anderer: τοῦτο δὲ λέγει διὰ τὸ ἀπὸ θεοῦ τῆς Ἀρτέμιδος κατῆρχθαι.

V. 19. Anstatt zu sagen Er nickte mit dem Haupte sagt der Dichter Er nickte mit den Locken, in Erinnerung an das homerische ἀμβρόσιαι δ' ἄρα χαῖται ἐπιρρώσαντο ἄνακτος.

V. 25. Dissen rieth zu verbinden πολέμου μνηστῆρα λαὸν ἵππαιχμον, eine harte und pleonastische Verpaarung. Dann kamen die Worte θαμὰ δὴ καὶ Ὀλυμπιάδων κ. τ. λ., in denen die Partikel δή als Flickwort erkannt werden mußte. Eine Verbindungspartikel wäre nicht zu entbehren gewesen: entweder müßte es heißen θαμὰ δὲ καὶ Ὀλ. oder καὶ θαμὰ καὶ Ὀλ. Wahrscheinlich war θαμὰ δὲ καί geschrieben, und ist erst später des Metri wegen δέ in δή verwandelt worden. In der vom Schol. überlieferten Variante, welche von den Prüfern der Beachtung nicht gewürdigt wurde trotz so vieler Mißlichkeiten, die dem Kundigen auffallen mußten, ist wenigstens ein Theil des Richtigen enthalten: ἔστι δὲ καὶ οὕτως ἀναγνῶναι· ἵππαιχμον θ' ἅμα δή. Der Ausdruck ἵππαιχμος scheint weiter nirgends vorzukommen: doch citirt Hesych die umgekehrte Composition αἴχμιπποι, πολεμικοὶ ἱππεῖς, welche ohngefähr dasselbe bedeutet, und kennt man auch ὅμαιχμος und σύναιχμος im Sinne von σύμμαχος.

V. 29. καιρός ist der rechte Fleck, das Treffende und Schlagende: vgl. Eurip. Phön. 459 οὐ ποικίλων δεῖ τἄνδιχ' ἑρμηνευμάτων. ἔχει γὰρ αὐτὰ καιρόν es enthält in sich das Treffende und Schlagende unmittelbar. Darum wird man καιρόν von βαλών zugleich und von ἐπέβαν abhängig machen müssen: Ich pflege viele Punkte zu berühren, so daß ich überall das Richtige ohne Irrthum treffe. Der Dichter macht mit diesen Worten den Uebergang zum Lobe des Siegers, indem er, wie so oft, gegen den Vorwurf unverdienter Lobhudelei sich verwahrt. Schon darum kann Dissen's Erklärung multarum laudum attigi ab insula oblatam copiam, non locutus mendacia nicht ganz richtig sein. Der Schol. sagt: τοῦ καιροῦ τῇ ἀληθείᾳ τυχών.

V. 29 ff. Die folgenden Verse enthalten das Lob der Gastlichkeit des Chromios, und der Zusammenhang ist folgender: Ich stand bereits an der Thüre des gastlichen Mannes, wo ich Eingang fand durch meinen Gesang, und wo mir (stets) ein erquickliches Mahl bereitet ist, so wie auch immer viele Fremde dort Aufnahme finden. Und es wird dort jeder geschätzt je nach seinen Gaben (non mihi officit unquam ditior hic aut est quia doctior: est locus unicuique suus):

Und Freunde, die durch Wohlthaten verpflichtet sind, braucht der Hochstehende immer, damit sie dem Gegner die Wage halten. Nur muß man mit demjenigen was man wirklich besitzt sich geltend zu machen suchen, und nicht Gaben, die man nicht hat, affectiren oder beneiden. Der eine zeichnet sich durch körperliches Heldenthum aus, der andere durch seinen Geist: Chromios besitzt beides und weiß beides zu schätzen, und dabei gebraucht er seinen Reichthum in der rechten Weise.

Diese Worte wären allerdings geeignet, auf unseren Dichter selbst gedeutet zu werden: allein sie passen eben so gut auch auf den Singchor, von welchem wir wissen daß er gewöhnlich aus jungen Männern bestand, welche aus dem Chorsingen Profession machten, ohngefähr ähnlich wie man bei uns in jedem Städtchen einen Kreis von Musikanten unter einem Meister oder Führer vorhanden findet. Außerdem muß man doch bedenken, wie wenig es unserem Dichter geziemen will, zu sagen daß er in Sicilien und anderwärts vor den Thüren der Mächtigen herumziehend gesungen habe: und drittens muß man beachten, daß derjenige, welcher am Thore gestanden haben will des Hauses wo ihm ein Mahl bereitet ist, sich selbst ausdrücklich den fremden Gästen, die da eingekehrt sind, entgegensetzt. Dabei wollen wir bemerken, daß die hiesige Stelle allerdings dem Irrthume derjenigen hold zu sein scheint, welche annehmen daß *θαμά* von Pindar wie *ἅμα* gebraucht werde. Allein da diese Annahme an sich eine Unmöglichkeit ist, so müßte man eher einen Hiatus statuirend *ἅμα* herstellen, welcher Hiatus durch die Interpunktion gerechtfertigt erscheint, als eine Unvernunft statuiren. S. zu Ol. VII, 19. Pyth. XII, 44. Nem. II, 13. Ohnehin hat der Vers hier einen männlichen Einschnitt, und ist dieser Einschnitt durch das ganze Gedicht beobachtet mit Ausnahme des 60sten Verses, wo er weiblich gestaltet ist.

Außerdem nimmt man gewöhnlich die Worte von einem gegenwärtigen concreten Falle: Ich stehe hier vor der Thüre des Chromios und singe dieses gegenwärtige Lied, wobei ich sehe, daß mir ein Mahl zum Lohn bereit steht. Dem gemäß nimmt man auch an, daß Chromios jetzt eben in Ortygia wohne, und daß der Dichter in Sicilien und bei der Festfeier anwesend sei. Von den Widersprüchen, in welche man dadurch geräth mit anderen Angaben und Thatsachen, wollen wir nicht sprechen. Aber der Zusammenhang und auch die Worte sind dieser Deutung entgegen. Denn wenn Pindar das sagen wollte, so mußte er damit anheben, keineswegs aber paßte es hinter den Worten *πολλῶν ἐπέβαν κ. τ. λ.* Und *ἔσταν* kann nimmermehr so viel wie *ἕστηκα* sein.

V. 41. Weisheit und Musenbildung besteht darin, daß sie vorwärts und rückwärts schaut, die Gegenwart an der Vergangenheit prüft und aus beiden die Zukunft vorauskennt. Dazu ist der leibeskräftige Held und Krieger weniger geeignet: darum bedarf er des Sängers und Dichters, welcher ihm gleichsam sein eigenes Dasein erklärt.

V. 45. Es folgt das zweite, mit dem ersteren eng verknüpfte, Lob: der rechte Gebrauch des Reichthums, welcher, vergraben, keinen Werth hat: man muß sich selbst Genuß dadurch bereiten, und Anderen wohlthun, um von ihnen Lob und Dank zu ernten. Denn der Mensch kann seine Mitmenschen nie entbehren: was den einen trifft kann auch den anderen treffen, und der Reiche kann auch arm werden. Darum suche man sich Freunde zu machen wenn es einem wohl geht, damit man nicht verlassen dastehe wenn ein Unglück hereinbricht.

εὖ παθεῖν heißt nicht fortuna secundari oder felices habere rerum successus, sondern se benigne tractare genießen und sich's wohl sein lassen: vgl. Solon. 15, 4 γαστρί τε καὶ πλευρῇ καὶ ποσὶν ἁβρὰ παθεῖν. ἐόντων ist nicht als absoluter Genitiv zu fassen, sondern hängt von παθεῖν ab als Genitiv des Stoffes. Von ἐλπίδες hat Dissen die richtige Erklärung gebracht: denn ἐλπίς heißt nicht die Hoffnung, sondern die Aussicht, mithin auch die Furcht.

V. 51. Von solcher Art war Herakles, dessen ganzes Leben in Aufopferung für das Glück seiner Mitmenschen bestand: und diese Bestimmung hat er bereits als Kind in der Wiege bewährt. Und sein Wirken blieb nicht unbelohnt. So soll jeder mit den ihm verliehenen Gaben gebahren, und der Erfolg wird ein ähnlicher sein.

V. 54. ἐπεὶ nec structurae convenit neque agnoscitur a schol., metrique fulciendi caussa illatum videtur. Correxi ὡς ἄρα cum Hermanno. Böckh. Damit erhielten wir den Sinn: „Wie er nämlich sogleich das Licht der Welt erblickte", den wir doch unmöglich gebrauchen können. Schlechterdings muß der Dichter gesagt haben, er wolle erzählen, wie Herakles, sobald er nur das Licht der Welt erblickt hatte, von der Hera getödtet werden sollte, d. h. es muß οὐ λαθὼν κατέβα den Hauptsatz, und das Vorangehende den relativen Nebensatz gebildet haben. Zweitens muß entweder ὡς αὐτίκα oder ἐπεὶ αὐτίκα im Sinne von ubi primum oder von ἐπεὶ αὐτίκα (mittelst Attraction) dagestanden haben, weil in anderer Weise das αὐτίκα hier gar nicht zu gebrauchen wäre. Die Scholien aber lauten also: διηγήσομαι, φησίν, ὥσπερ ἐκ τῆς μητρικῆς νηδύος εἰς τὰς αὐγὰς ἦλθε τὰς ἡλιακὰς κ. τ. λ. — διηγήσομαι οὖν, φησί, καὶ ὅπως μὴ δυνηθεὶς διαλαθεῖν τὴν Ἥραν εἰς κροκοβαφὲς ὕφασμα ἐνετέθη. Daraus ist deutlich zu erkennen, daß der Schol. las ὥστε περ σπλάγχνων — ὥς τ' οὐ λαθών, und die beiden τέ im copulativen Sinne sowohl als auch auf einander bezog. Darin können wir ihm nicht folgen, weil, wie schon gesagt, der Gedanken wie er das Licht der Welt erblickte schlechterdings ein Relativsatz gewesen sein muß: denn der Dichter will nicht erzählen, wie Herakles sogleich geboren wurde und wie Hera das bemerkte, sondern wie Hera sogleich den Augenblick, wo er geboren war, wahrnahm und die Schlangen sendete. Wir brauchten aber nichts weiter zu ändern als das zweite τέ, welches auch die Handschrr. nicht haben, wegzulassen, und

sodann ὥστε περ αὐτίκα relativ zu fassen: Gleich im Augenblick wie er geboren war, wie er da nicht unbeachtet von der Hera die Wickeln empfieng. Allein dem steht der Sprachgebrauch entgegen, daß nämlich zu ὡς in der temporellen Bedeutung ut, ubi, postquam zwar sehr gerne οὖν, aber nie τέ gesetzt zu werden pflegt. Wir haben aber auch gar keinen Grund von den Lesarten der Handschrr. abzugehen, an denen gar nichts zu tadeln ist: und auch die Wiederholung des ὡς nach dem längeren Zwischensatze ist ganz in der Ordnung, und keineswegs prosaisch, wie Dissen meint: und Hermann's οὔτοι λαθὼν will mir dort wenig gefallen.

V. 59. An ein βασίλη vermag man nicht recht zu glauben, zumal es auch kein ἱέρη gibt, und von derartigen Zeugnissen der Grammatiker weiß man, daß ihnen nicht zu trauen ist. Ein βασιλέα scheint weniger auffällig. Indeß da, wie der Vers zeigt, doch einmal das Wort dreisylbig gesprochen werden konnte, so ist das eigentlich ein bloßer Streit um Orthographie.

V. 69. χρόνος, sagt Dissen: quippe cum ille firmiter teneret nec dimitteret serpentes, ipse continuatus angor eos exstinxit. Dergleichen Erklärungen, in denen man den Hauptbegriff gütigst supplirt, sind sehr zu empfehlen. Man sagt: die Zeit hat meine Haare gebleicht, die Zeit ist Balsam für Schmerzen u. s. w., wenn man Monde und Jahre meint: hier aber kann doch höchstens eine Viertelstunde verflossen sein. Und dabei ist noch das Schöne, daß die Zeit den Lebensathem hinausbläst aus den Schlangen, anstatt daß die Schlangen ihn aushauchen. Wenn man dem Pindar so etwas zutrauen kann, so soll man wenigstens aufhören, ihn für einen sinnigen Dichter zu halten. Der Schol. weiß nichts davon daß die Zeit die Schlangen getödtet habe, indem er schreibt: τούτους οὖν, φησί, τοὺς δράκοντας στρεβλουμένους καὶ πνιγομένους αἱ ψυχαὶ ἀπέλιπον καὶ νεκρὸν εἴασαν τὸ παμμέγεθες σῶμα.

V. 71. Dissen citirt ἄχει βεβολημένος und ἀνίαισι τυπεὶς u. s. w., womit er zu beweisen meint, daß Pfeil oder Geschoß für Schmerz gesagt werden könne, abermals den Hauptbegriff supplirend. Später nahm er βέλος de repentino animi motu, welches noch seltsamer ist. Daß δέος eine Glosse sei, ist gewiß. Der Schol. schreibt τὸ ἀνυπομόνητον κακόν, und hat somit keines von beiden, sondern βλάβος gelesen.

V. 97. Hermann hat in einer Weise, welche keiner Erwähnung und Widerlegung werth ist, den Nessos hereingedeutet, und Böckh war ihm gefolgt. Daß aber hier mitten zwischen der Erwähnung der Erlegung der Ungeheuer und des Kampfes mit den Giganten der Tod des Herakles nicht herein passe, hatte Dissen eingesehen. Nichts als die Wegräumung von Frevlern unter den Menschen paßt hier. Und

daß die Worte corrupt seien, das konnte man wenigstens an dem jedenfalls unerträglichen Artikel erkennen, welchen Hermann und Böckh geduldet hatten, während Dissen ihn mit ποτ' vertauschte. Damit aber war wenig gewonnen, und die andre Corruptel war belassen, nämlich πλαγίῳ κόρῳ obliquo fastidio, welches ein Unsinn ist. Unser Dichter sagt anderwärts πλαγίαις φρένεσσιν, Euripides πλάγια φρονεῖν, als Gegentheil von εὐθεῖα τόλμα Ol. XIII, 12. Mithin wird es hier wohl πλαγίῳ νόῳ geheißen haben. Für στείχοντα τὸν ἐχθρότατον aber mußte στείχονθ' ὁδὸν ἐχθροτάταν hergestellt werden. Prüfen wir jetzt, wie die Scholien diese Emendationen bestätigen. πρὸς τὸ ὀρθὸν τοῦ λόγου ἀντὶ αἰτιατικῆς τὴν δοτικὴν ἀκουστέον, ἵν' ᾖ· καί τινι ἀδίκῳ ἀνδρὶ αὐτὸν τὸν Ἡρακλέα ἔφασκε δώσειν μόρον, ἀντὶ τοῦ τοὺς ἀδίκους ἀνελεῖν. Da der Scholiast μόρον las, so war er gezwungen, entweder in τινά oder in μόρον den Akkusativ als für den Dativ gesetzt anzunehmen. Er wählte das erstere, anstatt, wie die Neueren, zu erkennen, daß μόρῳ herzustellen sei. Von κόρῳ aber weiß er nichts, sondern spricht einfach vom Ungerechten. ἄλλως· σὺν πλαγίῳ· οὐ κατ' εὐθὺ ἰόντι, οὐκ ἀπὸ τοῦ δικαίου περιουσιαζομένῳ. μετῆκται δὲ ἀπὸ τῶν κακούργων· οὐ γὰρ τὴν λεωφόρον βαδίζουσιν, ἀλλά, ἐκτρεπόμενοι, τὰς ἐρήμους. τείνει δὲ ὁ λόγος ἐπὶ Βούσιριν καὶ Ἀνταῖον· οὗτοι γὰρ δι' ὕβριν ὑφ' Ἡρακλέος ἀπώλοντο ἑκάτεροι. Dieser scheint allerdings κόρῳ bereits gelesen zu haben, welches er durch περιουσιαζομένῳ und durch ὕβριν andeutet, aber er bezog es nicht auf πλαγίῳ sondern auf στείχοντα als Instrumentalis. Dagegen ist ziemlich deutlich zu erkennen, daß dieser Schol. noch ὁδόν im Texte vorfand, indem er sagt daß Räuber nicht die Landstraße sondern krumme Schleichwege zu wandeln pflegen. Noch ein drittes Schol. lautet also: καί τινα συμβήσεται ἄνδρα ἄδικον πλούτῳ ἐπαιρόμενον δίκην ὑποσχεῖν καὶ ἐχθροτάτῳ καὶ ἀπευκτῳ μόρῳ περιπεσεῖν. Dieser las ebenfalls κόρῳ, und weiß obendrein von ὁδόν nichts, indem er ἐχθρότατον schreibt und dieses Adjectiv auf μόρον bezieht. Die Verderbung aber scheint von Vertauschung des μόρῳ mit κόρῳ ausgegangen zu sein, zu welcher sodann die dritte Verwechselung des κόρῳ mit νόῳ hinzukam.

V. 101. Nun, nachdem das Vorangehende in Ordnung gebracht ist, hat auch καὶ γάρ wiederum seinen richtigen Sinn bekommen. „Es ist nicht zu verwundern, daß Herakles Riesen wie Antäos und Busiris erlegen konnte: hat er doch auch sogar in der Schlacht auf dem Phlegra-Gefilde den Göttern gegen die Giganten beigestanden.

V. 105. Bergk erkannte, daß der Dichter nicht gesagt haben könne, die Haare der Giganten seien mit der Erde vermengt worden, sondern das Laub der Erde (der Mutter der Giganten) sei mit dem Blute ihrer Kinder besudelt worden: vgl. Xenoph. Ages. 2, 14 γῆ αἵματι πεφυρμένη, Eur. Hek. 488 κόνει φύρουσα κάρα das Haupt

mit Staub besudeln, sammt hundert anderen Stellen. Gegen diese treffliche sich von selbst verstehende Emendation sagt Schneidewin: at scriptura librorum sana, modo rectius intelligatur quam vulgo fit. Recte scholia: τὴν κόμην αὐτῆς τὴν φαιδίμην συμφυρήσεσθαι τῇ Γῇ συμβήσεται. Die Handschrr. haben αὐτῶν, nicht αὐτῆς, welches Böckh gesetzt hat, und somit hat der Schol. die überlieferte Schreibung in der gewöhnlichen Weise gedeutet, daß nämlich das Haar der Giganten mit der Erde vermengt worden sei. Hätte er aber auch die andere Erklärung gegeben, so könnten wir diese dennoch nicht gebrauchen 1) weil das ebenfalls kein passender Sinn ist, daß das Haar der Erde mit ihr selbst zusammengemengt worden sei. Oder haben etwa die Giganten in ihrem Falle die Wälder mit umgestürzt und das Laub zu Boden geschlagen? 2) weil diese Construction und Bedeutung des Verbi συμφύρειν nicht entspricht, welches, wie auch miscere in Redensarten wie omnia turbare ac miscere, unter einander wirren und besudeln zu heißen pflegt.

V. 107. Böckh ließ die Worte: καμάτων μεγάλων und τὸν ἅπαντα χρόνον gegenseitig ihre Plätze tauschen, wobei er zugleich Hermann's Conjectur ἐν σχερῷ für σχὲν ἀεὶ annahm, und das gefällt noch Herrn Schneidewin. Wenn ich nur wüßte, was ἐν σχερῷ heißen soll, so könnte ich vielleicht wenigstens in einen Theil der Bewunderung einstimmen. Bei Hesych steht σχερός, ἀκτή, αἰγιαλός. σχερὸν κῦμα, ἕτοιμον ἀμερίας. Ferner ἰσχερῷ, ἑξῆς. Statt des letzteren aber liest man bei Pindar ein paar Male und bei Apollonius einmal ἐνσχερῷ oder ἐν σχερῷ, während sonst ἐπισχερῷ üblich ist. Aber was soll uns deinceps hier nützen? Wir brauchen ein Verbum, etwa σχήσειν oder ἄξειν. Und das hat auch hier gestanden, und ist nur von Metrikern, welche meinten daß die Zeile ein ἑφθημιμερὲς δακτυλικὸν sei, in σχεῖν und σχὲν abgekürzt worden mit Hinzusetzung eines Flickwortes ἀεί. Das wurde dann weiter in σχερῷ, und endlich von den Neuesten in ἐν σχερῷ corrumpirt. Der Schol. gibt denselben Sinn und dieselbe Construction: ὅτι καὶ τοῦ λοιποῦ αὐτὸς ὁ Ἡρακλῆς ἐν εἰρήνῃ καὶ ἡσυχίᾳ διατελέσει, ταύτην ἀμοιβὴν τῶν ἑαυτῶν πόνων λαβὼν κ. τ. λ.

Zweite Nemeische Ode.

Man nimmt an, daß Timodemos aus dem Demos Acharnä gewesen sei, und dabei Landbesitz auf Salamis gehabt habe. Das Letztere ist nicht eben nöthig wegen der Worte *Σαλαμὶς θρέψαι φῶτα μαχατὰν δυνατός*: denn Salamis wurde mit zu Attika gerechnet, und der Heros Ajas pflegt auch von den Tragikern für einen attischen Heros genommen zu werden. Dahin gehört auch, daß, wie Didymos in den Scholien (V. 19) bemerkt, Männer wie Miltiades, Kimon, Alkibiades und der Geschichtschreiber Thukydides, ihren Stammbaum auf den Ajas zurückführten, und daß die Attiker eine ihrer Phylen Ajantis benannt hatten.

V. 2. Ueber *ῥαπτὰ ἔπεα* d. h. Gedichte, die in lauter gleichen Zeilen (*ῥάβδους*) verfaßt sind, zum Unterschiede der lyrischen, welche in ungleichen Zeilen und in Kehren verfaßt sind: s. unsere Einleitung p. X und unsere Note zu Isth. III (IV), 83. *ῥάβδος* heißt nicht allein Ruthe sondern auch Streifen und Zeile: *κατὰ ῥάβδον ἀντὶ τοῦ κατὰ στίχον* sagt der Schol. zu Isth. III, 63 und der unsrige sagt: *Μέναιχμος δὲ ἱστορεῖ τοὺς ῥαψῳδοὺς στιχῳδοὺς καλεῖσθαι διὰ τὸ τοὺς στίχους ῥάβδους λέγεσθαι ὑπό τινων.*

V. 3. Allgemein construirt man *ἐκ προοιμίου Διός*, und niemand sagt, inwiefern es ein *προοίμιον Διός* geben könne, indem man sich's herausnimmt ein Vorspiel des Zeus für ein Vorspiel zu nehmen das von Zeus handle. Der Schol. sagt: *ἀρχὴν ὡς ἐπὶ τὸ πλεῖστον ἐκ Διὸς ἐποιοῦντο προοιμιαζόμενοι*, mithin muß er *ἄρχονται προοιμίου ἐκ Διός* sie beginnen ihr Vorspiel mit Zeus construirt und gedeutet haben. Vgl. Ol. XIII, 40 *τὸν ἄγει πεδίων ἐκ Πίσας* Pyth. II, 37. X, 3.

V. 8. Zu Nemea war ein Tempel des Zeus in einem Cypressen-Haine: Pausan. II, 15, 2. Strabo VIII. p. 377.

V. 13. Wegen der Emendation s. unsere Note zu Ol. VII, 19. Nem. I, 25. 32. Pyth. XII, 44.

V. 16. Die Scholiasten sind in Verlegenheit wegen der Lesart *παῖδα*, und wissen sich nicht anders zu helfen, als dadurch daß sie *ὀφείλει* impersonell nehmen, und dabei hat sich auch Böckh und seine Nachfolger beruhigt. Allein eine Schwalbe macht keinen Sommer, und auf so ein Beispiel hin einen besonderen Sprachgebrauch zu statuiren ist allemal bedenklich. Die Lesart *παῖδα* rührt von einem Mißverständnisse her, wie man aus folgendem Scholion erkennt: *Τιμονόου παῖδα δ' ἔστιν εἰκός, ἵνα ἀξιωματικὸν ποιήσῃ τὸν λόγον, ἐλλιπτικῶς εἶπε· λείπει γὰρ τὸ Νικᾶν αὐτὸν ἀεί. — εἰκὸς οὖν ἐστι καὶ προσδοκητέον τὸ νικῆσαι αὐτὸν ἐν τοῖς προειρημένοις ἀγῶσι, Τιμονόου ὄντα παῖδα καὶ κατ' ἴχνος βαίνοντα τοῦ πατρός, ὥσπερ εἰκός ἐστι καὶ κτἑ.* Wir haben in diesen Scholien zweierlei Erklärungen: die erstere Erklärung setzt eine Ellipse, die andere beginnt die Periode mit *πατρίαν εἴπερ* (vielleicht *εἰ γὰρ*) *καθ' ὁδόν*, und schließt sie mit *Τιμονόου παῖδ' ἔστιν εἰκός*, wahrscheinlich sodann lesend *ὀρειᾶν τε Πελειάδων*. Bei *ὀφείλει δ' ἔτι* wird dieser Erklärer *δέχεσθαι* supplirt haben (und muß noch fürder Kränze empfangen), weil er hinter ihm interpungirte. Wir sind weit entfernt, dieser Interpunction und Erklärung den Vorzug zu geben, würden uns aber doch noch lieber zu deren Billigung verstehen, als glauben daß ein Wort welches debere schuldig sein bezeichnet plötzlich als impersonale auftreten könne.

V. 17. Die alten Erklärer geben sich viele Mühe theils das *ὀρειᾶν* zu beseitigen theils es zu erklären. Sie emendiren es theils in *ὀρειᾶν*, welches sie durch *ὅτι ὄροι εἰσὶ τοῦ ἀμήτου* erklären, oder auch durch *κεκλιμένων πρὸς τὸν Ὠρίωνα*, theils nehmen sie es für *οὐραιᾶν* die im Schwanze des Stieres befindlichen, mittelst der Analogien von *ἀπόγειος* für *ἀπόγαιος* und der Verkürzung *Κλεός* für *Κλειοῦς*: endlich Krates schrieb dafür *θερειᾶν*. Doch ist nichts sicherer als die Schreibung *ὀρειᾶν*, und ein Fragment des Simonides (V. 21 Bergk) dient ihm vollends zur Bestätigung: *Μαιάδος οὐρείας ἑλικοβλεφάροιο παῖς· ἔτικτε δ' Ἄτλας ἑπτὰ ἰοπλοκάμων φιλᾶν θυγατρῶν τάνγ' ἔξοχον εἶδος αἳ καλέονται Πελειάδες οὐράνιαι.* Dazu kommt noch eine vom Schol. citirte Dichterstelle: *Κυλλήνης ἐν ὄρεσσι θεὸν κήρυκα τέχ' Ἑρμῆν.* Die Plejaden, gleich den Dioskuren, leben zugleich am Himmel und auf der Erde in Gestalt von Tauben. Mit der Artemis, als Jagd- und Mondgöttin, hat es eine ähnliche Bewandtniß, und im Grunde ist das bei allen Sternbildern der Fall: denn was von denselben als vergangen erzählt wird und vor ihrer Verwandlung in Sternbilder geschehen sein soll vindicirt ihr Dasein auf der Erde.

V. 36. Die Attiker feierten eigene Spiele des Zeus, Ὀλύμπια oder Ὀλυμπίεια genannt im Frühling: s. Thuk. I, 126.

V. 40. Dieses kleine Gedicht war mithin die Einleitung zu einem größeren, welches vom Festchore vorgetragen werden sollte; sonst könnte es nicht mit der Aufforderung enden, den Chorgesang jetzt eben anzuheben.

Dritte Nemeische Ode.

Ueber die Zeit des Sieges und der Verabfassung des Gedichtes, wissen wir nichts: und was die Scholiasten angeben, ist blos aus dem Inhalte des Gedichtes selbst geschöpft. Sie bemerken, daß das Gedicht erst lange nach dem Siege geschrieben sei: das sagt der Dichter V. 149 ὀψέπερ. Ferner daß es bei Gelegenheit einer wiederkehrenden Festesfeier übersendet worden sei: das steht sogleich im Eingange zu lesen. Vermuthlich war es die Jahresfeier des Nemeischen Sieges. Daß das Gedicht von einem Jünglingschor auf Aegina gesungen werde, ist an mehreren Orten ausgesprochen, und zwar soll dies im Thearion des Pythischen Gottes, d. h. im Prytaneion, geschehen: s. V. 131. Nun fragt es sich aber, ob die Worte des Gedichtes diesem Chore unmittelbar in den Mund gelegt seien, oder ob der Chorführer im Namen des Dichters spreche. Wir müssen das Letztere annehmen: denn die Wote μήτιος ἀμᾶς ἄπο (V. 17) und ἐγὼ τόδε τοι πέμπω (V. 145) lassen wohl keine andere Deutung zu.

Daß die Insel noch frei und nicht von den Athenern unterworfen gewesen sei, als Pindar dieses Lied dichtete, läßt sich nicht behaupten. Daß dasselbe in Aeolischer Harmonie componirt war, liegt allerdings in den Worten ἀοίδιμον Αἰοληΐσιν ἐν πνοαῖσιν αὐλῶν. Doch ist damit nichts Besonderes gesagt, wie wir in der Einleit. p. LV gezeigt haben. Wenn endlich Dissen meint, bis zum 20sten Verse habe der Koryphäos allein, etwa mit Flötenbegleitung gesungen, und erst mit den Worten ἐγὼ δὲ κείνων habe der vollstimmige Chorgesang mit Begleitung auch der Lyra begonnen; so ist auch das eine Vermuthung auf welche nicht viel zu geben ist.

V. 18. Böckh bemerkt zwar, daß Andere οὐρανῷ πολυνεφέλα gelesen haben (wie auch der Schol. zu Eurip. Hek. 674), aber er beachtete nicht, daß auch κρέουσα gelesen wurde: denn einer der Schol. gibt folgende Paraphrasis: ὦ τοῦ πολυνεφέλου οὐρανοῦ βασίλεια

θύγατερ. Aristarch nahm an, daß Pindar, wie auch Mimnermos und Alkman, die Muse zur Tochter des Uranos mache, und demgemäß deutete man Οὐρανῷ πολυνεφέλᾳ κρέοντι θύγατερ als Enallage, daß der Dativ für den Genitiv stehe. Indeß sind diese Deutungen falsch: der Dichter singt sein Lied dem Zeus zu Ehren, erstlich als dem Lenker der Nemeischen Spiele, zweitens als dem vaterländischen Ahnengotte der Aegineten.

V. 24. Daß der Dichter die Jünglinge des Chores χώρας ἄγαλμα genannt habe, will mir nicht einleuchten noch mit seinem Sprachgebrauche übereinstimmend erscheinen. Pindar hat auch anderwärts seine Lieder ἀγάλματα deren genannt welche er darin verherrlicht: vgl. Nem. VIII, 27. πόνος aber ist auch anderwärts das fertige Werk, z. B. Pyth. VI, 54 μελισσᾶν τρητὸν πόνον.

V. 26. Man findet zwar öfter bei Pindar ἀγών für Volk oder ὄχλος gebraucht, aber nirgends ἀγορά, welches Wort auch dieser Bedeutung nicht fähig wäre. Denn die von Dissen citirten Beispiele Odyss. θ, 109. 156 passen nicht,* und von einer Versammlung kann überhaupt hier gar nicht die Rede sein. Dazu kommt, daß ἀγοράν dem Metrum widerstrebt. Ohne Zweifel ist es von einem Metriker hereingesetzt, welcher den Hiatus beseitigen wollte: nach seiner Einsetzung aber war die Verwandlung des παλαιόν in παλαίφατον von der Nothwendigkeit geboten.

V. 28. Man deutete also: quorum coetum Ar. non dedecoravit tuo beneficio, o Musa. Denn ἐλεγχέεσσι μιαίνειν, meinte man, sei so viel wie ἐλέγχειν, und dieses wiederum so viel wie καταισχύνειν. Allein ἐλέγχειν heißt bei Pindar so viel wie übertreffen und durch Besiegung beschämen: s. Pyth. XI, 49. Mithin würde gesagt sein, Aristokleides habe die Myrmidonen nicht übertroffen. Was aber hat zweitens die Muse beim Pankratiasten-Kampfe zu schaffen? Ein Grund läßt sich immer finden, und Dissen, trotz mancherlei Bedenklichkeiten, hat dennoch etwas ausgedacht, was den Wunden-Salbern genügen mag. Betrachten wir nun ferner die Worte an sich. Das Neutrum ἔλεγχος scheint nirgends außer bei Homer vorzukommen: bei Pindar wenigstens findet sich sonst keine Spur von ihm, während er das Masc. ἔλεγχος Probe, Prüfung ein paar Mal gebraucht. Die seltsame Dativform ἐλεγχέεσσιν ist als Versflickerei höchst bedenklich. Endlich für τεάν haben mehrere Handschrr. τᾶν, die alten Ausgaben aber ἐάν. Das sind lauter Spuren geschehener Verderbung. Nehmen wir nun an, daß der Dichter also geschrieben habe wie wir ihn haben schreiben lassen, so erklären sich auch die Verderbungen leicht. οὐκ und εἰς sind hundert Mal mit einander verwechselt worden; somit konnte auch leicht das eine neben dem anderen ausfallen. Eben so konnte ἐών leicht in τεαν — εαν und ταν übergehen. Endlich in ἘΛΕΓΧΟΝ ΧΕΙΡΟΣ konnte die Gleichheit der Zeichen bewirken, daß man von

dem einen χ zum anderen χ abirrte (*ἐλεγχείρος*), worauf sodann die Besserer kamen und *ἐλεγχέεσσιν* daraus machten.

V. 30. *στόλος* sind nicht antagonistae qui steterant adversus Aristoclidam. Denn er wird doch nicht mit mehr als einem gerungen haben. Und was wäre dann *μαλαχθείς*? Sondern es ist der Kreis seiner Uebungsgenossen in der Pankratiastenschule, indem *στόλος* eine Schaar, einen Chor, einen Kreis von Menschen zu bezeichnen pflegt: *μαλαχθείς* aber heißt eruditus, *γυμνασθείς*, wie der Schol. richtig deutet.

V. 33. Böckh hat nach ein paar geringeren Handschr. *ἔν γε βαθυπέδῳ* geschrieben, weil die Composita aus *πέδον* gemacht werden. Wenn aber *πέδον* nicht ein Wort mit *πεδίον* ist, wie können dann die Composita alle aus *πέδον* gemacht werden? Die Partikel *γέ* wäre hier ein reines Flickwort. Und *βαθύπεδος* hieße blos tiefgelegen, *βαθυπέδιος* aber heißt tief und eben zugleich.

V. 44. Man weiß von keinen Seethieren, welche Herakles erlegt hätte, außer solchen welche in die vada (*τενάγεα*) am Ufer kamen und die Küstenländer verheerten: auf der hohen See hat Herakles nie gleich Wallfischfängern mit dergleichen Ungeheuern gekämpft. Ferner brauchten die *ῥοαὶ τεναγέων*, sofern sie nahe am Gestade sich befanden, nicht von Herakles erforscht zu werden; denn sie waren den Küstenbewohnern an sich bekannt. Auch sind diese nicht gemeint, sondern die Fahrstraßen mitten auf der See, und das sind keine *τενάγεα*. Die Scholien sagen: *θεασάμενος ἄπειρον τὸ πέλαγος, ὅρους τοῦ πλοῦ δύο κίονας ἔστησε.* Und als Beispiel der Erlegung von Seeungeheuern nennen sie dasjenige welchem Laomedon's Tochter Hesione ausgesetzt war. *τενάγη* erklärt Hesych als *κάθυδροι τόποι ἢ ποτάμιος πηλός.* Schol. zu Apollon. IV, 1264 *γῆ ἐπιπόλαιον ὕδωρ ἔχουσα ἢ πηλῶδες ὕδωρ.* Darnach sind die Worte unseres Schol. zu emendiren: *παρατεταμένη τις καὶ ὑπερέχουσα γῆ ὕδατος* (für *οὖσα*). Wenn von Herakles auch gesagt wird Isthm. III, 75 *ναυτιλίαισί τε πορθμὸν ἁμερώσας*, so ist damit nicht gemeint, daß er die Ungeheuer auf der See todtgeschlagen hat; denn diese sind der Schifffahrt nicht gefährlich, sondern daß er die Fahrstraßen gezeigt und die gefährlichen Riffe entdeckt habe, noch mehr aber daß er das Meer selbst beruhigt und seinem Wogenschlage Einhalt gethan habe: s. Eurip. ras. Herakl. 398 ff. Uebrigens hat man nicht unpassend bemerkt, daß der Dichter diese Abschweifung über die Verdienste des Herakles um die Schifffahrt wegen der Fahrten der Aegineten nach Tartessos mache.

V. 46. Boeckhius ex aliquot codd. *ὑπερόχος*. At eiusmodi formas ex metri tantum necessitate admissas existimo, quare *ὑπερόχους* restitui. Deinde legebatur *ἰδία* vel *ἰδίᾳ τ' ἐρεύνασε*, pro quo

Boeckhius διά τ' ἐξερεύνασε, Hermannus διά τ' αὖτ' ἐρεύνασε coniecit. Scripsi διὰ δ' αὖτ' ἐρεύνασε. Cf. Pyth. III, 96. Nem. VI, 11. Bergk. τ' in δ' abzuändern, war nicht nöthig.

V. 50. Böckh schrieb παραμείβεαι, während die codd. παραμείβῃ haben. Aber dreisylbig kann παραμείβεαι doch nicht gesprochen werden ohne daß es παραμείβῃ laute. Mithin liegt nichts daran, wie man schreibe.

V. 53. Man deutet also: Habet autem hoc dictum meum iustitiae laudem summam, bonorum virorum praedicationem oder Convenit huic sermoni, quem dicendum esse profiteor, summum ius, quod viros bonos laudari postulat. Das ist erstlich gar kein Sinn, zweitens wenn es ein Sinn wäre, paßte er hier nicht, und drittens ist dieser Sinn oder Unsinn den Worten abgenöthigt oder abgedrungen. Wenn Pindar den Herakles preist, preist er da nicht ebenfalls einen ἐσλόν? Handelt sich's nicht vielmehr darum, daß οἰκεῖοι, nicht ἀλλότριοι, gepriesen werden? Dazu kommt daß der Accus. Plur. auf ος überall bedenklich ist, und sich auch richtig überall als Corruptel ausweist: und zweitens daß ἄωτος als Masculinum gar nicht existirt. Diese Erwägung führt uns auch sogleich zur Emendation: wir müssen nämlich ἄωτος in ἄωθ' ὅς zerlegen, und sodann statt des Infinitivs entweder αἰνεῖ oder αἰνῇ herstellen Nun ist die Construction diese: λόγῳ ὅς ἐσλὸς αἰνῇ (d. h. λόγῳ ἐσλῷ ἐν τῷ ἐπαινεῖν einem noblen Lobgedichte) ἕπεται δίκας ἄωτα: vgl. Pyth. I, 155 μείων ἕπεται μῶμος.

V. 61. Pindar läßt den Peleus eigenhändig die eschene Lanze vom Pelion schneiden, während bei Homer (Il. τ, 390) sie von Chiron geschnitten wird. Er läßt ihn ganz allein den Akastos besiegen und Jolkos erobern, während nach Pherekydes Jason und die Tyndariden ihm halfen.

V. 65. Die Thetys, als ein Seewesen, gleich dem Proteus, suchte durch alle möglichen Verwandlungen dem Peleus zu entschlüpfen. S. unsre Fragm. des Soph. p. 16 und 38.

V. 69. Anstatt des Herakles nennt der Dichter den Jolaos, weil des Herakles selbst bereits Erwähnung geschehen ist. Wegen der Sache vgl. Eurip. Androm. 773 ff. Ferner wegen der Eroberung des Amazonen-Gürtels Eur. ras. Herakl. 410. Nach den Versen eines alten Dichters, welche der Schol. mittheilt, hat Telamon die Schwester der Königin Hippolyte, die Melanippe, getödtet.

V. 72. Schol. οὐδέποτε δὲ αὐτοῦ τὴν ἀνδρείαν ἐκ τῶν φρενῶν φόβος τις ἔπαυσε. Er las mithin ἀλκάν.

V. 76. Schneidewin bemerkt, dem Porson folgend, daß die Ana-

logie von *σκοτεννός*, *κελαδεννός* u. s. w. entweder *ψεφεινός* oder *ψεφεννός* fordern.

V. 75. Von Homer an herrschte der Glaube, daß das Heldenthum und die Tugend angeboren werden, und diesen Glauben wird der Adelsstolz überall hegen wenn er irgend besteht. Von der Art ist das, daß Hera in der Ilias sagt, Hektor könne in keiner Weise gleiche Ansprüche mit Achilleus machen, den eine Göttin geboren habe. Als später das Bürgerthum sich geltend machte und die Philosophie gegen hergebrachte Vorurtheile zu kämpfen begann, wurde häufig die Frage erörtert, ob Anlage oder Erziehung zur Tugend am meisten beitrage: s. Eurip. Hek. 581 — 591. Iphig. Aul. 474=561.

V. 76. Wer ohne alle Anlage blos durch Schule und Uebung etwas erreichen will, wird es allerdings nicht weiter bringen, als Pindar sagt. Aber auch die Anlage allein ohne Schule und Uebung genügt nicht: und auch das stellt Pindar nicht in Abrede. Wie würde er sonst die Lehrmeister der sieggekrönten Jünglinge so oft mit ganz besonderem Lobe erwähnen? Noch heutiges Tages pflegen Dilettanten, welche ohne inneren Beruf sich mit einer Sache beschäftigen, es so zu machen wie Pindar sagt.

V. 83. Mit *τὰ μὲν παῖς ἐὼν ἄθυρε* correspondirt *ὅλον δ' ἔπειτεν χρόνον*. Recht hübsch gesagt ist *ἄθυρε μεγάλα ἔργα* er spielte Heldenthaten, d. h. ahmte sie spielend nach: s. unsere Note zu Isth. III (IV), 83.

V. 85. Weder wäre es sprachlich richtig gesagt *ἴσα ἀνέμοις μάχα λεόντεσσιν ἔπρασσεν φόνον* noch wäre der Gedanke in solcher Weise schön und passend ausgedrückt. Sprachlich müßte man erwarten daß *ἴσα ἀνέμοις μαχόμενος* gesagt sei. Aber Winde kämpfen nicht, und Kämpfer pflegen nicht mit Winden verglichen zu werden, sondern nur Läufer. Etwas anderes ist's wenn *ἴσα ἀνέμων ῥιπαῖς* geschrieben stand, so daß der stürmische Angriff mit Windstößen verglichen würde.

Sehen wir die Scholien an, so wissen wir gar nicht was wir aus ihnen machen sollen so lange wir die überlieferte Schreibung zu Grunde legen. Lassen wir dagegen diese außer Acht und geben uns den Scholien hin, so finden wir bald, daß sie auf sehr abweichende Lesart sich gründen. Denn z. B. eines dieser Scholien lautet also: *ἀκαταλλήλως δὲ ἐξενήνοχεν· ἔδει γὰρ εἰπεῖν, λεόντων ἀγροτέρων μάχας ἐνήργει* (s. *ἔπρασσεν*), *ἢ λεόντεσσιν ἀγροτέροισιν* . . . . Dieser Erklärer meint, zu *μάχας ἔπρασσεν* (denn so las er offenbar) passe nicht der Dativ *λεόντεσσιν*, sondern man erwarte statt dessen den Genitiv. Da aber einmal *λεόντεσσιν ἀγρ.* geschrieben stehe, so erwarte man ein anderes Prädikat bei diesem Objecte, etwa *φόνον ἔπρασσε*: denn hinter *ἀγροτέροισιν* sind in diesem Schol. offenbar die ergänzenden Worte der zweiten Construction ausgefallen. Dieselbe Lesart

μάχας entnehmen wir auch aus folgendem Schol., und außerdem noch daß ἀνέμων ῥιπαῖς geschrieben stand: ὁ δὲ Ἀχιλλεὺς τὰ μὲν παῖς ὢν ἄθυρεν ἐν τοῖς οἴκοις τῆς Φιλύρας, καὶ ταῦτα δὲ μεγάλα καὶ συνεχῶς (θαμινά ist gemeint) κατειργάζετο (ἔπρασσεν) ὀξείαις βολαῖσι (d. h. ἴσα ἀνέμων ῥιπαῖσι) μάχας, τῶν γενναιοτέρων ζώων, λεόντων τε καὶ συῶν ἀγρίων, πλῆθος ἀναιρῶν (ἐναίρων?). Hätte dieser Erklärer blos ἴσα ἀνέμοις geschrieben gefunden, so würde er wohl blos ταχείας oder ὀξείας μάχας κατειργάσατο gesagt haben: durch βολαῖς dagegen hat er ohne Zweifel den bei Pindar und anderen Dichtern so häufig vom Winde gebrauchten Ausdruck ῥιπαῖς wiedergeben wollen. Dagegen ist von der Anwesenheit des φόνον in keinem Schol. eine Spur zu finden. Woher dasselbe rühre, haben wir bereits gezeigt. Die Art der Besserung versteht sich nach solcher Erkenntniß von selbst.

V. 89. In Erwägung daß Achill nicht schnaufende Körper zum Kentauren hinschleppen konnte, sondern nur von ihm gesagt sein könne, daß er schnaufte und keuchte, hat Böckh σώματι ἀσθμαίνοντι geschrieben. Dagegen bemerkte Dissen richtig: σώματι nudum in principio coli positum inane est et sine vi, quod accuratioribus regulis collocationis verborum repugnat. Ohnehin muß jeder mit der Sprache genau Vertraute fühlen, daß σώματι ἀσθμαίνοντι nicht passe, und durfte man nicht im mindesten zweifeln, daß der Dichter σώματα die (großen) getödteten Thierkörper geschrieben haben müsse. Aber Dissen's Deutung corpora moribunda (indem er σώματα ἀσθμαίνοντα schrieb) ist auch keinen Heller werth. Welcher Jäger läßt je das Wild halb lebend, und nimmt sich die Zeit nicht, es erst völlig todt zu machen? abgesehen von der Gefahr, wenn der Knabe halbtodte Eber und Löwen, die noch kratzen und beißen konnten, auf den Rücken nahm. Was demnach zu schreiben sei, war nicht schwer zu errathen.

V. 91. Böckh hat aus den Worten ὅλον δ' ἔπειτεν χρόνον ein fades Anhängsel gemacht, indem er sie an ἑξέτης τὸ πρῶτον anhängte, und andere sind ihm trotzdem gefolgt, noch dazu δ' in τ' abändernd, welches freilich bei solcher Deutung geschehen mußte. Außerdem wurde dadurch auch der Zusammenhang und die Gliederung der Periode völlig zerstört. Denn, wie schon gesagt, die Worte ὅλον δ' ἔπειτεν χρόνον müssen den Worten τὰ μὲν παῖς ἐὼν ἄθυρε parallel gegenüber stehen. Dissen ist ihm auch hierin nicht gefolgt.

Böckh aber wurde zu solcher Deutung und Schreibung veranlaßt durch τὸν ἐθάμβεον, von welcher auch bereits ein Scholiast in gleicher Weise irre geführt worden ist. Es müßte nämlich mitten im Satze νίν dafür gesetzt werden. Hermann vermuthete τόγε, und Dissen gestand daß er nichts Besseres wisse.

Achill setzte als sechsjähriges Kind den Chiron, als Jüngling die Göttinnen Artemis und Athene in Erstaunen. Er erlegte als Knabe

Löwen und Eber mit den gewöhnlichen Waffen und Mitteln der Jäger: als Jüngling aber fieng er die Hirsche lebendig ohne alle Mittel, blos mit der Kraft seiner Füße und Arme.

V. 105. *ἀγλαοκάρπους* nennt unser Dichter die Horen und die Erde: inwiefern Thetis also heißen könne ist nicht wohl einzusehen. Mit Welcker's mythologischer Gelehrsamkeit bei Dissen ist nichts gethan: denn es handelt sich hier nicht um ein symbolisches Wesen, sondern um eine leibhaftige Braut. Darum war auch Böckh's Conjectur *ἀγλαόκρανος* schönquellig sehr verfehlt. Aber ich sehe nicht ein warum man die andere Lesart *ἀγλαόκολπον*, welche gleichbedeutend mit *βαθύκολπον* und *βαθύζωνον* ist, hintangesetzt hat?

V. 109 „Quaerit Mingarellus, cur Pindarus non scripserit *πᾶσι*. Respondeo quoniam aliud dicere voluit." Dissen. Was aber dieses andere sei, und welchen Sinn es habe, sagt er nicht. Ich wenigstens vermag nicht einzusehen was das heißen könne *πάντα θυμὸν αὔξειν* den ganzen Geist erhöhen, und kann mich auch nicht erinnern je etwas Aehnliches gelesen zu haben. Man sagt *παντὶ θυμῷ* mit vollem Muthe von ganzem Herzen etwas thun, und ein Schüler kann mit ganzer Seele sich dem Lehrer hingeben, daß aber ein Lehrer *πάντα θυμόν* bilde oder erhöhe, ist seltsam gesagt: denn alle Seelenkräfte kann es nicht bedeuten. Der Schol. schreibt ὁ *Χείρων ἁρμοστὰ αὐτῷ πάντα παρέχων*: ein anderer *ἔτρεψεν ἐν τοῖς ἁρμοδίοις καὶ προσήκουσι τὴν Ἀχιλλέως παιδεύων ψυχήν*: keiner von beiden verräth daß er *πάντα* gelesen habe, wohl aber gibt wenigstens der erstere zu verstehen, daß *πᾶσι* geschrieben stand. Mag also *πάντα* herrühren woher es will, so kann es nicht geduldet werden.

V. 115. Alte und neue Erklärer interpungirten also: *ἐπιμίξας Αἰθιόπεσσι, χεῖρας ἐν φρασὶ πάξαιτο*, und gaben sich viele Mühe das *χεῖρας ἐν φρασὶ πάξασθαι* zu erklären. Die richtige Abtheilung der Worte und ihre Deutung haben Hermann und Dissen geltend gemacht.

Richtig bemerkt Böckh daß auf die Auszeichnung der Aegineten im Perserkriege angespielt wird, indem Memnon und die Lykier als *βάρβαροι* geachtet wurden.

Memnon aber heißt *ἀνέψιος Ἑλένοιο*, weil Tithoneus, der Vater Memnon's, ein Bruder des Priamos war, und Helenos ein Sohn des Priamos.

V. 122. Schol. ὁ *δὲ νοῦς· ἀπὸ σοῦ τηλαυγὲς ἔχουσι τὸ γένος οἱ Αἰακίδαι· σὺ γὰρ ἀρχηγέτης τοῦ γένους αὐτῶν, σός τε ὁ ἀγὼν τῶν Νεμέων*. Dieser Erklärer zog offenbar *Ζεῦ* zum vorhergehenden Satze, welches auch besser ist. Gewöhnlich setzt man das Kolon hinter *αὐτόθεν*. Sie sind dein Blut, sagt der Dichter, und dir gehört auch

das Wettspiel in Nemea: darum hast du bereits ihre Ahnen berühmt gemacht und hast auch jetzt den Aristokleides gehoben, welchem mein Lied gewidmet ist. Die andere Interpunction würde nur dann passen, wenn dasjenige worin Zeus seine Gunst für die Altvordern und das Haus des Aristokleides bewiesen hat, anstatt voranzugehen, hinterher käme: Zeus, sie sind ja dein Blut und dir gehört auch das Wettspiel in Nemea, darum erhöh'st du sie oder erhöhe sie durch Sieg u. s. w.

V. 126. Einer der Schol. deutet richtig: *ἡ δὲ βοὴ τοῦ ὕμνου συμπρέπει τῷ νικηφόρῳ, τῷ Ἀριστοκλείδᾳ.*

V. 130. Dissen übersetzt also: qui hanc insulam illustravit et sanctum Pythii Thearium eximiis conatibus suis. Diese Deutung wird von der Wortstellung nicht gestattet. Er sagt: quum ratio postulet hunc sensum: Aristoclides illustravit insulam et Thearium, perquam inepte Pindarus in eadem re diversis vocabulis usus esset. Das ist keineswegs der Sinn, sondern: Er hat die Insel berühmt gemacht, und dadurch diese Festesfeier, diese *ἀγλαὰς μερίμνας* d. h. den Chorgesang, im Thearion veranlaßt.

τὸ δὲ Θεάριον τόπος ἐν Αἰγίνᾳ, ἔνθα τὰ συμπόσια· εἴρηται ἀπὸ τῶν θεωρῶν τῶν εἰς Ἀπόλλωνα πεμπομένων. — οἱ δὲ ὅτι ἐν τῷ τοῦ Πυθίου Ἀπόλλωνος ἱερῷ οἶκός ἐστι καλούμενος Θεάριον διὰ τὸ τοὺς ἄρχοντας, οἳ καλοῦνται θεωροί, ἐνταῦθα διαιτᾶσθαι. Der Platz entsprach also dem Prytaneion zu Athen. Der Name *θεαροί* war auch anderwärts üblich, zu Mantinea, Trözen, Naupaktos, indem *θεαρός* oder *θεωρός* so viel wie *ἐπόπτης* bedeutet.

V. 132. Schol. *ὅστις ἂν ἔξοχος γένηται, τούτου τὸ τέλος ἐν τῇ πείρᾳ ἀποδείκνυται.* Oder *ἐν τῷ πειραθῆναι ἑκάστου τὸ τέλος διαφαίνεται.* Diese Erklärer hatten die von uns angenommene Interpunction, und lasen auch nicht anders als geschrieben steht. Es ist Attraction: *τέλος διαφαίνεται τούτων ἅ τις* (d. h. *καθ' ἅ τις*) *ἐξοχώτερος* (*ἂν*) *γένηται.* Man setzt gewöhnlich ein Komma hinter *γένηται*, damit *ἐξοχώτερος γένηται* als Subject dienen könne bei *ἐν παισὶ νέοισι παῖς κ. τ. λ.* Aber wenn diese Construction auch für die zwei Glieder *ἐν παισὶ παῖς* und *ἐν ἀνδράσιν ἀνήρ* paßt, so paßt sie doch nicht für das dritte Glied *τρίτον ἐν παλαιοτέροισι μέρος.* Zweitens gibt sie einen durchaus unbrauchbaren und mit Pindar's sonstigen Gedanken nicht übereinstimmenden Sinn. Pindar nämlich rühmt mehr als einmal seine besungenen Freunde deswegen, daß sie jung unter Jünglingen, mannhaft unter Männern, bedächtig unter Greisen sind, und betrachtet das als eine für sich bestehende Tugend. Mithin kann er hier nicht haben sagen wollen: die Erfahrung muß erst lehren, worinnen einer als Jüngling, Mann und Greis sich auszeichne, abgesehen davon daß dies überhaupt gar kein Gedanke ist.

Die alten Erklärer bezogen nicht *γένηται* zu *ἐν παισὶ παῖς* u. s. w.,

sondern supplirten bei diesen Worten das Verbum ἐπίσταται (εἶναι). Diese Supplirung aber beruht auf Mißverständniß, und war entweder eine Folge oder ein Anlaß der dortigen Corruptel.

V. 135 — 140. Die Erklärer quälen sich, um einen Sinn in dasjenige hineinzudeuten was doch einmal keinen Sinn haben und annehmen kann. Und dabei läßt man sich ἐλᾶν ἀρετάν im Sinne von φέρειν ἀρετάν gefallen, welches doch dem ἐλᾶν nimmermehr möglich ist. Zum Glück hatten die Schol. noch das Richtige vor sich liegen, und einer derselben gibt eine Erklärung, aus welcher diese Schreibung sich errathen läßt. Er sagt: ἐν ταὐτῷ ἔχει ὅπερ οἱ ἄλλοι κατὰ μέρη ἔχομεν, d. h. Er vereinigt in seinem Lebensalter alle die Tugenden, welche bei anderen nach einander je nach ihrer Altersreife zum Vorschein kommen, indem er unter Knaben ein Knabe, unter jungen Männern ein Mann, unter Gereifteren ein Gereifter, unter Greisen ein Greis ist, mithin vier Tugenden zugleich besitzt: den Greis trägt der Flug der Entwürfe nicht mehr in weite Fernen, non inchoat spem longam, sondern φρονεῖ τὸ παρκείμενον. Auch diese Greisentugend besitzt Aristokleides.

Diesen Sinn finden wir ungezwungen in den Worten liegen, wenn wir statt der störenden Partikeln δὲ καί ein Verbum, etwa δρέπει, herstellen, und dagegen das unbrauchbare *ΕΛΑΙ* in *ΑΜΑΙ* abändern nach Anleitung des Schol., worin dieses ἀμᾷ durch ἐν ταὐτῷ wiedergegeben ist und δρέπει durch ἔχει. Den übrigen Worten der Paraphrasis, nämlich dem ἅπερ οἱ ἄλλοι κατὰ μέρη ἔχομεν entsprechen die Worte des Textes ἕκαστον οἷον ἔχομεν βρότεον ἔθνος quales partes singulas nos mortale genus habemus. Unmittelbar folgen in der genannten Paraphrasis die Worte: ἐνέπει δὲ ἀντὶ τοῦ διδάσκει τὸ παρὸν σκοπεῖν ἐκτίθεσθαι (schr. καὶ εὖ τίθεσθαι), woraus zu ersehen ist, daß der Schol. kein δέ hinter φρονεῖν geschrieben fand. Einer Verbindungs- oder Erklärungspartikel aber kann der Satz nicht entrathen, und da viele gute Handschrr. vom Vorhandensein des Artikels vor μακρός nichts wissen, so war es leicht μακρὸς γὰρ αἰών herzustellen.

Nun ist es der Mühe werth auch die Worte eines anderen Schol. zu prüfen, welche zwar die überlieferte Corruptel zu bestätigen scheinen, aber, genauer besehen, ebenfalls mit unserer Emendation zusammenstimmen, wenn man nämlich einige leise Besserungen mit ihnen vornimmt, indem in Folge der geschehenen Corruptel auch diese Paraphrasis corrumpirt worden ist, weil man deren Worte dem bestehenden Texte anzubequemen suchte: Ἀρίσταρχος· τρεῖς μὲν τὰς καθ' ἡλικίαν ἃς (schr. ἀρετὰς) προεξηρίθμηται, τὸ ἐν παισὶν εἶναι παῖδα καὶ τὸ ἐν ἀνδράσιν ἄνδρα καὶ τὸ ἐν παλαιοτέροις παλαιότερον· καὶ τετάρτην δέ φησιν ἐλᾶν (schr. φέρειν) ἀρετὴν τὸν τῶν ἀνθρώπων βίον (d. h. μακρὸς αἰών). τετάρτη οὖν ἐστιν ἀρετὴ αὕτη πρὸς αἷς εἴρηκε (τρισίν), ὡς δεῖ περὶ τοῦ παρόντος φροντίζειν καὶ μὴ περὶ τῶν ἐσομένων πάντων, ἀλλὰ πρὸς τὸ παρὸν δύνασθαι

ἁρμόζεσθαι. Die Emendationen welche wir in dieser Erklärung vorgenommen haben werden durch ein zweites, gleich darauf folgendes Schol. bestätigt: *ὁ θνητὸς* (schr. *μακρὸς*) *αἰὼν καὶ τετάρτην ἀρετὴν ταύτην φέρει, τὸ καὶ περὶ τοῦ ἐνεστῶτος φροντίζειν· ὧν οὐκ ἄπεστιν ὁ Ἀριστοκλείδης, ἀλλὰ πρὸς ταῖς τρισί, φησιν, ἃς προκατείληχε, κέκτηται καὶ ταύτην, τουτέστι τοῦ παρόντος φροντίζειν.*

V. 144. Der Schol. bemerkt, daß der Dichter sein Lied gleich wie einen Trank dem Freunde zutrinke mit dem dabei üblichen Gruße. Und durch *γάλα* werde das mühelose Geschenk des Geistes, durch *μέλι* der darauf gewendete Fleiß bezeichnet, weil der Honig eine Arbeit der Bienen sei. Das letztere ist Pedanterie. Der Dichter nennt an hundert Stellen seinen Gesang honigsüß, ohne an die Arbeit der Bienen zu denken.

Auf der Mischung des Getränkes steht der Schaum *ἔρσα*, und dieses Getränke ist zu singen mit Aeolischer Flötenbegleitung.

V. 150. Der Adler, wenn er sich auch spät in Bewegung setzt, erhascht dennoch die Beute leicht, ehe sie ihm aus den Augen verschwindet. Das macht sein hoher Flug und sein scharfer Blick. Das heißt mit anderen Worten: Habe ich deinen Sieg auch spät besungen, so habe ich ihn doch nicht aus dem Gesichte verloren, und ist mein Gesang darum nicht schlechter gerathen.

V. 158. Schol. *ἐκ τῆς Νεμέας καὶ ἐξ Ἐπιδαύρου καὶ ἀπὸ Μεγάρων. — τίθεται δὲ ἐν Ἐπιδαύρῳ ἀγὼν Ἀσκληπιῷ, τῶν Ἀσκληπιαδῶν πρώτων θέντων, μετὰ ταῦτα δὲ Ἀργείων, διὰ πενταετηρίδος. τίθεται δὲ ἐν τῷ ἄλσει τοῦ Ἀσκληπίου, ἄγεται δὲ μετὰ ἐννέα ἡμέρας τῶν Ἰσθμίων· τὰ Μεγαρικὰ δὲ προάγεται εὐθέως ἔαρος ἀρχομένου.*

Dir blickt ein Licht her von Nemea, Epidauros und Megara. Vgl. Nem. IX, 89.

Vierte Nemeïsche Ode.

Timasarchos, Sohn des Timokritos, der ein Sänger und Harfenspieler war, aber jetzt bereits todt ist, hat, von dem trefflichen Turnlehrer Milesias gebildet, zu Nemea, früher bereits auch zu Athen und zu Theben, als Ringer unter den Knaben den Sieg davon getragen. Er gehört zum Stamm der Theandriden, welche auch dieses Lied von Pindar bestellt und das Fest zu Ehren des Siegers angeordnet haben. Sein Vetter, vielleicht Oheim von väterlicher Seite, war Xenarkes, dessen Sohne Pindar die achte Pythische Ode gewidmet hat: auch dieser war von Milesias gebildet worden. Sein mütterlicher Verwandter Kallikles hatte auf dem Isthmos gesiegt, und diesen hatte einst sein Großvater Euphanes selbst besungen. Dieser Mann muß neben der Sängerkunst auch die Ringerkunst getrieben haben: denn die ganze Familie der Theandriden war in dieser Kunst ausgezeichnet, und rühmte sich mancher Olympischer, Isthmischer und Nemeischer Siege. Da Timasarchos einen Turnlehrer mit dem Alkmedon hatte, so kann auch sein Sieg nicht viel später oder früher als der des anderen errungen sein. Dieser aber hat Ol. 80 zu Delphi gesiegt: s. Ol. VIII.

V. 2. Schol. *τῶν πόνων κρίσιν λαβόντων καὶ συντελεσθέντων ἡ εὐφροσύνη ἰατρός ἐστιν ἄριστος.*

V. 5. Das *νίν* bezog Aristarch auf die *εὐφροσύνη*, wogegen andere Scholiasten bemerken, daß diese nicht des *θέλγεσθαι* bedürfe, sondern selber *θέλγει*. Darum nahm Didymos *νίν* für *αὐτούς*, und bezog es auf *πόνων*, wobei er Eurip. Bakch. 32 citirte. Dagegen ist wiederum zu bemerken, daß der Gesang nicht *πόνων ἅπτεται* die Arbeit mit angreift, wohl aber *εὐφροσύνης*. Böckh und Dissen sagten, aus dem Vorangehenden sei *τῷ νικῶντι* oder *ἀνδρί* zu entnehmen, auf welches *νίν* sich beziehe. Dies ist wiederum zu gekünstelt. Wenn der Sieger seines Sieges sich freut, so daß ihm diese Freude

seine erlittenen Schmerzen versüßt, so thut ihm der Gesang wohl und erhöht ihm seine Freude: ob man nun sage ἀοιδὴ θέλγει τὸν νικῶντα εὐφραινόμενον oder θέλγει εὐφροσύνην τοῦ νικῶντος, das wird ziemlich auf Eines hinausgehen, doch wird das Letztere mehr poetisch sein. Und auch ohne das, warum sollte man nicht sagen können εὐφροσύνην θέλγειν, da man doch sagen kann θέλξιν θέλγειν?

V. 7. Erstlich war das offenbare Flickwort γέ zu beseitigen. Zweitens war τόσσον für ὅσσον unerhört. Drittens konnte μαλθακὰ τεύχειν γυῖα weiche, gelinde oder schlaffe Glieder machen keineswegs dasjenige sein was hier gefordert wurde. Nun hat Böckh, den Hauptfehler γέ belassend, nach Plutarch τέγγει geschrieben, wodurch die Sache noch um Vieles verschlechtert wurde. Denn was soll das sein: Ein warmes Bad benetzt die Glieder nicht so sehr wie Lobgesang (die Seele)? Ein kaltes Bad, mein' ich, benetzt sie wohl eben so gut. Obendarein erscheint es zweifelhaft, ob Plutarch wirklich τέγγει gelesen und geschrieben habe. Seine Worte lauten also: οὐδὲ θερμὸν ὕδωρ τοσόνδε τέγξει μαλθακὰ γυῖα, κατὰ Πίνδαρον, ὡς δόξα ποιεῖ πόνον ἡδύν, zu denen Schneidewin bemerkt: adiectum ποιεῖ monstrare videtur Plutarchum et ipsum legisse vulgatum.

Der Schol. gibt folgenden, ganz sachgemäßen und passenden Sinn an: Ein ermüdeter Körper wird durch ein warmes Bad nicht besser erquickt wie durch ein Loblied: οὐκ ἂν τοσοῦτον ἀπὸ θερμοῦ ὕδατος ἢ βαλανείου χαλασθείη καὶ μαλαχθείη σῶμα κεκμηκὸς ὅσον ὑπὸ τῶν ἐπαίνων. Diesen Sinn gibt auch unsere Emendation, die sich auf Pindar's Sprachgebrauch stützt: Ol. I, 49 χάρις δ' ἅπερ ἅπαντα τεύχει τὰ μείλιχα θνατοῖς. Pyth. VIII, 6 τὺ γὰρ το μαλθακὸν ἔρξαι τε καὶ παθεῖν ὅμως ἐπίστασαι. Zugleich haben wir mittelst dieser Emendation τόσσον beseitigt, dessen relativer Gebrauch, so wenig als der von τοῖος, nicht einmal bei Homer vorkommt.

V. 14 — 17. προκώμιον soll so viel wie προοίμιον oder der Eingang zu einem Loblieде sein, und die Grammatiker geben sich viele Mühe und versuchen mehrere Wege der Deutung, welche zu wiederholen wir keine Lust haben. Iovem et Nemeam et Timasarchi luctam cantaturo mihi pro exordio hymni liceat efferre haec de carminum epiniciorum iucunditate et praestantia dicta, übersetzt Dissen. Was wäre das für ein nichtssagender Gedanke, wenn es anders ein Gedanke wäre? Der ganz natürliche Gedanke welcher hier zu erwarten ist, wäre dieser: Drum will ich auf den Zeus und sein Nemea und auf den Sieger Timasarchos ein Loblied schreiben, weil nämlich Gesänge länger leben als Thaten. Ein Loblied nun heißt ὕμνος ἐγκώμιος oder ἐπικώμιος, und verabfassen heißt θεῖναι, und nothwendig muß Pindar geschrieben haben τό μοι θέμεν — ὕμνον ἐπικώμιον εἴη. Abschreiber-Dummheit hat das Wort προκώμιον bereits in sehr alter Zeit erzeugt (denn schon Didymus quälte sich mit dessen Erklärung), und Metriker-Pedantismus hat dazu geholfen,

wenigstens die Corruptel gerne festgehalten, weil so die Sylben der Kehren sich genauer entsprachen. Ein Schol. lautet also: *δέξαιτο δὲ τοῦτο τὸ προκώμιον καὶ τοῦτον τὸν ἔπαινον πόλις καλλίστη Αἴγινα.* Wenn dieser Schol. nicht *δέξαιτο δὲ τοῦτο τὸ ἐγκώμιον* geschrieben und *ἐπικώμιον* gelesen hat, so hat er doch wohl *ὕμνον προκώμιον* gelesen, und diese Worte im Sinne von *ἐγκώμιον* genommen.

V. 19. Aegina sollte genannt sein: iustitia advenas sublevante communis lux. Was aber, frage ich erstlich, hat die Gerechtigkeit gegen Fremde hier zu schaffen mitten zwischen der Erwähnung des Timasarchos und seines Vaters und ihres Vaterlandes? War für Letzteres das schmückende Prädikat *εὔπυργον ἕδος* nicht genügend? schickt es sich, so eine Eigenschaft so zur Unzeit im Vorübergehen anzuschleifen? Wenn es aber gleichwohl geschehen sollte, konnte es irgend undeutlicher, ungeschickter, verkehrter geschehen als in solchen Wörtern? „Gemeinsames Licht (Heil) für das gastschützende Recht!" Wer gefährdet denn dieses Recht? Wenn es hieße „Sitz oder Asyl oder Burg des gastschützenden Rechtes", so wäre noch eher ein Sinn in den Worten.

Wenden wir uns an die Schol., so begegnet uns zuerst folgende Paraphrasis: *τὸ ῥῆμα τοῦτο τὸ εὔπυργον τοῦ Αἰακοῦ ἕδος δέξαιτο ὥς ἐστι δίκαιον*, woraus zu ersehen ist, daß *δίκᾳ* adverbialisch gefaßt wurde und weiter kein Adjectiv bei sich hatte. Weiter heißt es: *κοινὸν δὲ φέγγος ἐστὶ μὲν καὶ τὴν Αἴγιναν ἀκοῦσαι, ἔστι δὲ καὶ τὸ ποίημα, τὸ κοινὸν φέγγος γενόμενον· οὐ γὰρ ἐᾷ ἐν ἀφανεῖ τὰ ἔργα ἀλλὰ φωτίζει κοινῶς.* Die letztere Deutung ist ganz allein die richtige, denn immer sagt Pindar daß sein Preislied nicht dem Sieger allein sondern auch dem Vaterlande und den Verwandten u. s. w. angehöre, gemeinsam sei. Diese Erklärung aber war nicht möglich wenn man *δίκᾳ ξεναρκεῖ* schrieb und diesen Dativ von *κοινόν* abhängen ließ. Die anderen Schol. jedoch begehen bereits diesen Fehler, wobei sie das unerhörte Wort *ξεναρκής* mit der Analogie von *ποδαρκής* rechtfertigen wollen, obgleich beide Wörter ganz verschiedener Bedeutung sein würden.

Auf Aegina war die Familie des *Ξεναρκής* eine berühmte Ringerfamilie. Der Sohn des Xenarkes selbst, Namens Aristomenes, hat zu Delphi gesiegt, und Pindar hat ihm die 8te Pythische Ode gewidmet. Mit dieser Ringerfamilie muß die des Timasarchos nahe verwandt gewesen sein: vielleicht war Xenarkes der väterliche Oheim des Jünglings, dessen Vater Timokritos bereits gestorben war, weshalb der Vetter früher als der Verstorbene erwähnt wird.

V. 24. Man setzt gewöhnlich ein Komma vor *ποικίλον*, ein zweites vor *θαμά*, ein drittes vor *τῷδε*. Wir haben die Interpunction der Schol. wieder hergestellt, welche einen passenderen Sinn gibt: Wenn dein Vater noch lebte mit seinem kunstvollen Kitharspiele, so

würde er gar oft, auf dieses mein Lied gestützt, Siegesjubel ertönen lassen u. s. w.

V. 26. Dissen übersetzt das Ueberlieferte also: saepe cecinisset hunc hymnum ferentem laudum ex tribus victoriis complexum, schlau ferentem für mittentem unterschiebend. Wie aber kann denn das Siegeslied selbst Lob von dreien Siegen hersenden? Pindar pflegt zu sagen, daß das Roßgespann oder daß der Sieger das Lob heimsende oder heimbringe: vgl. Nem. IX, 52.

Ein Schol. sagt συνεχῶς ἂν — ἀνευφήμησε καὶ ἀνεβάλετο τὴν γεγενημένην νίκην τὴν ἀπὸ τοῦ Κλεωναίου ἀγῶνος, τοῦ πέμψαντος πλῆθος καὶ ὁρμαθὸν στεφάνων. Er las mithin πέμψαντος, so daß der Kleonäische Wettkampf, d. h. Nemea das Lob heimsendete. Das ist schon viel passender, und jedenfalls müßte man diese Schreibung und Erklärung vorziehen, wenn nicht ein zweites Schol. zu etwas noch Besserem führte: εἶτα ἐπάγει „Θήβαις τ' ἐν ἑπταπύλοις", ὡς καὶ ἐν Θήβαις αὐτοῦ νικήσαντος. ἦν δὲ καταλληλότερον εἰπεῖν Θηβῶν (d. h. es wäre concinner, wenn geschrieben stände Θηβῶν τ' ἀπὸ ἑπταπύλων), ἵν' ᾖ· καὶ ἀπὸ Θηβῶν ἔπεμψας αὐτῷ στέφανον. Dieser Schol. also fand etwas derartiges geschrieben, vermöge dessen es möglich war, ἀπὸ Κλεωναίου ἀγῶνος von πέμψαντα abhängig zu machen, und zweitens in πέμψαντα den Timasarchos selbst, den Sieger, als Subject zu erkennen. Denn von keinem anderen Ding oder Menschen außer dem angeredeten und besungenen Sieger kann der Schol. das verstanden haben, wenn er sagt Du hast ihm (deinem Vater) die Siegeskränze von Nemea, von Athen und von Theben heimgesandt. Dieses Subject gewinnen wir wenn wir in V. 26 υἱόν für ὕμνον herstellen, und sodann καλλίνικον zu ὅρμον στεφάνων ziehen, indem καλλίνικος στέφανος Siegeskranz ein sehr üblicher Ausdruck ist.

V. 27. Das Städtchen Κλεωναί lag südöstlich von Nemea, nahe bei dem durchbrochenen Berge (Τρητὸν ὄρος) oder der Höhle des Nemeischen Löwen. Seine Einwohner hatten den Vorsitz in den Nemeischen Spielen.

V. 31. Man verbindet gewöhnlich Κλεωναίου τ' ἀπ' ἀγῶνος, ἀπ' Ἀθανᾶν, Θήβαις τ' ἐν ἑπταπύλοις. Eine solche Schreiberei hätte man dem Pindar weder zutrauen noch aufbürden sollen. Zwar sagt Dissen: similiter quodammodo utramque constructionem coniungit Ol. XII, 19. 20 νῦν δ' Ὀλυμπίᾳ στεφανωσάμενος καὶ δὶς ἐκ Πυθῶνος Ἰσθμοῖ τε. Allein dort wird dem Schol. zufolge δὶς ἐν Πυθῶνί τ' Ἰσθμοῖ τε zu schreiben sein: und gesetzt auch, das Ueberlieferte wäre richtig, so könnte es dennoch nicht zur Rechtfertigung des Hiesigen dienen, wo ὕμνον κελάδησε καλλίνικον Θήβαις ἐν ἑπταπύλοις einen ganz unbrauchbaren Sinn enthalten würde. Diesem Uebelstande aber war leicht auszuweichen, wenn man die Worte zu dem

nachfolgenden Relativsatze zog, und sich erinnerte wie oft die Nachstellung des Relativums zu Mißverständnissen Anlaß gegeben hat.

V. 36. Schol. *τῆς ἡρωΐδος Αἰγίνης γυναικὸς ἕνεκεν, διὰ τὸ συγγενές. Θήβη γὰρ καὶ Αἴγινα ἀδελφαὶ θυγατέρες Ἀσώπου τοῦ ποταμοῦ, ἀφ' οὗ καὶ προσηγορίαι τῶν πόλεων.* Ein anderer Schol. *Θήβη γὰρ καὶ Αἴγινα Ἀσωπίδες, καί φασι Θηβαίοις πολεμοῦσιν Ἀθηναίοις ἐκπεσεῖν λόγιον, τοὺς συγγενεῖς ἑλέσθαι συμμάχους, δι' ὃ τοὺς Αἰγινήτας ἑλέσθαι.* Dieser Krieg war Ol. 68, 4. S. Dissen.

V. 39. Es ist die Wohnung Amphitryons und Heraklessens am Elektren-Thore gemeint. Paus. IX, 11, 1. p. 38 *ἐν ἀριστερᾷ δὲ τῶν πυλῶν ἃς ὀνομάζουσιν Ἠλέκτρας οἰκίας ἐστὶν ἐρείπια, ἔνθα οἰκῆσαί φασιν Ἀμφιτρύωνα, διὰ τὸν Ἠλεκτρύωνος θάνατον φεύγοντα ἐκ Τίρυνθος.* Schol. zu Hom. Il. XIX, 99. p. 520 *παρὰ ταῖς Ἠλεκτραίαις πύλαις ἐτέχθη Ἡρακλῆς.* Schol. zu Pindars Isthm. III, 104 *πρὸς ταῖς καλουμέναις Ἠλέκτραις πύλαις ᾤκησεν Ἀμφιτρύων, μετὰ ταῦτα Ἡρακλῆς, ἐφ' αἷς κατ' ἔτος ἐναγίζουσί τε τοῖς Ἡρακλέος παισὶ καὶ τοὺς ἀγῶνας ἐνταφίους ἄγουσι.* Daß Timasarchos in diesem Spiele gesiegt habe, sagt der Dichter deutlich. Wir müssen daher annehmen, daß auch das Grabmal des Amphitryon an dieser Stelle gewesen sei, nicht am Proitischen Thore, woselbst die *Ἰόλεια* gehalten wurden, wohin Dissen, zufolge einer Vermengung die der Schol. bei V. 32 begeht, den Sieg des Timasarchos verlegt. Die Verwechselung war leicht; denn beide Thore lagen neben einander, und darum konnte auch Pindar sagen, daß Iolaos unterhalb dem Amphitryons Grabmale beigesetzt sei, Pyth. IX, 126.

V. 40. So wie Aegina und Theben jetzt zu Schutz und Trutz verbunden sind, so waren bereits ihre Heroen Telamon und Herakles geeint, und haben mit einander 1) Troja erobert, 2) die Insel Kos, wo die Meropen wohnten, 3) den Giganten Alkyoneus getödtet. Auf der Insel Kos (von deren Besuch auch Homer Il. ξ, 255. ο, 28 spricht) gewann Herakles die Chalkiope, Tochter des Königs Eurypylos, mit welcher er den Thessalos zeugte. Der Gigant Alkyoneus hatte seinen Stand auf dem Thrakischen, nicht dem Korinthischen Isthmos: s. Isthm. V, 31 sammt Scholien, und Dissen hier. Herakles begegnete ihm als er die Rinder von Erytheia hertrieb. Der Gigant zerschmetterte ihm erst zwölf Streitwagen sammt den daraufstehenden 24 Kriegern mit Steinwürfen. Herakles parirte den Wurf mit seiner Keule, und schleuderte sodann den Stein auf den Giganten selbst zurück. Dieser Stein wurde noch spät auf dem Isthmos gezeigt.

V. 49—52. Gewiß richtig bemerkt der Schol. daß diese Aeußerung des Dichters eine Anspielung enthalte auf dasjenige was Timasarchos in seinem Wettkampfe erlitten hat, eh' er den Sieg gewann.

V. 54. Ein Schol. deutet richtig: *τὰ πολλὰ δὲ καὶ μακρῶν*

δεόμενα λόγων διηγεῖσθαι κωλύομαι ὑπό τε τοῦ καιροῦ κατεπείγοντος καὶ ὑπὸ τοῦ εἰωθότος θεσμοῦ· νενόμισται γὰρ τὰ τοιαῦτα διὰ συντόμου λέγεσθαι. Andere sprechen von einer Frist, bis zu welcher das Gedicht fertig sein müsse, welches ein schülerhafter Gedanke sein würde. Lyrische Gedichte sind zum Singen bestimmt; darum dürfen sie weder zu weitläufig sein noch auch zu lange bei einem Gegenstande verweilen.

V. 56. Aristarch und Ammonios deuteten also: Ein Zauber zieht mich, am Neumonde, wo ich das Gedicht versprochen habe, richtig damit einzutreffen. Und wir haben allerdings bei Nem. III, 2 gesehen daß Siegesfeste an der ἱερομηνία gefeiert zu werden pflegen. Indeß der Zusammenhang fordert, wie Dissen bemerkt, einen ganz anderen Sinn; nämlich diesen: So sehr mich auch ein gewisser Zauber zu ausführlicher Behandlung dieses Thema's verlocken will. Die Partikel δέ in solcher Stellung ist so viel wie während. Nur für einen solchen Gedanken paßt die ἴυγξ, der magische Zauber. θιγεῖν aber pflegt den berührten Gegenstand im Genitiv bei sich zu haben, aber auch im Dativ, als welcher die Vereinigung bezeichnet: Pyth. VIII, 23 ἀρεταῖς κλειναῖσιν Αἰακιδᾶν θιγοῖσα νᾶσος. Schol. zu Isth. IV, 18 (41) στήλαις δὲ εἶπεν ἀντὶ τῶν στηλῶν, ὡς καὶ Στεφάνοισι θίγον ἀντὶ τῶν στεφάνων. Pyth. X, 28 ὅσοις βροτὸν ἔθνος ἀγλαΐαις ἁπτόμεσθα. Pyth. IV, 491 ἀσυχίᾳ θιγέμεν und Pyth. IX, 69 ψεύδει θιγεῖν. Dissen übersetzt nun also: Iynge autem trahor animo, ut haec praesente novilunii die tangam. Allein in so einem Gedanken wäre der Neumond vollends gar nicht zu gebrauchen, der Dichter müßte denn sagen wollen, daß er mondsüchtig sei, und beim Neumonde am schwersten Maaß zu halten vermöge. Mithin muß eine alte Corruptel dieses Wort in den Text gebracht haben.

V. 60. „Widerstrebe der Versuchung oder der Verführung“ ἐπιβουλίᾳ. Die Grammatiker denken hier an Nebenbuhler und Freunde, namentlich an Simonides, deren Schlingen der Dichter entgehen wolle. Doch von solchen kann hier keine Rede sein.

V. 74. Ein Schol. sagt zu V. 14, das Lied sei von Jüngeren gesungen worden: διὰ τὸ ὑπὸ χορευόντων λέγεσθαι τὸν ὕμνον νεωτέρων τινῶν. Böckh meint sowohl weil der Sieger Timasarchos noch Knabe war, als auch weil Verstorbener gedacht werde, sei Lydische Harmonie gebraucht, und auch darum weil das Lied von Knaben gesungen werde, und der Rhythmus passe auch nur für Knaben. Allein παῖς heißt nicht Knabe, sondern Jüngling, und nur Jünglinge konnten in Wettkämpfen auftreten. Deren Stimmen aber pflegen von Männerstimmen nicht verschieden zu sein, wenn sie einmal mannbar geworden sind, und das wurden sie in Griechenland ziemlich frühe. Verstorbener aber, d. h. jüngst Verstorbener, wird in diesem Hymnus so wenig wie in anderen Pindarischen Siegesliedern gedacht, man

müßte denn der Erwähnung des Vaters des Timasarchos eine solche Bedeutung zuschreiben, daß der Charakter des Liedes dadurch eine besondere Färbung erhielte. Besser also, man gesteht seine Unwissenheit, als daß man mittelst dergleichen Einfällen etwas zu erklären sucht.

V. 75. *Οἰνώνη* ist der alte Name Aegina's.

V. 76. *ἀπάρχει* erklärt Dissen durch procul a patria regnat, wobei er sich auf die Analogie von *ἀπονάω* und *ἀπονάομαι* beruft. Allein wenn man wegsiedeln sagen kann, folgt wohl daraus daß auch wegherrschen einen Sinn habe? *ἀπάρχειν* heißt überall den Anfang, die Weihe von etwas machen. Vorsteher sein praefectum esse heißt *ἐπάρχειν*, *ἔπαρχον εἶναι*. Auch bei Aeschylos Pers. 309 findet man als Variante *ἄπαρχος* für *ἔπαρχος*, allein Agam. 1148 steht richtig *ἔπαρχος* geschrieben. Der Schol. hier sagt *ἡγεμονεύει*.

V. 80. Es ist die *λευκὴ ἀκτή* im Pontos Euxeinos gemeint sammt dem Achillslaufe *Ἀχιλλέως δρόμος*: s. zu Eurip. Iphig. T. 408.

V. 81. Ueber das *Θετιδεῖον* in Phthia s. Eurip. Androm. zu Anfang. Ueber die Verpflanzung der Nachkommen Neoptolems nach Epirus s. daselbst V. 1216.

V. 84. In Epirus gab es ausgezeichnete Rinder, *λαρινοί* genannt, und man glaubte sie stammten von des Geryoneus' Rindern, welche Herakles entführte. S. Schol.

V. 90. Nachdem Peleus von Akastos den Thieren und Kentauren preisgegeben war, bekriegte er den Akastos und eroberte Jolkos für die Thessaler (*Αἵμονες*), welches vorher die Minyer besessen hatten.

V. 91. Pro medio *προστρέπεσθαι* h. l. est *προστραπών* accedere, proprie gressus admovere, sagt Dissen. Daß Activa den Sinn der Media zu tragen scheinen, kommt wohl vor: aber selbst das Medium *προστρέπεσθαι* hat nicht diesen Sinn, welchen Dissen ihm hier zuschreibt. Warum hat er nicht auf die Scholiasten geachtet, deren einer *πορθήσας* in seiner Umschreibung gebraucht, der andere *νικήσας (ἐν πολέμῳ) διὰ τροπαίου*? Daß Letzterer nicht *προστραπών* gelesen haben könne, ist leicht einzusehen: denn wenn man die Feinde in die Flucht schlägt, so ist das keine Herwendung, sondern eine Wegwendung. Hesych *παρατρέψαι, παρενέγκαι, πορθῆσαι· παρατρέψας, προσελάσας*.

V. 95. *Δίδυμος δέ φησι· γράφειν δεῖ διὰ τοῦ ὦ μεγάλου· δαιδάλῳ δὲ μαχαίρᾳ κ. τ. λ. δαίδαλον δὲ εἶπε τὴν μάχαιραν διὰ τὸ ὑπὸ Ἡφαίστου κατεσκευάσθαι· ἐπιεικῶς δὲ τὰ Ἡφαίστου ἔργα*

δαίδαλά φησι, Il. σ, 482. Diese Schreibung hat Böckh recipirt. Die Neueren streiten sich, ob Hephästos mit Dädalos eine Person sei, und ob diese Ansicht dem Pindar zukomme. Allein Pindar hat ja nirgends gesagt, daß das Schwert von Hephästos herrührte: dem Dädalos aber konnte er dessen Verfertigung eben so gut zuschreiben, wie Euripides demselben die Verfertigung der Herakles-Keule zuschreibt: vgl. Herakl. 465. Macht man dagegen δαίδαλος zu einem Adjectiv, τᾷ δαιδάλῳ μαχαίρᾳ schreibend, so ist der Artikel dabei unbequem.

Der Pelias-Sohn Akastos versteckte dem Peleus sein berühmtes Schwert, welches ihm entweder Hephästos oder Dädalos gemacht hatte, damit er dasselbe im Pelion suchend von den Kentauren überfallen und getödtet würde: s. Hesiodos' Fragm. in den Schol.

V. 100. Dissen erinnert an Il. φ, 450 ἀλλ' ὅτε δὴ μισθοῖο τέλος πολυγηθέες Ὧραι ἔκφερον adduxere tempus mercedis constitutum, und übersetzt mit Heyne ad exitum perduxit. Das Bild ist vom Wege entlehnt, welcher den ihn Wandelnden richtig an's Ziel führt: Soph. Aj. 7 εὖ δέ σ' ἐκφέρει, κυνὸς Λακαίνης ὥς τις εὔρινος βάσις. Wir nehmen daher πεπρωμένον als Subject: sein Schicksal führte ihn an's Ziel, wie auch einer der Schol. erklärt: ὑπὸ τῆς πεπρωμένης διεσώθη, τὸν κίνδυνον διελθών.

V. 104. σχάσαις cohibens. Thetis verwandelte sich in Feuer, in einen Löwen mit zerfleischenden Krallen und verschlingendem Rachen: s. Nem. III, 66.

V. 104. τε initio versus non sine virtute positum defendit Boeckhius de Crisi § 6. p. 12 sagt Schneidewin. Worin aber diese virtus bestehe, sagt keiner von beiden. Wenn es einer virtus bedurfte, war καί zu gebrauchen. Uebrigens da τέ sogar am Ende des Trimeters elidirt werden kann, welches ziemlich so viel ist wie wenn es am Anfang des anderen Trimeters stünde, so darf man um so weniger zweifeln, daß in lyrischen Zeilen seine Voranstellung erlaubt sei. S. zu Soph. Trach. 346.

V. 106. Pyth. III, 135 καὶ Κρόνου παῖδας βασιλῆας ἴδον χρυσέαις ἐν ἕδραις, ἕδνα τε δέξαντο. Während einige Schol. vom Himmelsrunde reden, deuten andere richtig: ἀκουστέον τὸ παρὰ τὸ Πήλιον τῶν θεῶν κυκλοτερὲς συμπόσιον, ὅπερ συνετελέσθη τοῖς τοῦ Πηλέως γάμοις. Bei τᾶς ἐφεζόμενοι, meint ein Schol., sei ἐπί zu suppliren, ἐφ' ἧς ἕδρας καθίσαντες οἱ θεοὶ οἵ τε Ὀλύμπιοι καὶ οὐράνιοι καὶ θαλάσσιοι δῶρα ἔδωκαν αὐτῷ. Allein ἐφέζεσθαί τινος τόπου kommt kaum irgendwo vor. Außerdem ist es seltsam, daß die Götter alle mit einander auf einem runden Sitze sitzen sollen, anstatt daß sie auf mehreren Sitzen im Kreise herum sitzen. Nun las aber einer der Schol. ἕδρας, indem er schreibt: ἕδρας δὲ ἢ τοῦ οὐρανοῦ ἢ τοῦ Ὀλύμπου. Demnach kann es geheißen haben: εἶδεν

δ' ἐν κύκλῳ ἕδρας, ταῖς — ἐφεζόμενοι. Soll aber εὔκυκλος ἕδρα das Sitzen im Kreise herum bedeuten, so muß es heißen: τὰν — ἑζόμενοι (vgl. Soph. Oed. T. z. A. τίνας ποθ' ἕδρας τάσδε μοι θοάσσετε;), und ist bei diesem Sinne der Gebrauch des Genitivs vollends unmöglich. Wir lehnen den ersten Gedanken ab, als zu ungeschickt (Sie sahen die Sitze, und darauf die Götter sitzend), den zweiten ebenfalls, weil ἐφεζόμενοι dazu nicht paßt, und schreiben dasjenige, was den Zügen der Buchstaben entsprechend zugleich einen passenden poetischen Gedanken enthält.

V. 110. Die Schol. scheinen alle ἐγγενές gelesen zu haben, und zu dessen Abänderung hat man nicht den geringsten Grund: denn die Götter verliehen dem Brautpaar in ihren Geschenken eine im Hause forterbende Kraft und Herrlichkeit. Diese Schol. lauten also: διεσήμηναν ἐν τῷ γάμῳ αὐτῷ ὅτι ἔσται οὕτως ἐγγενὲς ὥστε καὶ ἐγγόνοις καταλιπεῖν, ἢ τὸ ἑαυτῶν κράτος οἱ θεοὶ ἐξέφηναν αὐτῷ, τουτέστι τὴν ἑαυτῶν φύσιν καὶ δύναμιν καὶ τὸ ἐγγενὲς αὐτοῖς, οὐ μεταβαλόντες τὴν μορφὴν κ. τ. λ. ἢ τὸ κράτος τὸ πεπρωμένον αὐτῷ (d. h. die dem Hause beschiedene, mithin einverleibte). Ferner: ὅτι ὁ Ποσειδῶν ἵππους, Ἥφαιστος δὲ μάχαιραν ἔδωκε, καὶ οὕτω μέχρις ἐκγόνων αὐτοῦ παρέπεμψε τὴν εὔκλειαν. Ein Schol. scheint corrupt: οἵτινες αὐτῷ καὶ τοῦτο (schr. δῶρα oder ἕδνα) ἐδωρήσαντο, φανερώσαντες τὸ ἑαυτῶν κράτος καὶ τὸ γένος (schr. καὶ τὸ ἐγγενὲς αὐτοῖς) ἐν ὀφθαλμοῖς.

V. 119. Schol. φρατρία τις ἀπό τινος Θεάνδρου προγόνου ἐνδόξου τῶν περὶ Τιμάσαρχον. Diese Theandriden heißen πάτρα, d. h. φρατρία, gens.

V. 126. Schol. τοιγαροῦν ἀκούομεν, ὦ Τιμάσαρχε, τὴν πατρίδα τὴν σὴν τοῖς ὕμνοις τοῖς ἀπὸ τῆς ὑμετέρας νίκης θεραπεύεσθαι καὶ εἶναι ὑπηρέτιν τῶν ὑμετέρων νικῶν. Böckh deutete: neque ingrata est gens, sed tua Theandridarum gens carminibus victoriam celebrantibus ministrat. Quomodo vero ministrat? Sumptibus credo choro praebendis: sive χορηγίᾳ.

V. 130. Eustathius Il. β, p. 316 Πίνδαρος δὲ οὐκ ἀδελφοὺς ἀλλὰ γονέας μητρὸς μάτρωας ἔφη. Unser Schol. dagegen nimmt μήτρως für den Mutterbruder, und Dissen folgt ihm. Demgemäß war Euphanes der Vater des Kallikles, und besang seinen eigenen Sohn.

V. 131. Die Schol. suppliren als Nachsatz μνησθήσομαι oder ποιήσω, und Dissen, nach weitläufiger Untersuchung darüber, ob ὁ χρυσὸς κ. τ. λ. zum Vordersatze zu ziehen oder als Nachsatz zu fassen sei, gibt folgende Erklärung: Si tu etiam Callicli postulas hymni laudem, profecto quum nulla re magis quam hymno illustretur

homo, non frustrabor eo Calliclem: meam vocem invenito ubi dignissime canere potero, in Isthmo. D. h. er supplirt ebenfalls, ohne es zu wollen, den Nachsatz, und noch etwas dazu. Allein die Fälle, in denen ein Nachsatz wie wohlan! gut! supplirt zu werden pflegt, sind anderer Art: s. meine Partikell. II. p. 212. n. 6 und 7. Und der ganz natürliche Nachsatz zu dem Vordersatze „Wenn ich auch deinen Oheim besingen soll", ist: „So soll er im Hades meine Stimme hören". Ingleichen sind die Worte: „Gleich wie Gold im Feuer geläutert heller strahlt, so werden Thaten durch Gesang verherrlicht" — die ganz natürliche Begründung dessen, daß der Dichter sein Lob eine Denksäule aus parischem Marmor genannt hat, und bilden somit eine Parenthese. Zur Vermittlung aber dieser Parenthese mit dem Vordersatze war die Partikel *δέ* nöthig, welche wir darum eingesetzt haben: und auch bei jeder anderen Erklärung wäre das Asyndeton unerträglich.

Endlich daß unser Dichter während — so anstatt gleich wie — also, oder die bloße Partikel *δέ* d. h. während im zweiten Satze zu gebrauchen pflegt, haben wir bereits an mehreren Beispielen erkannt.

V. 142 Das *ἵνα* ist nicht so buchstäblich zu nehmen, wie Dissen thut: Pindari vocem Callicles melius auditurus est in Isthmo, denn, sagt er, Pindari mens haec est: Calliclem iam cantatum esse ab Euphane, nec posse se melius canere quoniam non affuerit: tentaturum tamen rem, et in Isthmo. Somit verspräche Pindar ein ganz besonderes Loblied auf den Kallikles, welches er vollenden werde, wenn er einmal nach der Isthmos komme. *ἵνα* heißt hinsichtlich dessen daß oder darin daß er, und das bedarf keines Beweises.

V. 146. Da das Ueberlieferte wider Metrum und Sinn ist, so änderte man, und zwar schrieb Hermann: *ὁ σὸς ἄεισέν ποτε*, Böckh aber: *σὸς ἄεισέν ποτε.* Man mußte aber erkennen 1) daß *ὁ σός* Glossem sei, 2) daß *ἀείσεται* in *ἄεισέ τοι* oder *σοι* zu zerlegen sei, indem seine Entstehung sich sonst gar nicht erklären ließe. Allenfalls könnte es auch *ἄεισε σός* geheißen haben, doch wäre dann die Entstehung der Corruptel *ἀείσεται* schon minder erklärlich.

V. 151. Der sehr verdiente Turnlehrer Milesias, welcher von unserem Dichter an drei Stellen mit großer Achtung genannt wird, hat zu den Siegen seiner Zöglinge Alkimedon, Timasarchos und Alkimidas das Meiste beigetragen. Denn daß der Sieg eines Knaben großentheils auf Rechnung seines Lehrers zu setzen sei, das bekennt Pindar selbst Ol. VIII, 65 ff.

Darum wird mit Gebühr seinem Verdienste hier neben dem seines Zöglings ein glänzendes Lob gespendet. Wie würde Euphanes, wenn er noch lebte, und deine Leistungen gesehen hätte, dich preisen, und gegen jeden Neider und Widersacher seine Behauptung durchsetzen! Die Bilder sind vom Ringen entlehnt: denn Euphanes, zu der Ringer-

familie gehörend, war eben so ausgezeichnet als Ringer wie als Turnlehrer.

V. 152. Der Accusativ ἔριδα für ἔριν scheint sonst bei Homer und Pindar nicht vorzukommen. Die Schol. können ἀνστρέφοι gelesen haben: denn sie geben das Wort durch καταπαλαίειν, καταγωνίζεσθαι, ἀποστρέψαι wieder. Und dieses Compositum paßte besser für den Sinn: den Streit d. h. den Streitenden niederwerfen: περιγένοιτο d. h. Herr werden über den Streit, sagt Didymos.

Die Schol. erkennen nicht, daß Euphanes Subject sei: darum suppliren sie τις bei στρέφοι, und bei πλέκων denken sie sich den Milesias als Subject, andre auch den Sieger.

Fünfte Nemeische Ode.

Pytheas, Sohn Lampons, hatte zu Nemea gesiegt, so wie auch früher auf Aegina (im Monat Delphinios) und zu Megara. Sein Turnmeister war Menandros aus Athen. Verwandte von mütterlicher Seite, welche sich gleichfalls durch Faust- und Allkampf-Siege bekannt gemacht hatten, waren Themistios und dessen Sohn Euthymenes. Jener hatte zu Epidauros, dieser auf Aegina in den Aeakeien gesiegt. Pytheas hatte einen jüngeren Bruder, Namens Phylakidas, welchem die vierte und fünfte (oder fünfte und sechste) Isthmische Ode gewidmet sind, in welcher letzteren auch des Euthymenes und unseres Pytheas wiederum gedacht wird V. 76. Man muß daher die 5te Nemeische und die zwei genannten Isthmischen Oden nach einander lesen, weil in ihnen zwei Brüder, Söhne des Lampon, aus dem Stamme der Psalychiden besungen werden. Der Sieg des Pytheas muß früher als die zwei Siege des jüngeren Bruders gewonnen worden sein (diese fallen auf Ol. 75, 1 und Ol. 75, 3): denn wenn bereits zu der Zeit als Pindar den Pytheas besang auch Phylakidas als Sieger bekannt gewesen wäre, so würde Pindar nicht umhin gekonnt haben, auch der Auszeichnung des Bruders neben den Siegen entfernterer, vielleicht schon verstorbener, Verwandten zu gedenken.

V. 1. Der Schol. erzählt eine Anekdote. Die Bekannten des Pytheas kamen zu Pindar, eine Siegesode zu bestellen. Da der Dichter dreitausend Drachmen forderte, so meinten sie, um den Preis bekomme man eine eherne Bildsäule, welche doch mehr werth sei. Nach einiger Zeit aber kamen sie wieder und bezahlten das Geld. Darauf nun beziehe sich dieser Eingang. Es ist aber leicht einzusehen, daß die Anekdote aus diesem Eingange, nicht umgekehrt der Eingang aus dieser Anekdote entstanden ist. Eine Bildsäule, welche auf ihrem Gestelle bleibt, ist nicht so geeignet, den Ruhm eines Mannes zu verbrei-

ten, wie ein Gedicht welches in alle Welt hinauswandert: vgl. Horaz Od. IV, 13 ff. Heyne citirt eine sehr passende Stelle aus Diodor excerpt. de virt. et vit. ἵνα μὴ περὶ τὰς τῶν λιθίνων μνημείων κατασκευὰς σπουδάζωμεν, ἃ καὶ τόπον ἕνα κατέχει καὶ φθορᾶς ὀξείας τυγχάνει, ἀλλὰ περὶ λόγον καὶ τὰς ἄλλας ἀρετάς, αἳ πάντη φοιτῶσιν διὰ τῆς φήμης· ὁ δὲ χρόνος ὁ πάντα μαραίνων τἄλλα ταύτας ἀθανάτους φυλάττει καὶ πρεσβυτέρους γενόμενος αὐτὰς ταύτας ποιεῖ νεωτέρας.

V. 8. Eustathius procem. p. 11 τιμῇ καὶ νικῇ ἀντὶ τοῦ τιμᾷ καὶ νικᾷ, ὧν ἀπαρέμφατα εἴη ἂν τιμῆν, νικῆν. Eben so unser Schol. τὸ δὲ νικῇ κατὰ μετάθεσιν τοῦ ᾱ εἰς η̄. Dagegen sagt Böckh: νικῇ praesens ferri non potest, tum quod desideratur imperfectum aut aoristus, ut vs. 8, tum propter formae insolentiam, quae nulla est in simili διψῇ Nem. III, 6. cf. Herm. de dial. Pind. p. XII. Tamen etiam schol. habuit. At vere Heynius νίκη coniecit, id est ἐνίκη a verbo νίκημι, in quo vel Dores et Aeoles η retinent, ut ὄρημι apud Sapphonem, πόρθημι ap. Theocr. VI, 22. Sic νίκημι apud eundem VII. 39 et νίκη ipsum legitur VI, extr.

νικᾶν στέφανον vergleicht Dissen mit κρατεῖν στέφανον Nem. X, 26.

V. 9. Eurip. Phön. 63 ἐπεὶ δὲ τέκνων γένος ἐμῶν σκιάζεται. Suppl. 1220 συσκιάζοντας γένυν. Iphig. T. 1099 γένυν σοὶ (πλόκαμοι sc.) συνεσκίαζον. Es ist also nicht nöthig den Plural γένεσι zu setzen: und die Ueberlieferung γένυς kann eben so leicht aus γένυι wie aus γένυσι entstanden sein. Uebrigens hat Hermann recht, daß die Auflösung der Länge an dieser Stelle nicht zu dulden sei, und werden wir weiterhin sehen, daß auch die wenigen anderen Stellen, welche für diese Auflösung zu zeugen scheinen, corrupt sind. Ein Schol. hier gibt γένυι φαίνων mit γενειάδι δεικνύς wieder, und noch ein anderer bestätigt die Lesart φαίνων durch die Paraphrasis οὔπω καιρὸν τοῦ γενειάσκειν ἔχων.

V. 10. Schol. ἡ δὲ ὀπώρα οὐκ ἔστι τῆς οἰνάνθης μήτηρ, ἀλλὰ τοὐναντίον· προανθεῖ γὰρ πρῶτον, εἶτα ὀπώρα γίνεται. Bei dieser Erkenntniß hätte man verbleiben sollen, und nicht auf Künsteleien und Deuteleien verfallen, mittelst deren nie etwas Brauchbares erreicht werden kann. Erst nämlich meinte man, der Dichter habe eine Anastrophe, zu deutsch Umkehrung, gebraucht, eine Sinnlosigkeit welche man keinem vernünftigen Menschen je zutrauen sollte. Dann kam Didymos mit der Bemerkung, daß ὀπώρα hier den Herbst bezeichne. Und dabei blieb man, und Dissen citirt noch eine recht gelehrte Kalender-Untersuchung von Ideler, welcher zufolge ὀπώρα die Hundstage seien. So hatte man denn den trefflichen Sinn gewonnen: Pytheas zeigte auf seinen Wangen noch nicht den zarten Herbst oder die Hundstage, aus denen die Weinblüthe entsteht! So kann die Gelehrsamkeit auch klugen Männern den Verstand verdrehen so daß sie selbst das

Einfachste nicht mehr sehen. Erst kommt der Flaum, und aus dem entsteht bekanntlich dann der respectable Bart. Der Flaum entspricht der Weinblüthe *οἰνάνθη*, der reife Bart aber dem reifen Obste oder der reifen Traube des Herbstes, der *ὀπώρα*. Der Flaum aber ist der Keim, die Mutter, des vollständigen Bartes. Und dabei muß es sein Bewenden haben. Daß aber *ματέρ' οἰνάνθας ὀπώραν* aus *ματέρ' οἰνάνθαν ὀπώρας* von unaufmerksamen Lesern oder Abschreibern gemacht worden ist, das ist wahrhaftig nicht so sehr zu verwundern, als daß gelehrte Männer sich davon imponiren ließen.

V. 11. Aeakos, der Sohn des Zeus, zeugte mit der Endehis den Peleus und Telamon, mit der Psammathe den Phokos. Die Endehis aber war Chirons Tochter, und dieser war ein Sohn des Kronos.

V. 17. Schol. *Ἑλλάνιος Ζεὺς τιμᾶται ἐν Αἰγίνῃ παρὰ τῷ οὕτως Ἑλληνίῳ ἀκρωτηρίῳ καλουμένῳ.* Der Dichter meint ohne Zweifel die Gründung dieses Heiligthums, welche einst bei einer Dürre oder auch bei einer verheerenden Ueberschwemmung zur Abwehrung der Noth geschehen sein soll. Hesych *θέσσαντο, ἐζήτησαν, ἐκάθισαν, ἱκέτευσαν, ἐνεδύσαντο. θέσσεσθαι, αἰτεῖν, καθῆσθαι, ἱκετεύειν. θεσσόμενος, δεόμενος, ζητούμενος, ἱκετεύων.* Man sieht hieraus, daß einige das Wort von *τίθημι* ableiteten. Indeß unser Dichter gebraucht es offenbar in dem Sinne von *ηὔξαντο*, wie auch die Schol. es erklären, und zu dieser Bedeutung stimmen auch *πολύθεστος* und *ἀπόθεστος*.

V. 17. Nachdem Schmidt *πατρὸς Ἑλλανίου* geschrieben hatte, besserte Hermann weiter also: *πίτναντ' εἰς αἰθέρα χεῖρας ἁμᾶ Ἐνδᾶδος οἱ ἀρίγνωτες.* Daß ihm darin Böckh und Andere nicht folgen mochten, verdenke ich ihnen nicht. In *πίτναντ' ἐς* lag *πιτνάντες*, wie bereits Pauw eingesehen hatte, welcher nur sodann auch *αἰθέρι* hätte herstellen sollen: bekannt ist *θεοῖσι, Διῒ χεῖρας ἀνασχεῖν*, welches selbst die Lateiner nachahmen: Ovid. Met. II, 580 tendebam brachia coelo. I, 635 Argo cum brachia vellet tendere.

V. 19. Wörter wie *ἁμᾶ* pflegen *τὲ — καὶ* nach sich zu haben. Ob *ἀρίγνωτες* von Metrikern oder von Abschreibern herrühre, weiß ich nicht, aber das weiß ich daß es dem Sinne nicht paßt: vgl. Pyth. IV, 157 *ἀρίγνωτον πέδιλον.* Und der Schol. welcher *οἱ ἔνδοξοι παῖδες τῆς Ἐνδηΐδος* sagt, kann es wohl schwerlich gefunden haben, denn er würde es anders wiedergegeben haben.

V. 23. Phokos, der Liebling des Vaters, wurde von Peleus und Telamon auf dem Turnplatze erschlagen: darauf flüchtete Peleus nach Thessalien, Telamon aber nach Salamis: das ist das *οὐκ ἐν δίκῃ κεκινδυνευμένον.*

V. 23. Ad *μέγα* intelligendum est *τι*, ut Nem. VI, 28 (woselbst nichts zu suppliren ist, sondern *μέγα εἰπεῖν* bedeutet magnifice loqui). Notes etiam *μή*, ubi exspectes *οὐ*: sed ferri illud potest relatum ad verba *ἐν δίκᾳ* (viel gefordert). Sensus perspicuus (wirklich?): Vereor dicere magnum illud sed praeter ius fasque perpetratum (das heißt nicht übersetzen!). Itaque cave corrigas *ἐν δίκᾳ τι*. Böckh. Nein, schreibe du unbedenklich *δίκᾳ τι*, wie auch der Schol. gelesen haben muß (*αἰδοῦμαι καὶ φυλάττομαι διηγήσασθαι μέγα τι καὶ οὐ δικαίως τετολμημένον*. Ferner *μέγα δὲ ἔργον φησίν, ὅτι οὐ κατὰ δίκην ὁ κίνδυνος ἐγενήθη*), und du wirst alle Mißlichkeiten beseitigt und den passendsten Sinn entstehen sehen: Ich scheue mich in hohem Tone zu reden von einer widerrechtlichen Dreistigkeit. Was *μέγα εἰπεῖν* heiße, zeigt jedes Lexikon, und es ist dem *μέγα φρονεῖν* ähnlich: das *μή* aber ist nur dann an seiner Stelle, wenn ein Gegensatz und Wechselbezug stattfindet zwischen *μέγα εἰπεῖν* und *μὴ δίκᾳ κεκινδυνευμένον*, so daß letzteres so viel ist wie *ἐάν τι μὴ δίκῃ κεκινδυνευμένον ᾖ*. Bereits die Alten deuteten falsch, als wenn *μέγα τι μὴ δίκῃ κεκινδυνευμένον* zusammen gehörte, woraus dann natürlich die Verderbung entstand.

V. 31. Schol. *οὐ πᾶσα ἐπικερδὴς ἐστιν ἀλήθεια, φανερὰ γινομένη καὶ εἰς ὄψιν ἀγομένη ἀτρεκῶς, ἀλλὰ πολλάκις καὶ τὸ νοῆσαι ὅτι δεῖ κατὰ καιρὸν σιωπῆσαι σοφώτατόν ἐστι πρᾶγμα.* In dieser wörtlichen Paraphrasis ist keine Spur von *ἀνθρώπων* oder *ἀνθρώπῳ* enthalten, und an dessen Stelle findet man *κατὰ καιρόν* eingesetzt, während der Erklärer sonst keinen einzigen Begriff auf eigne Faust hinzugefügt hat. Man hätte aber das nichtige *ἀνθρώπῳ* auch ohne so eine Autorität entfernen sollen. Denn hier handelt es sich nicht sowohl um das was dem Menschen, sondern um das was dem Dichter zusteht.

V. 35. Schol. *ἡ δὲ μεταφορὰ ἀπὸ τῶν πεντάθλων, οἷς σκάμματα σκάπτονται ὅταν ἅλλωνται. ἐκείνων γὰρ κατὰ τὸν ἀγῶνα πηδώντων ὑποσκάπτεται βόθρος ἑκάστου τὸ ἅλμα δεικνύς.* Es gab ein Sprichwort *ὑπὲρ τὰ ἐσκαμμένα πηδᾶν* oder *ἅλλεσθαι* noch weiter springen als das gegebene Ziel ist: Plat. Krat. p. 413 A *δοκῶ τε ἤδη μακρότερα τοῦ προσήκοντος ἐρωτᾶν καὶ ὑπὲρ τὰ ἐσκαμμένα ἅλλεσθαι.*

V. 35. *δὴ αὐτόθεν* ist *δηὐτόθεν* zu lesen und auch zu schreiben. So wie aber für *δὴ αὖτε* oder *δηὖτε* vielfach *δ᾽ αὖτε* überliefert wird, so geben auch hier die Urkunden *δ᾽ αὐτόθεν*. Ueber dieses *δηὖτε*, welches so vielfach vorkommt, und von Buttmann im Lexilogos sogar für einen Imperativ (hört, Leute, hört!) genommen worden ist, s. unsere Partikell. Th. I. p. 322 folgg. und zu Aeschyl. Choeph. V. 390. Nicht minder groß zeigt sich hier an unserer Stelle die Unsicherheit und Unwissenheit der Prüfer. Die Partikel aber,

welche auch vom Schol. bestätigt wird (*ἤδη τίς μοι ὑποσκαπτέτω πήδημα*, ferner *ἤδη τις μακρὰ ὑποσκαπτέτω μοι ἅλματα*), paßt trefflich dem Sinne und Sprachgebrauche, und man hat nicht den mindesten Grund zu ihrer Tilgung so wenig wie zur Tilgung des Pronomens *μοί*. Mit gleicher Consequenz hört man nicht auf im Homer überall *δ' αὖτε* drucken zu lassen, als ob die Partikel *δέ* hier irgend einen Sinn haben könnte! Denn es gibt immer noch Leute genug, welche über die Partikeln nichts weiter lernen wollen als was Hermann von denselben gewußt hat, und damit schaden sie weiter niemanden als sich selbst und den Texten, die sie verderben.

V. 46. Dissen citirt Thren. 6 *πέφνε δὲ τρεῖς καὶ δέκ' ἄνδρας, τετράτῳ δ' αὐτὸς πεδάθη.*

V. 47. Schneidewin citirt Eustath. Proöm. p. 13 *ἐπὶ πλέον ἀσύνηθες καὶ τὸ ξυνᾶνα λέγειν τὸν κοινωνόν, ὡς ἀπὸ τοῦ ξυνὸς ὁ κοινός, ἵνα εἴη ὥσπερ ἐκ τοῦ ἄλκιμος ἀλκιμάν, ὅθεν Ἀλκμάν, οὕτω καὶ ἐκ τοῦ ξυνὸς ὁ ξυνάν· Ἄκαστον γοῦν, τὸν βασιλέα Μαγνήτων, βίου ξυνᾶνα λέγει τῇ αὐτοῦ γυναικί.*

V. 50. Eurip. Iphig. A. 126 *παῖδα — νυμφείους εἰς ἀγκώνων εὐνὰς ἐκδώσειν λέκτρων.*

V. 55. Nach Böckh schrieb man *τοῦ μὲν ὀργάν*. Weder pflegt *μέν* mit *δέ* in Urkunden vertauscht zu werden, noch paßt hier *μέν* wo gar keine Gegenüberstellung weder von Personen noch von Handlungen gedacht werden kann. Aber ganz natürlich ist es, daß *ἄρ'* vor *ὀργάν* ausfiel.

αἰπεινοὶ λόγοι sind weder audaces noch improbi sondern profundi, abditi, mithin so viel wie dolosi. S. Ol. IX, 160.

V. 58. Schol. *ὁ δὲ Ζεύς, φησίν, ἐφράσθη (ἀντὶ τοῦ ἔγνω) καὶ ἀντὶ τῆς σωφροσύνης ἐπένευσεν αὐτῷ καὶ πάρεσχεν ὥστε λαβεῖν γυναῖκα τὴν Θέτιν.* Ueber diesen Gebrauch des *ὥστε* s.

V. 63. Poseidon hatte ebenfalls eine Nereide zur Frau, die Amphitrite.

V. 64. Schol. *Αἰγαὶ δὲ νῆσός ἐστι πρὸς τῇ Εὐβοίᾳ, καὶ ἀπὸ ταύτης τὸ πέλαγος Αἰγαῖον προσαγορεύεται.* Mehrere Orte trugen diesen Namen, namentlich zwei durch Verehrung Poseidons ausgezeichnete, erstlich in Achaja und zweitens auf Euböa: Il. VIII, 802. XIII, 21. Strabo IX. p. 737. VIII. p. 386. *Αἶγες, τὰ κύματα Δωριεῖς*, sagt Hesych. *αἰγίς* hieß der Sturm (Aeschyl. Choeph. 586) der von dem Schütteln der Aegis herrühren sollte, *καταιγίς* der herabfahrende Windstoß, *καταιγίζειν* herabstürmen. Der Wortstamm ist in dem Verbum *ἀΐσσω* zu erkennen. Davon war das Aegäische

Meer benannt so wie auch der Riese *Αἰγαίων*, welcher mit *Βριάρεως* und auch mit Poseidon Eins sein mochte: s. Hesych.

V. 66. Schol. *ὅπου αὐτὸν αἱ ἶλαι τῶν κωμαζόντων μετὰ τὰς νίκας εὔφρονες οὖσαι ἐκδέχονται μετὰ μελῶν.* Diese Erklärung widerlegt Dissen: praepostere dicas: celebrant deum ob victorias concessas et certant. Vide igitur an praestet intelligere sacrificia et cantus quibus inita solemnitate ludorum deum venientem exciperent et venerarentur pompae templum adeuntes. Welcker vermuthet, daß einst *ἀναγώγια* und *καταγώγια*, d. h. feierliche Herführungen des Gottes aus Aegä nach dem Isthmos stattgefunden haben, gleichwie auf Sicilien wenn die Aphrodite vom Eryx nach Libyen zog.

V. 70. Das Wettspiel in welchem Euthymenes und Pytheas auf Aegina siegten hieß *Αἰάκεια.* Wegen der Sieger und ihrer Siege vergl. Isthm. V (VI) 75 *Φυλακίδᾳ γὰρ ἦλθον ὡς Μοισᾶν ταμίας Πυθέᾳ τε κώμων Εὐθυμένει τε — Ἄραντο γὰρ νίκας ἀπὸ παγκρατίου τρεῖς μὲν ἀπ' Ἰσθμοῦ τὰς δ' ἀπ' εὐφύλλου Νεμέας ἀγλαοὶ παῖδές τε καὶ μάτρως.* Hier bemerkt ein Schol. *ὁ μὲν Φυλακίδας Ἴσθμια δὶς νικᾷ καὶ Νέμεα ἅπαξ, ὁ δὲ Πυθέας Νέμεα, ὃν δὴ μήτρωα καλεῖ τούτου, ὡς κατὰ μητέρα προσήκοντα· οὐ γὰρ πιθανὸν μητράδελφον ἀκούειν.*

Die Worte der folgenden Zeilen sind corrupt, und die Deutung welche die Neueren mit vieler Mühe ihnen aufgezwungen haben ist nicht der Erwähnung werth. Wir thun besser uns sogleich unmittelbar an die Schol. zu wenden, deren eines also lautet: *ὁ δὲ νοῦς οὕτω· (μετὰ τὰ προειρημένα ὑπὸ σοῦ) ἔτι καὶ ἐπὶ τοῦ παρόντος ὁ σὸς μήτρως, ὦ Εὐθύμενες, ὁ Πυθέας ἀγάλλει καὶ σεμνύνει τὸ ὁμόσπορον ἔθνος καὶ συγγενὲς ὑμῶν τὸ τῶν Αἰακιδῶν τὸ ὂν ἐν τῇ Αἰγίνῃ.* Was mit den Worten *μετὰ τὰ προειρημένα ὑπὸ σοῦ* anzugeben sei, und ob damit etwa der Anfang der 74sten Zeile, welcher in den Handschrr. *ἤτοι μεταΐξαντα* lautet, erklärt werden solle, weiß ich nicht. Doch lernen wir aus dieser Erklärung folgendes 1) daß *Πυθέας*, nicht *Πυθέα*, geschrieben stand 2) daß *κοινόν* für *κείνου* geschrieben stand 3) daß man *τὸ ὁμόσπορον ἔθνος* von den Aeakiden und von Aegina verstand, welche Deutung jedoch schwerlich richtig ist: denn obwohl Pindar *ἔθνος* nicht leicht von einem Haus oder einer Familie gebraucht hat, sondern immer von Völkern und Menschenstämmen, so hindert doch nichts, dem Worte auch diesen Gebrauch zuzutrauen: und dem hiesigen Zusammenhange ist dieser Sinn einzig gemäß. Ein zweites Schol. lautet also: *μήτρως ἢ ὁ τῆς μητρὸς ἀδελφὸς ἢ ὁ κατὰ μητέρα συγγενής· χρῆται γὰρ οὕτως ὁ Πίνδαρος. Ἀγάλλει σου τὸ ὁμόσπορον ἔθνος τὸ τῶν Αἰγινητῶν.* Dieser Schol. stimmt, wie man sieht, in allen den genannten Punkten mit dem vorigen überein. Außerdem erkennt man aus seinen Worten deutlich, daß vor *καὶ νῦν* interpungirt wurde, mithin die voranstehenden Worte zum Vorangehenden gezogen wurden. Ferner

da er μήτρως für den mütterlichen Verwandten, nicht für den Oheim, nimmt, so kann er um so weniger Πυθέα gelesen haben, und dürfen also die Worte καταλληλότερον δὲ ἔνιοι γράφουσι Πυθέας, ἵν' ᾖ μήτρως Πυθέας nicht mit zu dem nämlichen Schol. gezogen werden. Der von den Neueren bevorzugte Vocativ Πυθέα ist schon darum verwerflich, weil der Dichter zwei verschiedene Personen nach einander anrufen würde ohne einen Uebergang.

Wir müssen also 1) vor καὶ νῦν interpungiren 2) die Lesart Πυθέας belassen 3) κοινόν für κείνου schreiben 4) den Punkt am Ende der vorangehenden Strophe tilgen, daß die Wörter ποικίλων ἔψαυσας ὕμνων ἦτοι μεταΐξαντα zusammengehören müssen. Diese nun enthalten einen vollkommenen Unsinn, und besonders wäre die Partikel ἦτοι in keiner Weise zu gebrauchen, weder in der Deutung welche unsere Vorgänger ausgeklügelt haben noch in irgend einer anderen. Zweitens ist der Ausdruck ἔψαυσας ὕμνων höchst bedenklich, weil er schwerlich je von einem Besungenen, und weit eher noch von einem Singenden gesagt werden konnte. Die Schol. sind zu undeutlich, um zur Emendation selbst als Führer dienen zu können. Inwiefern sie aber die von uns gemachten Emendationen bestätigen, wollen wir jetzt prüfen: οὐ μόνον, φησί, Νέμεα νενικήκατε, ἀλλὰ καὶ ἐν Αἰγίνῃ τοὺς ἡλικιώτας ἐλθόντας οἴκοι τῷ κράτει νενικήκατε. Dieses Schol. scheint wohl nicht hieher sondern zu V. 78 zu gehören. Indessen wäre auch kein Anlaß gewesen, dasselbe hieher zu schreiben, wenn nicht in den hiesigen Worten der nämliche Gedanke ausgedrückt wäre zu finden gewesen. Der Schreibende, indem er es hieher setzte, wollte sagen, daß die unten wiederkehrenden Worte eine Erklärung und Wiederholung der hiesigen seien: ἅλικας κρατεῖν, und daß τὸν μεταΐξαντα ὕμνων ψεῦσαι sei Eins.

Nun ist noch ein viertes aber seltsames Schol. vorhanden, welches nicht sowohl auf Corruptelen zu beruhen als selbst corrupt zu sein scheint: ὁ δὲ νοῦς· σὺ δέ, ὦ Εὐθύμενες, ἐν τῇ Αἰγίνῃ προσερχόμενος ἐν τοῖς ἀγῶσι τῆς θεᾶς Νίκης ἠδυνήθης πολλῶν ὕμνων τυχεῖν· τοῦτο δέ φησι διὰ τὸ εἶναι αὐτὸν παγκρατιαστήν. Erstlich muß es in diesem Schol. offenbar ἐν τοῖς ἀγκῶσι für ἐν τοῖς ἀγῶσι heißen. Zweitens da wahrscheinlich πιτνών durch προσερχόμενος wiedergegeben werden soll, so wird der Schol. wohl προσεχόμενος τοῖς ἀγκῶσι geschrieben haben. Drittens die Worte πολλῶν ὕμνων τυχεῖν könnten wohl die Interpretation von ποικίλων ἔψαυσας ὕμνων geben sollen, doch wäre dabei nicht einzusehen, was den Erklärer veranlaßt haben sollte ἠδυνήθης τυχεῖν zu schreiben. Denken wir uns aber, daß die Worte des Dichters den Sinn hatten: „Du hast einen Preis errungen welchen dein Nebenbuhler nicht erringen konnte", so ist es wohl erklärlich, wie der Schol. zu so einer Erklärung kommen konnte. Und diesen Sinn geben die Worte zufolge unserer Emendation. Falsch aber ist endlich die Angabe des Schol., daß auch Euthymenes ein Pankratiast gewesen sei, indem die Worte des Dichters nur dann recht passend erscheinen, wenn wir uns denselben als Wettläufer denken.

Und der Schol. scheint den Pankratiasten lediglich daraus geschlossen zu haben, weil auch Pytheas Pankratiast ist. Gesetzt aber auch Euthymenes sei Allkämpfer gewesen, so würde eben der Dichter den Wettlauf blos als Bild gebraucht haben, und mithin konnte er, in dem nämlichen Bilde verbleibend, auch sagen: Du hast den hinter dir Laufenden (Nebenbuhler) um schöne Siegesgesänge gebracht (ihn deren beraubt) dadurch daß du der Siegesgöttin in die Arme stürztest.

V. 76. Dissen meint, *Νεμέα μὲν* und *μεὶς τε* correspondiren, wie wenn es hieße *καὶ Νεμέα καὶ μεὶς*. Ferner meint man *ἄραρεν* heiße favet ei. Beides ist unmöglich. Schlechterdings fordern die Partikeln daß man *ἁ Νεμέα μὲν* auf *ἅλικας δὲ* als Gegenglied beziehe, und *Νεμέα μεὶς τ᾽ ἐπιχώριος* als ein Glied fasse. Mithin ist der Sinn dieser: „Der Sieg zu Nemea steht fest und der einheimische in dem Aegäischen Monat Delphinios" (entweder in dem Wettspiele welches *Αἰάκεια* heißt oder an dem Feste *Ὑδροφόρια* s. Schol. zu V. 78 und 81). Er hat aber seine Kameraden nicht allein daheim sondern auch zu Megara, als sie dahinkamen, überwunden.

V. 80. *μάρνασθαι περὶ ἐσλοῖσι* certare de rebus honestis, ut *μάρνασθαι ἀμφ᾽ ἀρεταῖσι* Ol. V, 15. *τέταμαι ἀμφ᾽ ἀρεταῖσι* Pyth. XI, 54. *ἀγὼν ἀμφ᾽ ἀργυρίδεσσι* Ol. XI, 97. Dissen.

V. 81. Wegen des ausgelassenen *ὅτι* citirt Dissen Ol. X, 11 *ἴσθι, κελαδήσω*. Sodann meint er *Μενάνδρου σὺν τύχᾳ* sei fausta ope Menandri, den Hauptbegriff ope supplirend. Die Schol. sind zweifelhaft, ob sie *Μενάνδρου μόχθων σὺν* (*σῇ*) *τύχῃ* oder *Μενάνδρου σὺν τύχῃ* construiren sollen. Allein *γλυκεῖα μόχθων ἀμοιβά* ist eine so gewöhnliche Bezeichnung des Sieges bei Pindar, daß man darüber nicht im Mindesten zweifeln durfte. Ein Schol. gibt dasjenige was die Vernunft fordert: *γίνωσκε ὅτι γλυκεῖαν ἀμοιβὴν ἐκαρπώσω τῶν πόνων ἐκ τῆς νίκης σὺν τῇ Μενάνδρου παρουσίᾳ*. Daß er *τύχῃ* im Sinne von *παρουσίᾳ* nahm, kann man ihm nicht zutrauen. Mithin muß er entweder *συντυχίᾳ* oder ein ähnliches Wort gelesen haben welches so viel wie Beistand oder Mitwirkung bedeuten konnte, entweder nämlich *συμμάχᾳ* (welches Compositum so gut existiren konnte wie *διαμάχη*) oder *συμπτυχᾷ*.

V. 83. Die Schol. bemerken, daß Theseus das *παγκράτιον ἄνευ μυρμήκων* (Fausthandschuhe) erfunden und den Minotaur ohne Schwert ringend überwunden habe, ingleichen daß sein Lehrmeister Phorbas die Ringerkunst erfunden habe.

V. 85. *Θεμίστιος* soll der mütterliche Großvater des Pytheas gewesen sein.

Sechste Nemeische Ode.

Der Stammbaum des Alkidamas, wie er aus Pindars Worten und den Schol. zu erkennen ist, war folgender:

1) Ἀγησίμαχος. Dessen ältester Sohn war

2) Σωκλείδας, welcher keinen Sieg gewann, während seine drei jüngeren Brüder sich Kränze erwarben. Des Sokleides Sohn war

3) Πραξίδαμας, welcher den ersten Olympischen Sieg in der Familie gewann, und außerdem sieben Mal zu Delphi und drei Mal zu Nemea gekränzt wurde.

4) Der Sohn des Praxidamas, dessen Name unbekannt ist (der Schol. nennt ihn Θέων, doch mit dem Zusatze Κρής aus Kreta, so daß eine Verwechselung obzuwalten scheint), gewann wiederum keinen Sieg. Von diesem stammte

5) Ἀλκιμίδας, welchem zu Ehren dieses Lied gedichtet ist.

Alkimidas genoß den Unterricht desselben Turnlehrers Milesias, welchen auch Timasarchos und Alkimedon genossen haben: darum wird wohl sein Sieg auch ohngefähr in dieselbe Zeit gefallen sein.

V. 1. Dissen sagt richtig, daß nicht unum idemque est hominum et deorum genus, sondern unum est hominum, unum deorum genus, d. h. zwei neben einander zu verstehen sei.

V. 8. προσφέρομεν deutet der Schol. durch προσφερεῖς ἐσμεν. Man muß aber construiren προσφέρομεν νόον ἤτοι φύσιν wir annähern den Geist oder das Wesen. Und unter νόος ist das mit Bewußtsein Angeeignete, die παιδεία, unter φύσις aber die angeborne Anlage zu verstehen. Ueber den Gebrauch des ἤτοι im zweiten Gliede s. Soph. Ant. 656.

V. 12. Für diese corrupte Stelle können wir in den Scholien Arznei finden: καίπερ μὴ γινώσκοντες μήτε τὰ πρὸς τὴν ἡμέ-

ραν μήτε τὰ διὰ νυκτὸς ἐσόμενα, μηδὲ ὅστις ἡμᾶς μόρος κατακέκρικεν εἰς σκοπόν τινα καὶ στάθμην δραμεῖν. Wir fügen dazu sogleich das zweite Schol.: καίπερ οὐκ εἰδότες εἴτε ἐν ἡμέρᾳ εἴτε ἐν νυκτὶ πότμος ἔγραψε τὴν εἱμαρμένην ἡμῖν καὶ τὸν θάνατον. Aus diesem Schol. hat man bereits die Besserung ἄμμι für ἄμμε aufgenommen, sonst aber nichts. Es war aber noch außerdem aus beiden Schol., und besonders aus dem ersteren, zu ersehen 1) daß die Ausdrücke ἐφαμερίαν und κατὰ νύκτας concinn gestaltet waren, entweder beide mit Präpositionen ausgestattet oder beide adjectivisch gestaltet. Und die Hinbeziehung des Adjectivs ἐφαμερίαν auf das erst ganz spät folgende στάθμαν ist äußerst hart bei dem Fehlen der Concinnität des anderen Gliedes, und dabei völlig unschön. Dieses andere Glied aber mußte in jeder Hinsicht Bedenken erregen. Denn wo hat man je gehört, daß μετὰ νύκτας in der Nacht bedeute? Man beruft sich auf μεθ' ἡμέραν nach Tagesanbruch. Folglich hätte es doch wenigstens μετὰ νύκτα heißen müssen. Darum ließ sich darinnen leicht eine Glosse erkennen, als Stellvertreterin dessen was sie einst hatte erklären sollen, nämlich νυχίαν. Stellen wir dieses her, so schaffen wir damit zugleich Raum zur Einschiebung des τίς, welches 2) der erstere Schol. vor πότμος muß gelesen haben, indem er sagt μηδὲ ὅστις ἡμᾶς μόρος κατακέκρικεν εἰς σκοπόν τινα. Zugleich bestätigt dieser Schol. 3) daß ἄντινα geschrieben stand, nicht οἵαν τινά: denn letzteres hätte er nicht wohl durch τινά wiedergeben können, wohl aber ἄντινα, sintemal auch ἅττα für τινά genommen wurde. Außerdem können wir leicht einsehen, wie jener Erklärer zu der Zerlegung der Periode in zwei Sätze gelangt sei und zur Einschiebung einer nochmaligen Negation (μηδέ), mit welcher derselbe den zweiten Satz anhebt. Er verkannte nämlich die Vereinigung zweier Fragen in einem Satze, ein Mißverständniß welches zu vielen Verderbnissen Anlaß gegeben hat. Nämlich nach der Analogie von τίς πόθεν εἰς ἀνδρῶν; hat Pindar wahrscheinlich hier geschrieben ὅστις oder τίς πότμος ἄντινα ἔγραψε δραμεῖν ποτὶ στάθμαν; unser Schol. nun interpungirte also: καίπερ ἐφαμερίαν οὐκ εἰδότες οὐδὲ νυχίαν, τίς ἄμμι πότμος ἄντινα κ. τ. λ., wobei er ἐφαμερίαν und νυχίαν mittelst τὰ πρὸς τὴν ἡμέραν und τὰ διὰ νυκτὸς ἐσόμενα erklärt, sodann τίς ἄντινα für τίς τινα nimmt. Andere fanden es bequemer, τίς auszustoßen.

Die fehlende Sylbe in der letzten Zeile ließ sich am leichtesten ergänzen dadurch daß man ἐνέγραψε schrieb. Denn irrig übersetzte man ἔγραψε durch iussit, was es nie bedeuten kann. στάθμαν γράφειν oder ἐγγράφειν heißt eine Schmitze hinzeichnen, und die Construction ist diese: ἄντινα ἄμμι στάθμαν ἐνέγραψε, δραμεῖν ποτὶ αὐτάν.

V. 15. Die Schol. deuten meistens so: Alkimidas bekundet diese Verwandtschaft mit den Göttern. Und von dieser Mißdeutung ohne Zweifel rührt auch die bisher geduldete Schreibung Ἀλκιμίδας her,

wobei Dissen also deutet: Exhibet etiam nunc A. gentem suam similem spectandam frugiferis arvis, und sich einbildete τεκμαίρει ἰδεῖν ἄγχι könne heißen praebet conspiciendam similem. Wenn aber auch die Worte so eine Deutung zuließen, so könnten wir sie doch wegen des Zusammenhanges nicht gebrauchen. Denn noch ist im Vorangehenden nicht von wechselnder Fruchtbarkeit der menschlichen Natur und ihrer Analogie mit den Fruchtfeldern die Rede gewesen. Diejenigen Schol. welche die richtige Deutung geben verrathen auch die richtige Schreibung: τοῦ γένους τοῦ Ἀλκιμίδου οἱ μὲν ἠγωνίσαντο οἱ δὲ οὔ — τούτου γοῦν μεταξὺ γεγενημένου ἐν τῷ γένει διαλείμματος ὑπεραπολογεῖται καὶ παρομοιοῖ αὐτὸ τῇ γῇ παρ' ἐνιαυτὸν καὶ ἐκ διαλειμμάτων εὐκαρπούσῃ. Ferner: ὡς γὰρ αὗται ποτὲ μὲν ἀναπαύονται ποτὲ δὲ καρποφοροῦσι —, οὕτω καὶ τὸ γένος τοῦ Ἀλκιμίδα. Wie weit es die Menschen in der Gottähnlichkeit bringen können, davon gibt auch das Haus des Alkimidas einen Beweis, welches sehr ähnlich einem Fruchtfelde ist. Nämlich es zeigte sich gottähnlich in Pausen, gleichsam dazwischen ausruhend und Kräfte sammelnd, während Götter nie nachlassen und nie ermatten, sondern in ewig gleicher Herrlichkeit wie der Himmel bestehen. ἄγχι ἰδεῖν ist wie παραπλήσιον ἰδεῖν simile adspectu (denn passend erinnerte Dissen an ἄγχιστα ἐῴκει), indem man sich ὄν bei ἄγχι ausgelassen denken muß. Diese Deutung gibt auch ein Schol., ohngeachtet er im Vorangehenden nicht richtig liest: δηλοῖ δὲ καὶ σαφὲς ποιεῖ τὸ ἑαυτοῦ συγγενὲς Ἀλκιμίδης, ὅπως ἐστὶν ἰδεῖν ὅμοιον τῇ σπορίμῃ γῇ κ. τ. λ.

V. 25. Den Metrikern, welche dieses ganze Gedicht hindurch an dieser Stelle der Kehren und Gegenkehren Verwirrung angerichtet haben, dankt man auch die Schreibung πέφαντ', statt deren der Schol. ἐφάνη bietet: ὃς ἐκ θεῶν ταύτην κληρωθεὶς τὴν εὐτυχίαν νῦν ἐφάνη περὶ τὴν τῆς πάλης νίκην οὐκ ἄμοιρος, ἀλλ' ὥσπερ τις ἀγαθὸς κυνηγέτης οὕτω κατ' ἴχνος βαίνων τοῦ Πρ. Zugleich interpungirt und interpretirt dieser Schol. richtiger als die Neueren.

V. 30. Nachdem hier das Verbum ausgefallen war, hat der alte Metriker die Lücke zwar hier nicht gemerkt, aber um die Zeilen auszugleichen, hat er in den anderen Nachsängen die Namen Κρεοντίδαν und Πολυτιμίδαν gestrichen. In den Schol. wird uns zwar das Verbum selbst nicht überliefert, wohl aber gezeigt, daß die Worte einen selbstständigen Satz für sich gebildet haben: ἐκεῖνος ὁ Πραξιδάμας πρῶτος ἐγένετο τῶν Αἰγινητῶν πάντων Ὀλυμπιονίκης, ἢ τοῦ γένους ἑαυτοῦ. Die Neueren haben ein müßiges Wort hineinsetzen wollen, meinend ἔρνεα στεφανωσάμενος sei eine passende Construction.

V. 32. Hermann im Programm von 1845 schreibt τρεῖς, um diese Zeile mit der folgenden zu verbinden, und bei τρεῖς soll man sich νίκας ausgelassen denken. Eine so harte Construction ist nicht annehmbar. Aber das Alleinstehen der Worte Νεμέᾳ δὲ τρίς ist eben-

falls nicht schön. Hier kommt uns abermals der Schol. zu Hilfe: *νικήσας τοὺς προειρημένους στεφάνους*, welche Worte zu verstehen geben, daß er las: *πέντε μὲν Ἰσθμοῦ στεφανωσάμενος, Νεμέᾳ δὲ τρεῖς* sc. *στεφάνους*.

V. 35. Die Schol. deuten richtig, daß Sokleides noch drei Brüder hatte, welche alle Preise gewannen, während er selbst ohne Kranz blieb: und *οἱ* für das Pronomen der dritten Person zu nehmen ist man schon wegen des Hiatus gezwungen, welcher Hiatus hier nicht, wie V. 33, durch eine Interpunction gerechtfertigt erschiene. Böckh's und Dissen's Deutung nam hi tres (Agesimachus, Praxidamas, Alcimidas) coronas adepti sunt paßt gar nicht in den Zusammenhang und noch weniger für die Conjunction *ἐπεί*, statt deren man eher eine conclusive Partikel fordern müßte, und gibt obendrein einen überflüssigen Gedanken. Hermann schreibt: Si Pindarus *ἐπεὶ οἱ τρεῖς* scripsisset, ultimo in *ἐπεί* corriperetur. Quod in scholiis legitur *ἄρθρον ἐστὶ τὸ οἱ ἀντὶ τοῦ τῷ* corruptum videtur scribique debuisse *οὐκ ἄρθρον ἐστὶ τὸ οἱ ἀλλ' ἀντωνυμία ἀντὶ τοῦ αὐτῷ*.

V. 43. Schol. *ἔνιοι γράφουσιν ἂν τετυχεῖν*. Das ist zugleich ein Zeugniß der richtigen Wortstellung, welche die alten Erklärer noch vorfanden, und zugleich zeigt es die Quelle der Verderbung. Der Schol. fügt hinzu: *γράφουσι δὲ καὶ ἄντα, ἵν' ᾖ ὁ λόγος· ἐναντίον τι καὶ εὐθὺ τοῦ σκοποῦ*.

V. 46. Vgl. Soph. Trach. 783 *οὖρος ὀφθαλμῶν ἐμῶν αὐτῇ γένοιτ' ἄπωθεν ἐρποίσῃ καλός*.

V. 49. Pindar will nicht die Thaten der alten Heroen besingen, die schon so viel besungen sind, sondern die des Bassiden-Hauses. Man schrieb *ἀοιδοὶ καὶ λόγιοι*. Nachdem man *λόγοι* aus einem cod. hergestellt hat, fordert Hermann mit Recht daß man auch *ἀοιδαί* schreibe.

V. 50. Auch das Bassidenhaus ist daran nicht arm, so daß der Dichter nicht abzuschweifen braucht zu Fremden: es ist mit seinem eigenen Preise befrachtet, und kann der Pflege der Musen gar wohl Stoff zu Gesängen geben. Der Plural *ναυστολέοντες* konnte um so leichter auf *γενεά* bezogen werden, als kurz vorhergieng *Βασσίδαισιν*, aus welchem *Βασσίδαι* zu entnehmen ist: oder auch es ist eine Enallage des Casus statt *ναυστολέουσι*, und diese Enallage ist gerechtfertigt durch den oben vorhergehenden Nominativ *γενεά*.

Man versteht unter *παροιχομένων ἀνέρων* die früheren Bassiden, und deutet demnach also: die Früheren sind schon so reichlich besungen und beschrieben, daß bei dem Bassidenhause es nicht an Stoff zum Loben fehlt. Allein *ἅτε*, auf *καλὰ ἔργα* bezogen, enthält blos den Begriff der schönen lobenswerthen Thaten, keineswegs aber den eines

schon vorhandenen Lobes: und unter den hingeschiedenen Helden werden wohl eher die Heroen zu verstehen sein, welche bereits zur Genüge von den epischen Dichtern besungen sind: deshalb will Pindar lieber die Lebenden feiern und nicht auswärts suchen was in dem eignen Bassidenhause zu finden ist. Der Schol. welcher schreibt: *ἅτινα κάλλιστα ἔργα ἐν τοῖς Βασσίδαις οὐ σπανίζει ἀλλὰ πλεονάζει ἐν τῷ γένει τῷ ἐξ ἀρχῆς διαβοήτῳ* scheint *Βασσίδαισιν ἅτ᾽ οὐ σπανίζει, παλαιφάτῳ γενεᾷ* gelesen zu haben. Aber allgemein scheint man die Worte ohne Interpunction gelesen und *Βασσίδαισιν γενεά* im Sinne von *Βασσιδῶν γενεά* vereinigt zu haben. Denn so sagt ein zweiter Schol.: *ἢ οὕτως· ἡ τῶν Βασσιδῶν, φησί, γενεὰ οὐ σπανίζει καλῶν ἔργων*. Ingleichen ein dritter: *ἐὰν προφερώμεθα ἅτ᾽ οὐ σπανίζει, τὸν λόγον οὕτω καταστήσομεν· ὧν οὐ σπανίζει ἡ παλαίφατος γενεά, τῶν προειρημένων ἔργων*. Eine dritte Lesart war die, daß man hinter *Βασσίδαισιν* interpungirte, und diesen Dativ auf *ἐκόμισαν* bezog: *ἢ οὕτω· Βασσίδαισιν καθ᾽ αὑτό· εἶτα ἀπ᾽ ἄλλης ἀρχῆς· ἅτ᾽ οὐ σπανίζει*. Dadurch aber würde *σφιν* zum Pleonasmus gemacht. *σφὶν ἐκόμισαν* aber heißt sie haben ihnen ihre Großthaten besorgt, gewartet, d. h. gefeiert, verherrlicht.

V. 59. Schol. *ἀπὸ τῆς αὐτῆς συγγενείας ὢν καὶ πατρίδος ὁ Καλλίας*. Ferner *ἀπὸ τῆς αὐτῆς ὢν πατρίδος, ἤτοι τῆς Αἰγίνης καὶ ἐκ τοῦ αὐτοῦ αἵματος, τουτέστιν ἐκ τῆς αὐτῆς φρατρίας τῶν Βασσιδῶν Καλλίας, ὃς Κρέοντος ὑπῆρχε παῖς*. Der Dichter nennt den Kallias Blut von derselben Zunft. Im weiteren Kreise also muß das Haus des Alkimidas zur Phratria der Bassiden gehört haben, wie auch Kallias, doch gehörten sie nicht beide einem Hause an. Denn in den näheren Stammbaum des Alkimidas läßt Kallias sich nicht einreihen.

V. 60. *χρυσηλάκατος* kennt man zwar als ein übliches Beiwort der Artemis, aber keineswegs der Leto, und anzunehmen daß das Prädikat von der Mutter auf die Tochter übergetragen sei, wäre ohne Beispiel. Dazu kommt, daß der Vers an der zweiten Stelle eine kurze Sylbe fordert, und wir wissen, daß die Versebesserer an diesem Gedichte herumgearbeitet haben: endlich deutet auch die Form *χρυσαλακάτα* auf eine geschehene Verderbung. Hermann vermuthete *χρυσοπλοκάμου*.

V. 62. Schol. *ἐκωμάσθη γὰρ νικήσας ὑπὸ τῶν ἡλικιωτῶν ἑσπέριος. — ἔθος γὰρ ἦν καὶ παννυχίδας ὕμνων τοῖς νενικηκόσιν ἀποτελεῖσθαι*.

V. 63. Die Schol. lehren, daß unter der Meeresbrücke der 43 Stadien breite Isthmus zu verstehen sei, unter dem Löwengrase aber Nemea, unter dem alle drei Jahre wiederkehrenden Opferfeste die Isthmischen Spiele, unter dem Kreontidas endlich der Kallias: *Κρεοντίδαν δὲ τὸν Καλλίαν φησίν, ὡς τοῦ πατρὸς αὐτοῦ Κρέοντος*

καλουμένον. Das Wort *Κρεοντίδαν* war vom Versebesserer getilgt: Böckh hat es aus dem Schol. und aus Hdschrr. wieder hergestellt. Man muß es dreisylbig lesen.

V. 67. Schol. *δασκίοις δὲ ἢ τοῖς δασκίοις δένδροις ἢ παρὰ τὸ ὑψηλὸν ταῖς μεγίστην σκιὰν ἀπεργάσασθαι δυναμένοις. κεῖται δὲ ἡ Νεμέα περὶ τὰ Φλιάσια ὄρη, παρακεῖται δὲ καὶ πόλις ὁμώνυμος ἡ Φλιοῦς.*

V. 79. Da an dieser corrupten Stelle offenbar wiederum der bessernde Metriker die meiste Schuld hat, so kann abermals nur aus den Schol. Hilfe gewonnen werden, woselbst es heißt: *βαρεῖαν δὲ καὶ ἐπαχθῆ μάχην καὶ φιλονεικίαν αὐτοῖς ἔδειξεν ὁ Ἀχιλλεύς, τοῖς Αἰθίοψι, χαμαὶ κλίνας τὸν Μέμνονα αὐτὸς ἐκ τῶν ἁρμάτων κατελθών.* Daß der Schol. *ἔδειξε* für *ἔμπεσε* gelesen habe, ist daraus offenbar. Im Uebrigen stimmen die Worte der Paraphrasis mit den überlieferten zusammen. Denn *μάχην καὶ φιλονεικίαν* gebraucht auch Hesych zur Erklärung des *νεῖκος*, und in *κατελθών* ist *καταβάς* zu erkennen. Aus dem beigefügten *κλίνας* aber (*χαμαὶ κλίνας — αὐτὸς — κατελθών*) darf man wohl schwerlich auf eine andere Schreibung schließen, indem es bloße Verdeutlichung des Herganges sein soll. Für *χαμαὶ* könnte es allenfalls auch *πεδοῖ* geheißen haben.

V. 91. Auch ein Schol. bezieht das *δίδυμον ἄχθος* auf die zwei Jünglinge Alkimidas und Polytimidas. Das wäre beinahe lächerlich, wenn der Dichter die Nennung zweier Sieger eine doppelte Bürde nennen wollte, und obendrein hätte er sich sehr dunkel ausgedrückt, und paßte der Gedanke nicht in den Zusammenhang. Pindar hat gesagt, er brauche nicht in die Fremde zu gehen zu den längst genugsam gepriesenen Thaten alter Heroen: die Bassiden selbst gewähren Stoff genug. Trotz dem hat er es nicht unterlassen, der einheimischen Aeakiden und des Achilles zu gedenken. Davon ruft er sich wiederum ab mit den Worten: das sei der breite Fahrweg, welchen frühere betreten haben: auch er selbst schlage ihn gerne ein, allein die Welle die vor den Füßen rollt liege mehr am Herzen. Indem er somit Gegenwärtiges sowohl als Vergangenes meldet, nimmt er eine doppelte Botenbürde auf die Schultern: der Schol. sagt *τὸ τοῦ Ἀλκιμίδου καὶ τῶν Αἰγινητῶν.* Besser würde er gesagt haben *καὶ τῶν Αἰακιδῶν.*

V. 92. Der Metriker hat abermals die Worte verdorben, doch die Schol. bieten Hilfe: *ἑκὼν γὰρ ἐδεξάμην ἐπὶ τοῖς ἐμαυτοῦ νώτοις τοῦτο τὸ φορτίον διπλοῦν, ἄγγελος καὶ κῆρυξ βουληθεὶς γενέσθαι.* Denn wir entnehmen hieraus 1) daß von *ἄγγελος ἔβαν* nichts im Texte stand 2) daß *μεθέπω*, nicht das Particip *μεθέπων*, gelesen wurde.

V. 95. Nachdem man *ἀέθλοισιν* falsch gelesen hatte, als ob es *ἐνέποισιν* hieße, war man gezwungen zum Beginn eines neuen Satzes ein neues Relativum *τόγε* einzuschalten, welches vom Metrum selbst verurtheilt wird. Die Besserer haben weder an dem höchst prosaischen *οὓς ἐνέποισιν ἱερούς* noch an der unschönen Aufeinanderfolge zweier Relativa Anstoß genommen, sondern die Verderbung auf dem von den Alten begonnenen Wege noch fortgesetzt. Die Schol. sind bei dieser Stelle selbst corrupt und lückenhaft, und was von ihnen vorhanden ist, hilft nur zur Bestätigung der alten Corruptel. Der Sinn der Worte ist: Alkimidas hat den 25sten Sieg zu den früheren Siegen seines berühmten Hauses hinzugefügt. Wegen *ἀέθλα ἀγώνων* vergl. Isthm. I, 1, 18 *ἐν ἀέθλοισι θίγον πλείστων ἀγώνων*. I, IV, 8 *ἐν ἀγωνίοις ἀέθλοισι*. Nämlich *ἀγῶνας ἐπαρκεῖν* heißt Kämpfe leisten oder bestehen für jemand, zu Ehren jemands: *ἀέθλοις ἱεροῖς* in heiligen Wettspielen. Aus den Schol. ist wenigstens so viel zu entnehmen, daß *Ἀλκιμίδας*, nicht *Ἀλκιμίδα* geschrieben stand; denn es heißt *τὸν δὲ Ἀλκιμίδην εἰκοστὴν πέμπτην ταύτην νενικηκέναι.* Ferner *ὅπερ εὖχος καὶ σεμνολόγημα τὸ εἰκοστὸν πέμπτον ὁ Ἀλκιμίδης προσέθηκε καὶ ἐνήρκεσε νικήσας τὸν ἀγῶνα τῇ ἐνδοξοτάτῃ αὐτοῦ γέννᾳ.*

V. 98. Ein Schol. bestätigt die Corruptel: *δύο δὲ ἄνθη καὶ νίκας τῆς Ὀλυμπίας — ὁ προπετὴς κλῆρος ὑμᾶς ἀπεστέρησεν, ὦ Ἀλκιμίδη*, worin auch von *Πολυτιμίδας* keine Spur zu finden ist. Zwei andere Schol. aber deuten auf ganz abweichende Lesarten: *ἐν Ὀλυμπίᾳ, φησίν, ἐνόσφισεν αὐτοὺς καὶ ἐχώρισεν ἡ προεξάνθησις τῶν τριχῶν· ἀπεκρίθη(σαν) γάρ, ὡς οὐ παιδικὴν ἔχοντος (ἔχοντες) ἡλικίαν, διὰ τὸ προηνθηκέναι τὰς τρίχας· πρὸ ὥρας γοῦν τὸ ἄνθος αὐτῆς τῆς ἥβης, φησί, συνεπληρώθη· οὗτος γὰρ κλῆρος ἄνθους* (schr. *ἥβης*). *ὁ δὲ Πολυτιμίδας οἰκεῖος τοῦ Ἀλκιμίδου· Κληρωθέντες οὗτοι παίδων ἀγωνίσασθαι, μεταξὺ γενειάσαντες, ἐξεκρούσθησαν τοῦ ἀγῶνος.*

V. 100. Der Schol. meint, der Turnlehrer Melesias werde wegen seiner raschen Lehrmethode mit einem schwimmenden Delphine verglichen, welches eine abgeschmackte Deutung ist. Bei solchen Jünglingen konnte der Lehrer nicht übergangen werden, ohne den sie den Sieg nicht würden gewonnen haben. Wie gut nun dieser den Ringkampf zu lehren verstehe, das beweist die That. Aber daß er auch im Springen ausgezeichnet und rasch wie ein Delphin ist, das geht nicht daraus hervor daß seine Zöglinge im Ringen gesiegt haben: darum erwähnt es Pindar vor allem anderen.

Siebente Nemeische Ode.

Der Schol. sagt: πρῶτος ὁ Σωγένης Αἰγινητῶν ἐνίκησε παῖς ὢν πεντάθλῳ κατὰ τὴν τεσσαρεσκαιδεκάτην Νεμεάδα. ἐτέθη δὲ ὁ πένταθλος πρῶτος κατὰ τὴν τρισκαιδεκάτην Νεμεάδα. Das stimmt nicht überein mit der Angabe des Eusebius, derzufolge die erste Nemeade erst Ol. 53, 1 war. Darum schrieb Hermann νδ' (54) für ιδ' (14) und νγ' (53) für ιγ' (13). Die 54 Nemeade nun fiel auf Ol. 79, 3 oder 4.

Ueber den Sieger und sein Haus wissen wir nichts, als daß Sogenes der Sohn des Thearion war und zu der Zunft der Euxeniden gehörte. Er muß in seinem Geschlechte der erste gewesen sein welcher einen Sieg gewann, weil neben seinem Siege kein anderer erwähnt wird. Das Gedicht ist interessant durch die Aeußerungen des Dichters über das Wesen und die Bestimmung der Poesie. Pindar betrachtet es als deren eigentliche Aufgabe, die Gestalten verdienter Männer und ihre Thaten zu verschönern, und die Flecken, welche bei der gar zu genauen Betrachtung von Seiten der Nahestehenden denselben anzuhängen scheinen, geschickt abzustreifen. Darum ist er weit entfernt, Heroenbilder je durch ungünstige Betrachtung oder Wiederholung unwürdiger Aussagen zu verunstalten. Und weil man ein früheres Wort von ihm, über die Art wie Neoptolemos zu Delphi umgekommen sei, falsch gedeutet hat, so nimmt er hier Gelegenheit, dieselbe Sache noch einmal deutlicher zu erzählen, daß man ihn nicht mißverstehen könne, meint aber nun am Schlusse, damit werde doch die Sache ein für alle Mal abgethan sein. Alte und neue Ausleger haben den größten Theil der Ode als bloße Rechtfertigung des früheren Wortes gedeutet, und dabei des Dichters Worte vielfältig mißverstanden.

V. 1. Nach Erwähnung und Widerlegung mancher unbegründeten Vermuthungen über die Ursache aus welcher Pindar von der Eileithyia anhebe, kommt der Schol. endlich auf den richtigen Grund: ὅτι τοὺς

ἐκ φύσεως ἀγαθοὺς ἐπαινεῖ πάντοτε ὁ Πίνδαρος μᾶλλον τῶν ἐκ διδασκαλίας· καὶ ἡ Εἰλείθυια οὖν τὸν Σωγένην εὐθέως ἐπὶ τὴν γένεσιν ἐπιτήδειον κατεσκεύασε πρὸς ἄθλησιν. Der von Aristodemos mit Berufung auf ein Epigramm des Simonides erwähnte Umstand, daß Sogenes seinem Vater im vorgerückten Alter nach einem gethanen Gelübde geboren worden sei, ist, wenn er auch richtig ist, von keiner Bedeutung.

V. 6. Ein Schol. deutet das *οὐ φάος οὐ κελαινὰν δρακέντες εὐφρόναν* recht sinnig also: *ἢ γὰρ ἐν νυκτὶ ἢ ἐν ἡμέρᾳ γενώμεθα* (schr. *ἤντε γὰρ ἐν νυκτὶ ἤντε ἐν ἡ. γ.*), *οὐκ ἄνευ σοῦ τὴν σὴν ἀδελφὴν ἐλάβομεν τὴν Ἥβην.* Wenn nur die Worte diese Deutung auch zuließen! Ein anderer aber scheint von dem *κελαινὰν δρακεῖν εὐφρόναν* gar nichts zu wissen, indem er schreibt: *ἄνευ γὰρ σοῦ, ὦ Εἰλείθυια, οὔτε* (schr *οὐδὲ*) *τὴν ἡμέραν θεωρήσαντες ἠδυνήθημεν τῆς σῆς ἀδελφῆς Ἥβης τυχεῖν.* Und es ist unerhört, daß leben durch Tag und Nacht sehen bezeichnet werde, vielmehr wird überall leben durch das Licht schauen und todt sein durch die Nacht schauen bezeichnet. Bekannt ist ferner, daß der dunkle Mutterschooß überall wie ein Grab oder Sarg vor der Geburt betrachtet wird, und daß geboren werden durch den Ausdruck aus dem finsteren Mutterschooße an das Licht kommen bezeichnet wird.

Darum bin ich überzeugt, daß geschrieben stand *οὐ φάος ἐκ κελαίνας δρακέντες εὐφρόνας*, und daß wenigstens der eine der Schol. also gelesen habe. Damit war auch die Zweideutigkeit gemieden, daß die Nacht die Schwester der Eileithyia genannt zu sein scheint: denn wenigstens wird man zugestehen müssen, daß Pindar ungeschickt geschrieben hätte, wenn das Ueberlieferte aus seiner Feder geflossen wäre.

V. 9. Der Dichter sagt nicht, daß die Eileithyia auch die Jugend verleihe, sondern daß wir ohne sie nicht geboren würden, mithin auch nicht zur Jugendblüthe gelangen könnten. Auch dieses Mißverständniß ist durch unsere Emendation beseitigt.

V. 12. Wieseler vermuthet *ζυγοῦνθ'*, und Schneidewin meint, diese Vermuthung werde vom Schol. bestätigt: *καὶ διαζεύγνυσιν ἡμᾶς ἀπ' ἀλλήλων ἢ ἀπ' ἄλλων πραγμάτων τὰ συγκεκληρωμένα ἡμῖν πράγματα.* Der Schol. deutet *εἴργει* durch *διαζεύγνυσιν* und *πότμῳ ζυγέντα* durch *συγκεκληρωμένα ἡμῖν πράγματα*, und bestätigt also keineswegs jene Conjectur.

V. 21. Vgl. Ol. II, 95 *πειρώμενον ἀγωνίας.* Unmöglich kann an unserer Stelle der Dativ *ἀγωνίᾳ* richtig sein: er scheint von der unrichtigen Deutung *συμπεπερασμένος τῇ νίκῃ* herzurühren. Richtig deutet dagegen der andere Schol. *μὴ ἀπείρατοι τῶν ἀγώνων εἶναι, τουτέστι πειρᾶσθαι θέλουσι τῶν ἀγώνων, ἐνεργεῖν θέλουσι διὰ τῆς πείρας.* Dissen sagt: cum dativo iuncta vox, ut Hom. Od. III,

23 οὐδέ τι πω μύθοισι πεπείρημαι πυκινοῖσι. Cic. p. Cluent. 38 iure peritus. Persius V, 14 iunctura callidus acri. Die zwei lateinischen Beispiele hätte er besser bei Seite gelassen: denn von callidus ist kein Schluß auf peritus zu machen, und von peritus keiner auf πειρᾶσθαι, gesetzt auch daß die Lesart richtig sei. Das griechische Beispiel aber deutet er falsch. Denn Telemach kann nicht sagen: „ich habe mich noch nicht in klugen Reden versucht" — welches eine alberne Rede wäre, sondern „ich bin noch nicht geprüft und geübt in klugen Reden": mithin ist μύθοις der Instrumentalis, gleichwie ἔπεσιν in ἐγὼν ἔπεσιν πειρήσομαι. Il. β', 73. Will man nun behaupten daß σύμπειρος ἀγωνίᾳ heiße durch Wettkampf geübt, so müssen wir in Abrede stellen, daß σύμπειρος geübt bedeuten und so viel wie συμπεπειρημένος sein könne. Will man endlich gar sagen, der Dativ hänge von der Präposition σύν ab, so erwidere ich, daß dies nur dann gelten könnte, wenn der Sinn wäre mit dem Wettstreite zugleich kundig. Endlich zeigt der andere Schol., welcher die richtige Deutung gibt, daß er auch noch die richtige Lesart vorfand, indem er mehrmals den Genitiv in seinen Umschreibungen gebraucht.

θυμὸν σύμπειρον ἀμφέπειν einen geübten Muth bewähren ist analog dem was hier weiter unten geschrieben steht ἀταλὸν ἀμφέπειν θυμόν.

V. 30. Ich begreife nicht, wie die Herausgeber alle über diese Worte hinweggehen konnten, als ob sie gesund wären, die so viele Zeichen der Krankheit an sich tragen. Denn erstlich, was soll ἴσαμεν hier zu thun haben, wenn es nicht müßig ist? Und wie könnte es ohne einen Infinitiv wie εἶναι existiren? Wo hat man je gelesen ἐνὶ σὺν τρόπῳ statt ἐνὶ τρόπῳ? Wie unpassend gesagt ist „Spiegel in einer Weise" anstatt „einziger Spiegel"! Und sind denn wirklich Gedichte der einzige Spiegel der Großthaten? Gibt es nicht auch Bilder und Denkmäler zu deren Verewigung? Endlich sagen wir: gab es denn keinen anderen, passenden und nothwendigen Gedanken, mit welchem diese Zeile auszufüllen gewesen wäre? Das Bild vom Spiegel war nicht so geläufig und gewöhnlich, daß die Worte: „Für schöne Thaten ist ein Spiegel der Gesang" so deutlich waren, wenn nicht hinzugesetzt wurde: „In welchem sich ihr Bild ausprägt, gleich wie das der Leibesgestalt". Und so etwas haben die Schol. hier gelesen, deren Worte anders zu emendiren sind, als Böckh sie emendirt hat. Sie lauten also: τοὺς ἀγαθόν τι πράξαντάς φησι φιλοτιμασθαι (schr. φιλοτιμεῖσθαι: diese Worte wollen dem ὕμνων δεόμεναι zur Erklärung dienen): δεῖ τὰ ἴδια ἔργα (schr. τὴν ἰδέαν τῶν ἔργων) διὰ τῶν ποιημάτων παραδιδόναι — ἔπειτα λαμπρότητα. Vor ἔπειτα (welches Wort selbst verschrieben sein mag) muß man eine Lücke annehmen. ἄλλως· ἔσοπτρόν φησι τῶν καλῶν ἔργων τὸν ὕμνον εἶναι, ὅτι ὥσπερ ἡμεῖς (schr. δέμας oder τὸ εἶδος) διὰ τοῦ κατόπτρου γινώσκομεν, οὕτω τὰ καλὰ ἔργα διὰ τῶν ὕμνων θεωρεῖται ὡς δι' ἐσόπτρου· κἂν τελευτήσωσιν οἱ πράξαντες, ἐμβλέψαν-

τες εἰς κάτοπτρον ἀρετῆς, τοὺς ὕμνους ἀντιλαμβανόμεθα τῶν καλῶν ἔργων. Diese Erklärer also haben noch das Richtige vor sich gehabt: folgendes Schol. dagegen gründet sich auf die Corruptel: ὁ δὲ νοῦς· τοῖς δὲ καλοῖς ἔργοις λαμπρότητα ἴσμεν ἐνὶ τρόπῳ γενομένην, διὰ δὴ τῶν ὕμνων.

Hinsichtlich dessen was wir geschrieben haben bemerken wir Folgendes: πρέπειν in der Bedeutung sich ausprägen oder abprägen gebraucht unser Dichter Pyth. X, 67 πειρῶντι χρυσὸς ἐν βασάνῳ πρέπει. Dem analog ist ἐμπρέπει, d. h. ἐν ἐσόπτρῳ πρέπει. Der Gebrauch des Infinitivs ist hinter ἔστιν es ist da, auch wenn dieses Verbum supplirt werden muß, sehr gewöhnlich, z. B. Eur. Iphig. A. 1339 πλόκαμος ὅδε, καταστέφειν hier ist meine Locke, um sie zu bekränzen oder um sich bekränzen zu lassen. Eur. Hipp. 286 γυναῖκες αἵδε, συγκαθιστάναι νόσον hier sind Frauen, um das Leiden in Ordnung zu bringen.

Uebrigens wird man finden daß unsere Emendation nicht so gar gewaltsam ist wenn man die Uncial-Buchstaben betrachtet:

ΙΣΑΜΕΝΕΝΙΣΥΝΤΡΟΠΟΙ
ΙΣΑΤΕΛΕΜΑΣΕΝΠΡΕΠΕΙΝ.

V. 35. S. über den Sinn dieser Worte Bd. I. Einl. p. XVIII.

V. 37. Hermann's Conjectur θάνατον παρὰ θαμὰ νέονται (sie kommen häufig zum Tode hin?), welcher Dissen applaudirt, verstehe ich nicht. Schneidewin zieht ihr Wieseler's Emendation vor θανάτου πέρας ἅμα νέονται. Und ἅμα wird von den Schol. bestätigt: οἱ πλούσιοι καὶ οἱ πένητες ὁμοίως τελευτῶσιν. Aber θανάτου πέρας will hier wenig passen (vgl. Ol. II, 59 οὔτοι βροτῶν κέκριται πεῖρας οὔτι θανάτου), und νεῖσθαι mit dem bloßen Accusativ konnte wohl nur bei einem räumlichen Ziele statthaben. Darum schrieben wir πέλας (vgl. Nem. II, 18 Πελειάδων μὴ τηλόθε νεῖσθαι Ὠαρίωνα), wodurch wir auch einen angemessenen Sinn gewinnen.

V. 42. Pindar schreibt Pyth. VIII, 47 ἴτω τεὸν χρέος, ὦ παῖ, νεώτατον καλῶν, ἐμᾷ ποτανὸν ἀμφὶ μαχανᾷ. Er will, sagt er damit, die Dinge, eben so wie Homer gethan hat, beschwingen, daß sie wie Vögel sich in die Lüfte erheben, der Greifbarkeit und genaueren Besichtigung entgehen, und wie ein schöner Schein aus der Ferne täuschen.

Daß die hiesigen Worte corrupt seien, zeigt das Metrum, zeigt die unerträgliche Wortform ψευδέεσσιν, zeigt drittens das unbrauchbare οἱ hinter ψεύδεσιν, welches nicht für ψεύδεσιν αὐτοῦ genommen werden könnte, erstlich weil dieser Sprachgebrauch dem Pindar nicht zusteht, zweitens weil sich's hier nicht blos um die Unwahrheiten Homer's handelt, sondern von den Erfindungen der Dichtkunst überhaupt die Rede ist. Darum mußte die hiesige Stelle nach der angeführten Parallelstelle emendirt werden, welches wir gethan habrn. Von dem Mißverstehen derselben haben wir in der Einleitung gesprochen. Pindar

setzt nicht etwa sich selbst, als einen wahrhaftigen Erzähler, dem Homer als einem Uebertreiber entgegen, sondern erkennt eben diese Ausschmückung der Dinge für den eigentlichen Dichterberuf an. Denn wenn die Poesie nicht um jedes Ding „den goldnen Duft der Morgenröthe webte“, wenn sie nicht Verschönerung der Wirklichkeit wäre — was wäre sie dann? und wozu nützte sie dann?

V. 46. Als einen Beweis und eine sprechende Thatsache, wie wenig das Volk, die Masse, im Stande sei, die reine geschichtliche Wahrheit zu erkennen und zu würdigen, führt der Dichter den Streit des Ajas mit dem Odysseus an, in welchem der rechtschaffene Mann und größte Held nach Achill unterlag und die List triumphirte. Und doch waren die Thatsachen, auf die man sich in dem Waffenstreite gegenseitig berief, alle noch bei Lebzeiten des Volkes und unter dessen Augen vorgefallen. Allein die Richter wollten nicht sehen noch wissen was ihnen unbequem war: und Ajas mit seinen Verdiensten und Ansprüchen war ihnen unbequem geworden (welches später auch dem Themistokles begegnete); darum mußte er unterliegen, verzweifeln, sich in sein Schwert stürzen.

V. 49. Die Schol. lasen theils ἐάν, welches sie durch αὐτοῦ erklären, theils ἐάν welches sie, als Eins mit dem homerischen ἐός = ἐΰς, durch οὖσαν, δέουσαν wiedergeben. Dieser letztere Sinn wäre wohl brauchbar; aber für ἐός, welches nichts taugte, mußte ἐτεός = ἔτυμος genommen werden. Vgl. Hesych ἐτεά, ἀγαθά, ἀληθῆ· ἐτεὰ τύχη, ἀγαθὴ τύχη· ἐτεαὶ τύχαι, ἀληθεῖς τύχαι. ἐτὰ (d. h. ἐτεά zweisylbig gelesen) ἀληθῆ, ἀγαθά. Zu demselben Stamme gehört auch ἐτανόν, ἀληθῶς, σφόδρα. ἐτάζω, βασανίζω. ἔτης und ἑταῖρος der Geprüfte (Freund, Gefährte). Bei Böckh's, von Anderen gebilligter, Conjectur ἒ τάν würde ich vergebens gerathen haben was sie bedeuten soll, wenn er's nicht gesagt hätte.

V. 61. Die hiesige Stelle rechnet man zu denjenigen in welchen ἐν für ἐς von Pindar solle gebraucht worden sein: s. darüber unsere Note zu Pyth. V, 46. Allein erstlich war ἐν mit πέσε zu vereinigen, als ἔμπεσε; zweitens war ἀδόκητον als Neutrum und im passiven Sinne (unvermuthet) zu fassen und auf κῦμα zu beziehen; endlich drittens war δοκέοντι zu schreiben, Die Bedeutung nicht vermuthend hatte man dem Worte ἀδόκητος hier aufgebürdet. Andere wiederum übersetzen cadit in inglorium atque in gloriosum, wozu sie noch weniger berechtigt sind, abgerechnet daß wir diesen Sinn hier weniger gebrauchen können

Der Kranke und der Betagte bilden sich ein, daß sie bald sterben müssen, und doch überleben sie oft noch die Jugendlichsten und Kräftigsten, welche unvermuthet vom Tode oft dahingerafft werden. Ajas und Neoptolemos sind beide in ihrer Jugendkraft von einem plötzlichen gewaltsamen Tode hingerafft worden. Wurden sie auch von der Mit-

welt verkannt und verfolgt, so giengen sie doch des Ruhmes bei der Nachwelt nicht verlustig: und dieser Nachruhm, wie alles Gute, ist eine Gnade der Götter.

Neoptolemos war nicht geringer als Ajas an Verdienst und Heldenthum: denn er eroberte die Stadt, um welche die Danaer sich so lange vergeblich bemüht hatten, und er starb nicht minder unglücklich wie Ajas.

V. 64. Man schreibt gewöhnlich ὧν θεὸς — αὔξει λόγον τεθνακότων βοάθων, τοὶ κ. τ. λ. und das soll heißen: quorum famam deus auget, defunctorum virorum: illi Delphos se contulerunt etc. Hermann aber schreibt βοηθόον, und übersetzt: quorum deus auget gloriam mortuorum auxiliatricum. Weder diese Einfälle verdienen eine Wiederlegung noch das lange Gerede Dissen's mit seinen peinvollen Sinnquälereien. Warum hat man denn abermals nicht auf die Alten gemerkt, welche hinter τεθνηκότων interpungirten? Denn also schreibt der erste Schol.: τούτων δὲ τιμὴ γίνεται τεθνηκότων ὧν ἂν θεὸς αὔξῃ λόγον, τουτέστιν ὁ ποιητὴς ἐμπνευσθεὶς ὑπὸ τοῦ θεοῦ. Dann fährt er fort: τινὲς δὲ τὸ Τεθνηκότων πρὸς τὸ ἑξῆς. Wie diese Construction beschaffen war, zeigt der andere Schol., nämlich also: (γραπτέον ἐν τῷ ε ἔμολεν, ὡς Δίδυμος, καὶ ὑφ' ἓν ἀπὸ τοῦ Τεθνακότων ἕως τοῦ Πράθεν ἀναγιγνώσκει· τὸ δὲ ὅλον τοιοῦτον· ἔμολε παρὰ μέγαν ὀμφαλὸν εὐρυκόλπου χθονὸς Νεοπτόλεμος, Πριάμου πόλιν ἐπεὶ πράθεν· τεθνηκότων δὴ τῶν βοηθῶν ἐν Πυθίοις δαπέδοις κεῖται. Dem Didymos hätte es nie einfallen können, so zu construiren, wenn Πυθίοισι δὲ δαπέδοις geschrieben gewesen wäre. Die Partikel δέ ist ohne Zweifel von Metrikern eingesetzt, welche nicht bedachten, daß die erste Sylbe in δάπεδον (oder γάπεδον?) auch lang sein könne: s. Böckh's Note hier unten zu V. 83 (161). Uebrigens bedürfen wir weder der Emendation ἔμολε, welche deutlich dem Didymos selbst zugeschrieben wird, noch können wir von seiner Interpunction Gebrauch machen, vielmehr sehen wir den passendsten Sinn entstehen wenn wir nach Tilgung der Partikel δέ hinter τεθνακότων interpungiren. Der Dichter läßt die Sieger von Troja großentheils nach Delphi wallfahrten um Dankopfer und Erstlinge der Kriegsbeute darzubringen, und bei dieser Gelegenheit den Neoptolemos durch ein Mißverständniß oder einen zufällig entstandenen Hader seinen Tod finden. Andere Dichter hatten seinem Kommen eine unfromme Absicht untergelegt; aber Pindar mag gern dergleichen Tadel von gefeierten Heroen entfernen.

Man hat auch gefragt, wozu Pindar diese Erzählung von Neoptolemos einschalte. Ich denke, man braucht keinen anderen Grund als die Abstammung des Aeakidenhauses aus Aegina.

V. 75. Die Schol. bemerken, daß der Wechsel des Plurals mit dem Singular, wo der Sinn ihn zuläßt, dem Pindar sehr geläufig sei, ferner daß es vier Städte gab die Ephyrä hießen, das spätere Ko-

rinth, das in Thessalien, das in Elis und das in Epirus, welches auch *Κιχυρός* hieß. Letzteres sei hier gemeint.

V. 77. Schol. *ὁ δὲ νοῦς· τὸ γένος τοῦ Νεοπτολέμου τὸ τῆς βασιλείας γέρας ἔσχεν ἀεί· δοκοῦσι γὰρ οἱ ἀπὸ Νεοπτολέμου βεβασιλευκέναι ἐπιπλεῖον.* Bekanntlich läßt Euripides erst den Sohn des Neoptolemos, den Molossos, nach der Ermordung seines Vaters zu Delphi nach Epiros auswandern und dort den Stammvater der Molosserkönige werden. Pindar dreht die Sache um. Dabei befreit er sowohl den Gott als auch den Heros von jeder Schuld; und schiebt diese lediglich den Bewohnern von Delphi zu. Denn nach Euripides u. A. war Neoptolem, wenigstens früher einmal, gekommen um für den durch Apoll verübten Tod seines Vaters Genugthuung zu fordern, und argwöhnte man, daß er den Delphischen Tempel plündern wolle, und wurde seine Ermordung zwar durch die Hand der Delpher, aber durch den Willen und die Mitwirkung des Gottes selbst verübt. Nach Pindar aber machten die Delpher auf die Schlachtopfer Ansprüche, deren Vertheilung ihnen dem Gebrauche nach zustand, und widersetzte sich Neoptolemos dieser Plünderung, wobei er von einem gewissen Machäreus erschlagen wurde. Zufolge der Bemerkung eines Schol. zu V. 94 hatte Pindar in einem Päan-Fragmente das Nämliche gesagt und war ihm diese Darstellung der Sache von den Aegineten übelgenommen. Unser Dichter ist aber so weit entfernt, diesen Ausspruch hier zu widerrufen, daß er vielmehr das Nämliche wiederholt.

V. 85. Der gewaltsame Tod des Neoptolemos, der für seine Gastfreunde ein großes Leid war, diente doch blos zu seiner, vom Schicksal bestimmten, Verherrlichung.

V. 90. Schol. *γίνεται ἐν Δελφοῖς ἥρωσι ξένια, ἐν οἷς δοκεῖ ὁ θεὸς ἐπὶ ξένια καλεῖν τοὺς ἥρωας· εἶναι οὖν μόρσιμον ἐν ταῖς πομπαῖς ταῖς ἡρωίαις καὶ ταῖς πανηγύρεσιν, ἐν αἷς ἐκήρυσσον τοὺς ἥρωας, θυσίαις ταῖς πολυθύτοις ἐπίσκοπον οἰκεῖν μετὰ Θέμιδος καὶ τὰ νόμιμα αὐτοῖς ξένια ἐφορῶντα.* Dazu füge man das bei V. 62 geschriebene Schol.: *λέγεται ὅτι μετὰ τὸ θῦσαι ἐναγισμοὺς ἐπέσπενδον.* Welcherlei Heroen diese Ehre zu Theil wurde, das deutet der Dichter an im 68sten Verse: *βοαθόων τοὶ παρὰ μέγαν ὀμφαλὸν εὐρυκόλπου μόλον χθονός*, mithin solche die bei Troja mitgekämpft hatten.

V. 96. Niemand sagt ein Wort über die seltsame Form *ψεῦδις*, sondern man nimmt an, dieselbe sei so viel wie *ψευδής*, und erklärt die Worte von einer Beaufsichtigung gewisser Spiele welche zu Delphi gefeiert worden seien (von denen man übrigens nichts weiß), und glaubt demnach, daß der Heros Neoptolemos als glaubhafter Zeuge der Leistungen gemeint sei. Allein eine solche Wortform als Masculinum entbehrt aller Analogie, nicht aber als Femininum. Denn

nicht allein daß von den Masculinen der ersten Declination auf ης überall ein Femininum auf ις gebildet wird, so finden sich auch Adjectiva, von Nominibus gebildet, in der dritten Declination, denen in gleicher Weise ein so gebildetes Femininum zur Seite steht, z. B. διέτιδες σπονδαί: s. Buttmann gr. Gramm. § 56 die Note zu Anm. 7 und § 63. Anm. 1. Daß aber ψευδής zu demselben Metaplasmus geneigt sei, beweist schon sein Superlativ ψευδίστατος analog dem κλεπτίστατος von κλέπτης, Fem. κλέπτις. Außerdem nöthigt auch der Sinn, Aegina hier als Zeugen zu verstehen. Die Grammatiker wußten nicht, wie sie die Worte τρία ἔπεα zu verstehen haben, indem doch von Neoptolem nicht eben drei Dinge ausgesagt sind. Dissen erkannte, daß das ein sprichwörtlicher Ausdruck sei, und nichts weiter besage, als wenige Worte. Diese wenigen Worte aber, welche der Dichter sagen will (nicht schon gesagt hat), können sich nur auf das Lob Aegina's beziehen. Und warum bedarf es hier so weniger Worte? Weil alle Welt weiß, wie reich Aegina an einheimischen großen Heroen sei, und welche Heldenthaten diese verrichtet haben. Hier braucht der Dichter nicht viele Worte zu machen; er braucht nicht Dinge aus der Fremde beizuschleifen; er braucht keine Kunst anzuwenden, damit sie im Zauber der Dichtung vorgetragen Eingang finden. Denn der Zeuge welcher die Thatsachen prüft ist keine Lügnerin, auch keine die sich täuschen läßt. Es ist Aegina die das alles selbst mit erlebt hat. Von ihren und Zeusen's Sprößlingen kann der Dichter keck das alles erzählen, wie sie nämlich vom Hause aus eine vollkommen berechtigte Bahn (d. h. Stoff) zu Dichtungen oder Erzählungen habe in den glänzenden Heldenthaten jener Heroen. Trotzdem will der Dichter diese Bahn hier nicht betreten, um nicht zu ermüden.

V. 98. Dissen deutet also: Est quidem vis et audacia haec, Aegina, tuorum et Iovis filiorum splendidis virtutibus ut possim dicere insignem laudem domesticam, sed modus tenendus. In dieser Erklärung ist die Deutung des θρασύ richtig, nämlich daß der Dichter sage: Es fehlt mir nicht an Muth dazu, ich kann es beherzt thun. Die Schol. deuten unrichtig: Es wäre zu gewagt, ich habe nicht das Herz dazu. Doch darin mögen wir ihm nicht folgen, daß man also construiren solle: θρασύ μοι τόδε, εἰπεῖν ὁδὸν λόγων, und daß οἴκοθεν sein solle rebus domesticis petitam (laudem), und daß er κυρίαν durch insignem wiedergegeben hat. Der Genitiv τεῶν Διός τ' ἐκγόνων ist von τόδε abhängig zu machen, sodann ist hinter εἰπεῖν ein Komma zu setzen, und im Folgenden der Accusativ als Apposition bei τόδε zu fassen. „Aegina, von deinen und von Zeusen's Sprößlingen könnte ich kühn das erzählen, diesen vollberechtigten Pfad (Stoff) zu Dichtungen, berechtigten durch die glänzenden Tugenden, und zwar von Haus aus, d. h. einheimischen.

V. 116. Schol. ὅλως ἀποδέχεται Πίνδαρος τὴν μετὰ συνέσεως τόλμαν. „τόλμα τέ μιν ζαμενὴς καὶ σύνεσις πρόσκοπος ἐσάωσεν."

ἡ μὲν σύνεσις προεπισκοποῦσα πῶς ἐκβήσεται, ἡ δὲ τόλμα ἐγχείρησις οὖσα. „θαρραλέος γὰρ ἀνὴρ ἐν πᾶσιν ἀμείνων.“

V. 119. Um dem Metrum zu helfen, setzte Böckh κοτεινόν, Bergk κελαινόν: allein σκοτεινόν schwärzend paßt einzig, und wird auch vom Schol. bestätigt.

Ueber die Diäresis σκοτεϊνόν s. unsere Noten zu Aesch. Suppl. 65. Pers. 260. Eurip. Iphig. A. 970.

Nicht von einem Tadel welcher ihn selbst, den Dichter, treffen könnte, spricht Pindar, sondern von dem geheimen Tadel welchen der Mitbürger gegen den Mitbürger hegt, indem es ihm wehe thut, von anderen übertroffen zu werden, und indem darum der Prophet nichts gilt in seinem Vaterlande. Nur der Fremde, welcher ferne steht, kann aufrichtig unbedingt loben: der Einheimische und Nachbar sieht allemal viele Mängel an dem Gelobten kleben, weshalb er nie aufrichtig mit ganzer Seele loben kann. Das weiß auch der Gelobte selbst, und darum ist ihm das Lob des Mitbürgers bei weitem nicht so erquicklich wie das des Fernestehenden, das wie ein erfrischender Quell über die schmachtenden Gräser kommt, und ihm den Schweiß seiner Mühen vergilt.

V. 126. Die Schol. meinen, der jenseits des jonischen Meeres wohnende Achäer müsse ein Epirote oder Neoptolemos selbst sein. Dagegen zeigt Dissen, daß ὑπὲρ ἁλὸς οἰκεῖν heiße mari adiacere, weil das Ufer immer höher sei als die See, mithin Achaei ultimi, Ionium mare accolentes, quales Dymaei zu verstehen seien.

Sowie der Mitbürger nicht unbedingt loben kann, so kann er auch das vom Dichter ertheilte Lob nicht unbedingt anerkennen und gelten lassen. Darum hofft Pindar für seine Lobgesänge nur die Anerkennung der Fernestehenden, und nennt darum entferner wohnende Achäer als Beispiel. Alles das dient blos zur Bestätigung der zwei bekannten Sätze, daß die Verdienste erst nach dem Tode anerkannt werden und daß der Prophet nichts gilt in seinem Vaterlande. Die Ferne des Raumes und der Zeit „webt um die Dinge den goldnen Duft der Morgenröthe“, und macht die anklebenden Flecken schwinden: so arbeitet sie der Poesie in die Hand, und ist auch allein geeignet, die ideale Darstellung der Poesie anzunehmen und ungestört zu genießen.

V. 127. Der Dichter beruft sich ferner auf die Achtung welche er selbst sowohl bei Fremden als auch unter seinen Mitbürgern genießt, damit es niemand einfalle, ihn für einen Lobhudler zu halten. Er genießt des Gastrechtes, wenn nicht in allen griechischen Staaten (zufolge einem Amphiktyonenbeschlusse, wie Dissen meint), doch in sehr vielen, und weiß daß er überall, wo er hinkommt, gastlich aufgenommen wird: unter seinen Mitbürgern aber ist er geliebt als ein bescheidener Mann.

V. 129. λαμπρὸν δέρκεσθαι ist heiter aufblicken. Das thut derjenige welcher sich geliebt und geachtet weiß. ὑπερβάλλειν sich überheben, βίαια ἐκ ποδὸς ἐρύσαι gewaltthätiges Handeln von seinen Pfaden ferne halten.

V. 134. Ueber den Gebrauch des ἄν beim Futur s. Partikell. Th. II. p. 282. Der Dichter übt dasjenige was er in seinen Gedichten thut auch in seinem Wandel: er mag tadelsüchtiges Geflüster nicht leiden. Von den Mißdeutungen der Schol. und auch Dissen's, welche alles auf den Neoptolemos und die Darstellung seines Todes beziehen, ist's nicht der Mühe werth zu sprechen. Hätten sie nur auf die Bedeutungen der Wörter genauer Acht gegeben, und denselben nirgends Gewalt anthun mögen, so wären sie vor solchen Mißverständnissen bewahrt geblieben. „Wer da prüft, der wird wohl sagen, ob ich tadelndes Geflüster liebe, mit Bekannten den Kopf zusammenstecke, und über meine Mitmenschen räsonnire."

V. 137. Daß die Schol. ganz anders lasen als die Handschrr., war deutlich zu erkennen. Allein so wenig ihre Worte als die der Handschrr. schienen sich dem Metrum fügen zu wollen: und so verblieb man denn bei dem Ueberkommenen, und tröstete sich dabei mit allerlei unberechtigten Annahmen, erstlich daß der Vocativ Εὐξενίδα die letzte Sylbe kurz haben könne, zweitens daß die Formen –⏑⏑⏑⏑– und ––⏑⏑– einander ablösen dürfen u. s. w. Die Schol. verrathen erstlich deutlich, daß sie sämmtlich πάτρᾳ geschrieben fanden. Außerdem lauten ihre Erklärungen freilich so als ob entweder Εὐξενίδα oder Εὐξενιδᾶν als Genitiv geschrieben war, ingleichen Σώγενες. Für Εὐξενιδᾶν πάτρᾳ hinderte aber den Dichter nichts Εὐξενίδι πάτρᾳ der Euxenischen Zunft zu sagen. Der Vocativ Σώγενες aber kann auf keinen Fall dagestanden haben, weil sonst der Dichter auch ὃς ἐξέπεμψας geschrieben haben müßte. Nach dieser Einsicht war die Emendation nicht mehr schwer.

Pindar betheuert der Zunft des Sogenes, daß er dessen Lob nicht übertrieben, den Pfeil nicht über das Ziel hinausgeschossen habe, welches Bild unserem Dichter geläufig ist: s. Pyth. I, 83.

V. 139. Schol. περὶ σοῦ λέγων μὴ ὥσπερ ἀκοντισταί, οἳ δι' ἀπληστίαν ἰσχύος ὑπερβάλλουσι τὸ τέρμα καὶ τὸ ὡρισμένον καθ' οὗ δεῖ πέμψαι, οὕτω κἀγὼ τὴν ἀλήθειαν.

V. 141. Er war mit seinen Gegnern fertig geworden und hatte seine Aufgabe vollbracht, ehe er noch in den heißen Sonnenschein gerieth und der Schweiß seine Kräfte lähmen konnte. Ich denke, das ist die einfachste und natürlichste Erklärung, welche auch allein zu dem Folgenden paßt. Ein Schol. gibt die Deutung, daß Sogenes gleich den ersten Wurf so übermächtig gethan habe, daß seine Gegner sich ge-

schlagen fühlten und abstanden. Wie paßte das zu *εἰ πόνος ἦν κ. τ. λ.*? Ein anderer, den nämlichen Sinn entwickelnd, bezieht ὅς auf *ἄκοντα*, indem er schreibt: *ὁ ἄκων, αἴτιος γενόμενος τῆς παντελοῦς νίκης, οὐκ ἐποίησε χρείαν σ' ἔχειν τοῦ διὰ πάλης σε περιγενέσθαι τῶν ἀνταγωνιστῶν, ἀλλά σου ἄβρεκτον τὸν αὐχένα ἐξέπεμψε τοῦ ἀγῶνος.* Das paßt weder zum Vorangehenden noch zum Nachfolgenden: denn im Vorangehenden wird das Hinausschießen über das Ziel getadelt, hier aber würde es als das Beste bezeichnet: im Nachfolgenden wird gesagt, daß Sogenes eine große Mühe bestanden habe, hier aber würde gesagt, daß er dieser Mühe ganz überhoben war. Trotzdem sind die gepriesenen Meister der Neueren dieser Erklärung gefolgt, und haben sie noch obendrein verschlechtert. Zuletzt frage ich, welche Vernunft hätte denn das, daß die Nebenbuhler vom R i n g e n sich abschrecken ließen darum weil sie sahen, wie gut Sogenes S c h i e ß e n könne?

V. 150. „Habe ich etwas zu laut geschrieen, begeistert vom Siege, nun so bin ich eben nicht karg und neidisch, um dem Sieger sein Lob zu geben." So kann man mit dem einen Schol. deuten, welche Deutung von Dissen abermals verschlechtert worden ist: Victor es: igitur si forte paullo magis vires intendo, **l u b e n s h o c t r i b u o v i c t o r i**, d. h. wenn ich auch ein wenig zu viel gebe, s o g e b' i c h ' s d o c h g e r n e. Handelt es sich wohl darum? Uebrigens wegen *τραχύς* vgl. Ol. VIII, 55 *εἰ δ' ἐγὼ Μελησίᾳ ἐξ ἀγενείων κῦδος ἀνέδραμον ὕμνῳ, μὴ βαλέτω με λίθῳ τραχεῖ φθόνος.*

Indeß thut man besser, dem anderen Schol. zu folgen, welcher *καταθέμεν* von *ἔα με* abhängig macht, mithin *οὐ τραχύς εἰμι*, als Parenthese faßt, indem er schreibt: *ἔα με, εἴ τί περ ἂν ἀερθεὶς ἀνέκραγον, νικῶντί γε χάριν φέρειν.* So entsteht ein viel passenderer Sinn, und zugleich eine viel ungezwungnere Deutung der Worte: „Habe ich auch etwas zu laut geschrieen, den Pfeil wirklich über das Ziel geschossen, so laß mich immerhin (denn ich thue ja dabei niemanden etwas zu Leide) dem Sieger sein Lob geben."

V. 152. Die Neueren schreiben: *εἴρειν στεφάνους ἐλαφρόν· ἀναβάλεο.* Die Schol. machen wenigstens *εἴρειν* von *ἀναβάλεο* abhängig, sonst aber deuten sie falsch: „schieb' es auf", d. h. hüte dich, „etwas Geringfügiges von der Bekränzung zu sagen." Der Sinn bei den Neueren ist ebenfalls nicht viel besser. So sagt z. B. Böckh: Universi loci sententia haec est: Sine me te laudare, nec retine. Si paullo sublimius efferor ac vociferor, non poenitet me tibi debitas laudes persolvere. Coronam nectere haud difficile est: sed exspecta paulisper: Musa enim coronam nectit longe nobilissimam ex auro, ebore ac coralio artificiose factam. Wenn unzusammenhängende Gedanken, von denen man obendrein nicht einsiht was jeder einzelne hier nützen und wirken könne, ein Sinn zu nennen sei, so hat Böckh und sein Nachtreter Dissen wirklich eine sententiam universi loci entwickelt.

Erstlich mußte man einsehen, daß *Μοῖσα* der Vocativ sein, und auf *ἀναβάλεο* bezogen werden müsse. Zweitens durfte man an der Partikel *τοι*, welche hier gar keinen Sinn hatte, nicht ruhig vorübergehen. Endlich war man auch dadurch in seiner Zufriedenheit nicht gestört worden, daß der folgende Gedanke wieder mit dem Imperativ (*δόνει*) fortfährt, mithin anzunehmen war, daß von *ἀναβάλεο* an diese Construction nicht unterbrochen sein dürfe.

V. 154. Dissen läßt den Kranz aus Gold, Elfenbein und Korallen machen. Wo hat man je von so einer Kranzflechtung gehört? Und wie kann man sich einbilden, daß die Korallen je Meerthau genannt werden konnten? Der Kranz soll aus Gold (d. h. goldgelber), aus Elfenbein (d. h. schneeweißer Farbe), und endlich aus zarter Blüthe die vom Purpur (Meerthau) genommen ist (d. h. einem delicaten schimmernden Roth), zusammengesetzt sein. *λείριον ἄνθεμον* ist nicht unsere Lilien-Blüthe, sondern überhaupt eine zarte Blüthe: sollten die Griechen damit eine bestimmte Blume bezeichnet haben, so müßte es darum doch nicht unsere weiße Lilie gewesen sein.

V. 161. Alle Prüfer versichern, an der Stelle des Wortes *δάπεδον* fordere der Vers eine lange Sylbe, und man müsse daher *γάπεδον* schreiben, weil *δάπεδον* eine Dreikürze sei.

V. 165. Die Schol. lasen *ἐμᾷ*, vielleicht auch *ἁμᾷ*. Und dabei meint einer derselben, Pindar erschiene in dieser Ode ganz verdreht. Denn bald spreche er in eigner Person gegen die Tadler, bald wieder führe er einen Chor von Aegineten redend ein. Wollten wir auch einem Chore das Lied in den Mund legen, aus Aegineten würde derselbe dennoch nicht bestehen können, indem es doch V. 119 heißt *ξεῖνός εἰμι*. Ein Wechsel aber zwischen der Person des Dichters und des Chores läßt sich in keinem Falle annehmen, weil das gar zu sinnlos wäre. Ueber die besagte Lesart aber kann kein Zweifel sein: denn in ihr stimmen alle Schol. überein: *τουτέστι διὰ τὸ τὸν Δία πατέρα εἶναι Αἰακοῦ, ὅς ἐστι πολίαρχος ἡμῶν· Διὸς γὰρ καὶ Αἰγίνης Αἰακός.* Ferner: *φασὶ δὲ τὸν Δία ὑπὸ ταῖς γοναῖς τῆς Αἰγίνης πεφυτευκέναι τὸν Αἰακόν.* Man hat sehr unrecht gethan, *ἐμᾷ* zu ändern, anstatt seine richtige Deutung zu suchen. Pindar bezieht sich hier offenbar auf eine uns unbekannte Geschichte: denn die uns überlieferten Sagen sprechen auch davon nichts, daß Herakles je von Aeakos sei gastlich aufgenommen und bewirthet worden. Nehmen wir an, daß Herakles zur Vergeltung für die genossene Güte mit dem Aeakos eines seiner Häuser und Pfründen in Theben theilte, ähnlich wie bei Euripides Theseus mit Herakles theilt, d. h. daß der Heros Aeakos in Theben eine Kapelle mit seinem Bruder Herakles gemein hatte; so ist die Sache erklärt und bedürfen wir weiter keiner Aenderung. Denn *πολίαρχος* wie *πολιοῦχος* bedeutet den staatschützenden, im Staate waltenden Dämon oder Heros. Und so gut es ein *Αἰάκειον* in Athen

gab (s. Plutarch Demosth. c. 28. p. 859), kann es auch in Theben und anderwärts welche gegeben haben. Man muß ja nicht vergessen was der Dichter in der folgenden Ode V. 19 sagt, daß Aeakos ganz Hellas beherrscht habe durch freiwillige Unterwerfung der anderen Könige.

V. 167. προπρεῶνα ἀντὶ τοῦ πρόθυμον, sagt ein Schol. Wenn wir auch die zwei fast unmöglichen Dinge glauben wollten 1) daß προπρεών der Vorsprung, das Cap, so viel wie προπρηνής pronus sein könne, 2) daß προπρεῶνα dreisylbig und als Amphimaker gelesen werden könne: so könnten wir doch die Partikel μέν in keinem Falle dulden, und müßten wenigstens προπρηνέα mit Tilgung des μέν schreiben. Es ist aber nicht einzusehen, warum der Dichter nicht lieber das passendere und ihm selbst sehr geläufige Wort προσηνέα gebraucht haben sollte. Nach Hesych gab es auch ein προπηνής (προπηνές, ἔμπροσθεν, κατωφερές), ferner ein προπηνές, ἐπὶ πρόσωπον, ἢ ἔμπροσθεν κατωφερές): auch erwähnt er ein πρόπωνα, welches so viel wie εὐκρατῆ, εὔφημα, πρόχειρα, ἕτοιμα, ἀνεμπόδιστα sei. Daraus ließe sich vielleicht eine leichtere Emendation entwickeln: doch will ich das den Versuchen anderer überlassen.

V. 175. Da der Gebrauch des ἄν im hypothetischen Vordersatze unerhört ist, so versuchte man ἀνέχοι zu schreiben. Da aber ἀνέχειν keinen Sinn gibt, so suchte man sich wiederum mit dem ἄν auszusöhnen, und Schneidewin, unter Berufung auf Hermann's Abhandlung von ἄν, spricht etwas von einem Nachdrucke des θεός, was ich nicht verstehe: nur weiß ich so viel daß man überall wo klare Begriffe fehlen, vom Nachdrucke, von wohl und gewiß u. s. w. zu reden pflegt. Im hypothetischen Vordersatze pflegt Homer auch κέν zum Optativ zu setzen (s. Partikell. Th. II. p. 258), und darin könnte ihn Pindar nachgeahmt haben. Indeß von einem Gebrauche des ἄν in solchen Sätzen gibt es kein Beispiel: und mithin kann die Lesart nicht geduldet werden. Und schon wenn man das erste Schol. ansieht, muß man erkennen daß sie unächt sei. Denn dieses lautet also: εἰ δὲ τοῦτο οὕτως ἔχει (ὅτι οἱ φιλοῦντες γείτονες μεγάλως ἀλλήλους ὠφελοῦσι), καὶ περὶ θεῶν τοῦτ' ἂν εἴη. Der Schol. las also καὶ θεὸς ἂν ἔχοι als Nachsatz, und das Vorangehende als Vordersatz. Dieser Vordersatz konnte elliptisch sein nach Art derer die man in Matthiä's Gramm. § 617, e. f. verzeichnet findet, etwa εἴπερ δέ lauten. Allein näher den überlieferten Zügen, wie auch der Paraphrasis des Schol., liegt εἰ δ' ἐστί.

Nach dieser Emendation sodann mußte in den Worten ἐν τίν κ' ἐθέλοι das κ' mit τ' vertauscht werden.

V. 178. Schol. ἦν γὰρ Ἡράκλεια τεμένη ἑκατέρωθεν τῆς οἰκίας Σωγένους· μέγα οὖν ἔχει ἀγαθὸν ὁ Σωγένης τὸ ἔχειν σε γείτονα, ὦ Ἡράκλεις, φιλοῦντα αὐτόν· οὐ γὰρ ἐνίκησεν ἂν εἰ μὴ ἐκ τῆς ἰδίας (schr. τινος θείας) προνοίας.

V. 182. Wie in einem Viergespann die mittleren Rosse von den zwei Seitenrossen umgeben sind, und diese Seitenrosse stets die Richtung zuerst annehmen müssen, so daß die mittleren nur zu folgen brauchen; also ist dein Haus geschützt durch solche beiderseitige Nachbarschaft.

V. 190. Wenn von Herakles gesagt werden sollte, er könne die Menschen aus verzweifelten Lagen retten u. s. w., so müßte wenigstens *καὶ αὐτός* hinter *δύνασαι* beigegeben sein. Es sind aber die Dinge welche von hier an gewünscht und erbeten werden alle von der Art, daß nur der höchste Gott und seine Tochter, welche die Helden aus Gefahren reißt, sie gewähren kann. Und es wäre zwecklos, die Fürbitte des Herakles bei diesem anzusprechen, wenn derselbe das Alles selber geben könnte.

V. 194. „Praesta igitur *ἀλεξίκακον* te nunc etiam his, Iovi et Palladi, ut secundent persuadens. Dissen. Derselbe sagt ferner: „*ἁρμόσαις διαπλέκοις* dictum pro *διαπλέκοις* pertexas, in quo *ἁρμόσας* apto cum ornatu adiectum, quum simplex *διαπλέκειν βίον* etiam significat *διάγειν βίον*." Mithin übersetzt er: „utinam iis robustam vitam pertexas, iuventute et fortunata senectute pariter felicem. Hier weiß ich erstlich nicht was robustam vitam pertexere ein kräftiges Leben durchweben (mit was denn?) sein solle, zweitens begreife ich nicht, wie man über *διαπλέκοις* hinweg *ἥβᾳ* und *γήραι* mit *εὐδαίμονα* verbinden könnte. Der Dichter sagt folgendes: „Möge er ihnen (den Euxeniden oder dem Hause des Sogenes) ein immer kräftiges (beständig gesundes) Leben fügen (verleihen) und dasselbe nicht blos in der blühenden Jugend sondern auch im Alter hinspinnen, d. h. erhalten (s. die Lexika), so zwar daß es immer glücklich ist!"

V. 199. Man muß nicht mit dem Schol. an ein bestimmtes Amt, etwa ein Priesterthum, denken, dessen Forterbung auf Kinder und Kindes-Kinder gewünscht werde: denn das wäre ein philisterhafter Wunsch. *γέρας* bezeichnet hier die Ehre und das Ansehen in welchem die Familie steht.

V. 200. Aristodemos bemerkt, Pindar habe in einem Päan gesagt, Neoptolemos sei nach Delphi gekommen um den Tempel zu plündern, und diese Angabe wolle er hier widerrufen, weil die Aegineten sich mißfällig darüber geäußert hatten. Die Worte des Dichters welche der Schol. zu V. 94 citirt lauteten also: *ἀμφιπόλοισι μαρνάμενον μοιριᾶν περὶ τιμᾶν ἀπολωλέναι.* Sie waren nicht im Widerspruch mit der hiesigen Darstellung, aber sie konnten mißverstanden werden. Darum hat der Dichter hier eine schickliche Gelegenheit ergriffen, sich deutlicher über die Sache zu erklären. Nun aber, nachdem dies geschehen ist, hofft er gerechtfertigt zu sein, damit er nicht gezwungen wird, zum dritten Mal auf die Sache zurückzukommen.

V. 201. Schol. τὸ δὲ ἑλκύσαι ἀντὶ τοῦ ἐνυβρίσαι φησίν· ἡ δὲ μεταφορὰ ἀπὸ τῶν κυνῶν τῶν ἑλκόντων τὰ σώματα. Es wird wohl ἑλκῶσαι heißen müssen: denn das Metrum, welches antispastchoriambisch oder glykoneisch ist, kann an dieser Stelle die lange Sylbe ganz gut vertragen, und größere Genauigkeit als anderen Dichtern braucht man dem Pindar hierinnen nicht zuzutrauen.

V. 204. Von den zwei Anekdoten welche in den Schol. über die Entstehung des Sprichwortes Διὸς Κόρινθος gegeben werden, paßt keine, und sie erklären nichts sondern führen blos irre. Διὸς Κόρινθος, und etwa noch einige Worte dazu (welche weggelassen sind) muß man sich als Refrain in einem Liede oder einem Mährchen für Kinder denken: denn die Formel bedeutet so viel wie ewiges Einerlei oder immerwährendes Geleier: vgl. Plutarch adv. Stoicos c. 27. Demnach übersetze man also: „Wie für Kinder die albern geheulte alte Leier Διὸς Κόρινθος."

Dissen, nachdem er fast jeden Satz in diesem Liede mißverstanden hat, schließt seine Erklärungen mit den Worten: tanta est praestantia huius carminis ut nunquam satis possit laudari. So vortrefflich schienen ihm die Gedanken die er dem Dichter untergeschoben hatte, welche, wenn sie richtig wären, wohl geeignet wären, dem Pindar seine Achtung zu beeinträchtigen, wenn blinder Glaube bei der nachbetenden Philologenwelt je zu erschüttern wäre.

Achte Nemeische Ode.

„Einige sagen, Bahnläufer seien sowohl Deinias als auch sein Vater gewesen, und in diesem Sinne sage der Dichter *Δεινιδος δισσῶν σταδιῶν* (V. 28), indem er den Vater mit meine. Aber Zweifel verursacht (so sagt Didymos) der Umstand, daß keiner von Beiden unter den Nemeischen Siegern verzeichnet steht." Schol. Die Annahme, daß auch der Vater *Μέγας* als Bahnläufer gesiegt habe ist falsch. Im Uebrigen wissen die Neueren über die Verhältnisse des Siegers nicht mehr als die Alten, nur in grundlosen Vermuthungen gehen sie ungleich weiter als die Letzteren.

Wenn die Worte *Λυδίαν μίτραν* (V. 27) buchstäblich zu verstehen sind, so hatte das Gedicht Lydische Harmonie. Dennoch ist es im Dorischen oder enoplischen Metrum gedichtet. Mithin wer da glaubt, daß die Harmonie Einfluß gehabt habe auf den Rhythmus, oder auf den Styl und Ton eines Gedichtes und vollends auf den Gebrauch von mehr oder weniger Dorischen oder epischen Wortformen, der irrt, ja der faselt so wie nur irgend einer jemals gefaselt hat.

V. 1. Die *ὥρα*, der Reiz und die Jugend, bestimmen das Glück dessen der sie besitzt, indem sie meistens willenlos zu Verbindungen hinreißen, welche theils tugendhaft und glücklich, theils auch das Gegentheil sind. Derjenige also kann mit seinem Loose zufrieden sein, der das Richtige (*καιροῦ*) nicht verfehlend die bessere Wahl trifft (*ἀρειόνων ἐρώτων ἐπικρατεῖ*) nicht allein in der Ehe sondern auch bei jeglichem anderen Ding. Denn auch die Wahl des Berufes fällt in diese Zeit, und wird meistens von ähnlichen Motiven geleitet.

V. 11. Die *Ἔρωτες* werden hier personificirt und *ποιμένες* d. h. Lenker der Verbindung des Zeus und der Aegina genannt.

V. 18. Daß *ἄωτος* als Masculinum nirgends vorkomme, und

die Stellen bei Pindar sämmtlich corrupt seien in denen es überliefert ist, haben wir überall erkannt. Die Präposition ἐκ kann hier nicht leicht entbehrt werden.

V. 27. Schol. zu Isthm. IV, 78 εὔμαλλον δὲ μίτραν (λέγει) τὴν ταινίαν τὴν ἐξ ἐρίου ξανθοῦ τοῖς στεφάνοις προσπλεκομένην. Nachdem der Dichter gesagt hat, er nahe flehend den Knieen des Aeakos, fährt er in dem nämlichen Bilde fort, sein Gedicht einen mit Wolle umwundenen Flehenszweig (suppliciа, infula) nennend, und zwar einen Lydischen, tonreich mannichfaltigen, wodurch wiederum klar gemacht wird, daß keine eigentliche infula, sondern eine bildlich so genannte zu verstehen sei.

V. 32. Glück und Unglück, wie auch Ruhm und Verkennung, werden den Menschen nicht ohne die Wirkung der Götter zu Theil: vgl. die vorige Ode V. 164. Als Beispiele von den beiderseitigen Loosen gebraucht der Dichter erstlich den Kinyras, dessen Glück allbekannt und sprichwörtlich geworden war, und zweitens den Ajas. Zu dem Letzteren zielt er hin, und Kinyras dient ihm blos zum Uebergang mittelst des Gegensatzes. Die Berührung aber der Geschichte des Ajas ist für den Dichter eine schwierige Aufgabe: darum stellt er sich in Positur wie ein Ringer. Denn richtig bemerkt der Schol.: μεταφέρων ἀπὸ τῶν πεντάθλων φησίν· ἵσταμαι πρὶν παλαῖσαι, εἰ τύχοι, τὸ πνεῦμα συλλεγόμενος.

V. 36. Die Gefahr ist für den Dichter nicht so groß wenn er Vorgängern nacherzählt: denn dann fällt die Schuld auf diese: wagt er aber eine Abänderung der Sage in irgend einem Punkte, so kann das nicht leicht ohne Verstoß nach irgend einer Seite hin geschehen. Dazu kommt noch der Neid, der sich an alles Neue und Verdienstvolle heftet: und nur das Neue hat Verdienst.

Diese Betrachtung dient zum schönsten Uebergange auf den Ajas, dessen Schicksal eben darin bestand daß er dem Neid und den Ränken erlag.

V. 44. Die Besserung ἦ τόν für ἦ τιν' wird keiner Rechtfertigung bedürfen. Der Sinn aber ist: Wenn ein braver aber nicht beredter Mann, ein Mann welcher im Vertrauen auf seine Thaten und sein gutes Gewissen die Wortmacherei verschmäht und nie geübt hat, mit einem zungengewandten Nebenbuhler vor Gericht stehen muß, so werden seine Verdienste in Schatten treten, und er wird unterliegen; der listige gewandte Lügner und Verdreher der Thatsachen dagegen wird triumphiren. So gieng es dem Ajas. In der heimlichen, durch Ränke geleiteten, Abstimmung der Richter wurde dem Odysseus der Preis zuerkannt, und Ajas, der Rüstung, die ihm von Rechtswegen gebührte, verlustig, mußte sich in sein Schwert stürzen. Und doch waren ihre Verdienste in den Schlachten keineswegs gleich gewesen,

und hatte Ajas gerade in den entscheidenden Momenten und größten Nöthen immer am meisten vor völliger Niederlage die Griechen beschützt.

V. 54. Der Schol. bestätigt Wakefield's Conjectur πολεμιζόμενοι: ὁ δὲ Ἀρίσταρχος οὕτως· ἀνόμοια πλήγματα τοῖς πολεμίοις ὅ τε Ὀδυσσεὺς καὶ ὁ Αἴας ὑπ' ἀλεξιμβρότου λόγχης κινούμενοι. Auf dem Grunde dieser, gewiß respectablen, Autorität hat Schneidewin die Besserung gegen Dissen festgehalten.

V. 55. Wegen ἀλεξίμβροτος s. unsere Note zu Pyth. V, 112.

V. 58. Schol. ἦν ἄρα τις καὶ παρὰ τοῖς ἥρωσιν ἀπάτη, οὐ μόνον παρ' ἡμῖν.

V. 61. Schol. τῶν δὲ ἀδόξων τὸ κῦδος μεγαλύνει καὶ ὑψοῖ σαθρὸν αὐτῶν τὸ κλέος· οἰκόβιος γὰρ ἡ τῶν ἀδίκων δόξα καὶ εὐκατάακτος.

V. 79. „Auch die Freude bedarf des mitgenießenden Freundes, dem sie die Beweise ihres Glückes vor Augen lege". Dieser Freund ist einestheils der Dichter selbst, als Tröster des Leides und Verschönerer der Freude. Zugleich aber dient dieser Gedanke dem Pindar zur Erinnerung an den Vater, welcher leider bereits todt ist, und die Siegesfreude des Sohnes nun nicht theilen kann. Auch Dissen hat die Worte nicht richtig verstanden: cupit tamen laetitia (qualis victoris) oculis usurpare rem gestam, oculos pascere suarum rerum splendore. Atque hoc praestat poeta: carmina enim sunt ἔσοπτρον ἔργοις καλοῖς Nem. VII, 14. Der Schol. aber construirt falsch: ἐπιζητεῖ δὲ καὶ ἡ τῶν ὀμμάτων τέρψις τὸ πιστόν, welches heißen soll: auch zur Augenweide wird gegenwärtiges Anschauen gefordert.

V. 82. Das δέ kommt wohl öfters vor hinter Vocativen, aber für richtig kann es naturgemäß doch nur da gehalten werden, wo der Satz eine Gegenüberstellung gegen Vorangehendes enthält. Hier aber findet nicht allein dieses Verhältniß nicht statt, sondern ist auch die Partikel μέν schlechterdings unentbehrlich. Von den Schol. schreibt einer: ἐμοὶ δὲ ἀδύνατον, ὦ Μέγα, κ. τ. λ. Diese Hineindeutung des δέ gienge wohl an, wenn die Wortstellung so wäre wie der Schol. sie annimmt. So aber heißt es: τὸ δ' αὖτις τεὰν ψυχὰν κομίξαι οὔ μοι δύνατον, und müßte also für τὸ κομίξαι ein Gegensatz im Vorangehenden zu finden sein, welches nicht der Fall ist. Ein zweiter Schol. dagegen schreibt: ὁ δὲ νοῦς· τὸ μὲν ἀναστῆσαι τὸν τεθνεῶτα, φησίν, ἀδύνατόν μοί ἐστι. Dieser hat das Richtige, wo nicht vorgefunden, doch gefühlt. Schon das durfte man dem Pindar nicht zutrauen, daß er die drei Sätze nach einander in so unnöthiger und sogar ungehöriger, blos irreführender, Weise mit δέ angereiht habe.

V. 85. Schol. Χαριαδῶν φυλή, ἀφ' ἧς ὁ νικηφόρος. Ferner λαβρόν, διὰ τὸ ῥεύματι χρῆσθαι τοὺς ποιητάς.

V. 87. Dissen sagt: *ἕκατι ποδῶν εὐωνύμων δὶς δὴ δυοῖν* propter quatuor pedes gloriosos, quorum duo sunt Diuidis, duo Megae. Das nenne ich Scharfsinn! Und wie witzig ist nicht unser Dichter, welcher das in einer Weise ausgedrückt hat, die man selbst im Munde eines Gottsched lächerlich finden müßte! Der Schol. sagt: *ἕνεκα τῶν δυνατῶν σου ποδῶν καὶ νικηφόρων· δρόμῳ γὰρ ἐνίκησαν* (nämlich *οἱ πόδες*). Diese Worte beweisen wenigstens das, daß von *δὶς δὴ δυοῖν* nichts im Texte zu finden war. Durch *νικηφόρων* soll *εὐωνύμων* wiedergegeben werden. Das *δυνατῶν* dient entweder zur Deutung des nämlichen Prädikates, oder (welches wahrscheinlicher ist) zur Erklärung eines zweiten, dem Nomen *ποδῶν* beigegebenen Adjectivs. Die Vergleichung mit V. 28 *διοσῶν σταδίων — ἄγαλμα* kann uns über dasjenige was hier müsse gestanden haben nicht lange in Zweifel lassen.

V. 89. Auch über diese Corruptel sind die Prüfer stumpfsinnig und stumm hinweggegangen. Gesetzt auch, *ἐν* hätte einen Sinn, so könnte doch in keiner Weise *μέν* belassen werden. Der folgende Satz bezeugt, daß hier von einer Vergeltung oder Vergütung die Rede gewesen sei, wovon die Worte gegenwärtig nichts enthalten. Ueberall pflegt Pindar das Lob *ἄποινα ἔργων* zu nennen oder zu sagen daß es *ἀντὶ ἔργων*, *ἕνεκα ἔργων* gegeben werde. Eines von diesen dreien muß er auch hier geschrieben haben. Der Schol. schreibt: *χαίρω ὅταν ᾖ τὰ πεπραγμένα πρόσφορα τῷ λόγῳ· χαίρω δὲ περὶ τῶν διὰ τοῦ ὕμνου κόμπων.* Wenigstens hat er *ἐν μὲν ἔργῳ* sicher nicht gelesen.

V. 92. Schol. *στρατευσάντων τῶν περὶ Ἄδραστον ἐπὶ Θήβας ὁ Ἀρχέμορος ὑπὸ τοῦ δράκοντος διεφθάρη, οἱ δὲ ἐπ' αὐτῷ τοῦ μόρου ἄρξαντι τὰ Νέμεα ἔθηκαν.*

Neunte Nemeische Ode.

Nicht auf einen Nemeischen sondern auf eine zu Sikyon in den dortigen Pythospielen gehaltene Wettfahrt ist dieses Lied gedichtet. Hinsichtlich dieser Spiele citirt der Grammatiker Herod. V, 67 und einen anderen Autor (s. Böckh's Note), welcher sagt: im Kriege mit Kirrha sei es dem Klisthenes gelungen mittelst einer Privatflotte den belagerten Kirrhäern die Zufuhr abzuschneiden. Zum Dank dafür habe man ihm ein Drittheil der Beute gegeben und von da an Pythische Spiele eingeführt. Diese Spiele aber scheinen blos eine Erneuerung oder Umgestaltung früherer, bereits von Adrastos eingeführter, gewesen zu sein.

Ueber den Chromios sehe man unsere Einleitung zum ersten Nemeischen Lied. Man muß diese zwei Nemeischen Gesänge nicht allein hinter einander sondern auch im Verein mit den auf Hieron gedichteten, namentlich mit Ol. I. Pyth. I und Ol. VI. X. XII lesen.

Denn gewiß richtig bemerkt Böckh, daß in der Erzählung von Adrast Anspielung auf die Sicilischen Verhältnisse enthalten sei, auf die Feindschaft zwischen Theron und Hieron, ihre Beilegung durch Simonides und die Befestigung des Friedens durch eine Heurath, und darauf daß nach Therons Tode dessen Sohn Thrasydäos den Krieg gegen Hieron wieder begann und am Flusse Akragas geschlagen wurde.

Daß der Dichter auch die Kriege mit den Puniern dabei im Sinne hatte, das beweist der plötzliche Uebergang auf dieselben. Es handelte sich darum, wer auf Sicilien herrschen sollte, die Pönier oder die Griechen: dieser Kampf um die Existenz war früher oder später noch auszufechten. Möge (so sagt der Dichter) es noch eine Weile dauern bis er wieder ausbricht, und mögen dann die Einfallenden eben so fahren wie einst die Sieben welche Theben erobern wollten!

V. 4. Daß die Thüren sich von den Fremden überwinden lassen, wäre nicht hübsch gesagt wegen der Aufdringlichkeit der Gäste und

der Unfreundlichkeit der Thüren. Der Sinn muß sein: die Thüren vermögen kaum die Gäste zu fassen.

V. 10. Daß zu Sikyon, wie anderwärts, ein gemeinsamer Tempel des Apollon, der Artemis und der Leto gewesen sei, können wir aus Pindars Worten unmittelbar entnehmen. Aber unmöglich können die Worte besagen, daß der Hymnus hier diesen Göttern gesungen werden soll, und daß Chromios auf seinem Siegeswagen dem Reigen vorangehen wolle. Als Chromios den Wagen bestieg und die Wettfahrt beginnen wollte, so rief er die Schutzgottheiten an welche dort der Spiele walteten, wie das gewöhnlich und natürlich war, oder that auch wohl Gelübde zu ihnen. *αὐδὰν μανύει* ist historisches Präsens, wofern nicht *μάνυεν* zu schreiben sein sollte. Uebrigens da der Schol. die Worte folgendermaßen wiedergiebt: *τῇ τε Λητοῖ καὶ τοῖς δυοῖν αὐτῆς παισὶ τὸ θαυμάζεσθαι δίδωσιν*, so kann er schwerlich *αὐδάν* gelesen haben, sondern *αὐχάν*: denn nur dieses, insofern es rühmen bedeutet, kann den Begriff der Bewunderung einschließen. Und dieser Begriff paßt auch zu *μανύει* besser, und entspricht zugleich besser dem geforderten Sinn beten, geloben, insofern es synonym mit *εὔχεσθαι* ist. Hesych *αὐχάν, καύχησιν· αὐχέω, εὔχομαι. αὐχήεις, σεμνός.* Unser Schol. gibt auch im Folgenden die Worte *ἐπέων καυχᾶς ἀοιδά* durch *θαυμαστή τις λόγων ᾠδή* wieder. Früher hatte bereits Hermann aus bloßer Vermuthung *αὐχὰν μανύει* emendirt, und dies durch decus suum ostendit erklärt.

V. 15. Schol. *τοῖς νενικηκόσι, φησί, πρόσφορός ἐστι καὶ ἐοικυῖα ἡ διὰ τῆς καυχήσεως ᾠδή· τίνες γὰρ ἄλλοι μέλλουσι καυχᾶσθαι ἢ οἱ νικήσαντες;* dieser Schol. hat zuvörderst nicht *ἐπέων* im Texte gefunden, sondern statt dessen ein solches Wort, welches den Begriff des Sieges in sich enthalten konnte, und dieses Wort kann nach Pindarischem Sprachgebrauche kein anderes sein als entweder *στεφάνων* oder *ἀέθλων*. Zweitens las derselbe entweder *καύχας* oder *καυχᾶς* d. h. *καυχήεις*. Die letztere Lesart scheint auch demjenigen der Schol. vorgelegen zu haben welcher *θαυμαστή τις λόγων ᾠδή* zur Umschreibung gebraucht. Wollte man aber eine von beiden Lesarten wählen, so müßte man auch *ἀέθλοις* schreiben, welches minder räthlich ist als die Conjectur *καύχαις*. Zur Bestätigung dessen was wir geschrieben haben dienen auch Parallelstellen; Nem. III, 14 *ἀοιδὰν στεφάνων ἀρετᾶν τε δεξιωτάταν ὀπαδόν.* Nem. I, 15 *μεγάλων δ' ἀέθλων Μοῖσα μεμνᾶσθαι φιλεῖ.*

V. 16. Wenn zugleich Harfen und Flöten gespielt werden sollen, so kann der Dichter nicht in eigner Person das Lied vortragen wollen, sondern haben wir in diesem Hymnus einen *κῶμος* zu erkennen. Dem steht nicht entgegen daß es V. 20 heißt *ἐγὼ μνασθεὶς ἐπασκήσω,* denn auch bei den Tragikern pflegt der Singchor von sich in der ersten Person zu sprechen. Uebrigens s. die Note unten zu V. 107.

V. 27. Das Reich Argos war getheilt in die Nachkommen 1) des Proitos, 2) des Melampus, 3) des Bias. Der Melampodide Amphiaraos vertrieb den Biantiden Adrastos, welcher nach Sikyon entwich und Polybens Tochter dort ehelichte, von der er den Thron auch erbte. Später söhnte er sich mit Amphiaraos aus, und gab ihm seine Schwester Eriphyle zur Frau.

V. 33. Einer der Schol. gibt sich viele Mühe mit der Erklärung der Lesart *δίκαν*, nämlich so: der Stärkere stürzt das was vorher das Rechte war: oder der früher bewältigte Adrast war später wiederum überlegen, und stürzte den Amphiaraos mittelst seiner Schwester Eriphyle. Allein ein zweiter weiß nichts von *δίκαν*, und kennt an dessen Statt blos die Lesart *μάχαν*: denn er sagt: *συνετὸς ἀνὴρ καὶ κρείσσων τῶν λοιπῶν ὁ Ἄδραστος κατέπαυσε τὴν μάχην τὴν προτέραν οὕτω· τὴν ἀδελφὴν αὐτοῦ τὴν Ἐριφύλην (τὴν τὸν πρότερον ἄνδρα δαμάσασαν) ἔδωκε τῷ Ἀμφιαράῳ, ἥτις, ὥσπερ τις ὅρκος πιστότατος δοθεῖσα τῷ Οἰκλέος παιδὶ Ἀμφιαράῳ καὶ γυνὴ αὐτῷ γενομένη, ἔσβεσε τὴν μάχην κ. τ. λ.* Auch bei uns weiß man sowohl das, daß bei einem Hader oder einer Fehde der Gescheidtere nachgibt, als auch das daß eine Fehde nur durch Obsieg eines Stärkeren beendigt werden kann.

V. 33. Die femininische Form *ἀνδροδάμαντα*, welche Böckh dem Pindar gab, hat Lobeck paralip. p. 222 und 262 verworfen. Die Handschrr. und Schol. liefern blos *ἀνδρόδαμαν*, eine Handschr. vielleicht *ἀνδροδάμαν τ'*. Bergk schrieb *ἀνδροδάμαν τ'*, meinte aber *δ'* sei besser, und Schneidewin hat *δ'* in den Text gesetzt. Ein Erklärungssatz kann allerdings blos *δέ* gebrauchen, welches oft für *γάρ* zu stehen pflegt: aber eben so oft auch pflegt so ein Satz asyndetisch angefügt zu werden, was wir an hundert Stellen der Tragiker bemerkt haben. Uebrigens muß *ἀνδροδάμαντα* als Femininum vollkommen gerechtfertigt erscheinen durch *χαλκοδάμαντ' ἀκόναν* Isth. V (VI), 96. Ein Schol. sagt *τὴν τὸν πρότερον ἄνδρα δαμάσασαν*, ein anderer *ἀνδροδάμαν δὲ τὴν τὸν ἄνδρα ἀνελοῦσάν φησιν*.

V. 38. Schol. *ἐντεῦθεν δή, καὶ εἰς τὰς Θήβας ποτὲ τὰς ἑπταπύλας στράτευμα ἤγαγον κ. τ. λ.* Hieraus hat Böckh erkannt, daß der Schol. an der Stelle der Lücke die Worte *δὴ τόθεν* gelesen habe; aber er hat nicht recht gethan, daß er diese zwei Wörter zum folgenden Satze zog. Denn eine solche Stellung der Partikeln *δὴ τόθεν καὶ ποτε* wäre unerhört: wenigstens müßte es heißen *καὶ δὴ καί ποτε*. Die Partikel *δή* gehört zum Superlativ *μέγιστοι* gar die mächtigsten: s. Partikell. Th. I. p. 281, und *τόθεν* gehört zum Verbum *ἔσσαν* sie waren es von der Zeit an: als Beweis dieser Macht wird dann der Zug gegen Theben genannt.

V. 50. Man schrieb *ἐρυσσάμενοι*, und Buttmann im Lexilogus

suchte zu beweisen, daß dies das Gegentheil von dem bedeuten könne was es gewöhnlich bedeutet. Denn gewöhnlich bedeutet es servare, hier aber sollte es perdere bedeuten. Dissen urtheilte, daß blos ein Beispiel zusage, nämlich Od. ψ, 243 ἠῶ ῥύσατο sie hielt die Frühe zurück, ließ sie nicht aufbrechen zu ihrer Reise. Aber auch das paßt nicht, wie jedermann einsiht. Die Schol. haben nichts dergleichen gelesen: denn einer derselben sagt blos τουτέστιν ἀποθανόντες ἐπὶ τῇ τοῦ Ἰσμηνοῦ ἀναβολῇ, ein anderer πεσόντες αὐτόθι καὶ τὴν οἴκοι ἀνακομιδὴν ἀπέθεντο, θανάτῳ λυθέντες, καὶ τὰ ἑαυτῶν σώματα τροφὴν δόντες τῷ πυρί. Hätte einer derselben das Wort in so unerhörter Bedeutung vorgefunden, so hätte er dasselbe in irgend einer Weise, in der es sich wiedererkennen ließe, erklären müssen: der letztere aber, welcher eine genaue Paraphrasis gibt, hat ganz offenbar etwas anderes gelesen, und zwar ein Compositum mit ἀπο, welches so viel wie verlustig werden bedeutete, und verwandt war mit ἀπολέσας, ἀφαιρεθείς u. s. w. Dieses Wort kann den Lauten, dem Metrum und dem Zusammenhange nach kein anderes gewesen sein als ἀπουράμενοι. Dieser Aorist ist nach der Analogie von ἔκταν und ἐκτάμην gebildet, und, wie bei allen diesen ohne Bindevocal gebildeten Aoristen, hat die Medial- oder Passivform wirklich passive Bedeutung. Daß dieses Passivum in den homerischen Gedichten nicht vorkommt, darf seine Anerkennung bei Pindar nicht hindern.

In dem Folgenden hat der Schol. σώματα gelesen, wie bereits Hermann eingesehen hatte. Und auch ohne dieses Zeugniß hätte das hergestellt werden müssen: denn λευκανθέα καπνόν gibt es nicht, vielmehr, weil der Rauch schwärzt und der von einem großen Feuer aufsteigende Qualm pechschwarz zu sein pflegt, müßte er μέλας heißen. Todte Leiber dagegen sehen blasser aus und bleicher als die lebenswarmen. Daß die Erklärer an ἀπουράμενοι λευκανθέα σώματα ἐπίαναν sich stießen, ist sehr natürlich. Denn erstlich war ihnen der Plural des Verbi beim Neutrum auffällig und dann das Masculinum des Particips bei dem Neutrum Substantivi. Durch ein ganz einfaches Mittel aber wird diese Disharmonie gehoben, wenn wir nämlich λευκανθέα σώματα zur Apposition machen, und diese Construction durch Kommata vor und hinter jenen Worten zu erkennen geben.

V. 76. Schlechterdings muß ἄν für die Präposition genommen werden: denn nicht die Größe der Gefahr würde derjenige welcher dem Chromios zur Seite stand ermessen haben, sondern sein ehrenwerthes Verhalten in der Gefahr, wie er nämlich der Scham (nach unserer Sprechweise der Ehre) allein gehorchend durchaus nie den Rücken zur Flucht wendete, wodurch man sich und Andere in's Verderben reißt, sondern durch Tapferkeit über die Feinde Herr zu werden strebte. Der Partikel ἄν aber bedarf man nicht, da bereits κεν dasteht, welches nicht zum Particip sondern zum Verbum finitum gehört: denn löst man das Particip auf, so lauten die Worte also: εἰ ὑπάσπιζες,

ἔκρινας ἄν. *οὕνεκεν* aber vertritt die Stelle von *ὅτι*, was besonders bei den Tragikern so häufig der Fall ist, aber auch bei Homer bereits öfters vorkommt. —

In *πεζοβόαις* so wie in *βοὴν ἀγαθός* und in *βοηθεῖν* bedeutet *βοή* nicht Geschrei sondern Schlacht: darüber s. zu Aeschylos Suppl. 635.

Wegen des Gedankens vergleicht der Schol. passend Il. *ε*, 531 *αἰδομένων δ' ἀνδρῶν πλέονος σόοι ἠὲ πέφανται.*

V. 87. Die Schlacht am Flusse Heloros (oberhalb dem Vorgebirge Pachynum) scheint Ol. 72, 1 gewesen zu sein: s. Herod. VII, 154. Hippokrates durch seinen General der Reiterei Gelon unterwarf mehrere Städte, focht auch glücklich gegen die Poenier und gegen die Syrakuser: und in diesen Kämpfen wurde er von Chromios unterstützt. In der Schlacht bei Heloros wurden von ihm die Syrakuser besiegt, trotz dem daß ihnen Korinth und Kerkyra beistanden, und mußten sodann die Stadt Kamarina abtreten. Das Verhältniß des Chromios zu Gelon bezeugt Timäos (in den Schol.) mit folgenden Worten: *ἐπιτρόπους δὲ τοῦ παιδὸς μετ' ἐκεῖνον κατέστησεν Ἀριστόνουν καὶ Χρόμιον τοὺς κηδεστάς· τούτοις γὰρ ὁ Γέλων δέδωκε τὰς ἀδελφάς.*

V. 89. Schol. *ὁ δὲ τῆς Ἀρείας πόρος ἀνεξήγητός ἐστι· διὸ καὶ ἄδηλον εἴτε Ἀρείας εἴτε Ῥέας λεκτέον εἴτε ὑφ' ἓν Ἀρειάσπορον.* Von einer *Ἀρεία* oder *Ἀρέα* und von einer Arei-Furth weiß man nichts. Dagegen ist aus Aeschyl. Prom. 831 der *κόλπος Ῥέας* bekannt, und man kennt Hesych's Glosse *Ῥέας πόρτος* (schr. *πόντος* oder *πόρος*) *παρὰ τὸν Ἀδριατικὸν κόλπον· ἔνθα τιμᾶται ὁ Βόσπορος.* Darum hat bereits Böckh *ἔνθα Ῥέας* vermuthet, und dieser Vermuthung steht nicht entgegen das Schol. *Ἀρείας πόρος ἐλέγετο πᾶς ὁ περὶ τὸν πορθμὸν καὶ τὸ Ῥήγιον τόπος*: denn nothwendig muß dieser Schol. *Ῥείας πόρος* gelesen und geschrieben haben, indem er ohngefähr die nämliche Meeresgegend wie Hesych bezeichnet, und indem die Meerenge bei Rhegion nothwendig die nämliche sein muß welche Hesych als den dortigen *Βόσπορος* bezeichnet. Die an jenes Schol. geknüpften Worte *ἔχει δὲ ὁ ποταμὸς* (nämlich *Ἕλωρος*) *ἱεροὺς ἰχθύας, οἳ παρὰ τῶν διαβαινόντων δέχονται τροφήν· καὶ καλεῖσθαι μέχρι τοῦ νῦν Ἀρείας πόρον* (streiche diese Worte und setze dafür *Ἕλωρον*) *διὰ τὸ πλῆθος τῶν φυομένων* (schr. *δυομένων*) gehören nicht mehr zu einem Schol., welches die Deutung des *Ῥέας πόρος* enthält, indem doch diese Furth unmöglich ein Fluß oder Bach genannt werden konnte, und sind in der Weise zu corrigiren wie wir es gethan haben. Wer den Fluß Heloros passirte, mußte den Fischen ein Opfer geben, und wegen dieses Flußzolles wurde der Fluß *Ἕλωρος* genannt, wie man auch den Sund nennen könnte wegen des Sundzolles welchen die Dänen erpressen. Nicht einen blos in der Umgegend bekannten Namen einer kleinen Localität, sondern einen weltbekannten Namen eines größeren Meeres geben Pindars Worte *ἄνθρωποι καλέοισι* zu verstehen.

V. 89. Wegen φέγγος δέδορκεν vergl. Nem. III, 159 φάος δέδορκεν das Licht schaut, d. h. leuchtet. Der Schol. schreibt: δέδεικται τοῦτο τὸ φέγγος τῷ Χρομίῳ, und hat vielleicht auch so gelesen.

V. 98. Schol. τινὲς δὲ θηλυκῶς φασιν ἐξενηνέχθαι τὴν ἡμέραν ἀντὶ τοῦ ἥμερος, καὶ τὸν αἰῶνα θηλυκῶς εἰρῆσθαι· ἡ αἰὼν ἐστιν αὐτοῖς ἡμέρα ἀντὶ τοῦ· ἥμερος καὶ πρᾶός ἐστιν αὐτοῖς ὁ βίος πρὸς γῆρας, ὅταν ὦσιν ἐν νεότητι πεπονηκότες δικαίως. Andere der Schol. suchen αἰὼν ἡμέρα substantivisch zu deuten: ein Tag wie eine Ewigkeit, oder die ganze Zeit als ein Tag. Ein dritter Schol., welcher schreibt: ὁ δὲ αἰὼν πρὸς τὸ γῆρας τούτοις τελέθει ἀεὶ φῶς τοῖς πόνοις οἳ ἂν ἐν νεότητι γένωνται καὶ δίκῃ faßt ἁμέρα im Sinne von lux oder lumen.

V. 102. Daß doppeltes ἔτι zu dulden sei, hat Böckh mit Recht geleugnet, und dabei bemerkt, daß auch die kurze Sylbe wider die Gewohnheit des Dichters sei. In den Besserungsversuchen aber ist man auf allerlei Flickwörter verfallen, anstatt zuerst zu bedenken was der Sprachgebrauch fordere. Dieses ist entweder 1) οὔ τιν' ἔστι θνατῶν, welches der Vers nicht gestattet, oder 2) οὐκ ὄντ' ἔστι θνατόν welches wegen der Stellung des ὄντα nicht annehmbar wäre, oder 3) οὐκ ἄνδρ' ἔστι θνατόν, gegen welches in keiner Hinsicht etwas einzuwenden ist.

V. 105. Schon die Concinnität fordert daß ἀσυχία geschrieben werde. Es ist aber ferner eine bekannte Sache, daß Soldaten und überhaupt alle körperlich thätigen Menschen in Friedenszeiten und Rasttagen dem Weine (und dem schönen Geschlechte) mehr als andere zu huldigen pflegen. Umgekehrt ist es keineswegs richtig, daß Zechgelage Ruhe fordern: denn die nämlichen Menschen genießen dieses Vergnügen auch während der Gefahren so oft sie können: so z. B. Herakles in der Alkestis des Euripides und die Reiter in Wallensteins Lager. Die Schol. hier nennen und erklären die Lesart ἀσυχία, und erst hinterher nebenbei auch die Variante ἀσυχίαν. Vollends aus dem Schol. zu Nem. V, 10 erkennt man daß blos ἀσυχία urkundliche Schreibung war, und die Lesart ἀσυχίαν lediglich einer Mißdeutung ihren Ursprung verdankt.

V. 106. μαλθακός ist ähnlich dem μελίγαρυς, μελίκομπος, den gewöhnlichen Prädikaten des Gesanges bei Pindar.

V. 109. Während des Trinkens und beim Gastmahle wird dieses Lied vom κῶμος oder Singchore vorgetragen, nicht aber so daß der Chor vor das Haus des Chromios singend gezogen kommt, und erst hinterher die Erquickung erwartet. Unser Hymnus dient also zum Tafelliede, ist, so zu sagen, ein Commerce-Lied, denn das besagen

deutlich die Worte der V. 107—110, und nur in dieser Weise konnte der Becher *κώμου προφήτης* d. h. **Mittler des Chorgesangs** genannt werden.

V. 109. Die nämlichen Urkunden welche *ἀσυχία* haben, geben auch *κρατῆρα*, und diese Form bestätigt auch Ahrens de dial. Dor. p. 132. Andere Handschrr. *κρητῆρα*, und Schol. Lukians p. 255. Jacobitz *κρητῆρι*.

V. 114. Der Ausdruck *πέμψαν* besagt, wie der Schol. bemerkt, daß Chromios den Sieg nicht in eigner Person gewonnen sondern blos sein Roßgespann gesendet hatte.

V. 119. Die Schol. überliefern ohngefähr vier Lesarten 1) *τιμαλφεῖν λόγοις νίκαν, ἀκοντίζων σκοποῦ ἄγχιστα Μοῦσαν*, 2) *ὑπὲρ πολλῶν τε τιμαλφεῖν λόγοις νικᾶν, ἀκοντίζων σκοποῦ ἄγχιστα Μούσαις*, 3) *ὑπὲρ πολλῶν — νικᾶν, ἀκοντίζων — Μοῦσαν*, 4) *νίκαν ἀκοντίζων — μούσαις*. Die Schol. welche die letzteren Lesarten geben lauten also: *τιμαλφεῖν λόγοις ἀντὶ τοῦ τιμᾶν αὐτὸν λόγοις, προσβάλλων* (schr. *βάλλων*) *ταῖς μουσικαῖς* (schr. *μούσαις*) *τὴν νίκην καὶ συναρμόζων αὐτήν. τοῖς ὕμνοις* (d. h. *μούσαις*) *βάλλων τὴν νίκην*.

τινὲς δὲ ἀνέγνωσαν περιοπωμένως νικᾶν, ἵν' ᾖ· ὑπὲρ πολλῶν νικῶν τιμᾶν τοῖς λόγοις· ἀκοντίζων δὲ ἐγγὺς τοῦ σκοποῦ τὴν Μουσικὴν (schr. *μοῦσαν*), *ἤτοι δεικνύμενος ταῖς μουσικαῖς* (schr. *μούσαις*). Und zwischen *νικᾶν* und *νίκαν* schwanken auch die Handschrr. Die Neueren waren leicht beruhigt. Male nonnulli ap. schol. cum Ald. Rom. Par. B. Med. A. B *νικᾶν* legebant: postremo schol. *μοῖσαν*, sagt Böckh. Und Andere sagen gar kein Wort. Für's Erste doch wäre der Hiatus zu entfernen gewesen. Zweitens kann Pindar nicht nach dem Ziele der Musen schießen wollen, sondern eher werden die Musen (das Lied) nach dem rechten Ziele, d. h. der Wahrheit, schießen wollen oder wird der Dichter sein Lied (*μοῖσαν*) nach dem Ziele schießen, d. h. das Ziel mit ihm treffen wollen. Denn das Ziel treffen heißt bei Pindar so viel als das Richtige sagen. Drittens mußte *ὑπὲρ πολλῶν τιμαλφεῖν* aliis multis praestantius colere als eine unpassende, im besten Falle nichtige, Redensart Bedenken erregen. Um diesem einen Sinn zu verschaffen, und um zugleich den Hiatus bei *σκοποῦ* zu heben, mußte man *ὑπὲρ πολλῶν τε — ἀκοντίζειν σκοποῦ τ' ἄγχιστα* schreiben **weiter als viele Andere, und dabei am genauesten zum Ziele schießen.** Die übrigen Besserungen ergeben sich sodann von selbst. In unserem Texte ist vor *τιμαλφῶν* ein Komma einzusetzen.

Zehnte Nemeische Ode.

Das Gedicht ist einem berühmten Ringer und einer berühmten Ringerfamilie gewidmet, welche sich rühmen durfte, den Kastor und Pollux selbst einst bei sich gesehen und bewirthet zu haben. Es beschäftigt sich mit der Erwähnung der wichtigsten Thaten welche zu Argos geschehen sind, dann mit der Aufzählung der Siege mit welchen die Familie des Theäos besonders von der mütterlichen Seite her geziert ist, endlich mit dem Kampfe der Dioskuren mit den Aphareussöhnen und ihrer getheilten Vergötterung nach dem Tode. Weil nun der Dichter die Thaten der Abkömmlinge des Perseus auf Argos übergetragen hat, während sie eigentlich nach Mykene und Tirynth gehören, so schließt daraus Dissen vielleicht nicht mit Unrecht, daß das Gedicht nach der Zerstörung dieser zwei Städte durch die Argiver (welche Ol. 78, 1 geschah) verabfaßt sei, hinwiederum auch vor Ol. 80, 3, in welchem Jahre die Argiver im Verein mit den Athenern gegen Pindars Vaterstadt Theben Krieg geführt haben.

Es hindert nichts, das Gedicht für einen eigentlichen Chorgesang zu halten, als nicht vom Dichter in seiner Person gesprochen, sondern einem Argivischen Chor in den Mund gelegt: und die Worte (V. 68) *τόδε ἱππότροφον ἄστυ* fordern diese Annahme.

V. 2. „Charites quae in pronao stabant templi Iunonis Argivae ab Eupolemo aedificati, quas Polycletus in corona Iunonis aurea expressit (Pausan. II, 17), sunt priscae Iunonis sociae.“ Dissen.

V. 7. Der Schol. sagt *πολλὰ δ' ἂν εἴη λέγειν ὅπως ἐν τῷ Αἰγύπτῳ κατῳκίσθησαν πόλεις ὑπὸ τῶν Ἐπάφου χειρῶν.* Nach mancherlei Besserungsversuchen haben sich die neuesten Herausgeber bei Dissens Schreibung beruhigt *πολλὰ δ' Αἰγύπτῳ τὰ κατῴκισεν ἄστη ταῖς Ἐπάφου παλάμαις*, an welcher dreierlei auszustellen war 1) daß bei *κατῴκισεν* das Subject *Ἄργος* zu verstehen wäre, welches erstlich

der Construction nach äußerst hart und fast unmöglich wäre, zweitens dem Sinne nach unbrauchbar ist. Denn nicht Argos, sondern Epaphos, hat die Städte in Aegypten gegründet. 2) Daß der Artikel *ταῖς* unerträglich war. 3) Daß der Sinn — und die vielen Städte, die — es gründete — weder an sich brauchbar ist noch in den Zusammenhang paßt noch auch der Paraphrasis des Schol. entspricht.

V. 12. Schol. *ἔστι περὶ τὸν Ἀδρίαν Διομήδεια νῆσος ἱερά, ἐν ᾗ τιμᾶται ὡς θεός· καὶ Ἴβυκος οὕτω* (die Worte des Dichters fehlen). *τὴν Ἑρμιόνην γήμας ὁ Διομήδης ἀπηθανατίσθη σὺν τοῖς Διοσκούροις καὶ συνδιαιτᾶται αὐτοῖς. καὶ Πολέμων ἱστορεῖ· ἐν μὲν Ἀργυρίπποις ἅγιόν ἐστιν αὐτοῦ ἱερόν, καὶ ἐν Μεταποντίῳ δὲ διὰ πολλῆς αὐτὸν αἱρεσθαι τιμῆς ὡς θεόν, καὶ ἐν Θουρίοις εἰκόνας αὐτοῦ καθιδρύσθαι ὡς θεοῦ.* Ein anderer Schol. erzählt, wie Athene den Tydeus unsterblich machen wollte, und weil es nicht angieng wegen des von ihm verzehrten Menschenfleisches, das Geschenk auf seinen Sohn Diomedes übertrug.

V. 20. „Lynceus est Hypermnestrae maritus. Huius nepos Proteus, aequalis Biantis, cuius filius Talaus, Adrasti pater. Quare quum Lynceus et Talaus diverso tempore vixerint, nulla potuit esse horum discordia, errantque manifesto qui de litibus inter Lynceum et Talaum compositis hoc loco cogitant.“ Dissen. Derselbe deutet dann also: „et prudentiam dedit (Iupiter) et iustitiam.“ Bereits die Schol. deuten ganz richtig: *καὶ ἐπὶ Ταλαῷ γοῦν καὶ Λυγκεῖ τὸν τῶν φρενῶν καρπὸν εὐθὺν ἐποίησεν, ὅ ἐστι δίκαιον αὐτῶν τὸν νοῦν ἐποίησεν ὁ Ζεύς. ἀπὸ Λυγκέως δὲ οἱ περὶ Περσέα.* — Wegen *καρπὸν φρενῶν* vgl. Aesch. Sieb. g. Theb. 550 *βαθεῖαν ἄλοκα διὰ φρενὸς καρπούμενος κ. τ. λ.*

V. 21. Es versteht sich von selbst, daß unter *ὁ δ' ὄλβῳ φέρτατος* nur Amphitryon, nicht Zeus verstanden werden kann. Amphitryon, durch Wohlstand und Heldenthum ausgezeichnet, gelangte in die Stammverwandtschaft Zeusens (dadurch daß dieser seiner Gemahlin den Sohn Herakles zeugte), als er mit den Teleboern Krieg führte, während indeß Zeus, in seine Gestalt verwandelt, die Alkmene besuchte. Wer sich auf Partikeln versteht, der muß einsehen, daß schlechterdings nichts anderes als *τῷ δέ* bei *ὄψιν ἐειδόμενος κ. τ. λ.* passend und brauchbar sei. Wegen des *ἄν*, das man hier und anderwärts einschmuggeln wollte, s. meine Casuslehre p. 119 und zu Soph Fragm. p. 123.

V. 29. Schol. *λέγει δὲ μητέρα τελείαν τὴν Ἥραν· καὶ Αἰσχύλος. Ἥρα τελεία, Ζηνὸς εὐναία δάμαρ. ἔστι γὰρ αὐτὴ γαμηλία καὶ ζυγία· ἔστι δὲ ὁ γάμος τέλος.*

V. 37. Hesych *ἀγὼν χάλκειος, τὰ ἐν Ἄργει Ἑκατόμβαια.* Dazu

bemerkt Dissen: „Clypeus enim erat proemium certaminis, ὁ ἐν Ἄργει χαλκός Ol. VII, 83. ἀγών ist das vorgesteckte Ziel und mittelst dieses auch der Kampfpreis.

V. 38. Schol. zu Ol. VII, 152 Ἑκατόμβαια δὲ ὁ ἀγὼν λέγεται ὅτι πομπῆς μεγάλης προηγοῦνται ἑκατὸν βόες, οὓς νόμος κρεανομεῖσθαι πᾶσι τοῖς πολίταις.

V. 40. Schol. γράφεται δὲ καὶ εὐφρόνων. εὐφόρων μὲν ἐπεὶ εὔφοροί εἰσιν οἱ τοιοῦτοι πόνοι τῷ ἄριστα ἆθλα ἐνηνοχέναι· εὐφρόνων δὲ εὐφραντικῶν.

V. 43. Einer der Schol. macht στέφανον von ἐκράτησε abhängig, indem er sagt: σὺν εὐτυχίᾳ δὲ παραγενόμενος ἐκράτησε πάλιν καὶ τοὺς ἐν Ἰσθμῷ καὶ Νεμέᾳ στεφάνους. Wenn es aber bewiesen wäre, daß κρατεῖν στέφανον etwa wie νικᾶν στέφανον gesagt werden könne, so würde doch diese Construction hier sehr gezwungen, und die Vereinigung des κρατεῖν στρατόν mit κρατεῖν στέφανον vollends unschön sein. Der zweite Schol. macht στέφανον von ἔδωκε abhängig: τουτέστι ταῖς Μούσαις ἔδωκε ἀρόσαι καὶ σπεῖραι τοὺς στεφάνους διὰ τὸν ὕμνον. Und diese Deutung ist zuvörderst dem Zusammenhange und der Wortstellung am angemessensten. Unser Dichter sagt Pyth. VI, 1 Ἀφροδίτας ἄρουραν ἢ Χαρίτων ἀναπολήσομεν den Garten der Huldinnen bearbeiten oder pflügen, d. h. lieblich singen oder dichten. Derselbe sagt ferner Nem. VI, 53 Πιερίδων ἀρόταις παρέχειν πολὺν ὕμνον dem Musengärtner viele Lieder oder vielen Stoff zu Liedern geben. Mithin sind die Thaten selbst der Garten, in welchem diese Gärtner arbeiten: so gut aber als eine Heldenthat oder ein Sieg in Wettspielen das Beet genannt werden kann, welches die Musen umzupflügen haben, kann auch der Kranz, als das Symbol des Sieges, der Gegenstand ihrer Gärtnerarbeit heißen, um so mehr als die Blumen und Zweige woraus er besteht durch Einpflanzung in das Erdreich vor dem Verdorren und Zerfallen bewahrt werden. — Der Begriff des Siegens liegt schon in den Worten τύχᾳ μολών, und brauchte weder durch ein anderes Wort im Satze mehr ausgedrückt noch von draußen hereingeholt zu werden.

V. 45. Schol. τρὶς δὲ τὰ Νέμεα κατὰ τὴν Ἀδράστου διοίκησιν καὶ νομοθέτησιν τελούμενα. Bekanntlich wurden die Nemeischen Spiele von Adrastos und den sieben Helden gestiftet oder auch erneuert, nachdem Archemoros von dem Lindwurm getödtet war.

V. 49. Theäos wünscht sich nun zuletzt auch noch einen Olympischen Sieg. Dessen Verleihung liegt in der Hand des Zeus: aber Theäos will auch das Seinige dabei nach Kräften thun. παραιτεῖται nimmt Dissen für deprecatur, welches hier so viel sein müßte als er verzichtet darauf. Ich denke, die Worte selbst verwehren eine

solche Deutung, indem sie besagen: „Und mit keineswegs die Mühe scheuender Seele setzt er Muth und Kühnheit ein, indem er diese Gunst sich erbittet.“ Dissen sagt silet, et precatur, quid est? Kann man denn nicht auch schweigend im Herzen, d. h. ohne es vor der Welt auszusprechen, einen Gott um etwas bitten?

V. 51. Man hat Hermanns „eximiam emendationem“ aufgenommen *γνωτὰ Θειαίῳ τε καὶ ὅστις*, und nun quälen sich die Erklärer, um einen vernünftigen Sinn herauszubekommen, vergeblich. Die Schol. aber geben einen vernünftigen Sinn, und dabei lassen sie alle deutlich erkennen, daß sie so lasen wie wir geschrieben haben: denn eines der Schol., das deutlichste, lautet also: *ἐπεὶ προεῖπεν αἰνιγματῶδες, ὅτι οὐ δύναμαι εἰπεῖν τίνων ἐρᾷ (ἦν δὲ τῶν Ὀλυμπίων) ἐπεῖπε· ταῦτα γνωστὰ λέγω καὶ σοί, ὦ Ζεῦ, καὶ (σοὶ) τῷ ἐπιθυμοῦντι ἁμιλλήσεσθαι περὶ τούτων τῶν ἄθλων, οἵ εἰσι κορυφαὶ ἐσχάται τῶν ἄθλων.* Für das zweite *σοί* möchte *παντί* zu setzen sein. Ein zweites Schol. lautet also: *φανερὰ δὲ λέγω τῷ τε Διῒ καὶ τῷ βουλομένῳ παντὶ ἁμιλλᾶσθαι καὶ σπουδάζειν περὶ τῆς κορυφῆς τῶν τελευταίων ἄθλων.* Keiner von beiden Erklärern hat den Namen *Θειαίῳ* im Texte gefunden, sondern beide statt dessen handgreiflich den des Zeus. Ein drittes Schol. zeugt gleichfalls von der Anwesenheit eines Götternamens, enthält aber dabei zugleich (handgreiflich durch Interpolation) zweimal den Namen *Θειαίῳ*. Es lautet also: *εὔγνωστα δὲ λέγω αὐτῷ τῷ θεῷ καὶ (τῷ Θειαίῳ) ὅστις (Θειαῖος) ἁμιλλᾶται καὶ σπουδάζει περὶ τῆς κορυφῆς τῶν ἐσχάτων ἄθλων.*

Nehmen wir nun an, daß so geschrieben war wie wir emendirt haben, so erklärt sich daraus auch die Entstehung dieser letzteren Deutung: *γνωτὰ δ', ὦ Ζεῦ, σοί τε καὶ ὅστις ἁμιλλᾶται* „bekannt, o Zeus, ist das was ich sage sowohl dir (Theäos) als auch jedem der nach dem höchsten Preise strebt.“ Uebrigens erkläre ich mir die Entstehung der Corruptel folgendermaßen. Erst war *δ' ὦ Ζεῦ σοι* in *τῷ Ζεύς* übergegangen: dann wurde *θεῷ* für *Ζεύς* hergestellt, und endlich von Metrikern *ἀείδω* eingesetzt und der Vers so gut als es gehen mochte zusammengeflickt.

V. 54. Böckh bemerkt daß *ἐν τελεταῖς Ἀθαναίων* zusammengehören: denn vor allem muß der Ort angegeben werden wo der Sieg gewonnen wurde. In den Schol. wird eine andere Lesart überliefert, nämlich *ἁδείᾳ — ἐν τελετᾷ*. Pyth. IX, 100 heißt es *τελεταῖς ὡρίαις ἐν Παλλάδος*. Wenn sie *ὥριαι* waren, so waren sie auch *ἁδεῖαι*, sie waren das ferner auch für den Theäos, schon darum weil er des Sieges sich erfreute. Indessen wird das Prädikat *ἁδεῖαι* doch passender bei *ὀμφαί* gelassen.

ἀμβολάδαν wird von den Schol. verschiedentlich erklärt, von Dissen aber künstlich für praeludium d. h. Weihe für den größeren, Olympischen Sieg, genommen. Daß *ἀναβολή* nicht praeludium heiße,

habe ich in meiner Abhandlung über den Dithyrambus gezeigt. Das Wort bezeichnet den Aufschub, die Pause, darum auch die Absätze in Gedichten: Nun sagt einer der Schol.: ὅστις δὶς μὲν ἐνίκησε τὰ Παναθήναια, οὐκ ἐφεξῆς δέ, ἀλλὰ ἀναβολάδην, τουτέστιν ἀναβολῆς τινος γενομένης μεταξύ. Gerade umgekehrt, mein' ich: Theäos siegte an denselben Panathenäen zweimal nacheinander, und wurde darum zweimal nach einer gewissen Pause vom Jubel der Zuschauer als Sieger begrüßt.

V. 56. Die Sieger zu Athen empfiengen einen Krug von gebranntem Thone mit dem kostbaren attischen Oele gefüllt. Der Schol. citirt ein paar Verse des Kallimachos:

Καὶ παρ' Ἀθηναίοις γὰρ ἐπὶ στέγος ἱερὸν ἧνται
Κάλπιδες, οὐ κόσμου σύμβολον ἀλλὰ νίκης.

Dieser Krug heißt παμποικίλος wegen der Malerei mit der er geziert war.

Einer der Schol. schreibt folgendes: ἐν ἀμφορεῦσι χαλκοῖς ἔλαιον ἐτιμῶντο οἱ ἀγωνιζόμενοι Ἀθήνησι τὰ Παναθήναια, ἐπεὶ τὴν ἐλαίαν εὗρεν ἡ θεός. τὰ δὲ χαλκᾶ ταῦτα ἄγγη ἐκ γῆς καιομένης γίνεται· ἡ οὖν γῆ καιομένη δίδωσι τὸν χαλκόν, ἐκ δὲ τοῦ χαλκοῦ γίνεται τὰ ἀγγεῖα, ἐν οἷς βάλλεται τὸ ἔλαιον. ταύτην οὖν φησι τὴν διάνοιαν (wohl τὴν ἐλαίαν?)· τούτοις γὰρ ἐτιμῶντο. Dieser Erklärer muß παγχαλκέοις für παμποικίλοις gelesen haben. Allein diese Lesart sammt seiner gesuchten Erklärung können wir nicht gebrauchen.

V. 62. ἕπεσθαι soll an dieser Stelle und Ol. VI, 124 mit dem Accusativ construirt sein. Allein die Worte hier sind sehr bedenklich, und sogleich der Schol. zeigt daß er sie nicht ganz so gefunden habe: ἐπακολουθεῖ κατὰ τὸ πολύγνωτον ὑμῶν γένος τὸ ἀπὸ τῆς μητρὸς (μήτρωες γὰρ οἱ τῆς μητρὸς πρόγονοι) εὐάγων τιμή, τουτέστιν ἡ τοῖς ἀγῶσι τοῖς εὖ καὶ καλῶς ἀγωνιοθεῖσι τιμὴ σὺν χάρισι καὶ Τυνδαρίδαις. Denn hieraus ist ersichtlich daß der Erklärer ὑμέτερον (γένος) gelesen habe. Da aber ὑμετέρων nicht wohl aus ὑμέτερον entstanden sein kann (denn das natürliche pflegt nicht leicht in das unnatürliche umgeändert zu werden), so darf man annehmen, daß γένει ὑμετέρῳ geschrieben stand. Die Lesart ματρώων wird vom Schol. verbürgt: sonst könnte man ματρώῳ vermuthen: so aber ist es räthlicher πολυγνώτῳ γένει zu schreiben. Diese Emendation aber wird bestätigt durch das Schol. zu V. 91: διὰ τοῦτο ἐν τοῖς ἐπάνω εἶπε· Χαρίτεσσί τε καὶ σὺν Τυνδαρίδαις τὴν νίκην αὐτῶν ἐληλυθέναι τῷ γένει.

V. 63. Das Wort θαμάκις kommt nirgends vor als hier und Isthm. I, 28. Nicht einmal θαμά scheint hier richtig zu sein, und dürfte vielleicht, wie an so vielen anderen Stellen, auch hier θαμά

aus θ' ἅμα geworden sein. Im Uebrigen gründet sich unsere Emendation auf folgendes Schol.: ἐγώ, φησί, καταξιωθείην τῶν περὶ Θράσυκλον καὶ Ἀντίαν συγγενὴς ὢν ἐν τῷ Ἄργει διάγειν καὶ ζῆν, ἔνθα οὐκ ἂν ἀπαρρησίαστος διετέλεσα οὐδὲ κάτω βλέπων καὶ κρύπτων ἐμαυτοῦ τὸ ἐλεύθερον.

V. 67. Man billigt jetzt allgemein die von Böckh gemachte Umstellung der Worte: indeß bin ich noch keineswegs von ihrer Richtigkeit überzeugt, besonders darum nicht, weil ich nicht einsehe, warum Argos gerade als die Stadt des Proitos bezeichnet werde, der bekanntlich zu Tirynth seinen Sitz hatte, und weil mir der von Dissen erfundene Grund, daß unter des Proitos Regierung der eherne Schild sei aufgefunden worden (Paus. II, 25, 6. Apollod. II, 2, 1), und daß ein eherner Schild der Siegerlohn bei den Heräen war, bei den Haaren herbeigezogen scheint. Es scheint mir daher möglich, daß Προίτου aus πρὸ τοῦ, und dieses aus πρόσθε entstanden sei, indem also geschrieben stand: ὀμμάτων· νικαφορίαισιν ὅσαις ἱπποτρόφον ἄστυ τόδε πρόσθε θάλησεν.

V. 69. Man ließ den Dichter sagen: Mit wie vielen Siegen wurde die Stadt nicht geschmückt zu Korinth und Nemea viermal! Kein denkender Mensch kann also reden. Darum mußte erstlich hinter θάλησεν ein Kolon gesetzt werden: denn von hier an beginnt die Aufzählung, nämlich erstlich viermal zu Korinth und zu Nemea, dann zu Sikyon, dann zu Pellene u. s. w. Zweitens mußte der mit ὅσαις anhebende Satz zu dem vorangehenden Satze geschlagen werden zufolge der bei Homer so sehr üblichen Construction, daß der Sinn sei: „Diese Stadt ist durch so viele Siege verherrlicht worden, daß ich als Verwandter eines Thrasyklos und Antias gar wohl die Augen aufzuschlagen wagen würde." Vgl. Odyss. δ', 611 αἵματός εἰς ἀγαθοῖο, φίλον τέκος, οἷ' ἀγορεύεις d. h. du sprichst so trefflich, daß du von edlem Blute sein mußt.

V. 72. Die Spiele, in denen die mütterlichen Vorfahren des Theäos bekränzt worden waren, sind 1) die Isthmischen bei Korinth, 2) die Nemeischen, wo die Bürger von Kleonä den Vorsitz führten: s. Nem. IV, 17, 3) die Sikyonischen, wo man silberne Schalen zum Preis empfieng, 4) die Θεοξένια oder Δῖα zu Pellene, wo man mit wollenen Röcken belohnt wurde: s. Ol. IX, 104, 5) die Spiele zu Kleitor und zu Tegea in Arkadien, genannt Κόρεια und Ἀλεαῖα (s. Schol. zu Ol. VII, 153), und in einigen Achäischen Städten. Dazu gehören auch die Λύκαια, von denen Pausan. VIII, 38, 4 spricht: vgl. Pindar Ol. XIII, 104. Schol. zu Ol. VII, 153.

V. 72. Schol. ἀπὸ Σικυῶνος — ἀνεχώρησαν ἐπὶ τὸ Ἄργος, mithin las er ἀπέβαν.

V. 80. Schol. ὃν καὶ τὸ Λύκαιον ἔθηκε χαλκὸν παρὰ τῷ

τοῦ Διὸς βωμῷ τοῖς δυναμένοις νικῆσαι σὺν ποδῶν δρόμῳ καὶ χειρῶν σθένει, πάλῃ καὶ παγκρατίῳ καὶ πυγμῇ. Dieser Erklärung folgt Dissen, indem er τεμένει bei πὰρ Διός supplirt. Diese Ellipse aber hält Böckh nicht für Pindarisch, und auch mir scheint es naturgemäßer also zu construiren: πὰρ Διὸς δρόμῳ νικᾶσαι σὺν ποδῶν χειρῶν τε σθένει.

V. 99. Der Kampf der Aphareus-Söhne Idas und Lynkeus mit den Dioskuren ist bekannt. Nach anderen Dichtern waren jenen die Bräute (die Leukippos-Töchter Φοίβη und Ἐλάειρα) weggeführt worden. Pindar setzt an die Stelle des Mädchenraubes einen Rinderraub: auch läßt er diesen Raub nicht von beiden Dioskuren zugleich sondern blos von dem sterblichen Kastor vollführen (Κάστορος ἐν πολέμῳ). Dieser versteckt sich, nachdem er die Rinder fortgetrieben hat, wird entdeckt, eingeholt und tödtlich verwundet. Erst nachdem dies alles geschehen ist, kommt Polydeukes zu Hilfe und rächt den Erschlagenen.

V. 101. Lynkeus erspähte vom Gipfel des Taygetos aus den Räuber in seinem Versteck, einem hohlen Baumstamme. Wie der Blitz waren die Aphareus-Söhne da, und tödteten den Kastor. Aber nun kam Polydeukes seinem Bruder zu Hilfe. Die Aphareus-Söhne entflohen vor ihm bis zum Grabmahle ihres Vaters: dort rissen sie eine Säule vom Grab und schleuderten sie auf die Brust des Polydeukes, aber ohne ihn zu zerschmettern. Er wich auch nicht zurück, bevor er den Lynkeus erlegt hatte.

V. 103. ἥμενον, nicht ἡμένους, muß man schreiben: denn des Dichters Worte besagen deutlich, daß Kastor allein in seinem Verstecke entdeckt und sodann von den Verfolgern erschlagen worden sei. Hinterher kam Polydeukes zu Hilfe, trieb die Mörder in die Flucht und rächte den erschlagenen Bruder.

Aristarch, indem er sich auf die Kyprien berief, schrieb ἥμενον (so meldet ein Schol.), und Apollodor (III, 11, 2), derselben Quelle folgend, läßt zwar beide Brüder auf der Lauer sitzen, aber nur den einen derselben, den Kastor, von Lynkeus erblickt und erschlagen werden. Die Verse welche aus den Kyprien angeführt werden sprechen allerdings von dem Drinnensitzen beider Dioskuren in dem hohlen Baume, und bestätigen somit dasjenige nicht was Aristarch soll herausgelesen haben. Allein Pindar brauchte diesem Gedichte nicht in allem so genau zu folgen: und daß er es nicht gethan habe, das beweisen seine Worte: ἦλθε Λήδας παῖς διώκων. Allenfalls konnte er Beide zugleich in demselben Baume sitzen lassen: aber gesehen und in Folge dieser Entdeckung erschlagen werden läßt er blos den Kastor. Und das ist auch zweckmäßiger. Indem die Feinde schon fertig zu sein meinten, kam sodann plötzlich Polydeukes hinter ihrem Rücken aus dem Versteck heraus, wo Lynkeus trotz seiner Scharfsichtigkeit ihn nicht gewahrt

hatte, weil er hinter dem Bruder stak. So wurden Pindars Worte auch in folgendem Schol. gedeutet: *ὁ Κάστωρ ἐλόχα τὸν Ἴδαν, φησίν, ἐν κοίλῃ δρυῒ κρυφθείς, καὶ τὸν Λυγκέα· ὁ δὲ Λυγκεὺς ὀξυδερκὴς ὢν — ἰδὼν διὰ τῆς δρυὸς τὸν Κάστορα ἔτρωσε λόγχῃ.* Das darauf folgende Schol., in welchem noch einmal die Scharfsichtigkeit des Lynkeus beschrieben wird, mußte nicht mit diesem zusammengeschrieben werden. Nur das Bestreben, vollkommene Uebereinstimmung mit den Kyprien herzustellen, scheint an der Entstehung der Lesarten *ἡμένως* und *ἥμενος* (welches für *ἡμένως* oder *ἡμένους* gelten sollte) Schuld gewesen zu sein.

V. 107. Schol. *μέγιστον ἔργον κατεπράξαντο, τρώσαντες τὸν Κάστορα τάχιστα· ἀλλὰ μὴν καὶ ὑπέστησαν δεινὸν ἔργον οἱ προειρημένοι τοῦ Ἀφαρέως παῖδες ὑπὸ τῶν Διοσκούρων.* Dieser Erklärer nimmt also *παλάμαις Διός* im Sinne von *παλάμαις Διὸς παίδων* oder *παιδός*. Zwar wird deutlich in dieser Erzählung der unsterbliche Zeus-Sohn dem sterblichen Kastor gegenübergestellt. Allein wir bedürfen dennoch keiner so künstlichen Deutung. Denn Polydeukes hat nur durch den Beistand Zeusens gesiegt, und wäre ohne dessen Blitz verloren gewesen. Mithin haben die Aphareiten das Schreckliche durch Zeusens Hand gelitten.

V. 116. Während Lynkeus durch den Speer des Polydeukes erlegt wurde, sank auch Idas hin, vom Blitze des Zeus getroffen, und verbrannten beide Brüder mit einander in der Einöde. Polydeukes aber begab sich sofort zurück zu seinem verwundeten Bruder.

Mit seltsamem Mißverständniß spricht der Schol. vom Idagebirg auf welchem Zeus gesessen habe, und kommt dabei in Verlegenheit, da es in Arkadien keinen Ida gab.

V. 119. Vgl. Ol. XI, 61.

V. 123. Schol. *οὔπω, φησί, τὸν Κάστορα εὗρε τεθνηκότα, τὰς δὲ πνοὰς ἀποψυχρούμενον ἀπὸ τῆς φρίκης· καταψύχονται γὰρ οἱ νεκρούμενοι.* Dieser Schol. bestätigt Schmid's Emendation, gibt aber eine unbrauchbare Erklärung. Besser sagt der andere *πνευστιῶντα κατέλαβεν. φρίσσειν* heißt starr emporrichten, steil machen, *ἐγείρειν, ὀρθοῦν*, wie Hesych richtig deutet. *φρίσσειν πνοάς* also heißt einen steilen, schweren, röchelnden Athem haben.

V. 125. Ueber diesen Gebrauch des *δή* s. Partikell. Th. I. p. 261 und 285 oben.

V. 135. Der Schol. bemerkt, daß das Verhältniß ähnlich war wie bei Herakles und Iphikles: der eine war von Zeus der andere von Amphitryon gezeugt. So hier Polydeukes von Zeus, Kastor aber von Tyndareos. Pindar weicht in seiner ganzen Erzählung von anderen

Dichtern ab, indem er nicht allein die Sache sondern auch die Natur der beiden Brüder trennt. So läßt er auch den Kastor allein den Raub vollführen und allein dem Tode verfallen sein.

V. 139. Die Ausfüllung der Lücke ist in verschiedener Weise versucht worden. Bergk schreibt mit Schmidt *αὐτὸς Οὔλυμπον κατοικῆσαι ἐθέλεις*. Allein erstlich vermisse ich den Gebrauch des *κατοικεῖν* bei Pindar, zweitens entspricht diese Ergänzung dem Schol. nicht: *εἰ αὐτὸς βούλει τὸν οὐρανὸν οἰκεῖν σὺν ἐμοὶ καὶ Ἀθηνᾷ καὶ Ἄρει.* Wende mir niemand ein, daß es *συνοικεῖν ἐμοί* heißen müßte. Hoffentlich wird sich doch Zeus nicht mit seinen Kindern auf gleiche Stufe stellen wollen, sondern sagen: Wenn du bei mir im Himmel wohnen willst mit Athena und Ares zugleich.

V. 141. Weil die ed. Rom. *ἔστι σοὶ μὲν τούτων λάχος* hat, so schrieb Hermann *ἔστι σοὶ μὲν τῶν λάχος*. Der Schol. bestätigt die Vulg. sagend: *ἔστι σοι τούτων μερίς*, und der Partikel *μέν* bedarf man nicht mehr, nachdem sie bereits im Vordersatze enthalten ist. Es wäre zwar nichts gegen dieselbe einzuwenden, wenn sie dastünde (s. Partikell. Th. I. p. 188 f.), allein den besseren Urkunden zum Trotz sie einzusetzen hat man keinen Anlaß.

Elfte Nemeische Ode.

Diese Ode, sagt Didymos, hätte durchaus nicht in die Epinikien eingereiht werden sollen, indem Aristagoras in keinem der heiligen Wettspiele, sondern blos in Nachbarspielen, gesiegt hat. Und sie ist gedichtet bei der Gelegenheit da Aristagoras zum Prytanen für das Jahr gewählt worden war, wie die Worte *ἀλλὰ σὺν δόξᾳ τέλος δυωδεκάμηνον περᾶσαι* deutlich bekunden. Man erfährt in ihr, daß derselbe 16 Kränze besaß, aber keine periodischen, wie man irrig geglaubt hat durch Mißdeutung der Worte *ἐλπίδες δ' ὀκνηρότεραι κ. τ. λ.* Denn sie besagen nicht, daß er auf dem Isthmos und zu Nemea gesiegt habe, sondern im Gegentheil daß seine Aeltern aus Aengstlichkeit ihn nicht zu solchen Wettspielen gelassen haben, in denen er sonst wohl gesiegt haben würde. Man muß also, spricht Didymos, die Ode in die *Παροίνια* stellen, wie auch die Schule des Dionysios von Phaselis urtheilt.

Von der Prytanenwürde auf Tenedos vermuthet O. Müller bei Dissen, daß sie in der Familie der Pisandriden erblich war, und daß jährlich immer nur ein Prytane gewählt wurde. Somit wäre unter den *ἑταῖροι* V. 16 die Rathsherren, und unter *πρύτανις* ihr Präsident zu verstehen.

Die Person des Dichters tritt in dieser Ode nirgends hervor, und ihre ganze Haltung ist von der Art daß sie entweder einem Chore oder einer Tischgenossenschaft in den Mund gelegt sein kann.

V. 1. Der Dichter sagt: „die Hestia besitze die Prytaneia, weil die Gemeindeheerden der Städte in den Prytaneien stehen und das sogenannte heilige Feuer auf denselben brennt." Schol. Livius sagt XLI, 20: prytaneum, id est penetrale urbis, ubi publice quibus hic honos datus est vescuntur. Suidas erklärt *πρυτανεῖον* als *πυρὸς ταμεῖον, ἔνθα ἦν ἄσβεστον πῦρ καὶ ηὔχοντο.* Unser Schol. leitet das Wort von *πυροταμεῖον* ab, und man könnte *πρυτανεῖον*

für eine unorganische Veränderung aus πυρταμεῖον halten, wenn nicht πρύτανις da wäre, welches auf Verwandtschaft mit πρυμνός, πρέμνον deutet. Ueber die Bedeutung des Vestadienstes aber s. meine Religion der Römer.

V. 6. Ἑταῖροι sunt gentiles Aristagorae, qui sacra Vestae Πρυτανίτιδος cum prytane curabant, ipsi tamen non erant prytanes, sagt O. Müller a. a. O. Wir müssen das dahingestellt sein lassen: denn ἑταῖροι können recht wohl auch die Collegen genannt werden.

Bilder der Vesta erblickte man selten, indem der Heerd mit dem Feuer selbst als deren Bild und Symbol verehrt wurde: Ovid. Fast. VI, 295. Indeß da die Griechen alles vermenschlichten, so wird es bei ihnen auch wohl an Vestabildern mit Sceptern in der Hand nicht ganz gefehlt haben: s. Dissens Note zu unserer Stelle.

V. 9. Der Vesta wurde immer die erste Spende gebracht, gleichwie man den Janus im Gebetsanfang immer zuerst begrüßte: Schol. zu Aristoph. Wesp. 842 ἐν ταῖς σπονδαῖς ἀφ' Ἑστίας ἄρχονται. Hesych ἀφ' Ἑστίας ἀρχόμενος, παροιμία. μετενήνεκται δὲ ἀπὸ τῶν περὶ τὰ ἱερὰ δρομέων (δρωμένων)· ἔθος γὰρ ἦν τῇ Ἑστίᾳ τὰς ἀπάρχας ποιεῖσθαι. Cic. N. D. II, 27, 67 itaque in ea dea, quae est rerum custos intimarum, omnis et precatio et sacrificatio extrema est. Also auch der Schluß der Gebete und Opfer wurde abermals mit Begrüßung der Vesta gemacht: mit anderen Worten, die Spende und der Päan, welche den Anfang und den Schluß jeder Mahlzeit machte, war ihr und den Penaten geweiht: s. darüber unsere Note zu Aesch. Agam. 217. Zu den Penaten aber gehörte vor allen der Ζεὺς σωτήρ sammt seiner Gemahlin Ἥρα, sodann die Heroen. Vesta nun heißt πρώτα nicht als die vornehmste sondern wegen dieser Voranstellung. Die Mahlzeit aber wurde eben durch diese heilige Einweihung und durch die Anfangs- und Schlußspende in ein Opfermahl verwandelt: denn wie bei jedem anderen Opfer bekamen vorweg die Götter ihr Theil, und erst dann durfte auch der Mensch genießen: die angerufenen Götter aber blieben bei der Mahlzeit gegenwärtig, um jeglicher Unordnung und Rohheit vorzubeugen. Nun fragt es sich, ob Pindar diese regelmäßigen, alltäglichen Spenden und Opferungen gemeint habe, oder besondere, feierlichere an bestimmten Festtagen. Ich denke, es kann kein Zweifel sein, daß beide zugleich gemeint seien. Die Vesta wird natürlich, wie alle anderen Gottheiten, auch ihre bestimmten Festtage gehabt haben, doch wird das Ceremoniell dieser zwar dem Grade aber nicht dem Wesen nach von den alltäglichen Opferungen verschieden gewesen sein, und andrerseits bezeugen die Worte πολλὰ μὲν — πολλὰ δὲ sammt ἀενάοις ἐν τραπέζαις daß auch die alltäglichen Spenden nicht ausgeschlossen seien. Auch das Ζεὺς ξενίου Θέμις deutet dahin, weil man so oft an seinem Tische auch Fremde bewirthet, und weil namentlich das Prytaneion sammt dem Vestaheerde die Gemeinde-Tafel war, an welcher nicht allein wohlverdiente Mit-

bürger zur Belohnung neben den Prytanen täglich gespeist wurden, sondern auch Fremde ehrenhalber im Namen des Staates geladen mitspeisten. Daß bei so einer Tafel auch täglich Gesang und Harfenspiel ertönte, ist wahrscheinlich, so daß man ihretwegen nicht eben an besondere Festlichkeiten zu denken genöthigt wäre. Und wenn Dionysios von Phaselis unsere Ode selbst hier unter die *Παροίνια* rechnet, so will er damit wohl sagen, daß sie eben zum Vortrag bei der Prytanen-Tafel bestimmt gewesen sei.

V. 15. Dissens Conjectur *περᾶσαι νιν ἀτρώτῳ κραδίᾳ* wird vom Schol. bestätigt: *παράσχου οὖν αὐτοῖς διανύσαι σὺν εὐδοξίᾳ τὴν πρυτανείαν καὶ σὺν ἀλύπῳ καρδίᾳ.* Bestätigt wird nämlich der Infinitiv bei ausgelassenem *δός* (s. Matthiä gr. Gramm. p. 1073), ingleichen die Anwesenheit eines Pronomens wie *σφίν* oder wie *νίν* (denn auch *νίν* pflegt von Pindar als Pluralis gebraucht zu werden). Nun kann aber dieses Pronomen schwerlich an einer anderen Stelle als an der des zweiten *σύν* gestanden haben: denn das erstere ist unentbehrlich. Mithin wird die ganze Emendation bestätigt.

V. 19. Schol. *τὸν πατέρα αὐτοῦ Ἀρκεσίλαν μακαρίζω, θαητὸν ὄντα τὸ σῶμα, καὶ τὸν σύγγονον αὐτοῦ Ἀτρεμίαν, ὡς ἀδελφοῦ ὄντος Ἀτρεμίου, ἢ ὡς ἀδελφῆς· ἀμφίβολον γάρ.* Diese Lesart und Erklärung wird von den neuesten Prüfern gar keiner Erwähnung gewürdigt; mir aber scheint sie die einzig richtige aus folgenden Gründen: 1) Nirgends gebraucht Pindar das Wort *ἀτρεμία* oder dessen Sippen, noch auch betrachtet er die Unerschrockenheit als das erste Erforderniß zu Siegen in Wettspielen. 2) Das Wort kommt in der Bedeutung Unerschrockenheit gar nirgends vor. 3) Nirgends gebraucht Pindar *σύγγονος* für *ἐγγενής* oder *συγγενής* außer Pyth. VIII, 63, wo man besser *συγγενέσσι τέχναις* schreiben wird, so wie auch Aeschyl. Agam. 813 *συγγενές* geschrieben werden kann. 4) Die angeborne Unerschrockenheit erscheint hier hereingeschneit, wo von geistigen Vorzügen weiter keiner erwähnt wird, und das Folgende setzt weiter nichts als Erwähnung einer schönen kräftigen Leibesgestalt voraus. 5) Gegen die Lesart des Schol. ist gar nichts einzuwenden: denn die Worte besagen daß beide Brüder durch gleiche Leibesgestalt ausgezeichnet waren (indem *καὶ τὸ θαητὸν δέμας* auch auf *Ἀτρεμίαν τε σύγγονον* bezogen werden muß): und das darauf folgende *εἰ δέ τις κ. τ. λ.* kann gleicher Weise auch von beiden verstanden werden. Diese Lesart empfiehlt sich ferner dadurch daß *μέν* in *τέ* ein Parallelglied erhält, während es sonst auf *εἰ δέ τις* bezogen werden müßte, welche Beziehung dem Gedanken nicht wohl zusagt. Es sollte heißen *μακαρίζω μὲν πατέρ' Ἀρκεσίλαν, μακαρίζω δὲ Ἀρτεμίαν ξύγγονον*, wegen der Abkürzung aber, da nämlich *μακαρίζω* nicht wiederholt worden ist, mußte *τέ* eintreten: s. Partikell. Th. I. p. 95 f. *Ἀρτεμίαν* aber mußte für *Ἀτρεμίαν* geschrieben werden, wie schon Schneider im Lexikon eingesehen hatte.

V. 20. Wenn auch die Verba des Uebertreffens den Genitiv der Person zu regieren pflegen, so folgt daraus nicht daß auch παραμείβεσθαι einen überholen oder an ihm vorbeilaufen diesen Casus bei sich haben könne, wenn derselbe nicht auch in der sinnlich-räumlichen Bedeutung stattfinden kann. Entweder muß es heißen μορφᾷ παραμεύσεται ἄλλους oder μορφὰν παραμεύσεται ἄλλων: die Mischung aber beider Constructionen μορφᾷ παραμεύσεται ἄλλων scheint auf Irrthum und Verwechselung zu beruhen. Der Schol. scheint das erstere gelesen zu haben: τῷ εἴδει παρέρχεται τοὺς ἄλλους. Ihm sind wir daher gefolgt.

V. 24. Dissen deutet richtig: mortalia recordetur se vestire membra, et postremo terram se induturum: wegen περιστέλλειν s. meine Note zu Eurip. Iphig. A 822 wegen γᾶν ἐπιέσσεσθαι vgl. Aeschyl. Agam. 801 χθονὸς χλαῖναν λαβεῖν. Die Alten waren weit davon entfernt, ihre Körper je als ein bloßes Kleid der Seele zu betrachten: diese Ansicht konnte erst in der späteren Philosophie aufkommen: und die Worte erlauben auch diese Deutung nicht.

V. 28. ἀοιδή kommt nirgends sonst als zweisylbig contrahirt bei Pindar vor. Das ist jedoch nicht der einzige Uebelstand bei der überlieferten Lesart. Schlimmer ist das Ueberspringen von dem Passiv αἰνεῖσθαι zu dem Activum μελιζέμεν. Drittens wäre wohl zu bedenken, ob das Verbum μελίζειν, welches zwar bei Theokrit öfter vorkommt, bei älteren Dichtern aber nirgends als bei Aeschylos einmal (Agam. 1097) gefunden wird, dem Pindar unter so bedenklichen Umständen belassen werden könnte. Diese Zweifel scheinen uns wichtig genug, um Hermanns Besserung anzunehmen.

V. 29. Der Schol. deutet dies so, daß Aristagoras auf einmal, in einem Wettspiele, 16 Nebenbuhler niedergerungen habe. Natürlicher und ordnungsgemäßer nimmt man an, daß er sechzehnmal in eben so vielen Spielen gesiegt habe. Und unter der πάτρα ist, wie auch anderwärts, seine φρατρία, die gens Pisandridarum, zu verstehen.

V. 39. Schol. εὐδένδρῳ διὰ τὰ τῶν ἐλαιῶν φυτά, ἅπερ Ἡρακλῆς ἐξ Ὑπερβορέων κομίσας ἐνεφύτευσε τῇ γῇ. τὸ δὲ παρ' ὄχθῳ Κρόνου ἀντὶ τοῦ καὶ τῷ λόφῳ τῷ κατὰ τὴν Ὀλυμπίαν ἀνιερωθέντι τῷ Κρόνῳ.

V. 43. ἑορτὴν κωμάζειν kennt man, glaube ich, blos an dieser Stelle. Euripides ras. Herakl. 178 sagt τὸν καλλίνικον κωμάσαι, welches weniger auffällig ist, als analog mit κῶμον κωμάσαι. Indeß sagt Pindar Nem. II, 37 τὸν (sc. ἀγῶνα Διός), ὦ πολῖται, κωμάξατε Τιμοδήμῳ, und ἀγών ist ohngefähr einerlei mit ἑορτή.

V. 51. Das Geschlecht des Peisandros stammt von Sparta und

Amyklä: von hier wurde eine Kolonie durch Orestes nach Lesbos und Tenedos geführt. Mütterlicher Seits aber stammt es von dem Thebaner Melanippos, dessen Hirn von Tydeus ausgeschlürft worden ist. Darüber vgl. Strabo XIII, p. 582. IX, p. 402. Vellej. I, 2. Thukyd. VII, 57. Mit anderen Worten: Achäer welche aus Argos beim Einfall der Herakliden ausgewandert sind, und Aeoler die aus Böotien gezogen sind, haben die Inseln Lesbos und Tenedos angebaut, und von ihnen leiteten die Peisandriden in Tenedos ihr Geschlecht ab.

V. 58. Gleichwie auch ein guter Boden nicht alle Jahre reichliche Früchte hervorbringt, also pflegt auch ein edles Haus nicht in allen seinen Gliedern immer gleiche Tugend zu erzeugen, sondern es treten auch hier gewisse Pausen und Wechsel ein. Ueber diesen Gedanken vgl. Schol. *οὔτε γὰρ ἐφεξῆς αἱ ἄρουραι καρπὸν δυνατῶς ἀποδιδόασιν οὔτε μὴν τὰ φυτὰ βούλεται ἐν ἁπάσαις ἐτῶν περιόδοις καρπὸν καὶ βλαστὸν εὐώδη καὶ ἐπικερδῆ φέρειν, ἀλλ' ἐξ ὑπαλλαγῆς καὶ διαστήματος ταῦτα δίδοται· καὶ τὸ τῶν ἀνθρώπων γένος τὸν αὐτὸν τρόπον τοῖς φυτοῖς καὶ ταῖς ἀρούραις ἀναδέχεται.* Daraus hat man erkannt, daß V. 68 *οὕτως ἔθνος* für *οὕτω σθένος* geschrieben stand.

V. 69. „*τὸ δ' ἐκ Διός* ex Iove vero. Praeponi solet his aliisque formulis articulus non sine quadam vi; ut hoc loco propter oppositionem." Dissen. Da lernen wir also eine neue, recht seltsame, Bedeutung des Artikels! Und doch hatte bereits der Schol. das Richtige gezeigt: *τὸ ἀποβησόμενον τέλος ἐκ τοῦ Διός, φησίν, οὐ προγινώσκομεν οἱ ἄνθρωποι*, d. h. das Ziel, welches der Himmel einem jeden unserer Pläne bestimmt hat, erfolgt und trifft ein ohne daß die Menschen es voraus wissen.

V. 71. „Quum ita posset dicere: *μεγαλανορίαις ἐμβαίνομεν ἔργοις τε πολλοῖς*, mutavit constructionem. Exempla iuncti participii et verbi finiti ex Homero attulit Hermannus ad hymn. in Cerer. p. 125." Dissen. Ich habe diese Beispiele nicht gesehen, und wenn ich sie auch sehen würde, so glaubte ich dennoch nicht daran. Denn wer immer so spricht oder schreibt, handelt gedankenlos und macht einen Fehler. Die Besserung aber war leicht, und mittelst ihrer gewinnt der Ausdruck an Schönheit: *ἔργα τὰ πολλά* sind die vielen Dinge, mit denen Menschen ihr Glück zu machen hoffen, wenn sie dieselben unternehmen, und der Artikel kann hier mit tam übersetzt werden: tam multa negotia (opera) conantes.

V. 74. Die Alten haben zwar manches im Magen, in der Leber u. s. w. was wir im Herzen haben, aber daß man die Hoffnung in den Armen oder Beinen oder überhaupt im Leibe, anstatt in der Seele hege, das ist doch auch bei jenen unerhört. Und daß Pindar so etwas nicht geschrieben habe, dafür bürgen uns folgende zwei Parallelstellen:

Isth. I, 2, 43 φθονεραὶ φρένας ἀμφικρέμανται ἐλπίδες. Pyth. III, 54 ἀλλὰ κέρδει καὶ σοφία δέδεται.

V. 74. Das Streben wird beherrscht (tenetur, δέδεται) von maßloser, unbescheidener, Hoffnung, während die Strömung oder die Straße der Besonnenheit fernab liegt: τῆς προγνώσεως αἱ ὁδοὶ ἄποθεν ἡμῶν κεῖνται, sagt der Schol. Ein anderes Schol. ist verstümmelt: τουτέστιν ἐμπέφυκεν ἡμῖν ἐλπίς, ἄποθεν (δὲ ἡμῶν κεῖνται τῆς προγνώσεως αἱ ὁδοί). Das Bild wäre von den fahrbaren Meeresstraßen entlehnt, auf denen man Klippen und Schiffbruch vermeidet: vgl. Nem. III, 45 ἐρεύνασε πελάγεων ῥοάς. Indessen folgen wir jetzt lieber Dissens Erklärung, und bitten die Leser, unsere Uebersetzung folgendermaßen zu corrigiren:

weil das Gemüth von vermeßner
Hoffnung bethört und der Lauf ist
unser Vorsicht entrückt.

V. 75. „Quae assequi non licet appetere, ea vero magna insania est", übersetzt Dissen. Ich möchte wissen, mit welchem Rechte er so übersetzen konnte. Denn die Worte besagen: „Unmöglicher Gelüste Tollheit ist stärker". Und so etwas kann Pindar unmöglich geschrieben haben. Ein Schol. schreibt: τῶν οὖν ἀμηχάνων ἐρώτων, φησίν, ἐπιθυμίαι ὀξυτέρως ἔχουσι τὰς μανίας. Man streiche hier ἐρώτων, so erhält man einen vernünftigen Sinn und zugleich die richtige Emendation des Textes. Noch besser gestaltet wird dieser Sinn wenn wir ὀξύτεροι schreiben: „Heftiges Begehren des Unmöglichen, ist Wahnsinn". Und diese Emendation bestätigt ein anderes, obwohl corruptes, Schol.: τῶν γαρ ἐρώτων σκληραὶ εἰσιν αἱ μανίαι καὶ σύντονοι ἐπιθυμίαι, schr. τῶν γὰρ ἀμηχάνων μανίαι εἰσὶν αἱ σκληραὶ καὶ σύντονοι ἐπιθυμίαι. Zu vielen Corrupteln hat das pedantische Kleben am Epitritus Anlaß gegeben. Doch läßt sich auch der Epitritus hier festhalten, wenn man die Partikel δέ hinter ἔρωτες zurückschiebt.

Druck von Philipp Reclam jun. in Leipzig.

Die

Griechischen Lyriker.

Griechisch mit metrischer Uebersetzung

und

prüfenden und erklärenden Anmerkungen

von

J. A. Hartung.

Vierter Band:

Pindar's Werke IV.

Die Isthmischen Oden und die Trümmer der verlorenen Werke.

Leipzig.

Verlag von Wilhelm Engelmann.

18[illegible].

Pindar's Werke.

Griechisch mit metrischer Uebersetzung

und

prüfenden und erklärenden Anmerkungen

von

J. A. Hartung.

Vierter Theil:

Die Isthmischen Oden und die Trümmer der verlorenen Werke.



Leipzig,
Verlag von Wilhelm Engelmann.
1856.

ΠΙΝΔΑΡΟΥ

ΙΣΘΜΙΟΝΙΚΑΙ.

Pindar's

Isthmische Oden.

ΙΣΘΜΙΟΝΙΚΑΙ Α.

ΗΡΟΔΟΤΩΙ ΘΗΒΑΙΩΙ

ΑΡΜΑΤΙ.

Erste Isthmische Ode.

Auf

Herodotos zu Theben,

mit dem Wagen.

Kehren.

– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – –, – ⏑ – ⏒
– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏒, – ⏑ ⏓
– ⏑ – –, – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏒
– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ ⏓
⏒ – ⏑ –, – – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ ⏓
– ⏑ – –, – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – | – ⏑ ⏑ –, – ⏑ – –, – ⏑ ⏓

Nachsänge.

– – ⏑ – –, – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ –, – – ⏑ ⏓
– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – – | – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – –, – ⏑ ⏓
– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – – | – ⏑ – –, – ⏑ ⏑ ⏓
– – ⏑ –, – – ⏑ ⏑ – | – ⏑ – –, – ⏑ – ⏒
– – ⏑ –, ⏒ – ⏑ – ⏒ | – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – – | – ⏑ – – – ⏑ – ⏒

(στροφὴ α'.)

Μᾶτερ ἐμά, τὸ τεόν, χρύσασπι Θήβα,
πρᾶγμα καὶ ἀσχολίας ὑπέρτερον
θήσομαι. μή μοι κραναὰ νεμεσάσαι
Δᾶλος, ἐν ᾇ κέχυμαι.
τί φίλτερον κεδνῶν τοκέων ἀγαθοῖς;
εἶξον, ὦ 'πολλωνιάς· ἀμφοτερᾶν
τοι χαρίτων σὺν θεοῖς ζεύξω τέλος,

(ἀντιστρ. α'.)

καὶ τὸν ἀκειρεκόμαν Φοῖβον χορεύων
ἐν Κέῳ ἀμφιρύτᾳ σὺν ποντίοις
ἀνδράσιν, καὶ τὰν ἁλιερκέα Ἰσθμοῦ
δειράδ'· ἐπεὶ στεφάνους
ἓξ ὤπασεν Κάδμου στρατῷ ἐξ ἀέθλων,
καλλίνικον πατρίδι κῦδος. ἐν ᾇ
καὶ τὸν ἀδείμαντον Ἀλκμήνα τέκεν

(ἐπῳδ. α'.)

παῖδα, θρασεῖαι
τόν ποτε Γυρυόνα φρίξαν κύνες.
ἀλλ' ἐγὼ Ἡροδότῳ τεύ-
χων[1]) μέλος, ἅρματι τεθρίππῳ γέρας,
ἀνί' ἐν ἀλλοτρίαις οὐ
χερσὶ νωμάσαντ' ἐθέλω

[1]) V. 18. Gew. τεύχων τὸ μὲν ἅρματι τεθρίππῳ γέρας ἀνία τ' ἀλλοτρίαις οὐ χερσὶ νωμάσαντ', ἐθέλω ἢ Καστορείῳ ἢ Ἰολάου ἐναρμόξαι μιν ὕμνῳ.

(Kehr 1.)

Theben in goldener Wehr, mein Mutterland, weit
Höher denn jedes Geschäft muß dein Begehr
Gelten: mag das felsige Delos, an dem ich
Haftete, mir es verzeih'n!
Der brave Mann dient wackeren Aeltern zuerst.
Tritt zurück, Apollisches Land! und mit Gott
will ich die Pflicht beiderseits vereinen wohl,

(Gegenkehr 1.)

Reigen dem lockenumwallten Phöbos dort mit
Seeischen Männern im meerumspülten Wehrd
Keos führen, ferner dem wogenumbauten
Isthmischen Rick*): denn er gab
In Spielen sieben Kränze dem Kadmischen Volk,
Meiner Heimath Jubel, in welcher Alk-
mene den furchtlosen Sohn geboren hat,

(Nachsang 1).

Vor welchem einst die
dreisten Geryones-Hunde zitterten.
Aber indem ich zum Preis vier-
spänniger Rosse dem Herodot ein Lied
Dichte, dem Lenker des Zaumes mit
eignen Händen, will ich ihn ihn

*) Rick und Grat (Gräte) sind ziemlich gleichbedeutend. Man schreibt jetzt Hundsrück, Landrück, während man die andere Schreibung beibehalten hat in Rick = Reck als Bezeichnung eines Rechens zum Aufhängen der Kleider. Ursprünglich mögen Rick und Rucke (Rücken) wohl Eins sein; doch hat bereits die mittelalterliche Sprache sie geschieden.

ἢ Καστορείῳ γ' ἢ 'Ιολά-
ου νιν ἁρμόζειν ἐν ὕμνῳ·
κεῖνοι γὰρ ἡρώων διφρηλά-
ται Λακεδαίμονι καὶ Θή-
βαις ἐτέκνωθεν κράτιστοι·

(στρ. β'.)

ἔν τ' ἀέθλοισι θίγον πλείστων ἀγώνων,
καὶ τριπόδεσσιν ἐκόσμησαν δόμον
καὶ λεβήτεσσιν φιάλαισί τε χρυσοῦ,
γευόμενοι στεφάνων
νικαφόρων· λάμπει δὲ σαφὴς ἀρετὰ
ἔν τε γυμνοῖσι σταδίοις σφίσιν ἔν τ'
ἀσπιδοδούποισιν ὁπλίταις δρόμοις

(ἀντιστρ. β'.)

οἷά τε χερσίν, ἀκοντίζοντες αἰχμὰς[1])
καὶ λιθίνους ὁπότ' εὖ δίσκους ἵεν.
οὐ γὰρ ἦν πεντάθλιον[2]), ἀλλ' ἐφ' ἑκάστῳ
ἔργματι κεῖτο τέλος.
τῶν ἀθρόοις ἀνδησάμενοι στεφάνων[3])
ἔρνεσιν χαίτας ῥεέθροισί τε Δίρ-
κας ἔφανεν καὶ παρ' Εὐρώτᾳ[4]) πέλας,

(ἐπῳδ. β'.)

'Ιφικλέος μὲν
παῖς ὁμόδαμος ἐὼν Σπαρτῶν γένει,
Τυνδαρίδας δ' ἐν Ἀχαιοῖς
ὑψίπεδον Θεράπνας οἰκέων ἕδος.
χαίρετ'. ἐγὼ δὲ Ποσειδά-
ωνι 'Ισθμῷ τε ζαθέᾳ
'Ογχηστίαισίν τ' ἀϊόνεσ-
σιν περιστέλλων ἀοιδὰν
γαρύσομαι τοῦδ' ἀνδρὸς ἐν τι-
μαῖσιν ἀγακλέα τὰν Ἀ-
σωποδώρου πατρὸς αἶσαν

[1]) V. 33. Gew. *αἰχμαῖς καὶ λιθίνοις ὁπότε δίσκοις ἵεν.*

[2]) V. 35. *πεντάθλιον* für *πένταθλον ἔτ'* Böckh.

Entweder Kastor's oder Jo-
laen's Lobgesang vereinen.
Die besten Lenker waren sie in
Sparta und Theben von allen
Helden die die Welt geseh'n hat.

(Kehr 2.)

Und sie errangen die meisten Preis' in Kämpfen,
Zierten mit schönem Verdienst die Häuser, mit
Kesseln und Dreifüßen und goldenen Bechern,
Blumengewinde genießend
Aus manchem Sieg: im nackigen Rennen sowohl
Schimmert deren helles Verdienst, wie im schild-
klirrenden Wettlaufe Schwergepanzerter,

(Gegenkehr 2.)

Ferner die Stärke des Arms beim Lanzenschleudern,
Wenn sie die steinerne Scheibe warfen auch.
Keinen Fünfkampf gab es: man stellte das Ziel noch
Jeglicher Leistung allein.
Mit manchem Zweig derartiger Kränze erschien
Nah am Bach Eurotas und hier an dem Quell
Dirke das Haar dieser Helden schön geschmückt.

(Nachsang 2.)

O seid gegrüßt, du
Sohn des Iphikles, dem Saatgeschlechte stamm-
einig, und Tyndaros-Sproß, an-
sässig im ragenden Horst Therapnä bei
Männern Achajas'! ich will Po-
seidon sammt dem Ufergeländ
Onchestos und dem heiligen Isth-
mos mit meinem Lied umkleiden,
Und bei der Ruhmzier dieses Mannes
preisen das herrliche Loos A-
sopodoros seines Vaters,

[3]) V. 37. Gew. *θαμάκις* für *στεφάνων*.
[4]) V. 39. *Εὐρώτᾳ* für *Εὐρώτα* Böckh.

(στρ. γ΄.)

Ὀρχομενοῖό τε πατρῴαν ἄρουραν,
ἅ νιν ἐρειπόμενον[1]) ναυαγίαις
ἐξ ἀμετρήτας ἁλὸς ἐν κρυοέσσᾳ
δέξατο συντυχίᾳ·
νῦν δ' αὖτις ἀρχαίας ἐπέβασε πότμος
συγγενὴς εὐαμερίας. ὁ πονή-
σαις δὲ νόῳ καὶ προμάθειαν φέρει.

(ἀντιστρ. γ΄.)

εἰ[2]) δ' ἀρετᾷ καταθῇ τις πᾶσαν ὀργὰν
ἀμφότερον δαπάναις τε καὶ πόνοις,
χρή νιν εὑρόντεσσιν ἀγάνορα κόμπον
μὴ φθονεραῖσι φέρειν
γνώμαις. ἐπεὶ κούφα δόσις ἀνδρὶ σοφῷ,
ἀντὶ μόχθων παντοδαπῶν ἔπος εἰ-
πόντ' ἀγαθὸν ξυνὸν ὀρθῶσαι καλόν.

(ἐπῳδ. γ΄.)

μισθὸς γὰρ ἄλλοις
ἄλλος ἐφ' ἔργμασιν ἀνθρώποις γλυκύς,
μηλοβότᾳ τ' ἀρότᾳ τ' ὀρ-
νιχολόχῳ τε καὶ ὃν πόντος τρέφει·
γαστρὶ δὲ πᾶς τις ἀμύνων
λιμὸν αἰανῆ τέταται.
ὃς δ' ἀμφ' ἀέθλοις ἢ πολεμί-
ζων ἄρηται κῦδος ἁβρόν,
εὐαγορηθεὶς κέρδος ὕψισ-
τον δέκεται[3]), πολιατᾶν
καὶ ξένων γλώσσας ἄωτον.

(στρ. δ΄.)

ἄμμι δ' ἔοικε Κρόνου σεισίχθον' υἱὸν
γείτον' ἀμειβομένοις εὐεργέταν[4])
ἁρμάτων ἱπποδρόμιον κελαδῆσαι,
καὶ σέθεν, Ἀμφιτρύων,

[1]) V. 52. Gew. *ἐρειδόμενον.*
[2]) V. 58. Gew. *εἰ δ' ἀρετᾷ κατακεῖται.*

(Kehr 3.)

Preisen die heimische Flur Orchom'nos, die ihn
Einst von den Trümmern des Schiffbruchs rettete
Aus dem Unglückschauder, entrissen den endlos
Stürmenden Fluthen der See.
Jetzt aber läßt ihm wieder das erbliche Glück
Heitre Sonnen scheinen: die Schule des Un-
glückes erzeugt aber Vorsicht im Gemüth.

(Gegenkehr 3.)

Widmet der Tugend ein Mann all' seinen Eifer
Beides mit Kosten und Arbeit, muß man ihm,
Der sein Ziel erreichte, mit redlichem Urtheil
Spenden ein herrliches Lob.
Nicht schwer ist solch' ein Geben dem fühlenden Mann,
Für so mannichfache Beschwerden ein wackeres Wort
redend Gemeind-Ehr' und Ruhm zu festigen.

(Nachsang 3.)

Denn jedes Werk zwar
bringt eine süße Belohnung seinem Herrn,
Hirten und Pflügern und Vogel-
stellern und welche die See durch Fische nährt:
Alle den leidigen Hunger
abzuwehren sind sie bestrebt.
Doch wer im Ringkampf oder in Kriegs-
thaten buhlt um Ruhmeszierden,
Empfängt im Lobpreis seinen aller-
höchsten Gewinn, von den Bürger-
lippen Blumen und von Fremden.

(Kehr 4.)

Also geziemt es, den Nachbarn Erderschüttrer,
Kronos-Gezeugten, mit Dank zu preisen hoch,
Unsren Hort beim Rennen des Rossegeschirres:
Ferner, Amphitryon, grüß'

[3]) V. 74. codd. δέχεται.

[4]) V. 77. Var. εὐεργετᾶν.

παῖδας προσειπεῖν, τὸν Μινύα τε μυχὸν
καὶ τὸ Δάματρος κλυτὸν ἄλσος Ἐλευ-
  σῖνα καὶ Εὔβοιαν ἐν γναμπτοῖς δρόμοις·

(ἀντιστρ. δ'.)

Πρωτεσίλα, τὸ τεὸν δ' ἀνδρῶν Ἀχαιῶν
ἐν Φυλάκᾳ τέμενος συμβάλλομαι.
πάντα δ' ἐξειπεῖν, ὅσ' ἀγώνιος Ἑρμᾶς
Ἡροδότῳ ἔπορεν
ἵπποις, ἀφαιρεῖται βραχὺ μέτρον ἔχων
ὕμνος. ἦ μὰν πολλάκι καὶ τὸ σεσι-
  γαμένον[1]) εὐθυμίαν μείζω φέρει.

(ἐπῳδ. δ'.)

εἴη μιν εὐφώ-
  νων πτερύγεσσιν ἀερθέντ' ἀγλααῖς
Πιερίδων ἔτι καὶ Πυ-
  θῶθεν[2]) Ὀλυμπιάδων τ' ἐξαιρέτοις
Ἀλφεοῦ ἔρνεσι φράξαι
  χεῖρα, τιμὰν ἑπταπύλοις
Θήβαισι τεύχοντ'. εἰ δέ τις ἔν-
  δον νέμει πλοῦτον κρυφαῖον,
ἄλλοισι δ' ἐν πόνοις[3]) γελᾷ, ψυ-
  χὰν Ἀΐδᾳ τελέων οὐ
  φράζεται δόξας ἄνευθεν.

[1]) V. 89. Gew. σεσωπαμένον: vgl. Ol. XIII, 124.
[2]) V. 93. codd. Πυθόθεν.
[3]) V. 98. Gew. ἐμπίπτων.

Ich deine Söhne, grüße den Minyer-Grund
Und Demeter's hehren Eleusischen Hain,
ferner im Euböerland den Bogenlauf,

(Gegenkehr 4.)

Füge dazu, o Protĕsilas, noch deinen
Garten zu Phylake beim Achäervolk.
Alles auszusagen was Hermes der Kampfhort
Gab dem Gespann Herodot's,
Verwehrt die kurzgemessene Schranke des Lieds:
Oefter, wahrlich, erntet auch das was man still-
schweigend behält größre Wohlzufriedenheit.

(Nachsang 4.)

Sei's ihm vergönnt, auf
prächtigen Schwingen emporgehoben wohl-
stimmiger Musen, von Python
her und Olympia reich die Hand noch mit
Alpheos-Reise zu füllen,
Ruhm der siebenthorigen Burg
Kadmeia schaffend. Mancher, den Gold-
schatz im Kasten heimlich zählend,
Verhöhnt die Arbeit andrer, dessen
Seele dem Hades verfällt ruhm-
los: und dies bedenkt er niemals!

ΙΣΘΜΙΟΝΙΚΑΙ Β.

ΘΡΑΣΥΒΟΥΛΩΙ *) ΑΚΡΑΓΑΝΤΙΝΩΙ.

Zweite Isthmische Ode.

Dem

Thrasybulos in Agrigent.

*) Gew. Ξενοκράτει Ἀκρ. ἅρματι.

Kehren.

– – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – | ⏒ – ⏑ –, – – ⏑ ⏓
– ⏑ – –, – ⏑ –, – ⏑ –, | – – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ –
– ⏑ – –, – ⏑ – – | – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏒
– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏒, – ⏑ – ⏒
– ⏑ – –, – ⏑ – –, – ⏑ – ⏒

Nachsänge.

– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – – | – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏒, – ⏑ ⏓
– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – –, – ⏑ – ⏒
– ⏑ – –, – ⏑ – ⏒
– ⏑ – ⏒, – ⏑ – –, – ⏑ ⏑ ⏓
– ⏑ – –, – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ –
– ⏑ ⏑͡⏑ –, – ⏑ – ⏒

(στρ. α΄.)

Οἱ μὲν πάλαι, ὦ Θρασύβου-
  λε, φῶτες, οἳ[1]) χρυσαμπύκων
ἐς δίφρον Μοισᾶν ἔβαινον κλυτᾷ
  φόρμιγγι συναντόμενοι,
ῥίμφα παιδείους ἐτόξευ-
  ον μελιγάρυας ὕμνους,
ὅστις ἐὼν καλὸς εἶχεν Ἀφροδίτας
εὐθρόνου μνάστειραν ἁδίσταν ὀπώραν.

(ἀντιστρ. α΄.)

ἁ Μοῖσα γὰρ οὐ φιλοκερ-
  δής πω τότ' ἦν οὐδ' ἐργάτις·
οὐδ' ἐπέρναντο γλυκεῖαι μελι-
  φθόγγου[2]) ποτὲ Τερψιχόρας
ἀργυρωθείσας πρόσωπα
  μαλθακόφωνοι ἀοιδαί.
νῦν δ' ἐφίητι τὸ[3]) τὡργείου φυλάξαι
ῥῆμ'[4]) ἀλαθείας ὁδῶν ἄγχιστα βαῖνον,

(ἐπῳδ. α΄.)

„Χρήματα χρήματ' ἀνήρ“ ὃς
  φᾶ, κτεάνων θ' ἅμα λειφθεὶς καὶ φίλων.
ἐσσὶ γὰρ ὦν σοφός, οὐδ' ἄγνωτ' ἀείδω[5]),

[1]) V. 2. codd. ὅσοι, Schol. Aristoph. Fried. 696 οἵ.

[2]) V. 12. codd. μελίφθογγοι ποτὶ Τερψιχόρας ἀργυρωθεῖσαι πρόσωπα.

[3]) V. 15. Der Artikel τὸ ist von Heyne eingesetzt.

(Kehr 1.)

Vor Zeiten wenn Dichter im Wa=
gen goldberingter Musen auf=
stiegen, und zum hehren Tonspiele grif=
fen, o Thrasybulos, so war
Ihres honigsüßen Lieds Ziel=
scheibe ein reizender Knabe,
Welcher, begabt mit der schönen Jugendreife
Fürstenstolzer Liebeshuld, Verlangen weckte.

(Gegenkehr 1.)

Da war ja die Muse noch nicht
geldgierig, nicht Lohndienerin,
Wurde nicht Terpsichoren's Honigmund
versilbert; sie pflegte noch nicht
Ihren anmuthsvollen reizend=
schönen Gesang zu verwerthen.
Jetzo gebeut sie dem Wort des Manns von Argos
Nachzuwandeln, das der Wahrheitsspur am nächsten

(Nachsang 1.)

Trete: „Das Geld ist der Mann!" Ihm
schwanden die Freunde mitsammt den Schätzen hin.
Traun, du bist klug, und ich sing' nicht Unbekanntes,

[4]) V. 16. codd. ῥῆμ' ἀλαθείας ohne ὁδῶν, welches von Hermann eingesetzt ist.

[5]) V. 19. Gew. οὐκ ἀγνῶτ' ἀείδω.

'Ισθμίαν[1]) ἵπποισι νίκαν,
τὰν Ξενοκράτει Ποσειδάων ὀπάσαις
Δωρίων αὐτῷ στεφάνωμα κόμᾳ[2])
πέμπεν ἀναδεῖσθαι[3]) σελίνων,

(στρ. β'.)

εὐάρματον ἄνδρα γεραί-
ρων, Ἀκραγαντίνων φάος.
ἐν Κρίσᾳ δ' εὐρυσθενὴς εἶδ' Ἀπόλ-
λων νιν πόρε τ' ἀγλαΐαν·
καὶ τόθι, κλειναῖς Ἐρεχθει-
δᾶν χαρίτεσσιν ἀραρὼς
ταῖς λιπαραῖς ἐν Ἀθάναις, οὐκ ἐμέμφθη
ῥυσίδιφρον χεῖρα πλαξίπποιο φωτός,

(ἀντιστρ. β'.)

τὰν Νικομάχου, κατὰ και-
ρὸν ὡς ἐνώμασ' ἁνίας[4]),
ὅντε καὶ κάρυκες ὡρᾶν ἀνέγ-
νον[5]), σπονδοφόροι Κρονίδα
Ζηνὸς Ἀλεῖοι, παθόντες
πού τι φιλόξενον ἔργον·
ἁδυπνόῳ τέ νιν ἀσπάζοντο φωνᾷ
χρυσέας[6]) ἐν γούνασιν πίτνοντα Νίκας

(ἐπῳδ. β'.)

γαῖαν ἀνὰ σφετέραν, τὰν
δὴ καλέοισιν Ὀλυμπίου Διὸς
ἄλσος· ἵν' ἀθανάτοις Αἰνησιδάμου
παῖδες ἐν τιμαῖς ἔμιχθεν.
καὶ γὰρ οὐκ ἀγνῶτες ὑμῖν ἐντὶ δόμοι
οὔτε κώμων, ὦ Θρασύβουλ', ἐρατῶν,
οὔτε μελικόμπων ἀοιδᾶν.

[1]) V. 20. Var. 'Ισθμίοις.

[2]) V. 22. codd. κόμα und κόμαν.

[3]) V. 23. codd. ἀνδεῖσθαι.

[4]) V. 33. Gew. τὰν Νικόμαχος κατὰ καιρὸν νώμἀπάσαις ἀνίαις.

Jenen Rossesieg am Isthmos,
Den Poseidon's Gunst verlieh Xenokraten, und
Ihm den Kranz aus Dorischem Eppich gesandt
Hat, das Haar damit zu krönen.

(Kehr 2.)

Zu Ehren dem Stern Agrigent's,
dem ritterstolzen Mann, auf den
Auch Apoll in Krisa hinsah der star-
ke Gott, und ihm Freude verlieh:
Und Erechtheuskindern dort ver-
bunden in würdiger Freundschaft,
Fand er im schönen Athen die Hand des Lenkers
Tadellos, die Wagenhut des Rossespornérs

(Gegenkehr 2.)

Nikomachos, welcher die Zü-
gel führte mit Geschick; und ihn
Kannten auch die Festes-Herolde, Bun-
despriester des Kronischen Sohns
Zeus in Elis, welche wohl gast-
freundliche Werke vergalten,
Grüßten mit lieblich erklungnem Jubelschall ihn,
Der in ihrem Land der goldnen Siegesgöttin

(Nachsang 2.)

War in die Arme geflogen,
in des Olympischen Zeus gepriesenem
Garten: mit ewigen Ehren sind vermählt dort
Auch Aenesidamen's Söhne:
Denn gewiß nicht unbekannt ist, o Thrasybul,
Euer Haus mit lieblichem Reigengesang
Und mit lauter Festesfreude.

[5]) V. 35. *ἀνέγγον* für *ἀνέγγων* schrieb Schneidewin nach Ahrens de dial. Dor. p. 317.

[6]) V. 39. Var. *χρυσέοις*. Wegen *πίτνοντα* s. Ellendt lex. Soph. p. 571. Gew. *πιτνῶντα*, drei codd. *πίτνοντο*.

(στρ. γ'.)

οὐ γὰρ πάγος οὐδὲ προσάντης
ἁ κέλευθος γίνεται[1]),
εἴ τις εὐδόξων ἐς ἀνδρῶν ἄγοι
τιμὰς Ἑλικωνιάδων.
μακρὰ δισκήσαις ἀκοντίσ-
σαιμι τοσοῦθ', ὅσον ὀργὰν
Ξεινοκράτης ὑπὲρ ἀνθρώπων γλυκεῖαν
ἔσχεν. αἰδοῖος μὲν ἦν ἀστοῖς ὁμιλεῖν,

(ἀντιστρ. γ'.)

ἱπποτροφίας τε νομίζων
ἐν Πανελλάνων νόμῳ·
καὶ θεῶν δαῖτας προσέπτυκτο πά-
σας· οὐδέ ποτε ξενίαν[2])
οὖρος ἐμπνεύσαις ὑπέστειλ'
ἱστίον ἀμφὶ τράπεζαν·
ἀλλ' ἐπέρα ποτὶ μὲν Φᾶσιν θερείαις,
ἐν δὲ χειμῶνι πλέων Νείλου πρὸς ἀκτάς[3]).

(ἐπῳδ. γ'.)

μή νυν, ὅτι φθονεραὶ θνα-
τῶν φρένας ἀμφικρέμανται ἐλπίδες,
μήτ' ἀρετάν ποτε σιγάσω[4]) πατρῴαν
μήτε τούσδ' ὕμνους· ἐπεί τοι
οὐκ ἐλινύσοντας αὐτοὺς εἰργασάμαν.
ταῦτα, Νικάσιππ', ἀπόνειμον, ὅταν
ξεῖνον ἐμὸν ἠθαῖον ἔλθῃς.

[1]) V. 48. *γίνεται* für *γίγνεται* Bergk.
[2]) V. 58. Var. *ξενίοις*.
[3]) V. 62. Var. *ἀκτάν*. Schol. *αὐγάς* und *ἀκτάς*.
[4]) V. 65. Gew. *σιγάτω πατρῴαν, μηδέ*.

(Kehr 3.)

Nicht steil ist der Pfad, und es thürmt
sich keine Bergwand grad' empor,
Lenkt ein Sänger auf ein ruhmvolles Haus
die Zier Helikonischer Frau'n.
Möchte nur mein Lanzenwurf weit
gehen, so weit wie an holdem
Wesen Xenokrates weit vor allen strahlte!
Denn er war in Bürgerkreisen achtungswerth und

(Gegenkehr 3.)

Nach Sitte gesammter Hellenen
zugethan der Rossezucht,
Allen Göttermahlen andächtig na-
hend: und an dem gastlichen Tisch
Wurden nie die Segel einge-
refft nach der Drehung des Windes:
Aber er steuerte Phasis-wärts im Sommer,
Schiffte südwärts nach dem Nilgestad' im Winter.

(Nachsang 3.)

Weil die Gemüther der Menschen
neidische Wünsche umschweben, sei darob
Nimmer die Tugend des Vaters mehr verschwiegen,
Nicht verschoben dieser Hymnos:
Traun, ich hab' ihn nicht zum trägen Säumen verfaßt!
Kommst du hin zu meinem gemüthlichen Freund,
Nikasipp, so übergib ihn!

ΙΣΘΜΙΟΝΙΚΑΙ Γ. [*Γ. Δ.*]

ΜΕΛΙΣΣΩΙ ΘΗΒΑΙΩΙ

ΠΑΓΚΡΑΤΙΩΙ.

Dritte Isthmische Ode.

Dem

Melissos zu Theben,

im Gesammtkampfe.

Kehren.

– ⏑ – ⏓, – ⏑ – ⏓ | – ⏑ – –, – ⏑ – ⏓

– ⏑ – –, – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏓, – ⏑ ⏒

– ⏑ ⏑ ⏕ ⏑ ⏑ –, ⏓ – ⏑ – ⏓

– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – –, – ⏑ – ⏓

– ⏑ – –, – ⏑ – – | – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ –, – ⏑ – ⏓

– ⏑ – –, – ⏑ – –, – ⏑ – ⏓

Nachsänge.

– – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – –, – ⏑ ⏑ ⏒

– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏓

– ⏑ – ⏓ – ⏑ ⏒

– – ⏑ – ⏓ – ⏑ –

– – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏓ | – ⏑ – –, – ⏑ – – | – ⏑ – ⏓, – ⏑ ⏒

– – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – | – ⏑ – ⏓, – ⏑ – – | – ⏑ – –, – ⏑ ⏕ –, – ⏑ ⏒

(στρ. α'. III.)

Εἴ τις ἀνδρῶν, εὐτυχήσαις
  ἢ σὺν εὐδόξοις ἀέθλοις
ἢ σθένει πλούτου, κατέχει φρασὶν αἰανῆ κόρον,
ἄξιος εὐλογίαις ἀστῶν μεμῖχθαι[1]).
Ζεῦ, μεγάλαι δ' ἀρεταὶ θνατοῖς ἕπονται
ἐκ σέθεν· ζώει δὲ μάσσων
  ὄλβος ὀπιζομένων, πλαγίαις δὲ φρένεσσιν
οὐχ ὁμῶς πάντα χρόνον θάλλων ὁμιλεῖ.

(ἀντιστρ. α'.)

εὐκλέων δ' ἔργων ἄποινα
  χρὴ μὲν ὑμνῆσαι τὸν ἐσλόν,
χρὴ δὲ κωμάζοντ' ἀγαναῖς χαρίτεσσιν βαστάσαι.
ἔστι δὲ καὶ διδύμων ἄθλων Μελίσσῳ
μοῖρα, πρὸς εὐφροσύναν τρέψαι γλυκεῖαν
ἦτορ, ἐν βάσσαισιν Ἰσθμοῦ
  δεξαμένῳ στεφάνους, τὰ δὲ κοίλᾳ λέοντος
ἐν βαθυστέρνου νάπᾳ κάρυξε Θήβαν

(ἐπῳδ. α'.)

ἱπποδρομίᾳ κρατέων. ἀνδρῶν δ' ἀρετὰν
σύμφυτον οὐ κατελέγχει.
ἴστε μὰν Κλεωνύμου
δόξαν παλαιὰν ἅρμασιν·
καί, ματρόθε Λαβδακίδαισιν
  σύννομοι[2]), πλούτῳ διέσχον
  καὶ τετραοριᾶν πόνοις.

[1]) V. 4. codd. μεμίχθαι. Bergk μεμῖχθαι. S. Lobeck paralip. p. 410. 414.

(Kehr 1.)

Wenn bei ruhmgekrönten Kämpfen
  oder Reichthumsfüll' ein Mann mit
Glück begabt, im Herzen den leidigen Uebermuth bezähmt,
Ist er des ehrenden Lobs bei Bürgern würdig.
Hohe Verdienste erwirbt ein Mensch mit dir nur,
Zeus, und länger blüht dem gottes=
  fürchtigen Manne der Segen: dem trugschiefen Wandel
Bleibt er nicht fortblühend treu durch's ganze Leben.

(Gegenkehr 1.)

Zur Vergeltung schöner Thaten
  muß das Lied den Edlen preisen,
Muß der Chor mit lieblichem Danke dem Wackren huldigen.
Doppelten Sieges Gewinn erhebt Melissen,
Daß er dem wonnigen Frohsinn seine Brust kann
Oeffnen: theils im Isthmos = Forste
  hat er sich Kränze gepflückt, in den Thalgründen dann des
Brüstebreiten Löwen ließ er Theben nennen,

(Nachsang 1.)

Sieghaft mit dem Rossegespann, und seines Geschlechts
Tugenden bringt er zu Ehren.
Kennt man doch Kleonymen's
Uralten Ruhm in Wagenfahrt!
Verwandt mit dem Labdakoshause
  mutterseits, war's groß durch Reichthum
  und Verdienst im Viergespann.

[2]) V. 22. Gew. *σύννομοι πλούτου, διέστιχον τετραοριᾶν πόνοις.*

αἰὼν δὲ κυλινδομέναις
ἁμέραις ἄλλ' ἄλλοτ' ἐξάλ-
λαξεν· ἄτρωτοι[1]) γὰρ οὐ παῖδες θεῶν.

(στρ. β'. IV.)

ἔστι μοι θεῶν ἕκατι
μυρία παντᾶ κέλευθος·
ὦ Μέλισσ', εὐμαχανίαν γὰρ ἔφανας Ἰσθμίοις[2])
ὑμετέρας ἀρετὰς ὕμνῳ διώκειν·
αἷσι Κλεωνυμίδαι θάλλοντες αἰεὶ
σὺν θεῷ θνατὸν διέρχον-
ται βιότου[3]) τέλος. ἄλλοτε δ' ἀλλοῖος οὖρος
πάντας ἀνθρώπους ἐπαΐσσων ἐλαύνει.

(ἀντιστρ. β'.)

τοὶ μὲν ὦν Θήβαισι τιμά-
εντες ἀρχᾶθεν λέγονται
πρόξενοί τ' ἀμφικτιόνων κελαδεννᾶς τ' ὀρφανοὶ
ὕβριος· ὅσσα δ' ἐπ' ἀνθρώπους ἄηται
μαρτύρια φθιμένων ζωῶν τε φωτῶν
ἀπλέτου δόξας, ἐπέψαυ-
σαν κατὰ πᾶν τέλος· ἀνορέαις[4]) δ' ἐσχάταισιν
οἴκοθεν στάλαισιν ἅπτονθ' Ἡρακλείαις,

(ἐπῳδ. β'.)

ὧν[5]) μηκέτι μακρότερ' ἦν σπεύδειν ἀρετάν.
ἱπποτρόφοι τ' ἐγένοντο,
χαλκέῳ τ'[6]) Ἄρει ἅδον.
ἀλλ' ἁμέρᾳ γὰρ ἐν μιᾷ
τραχεῖα νιφὰς πολέμοιο
τεσσάρων ἀνδρῶν ἐρήμω-
σεν μάκαιραν ἑστίαν·

[1]) V. 26. Gew. ἄτρωτοί γε μάν.

[2]) V. 29. Die Worte Ἰσθμίοις ὑμετέρας stehen blos in ed. Rom. und dem Schol.

[3]) V. 33. βιότου für βίου Schneidewin. Andere τὸ βίου, allein der Artikel ist hier unnütz.

Doch ändert die Zeit in dem Um-
lauf der Tage dies und jenes.
Bleibt ja selbst ein Göttersohn nicht ungekränkt!

(Kehr 2.)

Doch durch Himmelsgnade find' ich
überallhin tausend Straßen.
O Meliss', mir öffnet der Isthmische Sieg Gelegenheit
Euere Tugenden recht im Lied zu schildern,
Wie das Kleonymos-Haus damit gezieret
Stets mit Gott durchwallt die Bahn des
irdischen Lebens; doch wechselnder Wind, dieserseits und
Jenerseits herwehend, treibt das Menschenleben.

(Gegenkehr 2.)

Sie zu Theben ehrenreich nun
werden altersher gepriesen
Aller Nachbarn Wirthe, von lärmender Prasserei so ganz
Ledig: und alles das Zeugniß ungeheuren
Ruhmes von lebenden und entschwundnen Männern,
Das die Welt umschwebt, im vollsten
Maße genießen sie's, haben von Haus aus die Säulen
Herakles' durch höchstes Heldenthum berührt schon —

(Nachsang 2.)

Und drüber hinaus ist das Tugendstreben umsonst! —
Waren dem ehernen Ares
Lieb, als Rossezüchter groß.
Allein an einem Tage hat
Vom seeligen Heerde ein rauher
Sturm im Kriegeswetter vier der
Männer weggerissen einst:

[4]) V. 41. Gew. ἀνορέας.

[5]) V. 43. Gew. καὶ μηκέτι μακροτέραν σπ.

[6]) V. 45. τ' hinter χαλκέῳ bietet blos cd. Rom. und Schol.

νῦν δ' αὖ μετὰ[1]) χειμερίων
ποικίλα μηνῶν ζόφον χθὼν
ὦτε φοινικέοισιν ἄνθησεν ῥόδοις

(στρ. γ'.)

δαιμόνων βουλαῖς. ὁ κινη-
τὴρ δὲ γᾶς Ὀγχηστὸν οἰκέων
καὶ γέφυραν ποντιάδα πρὸ Κορίνθου τειχέων,
τόνδε πορὼν γενεᾷ θαυμαστὸν ὕμνον
ἐκ λεχέων ἀνάγει Φάμαν παλαιὰν
εὐκλέων ἔργων· ἐν ὕπνῳ
γὰρ πέσεν, ἀλλ' ἀνεγειρομένα χρῶτα λάμπει
Ἑωσφόρος[2]) θαητὸς ὣς ἄστροις ἐν ἄλλοις·

(ἀντιστρ. γ'.)

ἅ τε κὰν[3]) γουνοῖς Ἀθανᾶν
ἅρμα καρύξαισα νικᾶν
ἔν τ' Ἀδραστείοις ἀέθλοις Σικυῶνος ὤπασεν
τοιάδε τῶν τότ' ἐόντων φύλλ' ἀοιδᾶν[4]).
οὐδὲ παναγυρίων ξυνᾶν ἀπεῖχον
καμπύλον δίφρον, Πανελλά-
νεσσι δ' ἐριζόμενοι δαπάνᾳ χαῖρον ἵππων.
τῶν ἀπειράτων γὰρ ἄγνωστοι σιωπαί.

(ἐπῳδ. γ'.)

ἔστιν δ' ἀφάνεια τύχας καὶ μαρναμένων,
πρὶν τέλος ἄκρον ἱκέσθαι·
τῶν τε γὰρ καὶ τῶν δόσις[5])·
καὶ κρέσσον' ἀνδρῶν χειρόνων
ἔσφαλε[6]) τέχνα καταμάρψαισ'.
ἴστε μὰν Αἴαντος ἀλκὰν
φοίνιον, τὰν ὀψίᾳ
ἐν νυκτὶ ταμὼν περὶ ᾧ
φασγάνῳ μομφὰν ἔχει παί-
δεσσιν Ἑλλάνων ὅσοι Τρῴανδ' ἔβαν.

[1]) V. 50. codd. μετὰ χειμερίον ποικίλων μ. ζ. χθὼν ᾧτε (1 cod. ὦτε) φοινικέοισιν (oder φοινικίοισιν) ἄνθος ῥόδοις.

[2]) V. 60. Var. ἀωσφόρος. S. Schneidewin.

[3]) V. 61. codd. ἅ, τε κεὶν oder κὴν.

Doch grünet das blumige Land
  wieder jetzt mit schönen Purpur-
  rosen nach den trüben Winter-Monaten.

(Kehr 3.)

Himmelswille war es: denn der
  Erdbeweger, der Onchest
Sammt der Meeresbrücke besitzt an Korinthos' Mauern, hat
Dieses erstaunliche Lob dem Haus verliehen,
Da er vom Lager den alten Ruf berühmter
Thaten aufrief: denn er lag im
  Schlummer, doch strahlt die Gestalt, wachgeworden,
Gleich dem hellen Morgenstern im Sternenkreise.

(Gegenkehr 3.)

Und er war's der auf Athen's Flur
  ihren Wagensieg verkündet,
Der im Spiel Adrastens zu Sikyon solche Kränze hat
Ihnen verliehen von damals hehren Dichtern.
Ihre gebogenen Wagen fehlten nicht bei
Völkerfesten: Fleiß und Kosten
  scheuten sie nicht um die Wette im Sammt-Spiel der Griechen.
Kundeloses Schweigen deckt ja Unversuchte!

(Nachsang 3.)

Doch selber der Ringende bleibt im Schatten gestellt,
Eh' er den Gipfel erreicht hat.
Gut- und Schlimmes trifft sich oft:
Ein beßrer Mann kommt durch die Kunst
Des schlechten zu schmählichem Fall': ihr
  kennt ja wohl den grimmen Mordstreich,
  den in später Nacht sich einst
Schlug Ajas der Held, in das Leib-
  schwert gestürzt und Tadel auflud
  allen Griechensöhnen dort im Trojerkrieg.

4) V. 64. Gew. ἀοιδᾶν.
5) V. 71. Gew. διδοῖ für δόοις.
6) V. 73. Var. ἔσφαλλε.

(στρ. δʹ.)

ἀλλ' Ὅμηρός τοι τετίμα-
κεν δι' ἀνθρώπων, ὃς αὐτοῦ
πᾶσαν ὀρθώσαις ἀρετὰν κατὰ ῥάβδον ἔφρασεν
θεσπεσίων ἐπέων, λοιποῖς ἀθύρειν.
τοῦτο γὰρ ἀθάνατον φωνᾶεν ἕρπει,
εἴ τις εὖ εἴπῃ τι, καὶ πάγ-
καρπον ἐπὶ χθόνα καὶ διὰ πόντον βέβακεν
ἐργμάτων ἀκτὶς καλῶν ἄσβεστος αἰεί.

(ἀντιστρ. δʹ.)

προφρόνων Μοισᾶν τύχοιμεν,
κεῖνον ἅψαι πυρσὸν ὕμνων
καὶ Μελίσσῳ, παγκρατίου στεφάνωμ' ἐπάξιον,
ἔρνεϊ Τελεσιάδα. τόλμαν γὰρ εἰκὼς[1])
θυμῷ ἐριβρεμετᾶν θήρας[2]) λεόντων
ἐν πόνῳ, μῆτιν δ' ἀλώπηξ,
αἰετοῦ ἅ τ' ἀναπιτναμένα ῥόμβον ἴσχει.
χρὴ δὲ πᾶν ἔρδοντα[3]) μαυρῶσαι τὸν ἐχθρόν.

(ἐπῳδ. δʹ.)

οὐ γὰρ φύσιν Ὠαριωνείαν ἔλαχεν·
ἀλλ' ὀνοτὸς μὲν ἰδέσθαι,
συμπεσεῖν δ' ἀκμᾷ[4]) βαρύς.
καίτοι πότ' Ἀνταίου δόμους
Θηβᾶν ἄπο Καδμεϊᾶν[5]) μορ-
φὰν βραχύς, ψυχὰν δ' ἄκαμπτος,
προσπαλαίσων ἦλθ' ἀνὴρ
τὰν πυροφόρον Λιβύαν,
κρανίοις ὄφρα ξένων να-
ὸν Ποσειδάωνος ἐρέφοντα σχέθοι,

(στρ. εʹ.)

υἱὸς Ἀλκμήνας· ὃς Οὔλυμ-
πόνδ' ἔβα, γαίας τε πάσας

[1]) V. 90. Gew. **τολμᾷ γὰρ εἰκὼς θυμόν.** Die Emendation gründet sich auf die Scholien.

[2]) V. 91. codd. **θηρᾶν**, Var. **θηρᾷ**.

(Kehr 4.)

Aber sih, Homer verlieh ihm
Ehre vor der Welt, der Sänger
Der in Zeilen göttlicher Lieder sein ganzes Heldenthum
Meldend verherrlicht, der Nachwelt zur Erbauung,
Weil es von Munde zu Mund dann ewig fortlebt.
Denn was einmal schön erzählt ist,
wandelt dahin über Meere und fruchtreiche Länder,
Ewig unerloschner schöner Thatenstern.

(Gegenkehr 4.)

Seid mir hold, ihr Musen, solche
Liedesfackel auch Melissen
Anzuzünden, würdige Krönung gesammten Kampfes für
Sprossen des Tölesias. Er gleicht an Kühnheit
Herzen von brüllenden Löwen bei der Arbeit
Heißer Jagd, an List dem Fuchse,
der sich des kreisenden Adlers erwehrt rücklings liegend.
Feindesmacht zu schwächen, gilt ein jedes Mittel.

(Nachsang 4.)

Er brüstet sich nicht mit Orion's riesigem Wuchs,
Ist von verächtlichem Ausseh'n,
Doch die Hiebe fallen schwer.
So kam zum Haus Antäen's einst
Vom Kadmischen Theben ein Mann von
Wuchse kurz, doch ungebeugten
Muthes, hin zum Ringerkampf
In's Libysche Weizengefild,
jenem, der mit Menschenschädeln
rings Poseidon's Tempel kränzt', Einhalt zu thun:

(Kehr 5.)

S' war Alkmenen's Sohn: er stieg zum
Himmel auf nachdem er alles

[3]) V. 94. codd. ἔρδοντ᾽ ἀμαυρῶσαι.
[4]) V. 97. ἀκμᾷ für αἰχμᾷ Pauw.
[5]) V. 99. Sonst ἀπὸ Καδμηϊᾶν.

καὶ βαθυκρήμνου πολιᾶς ἁλὸς ἐξευρὼν θέναρ,
ναυτιλίαισί τε πορθμὸν ἁμερώσαις.
νῦν δὲ παρ' Αἰγιόχῳ κάλλιστον ὄλβον
ἀμφέπων ναίει, τετίμα-
ταί τε πρὸς ἀθανάτων φίλος, Ἥβαν τ' ὀπυίει,
χρυσέων οἴκων ἄναξ καὶ γαμβρὸς Ἥρας.

(*ἀντιστρ. ε'.*)

τῷ μὲν Ἀλεκτρᾶν ὕπερθεν
δαῖτα πορσύνοντες ἀστοὶ
καὶ νεόδματα στεφανώματα βωμῶν αὔξομεν
ἔμπυρα χαλκοαρᾶν ὀκτὼ θανόντων,
τοὺς Μεγάρα τέκε οἱ[1]) *Κρειοντὶς υἱούς·*
τοῖσιν ἐν δυσμαῖσιν αὐγᾶν
φλὸξ ἀνατελλομένα συνεχὲς παννυχίζει
αἰθέρα κνισσᾶντι λακτίζοισα καπνῷ,

(*ἐπῳδ. ε'.*)

καὶ δεύτερον ἆμαρ ἐτείων τέρμ' ἀέθλων
γίγνεται, ἰσχύος ἔργον.
ἔνθα λευκωθεὶς κάρα
μύρτοις ὅδ' ἀνὴρ διπλόαν
νίκαν ἀνεφάνατο, παίδων
τε[2]) *τρίταν πρόσθεν κυβερνα-*
τῆρος οἰακοστρόφου
γνώμᾳ πεπιθὼς πολυβού-
λῳ[3]). *σὺν Ὀρσέᾳ δέ νιν κω-*
μάξομαι, τερπνὰν ἐπιστάζων[4]) *χάριν.*

[1]) V. 117. codd. *τέκεν οἱ* (oder *οἱ τέκεν*) *Κρεοντίς.*
[2]) V. 126. *τε* ist theils ausgelassen theils mit *τὴν* vertauscht.
[3]) V. 129. codd. *πεπιθὼν πολυβούλω* und *κωμάζομαι.* Der Schol. sagt *ἀνυμνήσω.*
[4]) V. 130. Var. *ἀποστάζων.*

Land erforscht und Bette der grünlichen klippentiefen See,
Daß er geheuer für Schifffahrt macht die Furthen.
Jetzo genießt er der höchsten Seligkeit, beim
Aegishalter wohnend, hochge-
achteter Freund der Unsterblichen, Bräut'gam der Jugend,
Hera's Eidam, Herr und Fürst in goldnem Saale.

(Gegenkehr 5.)

Opfermahl und neugewundne
Heerdbekränzung bringt ihm unsre
Bürgerschaft abseits dem Elektrischen Thor, und thürmet hoch
Scheiter und Brände für acht erzblanke Leichen,
Seine von Megara, Kreons Kind, gebornen
Söhne, wo die ganze Nacht vom
Sinken der Sonne beständig die Herdflamme lodert
Und mit fettem Opferdampf zum Aether zücket.

(Nachsang 5.)

Am anderen Tag ist die Arbeit ringender Kraft,
Jährlicher Spiele Entscheidung,
Wo die Locken dieses Manns
Zwiefachen Sieg aufwiesen, hell
Mit Myrthen gezieret, und vorher
schon dem dritten unter Knaben,
noch der kunstverständigen
Einsicht des regierenden Zaum-
lenkers folgsam. Ihm sei Preis
und Orseas, erquickt mit holdem Spenden-Thau!

ΙΣΘΜΙΟΝΙΚΑΙ Δ. [*E.*]

ΦΥΛΑΚΙΔΑΙ ΑΙΓΙΝΗΤΗΙ

ΠΑΓΚΡΑΤΙΩΙ.

Vierte Isthmische Ode.

Dem

Phylakidas auf Aegina,

Allkämpfer.

Kehren.

– ⏑ – ⏒, – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏒

⏑͡⏑ ⏑ – ⏒, – ⏑ – ⏒, – ⏑ ⏑ ⏓

– ⏑ – –, – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏒

– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ ⏓

– ⏑ – –, – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – –

⏑͡⏑ ⏑ – –, – ⏑ – ⏒ | – ⏑ – – – ⏑ ⏑ – | – ⏑ – – – ⏑ – ⏒

Nachsänge.

– ⏑ – –, – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏒

– ⏑ – –, – ⏑ – –, – ⏑ –

– ⏑ – –, – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ ⏓

– ⏑ – – ⏑ ⏑ ⏓

– ⏑ – –, – ⏑ – –, – ⏑ ⏑ –

⏑͡⏑ ⏑ – –, – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – –

– ⏑ – ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ ⏓

– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – – – ⏑ –

– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – –, – ⏑ – ⏒

(στρ. α΄.)

Μᾶτερ Ἀλίου πολυώνυμε Θεία,
σέο γ᾽ ἕκατι καὶ μεγασθενῆ νόμισαν
χρυσὸν ἄνθρωποι περιώσιον ἄλλων·
καὶ γὰρ ἐριζόμεναι
νᾶες ἐν πόντῳ καὶ ἐν ἅρμασιν ἵπποι
διὰ τεάν, ὤ ᾽νασσα, τιμὰν
ὠκυδινάτοις ἐν ἀμίλ-
λαισι θαυμασταὶ πέλονται·

(ἀντιστρ. α΄.)

ἔν τ᾽ ἀγωνίοις ἀέθλοισι ποθεινὸν
κλέος ἔπραξεν ὅντιν᾽ ἀθρόοι στέφανοι
χερσὶ νικάσαντ᾽ ἀνέδησαν ἔθειραν
ἢ ταχυτᾶτι ποδῶν.
κρίνεται δ᾽ ἀλκὰ διὰ δαίμονος[1]) *ἀνδρῶν.*
δύο δέ τοι ζωᾶς[2]) *ἄωτα*
μοῦνα ποιμαίνει βίον ἄλ-
γιστον, εὐανθεῖ σὺν ὄλβῳ

(ἐπῳδ. α΄.)

εἴ τις εὖ πάσχων λόγον ἐσλὸν ἀκούσῃ.
μὴ μάτευε Ζεὺς γενέσθαι· πάντ᾽ ἔχεις,
εἴ σε τούτων μοῖρ᾽ ἐφίκοιτο καλῶν.
θνατὰ θνατοῖσι πρέπει.
τὶν δ᾽ ἐν Ἰσθμῷ διπλόα θάλλοισ᾽ ἀρετά,

[1]) V. 13. codd. *δαίμονας*. Heyne besserte.

(Kehr 1.)

Staunen, vielbegreifendes, Schöpfer der Sonnen,
Du bewirkst daß weit vor allen Dingen der Welt
Hohen Werth das allesvermögende Gold hat:
Schiffe sowohl in der See
Als am Wagen rennende Rosse, sie werden
Nur durch deine Macht, o König,
Beim geschwind sich tummelnden Wett-
 streite ganz bewundernswürdig.

(Gegenkehr 1.)

Und im Wettspiel schaffet ein Mann sich erwünschte
Ruhmeszier dem viele Kranzgewinde die Stirn
Reich umwinden, weil er in Schnelle des Laufes
Oder mit Fäusten gewann.
Aber Gott nur gibt einem Menschen den Obsieg.
Lebensblumen, die das schmerzens-
reiche Dasein trösten allein,
 gibt es zwei: im Blüthenwohlstand

(Nachsang 1.)

Frohgefühl, und schöner erhebender Leumund.
Gott zu sein verlange nicht: denn krönet dich
Dieses Glück, dann hast du das Höchste erreicht.
Menschen ziemt menschliches Theil.
Unverwelklich ruht ein zwifach Tugendverdienst

[2]) V. 14. Gew. *ζωᾶς ἄωτον μοῦνα ποιμαίνοντι τὸν ἄλπνιστον* oder *ἀέλπιστον εὐανθεῖ σὺν ὄλβῳ, εἴ τις.*

Φυλακίδα, κεῖται[1]) Νεμέᾳ τε καὶ ἀμφοῖν,
Πυθέᾳ δὲ παγκρατίου. τὸ δ' ἐμὸν
οὐκ ἄτερ Αἰακιδᾶν κέαρ ὕμνων γεύεται·
σὺν Χάρισιν δ' ἔμολον Λάμπωνος υἱοῖς

(*στρ. β'.*)

τάνδ' ἐς εὔνομον πόλιν. εἰ δὲ τέτραπται
θεοδότων ἔργων κέλευθον ἂν καθαράν,
μὴ φθόνει κόμπον τὸν ἐοικότ' ἀοιδᾷ
κιρνάμεν ἀντὶ πόνων.
καὶ γὰρ ἡρώων ἀγαθοὶ πολεμισταὶ
λόγον ἐκέρδαναν[2]), κλέονται δ'
ἔν τε φορμίγγεσσιν ἐν αὐ-
λῶν τε παμφώνοις ὁμοκλαῖς

(*ἀντιστρ. β'.*)

μυρίον χρόνον· μελέταν δὲ σοφισταῖς
Διὸς ἕκατι πρόσβαλον σεβιζόμενοι
ἐν μὲν Αἰτωλῶν θυσίαισι φαενναῖς
Οἰνεΐδαι κρατεροί,
ἐν δὲ Θήβαις ἱπποσόας Ἰόλαος
γέρας ἔχει, Περσεὺς δ' ἐν Ἄργει,
Κάστορος δ' αἰχμὰ Πολυδεύ-
κευς[3]) τ' ἐπ' Εὐρώτα ῥεέθροις.

(*ἐπῳδ. β'.*)

ἀλλ' ἐν Οἰνώνᾳ μεγαλήτορες ὀργαὶ
Αἰακοῦ παίδων τε· τοὶ καὶ σὺν μάχαις
δὶς πόλιν Τρώων πράθον, ἑσπόμενοι
Ἡρακλεῖ τε πρότερον[4])
καὶ σὺν Ἀτρείδαις. ἔλα νῦν μοι πεδόθεν·
λέγε, τίνες Κύκνον, τίνες Ἕκτορα πέφνον,
καὶ στράταρχον Αἰθιόπων ἄφοβον
Μέμνονα χαλκοάραν· τίς ἄρ' ἐσλὸν Τήλεφον
τρῶσ' ὀλοῷ δορὶ[5]) Καΐκου παρ' ὄχθαις;

[1]) V. 22. Gew. *κεῖται, Νεμέᾳ δὲ καὶ ἀμφοῖν, Πυθέᾳ τε παγκρατίου.*
[2]) V. 31. Meist *ἐκέρδανον.*
[3]) V. 41. codd. *Πολυδεύκεος.*

Dir am Isthmos und zu Nemea in beidem,
Und im Allkampf warb es sich Pytheas. Mein
Hymnus vollende sich ohne die Aeakiden nicht!
Und mit den Hulden besuch ich Lampons Söhne

(Kehr 2.)

Hier im wohlgeordneten Staat. Wenn er wandelt
Rein auf gottverliehner Werke heiligem Pfad,
Schenk' ihm neidlos ein das gebührende Lob,
Lohne die Müh' mit Gesang.
Auch die wackren Kämpen der alten Heroen
Ernten Nachruhm, sind mit Harfen-
spiel gepriesen ewige Zeit
sammt dem Schall volltönig-lauten

(Gegenkehr 2.)

Flötenspiels. Dem sinnigen Dichter verleihen
Oeneus-Heldensöhn', im Land Aetolien stets
Hochgeehrt bei stattlichen Festen und Opfern,
Stoff zu begeistertem Lied.
Ehre hat Iolaos in Theben, der Rosse-
sporner: Perseus lebt in Argos,
Kastor am Geriesel des Eu-
rotas sammt Polydeukens Schwerte.

(Nachsang 2.)

Doch Oenone kannte der Aeakos-Söhne
Hohes Streben, welche zwir die Trojerstadt
Durch das Schwert verwüsteten: erstlich vereint
Herakles, aber sodann
Atreus-Söhnen. Schwing' dich jetzt vom Boden empor!
Melde, wer den Kyknos erlegte? den Hektor?
Wer am Bach Kaïkos den tapferen Mann
Telephos traf mit verderblichem Speer? Wer Memnon schlug,
Eisernen trotzigen Aethiopen-Häuptling?

[4]) V. 45. Gew. *Ἡρακλῆϊ πρότερον*.

[5]) V. 50. Gew. *τρῶσεν ἑῷ δορί*.

(στρ. γ΄.)

τοῖσιν Αἴγιναν προφέρει στόμα πάτραν
διαπρεπέα νᾶσον· τετείχισται δὲ πάλαι
πύργος ὑψηλᾶς ἀρετᾶς[1]) ἀναβαίνειν.
πολλὰ μὲν ἀρτιεπὴς
γλῶσσά μοι τοξεύματ᾽ ἔχει περὶ κείνων
κελαρύσαι[2])· καὶ νῦν ἀρείοις
μαρτυρῆσαι κεν πόλις Αἴ-
αντος ὀρθωθεῖσα ναύταις

(ἀντιστρ. γ΄.)

ἐν πολυφθόρῳ, Σαλαμίς, Διὸς ὄμβρῳ
ἰσαρίθμων[3]) ἀνδρῶν, χαλαζάεντι φόνῳ.
ἀλλ᾽ ὅμως καύχημα κατάβρεχε σιγᾷ·
Ζεὺς[4]) τά τε καὶ τὰ νέμει,
Ζεὺς ὁ πάντων κύριος. ἐν δ᾽ ἐρατεινῷ
μέλιτι καὶ[5]) τοιᾷδε τιμᾷ
καλλίνικον χάρμ᾽ ἀγαπά-
ζοντι· μαρνάσθω τις ἔρδων

(ἐπῳδ. γ΄.)

ἀμφ᾽ ἀέθλοισιν, γενεὰν Κλεονίκου
ἐκμαθών· οὔτοι τετύφλωται μακρὸς
μόχθος ἀνδρῶν οὐδ᾽, ὁπόσαι δαπάναι,
ἐλπίδων[6]) ἐκτὸς ὄπις.
αἰνέω καὶ Πυθέαν ἐν γυιοδάμαις
Φυλακίδᾳ πλαγαῖς[7]) δρόμον εὐθυπορῆσαι,
χερσὶ δεξιόν, νόῳ ἀντίπαλον.
λάμβανέ οἱ στέφανον, φέρε δ᾽ εὔμαλλον μίτραν,
καὶ πτερόεντα νέον σύμπεμψον ὕμνον.

[1]) V. 53. Gew. ὑψηλαῖς ἀρεταῖς.

[2]) V. 55. Gew. κελαδῆσαι· καὶ νῦν ἐν Ἄρει. Med. A lässt ἐν weg, in Par. B fehlt auch καὶ νῦν. Bergk schrieb κελαρύσαι.

[3]) V. 60. Gew. ἀναρίθμων.

[4]) V. 62. codd. Ζεὺς τάδε καὶ τά. Böckh besserte.

(Kehr 3.)

Männer die Aegina das herrliche Eiland
Heimath nennen! Unersteigbar haben sie längst
Dort ein Bollwerk ragender Tugend errichtet.
Viele Geschosse besitzt
Meine wahrheitredende Zunge, von ihnen
Viel zu flüstern: jetzo mag die
Stadt des Ajas, Salamis, uns
zeugen: heldenhafte Schiffer

(Gegenkehr 3.)

Haben ihr im tödtlichen Schloßengewitter
Hageldichter Feindesmassen Rettung gebracht.
Aber gleichwohl dämpfe das Prahlen mit Schweigen.
Alles und jedes verleiht
Zeus, in Allmacht waltend. Im lieblichen Honig
Solcher Ehren dünkt der Sieges-
jubel ganz genügender Lohn.
Mancher muß in Heldenspielen

(Nachsang 3.)

Thätig ringen, der Kleonikens Geschlecht noch
Nennen hört. Man stellt der Männer hohes Müh'n
Nicht in Schatten, und der Erwartung entspricht
Nach dem Aufwand der Gewinn.
Ihn auch preis' ich der die Bahn dem Phylakidas
Brach im gliederlähmenden Schlage, den Pytheas,
Faustgewandt und klug um die Wette an Witz.
Nimm, überbringe den Kranz mit der Flockenbinde hier!
Bringe den neuen beschwingten Hymnus gleichfalls!

[5]) V. 64. Gew. *καὶ τοιαίδε τιμαί.*

[6]) V. 70. Gew. *ἐλπίδων, ἔκνισ' ὄπιν*, einige Schol. *ἔκνιξ' ὄπιν*, auch *κνίξαν ὄπιν*, als Conjectur.

[7]) V. 72. Gew. *πλαγᾶν δρόμον εὐθυπορῆσαι χερσί, δεξιόν.* Ferner Var. *Φυλακίδα* und *Φυλακίδαν.*

ΙΣΘΜΙΟΝΙΚΑΙ Ε. [Ϛ'.]

ΦΥΛΑΚΙΔΑΙ ΑΙΓΙΝΗΤΗΙ

ΠΑΓΚΡΑΤΙΩΙ.

Fünfte Isthmische Ode.

Dem

Phylakidas auf Aegina,

Allkämpfer.

Kehren.

– – ⏑ – – – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ –
– ⏑ – ⏒ – ⏑ – – – ⏑ ⏑ ⏓
– ⏑ – – – ⏑ – – | – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – –, – ⏑ – –
– ⏑ – ⏒ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ ⏓
⏔ – ⏑ – – – ⏑ ⏓
– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – – | – ⏑ – – – ⏑ ⏑ ⏓
⏖ ⏑ – – – ⏑ – – ⏔ ⏑ –
– – ⏑ –, – – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ –, – – ⏑ ⏓
– – ⏑ – – – ⏑ – ⏒

Nachfänge.

– ⏑ – – – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ –
– ⏑ – – – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – –
– ⏑ – – – ⏑ – – | – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ –
– ⏑ – – – ⏑ – – | – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏒ – ⏑ – –
– ⏑ – – – ⏑ – – | – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ –
– – ⏑ –, – – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ –, – – ⏑ ⏓
– ⏑ – – – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – | – ⏑ – – ⏑ – – – ⏑ ⏓

(στροφὴ α΄.)

Θάλλοντος ἀνδρῶν ὡς ὅτε συμποσίου
δεύτερον κρητῆρα Μοισαίων[1]) μελέων
κίρναμεν Λάμπωνος εὐάθ-
λου γενεᾶς ὕπερ ἐν Νεμέᾳ μὲν πρῶτον, ὦ Ζεῦ,
τίν[2]) γ', ἄωτον δεξάμενοι στεφάνων,
νῦν αὖτε δ' Ἰσθμοῦ[3]) δεσπότᾳ
Νηρεΐδεσσί τε πεντή-
κοντα, παίδων ὁπλοτάτου
Φυλακίδα νικῶντος. εἴη δὲ τρίτον
σωτῆρι πορσύνοντας Ὀλυμπίῳ Αἴγιναν κάτα
σπένδειν[4]) μελιφθόγγοις ἀοιδαῖς.

(ἀντιστρ. α΄.)

εἰ γάρ τις ἀνθρώπων δαπάνᾳ τε χαρεὶς
καὶ πόνῳ πράσσει θεοδμάτους ἀρετάς,
σύν τέ οἱ δαίμων φυτεύει
δόξαν ἐπήρατον· ἐσχατιαῖς[5]) ἤδη πρὸς ὄλβου
βάλλετ' ἄγκυραν θεότιμος ἐών.
τοίαισιν ὀργαῖς εὔχεται
ἀντιάσαις ἀΐδαν γῆ-
ράς τε δέξασθαι πολιὸν
ὁ Κλεονίκου παῖς· ἐγὼ δ' ὑψίθρονον

[1]) V. 2. codd. κρατῆρα Μοισέων, und Var. κιρνάμεν.

[2]) V. 5. Gew. τίν ohne γ', welches von Pauw eingesetzt ist.

[3]) V. 6. codd. νῦν αὖτ' ἐν Ἰσθμοῦ oder Ἰσθμῷ.

(Kehr 1.)

Gleichwie beim lustbegeisterten Männergelag,
Schenket ein den zweiten Kelch des Musengesangs
Wegen Lampons ruhmgezierten
Ringergeschlechtes: den ersten, o Zeus, dir auf Nemea,
Wo wir Blumenkränze empfiengen; sodann
Dem Herrn vom Isthmos wieder und
Allen den funfzig Neriden,
weil sein jüngster trefflicher Sohn
Phylakidas dort siegte. Sei, den dritten Kelch
Zu weihen auf Aegina dem himmlischen Heiland, noch vergönnt,
Kredenzt mit honighellen Liedern.

(Gegenkehr 1.)

Denn wenn ein Mensch, der Kosten und Mühen so gern
Opfert, gottgeschaffne Thaten wirket, zugleich
Ihm die Gottheit gründet wünschens-
würdigen Ruhm, an dem äußersten Ziel des Glückes warf der
Schon den Anker, himmelgesegnete Mann.
Begabt in solcher Freude wünscht,
Daß ihn der Tod und das greise
Alter soll begrüßen, der Sohn
Des Kleonikos: und zur Klotho bet' ich selbst,

[4]) V. 11. Gew. *κατασπένδειν*. Böckh besserte. Vorher gew. *πορσαίνοντας*: s. zu Pyth. IV, 248.

[5]) V. 15. Var. *ἐσχατιάς*.

Κλωθὼ κασιγνήτας τε προσεννέπω ἕσπεσθαι κλυταῖς
ἀνδρὸς φίλου, Μοίρας, ἐφετμαῖς.

(*ἐπῳδ.* α'.)

ὔμμε τ', ὦ χρυσάρματοι Αἰακίδαι,
τέθμιόν μοι φαμὶ σαφέστατον εἶναι
τάνδ' ἐπιστείχοντα νᾶσον
ῥαινέμεν εὐλογίαις.
μυρίαι δ' ἔργων καλῶν τέτ-
μηνθ' ἑκατόμπεδοι ἐν σχερῷ κέλευθοι
καὶ πέραν Νείλοιο παγᾶν
καὶ δι' Ὑπερβορέους·
οὐδ' ἔστιν οὕτω βάρβαρος οὔτε παλίγγλωσσος πόλις,
ἅτις οὐ Πηλέος ἀΐει[1]) *κλέος ἥ-*
ρωος, εὐδαίμονος γαμβροῦ θεῶν,

(*στρ.* β'.)

οὐδ' ἅτις Αἴαντος Τελαμωνιάδα
καὶ πατρός· τὸν χαλκοχάρμαν ἐς πόλεμον
ἆγε σὺν Τιρυνθίοισι
πρόφρονα σύμμαχον ἐς Τροΐαν, ἥρωσι μόχθον[2])
Λαομεδοντιᾶν ὑπὲρ ἀμπλακιᾶν,
ἐν ναυσὶν Ἀλκμήνας τέκος.
εἷλε δὲ Περγαμίαν, πέφ-
νεν δὲ σὺν κείνῳ Μερόπων[3])
ἔθνεα καὶ τὸν βουβόταν οὔρει[4]) *ἴσον*
Φλέγραισιν εὑρὼν Ἀλκυονῆ, σφετέρας δ' οὐ φείσατο
χερσὶν βαρυφθόγγοιο νευρᾶς

(*ἀντιστρ.* β'.)

Ἡρακλέης. ἀλλ', Αἰακίδαν καλέων
ἐς πλόον, κύρησε πάντων δαινυμένων.
τὸν μὲν ἐν ῥινῷ λέοντος
στάντα κελήσατο νεκταρέαις σπονδαῖσιν ἄρξαι
καρτεραίχμαν Ἀμφιτρυωνιάδαν,

[1]) V. 32. codd. *ἀΰει.*

[2]) V. 37. Gew. *Τροίαν, ἥρωσι μόχθον, Λαομεδοντίαν ὑπὲρ ἀμπλακίαν.* Kayser hat die Genitive hergestellt nach den Scholien.

Der throneshohen, sammt den Geschwistern: erhört, ihr Mören, doch
Des theuren Mannes edle Wünsche!

(Nachsang 1.)

Und ich acht' es mir eine deutliche Pflicht,
Euch mit Lob zu grüßen, ihr goldenbespannten
Aeakiden, diesem Eiland
wieder und wieder genaht.
Tausend Wege schönes Wirkens
laufen in richtigem Zug, wohl hundert Fuß breit,
Durch Hyperboreer fort und
über die Quellen des Nil:
Und gibt es kein so rohes so zungenverwildert Volk der Welt,
Das den Ruhm des seligen Schwagers der Gott-
heiten nicht, Peleus' Ruhm, vernommen hat.

(Kehr 2.)

Von Ajas nicht dem Telamoniden, und ihm
Selbst, dem Vater, den zum eisengrimmigen Krieg,
Sammt den Schaaren aus Tirynth, als
eifrigen Helfer nach Troja, zu großer Noth den Helden,
Ob der Schuld Laomedons, führte mit sich
Der Sohn Alkmenens hin zu Schiff.
Pergamos stürzte mit ihm: todt
sank dahin das Meropervolk.
Fand er dann den Rinderweider, bergeshoch,
Halkyoneus im Feuergefilde, der Held, und seine Hand
Ließ nicht des Bogens dumpferklungnen

(Gegenkehr 2.)

Strang ruhen. Aber als er den Aeakossohn
Rief zur Fahrt, da fand er schmausend alle vereint.
Wie er dastand kühn im Löwen-
felle, berief, um die Spende des Nektars anzuheben,
Ihn, den lanzenstarken Amphitryonssohn,

[3]) V. 41. codd. Μερόπων τ'. Böckh tilgte τ'.

[4]) V. 42. Gew. οὔρεϊ.

ἄνδωκε δ' αὐτῷ φέρτατος
οἰνοδόκον φιάλαν χρυ-
σῷ πεφρικυῖαν Τελαμών,
ὁ δ' ἀνατείναις οὐρανῷ χεῖρας ἀμάχους
τοιοῦτον ἐξαύδασ' ἔπος[1])· Εἴ ποτ' ἐμάν, ὦ Ζεῦ πάτερ,
θυμῷ ἐθέλων ἀρὰν ἄκουσας,

(ἐπῳδ. β'.)

νῦν σε, νῦν εὐχαῖς ὑπὸ θεσπεσίαις
λίσσομαι παῖδα θρασὺν ἐξ Ἐριβοίας
ἀνδρὶ τῷδ', ὃν ξεῖνον ἶκον[2]),
μοιρίδιον τελέσαι,
τὼς μὲν[3]) ἄρρηκτον φυὰν ὥσ-
περ τόδε δέρμα με νῦν[4]) περιπλανᾶται
θηρός, ὃν πάμπρωτον ἄθλων
κτεῖνά ποτ' ἐν Νεμέᾳ·
θυμὸς δ' ἑπέσθω. ταῦτ' ἄρα οἱ φαμένῳ πέμψεν θεὸς
ἀρχὸν οἰωνῶν μέγαν αἰετόν· ἁ-
δεῖα δ' ἔνδον νιν ἔκνιξεν χάρις,

(στρ. γ'.)

εἶπέν τε φωνήσαις ἅτε μάντις ἀνήρ·
Ἔσσεταί τοι παῖς ὃν αἰτεῖς, ὦ Τελαμών·
καί νιν ὄρνιχος φανέντος
κέκλετ' ἐπώνυμον εὐρυβίαν Αἴαντα, λαῶν
ἐν πόνοις ἔκπαγλον Ἐνυαλίου[5]),
θεός· ὣς ἄρ' εἰπὼν αὐτίκα
ἕζετ'. ἐμοὶ δὲ μακρὸν πά-
σας ἀναγήσασθ'[6]) ἀρετάς·
Φυλακίδᾳ γὰρ ἦλθον[7]) ὡς Μοισᾶν ταμίας
Πυθέᾳ τε κώμων Εὐθυμένει τε, τὸν Ἀργείων[8]) τρόπον
εἰρήσεται ἔπεσιν βραχίστοις[9]).

[1]) V. 54. codd. αὔδασε τοιοῦτόν τ' ἔπος.
[2]) V. 58. Gew. τῷδε ξεῖνον ἀμόν.
[3]) V. 60. Gew. τὸν μέν für τὼς μέν.
[4]) V. 61. με νῦν für μίμνοι H. Stephanus.
[5]) V. 71. codd. Ἐναλίου. ὣς ἄρα εἰπών.

Die weingefüllte Schaale dar-
reichend von lauterem Golde,
Telamon, der tapfere Held.
Und die unbesiegte Hand zum Himmel hoch
Erhebend, sprach er dieses Gebet. „Wenn du jemals, Vater Zeus,
Willfährig mein Gebet erhört hast,

(Nachsang 2.)

Jetzt mit unaussprechlichen Wünschen, o jetzt
Fleh' ich: laß vom Schooß Eriboiens ein Helden-
kind dem Wirth hier, der mich aufnahm,
werden nach himmlischem Rath,
Unverwundbar fest gewachsen
ganz wie vom Löwen das Fell, das meine Schultern
Hier umwallt, mein erster Fang, er-
legt im Nemeischen Wald;
Und muthbegabt!“ So sprach er: da sandte der Gott den mächtigen
Adler her, den König der Vögel: das Herz
klopfte ihm, süß geschwellt von Wonnelust.

(Kehr 3.)

Da sprach, vom Sehergeiste gehoben, der Held:
„Telamon, dir wird der Sprößling, den du begehrst,
Und der Gott tauft, nach dem Adler-
zeichen benannt, den gewaltigen Ajas ihn, in Völker-
schlachten ungeheuer des stürmischen Kriegs.“
So sprechend saß er alsobald
Nieder. Doch alle die Thaten
sind zum Auserzählen zu weit.
Weil ich Musen-Schaffner kam für Phylakidas,
Zu Pytheas', Euthymenes' Lobe, gescheh's im bündigen
Argiverstyl mit kurzen Worten.

[6]) V. 74. codd. ἀγήσασθαι oder ἀγήσασθ'.

[7]) V. 75. codd. ἦλθον Μοῖσα.

[8]) V. 76. Vor τὸν Ἀργείων setzt man gewöhnlich ein Punkt.

[9]) V. 77. Gew. εἰρήσεται πά κ' ἐν βραχίστοις.

(ἀντιστρ. γ'.)

ἄραντο γὰρ νίκας ἀπὸ παγκρατίου
τρεῖς ἀπ' Ἰσθμοῦ, τὰς δ' ἀπ' εὐφύλλου Νεμέας,
ἀγλαοὶ παῖδές τε καὶ μά-
  τρως[1])· ἀνὰ δ' ἄγαγον ἐς φάος ὅσσων[2]) μοῖραν ὕμνων,
τὰν Ψαλυχιδᾶν[3]) δὲ πάτραν Χαρίτων
ἄρδοντι καλλίστᾳ δρόσῳ,
τόν τε Θεμιστίου ὀρθώ-
  σαντες οἶκον τάνδε πόλιν
θεοφιλῆ ναίοισι[4]). Λάμπων δὲ „μελέταν
ἔργοις ὀπάζων“ Ἡσιόδου μάλα τιμᾷ τοῦτ' ἔπος,
υἱοῖσί τε φράζων παραινεῖ,

(ἐπῳδ. γ'.)

ξυνὸν ἄστει κόσμον ἑῷ προσάγων,
καὶ ξένων εὐεργεσίαις ἀγαπᾶται,
μέτρα μὲν γνώμᾳ διώκων,
  μέτρα δὲ καὶ κατέχων·
γλῶσσα δ' οὐκ ἔξω φρενῶν· φαί-
  ης κέ νιν ἀνδράσιν ἀθληταῖσιν[5]) ἔμμεν
Ναξίαν πέτραις ἐν ἄλλαις
  χαλκοδάμαντ'[6]) ἀκόναν.
πίσω σφε Δίρκας ἁγνὸν ὕδωρ, τὸ βαθύζωνοι κόραι
χρυσοπέπλου Μναμοσύνας ἀνέτει-
  λαν παρ' εὐτειχέσιν Κάδμου πύλαις.

[1]) V. 80. μάτρως für μάτρωες schrieb Hermann.
[2]) V. 81. Gew. οἵαν für ὅσσων.
[3]) V. 82. codd. Ψαλυχιαδᾶν und Ψαλυχαδᾶν.

(Gegenkehr 3.)

Sie haben Sieg' am Isthmos errungen im All-
kampfe drei, im grünen Forst Nemea zugleich,
Sie, die wackren Söhne, sammt dem
  Ohme: sie ziehen den Hymnos hervor ans Licht der Augen,
Sprengen voll anmuthiges Huldinnenthau's
Die eigne Psalychiden-Zunft,
Heben Themistiens Haus em-
  por, die gottgesegnete Stadt
Hier bewohnend. Aber Lampon, Hesiods
Belehrung fleißig achtend, verleihet dem Werk die Uebung: auch
Den Söhnen prägt er ein die Mahnung.

(Nachsang 3.)

Also schafft er Zierde der eignen Gemeind',
Wird geliebt, den Gästen ein freundlicher Wirth,
Weiß im Herzen Maaß zu halten,
  Maaß in dem Wirken, und nie
Rennt die Zunge vor dem Witz her.
  Recht was der Naxische Wetzstein im Gestein ist,
Eisenschärfer, scheint er mir für
  ringende Männer zu sein.
Ich spreng' ihm Dirke's heiliges Wasser: die gürtelschmalen Jung-
frau'n der goldgeschmückten Erinnerung selbst
  schöpften's am schöngebauten Kadmos-Thor.

[4]) V. 86. codd. ausser einem ναίουσι.

[5]) V. 94. codd. ἄνδρ' ἐν ἀθληταῖσιν. Heyne besserte.

[6]) V. 96. Vielleicht χαλκοδάμαν (wie Heyne will): s. zu Nem. IX, 33.

ΙΣΘΜΙΟΝΙΚΑΙ Ϛ'. [Ζ.]

ΣΤΡΕΨΙΑΔΗΙ ΘΗΒΑΙΩΙ

ΠΑΓΚΡΑΤΙΩΙ.

Sechste Isthmische Ode.

Dem

Strepsiades zu Theben,

im Gesammtkampfe.

Kehren.

⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏓
⏓ – ⏑ ⏑ – ⏑ – | ⏑ – ⏑ – – ⏑ ⏒
– – ⏑ – ⏓, – ⏑ ⏑ – ⏑ – –
– – ⏑ ⏑ – ⏑ –, ⏑ – ⏓
– – – ⏑ ⏑ – ⏑ – | – – ⏑ ⏑ – ⏑ – | ⏑ – ⏑ – ⏑ ⏑ – | – – ⏑ – ⏑ ⏒

Nachsänge.

– ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ –, ⏑ – ⏑ ⏒
– – ⏑ ⏑ – ⏑ – | – ⏑ ⏑ – ⏓
– – ⏑ ⏑ – ⏑ –
⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ –, ⏑ – ⏑ – ⏓
– ⏓ – ⏑ ⏑ – ⏑ – | ⏓ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏒
– ⏑ ⏑ – – ⏑
– – ⏑ ⏑ – – ⏑, – ⏑ ⏑ ⏒

ΧΟΡΟΣ.

(στρ. α'.)

Τίνι τῶν πάρος, ὦ μάκαιρα Θήβα,
καλῶν ἐπιχωρίων
  μάλιστα θυμὸν τεὸν
εὔφρανας; ἦ ῥα χαλκοκρότου πάρεδρον
Δαμάτερος ἀνίκ' εὐρυχαίταν
ἄντειλας Διόνυσον, ἢ
  χρυσῷ μεσονύκτιον
  νίφοντα δεξαμένα
  τὸν φέρτατον θεῶν,

(ἀντ. α'.)

ὁπότ' Ἀμφιτρύωνος ἐν θυρέτροις
σταθεὶς ἄλοχον μετῆλ-
  θεν Ἡρακλείοις γοναῖς;
ἢ [1]) ῥ' ἀμφὶ πυκναῖς Τειρεσίαο βουλαῖς;
ἢ ῥ' ἀμφ' Ἰόλαον ἱππόμητιν;
ἢ Σπαρτῶν ἀκαμαντολογ-
  χᾶν; ἢ ὅτε καρτερᾶς
  Ἄδραστον ἐξ ἀλαλᾶς
  ἄμπεμψας ὀρφανὸν

(ἐπῳδ. α'.)

μυρίων ἑτάρων ἐς Ἄργος ἵππιον;
ἢ Δωρίδ' ἀποικίαν
  ἀνίκ' [2]) ἀν' ὀρθῷ

[1]) V. 13. codd. ἢ ὅτ' ἀμφὶ Τειρεσίαο πυκναῖς βουλαῖς ἢ ὅτ' ἀμφ' Ἰ. Heyne hat die Wortstellung gebessert.

Chor.

(Kehr 1.)

O beseligte Theba, welche Zierde
Bei früheren Bürgern hat
am meisten wohl dein Gemüth
Erhoben? war es als du den langgelockten
Gesellen der beckenlauten Deo
Emporhubst, Dionysen? war's
einst als du um Mitternacht
empfiengst in goldenem Schnee
den allerhöchsten Gott?

(Gegenkehr 1.)

Da er kam, um den Herakles zu zeugen,
Amphitryons Gattin su-
chend, auf die Thürschwelle trat?
War's ob der Geistestiefe Tiresias', oder
Dem Ritterverstand Jolaens, oder
Dem speertrotzenden Saatgeschlecht?
war's als du Adrasten heim-
gesandt aus muthigem Schlacht-
geschrei in's ritterlich

(Nachsang 1.)

Argosland mit Verlust von tausend Streitern dort?
War's als du zu festem Stand
wieder emporhobst

[2]) V. 21. codd. *οὕνεκα* oder *οὕνεκ' ὀρθῷ*, ed. Cratandr. *ἡνίκ'*.

ἔστασας ἐπὶ σφυρῷ
Λακεδαιμονίων, ἕλον δ' Ἀμύκλας
Αἰγεῖδαι σέθεν ἔκγονοι,
μαντεύμασι Πυθίοις;
ἀλλὰ παλαιὰ γὰρ
εὕδει χάρις, ἀμνάμονες δὲ βροτοί,

(*στρ. β'.*)

ὅ τι μὴ σοφίας ἄωτον ἄκρον
κλυταῖς ἐπέων ῥοαῖ-
σιν ἐξίκηται ζυγέν.
κώμαζ' ἔπειτεν[1]) *ἁδυμελεῖ σὺν ὕμνῳ*
καὶ Στρεψιάδᾳ· φέρει γὰρ Ἰσθμοῖ
νίκαν παγκρατίου· σθένει τ'
ἔκπαγλος ἰδεῖν τε μορ-
φάεις· ἄγει τ' ἀρετὰν
οὐκ αἴσχιον φυᾶς.

(*ἀντιστρ. β'.*)

φλέγεται δ' ἰοβοστρύχοισι Μοίσαις,
μάτρωί θ' ὁμωνύμῳ
δέδωκε κοινὸν θάλος,
χάλκασπις ᾧ πότμον μὲν Ἄρης ἔμιξεν,
τιμὰ δ' ἀγαθοῖσιν ἀντίκειται.
ἴστω γὰρ σαφὲς ὅστις ἐν
ταύτᾳ νεφέλᾳ[2]) *χαλά-*
ζας αἱματοῦντα φίλας
πάτρας ἀμύνεται

(*ἐπῳδ. β'.*)

λοιγόν, ἀντιάσαις ἐναντίῳ στρατῷ,
αὔξων γενεᾷ μέγισ-
τον κλέος ἀστῶν
ζώων[3]) *τ' ἄπο καὶ θανών.*

[1]) V. 31. Var. *ἔπειτ' ἄρ'.*

[2]) V. 43. codd. *νεφέλᾳ χαλάζαν* ***αἵματος πρὸς*** *φίλας πάτρας*

Die Siedlung der Dorer in
Lakedämon, Amyklä durch Aegiden
Deines Stammes erobert ward
nach Pythischem Seherspruch?
Aber begraben schläft
Ein altes Verdienst: leicht vergißt ja die Welt

(Kehr 2.)

Was die Blüthentfaltung schöner Dichtkunst,
In herrlichem Redestrom gebunden,
nicht erst erreicht.
Drum preis' ich durch süßtönigen Liedersang auch
Den Strepsiadas, der Sieg am Isthmos
Im Allkampfe gewann, durch Kraft
und schöne Gestalt erstaun-
lich: und nicht häßlicher ist
sein Inn'res, als der Wuchs.

(Gegenkehr 2.)

Ihn bestrahlen die schwarzgelockten Musen,
Auch theilt er den Kranz dem na-
mensgleichen Oheime mit,
Der todt im eisenschildigen Kriege hinsank:
Doch lohnet dem wackren Mann der Nachruhm.
Denn das wisse er sicher, wer
in solcherlei Hagelsturm
abwehrt den blutigen Un-
tergang vom theuren Land,

(Nachsang 2.)

Gegen feindliche Massen ficht für seinen Heerd,
Der hebt zu dem höchsten Ruhm,
lebend und sterbend,
Sein Haus in der Bürgerschaft.

ἀμύνεται, λοιγὸν ἀμύνων ἐναντίῳ στρατῷ, ἀστῶν γ. μ. κλ. αὔξων ζώων τ' ἀπὸ καὶ θανών.

[3]) V. 49. Gew. ζώων τ' ἀπὸ καὶ θανών.

τὺ δέ, Διοδότοιο παῖ, μαχατὰν
αἰνέων Μελέαγρον, αἰ-
νέων δὲ καὶ Ἕκτορα
ἀμφὶ πατρῴᾳ γᾷ[1])
εὐανθέ' ἀπέπνευσας ἁλικίαν

(στρ. γʹ.)

προμάχων ἀν' ὅμιλον, ἔνθ' ἄριστοι
ἔσχον πολέμοιο νεῖ-
κος ἐσχάταις ἐλπίσιν.
ἔτλαν δὲ πένθος οὐ φατόν· ἀλλὰ νῦν μοι
Γαιάοχος εὐδίαν ὄπασσεν
ἐκ χειμῶνος. ἀείσομαι
χαίταν στεφάνοισιν ἁρ-
μόσαις[2]). ὁ δ' ἀθανάτων
μὴ θρασσέτω φθόνος

(ἀντιστρ. γʹ.)

ὅ τι τερπνὸν ἐφάμερον διώκων
ἕκαλος ἔπειμι[3]) γῆ-
ρας ἔς τε τὸν μόρσιμον
αἰῶνα. θνάσκομεν γὰρ ὁμῶς ἅπαντες
δαίμων δ' ἄϊσος[4])· τὰ μακρὰ δ' εἴ τις
παπταίνει, βραχὺς ἐξικέ-
σθαι χαλκόπεδον θεῶν
ἕδραν· ὅτε[5]) πτερόεις
ἔρριψε Πάγασος

(ἐπῳδ. γʹ.)

δεσπόταν ἐθέλοντ' ἐς οὐρανοῦ σταθμοὺς
ἐλθεῖν μεθ' ὁμάγυριν
Βελλεροφόνταν
Ζηνός· τὸ δὲ πὰρ δίκαν

[1]) V. 53. Für ἀμφὶ πατρῴᾳ γᾷ gew. Ἀμφιάρηόν τε.

[2]) V. 62. codd. ἁρμόζων. Schol. einmal ἁρμόσας.

[3]) V. 65. Var. ἔπει μιν.

O du Sohn Diodots, du hast begeistert
Für den Muth Meleagers, für
den rüstigen Hektor, zum
Besten des Vaterlands
Dein blühendes blutjunges Leben verhaucht

(Kehr 3.)

Im Gewühle der Vordren, wo die Besten
Dem Hader der Schlacht in letz-
ter Hoffnung Stand hielten noch.
Da traf mich unaussprechlicher Jammer; jetzt gibt
Mir heiteren Tag der Erdenhalter
Auf den Sturm: ich umwinde drum
mit Kränzen das Haar und sin-
ge: störe nie eine Miß-
gunst mehr der Ewigen

(Gegenkehr 3.)

Den Genuß meines Glücks, worin ich täglich
Zufrieden dem Alter bis
zu meinem Endziel im Tod
Hinwandle. Sterben müssen wir alle doch, trotz
Ungleicher Begabung: strebt man aufwärts,
Zum goldwölbigen Göttersaal
zu dringen vermag man den-
noch nicht, indem das beschwing-
te Roß Bellerophons

(Nachsang 3.)

Seinen Reiter im Fluge nach der Himmelsburg,
Zur Götterversammlung beim
Throne des Vaters,
Abwarf! ein Gelüsten das

4) V. 68. codd. ἄϊστος, Schol. ἄϊσος.

5) V. 71. Var. ὅτι.

γλυκὺ πικροτάτα μένει τελευτά.
ἄμμι δ', ὦ χρυσέᾳ κόμᾳ
  θάλλων, πόρε, Λοξία,
τεαῖσιν ἁμίλλαισιν
εὐανθέα καὶ Πυθόϊ [1]) στέφανον.

[1]) V. 81. Gew. *Πυθοῖ*. Böckh besserte nach Chöroboskos bei Bekker III. p. 1202.

Die Gebühr übertritt, das endet bitter!
Uns verleihe, du Gott in gold-
nen Locken, o Loxias,
Blühende Kränze noch
Beim Pythischen Wettspiele, deinem Verein!



ΙΣΘΜΙΟΝΙΚΑΙ Ζ. [Η.]

ΚΛΕΑΝΔΡΩΙ ΑΙΓΙΝΗΤΗΙ

ΠΑΓΚΡΑΤΙΩΙ.

Siebente Isthmische Ode.

Dem

Kleandros auf Aegina,

im Allkampfe.

⏑ – – ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏓
⏔ – ⏑ – ⏑ – ⏑ ⏑ ⏒
– ⏑ – ⏑ – ⏑ ⏑ – | – ⏑ – ⏒ ⏑͡⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏒
– ⏓ – ⏑ ⏑ – ⏑ – | – ⏑ – ⏑ – ⏑ ⏑ ⏒
⏑ – – ⏑ – ⏑ ⏑ – | – ⏑ – ⏑ ⏑ –, – ⏑ – ⏑ ⏑ –
– ⏒ – ⏑ ⏑ –, – ⏑ – ⏑ ⏑ –
– ⏓ – ⏑ ⏑ –, ⏑ ⏔ – ⏑ – ⏓
– ⏓ – ⏑ ⏑ – ⏑ – – ⏑ ⏑ ⏒
– ⏑ – ⏑ ⏑͡⏑ ⏑ – ⏑, – ⏑ ⏑ –, ⏑ – – ⏑ ⏒
⏑ ⏑͡⏑ – – ⏑͡⏑ | ⏑ ⏔ ⏑͡⏑ ⏑ ⏒ zwei Dochmien
⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ ⏒
⏓ – ⏑ –, ⏑ – ⏑͡⏑ ⏑ – | – ⏑ – ⏑ ⏑ ⏒



(στροφὴ α΄.)

Κλεάνδρῳ τις ἁλικίᾳ τι[1]) λύτρον
εὔδοξον, ὦ νέοι, καμάτων,
πατρὸς ἀγλαὸν Τελεσάρ-
  χου παρὰ πρόθυρον ἰών, ἀνεγειρέτω[2])
κῶμον, Ἰσθμιάδος τε νί-
  κας ἄποινα, καὶ Νεμέᾳ
ἀέθλων ὅτι κράτος ἐξ-
  εῦρε. τῷ καὶ ἐγώ, καίπερ ἀχνύμενος
θυμόν, αἰτέομαι χρυσέαν καλέσαι
Μοῖσαν. ἐκ μεγάλων δὲ πενθέων λυθέντες
μήτ' ἐν ὀρφανίᾳ πέσωμεν στεφάνων,
μήτε κάδεα θεράπευε·
  παυσάμενοι δ' ἀπρήκτων κακῶν
γλυκύ τι δαμωσόμε-
  θα καὶ μετὰ πόνον·
ἐπειδὴ τὸν ὑπὲρ κεφαλᾶς
γε Ταντάλου λίθον παρά τις ἔ-
  τρεψεν ἄμμι θεός,

(στρ. β΄.)

ἀτόλματον Ἑλλάδι μόχθον. ἀλλά[3])
μοι δεῖμα μὲν παροιχόμενον
καρτερὰν ἔπαυσε μέριμ-
  ναν· τὸ δὲ πρὸ ποδὸς ἄρειον ἀεὶ[4]) σκοπεῖν

[1]) V. 1. Gew. ἁλικίᾳ τε.

[2]) V. 4. codd. ἀγειρέτω. Schol. ἐγειρέτω.

(Kehr 1.)

Ein Chor altersgleicher Genossen muß zum
Vorhof des Vaters zieh'n, Telesarchs,
Muß in Lust, o Jünglinge, dort
ihm erwecken eine Versöhnung der Arbeit durch
Jubel, Lohn für den Isthmischen
Sieg und für Nemea, woselbst
Er Obsieg im Ringen erstritt.
Drum, so sehr das Gemüth mir von Kummer gedrückt
Wird, willfahre ich trotzdem, den goldnen Gesang
Herzurufen: erlöst vom Druck schwerer Leiden,
Laßt uns nimmer, der Kränze baar, Trauer und Gram
Hegen, nicht dem Kummer fröhnen!
Fahre dahin der nutzlose Schmerz,
Wollen wir lieblich scher-
zen auch noch nach dem Leid,
Indem *wir* ja den Tantalosstein,
Von unsren Häuptern fort sehen gewälzt
jetzt durch göttliche Hand!

(Kehr 2.)

Ein unbändig Leiden für Hellas! doch weil
Die Gefahr vorüber gieng, so verschwand
Auch der Sorgendruck dem Gemüth.
Nur die gegenwärtige Pflicht zu bedenken, ist

[3]) V. 19. codd. *ἀλλ' ἐμοί*.

[4]) V. 22. codd. *αἰεί*, und *σκοπεῖν* fehlt, welches Böckh aus den Schol. entnommen hat.

χρῆμά 'στιν[1]*· δόλιος γὰρ αἰ-*
ὼν ἐπ' ἀνδράσι κρέμαται,
ἑλίσσων βίου[2]*) πόρον· ἰ-*
ατὰ δ' ἔστι βροτοῖς σύν γ' ἐλευθερίᾳ
καὶ τά[3]*). χρὴ δ' ἀγαθὰν ἐλπίδ' ἀνδρὶ μέλειν·*
χρὴ δ' ἐν ἑπταπύλοισι Θήβαις τραφέντα
Αἰγίνᾳ Χαρίτων ἄωτον προνέμειν,
πατρὸς οὕνεκα δίδυμαι γέ-
νοντο θύγατρες, Ἀσωπίδων[4]*)*
ὁπλόταται, Ζηνί τε
ἅδον βασιλέϊ.
ὃ τὰν μὲν παρὰ καλλιρόῳ
Δίρκᾳ φιλαρμάτου πόλιος ᾤ-
κισσεν ἁγεμόνα·

(*στρ. γ'.*)

σὲ δ' ἐς νᾶσον Οἰνοπίαν ἐνεγκὼν
κοιμᾶτο, δῖον ἔνθα τέκες
Αἰακὸν βαρυσφαράγῳ
πατρί, κεδνότατον ἐπιχθονίων· ὃ καὶ
δαιμόνεσσι δίκας ἐπεί-
ραινε· τοῦ μὲν ἀντίθεοι
ἀρίστευον υἱέες, υἱ-
έων τ' ἀρηΐφιλοι παῖδες, ἀνορέᾳ
χάλκεον στονόεντ' ἀμφέπειν ὅμαδον·
σώφρονές τ' ἐγένοντο πινυτοί τε θυμόν.
ταῦτα καὶ μακάρων ἐμέμναντ' ἀγοραί,
Ζεὺς ὅτ' ἀμφὶ Θέτιος ἀγλα-
ός τ' ἔρισαν[5]*) Ποσειδᾶν γάμῳ,*
ἄλοχον εὐειδέ'[6]*) ἐ-*
θέλων ἑκάτερος
ἑὰν ἔμμεν· ἔρως γὰρ ἔχεν.
ἀλλ' οὔ σφιν ἄμβροτοι τέλεσαν εὐ-
νὰν θεῶν πραπίδες,

[1]) V. 23. Gew. *χρῆμα πᾶν.*
[2]) V. 25. codd. *βιότου.*
[3]) V. 27. codd. *καὶ ταόν* für *καὶ τά.*

Besser stets: denn es schwebt die Zu-
kunft, die Lebenswelle dahin-
rollend, tückisch über dem Haupt:
im Genusse der Freiheit verschmerzet der Mensch
Dies auch: gebe man nur guten Hoffnungen Raum!
Auferzogen in Thebens sieben Thürmen, muß ich
Dir, Aegina, den Huldenkranz reichen, indem
Einst des Vaters jugendschönste
Töchter Asopens, als Schwesterpaar
Blühend, dem Zeus gefie-
len, dem erhabensten,
Deren ein' er am lieblichen Bach,
Dem Dirkequell, im ritterlichen Volk
dann zur Fürstin erhob.

(Kehr 3.)

Bei dir aber schlief er im Wehrd Oenopja,
Und du gebarst den himmlischen Sohn
Dort dem donnerbrausenden Zeus,
aller Welt ein Tugendmuster, den Aeakos,
Der bei Himmlischen selber Schieds-
richter ward: er zeugte sodann
Den Ausbund des Heldengeschlechts,
Söhn' und Enkel, in mannhaftem Muthe bewährt,
Kühn zu fechten in schmerzvollem Schlachtengewühl,
Kluges Geistes zugleich und an Gemüthe sittsam.
Das bedachte die Schaar der Hochseligen auch,
Als um Thetis stritten einst der
stolze Poseidon sammt Vater Zeus,
Jeder die reizend schö-
ne Frau sich zum Gemahl
Verlangt, beide von Liebe beherrscht.
Allein im Götterrath ward ihr Wunsch
nicht zum Ziele geführt,

[4]) V. 31. codd. Ἀσωπίδων ϑ' ὁπλοτάτα Ζηνί ϑ' ἅδον βασιλῆϊ.
[5]) V. 49. ἔρισαν für ἐρίσας Heyne.
[6]) V. 50. codd. εὐειδέα ϑέλων.

(στρ. δ'.)

ἐπεὶ θεσφάτων ὄπ' ἄκουσαν[1]), εἶπε δ'
εὔβουλος ἐν μέσοισι Θέμις,
εἵνεκεν πεπρωμένον ἦν
ποντίαν φέρτερον[2]) ἄνακτα πατρὸς θεόν
οἱ τεκεῖν γόνον, ὃς κεραυ-
νοῦ τε κρέσσον ἄλλο βέλος
διώξει χερὶ τριόδον-
τός τ' ἀμαιμακέτου, Δί τε[3]) μισγομέναν
ἢ δίοισιν ἀδελφεοῖσιν[4]). ἀλλὰ τὰ μὲν
παύσατε· βροτέων δὲ λεχέων τυχοῖσα
υἱὸν εἰσιδέτω θανόντ' ἐν πολέμῳ,
χεῖρας Ἄρεϊ[5]) τ' ἐναλίγκι-
ον στεροπαῖσί τ' ἀκμὰν ποδῶν.
τὸ μὲν ἐμὸν Πηλέϊ[6])
γέρας θεόμορον
ὀπάσσαι γάμου Αἰακίδᾳ
ὄντ' εὐσεβέστατον φάτις[7]) Ἰωλ-
κοῦ τράφειν πεδίον·

(στρ. ε'.)

ἰόντων δ' ἐς ἄφθιτον ἄντρον εὐθὺς
Χείρωνος αὐτίκ' ἀγγελίαι·
μηδὲ Νηρέος θυγάτηρ
νεικέων πέταλα δὶς ἐγγυαλιζέτω
ἄμμιν· ἐν διχομηνίδεσ-
σιν δὲ ἑσπέραις ἐρατὸν
λύοι κεν χαλινὸν ὑφ' ἥ-
ρωϊ παρθενίας. ὣς φάτο Κρονίδαις
ἐννέποισα θεά· τοὶ δ' ἐπὶ γλεφάροις
νεῦσαν ἀθανάτοισιν· ἐπέων δὲ καρπὸς
οὐ κατέφθινε. φαντὶ γὰρ ξύν' ἀλέγειν[8])

[1]) V. 55. ὄπ' ἄκουσαν für ἤκουσαν schrieb Hermann.

[2]) V. 58. Gew. φέρτερον γόνον οἱ ἄνακτα πατρὸς τεκεῖν ποντίαν θεόν.

[3]) V. 62. Δί τε für Διί Böckh.

[4]) V. 63. Gew. ἢ Διὸς παρ' ἀδελφεοῖσιν.

(Kehr 4.)

Nachdem klar das Wort der Verkündung ringsum
Vom Mund der weisen Themis gehört
War, „es sei der Wille des Schick-
sals, dem Seeweib soll ein Sohn noch gewaltiger
Als der Vater entstammen, deß
Waffe noch vernichtender als
Der Blitzstrahl und zitternde Drei-
zack einschlage, sofern Thetis Zeusen vermählt
Oder Brüdern des Zeus würde. Darum entsagt
Diesem Wunsch: einem irdischen Gemahl verbunden,
Seh' sie einst ihren Sohn im Krieg blutend vergeh'n,
Der dem Ares gleich an Fäusten,
rasch wie der Blitz im Schnelllaufen ist.
Also verleiht die Braut
Dem Peleus zum Lohn
Dem Sohn Aeakos', rathe ich; denn
Ihn nennt der Ruf den gottseligsten Mann
auf der Jolkischen Flur.

(Kehr 5.)

So laßt hin zur ewigen Chirons-Grotte
Nur flugs die Botschaft eilen sofort!
Und möge nicht die Tochter des Ne-
reus uns zweimal Haders-Briefe behändigen!
Sondern bald in des Mittelmonds
Abendschein, vom Helden umarmt,
Den Jungfrauen-Gürtel der Un-
schuld verlieren!" In der Art im himmlischen Kreis
Sprach die Göttin: und einstimmig nickte die Schaar
Mit unsterblichen Wimpern, und die Frucht der Worte
Schwand nicht eitel: man sagt, der Fürst selber betrieb

[5]) V. 66. codd. *Ἄρεϊ χεῖρας ἐναλίγκιον*. Hermann und Böckh besserten.

[6]) V. 68. codd. *Πηλέϊ θεάμοιρον ὀπάσαι γάμον Αἰακίδᾳ γέρας*. Hermann besserte.

[7]) V. 71. codd. *φασὶν Ἰαωλκοῦ*. Mehrere besserten.

[8]) V. 83. codd. *συναλέγειν*. Hermann schrieb *ξύν' ἀλέγειν*

καὶ γάμον Θέτιος ἄνακτα.
καὶ νεαρὰν ἔδειξαν[1]) σοφῶν
στόματ' ἀοιδαῖσιν[2]) ἀ-
ρετὰν Ἀχιλέος·
ὃ καὶ Μύσιον ἀμπελόεν
αἵμαξε Τηλέφου μέλανι ῥαί-
νων φόνῳ πεδίον,

(στρ. ϛ'.)

γεφύρωσέ τ' Ἀτρεΐδαισι νόστον,
Ἑλέναν τ' ἐλύσατο, Τροΐας
ἶνας ἐκταμὼν δορί, ταί
μιν ῥύοντό ποτε μάχας ἐναριμβρότου
ἔργον ἐν πεδίῳ κορύσ-
σοντα, Μέμνονός τε βίαν
ὑπέρθυμον Ἕκτορά τ' ἄλ-
λους τ' ἀριστέας· οἷς δῶμα Φερσεφόνας[3])
μανύων Ἀχιλεύς, οὖρος Αἰακιδᾶν,
Αἴγιναν σφετέραν τε ῥίζαν πρόφαινεν.
τὸν μὲν οὐδὲ[4]) θανόντ' ἀοιδαὶ ἔλιπον,
ἀλλά οἱ παρά τε πυρὰν τά-
φον θ' Ἑλικώνιαι παρθένοι
στάν, ἐπὶ θρῆνόν τε πο-
λύφαμον ἔχεαν[5]).
ἔδοξ'[6]) ἆρα τόδ' ἀθανάτοις,
ἐσλόν γε φῶτα καὶ φθίμενον ὕμ-
νοις θεᾶν διδόμεν.

(στρ. ζ'.)

τὸ καὶ νῦν φέρει λόγον, ἔσσυταί τε
Μοισαῖον ἅρμα Νικοκλέος
μνᾶμα πυγμάχου κελαδῆ-
σαι. γεραίρετέ μιν[7]), ὃς Ἴσθμιον ἂν νάπος

[1]) V. 85. codd. καὶ νέαν ἔδειξαν oder νε' ἀνέδειξαν. Schmid besserte.

[2]) V. 86. Gew. ἀπείροισιν für ἀοιδαῖσιν.

[3]) V. 98. codd. Περσεφόνας.

[4]) V. 101. codd. οὔτε θ. ἀ. ἔλιπόν γ'.

Seiner Tochter Thetis' Vermählung.
Dichtender Sängermund pries im Lied
Achills unerhör-
te Großthaten bald,
Der im Mysischen Rebengefild
Den Boden roth gefärbt hat mit Blut,
als er Telephos schlug,

(Kehr 6.)

Zur Heimkehr den Weg den Atriden bahnte,
Helenen löste, Troern den Nerv
Ihrer Kraft zerhieb mit dem Schwert,
der ihn einst gehemmt im Männervertilgungskampf,
Als sein Wirken im Feld sich hoch
thürmte: Memnons rüstige Kraft,
Den muthstarken Hektor und viel'
andre Helden! Achill wies Persephonens Haus
Ihnen allen, der Hort aus dem Aeakosstamm,
Seine Wurzel verherrlichte er, das Land Aegina.
Ihn vergaßen die Lieder nicht selber im Tod,
Sondern Grab und Scheiterstoß um-
standen die Mädchen vom Helikon,
Und sie verströmten weit-
schallenden Klaggesang.
Und so war es der Ewigen Schluß,
Den wackren Mann dem göttlichen Gesang
selbst im Tode zu weih'n.

(Kehr 7.)

Die That weckt noch immer Gesang: und hoch steigt
Der Musen-Wagen, daß er ein Denk-
mal Nikokles singe, dem Faust-
kämpfer: preist ihn welcher im Isthmischen Thale sich

[5]) V. 105. codd. ἔσταν — ἔχευαν.

[6]) V. 106. codd. ἔδοξ' ἄρα δ'. Böckh besserte.

[7]) V. 112. codd. γεραίρεταί μιν. Bothe's Besserung. Sodann ἂν ἀπό, wofür Hermann ἂν νάπος hergestellt hat.

Δωρίων ἔλαχεν σελί-
νων· ἐπεὶ περικτίονας
ἐνίκασέ δή ποτε καὶ
κεῖνος ἄνδρας ἀφύκτῳ χερὶ κλονέων.
τὸν μὲν οὐ κατελέγχει κριτοῦ γενεά[1])
πατραδελφεοῦ· ἁλίκων τῷ τις ἁβρὸν
ἀμφὶ παγκρατίου Κλεάνδρῳ πλεκέτω
μυρσίνας στέφανον. ἐπεί νιν
Ἀλκαθόου τ' ἀγὼν σὺν τύχᾳ
ἐν Ἐπιδαύρῳ τε νε-
ότας δέκετο πρίν[2]).
τὸν αἰνεῖν ἀγαθῷ παρέχει[3])·
ἥβαν γὰρ οὐκ ἄπειρον ὑπὸ χει-
ᾷ καλῶν δάμασεν.

[1]) V. 117. *γενεὰ* für *γενεὰν* Leporinus.
[2]) V. 123. *δέκετο πρίν* für *πρὶν ἔδεκτο* Hermann.
[3]) V. 124. Var. *κατέχειν.*

Dorer-Eppich gewonnen hat,
weil auch er in früherer Zeit
Die Umwohner tummelnd mit un-
überwindlicher Faust sieghaft alle bezwang.
Und des herrlichen Oheimes Sprosse gereicht
Dem zur Ehre gewiß! Ihr Kameraden flechtet
Myrthenkränze dem Sieg im Allkampfe zu Lieb'
Für Kleandros, den das Spiel Al-
kathoos' auch mit Glück grüßte, und
In Epidauros schon
die Jünglinge zuvor.
Sein Lob ziemet dem wackeren Mann.
Ihm welkt die Jugend nicht, rühmlicher Zier
baar, im Winkel versteckt!

Commentar.

Erste Isthmische Ode.

„Der Dichter war mit einem delischen Päan beschäftigt, welcher von den Keiern bestellt worden war. Als aber jetzt der Sieg seines Mitbürgers Herodotos eintrat, stellte er jenes Gedicht zurück, um erst die nächste Pflicht zu erfüllen: indeß hofft er auch den Päan noch zu rechter Zeit fertig zu bringen.“ Schol. Nicht ein Delischer gottesdienstlicher Päan, sondern ein Siegesgesang auf einen zu Delos von einem Bewohner der Insel Keos gewonnenen Sieg war bei dem Dichter bestellt, welchen letzteren Hymnos er jetzt zurückstellt, um zuvor erst den Hymnos auf Theben und seinen Mitbürger Herodotos zu liefern: s. unsere Note zu V. 9. Dieser Herodot, Sohn des Asopodoros, war bereits mit mehreren Siegen geschmückt, welche in den V. 76—85 benannt werden: nur entbehrte er noch eines Pythischen und eines Olympischen. Zur Erwerbung dieser schien der Isthmische den Weg gebahnt zu haben, der siebente welcher von Thebäern in der neuesten Zeit gewonnen waren. Daß derselbe vor der Schlacht bei Tanagra und Oenophytä (Ol. 80, 4) davon getragen war, ist eine Vermuthung Dissens, welche wir dahingestellt sein lassen.

V. 1. Die Göttin *Θήβα* war die Tochter des Asopos und der Metope, der Tochter Ladons: s. Schol.

V. 4. Schol. *ἐφ' ᾗ νῦν πᾶς ἔγκειμαι.* Ein anderer: *ἐφ' ᾗ νῦν τῇ Δήλῳ τὴν σπουδὴν εἶχον τῆς γραφῆς.* Gerade mit denselben Ausdrücken wird unten V. 67 *τέταται* in den Schol. wiedergegeben: *ἐπίκειται τοῖς ἔργοις καὶ κάμνει· τὸ δὲ τέταται ἀντὶ τοῦ σπεύδει.* Darum möchte ich vermuthen, daß auch hier *τέταμαι* geschrieben stand, indem *κέχυμαι* in solchem Gebrauche wohl ziemlich ohne Beispiel sein dürfte.

V. 9. Der Dichter hat gesagt, daß er vorhatte, *Δῆλον* zu besingen, das Apollonische Land (*Ἀπολλωνιὰς γῆ*) und den Phöbos. Wie reimt sich das zusammen mit dem daß er hier sagt, auf der Insel Keos wolle er den Phöbos besingen? Diesen Widerspruch lösen einige der Schol. dadurch, daß sie sagen, ein Delischer Hymnos, ein *παιὰν προσῳδιακός* auf den Apollodienst, sei von den Einwohnern der Insel Keos bestellt gewesen, welcher zuerst auf Keos selbst eingeübt werden mußte. Allein nicht blos eingeübt, sondern auch wirklich vorgetragen mußte der Gesang auf der Insel *Κέως* werden, sonst hätte sich der Dichter seltsam ausgedrückt.

Wenn nun das bestellte Lied ein gottesdienstliches hätte sein sollen, so konnte es nicht dem Dienste auf Delos gewidmet sein, wenn es auf Keos vorzutragen war, sondern man müßte annehmen daß auf *Κέως* selbst ein Apollotempel, *Δήλιον* genannt, vorhanden war, bei welchem es gesungen werden sollte. Einer solchen Annahme würden aber die Worte des Dichters deutlich widersprechen, welche von einer Lobpreisung der Insel Delos und des Apollons auf Delos reden, und doch dabei angeben, daß diese Lobpreisung nicht in Delos selbst sondern auf Keos geschehen solle. Zur Vereinigung dieses scheinbaren Widerspruches gibt es nur ein Mittel, nämlich wenn man annimmt, daß der von den Einwohnern auf Keos bestellte Hymnos ebenfalls ein Siegeslied sein sollte, und zwar für einen auf Delos bei den dortigen Festspielen errungenen Sieg. Und auch für diese Annahme finden wir eine Autorität in folgendem Schol.: *καὶ τὸν ἄτμητον τὰς κόμας Ἀπόλλωνα ὑμνῶν ἐν Κέῳ σὺν τοῖς νησιώταις ἀνδράσι καὶ τὴν προβεβλημένην καὶ ὑπὸ θαλάσσης περιοριζομένην τοῦ Ἰσθμοῦ ἐξοχήν· ἵν᾽ ᾖ ὅλον· ὅτι ὑμνήσω καὶ τὴν Κέω καὶ σέ, ὦ Δῆλε, καὶ τὸν Ἰσθμόν· καὶ ὕστερον σοὶ πάλιν τὸ ἐπινίκιον ἀποδώσω*, d. h. ich will sowohl Delos und Apollon oder die Delischen Spiele als auch den Isthmos oder den Sieg des Thebaners in den Isthmischen Spielen besingen, aber die letzteren zuerst, und daher den ersteren Siegesgesang erst später liefern.

V. 11. Weder wenn man annahm daß Herodotos allein sechs Isthmische Siege davon getragen habe, noch wenn man so verstand daß sechs Isthmische Siege überhaupt von Thebanern errungen waren, stimmte das mit den Isthmischen Urkunden: *τούτων δὲ οὐδέτερον ἐν ταῖς Ἰσθμιακαῖς ἀναγραφαῖς ὡμολόγηται*, heißt es in den Schol. Darum schrieb Aristarch *ἐξώπασεν*. Aristodemos aber von Alexandria wollte sechs Siege Herodots verstanden wissen, aber nicht lauter Isthmische, sondern blos von Apollon verliehene, nämlich 1) in den Iolaeien oder Herakleien zu Theben, 2) in den Minyeien zu Orchomenos, 3) in den Basilien auf Euböa, 4) in den Protesilaeien in Thessalien, 5) auf dem Isthmos, 6) noch einen minder bedeutenden welcher nicht benannt sei. Dissen hat ohne Zweifel recht gethan, keiner dieser Meinungen beizutreten: Er selbst mit Böckh nimmt an, daß sechs Siege von Thebanern gemeint seien welche eben gerade in der damaligen Zeit

oder Isthmiade gewonnen waren. Und weiter wird auch kein Ausweg übrig bleiben, wiewohl dabei immer die Frage unbeantwortet bleibt, von welcher Zeit an Pindar diese Zahl gerechnet habe, indem doch kein Zeitabschnitt denkbar ist, von welchem er mit Ausschließung früherer Siege billig anheben konnte.

V. 15. Hesiod kennt blos **einen** Hund des Geryones. Uebrigens geschicht die Erwähnung gerade dieser Heldenthat wohl nur deswegen, weil sie am Ende der westlichen Welt geschehen war.

V. 16. In dem Ueberlieferten war erstlich keine Construction, zweitens ein falscher Gebrauch des Artikels sammt einem unbrauchbaren *μέν*, drittens ein *τέ* an der Stelle von *δέ*, viertens zwei unerträgliche Hiatus. Es gehört wahrlich ein guter Magen dazu, um das alles auf einmal zu verdauen: indeß hat es unsere Vorgänger gar nicht angerührt. Die Schol. haben nicht alles so gelesen wie es uns überliefert ist: davon zeugt unter anderem folgendes Schol.: *ἀνία — νωμάσαντ᾽ ἐθέλω· ἐλλείπει διὰ τὸ νωμᾶσθαι.* Es scheint, der Erklärer las *νωμᾶσθαι*, und erklärte diesen Infinitiv mittelst ausgelassener Präposition *διά*. Ein anderer welcher schreibt: *ἐγὼ δὲ τὸ μέλος τῷ Ἡροδότῳ τεύχων, τὸ μέν τι καθόσον ἐνίκησε τὸ δέ τι καθὸ αὐτὸς ἡνιόχησεν* läßt, im Verein mit dem vorhergenannten, folgende Schreibung errathen: *τεύχων μέλος, ἅρματι τεθρίππῳ γέρας* (d. h. *τὸ μέν τι καθόσον ἐνίκησε*) *ἀνία τ᾽ ἀλλοτρίαις ἐν χερσὶν οὐ νωμᾶσθ᾽, ἐθέλω* (d. h. *τὸ δέ τι καθὸ αὐτὸς ἡνιόχησεν*). Aehnlich lautet ein drittes Schol.: *ἀλλ᾽ ἐγὼ τῷ Ἡροδότῳ κατασκευάζων τὸν* [*μὲν*] *ὕμνον* (d. h. *τεύχων μέλος*, das *μέν* aber ist ohne Zweifel zu streichen) *ὅτι τεθρίππῳ αὐτὸς ἀγωνισάμενος δι᾽ ἑαυτοῦ ἐνίκησε.* Dieser Erklärer faßt den Sinn der beiden Sätze in einen Satz zusammen: *ὅτι τεθρίππῳ αὐτὸς ἀγωνισάμενος δι᾽ ἑαυτοῦ ἐνίκησε.* Daraus folgt 1) daß er, wie schon gesagt, nicht *τὸν μὲν ὕμνον* in seiner Interpretation geschrieben haben kann, sondern dieses *μέν* von einem anderen hineingesetzt sein muß. 2) Daß die folgenden Worte, welche den Gedanken wiederholen daß Herodotos die Rosse und den Wagen gestellt habe, nicht zu seiner Interpretation gehören. Dieselben lauten also: *τὸ δὲ ὅτι καὶ ἱπποτρόφησεν, αὐτὸν βούλομαι ἐφαρμόσαι ἢ Κάστορος ἢ Ἰολάου ὕμνῳ.* Was aus diesem zweiten, verstümmelten, Schol. zu machen sei, erkennt man aus folgendem Schol.: *ὃ δὲ λέγει τοιοῦτόν ἐστι· τὸν Ἡρόδοτον ἱπποτροφήσαντα καὶ δι᾽ ἑαυτοῦ ἀγωνισάμενον καὶ νενικηκότα ὁμοίως Κάστορι καὶ Ἰολάῳ ἁρμόσαιμι* (*ὕμνῳ*). *διὰ τούτων δὲ συνίστησιν, ὅτι αὐτὸς ἡνιόχησεν ὁ Ἡρόδοτος κατὰ τὸν ἀγῶνα.*

Wir haben nun theils nach Anleitung dieser Schol. und theils nach den Forderungen des Pindarischen Sprachgebrauches und des Vernunft gebessert. Man kann uns einwenden, daß wir zu viel aur den Schol. geschlossen haben, namentlich nicht berechtigt gewesen seien zu der Annahme daß *τεύχων μέλος* geschrieben stand, indem die In=

terpretationen ἐγὼ δὲ μέλος τεύχων und κατασκευάζων ὕμνον nur die Paraphrasis des τεύχων γέρας sein können. Dagegen ist zu sagen 1) daß der Begriff γέρας in diesen Schol. durch ἐνίκησε wiedergegeben ist, und daß die Schol., wenn sie unter dem γέρας das Lied des Dichters unmittelbar verstanden wissen wollten, diesen Sinn durch irgend einen Zusatz hätten andeuten müssen. 2) Daß unser Dichter unter γέρας gewöhnlich den Siegeslohn versteht, z. B. Ol. II, 54 Ὀλυμπίᾳ γέρας αὐτὸς ἔδεκτο. 3) Daß er anderwärts öfter schreibt μέλος τεύχειν, und wiederum τιμὰν τεύχειν Θήβαισι vom Sieger, aber nicht sein eignes Lied unmittelbar ein γέρας oder eine τιμά, die er dem Sieger mache (τεύχει), zu nennen pflege.

Was nun das τὸ μέν betrifft, so finde ich in den Schol. nichts was zu dessen Bestätigung diente: denn das τὸ μέν τι und τὸ δέ τι des zuerst angeführten Schol. soll nur zur Erklärung des τέ in der seltsamen Lesart ἀνία τε dienen. Wollte man τὸ μέν belassen, so müßte man schlechterdings ἀνία δέ schreiben. Aber auch dann erhielte man keine richtigen Parallelglieder: Schaffend einestheils ein Loblied dem Viergespann, anderntheils oder und daß er den Wagen selbst gelenkt hat. Und wäre man geneigt, auch dieses Unlogische zu ertragen, so bliebe dann immer noch der allerunerträglichste Uebelstand, nämlich daß der Dichter geschrieben habe: dem Herodot einestheils ein Loblied für das Viergespann schaffend, und nicht als einen nicht mit fremder Hand Lenkenden, will ich denselben einem Kastorischen Liede einfügen. Wer so etwas einem Pindar zutrauen kann, der erklärt denselben wenigstens factisch nicht für einen guten Dichter, sondern für einen geschmacklosen Verseflicker. Sehr nahe lag es, das νωμάσαντα von ἐθέλω abhängig zu machen, und diese Emendation war sehr leicht zu vollbringen, wenn man die störende Partikel τέ hinter ἀνία beseitigte. Dies konnte aber freilich nicht eher geschehen als bis auch das μέν des vorangehenden Verses beseitigt war. Somit werden wir auch von dieser Seite zu der Emendation τεύχων μέλος hingedrängt. Nachher blieben noch die zwei Hiatus in einem Verse zu heben übrig, welche man dem Pindar nicht zutrauen durfte, wenn man demselben anderwärts die stärksten Elisionen und Krasen zuschrieb. Und wie konnte man auch glauben, daß derselbe einen so leicht zu vermeidenden Hiatus wie Ἰολάου ἐναρμόξαι μιν ὕμνῳ geschrieben habe, da wo jeder nur einigermaßen wort- und versgewandte Scribent Ἰολάου νιν ἁρμόζειν ἐν ὕμνῳ ganz natürlich sprechen und schreiben mußte? Uebrigens pflegt Pindar auch ἁρμόσαι, nicht ἁρμόξαι zu sagen, und war der Aorist hier schlecht an seinem Platze. Der erstere Hiatus aber war nicht minder leicht zu heben durch Einsetzung der Partikel γέ. Ueber ἤ — γέ ob vielmehr s. unsere Partikell. Th. I. p. 384 f.

V. 22. Der Schol. bemerkt, daß man zwar den Jolaos als Wagenlenker des Herakles kenne, von Kastor aber diese Kunst nicht eben bekannt sei. Wegen des Καστόρειον vgl. Einleit. Bd. I. p. LVI.

V. 26. ἆθλος ist das Ringen, die Qual, und ἄθλιος der Gequälte. ἀγών ist eigentlich die Versammlung, sodann das Kampfspiel, und endlich auch contentio, certamen. Den Kampfpreis kann dieses Wort weniger als ἆθλος bezeichnen, welches letztere doch eigentlich mit ἆθλον Eins ist, dem gewöhnlichen Ausdruck für Kampfpreis. Darum meinen die Grammatiker, der Dichter habe die beiden Ausdrücke geradezu verwechselt, indem er sagen wollte ἐν τοῖς ἀγῶσι πλείστων ἔψαυσαν ἀέθλων. Indessen vgl. man Pyth. I, 84 ἄκοντα ἀγῶνος βαλεῖν ἔξω über die Aufgabe, das Ziel, hinausschießen. Nem. X, 36 ἀγών τοι χάλκεος δᾶμον ὀτρύνει ποτὶ ἀέθλων κρίσιν. Der eherne Kampfpreis. Besonders die letztere Stelle beweist, daß Pindar das Wort ἀγών bisweilen wirklich im Sinne von ἆθλον gebraucht, und zwar gerade in Verbindung mit diesem Synonymum. Trotz dem darf man nicht an willkürliche Verwechselung der beiden Ausdrücke denken: denn der Dichter sagt nirgends ἀγῶνας ἑλεῖν wie ἄεθλα ἑλεῖν Preise gewinnen, nicht ἆθλον ἀμφὶ ἐσθᾶτος wie ἀγῶνα δεῖξαι ἐσθᾶτος ἀμφίς ein Wettspiel anstellen wegen eines Gewandes als Preises, nicht ἀέθλιοι ἀγῶνες wie ἀγώνων ἄεθλοι. In manchen andern Verbindungen dagegen findet man beide Ausdrücke überein gebraucht, z. B. τέρμα ἀέθλων sowohl als ἀγώνων gesagt, und sowohl ὑπόκειται ἆθλος als τέθεινται ἀγῶνες und sowohl ἀέθλων κρίσις oder μοῖρα wie ἀγώνων μοῖρα.

Wir müssen, um dieses Alles zu erklären, die Grundbedeutungen festhalten: ἆθλος ist die Anstrengung, die Qual um etwas, ἀγών der Wettstreit und die Angst um etwas: beide Begriffe können durch Metonymie auch für dasjenige gesetzt werden um welches man sowohl die Qual und Noth als auch die Angst und den Wettstreit übernimmt.

V. 33. „Gleichwie sie auch mit den Leistungen der Arme sich auszeichneten, Lanzen schleudernd oder wenn sie den steinernen Diskus warfen.“ Aus λάμπει σφίσιν ἀρετά ist heraus zu entnehmen ἐκπρεπεῖς ἦσαν, oder, mit anderen Worten, der Dichter hat ein Anakoluth gemacht, indem er dem Sinne, nicht den Worten folgte. Er mußte ἀκοντίζουσι schreiben: aber gerade bei Participien findet man solche Uebergänge am häufigsten, und hier war der Dichter sogar genöthigt dazu durch den Dativ χερσίν. Man muß eng verbunden denken erstlich ἔν τε γυμνοῖσι σταδίοις ἔν τε ὁπλίταις δρόμοις οἷά τε χερσίν, und zweitens ἀκοντίζοντες αἰχμᾶς καὶ ὁπότε δίσκους ἵεν.

Die Abschreiber haben das nicht eingesehen, sondern meinten, es müsse in der nämlichen Weise fortgefahren werden, und weil es hieß λάμπει ἀρετὰ σταδίοις δρόμοις τε, so müßte es ferner heißen αἰχμαῖς und λιθίνοις δίσκοις. Also siht man diese Instrumentales in Sätze hineingestellt wo sie zur Construction der Wörter wenig passen. Trotz dem wurden sie geduldet. Zwar ἀκοντίζειν αἰχμαῖς gienge wohl an, wenn nicht χερσίν daneben stünde, aber ἱέναι δίσκοις ist geradezu unmöglich und nicht minder falsch wie wenn man mittere telis oder in telis sagen wollte. Der Schol. hat wahrscheinlich an beiden Stellen

noch den Accusativ gelesen; denn er schreibt: ὁποῖα γὰρ ἵεσαν ἀκοντίζοντες τὰ δόρατα. Ingleichen Eustath. p. 1591, 29, indem er λιθίνοις ὁπόταν δίσκοισιν citirt. Darum hatte bereits Kayser so wie wir gebessert (nur daß er αὖ statt εὖ setzte). At, sagt Schneidewin, Ammonius certe non favet accusativo, qui λιθίνοις ποτ' ἀνὰ δίσκοισι affert. Und Jupiter Ammon geht über die Vernunft!

V. 34. Fuit enim antiquiore tempore inter certamina nobilis etiam iaculorum et discorum iactus, cf. Od. ϑ, 128. 186, sed instituto quinquertio, quod complectebatur ἅλμα, ποδωκείην, δίσκον, ἄκοντα, πάλην, in ludis iaculorum et discorum certamine nonnisi in quinquertionibus certatum. Dissen.

V. 37. ϑαμάκις wird nirgends gefunden als an dieser und an noch einer Stelle Pindars, und bei jener anderen Stelle (Nem. X, 64) haben wir bereits gesehen daß es falsch sei. Hier aber an unserer Stelle war dessen Unstatthaftigkeit noch leichter einzusehen: denn wozu könnte es dienen hinter ἀϑρόοις, wenn nicht zur Versflickerei? Nun gibt aber der Schol. folgende Paraphrasis des Verses: ὤντινων στεφάνοις βλαστήμασι πλείστοις ἀναδησάμενοι τὰς κεφαλάς, ἔνδοξοι ὤφϑησαν κατὰ τὰς Θήβας καὶ Λακεδαίμονα. Anstatt nun durch diesen Fingerzeig sich belehren zu lassen, hat Böckh das Schol. folgendermaßen abgeändert: ὤντινων βλαστήμασι καὶ στεφάνοις πλείστοις κ. τ. λ. So wie Pindar anderwärts geschrieben hat στεφάνων ἄωτοι, also muß er hier στεφάνων ἔρνεσιν geschrieben haben, und auch im Schol. muß ursprünglich στεφάνων βλαστήμασι geschrieben gewesen sein; denn wir finden gar oft, daß auch die Schol. den bestehenden Corruptelen anbequemt worden sind durch nachherige Abänderungen.

V. 43. Schol. ἰστέον ὅτι τῆς Λακωνικῆς ἐν Θεράπναις τὸ ἱερόν ἐστι τῶν Διοσκούρων, Vgl. Nem. X, 94.

V. 45. Die Isthmos wird als Göttin betrachtet. Onchestos ist ein Ort in Böotien welcher dem Poseidon geweiht war: vgl. Il. β, 506. Er lag am See Κωπαΐς, darum ἀϊόνεσσιν. Es wurden daselbst auch Wettspiele gefeiert, in denen Herodotos gesiegt hatte durch die Gnade des nämlichen Gottes der auch in den Isthmischen Spielen waltete.

V. 51. Die Vorfahren des Herodotos hatten zu Orchomenos gelebt, dorthin verschlagen durch einen Schiffbruch, d. h. durch bürgerliche Unruhen. So werden die Worte von den Schol. gedeutet, und diese Deutung ist gewiß die richtige.

V. 52. ἐρειδόμενον ναυαγίαις soll sein afflictum naufragio: denn ἐρείδειν bedeute oft pulsare, trudere, premere. Die Schol.

sagen βαρυνόμενον ἐπὶ ταῖς ναυαγίαις ἐδέξατο, ferner οἷον ὑπὸ μητρὸς ἐκπεσόντα δεχθῆναι (wie von einer Mutter sei er aufgenommen worden als er vertrieben war), und φυγαδευθεὶς ἐν Ὀρχομενῷ ἐπολιτογραφήθη, und ναυαγήσας ἐν Ὀρχομενῷ ἐξερρίφη, und sie sprechen von einer ἔκπτωσις welche mit einem Meeressturm verglichen werde. Daraus ist, denke ich, deutlich zu erkennen, daß ἐρειπόμενον geschrieben stand. ἐρείπια nennt Euripides die Schiffstrümmer von einem Schiffbruche und die Ruinen eines eingestürzten Hauses. Das Wort ist bekanntlich mit ῥίπτω verwandt.

V. 58. Bereits die alten Grammatiker fanden diese Stelle corrupt also geschrieben *ΕΙΔΑΡΕΤΑΙΚΑΤΑΚΕΙΤΑΙ*, und meinten es sei zum Plural ἀρεταί der Singular κατάκειται gesetzt, bis Aristarch lehrte daß ἀρετᾷ zu schreiben sei. Dabei deutete man so gut es gehen mochte richtig: εἰ οὖν ἐν ἀρετῇ κεῖται καὶ δαπανῶν καὶ πονῶν, δεῖ τὴν τοιαύτην τοῖς εὑροῦσιν ἀρετὴν μὴ φθονεῖν μηδὲ βασκάνους ἐπιφέρειν λόγους. Und so meint auch noch Dissen, weil man sage ἔγκειμαι und ἐπίκειμαι ἀρετᾷ, so könne wohl auch κατάκειμαι also gebraucht werden. Den Accusativ πᾶσαν ὀργάν aber deutete man als accusativus graecus, und berief sich dabei auf πάντα τρόπον. Endlich von Auslassung des τὶς wußte man Beispiele vorzuzeigen: dafür hatte die Kritik gesorgt! Das aber sind drei Annahmen auf einmal, deren Unhaltbarkeit theils sogleich einleuchtet theils von uns an anderen Orten dargethan worden ist. Es mußte also ein τὶς in den Text hereingebracht werden, ferner ein transitives Verbum von welchem ὀργάν abhängen konnte, und drittens mußte dieses Verbum im Conjunctiv stehen, welchen der Allgemeinsatz heischte. Alles das haben wir durch unsere Emendation geleistet, welche dabei auf den Sprachgebrauch gegründet ist: vgl. Pyth. IV, 276 τᾶς εὐδαίμονος ἀμφὶ Κυράνας θέμεν σπουδὰν ἅπασαν. καταθεῖναι ist nicht sehr verschieden von ἀναθεῖναι, und bedeutet oft auch hingeben, weihen, z. B. χάριν τῷ νικῶντι Nem. VII, 150 (75). Dabei ist unsere Aenderung so leicht, daß sie, wenn man die alte Orthographie berücksichtigt, blos auf der Austauschung dreier Zeichen beruht. Wegen des Gedankens vgl. Ol. V, 29.

V. 76. Von hier an erwähnt der Dichter folgende Siege 1) in Onchestos: s. oben V. 43 — 46, 2) in den Herakleien oder Jolaeien zu Theben: vgl. Nem. IV, 20, 3) in den Minyeien zu Orchomenos: s. Schol. zu V. 11, 4) zu Eleusis und Euböa in den Basileien u. s. w., 5) in den Protesilaeien zu Phylake an der Grenze von Phthiotis und Böotien.

V. 88. Alle Beispiele von Synizesis des ι mit einem folgenden Vocale, die man hie und da in corrupten Stellen bei Tragikern angenommen hat, haben sich uns als falsch bewährt. Bei Pindar kennt man außer der hiesigen Stelle noch eine zweite Ol. XIII, 124 in

welcher σωπᾶν für σιωπᾶν gesagt sein soll. Und zur Begründung beider weiß man blos eine bedenkliche Glosse Hesychs anzuführen: σωπιαίνουσιν, οἱ κύνες παρὰ Ξενοφῶντι. Uebrigens existirt in jener anderen Pindarischen Stelle die Variante διασιγάσομαι.

V. 86. Schol. καὶ γὰρ δὴ καὶ τὸ σεσιωπημένον μείζονα τὴν εὔκλειαν φέρει. Wie kam er dazu, εὐθυμίαν durch εὔκλειαν wiederzugeben? Die anderen Schol. gebrauchen χάριν in ihren Umschreibungen. Soll εὐθυμία einen Sinn haben, so muß man es auf die Stimmung der Hörer beziehen, welche eher von Neid frei bleiben, wenn das Lob nicht übertrieben wird: und das scheinen auch die Schol. gemeint zu haben indem sie χάριν und εὔκλειαν zur Erklärung gebrauchen.

V. 90 Schol. ἔρνος Ἀλφειοῦ τὴν ἐλαίαν λέγει, ἀφ' ἧς ὁ στέφανος τοῖς Ὀλυμπιονίκαις.

V. 94. Das Ueberlieferte kann unmöglich richtig sein: denn 1) man fällt nicht über einen her wenn man ihn auslacht oder gar (welches hier der Fall ist) im Stillen heimlich über einen lächelt, 2) ἐμπίπτειν findet sich sonst nirgends also gebraucht, 3) ἄλλοις ist nichtssagend: anstatt zu sagen über Andere lacht, würde ein guter Scribent gesagt haben: über solche welche den Ruhm für das Höchste, oder für höher als Geld, achten. Wir erblicken also vor uns ein störendes Wort, ἐμπίπτων, und vermissen dagegen ein nöthiges Wort, ein zu ἄλλοισι passendes Nomen, daß der Sinn entstehe: bei anderen (fremden) Bestrebungen oder Anstrengungen lacht oder höhnt. Ob der Schol. etwas Besseres hier gelesen habe, welcher schreibt τοῖς δι' εὐδοξίαν ἀναλίσκουσιν ἐπεμβαίνων καταγελᾷ, zweifle ich. Aber merkwürdig ist die Conjectur des Grammatikers Chrysippos ἀλαοῖσιν für ἄλλοισι, weil der Reichthum blind mache. Sie zeigt wenigstens, daß der Grammatiker die Leerheit des ἄλλοισι gefühlt hat. Ich stehe nicht an ἄλλοισι δ' ἐν πόνοις γελᾷ zu schreiben: vgl. V. 67 δαπάναις τε καὶ πόνοις. Metriker, denen die kurze Sylbe anstößig schien, mögen wohl Schuld an dieser Verderbung haben.

Zweite Isthmische Ode.

Der Hymnos feiert den nämlichen Xenokrates welchem der sechste Pythische gewidmet ist. Dort haben wir auch bereits dessen Sohn Thrasybulos kennen gelernt, von welchem die Scholiasten in der Einleitung zu unserer Ode so Mannichfaltiges angeben, indem sie ihn theils zum Vater theils zum Bruder des Xenokrates theils auch zum Bruder des Deinomenes machen, und nur einige unter ihnen sich erinnern, daß er der Sohn des Xenokrates ist, was auch in unsrer Ode V. 65 deutlich genug ausgedrückt ist. Xenokrates selbst war todt als der Dichter die gegenwärtige Ode schrieb: das ist aus dem Gedichte selbst deutlich zu erkennen. Er war, zufolge dem gründlichsten Kenner der Sicilischen Geschichten, Artemon, ein Verwandter des Theron gewesen. Simonides hatte ein Loblied auf ihn gedichtet, in welchem er ihm zwei Siege, einen Pythischen und einen Isthmischen, zuschrieb. Und andere Siege außer diesen zweien werden ihm auch von Pindar in unserem Gedichte hier nicht beigelegt; denn was man von einem Siege in Athen und von einem in Olympia redet, beruht auf lauter Mißdeutungen.

Die Ode ist gewöhnlich überschrieben *Ξενοκράτει Ἀκραγαντίνῳ ἅρματι.* Daß diese Ueberschrift nicht richtig sei, kann jedermann leicht erkennen der den Inhalt derselben genauer prüft. Xenokrates ist längst todt, und Pindar schreibt dieses Lied seinem herzlich geliebten Freunde Thrasybul aus reiner Liebe und Freundschaft, so wie frühere Dichter aus Liebe zu Knaben ihre Lieder geschrieben haben, unbestellt und uneigennützig, veranlaßt durch den Neid welchem jener Freund und das Andenken seines Vaters immer noch ausgesetzt ist. Hinsichtlich des Uebrigen verweisen wir auf unsere Anmerkungen.

V. 5. „Daß den Lyrikern die Knabenliebe Stoff zu ihren Gedichten darbot, diese Sache ist allbekannt. Das zielt auf Dichter wie Alkäos, Ibykos und Anakreon und wer noch sonst vor Pindar der Knabenliebe gehuldigt haben soll. Denn diese sind älter als

Pindar. Anakreon z. B. als man ihn fragte, warum er nicht Hymnen auf Götter, sondern auf Knaben machte, antwortete, „„weil die Knaben unsre Götter sind."" Schol.

Der Dichter besagt in recht artiger Weise, daß er dieses Gedicht aus Liebe zu Thrasybulos und nicht auf Bestellung um Lohn dichte. Das aber liegt keineswegs in der Vergleichung daß auch Thrasybul noch angehender Jüngling und daß Pindar in ihn verliebt sei.

V. 7. Schol. *μνάστειραν πρὸς τὸ Ἀφροδίτας, τουτέστι τὴν τοῦ σώματος ὀπώραν τὴν τῆς Ἀφροδίτης μνήμην ἐμποιοῦσαν.*

V. 9. Der erste welcher seine Gedichte verkaufte war Simonides, welcher darum auch des Geizes geziehen wird. Jedes Amt muß seinen Mann ernähren, und jedem Amte muß man sich ganz weihen wenn man darinnen etwas Tüchtiges leisten will.

V. 13. *ἀργυρωθεῖσαι πρόσωπα* erklärt der Schol. 1) durch *πρόσωπον κεκοσμημέναι καὶ λαμπρυνθεῖσαι*, weil der Käufer seine Waaren herausputze, 2) durch *μισθοῦ λεγόμεναι*, so daß *πρόσωπα* so gut wie überflüssig sei. Dissen dagegen übersetzt: die nach Silber aussehen: denn, sagt er mercedi quum serviant poetae, cantus paullo frigidiores fiunt. Dissen selbst wird wohl auch einiges Honorar für seinen Commentar eingestrichen haben: muß darum dieser Commentar frigidior sein? Und diese Deutung, nach welcher Pindar sich selbst ins Gesicht schlagen würde, widerspricht geradezu den übrigen Worten des Satzes. Sciens non comparo, sagt er, Soph. Ant. 1091 *εἰ κατηργυρωμένος λέγω* u. s. w. Hätte er's doch gethan! Man sagt auch bei uns: Einem die Hand, den Mund versilbern. Wer sich seinen Gesang bezahlen läßt, der läßt sich seinen Mund (*πρόσωπον*) versilbern oder um Geld erkaufen. Auch Nem. X, 71 war zu vergleichen *Σικυωνόθε δ' ἀργυρωθέντες — ἀπέβαν* mit Silber belohnt, und was unser Schol. aus Anakreon citirt: *οὐδ' ἀργυρέη κοτ' ἔλαμπε Πειθώ.*

Auch Böckh, wenn er mittelst gründlicher Prüfung des Sprachgebrauches zu einer klaren Einsicht über dasjenige was die Worte bedeuten können und mittelst unbefangener Erwägung der Gesinnung des Dichters zu einer richtigen Erkenntniß dessen, was demselben zu sagen zustehe, gelangt wäre, würde nicht über die Emendation *ἀργυρωθεῖσας* gespöttelt haben. Wenn es nicht unanständig war von einem Sieger in Wettspielen zu sagen, daß er versilbert mit Weinschalen vom Kampfplatze heimzog; so wird es auch nicht unanständig sein zu sagen, daß der Dichter, welcher den Sieger besingt, sich den Mund versilbern lasse, oder daß der Mund der süßtönigen Terpsichore versilbert werde. Und wenn ja darinnen noch etwas Auffälliges enthalten wäre, so würde dieses Auffällige gemindert, wenn diese Gedichte nicht von der Terpsichore selbst unmittelbar verkauft werden, sondern vom Dichter, durch dessen Mund die Terpsichore spricht, d. h. wenn *ποτὶ* in *ποτὲ*

verwandelt wird, so daß nicht mehr ἐπέρναντο πρὸς Τερψιχόρας sondern ἐπέρναντο ἀοιδαὶ Τερψιχόρας zu construiren ist. Uebrigens wird die Emendation ἀργυρωθεῖσαι schon vom Schönheitsgefühle gefordert, eben so wie die Emendation μελιφθόγγου, und rühren beide Verderbungen auch von einem und demselben Ungeschmack der Leser oder Abschreiber her.

V. 15. Der Argiver, von welchem der Spruch χρήματ' ἀνήρ d. h. quantum habeas tanti es das Geld macht den Mann herrührte, war der Lakedämonier Aristodemos, der auch zu den sieben Weisen, d. h. praktisch-klugen Männern, gezählt wurde. Auch Alkäos citirt diesen Spruch:

ὥς γάρ δήποτ' Ἀριστόδα-
 μόν φαισ' οὐκ ἀπάλαμνον ἐν Σπάρτᾳ λόγον
εἴπην· χρήματ' ἄνηρ, πένι-
 χρος δ' οὐδεὶς πέλετ' ἔσλος οὐδὲ τίμιος.

V. 17. „Mit dem Besitze hatte er zugleich auch die Freunde verloren." Wenn irgendwo, so ist es hier klar zu erkennen daß θαμά als θ' ἅμα zu lesen sei. Anstatt aber dieses einzusehen, hat Böckh sogar das überlieferte θ' ἅμα in θαμά verändert, und die Anderen sind ihm gläubig gefolgt. Denn weil θ' ἅμα anderwärts so oft in θαμά corrumpirt war, so mußte θάμα so viel wie ἅμα sein, mithin überall θαμά geschrieben werden. Der Schol. aber schreibt: ἅμα τε τοῦ πλούτου καὶ τῶν φίλων στερηθείς· ἔνιοι δὲ οὕτως ἀκούουσιν· ὅστις Ἀριστόδημος τῶν χρημάτων ἐνδεὴς γενόμενος καὶ τῶν φίλων ἐστερήθη. Diese letzteren haben ohne Zweifel am richtigsten gedeutet: zu dieser Deutung aber konnten sie nicht gelangen wenn nicht κτεάνων τε ἅμα καὶ φίλων im Texte stand.

V. 19. Dissen gibt zwei Erklärungen: 1) nosti enim haec et intelligis, ut pluribus verbis non sit opus; quare cano non ignotam Isthmiam victoriam, 2) olim poetae prompte canebant pueriles hymnos amore ducti, nunc mercedem clamant nec canunt ubi nulla eius spes. Nosti quid innuam: cantata olim victoria patris quum domus vestra floreret: nunc dilapsi poetae, quum tamen maxima fuerit patris tui hospitalitas nec difficile sit laudare viros egregios. Longe alia mea ratio. Die letztere Erklärung auszusinnen, muß ihm viele Mühe gemacht haben, und eben darum taugt sie noch weniger als die erstere. Bei jener aber, die er auch mit Anderen gemein hat, hätte man doch bedenken sollen 1) daß οὐδέ für οὐκ geschrieben sein müßte, 2) daß auch nach dieser Emendation der Gedanke höchst ungeschickt ausgedrückt sein würde, 3) daß der Gedanke selbst nichts werth ist. „Du bist ja klug, darum brauche ich dich darüber nicht weiter zu belehren." Bedarf es denn zur Begreifung eines Satzes, den jeder sogleich begreift, einer so gar großen Klugheit und weitläuftigen Belehrung? Und warum müßte denn dem Dichter so gar viel daran gelegen

sein, daß Thrasybul diesen Satz so recht genau begreife: „Und nicht Kundloses singe ich“ oder „Drum singe ich das Wohlbekannte?“ In welchem Zusammenhange stünde denn das mit dem Vorigen? Und wäre denn das so etwas Besonderes, Erwähnenswerthes, daß dem Sohne die Siege seines Vaters **bekannt** sind? Schade um das Papier, welche für die Darlegung sowohl als für die Widerlegung solcher Erklärungen verschrieben wird!

Sehen wir sodann die Schol. an, so finden wir daß die Grammatiker theils *οὐκ ἀγνῶτι ἀείδω*, und theils *ἄγνωτα* lasen, *ἀγνῶτα* aber als Lesart gar nicht kannten: *ἔνιοι δὲ τὸ ἄγνωτα παροξύνοντες οὐ κατὰ συναλοιφὴν ἀκούουσιν ἀντὶ τοῦ ἀγνῶτι ἀείδω, ἀλλ᾽ ἐπ᾽ αὐτοῦ τοῦ νικηφόρου καὶ τῆς Ἰσθμικῆς φασι νίκης λέγειν αὐτόν· οὐ περὶ ἀγνώτων, φησίν, ᾄδω.* Ferner finden wir, daß diese Grammatiker hinter *ἀείδω* ein Komma setzten, und *Ἰσθμίαν νίκαν* als Apposition faßten, und das war jedenfalls besser, indem ja der Dichter nicht den Isthmischen Sieg allein besingt. Drittens ist ziemlich deutlich zu erkennen, daß dieselben nicht *οὐκ* sondern *οὐδ᾽* gelesen haben: denn ein Schol. lautet also: *ὁ δὲ νοῦς· τυγχάνεις οὖν σοφός, ὦ Ξενόκρατες, καὶ συνορᾷς τὸ τοῦ λόγου αἴνιγμα· οὐ γὰρ ἄγνωστον λέγω. εἶτα ἀπὸ κοινοῦ τὸ ἀείδω· ᾄδω καὶ τὴν Ἰσθμιακὴν νίκην κ. τ. λ.*

Wenn wir die Schreibung *ἀγνῶτι* annehmen, so erhalten wir folgenden Sinn: Du bist einsichtig, und ich singe keinem Unerfahrenen, d. h. der mich nicht kennt, sondern weiß, daß es auf kein Geldgeschenk abgesehen sei. Dabei ließe sich auch die unbequeme Synalöphe entfernen wenn man *οὐκ ἀγνῷ τ᾽ ἀείδω* schreibe. Denn von dieser Contraction scheinen die Hesychischen Glossen *ἀγνός, καθαρὸς ἢ ἄγνωστον* und *ἀγνοὺς ὁ* (schr. *οὐκ*) *ἐπιγινωσκόμενος* Zeugniß zu geben: wegen *τ᾽ οὐκ* und *οὔ — τέ* aber vgl. Eurip. Bakch. 328. Iphig. T. 359. 1303. Androm. 36. Herakl. 604. Indeß auch die andere Lesart gibt einen ganz guten Sinn, wenn wir dabei also schreiben: *ἐσσὶ γὰρ ὦν σοφὸς οὐδ᾽ ἄγνωτ᾽ ἀείδω, Ἰσθμίαν κ. τ. λ.* „Du bist ja einsichtig, und das was ich singe ist berühmt genug, nämlich erstlich der Isthmische Sieg u. s. w. d. h. **Ich habe Anlaß genug dir ein Gedicht zu widmen, ohne daß ich dabei Gewinn zu erzielen scheine, und auch der Sieg deines Vaters ist bekannt genug, so daß er wohl einen Gesang verdient.** Dabei beachte man die Partikeln *γὰρ οὖν* welche ein Abbrechen der Weitläuftigkeit und entschiedenes Feststellen einer Sache bezeichnen: Partikell. Th. II. p. 15. Indem Pindar seinen Freund **weise** nennt, so besagt er damit, daß er nicht einer von der Sorte sei welche den Aristodemos verließen als er kein Geld mehr hatte. Damit ist sodann auch gesagt, daß Pindar seinen Lohn nicht in baarem Gelde hinnehmen wolle, und daß ihm dessen Liebe mehr werth sei als baare Bezahlung. Sonderbarer Weise haben die alten Grammatiker, Kallistratos an der Spitze, das Gegentheil entnommen, nämlich „Du bist einsichtig, und kannst dir also wohl denken, daß ich das nicht umsonst thun kann“: oder auch:

verwandelt wird, so daß nicht mehr ἐπέργαντο πρὸς Τερψιχόρας sondern ἐπέργαντο ἀοιδαὶ Τερψιχόρας zu construiren ist. Uebrigens wird die Emendation ἀργυρωθείσας schon vom Schönheitsgefühle gefordert, eben so wie die Emendation μελιφθόγγου, und rühren beide Verderbungen auch von einem und demselben Ungeschmack der Leser oder Abschreiber her.

V. 15. Der Argiver, von welchem der Spruch χρήματ' ἀνήρ d. h. quantum habeas tanti es das Geld macht den Mann herrührte, war der Lakedämonier Aristodemos, der auch zu den sieben Weisen, d. h. praktisch-klugen Männern, gezählt wurde. Auch Alkäos citirt diesen Spruch:

ὡς γάρ δήποτ' Ἀριστόδα-
μόν φαισ' οὐκ ἀπάλαμνον ἐν Σπάρτᾳ λόγον
εἴπην· χρήματ' ἄνηρ, πένι-
χρος δ' οὐδεὶς πέλετ' ἔσλος οὐδὲ τίμιος.

V. 17. „Mit dem Besitze hatte er zugleich auch die Freunde verloren." Wenn irgendwo, so ist es hier klar zu erkennen daß θαμά als θ' ἅμα zu lesen sei. Anstatt aber dieses einzusehen, hat Böckh sogar das überlieferte θ' ἅμα in θαμά verändert, und die Anderen sind ihm gläubig gefolgt. Denn weil θ' ἅμα anderwärts so oft in θαμά verstümmelt war, so mußte θαμά so wie θ' ἅμα sein, mithin überall θαμά geschrieben werden. Der Schol. aber schreibt: ἅμα τε [illegible]

V. 18. [illegible]

sein, daß Thrasybul diesen Satz so recht genau begreife: „Und nicht Kundloses singe ich“ oder „Drum singe ich das Wohlbekannte?“ In welchem Zusammenhange stünde denn das mit dem Vorigen? Und wäre denn das so etwas Besonderes, Erwähnenswerthes, daß dem Sohne die Siege seines Vaters **bekannt** sind? Schade um das Papier, welche für die Darlegung sowohl als für die Widerlegung solcher Erklärungen verschrieben wird!

Sehen wir sodann die Schol. an, so finden wir daß die Grammatiker theils *οὐκ ἀγνῶτι ἀείδω*, und theils *ἄγνωτα* lasen, *ἀγνῶτα* aber als Lesart gar nicht kannten: *ἔνιοι δὲ τὸ ἄγνωτα παροξύνοντες οὐ κατὰ συναλοιφὴν ἀκούουσιν ἀντὶ τοῦ ἀγνῶτι ἀείδω, ἀλλ᾽ ἐπ᾽ αὐτοῦ τοῦ νικηφόρου καὶ τῆς Ἰσθμικῆς φασι νίκης λέγειν αὐτόν· οὐ περὶ ἀγνώτων, φησίν, ᾄδω.* Ferner finden wir, daß diese Grammatiker hinter *ἀείδω* ein Komma setzten, und *Ἰσθμίαν νίκαν* als Apposition faßten, und das war jedenfalls besser, indem ja der Dichter nicht den Isthmischen Sieg allein besingt. Drittens ist ziemlich deutlich zu erkennen, daß dieselben nicht *οὐκ* sondern *οὐδ᾽* gelesen haben: denn ein Schol. lautet also: *ὁ δὲ νοῦς· τυγχάνεις οὖν σοφός, ὦ Ξενόκρατες, καὶ συνορᾷς τὸ τοῦ λόγου αἴνιγμα· οὐ γὰρ ἄγνωστον λέγω. εἶτα ἀπὸ κοινοῦ τὸ ἀείδω· ᾄδω καὶ τὴν Ἰσθμιακὴν νίκην κ. τ. λ.*

Wenn wir die Schreibung *ἀγνῶτι* annehmen, so erhalten wir folgenden Sinn: Du bist einsichtig, und ich singe keinem Unerfahrenen, d. h. der mich nicht kennt, sondern weiß, daß es auf kein Geldgeschenk abgesehen sei. Dabei ließe sich auch die unbequeme Synalöphe entfernen wenn man *οὐκ ἀγνῷ τ᾽ ἀείδω* schreibe. Denn von dieser Contraction scheinen die Hesychischen Glossen *ἀγνός, καθαρὸς ἢ ἄγνωστον* und *ἀγνοὺς ὁ* (schr. *οὐκ*) *ἐπιγινωσκόμενος* Zeugniß zu geben: wegen *τ᾽ οὐκ* und *οὔ — τέ* aber vgl. Eurip. Bakch. 328. Iphig. T. 359. 1303. Androm. 36. Herakl. 604. Indeß auch die andere Lesart gibt einen ganz guten Sinn, wenn wir dabei also schreiben: *ἐσσὶ γὰρ ὢν σοφὸς οὐδ᾽ ἄγνωτ᾽ ἀείδω, Ἰσθμίαν κ. τ. λ.* „Du bist ja einsichtig, und das was ich singe ist berühmt genug, nämlich erstlich der Isthmische Sieg u. s. w. d. h. **Ich habe Anlaß genug dir ein Gedicht zu widmen, ohne daß ich dabei Gewinn zu erzielen scheine, und auch der Sieg deines Vaters ist bekannt genug, so daß er wohl einen Gesang verdient.** Dabei beachte man die Partikeln *γὰρ οὖν* welche ein Abbrechen der Weitläuftigkeit und entschiedenes Feststellen einer Sache bezeichnen: Partikell. Th. II. p. 15. Indem Pindar seinen Freund **weise** nennt, so besagt er damit, daß er nicht einer von der Sorte sei welche den Aristodemos verließen als er kein Geld mehr hatte. Damit ist sodann auch gesagt, daß Pindar seinen Lohn nicht in baarem Gelde hinnehmen wolle, und daß ihm dessen Liebe mehr werth sei als baare Bezahlung. Sonderbarer Weise haben die alten Grammatiker, Kallistratos an der Spitze, das Gegentheil entnommen, nämlich „Du bist einsichtig, und kannst dir also wohl denken, daß ich das nicht umsonst thun kann“: oder auch:

„Du bist klug genug um den Sinn des Spruches zu verstehen: es ist auch leicht zu verstehen was ich meine (*οὐ γὰρ ἄγνωστον λέγω*)". Das aber wäre in der That eine gemeine Bettelei in der gemeinsten Weise vorgetragen!

V. 27. Schol. *Δωρίων στεφάνωμά φησιν ἀντὶ τοῦ Ἰσθμίων, Δωριεῖς ἐπείπερ ἐπῴκησαν Πελοπόννησον. — τοῖς τὰ Ἴσθμια ἀγωνιζομένοις σέλινον ξηρὸν ὁ στέφανος, ὑγρὸν δὲ τοῖς τὰ Νέμεα.*

V. 29. Man meinte Wunder was man Gutes gethan habe, als man *καὶ τόθι* zu *πόρε τ' ἀγλαΐαν* geschlagen hatte, wo es einen lästig nachhinkenden Pleonasmus bildete. Und Dissen brachte scharfsinnig heraus, daß im Pythischen Wettspiele Xenokrates selbst den Wagen gelenkt habe, in den Panathenäen aber zu Athen (denn einen Panathenäensieg fand man in den folgenden Worten enthalten) sein Wagenlenker Nikomachos. Die Worte aber besagen blos, daß Xenokrates gerade damals in recht freundlichem Vernehmen mit den Athenern stand. Sein Wagenlenker Nikomachos nämlich war aus Athen: also dankte er diesem zweierlei Verdienste, die Freundschaft der Athener erstlich und zweitens auch den Pythischen Sieg.

V. 32. Hermann änderte *νώμα πάσαις* in *νεῖμ' ἁπάσαις* ab, und so, meinte man, sei es gut. Wie fast in allen bisherigen Emendationen war auch hier zwar für die Grammatik gesorgt, aber der Sinn unbeachtet geblieben. Man findet allwärts gesagt *νωμᾶν* oder *νέμειν ἡνίας*, wie auch *νηὸς οἴακα, ἔγχος, σκῆπτρον*, endlich auch *πόδα, χεῖρα* u. s. w. Was aber *χεῖρα νέμειν ἡνίαις* sein sollte, wüßte ich nicht zu sagen. Und warum denn gerade *ἁπάσαις ἁνίαις*? Aber abgesehen hievon, welcher gescheidte Mensch sagt denn je: „Er tadelte nicht die Hand des rossespornenden Mannes, welche Nikomachos den Zügeln gab" — ohne daß er zweierlei Personen damit bezeichnen will?

Unter den Schol. finden sich folgende Worte: *ῥυσίδιφρον δὲ χεῖρα ἀπὸ μέρους ἀντὶ τοῦ ῥαδίως καὶ ἀμεταγώγως τὰς ἡνίας εὐθύνοντα.* Der Schol. will sagen *χείρ* sei für den ganzen Mann, den Lenker, gesagt. Außerdem wird von ihm *κατὰ καιρόν* durch *ῥαδίως καὶ ἀμεταγώγως* wiedergegeben, *νωμᾶν* aber durch *εὐθύνειν*. Endlich scheint uns diese Glosse zu verbürgen, daß *ἁνίας* geschrieben stand, von *ἁπάσαις* aber oder *πάσαις* keine Spur vorhanden war.

Wie die Verderbung entstanden sei, können wir aus den übrigen Schol. errathen. Man zog nämlich zu *ἐμέμφθη* als Subject den Apollon (anstatt des Xenokrates), verstand unter dem *πλήξιππος φώς* den Theron (oder auch Xenokrates) als den Sieger: und dann war es freilich nöthig, den Nikomachos, als welcher zur Lenkung seine Hand den Zügeln geliehen habe, als zweite Person daneben anzuerkennen.

V. 34. „Eleorum *σπονδοφόροι* sunt certi magistratus sacri sive

sacerdotes quos nominat Pausanias V, 15, 6 fere iidem qui Romanorum Fetiales: hi futura Olympica solemnitate festum, *σπονδάς* et *ἐκεχειρίαν* denuntiabant civitatibus. Eximie de iis egit Schneiderus lex. gr. h. v. De re non Eleis propria locus classicus est Thucyd. V, 49 integer legendus, et Xenoph. hist. gr. IV, 7, 2 seq. ubi vide Schneider. Adde de Olympica *ἐκεχειρία ἣν ἐπὶ τοῖς Ὀλυμπίοις ἐπαγγέλλουσιν οἱ Ἠλεῖοι* Pausan. V, 4, 4. V, 20. init. item V, 10, 3. V, 26, 2 (ubi de effigie, qua ea tanquam persona exprimebatur), praeterea Polyb. XII, 26, 2 etc. Iam sponte patet cur hi *Ζηνὸς Ἀλεῖοι σπονδοφόροι* dicantur, et cur *κάρυκες ὡρᾶν*, quum solemnia Iovis futura et temporis ordinem indicant.“ Böckh.

V. 36. Die Schol. bezeugen, daß von einem Olympischen Siege des Xenokrates nichts bekannt war, indessen werden sich die Worte des Dichters doch wohl schwerlich anders deuten lassen, als daß die Fetialen den Mann, von welchem sie in Attika gastlich waren aufgenommen worden, mit Jubel wieder grüßten, als er zu Elis siegte: Schol. *ὃν διὰ τὸ φιλοφρονήσασθαι τοὺς Ἠλείων σπονδοφόρους, Ἀθήναζε ἥκοντας, ἀντησπάζοντο Ἠλεῖοι παρ᾽ αὐτοῖς.*

V. 42. *Αἰνησιδάμου παῖδες Θήρων καὶ Δεινομένης, ὧν κυρίως μνημονεύει ὡς Σικελιωτῶν τυράννων.* Schol. Xenokrates selbst gehörte zum Hause des Aenesidamos.

V. 45. *οὔτε ὕμνων ἐπεραστῶν οὔτε ὑψηλῶν ᾠδῶν*, sagt ein Schol. Aber *κῶμος* ist die Gesellschaft welche singt und schmaust, mithin auch der Chor welcher die Lieder singt, *ἀοιδαί* aber die Gesänge selbst: vgl. Isth. III, 11 *χρὴ μὲν ὑμνῆσαι τὸν ἐσλόν, χρὴ δὲ κωμάζοντ᾽ ἀγαναῖς χαρίτεσσιν βαστάσαι*, d. h. sowohl der Dichter muß ihn besingen als auch die Mitbürger müssen ihn durch Chöre und fröhliche Feste erheben.

V. 48. Böckh bemerkt, daß die Supplirung *ἐς οἶκον ἀνδρῶν* dem Sprachgebrauche Pindars nicht entspreche. Er selbst deutet also: *ἰσάγοι Ἑλικωνιάδων τιμᾶς ἀνδρῶν εὐδόξων.* Diese doppelte Härte wird keineswegs empfohlen durch das Beispiel Isth. V, 71 *λαῶν ἐν πόνοις Ἐνυαλίου*, wo *πόνοι Ἐνυαλίου* so viel wie *μάχαι* ist. Man muß *τιν᾽* für *τις* herstellen: *ἄγοις* für *ἄγοι* zu schreiben ist nicht einmal nöthig, da man *κέλευθος* als Subject herabziehen kann.

V. 51. „Möchte ich als Dichter so sehr die Anderen übertreffen, wie Xenokrates durch sein liebenswürdiges Temperament alle Welt übertraf.“ Oder auch: „Möchte meine hochgezielte Lobpreisung die liebenswürdige Tugend des Xenokrates erreichen können.“

V. 57. *προσπτύσσεσθαί τινα* ist amplecti aliquem, freundlich behandeln und liebkosen. Er hat die Opfer nicht blos als Ceremonien verrichtet, sondern immer herzlich willkommen geheißen.

V. 59. Auch wenn es ihm schlecht gieng, schränkte er darum seine Gastlichkeit nicht ein, zog er die Segel seiner Freigebigkeit nicht ein. *Ξενοκράτης δὲ οὐδέποτε οὕτως ἐχειμάσθη, ὥστε μὴ διομαλίσαι τὴν τράπεζαν.* Andere verstanden unter dem Winde die Mißgunst („keine Mißgunst hat je seine Gastlichkeit eingeschränkt“), welches minder passend ist.

V. 61. Trotz dieser Beständigkeit und Gleichmäßigkeit seines Aufwandes für die Gäste, lebte er nicht unbesonnen in den Tag hinein, sondern richtete sich weise nach den Umständen: er segelte im Sommer nordwärts nach den kältesten Regionen, und im Winter südwärts nach den heißeren Gegenden. Er versuchte also nie das Unmögliche, wollte nicht der Nothwendigkeit trotzen, mit dem Kopfe gegen die Wand rennend, sondern machte Heu wenn die Sonne schien und fuhr im Schlitten wenn Schnee lag. Durch solche Klugheit erlangte er auch stets die Mittel zu seinem Aufwande, so daß er nicht sogleich zu verzweifeln brauchte wenn er einen Verlust erlitt, und daß sein Gasttisch kein Barometer war, aus welchem man den Stand seiner Aktien erkennen konnte.

V. 62. Daß Pindar bei Gliedern welche mit *μὲν — δὲ* verbunden sind in dem einen das Particip, in dem anderen aber das verbum finitum gebraucht, kommt zwar öfters vor, und ist leicht zu rechtfertigen, indem die Partikeln keine eigentlichen Conjunctionen sind, sondern so viel wie einerseits — anderseits bedeuten: z. B. Ol. I, 15 *δρέπων μὲν κορυφὰς ἀρετᾶν ἄπο πασᾶν· ἀγλαΐζεται δὲ καὶ μουσικᾶς ἐν ἀώτῳ*, s. Böckh zu dieser Stelle. Isth. III, 15 *ἐν βάσσαισιν Ἰσθμοῦ δεξαμένῳ στεφάνους, τὰ δὲ κοίλᾳ λέοντος ἐν βαθυστέρνου νάπᾳ κάρυξε Θήβαν ἱπποδρομίᾳ κρατέων.* Indessen ist doch ein Unterschied zwischen solchen größeren, auch in anderer Hinsicht anakolutisch gestalteten, Gliedern und unserem Beispiele. Und da der Dichter das Augment öfters wegzulassen pflegt, so handelt sich's um einen einzigen, leicht zu verwechselnden Buchstaben: weshalb ich glaube, daß *πλέεν* für *πλέων* geschrieben stand.

V. 63. Böckh bemerkt daß zur Zeit wo dieses Gedicht übersendet wurde die Herrschaft des Theron und Thrasydäos bereits ein Ende hatte, mithin Thrasybul aufgehört hatte der Verwandte eines fürstlichen Hauses zu sein. Zu *σιγάτω* nehmen die Alten theils *ἐλπίς* als Subjecte theils den Thrasybul. Beides ist hart und unpassend zugleich. Sollte der Dichter dem Thrasybul eine solche Feigheit zutrauen, daß er es nicht einmal mehr wagte einen von Pindar auf seinen Vater geschriebenen Lobgesang bekannt werden zu lassen? Und sollte der Dichter seinen Freund hier in der dritten Person anreden? Das Folgende gibt deutlich genug zu verstehen, was Pindar hier gesagt haben müsse, nämlich: Ich will nicht schweigen von der Tugend deines Vaters, trotzdem daß ich weiß wie der Neid das Verdienst und

sein Lob herunterzieht. Darum habe ich auch ohne Zögern dieses Lied durch den Nikasippos übersendet: denn ich habe es nicht dazu verfaßt daß es im Pulte soll liegen bleiben.

Im folgenden Verse mußte schlechterdings μήτε für μηδὲ hergegestellt werden, um so mehr da ἀρετὰν πατρῴαν σιγᾶν und τούσδε ὕμνους σιγᾶν ein Begriff ist.

Dritte Isthmische Ode.

Die vorliegende Ode wird in den Handschr. als eine doppelte überliefert, das erste Kehrenpaar mit ihrer Kehr als eine besondere, und das übrige von V. 27 an wiederum als eine besondere Ode. Die neueren Prüfer haben die Einheit beider nachgewiesen.

Melissos hat jetzt einen Isthmischen, früher bereits einen Nemeischen, Sieg gewonnen. Auch zu Theben selbst hat er bereits als Knabe unter seinem Turnlehrer Orseas in den alljährlichen Spielen welche vor dem Elektrenthore den Herakles-Kindern zu Ehren gehalten wurden einmal, und später noch zweimal gesiegt. Er gehört zu dem Hause der Telesiaden, und dieses führt seinen Stammbaum zurück auf die Kleonymiden, welche von altersher sich durch Reichthum und Rossezucht ebensowohl als durch liebenswürdige Bescheidenheit ausgezeichnet haben, und manchen Sieg in den großen Wettspielen, wie auch in anderen, z. B. in Athen und in Sikyon, davongetragen haben, und vielfach von früheren Dichtern besungen worden sind. Dieses Glück des Hauses ist aber auch durch Unglücksfälle unterbrochen worden, wie es denn z. B. einmal an einem Tage in einer Schlacht drei Männer eingebüßt hat. Der neueste Isthmische Sieg des Melissos ist recht geeignet den alten Ruhm dieses Hauses wieder aufzuwecken und über erlittene Unglücksfälle zu trösten. Wann dieser Sieg gewonnen sei, ist nicht überliefert. Das gegenwärtige Lied aber, welches ihm zu Ehren gedichtet ist, scheint zum Vortrage eines Chores oder auch einer Tischgesellschaft bestimmt zu sein. Dafür zeugen die Worte *δαῖτα πορσύνοντες ἀστοὶ αὔξομεν* V. 116, und das öftere Vorkommen der 1. Person Singularis ist ja auch für Chorgesänge nicht ungeziemend.

V. 8. „*ὀπιζόμενοι* sunt pii, ut *ὄπις* est reverentia erga deos. cf. inter alia Theog. 1148.“ Dissen. Bei Theognis heißt es *θεῶν ἀθανάτων οὐδὲν ὀπιζόμενοι*, und somit beweist diese Stelle

blos die Bedeutung vereri. Dagegen sagt der Schol. ὄπις ἡ τοῦ μέλλοντος ἐπιστροφὴ καὶ τοῦ μετὰ ταῦτα ἐσομένου, und bekannt ist das Homerische ἅμα πρόσω καὶ ὀπίσσω λεύσσειν. Wir selbst sagen Rücksicht nehmen, und reverentia ist der Respect. Hinwiederum wird auch die Vergeltung von Seiten der Götter θεῶν ὄπις genannt. Für unsere Stelle aber bedürfen wir blos der Bedeutung Scheu und Ehrfurcht hegen, und zwar Scheu nicht allein vor den Göttern, sondern auch vor den Gesetzen, vor achtbaren Menschen, vor seinem eigenen Gewissen u. s. w.

V. 11. S. unsere Note zu Isth. II, 45. Es stehen einander gegenüber ὑμνῆσαι und κωμάζοντα βαστάσαι ἀγαναῖς χαρίτεσσιν. Daraus ist zu erkennen daß ἀγαναῖς χαρίτεσσιν nicht heißen könne blandis hymnis, sondern einfach mit liebender Huld, wohlthuender neidfreier Gewogenheit.

V. 15. Die Grammatiker nehmen an, daß Melissos auch auf dem Isthmos ἱπποδρομίᾳ gesiegt habe, und haben darum die Ueberschrift gemacht Μελίσσῳ τῷ Θηβαίῳ ἵπποις. Da aber unten V. 90 vom παγκράτιον die Rede ist, so hat Böckh erkannt, daß der Isthmische Sieg in dieser Weise errungen worden sei, und darum in der Ueberschrift παγκρατίῳ für ἵπποις gesetzt. Damit ist ein Hauptgrund der Trennung beider Oden beseitigt.

Richtig bemerkt Dissen, daß der Sieg mit der Wagenfahrt als der wichtigere, dem Verdienste der Ahnen am meisten entsprechende, behandelt werde, und daß diese Unterscheidung auch durch den Wechsel der Construction angedeutet werde.

V. 19. Schol. τούτου τοῦ Κλεωνύμου ὡς προγόνου τοῦ Μελίσσου κατὰ πατέρα μέμνηται· ὁ μὲν γὰρ πατὴρ αὐτοῦ Τελεσιάδας ἐστίν· ἐν δὲ τῇ ἑξῆς ᾠδῇ καθόλου τοὺς συγγενεῖς αὐτοῦ Κλεωνυμίδας κέκληκεν.

V. 22. Ein Schol. verbindet πλούτου διέστιχον, welches er durch διὰ πλούτου ἤρχοντο = πλοῦτον ἐκτῶντο erklärt, und τετραοριᾶν πόνοις gibt er durch ἅρμασιν ἀγωνιζόμενοι wieder. Das war Anlaß für Hermann und seine Nachfolger διέστειχον zu schreiben, weil διέστιχον nichts sei, und πλούτου διέστειχον erklärt Dissen als analog den Redensarten βῆναι δι' αἵματος, διὰ μόχθων, διὰ τύχης τοιᾶσδε u. s. w. Aber ist denn βῆναι δι' αἵματος einerlei mit διαβῆναι αἵματος? und wenn man sagen kann durch Blut, durch Nöthen, durch Unglück schreiten, folgt daraus, daß durch Reichthum schreiten ebenfalls richtig gedacht und gesagt sei? Und was machen wir sodann mit τετραοριᾶν πόνοις? soll uns etwa Dissens dativus commodi, das durch Reichthum schreiten für die Mühen des Viergespannes, zufrieden stellen?

Es wäre unbegreiflich, wie der andere Schol. (welcher den vom

Zusammenhang geforderten und sachgemäßen Sinn entwickelt) in seiner Paraphrasis *διαπρέψασι κατὰ τὴν ἡνιοχικήν* sagen konnte, wenn er nicht ein Verbum vorfand, welches so viel wie voranstehen oder sich auszeichnen bedeuten konnte. Und die Vergleichung der Pindarischen Ausdrucksweise leitet zu der nämlichen Erkenntniß, z. B. hier unten *Πανελλάνεσσιν ἐριζόμενοι δαπάνᾳ χαῖρον ἵππων*. Isth. V, 10 *δαπάνᾳ τε χαρεὶς καὶ πόνῳ*. Ol. V, 15 *ἀμφ' ἀρεταῖσι πόνος δαπάνα τε μάρναται πρὸς ἔργον*. Zugleich lassen uns diese Parallelstellen, in denen mehrmals *δαπάνα* und *πόνος* als die zwei Erfordernisse zu Siegen in Wettspielen neben einander genannt werden, errathen, daß der Dichter wohl auch hier *πλούτῳ — καὶ πόνοις* geschrieben haben werde. Und mit dieser gewonnenen Einsicht wird zugleich ein anderer Uebelstand beseitigt. Es läßt sich nämlich nicht wohl verbinden *πλούτου σύννομοι*, wie der Schol. thut, zumal da auch *ματρόθε* hier steht. *σύννομος* consociatus wird man schwerlich mit so einem Genitive vereinigt finden, und der Dichter würde verschiedenartige Begriffe gepaart haben, wenn er *σύννομοι ματρόθε πλούτου* vereinigt hätte. Wir schreiben demnach *πλούτῳ διέσχον καὶ τετραοριᾶν πόνοις*. Man wird uns einwenden, daß *διέχειν* unseren Lexicis zufolge in der Bedeutung hervorstehen erst bei Späteren vorkomme. Aber wir verlangen ja blos die Anerkennung der Bedeutung abstechen, die man doch nicht wird absprechen können: und in dieser ist auch das Hervorstehen enthalten. Oder man räume uns auch blos die Bedeutung durchragen ein, so sind wir ebenfalls schon zufrieden.

V. 24. Schol. *ἴσως μὲν οὖν εἰς τὰ ἐπὶ τοῖς Λαβδακίδαις τεθρυλλημένα ἀποβλέπει· ἄμεινον δὲ εἰς τὰ ἐν τῇ ἑξῆς ᾠδῇ λεγόμενα· τέσσαρας γάρ φησι κατὰ πόλεμον συγγενεῖς τοῦ Μελίσσου τελευτῆσαι.* Dieser Erklärer kennt die zwei Oden als getrennte, dagegen enthalten seine Worte keine Spur von einer Lücke zwischen beiden, indem er dasjenige was zur Deutung der Worte gehört in dem Vorhandenen nachweist. Ein anderer Schol. aber macht zu V. 6 der folgenden Ode (V. 34) die Bemerkung: *Κλεωνυμίδας κέκληκε τοὺς προγόνους τοῦ Μελίσσου ἀπὸ προγόνου τινὸς Κλεωνύμου· τροπικῶς δὲ τὰ περὶ τῆς τύχης συμπτώματα οὕτω φησί· προεῖπον δὲ ὡς τῆς βασιλείας ἐξέπεσόν ποτε.* Nicht der Dichter, sondern der Schol. in einer früheren (verlorenen) Note hat gesagt, daß die Kleonymiden einst auf dem Thron gesessen und ihn verloren haben. Und er hatte dieses wahrscheinlich zu dem 21sten Verse geschrieben, indem die Kleonymiden, als nächste Verwandte der Labdakiden, nach ihnen die Herrschaft erbten.

V. 26. Die Söhne der Götter sind keineswegs von Leiden frei, sondern denselben gerade erst recht ausgesetzt: vgl. Soph. Antig. 927 — 971 und 809 — 821 sammt Eur. Ion 819. Darum will der Schol. *παῖδες θεῶν* für *θεοί* nehmen, gleichwie *παῖδες Ἑλλήνων* für

Ἕλληνες gesagt werde. Allein die Kinder der Hellenen oder die Kinder Israel bleiben was ihre Väter waren, während die Götterkinder eine Stufe tiefer stehen, und des Schol. Einfall läßt sich nicht durch den Gebrauch beweisen.

Zu dieser Unrichtigkeit des Gedankens kommt eine Unrichtigkeit in der Sprache: denn γε μάν hat hier keinen Sinn. Der Schol. schreibt μόνοι θεοὶ οὐκ ἔχουσι μεταβολὴν εἰς κακόν· ἄτρωτοι γὰρ οὗτοι. mit richtigem Gefühle statt γε μάν diejenigen Wörter gebrauchend. welche der Sinn fordern würde. Das Resultat dieser Erwägungen ist: Pindar muß ἄτρωτοι γὰρ οὐ παῖδες θεῶν geschrieben haben.

V. 27 — 34. Die ganze Strophe enthält nur eine Erweiterung dessen was schon in den letzten Zeilen der vorangehenden Strophe gesagt ist, daß nämlich die Kleonymiden bis auf Melissos herab sich stets durch Glanz und Verdienste ausgezeichnet haben, aber dabei nicht immer gleichmäßig vom Glücke begünstigt worden sind. Dies bemerkt auch einer der Schol. zu V. 34: ὅμοιόν ἐστι τῷ „Αἰὼν δὲ κυλινδομέναις ἁμέραις ἄλλ' ἄλλοτ' ἐξάλλαξεν·“ καὶ γὰρ ἐκ τούτων ἀποφαίνει τὴν περὶ τὸν οἶκον τοῦ Μελίσσου δυσπραγίαν. Der Dichter verweilt noch länger in diesem Gedanken, ehe er den herben Verlust ausdrücklich erwähnt, welchen die Familie in einer Schlacht an einem Tag erlitten hat: und er thut dies darum weil die Erinnerung an die freudigen Erlebnisse trösten muß über die schmerzlichen Begegnisse.

V. 42. οἴκοθεν bezieht ein Schol. auf ἀνορέαις, als sei das so viel wie οἰκείαις ἀρεταῖς. Richtiger aber deuten Andere, und darunter Chrysippos, ἀπὸ τῶν Θηβῶν μέχρις Ἡρακλείων στηλῶν, so daß die Kleonymiden sowohl daheim als auch weit und breit in der Fremde berühmt gewesen seien. Dies findet Bestätigung in der Parallelstelle Ol. III, 46.

V. 43. So gewöhnlich es dem Pindar ist zu sagen, es habe jemand die Säulen des Herakles erreicht, eben so geläufig ist ihm, die Bemerkung daran zu knüpfen, daß man über dieselben nicht hinausstreben könne: denn das hieße mehr als Mensch sein wollen. Daß also der Dichter diese Bemerkung auch hier mitten in die Schilderung der Verdienste und der Schicksale der Kleonymiden einschalte, ist nicht auffällig, aber auffällig wäre es, wenn er plötzlich zu einer Ermahnung übergienge, sagend: „Und strebe nun nicht mehr nach höherer Auszeichnung“, und wenn er sodann, von diesem Ermahnungstone plötzlich wieder abgehend, so als wäre nichts dazwischen geschehen, die Schilderung der Auszeichnungen mit und fortsetzte. Dazu kommt, daß die Ermahnung an den Melissos gerichtet sein müßte, von welchem doch hier nicht die Rede war: denn nicht er selbst, sondern seine Vorfahren sollen bis zu den Herakles-Säulen vorgedrungen sein, über welche man nicht hinausgehen kann. Etwas ganz anderes wäre es, wenn der Dichter diesen Satz an den vorigen angehängt hätte, etwa so: Und

darüber kann man nicht hinaus oder konnten sie nicht hinausstreben. Und so etwas haben die Schol. hier gelesen, von denen einer schreibt: καὶ προσήκει ταύτης τῆς ἀρετῆς μὴ ζητεῖν μείζονα, und ein anderer: ὑπὲρ Ἡρακλέους φησὶ στήλας μὴ δύνασθαι τὴν ἀρετὴν πέμψαι. Dieser Sinn stimmt auch überein mit den parallelen Stellen, z. B. Ol. III, 45 νῦν γε πρὸς ἐσχατιὰν Θήρων ἀρεταῖσιν ἱκάνων ἅπτεται οἴκοθεν Ἡρακλέος σταλᾶν· τὸ πόρσω δ' ἐστὶ σοφοῖς ἄβατον κἀσόφοις. Nem. III, 20 (39) οὐκέτι πρόσω ἀβάταν ἅλα κιόνων ὑπὲρ Ἡρακλέος περᾶν εὐμαρές.

Auch die Wörter selbst fordern eine Emendation. Denn erstlich würde der Infinitiv für den Imperativ hier in sehr seltener Weise gebraucht sein. Zweitens frage ich: Was wäre denn eine weitere oder längere (μακροτέρα) ἀρετά? Gemäß den citirten Beispielen muß der Dichter ein mit πόρσω synonymes Wort gebraucht und gesagt haben: das Verdienst konnte nicht mehr weiter streben μακρότερα σπεύδειν, wie man sagt μακρὰ ῥίπτειν, μακρότερον σφενδονᾶν κ. τ. λ. Schreiben wir demnach μακρότερ' ἦν σπεύδειν ἀρετάν so haben wir dasjenige hergestellt was den Worten des Schol. ὑπὲρ Ἡρακλέους στήλας μὴ δύνασθαι τὴν ἀρετὴν πέμψαι entspricht. Dann aber muß wegen des μηκέτι ferner ὧν für καί hergestellt werden, so daß ὧν μακρότερα auf einander bezogen werden: und auch diese Emendation ist den Worten des genannten Schol. gemäß, während sie zugleich dasjenige vollständig leistet, was wir Eingangs dieser Note gefordert haben, nämlich daß der Satz als Nebensatz an den vorigen angehängt sei.

V. 45. Der Hiatus findet nur für das Auge Statt zufolge der jetzigen Schreibung, die wir nicht ändern wollen. Aber lesen muß man so wie wenn geschrieben stünde χαλκέῳ τ' Ἄρει Γάδον.

V. 47. Die Schlacht in welcher das Kleonymiden-Haus vier Männer verlor, ist nach Böckh wahrscheinlich die Platäische gewesen, in welcher die Optimaten mit großem Muthe gekämpft haben: s. Einleitung zu Pyth. XI.

V. 50. Den Ausdruck ποικίλων bezieht der Schol. auf den Frühling, in welchem bunte Blumen und Früchte entstehen, und die ganze Erde mit Gewächsen sich bunt überkleide. Allein wie soll denn das möglich sein bei solcher Schreibung und Wortstellung? Dissen weiß zu helfen: ποικίλων μηνῶν sei als Genitiv der Zeitbestimmung, analog dem θέρους, χειμῶνος κ. τ. λ. mitten aus χειμέριον ζόφον herauszunehmen und auf χθὼν ἄνθησεν zu beziehen, so daß der Sinn sei: nunc autem rursus viget eorum domus ut terra purpureis rosis post hibernas tenebras, quum redierunt florentes menses. Ich habe nicht den Muth zu solcher Keckheit, und sehe auch keinen Segen

darinnen. Auch wir Deutschen sagen des Nachts, des Abends, des Sommers, allenfalls auch noch eines schönen Morgens und voriges Jahres: aber niemand würde sich erlauben der blühenden Monate anstatt in den blühenden Monaten zu sagen. Und im Griechischen finde ich diesen Genitiv in die nämlichen Gränzen eingeschränkt.

Die Urkunden enthalten mehrere Corruptelen in dieser Periode: so z. B. sind die Worte *μετὰ χειμέριον ποικίλων*, in denen der Sitz der Verderbung ist, in Med. B ganz weggelassen; so hat man *ἄνθησεν* für *ἄνθος* erst aus den Schol. wiedergewinnen müssen, so war früher aus der ed. Rom. *ἅτε* vererbt, und nur Par. C bietet das richtige *ὧτε*; so wurde sonst auch *φοινικίοισιν* gelesen. Der Schol. aber, indem er sagt *καθ᾽ οὓς* (sc. *μῆνας*) *ὅλη ἡ γῆ ποικίλη γίνεται τῇ τῶν φυτῶν ἐξανθήσει* gibt auch zu der Verderbung *ποικίλα — χθὼν* die Anleitung. *μετὰ χειμέριον μηνῶν ζόφον* könnte als Enallage seine Beschützer finden. Allein solche Dinge haben ihre Grenzen, und wenn auch etwa ein winterliches Dunkel der Monate eben so schön und passend wäre als ein Dunkel der Wintermonate so würde doch die Deutlichkeit durch die Enallage hier zu sehr beeinträchtigt. Absichtlich aber ist *ποικίλα* von seinem Nomen weg und zu *χειμερίων* hingesetzt worden wegen des Gegensatzes: über dergleichen Stellungen s. unsere Note zu Soph. Aj. 58 und 453 p. 177.

V. 54. Wegen Onchestos s. Isth. I, 45 sammt unserer Note.

V. 57. Die *Φάμα*, welche auch im Folgenden Subject bleibt, wird personificirt. Sie lag zu Bette in langem Schlafe: jetzt ist sie aufgeweckt worden, und hat sich erhoben gleich dem Morgensterne. Sie ist noch die nämliche welche einst die zu Athen in den Panathenäen und zu Sikyon in den Adrasteien errungenen Siege der Welt kund machte, welche Siege von damaligen Sängern ebenso besungen worden sind, wie ich den gegenwärtigen besinge.

V. 64. Schol. *τοιαῦτα ἔσχον καὶ οἱ πρόγονοί σου παρὰ τῶν τότε γεγονότων ποιητῶν· ὡς καὶ εἰς ἐκείνους γεγραφότων τινῶν ἐπινίκους.* Ferner: *τοιαύτας ἔσχον καὶ οἱ πρόγονοί σου παρὰ τῶν τότε ποιητῶν ᾠδάς.* Diese beiden Erklärer lasen mithin *ἀοιδῶν*. Andere aber deuteten *τῶν τότ᾽ ἐόντων* als die Vorfahren, und nahmen sodann *φύλλα ἀοιδᾶν* für *ἐγκώμια τὰ ἐπὶ τοῖς στεφάνοις καὶ ἀγῶσι.* Die Verschiedenheit dieser zwei Lesarten und Erklärungen wird in den Schol. durch *ἔνιοι δέ* angedeutet. Die Neueren aber haben von der ersteren keine Notiz genommen. Und doch verdient sie ganz ohne Zweifel den Vorzug, und wäre *τῶν τότ᾽ ἐόντων ἀοιδᾶν* der damals gedichteten Lieder nicht einmal sprachlich richtig gesagt, und war *φύλλα ἀοιδᾶν* selbst für Dissen eine etwas anstößige Metapher. *φύλλα ἀοιδῶν* ist so viel wie *στεφανώματα ἀοιδῶν* Kränze welche die Dichter reichen: vgl. unten V. 90.

V. 70. Hermann: „at etiam eorum qui certant ignota manet sors, nisi si victoriam adepti sint.“ Passender und dem Zusammenhange angemessener deuten die Schol.: καὶ αὐτοῖς τοῖς ἀγωνιζομένοις ὃ δήποτε ἀγώνισμα, ἀφανές ἐστι καὶ ἀπροόρατον τὸ ἐκ τῆς τύχης ἀποβησόμενον, πρὶν ἢ τὸ τέλος γενέσθαι, πότερον νικήσουσιν ἢ οὔ. Und einer der Schol. bemerkt, darin liege die Anspielung: Deine Vorfahren haben unermüdlich der Rossezucht sich beflissen, ohngeachtet der Erfolg der Wettspiele nicht verbürgt ist. Dabei citirt er die sehr passende Parallelstelle Ol. V, 35 αἰεὶ δ' ἀμφ' ἀρεταῖσι πόνος δαπάνα τε μάρναται πρὸς ἔργον κινδύνῳ κεκαλυμμένον.

V. 71. Schon die alten Grammatiker bemühen sich zu zeigen, warum und zu welchem Zwecke der Dichter hier das Beispiel des Ajas anführe, und verfallen dabei auf pedantische, kleinliche Gedanken. Der Zusammenhang der Gedanken ist dieser: Der Bequeme, der nichts wagt, wird nicht berühmt. Aber auch der Wagende wird nicht immer vom Siege gekrönt. Und selbst auch wenn er siegt und sein Verdienst so überragend ist wie das des Ajas, so unterliegt er dem Neide und den Intriguen, wie dieser, und stirbt mit Menschenhaß erfüllt wegen der a l l g e m e i n e n Verkennung und Herabdrückung seiner Verdienste (man achte auf die Worte Ἑλλάνων ὅσοι Τρῳάνδ' ἔβαν). Aber die Nachwelt ist gerecht, und ehe noch die Nachwelt diese Gerechtigkeit übt, übt sie der Dichter. Homer hat die Verdienste des Ajas in klares Licht gestellt, λοιποῖς ἀθύρειν der Nachwelt zum Singen. Denn des Dichters Worte werden von keinem Raume eingeengt: sie dringen überall hin und dauern ewig. Und was Homer dem Ajas gewesen ist, das will i ch dem Melissos sein.

V. 72. Schol. πολλάκις γὰρ τούτων τε κἀκείνων ἡ Τύχη δίδωσι τ ὴ ν ν ί κ η ν κ α ὶ τ ὴ ν ἧ τ τ α ν. Wo hat er denn das letztere hergenommen? Ein anderer sagt ἄλλα γὰρ ἄλλοις ἡ Τύχη δίδωσι. Beide Erklärungen scheinen bereits auf der Corruptel zu ruhen. Die Urkunden nämlich geben τῶν τε γὰρ καὶ τῶν διδοῖ τέλος und τῶν τε (oder τῶνδε) γὰρ διδοῖ τέλος, zwei aber lassen τέλος weg, welches eine offenbare Glosse ist. Und die Redensart τῶν καὶ τῶν entspricht dem Pindarischen Sprachgebrauche: Ol. II, 59 φέρει τῶν τε καὶ τῶν καιρόν. Pyth. V, 55 ὄλβος ἔμπαν τὰ καὶ τὰ νέμων. Pyth. VII, z. E. τὰ καὶ τὰ φέρεσθαι. Nem. I, 30 τῶν τε καὶ τῶν χρήσιες. Aber der Genitiv bei einem Verbum wie διδόναι, νέμειν, φέρειν entspricht, wie man sieht, diesem Sprachgebrauche keineswegs, sondern, wo immer τῶν καὶ τῶν gesagt ist, da hängt dieser Genitiv von einem Substantiv ab. Das verstand sich auch schon von selbst, und Dissens genitivi partitivi sind ersonnen und erkünstelt. Dazu kommt ein anderer Uebelstand, nämlich daß der Satz kein Subject hat, und daß die Herbeiziehung des τύχα aus dem vorangehenden Satze etwas sehr Gezwungenes sein würde, indem auch dort τύχα nicht als Subjectsnominativ vorhanden ist. Wir bedürfen also eines Substantivs an

der Stelle von διδοῖ. Ich vermuthe, daß διδοῖ aus δίδωσι gemacht, und dieses aus δόσις entstanden sei.

V. 74. τὸ δὲ καταμάρψαι ἀντὶ τοῦ καταμαρφθῆναι, sagt der Schol. Diese Lesart war doch wenigstens der Erwähnung werth.

V. 75. Schol. ὁ τὴν Αἰθιοπίδα γράφων περὶ τὸν ὄρθρον φησὶ τὸν Αἴαντα ἑαυτὸν ἀνελεῖν.

V. 77. μομφὰν ἔχειν deutet ein Schol. richtig ὄνειδος τοῖς Ἕλλησι περιεποίησε τὴν κακοκρισίαν αὐτῶν φανερὰν ποιήσας. Vgl. Aesch. Prom. 448 λέξω δέ, μέμψιν οὔτιν' ἀνθρώποις ἔχων. Demgemäß ist in folgendem Schol. die Präposition ἐν zu tilgen: οὐκ ὀλίγην μέμψιν ἔχει ἐν τοῖς Ἑλλήνων παισὶ τοῖς ἐν Τροίᾳ διαβεβηκόσιν.

V. 83. Schol. ἀλλ' Ὅμηρος τῇ ἑαυτοῦ ποιήσει τιμιώτατον ἀπειργάσατο τὸν Αἴαντα, ὅστις αὐτοῦ πᾶσαν ἀρετὴν τοῖς ἐγκωμίοις ἀνορθώσας κατὰ ῥαψῳδίαν ἐξέφρασε θείων ἐπῶν συνθέσει, καὶ δέδωκε τοῖς μετὰ ταῦτα ἐν παιδιαῖς καὶ θυμηδίαις ᾄδειν τὴν Αἴαντος ἀρετήν. Dieser Grammatiker construirte richtig und erklärte richtig, so daß die folgenden Erklärer ihrer Mühe überhoben sein konnten. Denn offenbar construirte er κατὰ ῥάβδον θεσπεσίων ἐπέων, welches ihm so viel war als θείων ἐπέων συνθέσει κατὰ ῥαψῳδίαν. Zur Richtschnur muß uns dienen Nem. II. z. A. ῥαπτῶν ἐπέων ἀοιδοί. Denn wenn ῥαπτὰ ἔπεα gesagt wurde, so muß auch ῥάβδος ἐπέων gesagt worden sein. Zugleich lehrt dieses ῥαπτὰ ἔπεα daß man bei ῥάβδος den Gedanken an einen Stab beseitigen muß. Denn sind die ῥαπτὰ ἔπεα keine gestabten oder gestäbten Gedichte, so wird auch ῥάβδος ἐπέων kein Stab von Gedichten sein, und beruht die Angabe vom Stabe der Declamatoren, als ihrem Abzeichen, auf einem Gelehrten-Mährchen: s. die Einleitung Bd. I. p. X.

Die Grammatiker haben also Recht, wenn sie κατὰ ῥάβδον durch κατὰ στίχον erklären und κατὰ ῥάβδον φράσαι durch κατὰ στίχον διελθεῖν, und es hindert diese Erklärung nicht κατὰ ῥάβδον ἐπέων = κατὰ στίχον ἐπέων zu verbinden, und ich sehe nicht ein, mit welchem Recht Dissen, der so viele unnatürliche Härten zu ertragen vermochte, diese Construction durissimam et ineptissimam nennen durfte. Der epische Sänger war, nach unserer Art zu reden, ein Declamator: denn was die Alten Gesang nennen war oft nur ein rhythmischer gesangartiger Vortrag. Wie aber konnte denn ein solcher Declamator bei seinen Gesticulationen beständig einen Stab in der Hand führen? Und wenn Dissen die Worte also deutet, daß Homer den Stab erhoben habe als ein Zeichen zur Nachfolge (signum sustulisse aliis sequendum) und übersetzt: qui omnem eius explicans virtutem indicavit futuris poetis ad normam et auctoritatem divinorum carminum suorum canendam, so frage ich, abgesehen von der Härte und Gezwungenheit einer solchen Uebersetzung, wie denn diese Deutung übereinstimme mit unserer ander-

weitigen Kenntniß von den Rhapsoden, welche ja nicht als die Tonangeber und Urheber, sondern als die Nachtreter Homers erscheinen, und meistens zu den Verfassern der Gedichte, welche sie vortragen, sich nicht anders verhalten wie die Acteurs oder Schauspieler zu den tragischen Dichtern?

V. 83. *ἀθύρειν* wird oft im Sinne von spielender Nachahmung gebraucht, z. B. von Pindar selbst, Nem. III, 82 *ἄθυρε μεγάλα ἔργα*, und wie in der Anthologie irgendwo von einem Schauspieler gesagt wird *ἔργα φωτῶν ἀθύρειν*. Das paßt gut für den Vortrag des Rhapsoden, welchen Pindar hier meint. Indessen da diese Gedichte zur Ergötzung an Volksfesten vorgetragen wurden, so ist es auch nicht ungeeignet, die Ergötzung der Zuhörer darunter zu verstehen.

V. 88. Richtig bemerkt Dissen: *πυρσόν* dixit quum voce *ἀκτίς* usus esset. Sunt *πυρσοί* proprie faces e specula sublatae, Il. *σ'*, 211. adde Hesych. et Suid. in voce. Unde *πυρσεύειν* est nuntiare, divulgare: Plutarch. Demetr. c. 8 *τὰς δὲ Ἀθήνας, ὥσπερ σκοπὸν τῆς οἰκουμένης, ταχὺ τῇ δόξῃ διαπυρσεύσειν εἰς ἅπαντας ἀνθρώπους τὰς πράξεις.*

V. 91, Thiersch hatte emendirt *τολμᾷ γὰρ εἰδὼς θυμὸν ἐριβρεμετᾶν θήρᾳ λεόντων*, und dann wiederum *τολμᾶν γὰρ εἰδὼς θυμὸν — θηρᾷ*. Letzteres hatte Meineke angenommen so daß er *τόλμᾳ γὰρ εἴκων* audaciae cedens schrieb. Ihm stimmte Böckh bei, während Dissen sammt Bergk und Schneidewin bei Hermanns Emendation verharrten *τόλμᾳ γὰρ εἰκὼς θυμὸν ἐριβρεμετᾶν θηρᾷ λεόντων*. Mich wunderts, daß alle bei *θυμὸν θηρᾷ* verharrten, und sich dabei auf die Schol. beriefen, welche davon sehr wenig wissen. Denn ein Muth, den man erhaschen muß, ist ein schlechter Muth: es ist schon schlimm wenn er echappiren will. Das schlechteste aber ist was die letzten vorgezogen haben: denn *τόλμᾳ εἰκώς*, allein für sich, ist gar nichts; man müßte wenigstens mit einigen Schol. noch den Genitiv *Τελεσιάδα* herüberziehen. Zwar freilich, man weiß hier mit künstlicher Deutung zu helfen: man fordert nämlich, daß der Leser also construire: *θηρᾷ θυμὸν λεόντων, εἰκὼς* (sc. *αὐτοῖς*) *τόλμᾳ*. Das hätte aber dann Pindar dazu schreiben müssen, er hätte wenigstens durch einige darübergesetzte Nummern und herumgezogene Linien anzeigen müssen, wie man seine Worte zu construiren habe: denn sonst würde wohl schwerlich ein Leser, der kein am Schreibtisch sich quälender Gelehrter war, diese Construction gefunden haben.

Von den Schol. hat blos einer *θηρᾷ* gelesen und so wie die Neueren gedeutet, nämlich: *οἰκεῖος ὢν τόλμῃ τὸν τῶν λεόντων θυμὸν ἐν τοῖς πόνοις θηρᾷ.* Nebenbei wollen wir hier auf den Ausdruck *οἰκεῖος* aufmerksam machen, welcher wohl schwerlich eine Deutung des *εἰκώς* sein kann, wohl eher eine verschiedene Lesart beurkundet, jedoch keineswegs den von neueren Prüfern vorgebrachten Conjecturen

günstig ist. Vielleicht hat dieser Ausleger *οἰκώς* geschrieben gefunden. Wir kehren zur Prüfung der übrigen Paraphrasen zurück: *καὶ τῇ μὲν τόλμῃ φησὶν αὐτὸν λέοντι θηρεύοντι ἐοικέναι, κατὰ δὲ μῆτιν ἀλώπεκι.* Dieser Schol. mag *ἐριβρεμέτα ’ν θήρᾳ λέοντος* gelesen haben, oder auch *ἐριβρεμετᾶν θήρᾳ λεόντων.* Indem derselbe ferner von *θυμόν* gar keine Erwähnung macht, muß er entweder *εἰκὼς θυμῷ — λέοντος* oder *λεόντων* gelesen haben (welches so viel ist wie *εἰκὼς λέοντι* oder *λέουσιν*) oder er muß geglaubt haben, daß *εἰκώς* auch mit dem Accusativ construirt werden könne. Eine solche Unwissenheit oder gewaltsame Deutung ist aber einem denkenden Grammatiker (und das sind die Schol. Pindars alle mit Ausnahme der Byzantiner, deren Glossen aber nur bei den Olympischen Gesängen alles überschwemmt haben) kaum zuzutrauen; also wird man annehmen müssen, daß diesem Schol. die nämlichen Lesarten vorlagen deren Vorhandensein wir aus folgendem Schol. errathen können: *τῷ γὰρ Τελεσιάδᾳ τῇ προθυμίᾳ ὅμοιος ὢν ἐν μὲν τοῖς πόνοις καὶ τοῖς ἀνταγωνισταῖς τοιοῦτος ἦν τόλμαν οἷοι οἱ λέοντες ἐν θηρσίν.* Dieser Erklärer muß folgendermaßen gelesen haben: *ἔρνει Τελεσιάδα τόλμαν* (oder *θυμῷ?*) *γὰρ εἰκώς, θυμῷ* (*τόλμαν?*) *ἐριβρεμετᾶν θηρσὶν* (oder *θήρᾳ?*) *λεόντων ἐν πόνοις, μῆτιν δ’ ἀλώπηξ.* Derselbe zog nämlich *ἔρνει Τελεσιάδα* zu *εἰκώς*: denn er sagt *οἱ δὲ ἐν τῷ ἔρνεϊ στίζουσι καὶ ἐπιφέρουσιν οὕτω· Τελεσιάδᾳ τόλμᾳ γὰρ εἰκώς.* Sodann hat er entweder in seiner Paraphrasis die Begriffe von *θυμός* und *τόλμα*, als synonym, mit einander vertauscht, oder er hat wirklich das eine Wort an der Stelle des anderen geschrieben gefunden. Derselbe faßt nun ferner das Folgende hinter *εἰκώς* als Apposition, indem er die beiden Begriffe *τόλμαν* und *μῆτιν* als analog und parallel betrachtet und beide elliptisch erklärt: In Kühnheit dem Telesiadas gleich, ist er an Muthe ein brüllender Löwe, an Klugheit aber ein Fuchs. Endlich las er entweder *θηρσίν*, welches er für *ἐν θηρσίν* nahm als parallel mit *ἐν πόνοις*, welches letztere er durch *ἐν ἀνταγωνισταῖς* wiedergibt, oder auch er hat *θήρᾳ* gelesen auf der Jagd und diesen Ausdruck durch *ἐν θηρσίν* wiedergegeben: von *θηρῶν* aber weiß er sicher nichts.

Wir werden die schönste Concinnität mit dem folgenden, und den passendsten Sinn in der leichtesten Construction hergestellt haben, wenn wir die Wörter *τόλμᾳ* und *θυμόν* gegenseitig ihre Casus tauschen lassen, d. h. *τόλμαν* und *θυμῷ* herstellen. Denn lediglich hinsichtlich dieser Wörter, wie wir gesehen haben, schwanken die Urkunden, und Metrikern war der Hiatus bei *θυμῷ* anstößig, weshalb sie theils die Casus der beiden Synonyma theils auch ihren gegenseitigen Standort vertauscht haben mögen. Der Dichter hatte zu sagen: *τόλμαν γὰρ λέων* oder *λέοντι εἰκώς, μῆτιν δὲ ἀλώπηξ*, wollte aber die erstere Vergleichung genauer und schmuckvoller ausführen, weshalb er *θυμῷ λεόντων* für *λέοντι* oder *λέουσι* sagte, und dem Löwen ferner das Prädikat *ἐριβρεμετᾶν* beigab. Sodann schreiben wir *θήρας*, und verbinden dieses mit *ἐν πόνοις* nach der Analogie von *τετραοριᾶν πόνοις* hier oben V. 23. Denn unmöglich ließe sich *ἐν θήρᾳ — ἐν*

πόνοις neben einander ertragen, so daß weder ἐν θήρᾳ noch θήρᾳ, welches denselben Sinn hätte, zu dulden sein würde. Auch ἐν θηρσὶν neben ἐν πόνοις würde sich nicht gut ausnehmen. Allenfalls könnte man ἐριβρεμετᾶν θηρᾶν als Supinum, furchtbar im Jagen, vermuthen: doch würde das sehr gezwungen sein.

V. 94. Man glaubte, daß die Füchse, wenn sie vom Adler bedroht werden, sich auf den Rücken legen und den sie umkreisenden Raubvogel mit den Krallen abwehren.

V. 105. Schol. ὅπως ταῖς τῶν ἀναιρουμένων κεφαλαῖς τὸ αὐτόθι τοῦ Ποσειδῶνος τέμενος ἐμφράττοντα Ἀνταῖον ἐπίσχῃ.

V. 108. Eur. ras. Herakl. 398 ποντίας θ᾽ ἁλὸς μυχοὺς εἰσέβαινε, θνατοῖς γαλανείας τιθεὶς ἐρετμοῖς. Herakles hat nicht allein die Erde, sondern auch das Meer für die Menschen bezwungen: so wie er in den Hades hinabgieng und den Kerberos bezwang, so stieg er auch in die Tiefen des Meeres hinab, um ihm sein Schrecken zu nehmen. Dies hat Dissen nicht gewußt, und darum übersetzt er terras omnes et maris aequora emensus, indem er versichert θέναρ sei aequor. Allein θέναρ ist πυθμήν, wie der Schol. richtig sagt: θέναρ κυρίως τὸ κοῖλον τῆς χειρός — νῦν δὲ ἀπὸ τῆς κοιλότητος ἐπὶ τοῦ πυθμένος ἔταξε.

V. 115 ff. Wenn Pindar an die Erschlagung der Kinder durch Herakles glaubte, so würde er die Sache nicht in dieser Weise hier erwähnen, auch nicht die Zahl der Erschlagenen gemehrt haben, indem Andere blos von dreien sprechen. Darum ist wichtig was uns der Schol. als Zeugniß des Grammatikers Lysimachos berichtet, daß nämlich nach den Angaben mancher (Dichter und Mythographen) diese Kinder nicht von Herakles sondern von Anderen, entweder dem Lykos oder dem Augeas, meuchlings ermordet worden seien (δολοφονηθῆναι). Oberhalb dem Elektren-Thore hat, wie Chrysippos aussagt, Amphitryon und dann auch Herakles gewohnt. Dort wurden alljährlich ihm und den Kindern die ἀγῶνες ἐπιτάφιοι gefeiert: vor jenem Thore hat auch noch Pausanias ihr Denkmal gesehen: s. IX, 11, 1. p. 38. S. unsere Note zu Nem. IV, 36. Die Kinder sind, dem Antimachos zufolge, vom Vater (oder einem Anderen) ins Feuer geworfen worden: daher wohl die ἔμπυρα. Und sie hießen, dem Herodoros zufolge, nicht Ἡρακλεῖδες sondern Ἀλκαΐδες: den Ἀλκαῖος aber macht man theils zum Großvater und theils auch zu einem Sohne des Herakles.

V. 115. στεφανώματα βωμῶν ist nach dem homerischen χαρίεντ᾽ ἐπὶ νηὸν ἔρεψα zu deuten.

V. 116. χαλκοάρης = χαλκήρης heißt mit Erz gerüstet, nicht mit Erz erschlagen. Schon aus diesem Prädikate ist zu erkennen,

daß Pindar nicht derjenigen Sage folgt, nach welcher die Kinder wehrlos vom Vater erschlagen wurden.

V. 119. Den Alkaiden wurde von Sonnenuntergang an bis zum Sonnenaufgang die Nacht durch Feuer auf ihrem Heerde oberhalb dem Elektren=Thore geschürt. Der Name des Thores selbst deutet eine Beziehung zur Sonne und zum Monde an: denn ἠλέκτωρ heißt die Sonne und Ἠλεκτρίς war ein Name der Artemis oder Φοίβη welche die Vorsteherin jenes Thores war: s. Aesch. Sieb. g. Theb. 412 sammt unserer Note daselbst. Und die Alkaiden selbst müssen eine astronomische Bedeutung gehabt haben. Doch das kümmert den Dichter und seine Ausleger nicht.

V. 120. Wegen κισᾶντι, welches von Einigen in κνισσᾶντι abgeändert wird, s. Lobeck paral. p. 400 und Schneidewin zu unserer Stelle.

V. 121. Am darauf folgenden Tage wurden dort die Ἡράκλεια gehalten, in denen Melissos dreimal siegte, einmal als Knabe unter seinem Turnlehrer Orseas, und zweimal später.

Einige Grammatiker verstanden so, daß Melissos zweimal über die Knaben, und einmal unter den Männern gesiegt habe: ὡς τρὶς αὐτοῦ τοῦτον ἐστεφανωμένου τὸν ἐπιτάφιον, δὶς μὲν ἐν παισίν, ἅπαξ δὲ ὅτε ἐγένετο ἀνήρ. Sie müssen demnach folgendermaßen gelesen haben: διπλόαν νίκαν ἀνεφάνατο παίδων πρόσθε, καὶ τρίταν, κυβερνατῆρος κ. τ. λ. Denn wenn man blos καί an die Stelle von τε setzend mit Hermann also schreiben wollte παίδων, καὶ τρίταν πρόσθεν, so käme dieser Gedanke nicht heraus: der Sieg des Mannes kann ja doch nicht vor (πρόσθε) den Knabensiegen stattgefunden haben. Immerhin aber würde von der Billigung dieser Conjectur der Umstand uns abhalten, daß ὅδ' ἀνὴρ νίκαν ἀνεφάνατο παίδων zusammen kämen, als ob der Mann über die Knaben gesiegt habe. Die Corruptel τήν für τέ erklärt sich leicht daraus, daß die positio debilis nicht genügend schien: und auch Verwechselung der Zeichen kann erstlich den Ausfall des τέ und sodann die Ergänzung des Metrums durch Einsetzung des Artikels veranlaßt haben.

V. 130. Das πεπιθών wird blos an dieser Stelle überliefert und noch Pyth. III, 40, woselbst es aber schon vom Metrum verschmäht wird. Daß πεπιθώς zu schreiben sei, haben wir daselbst gezeigt.

Vierte Isthmische Ode.

Lampon auf Aegina, Sohn des Kleonikos, hatte zwei Söhne, Pytheas und Phylakidas, welche beide sowohl in den Nemeischen als auch in den Isthmischen Spielen gesiegt hatten. Dem Pytheas hat Pindar dafür das fünfte Nemeische Lied gewidmet. Dem jüngeren Bruder Phylakidas hat er nicht allein zwei Isthmische Oden, die vierte und die fünfte, sondern auch eine Nemeische gewidmet, von welcher letzteren nur ein Fragment vorhanden ist. Dazu kommen dann noch die Siege des mütterlichen Verwandten (μάτρως) Euthymenes auf dem Isthmos, und vielleicht auch zu Nemea, dessen Vater Themistios gewesen zu sein scheint. Alle zusammen gehörten zur Zunft der Psalychiden.

Der Isthmische Sieg des Phylakidas ist nach der Schlacht bei Salamis errungen worden: s. Isth. IV, 58. Sollte derselbe zwei Siege auf dem Isthmos gewonnen haben (was aus den Worten des Dichters nicht deutlich zu entnehmen ist), und sollten diejenigen Recht haben, welche behaupten, daß die fünfte Isthmische Ode vor die vierte zu stellen sei, so könnte der erste Sieg, und somit auch wohl die Verabfassung des fünften Gesanges, auch noch vor die Schlacht bei Salamis zu setzen sein.

V. 1. Von der Θεία hat Welcker, dessen Lehren Dissen voll Bewunderung mittheilt, herausgebracht, daß sie eins mit der Chryse sei. Von der Chryse aber wäre sehr viel zu erzählen wenn wir es nachsagen möchten. Sie ist ferner mit der Hekate verwandt und wurde besonders auf Aegina verehrt. Und das alles vermochte Welcker aus seinen Fingern zu saugen: so eine wunderbare Wissenschaft ist die Mythologie! Θεία heißt die Schau, die bewundernde Betrachtung: denn θεάομαι oder θάομαι ist nur eine kürzere Form von θαυμάζω. Hunc solem et stellas sunt qui formidine nulla imbuti spectent. Das können Philosophen, aber die kindlichen Menschen der Vorzeit konnten

das nicht, so wenig als sie das Gold und das Silber (munera terrae), deren irdischer Schimmer dem himmlischen Glanze der Gestirne entspricht, ungereizt betrachten konnten. Ludicra quid censes? fährt Horaz fort, offenbar eine griechische Dichterstelle im Auge habend, indem er gerade alles dasjenige nach einander erwähnt was dem Hesiod und unserem Dichter zufolge Werke oder Kinder der Θεία sind. Pindar selbst aber zeigt deutlich, was er unter der Θεία verstehe: διὰ τεὰν τιμὰν θαυμασταὶ πέλονται. Und sein Schol. erkannte das ebenfalls. Allein darin bestehen ja eben die bewundernswerthesten Verdienste deutscher Professoren, daß sie das Nächste nicht sehen und alles in dem Blauen lesen, gleich dem Amphiaraos bei Euripides:

ἰδού, πρὸς αἰθέρ᾽ ἐξαμιλλῶνται κόραι,
γραπτοὺς ἐν αἰετοῖσι προσβλέπειν τύπους.

V. 3. Der Schol. bemerkt, daß jedem Planeten (zu welchen auch Sonne und Mond gerechnet wurden) ein bestimmtes Metall entspreche: der Sonne das Gold, dem Monde das Silber, dem Mars das Eisen, dem Saturn das Blei, dem Jupiter der ἤλεκτρος, dem Merkur das Zinn, der Venus das Kupfer. Das beruht wirklich auf dem Glauben der Vorwelt, so daß die Metalle die irdischen Repräsentanten jener Gestirne zu sein schienen.

V. 6. Der Schol. deutet auch hier richtig: σοῦ εἵνεκα, ὦ Θεία, καὶ τὸν χρυσὸν τετιμήκαμεν καὶ νηῶν καὶ ἵππων δρόμους ἐθεασάμεθα· εἰ μὴ ἐθεώμεθα ταῦτα, οὐκ ἂν ἐτεθήπειμεν. Wie jammervoll dagegen quält sich Dissen, von Welcker irregeführt, mit der Erklärung aller dieser Sachen!

Von καὶ γάρ wollen wir bemerken, daß es hier in ähnlicher Weise elliptisch gebraucht ist wie man oft das lateinische nam gebraucht findet, wo man dasselbe durch freilich wiedergeben kann.

V. 13. Schol. δοκιμάζεται ἢ χωρίζεται ἡ τῶν ἀνδρῶν ἀλκὴ τῇ τῶν θεῶν εὐμενείᾳ, d. h. διὰ δαιμόνων oder δαίμονος.

V. 14. Man construirte also: δύο ποιμαίνοντι ζωᾶς ἄωτον τὸν ἄλπνιστον, und stieß sich dabei nicht an die sonderbare, sinnverwirrende Stellung der Worte und besonders des Artikels, geschweige daß man um das alleinige δύο oder um ζωᾶς ἄωτον, da wo eher ζωᾶς πόνους zu erwarten wäre (denn ποιμαίνειν heißt trösten, zerstreuen, ἐξαπατᾶν, s. Schol. zu Ol. X (XI) 11 und zu Eurip. Hipp. 146) sich bekümmert hätte. Und einer der Schol. bestätigt allerdings die Corruptel: der andere dagegen gibt folgende Umschreibung: δύο δὲ μόνα τῆς ζωῆς κάλλιστα ἀπανθίσματα τυγχάνει, ἃ καὶ μόνα ποιμαίνει τὸν οἰκτρὸν τῶν ἀνθρώπων βίον ἀνθηρᾷ σὺν εὐδαιμονίᾳ. Was dieser Erklärer gelesen habe, das war unschwer zu errathen: und dieses haben wir hergestellt. Dieser kannte

auch die Lesart *ἀλπνιστον* nicht, welche der andere Schol. als eine Conjectur (*γράφουσι δὲ ἔνιοι* sagt er) oder auch als Var. erwähnt, die sich auf *ἔπαλπνος* Pyth. VIII, 120 stützt. Wie aber soll denn aus *ἄλπνος* (gesetzt daß dieses Adjectiv vorkam) *ἀλπνιστος* geworden sein, da ja so ein Adjectiv kein Anrecht hat auf diese Superlativform? Und ferner wie konnte derjenige Schol., welcher das Richtige vor sich liegen sah, dieses Adjectiv durch *οἰκτρός* wiedergegeben haben, welches doch, wie ein zweiter Schol. deutet, *ἥδιστος* oder *προσηνέστατος* bedeuten mußte? Weder *ἀέλπιστον* noch *ἀλπνιστον* kann jener gelesen haben, sondern *ἄλγιστον* allein ist dasjenige Wort in der griechischen Sprache welches sowohl mit den überlieferten Zeichen als auch mit der Deutung *οἰκτρόν* übereinstimmt. Nun war noch eine kleine Emendation übrig, nämlich die Verrückung des Kommas vor *εὐανθεῖ*. So haben wir den mit Pindars Denkart und überall ausgesprochenen Grundsätzen genau übereinstimmenden Sinn gewonnen: „Zwei Blumenzierden des Daseins verschönern (trösten) das leidenreiche Leben: gutes Befinden in blühendem Wohlstande und damit verbundener Ruhm, natürlich für löbliche Thaten. Hat ein Sterblicher das erreicht, so ist er bis zu den Säulen des Herakles vorgedrungen, hinter welchen die Inseln der Seligen liegen und das Reich der Götter anhebt. Mehr noch erreichen zu wollen, hieße ein Gott werden wollen: vgl. Isth. V (VI), 12 — 17. Pyth. I, 191 *τὸ δὲ παθεῖν εὖ πρῶτον ἄθλον, εὖ δ' ἀκούειν δευτέρα μοῖρ'. ἀμφοτέροισι δ' ἀνὴρ ὃς ἂν ἐγκύρσῃ καὶ ἕλῃ, στέφανον ὕψιστον δέδεκται.*

Wie oft *ἄωτον*, als Neutrum, in Pindars Texten vorkommt, und dafür das gar nirgends existirende Masculinum eingeschwärzt worden sei, haben wir an mehreren Orten gesehen, namentlich Nem. III, 54, und Isth. VI (VII), 28 wird uns dieselbe Corruptel wieder begegnen.

V. 21. Der Schol. deutet folgendermaßen: *σοὶ δὲ ἐν Ἰσθμῷ διπλῇ θάλλουσα, ὦ Φυλακίδα, ἀρετὴ εὐδόξως ἀνάκειται, ἐν δὲ τῇ Νεμέᾳ ἀμφοτέροις ὑμῖν, σοί τε καὶ τῷ Πυθέᾳ παγκρατίου — ἀπὸ κοινοῦ ἀρετὰ ἀνάκειται.* Allein so kann und darf man nicht deuten: die Beispiele solchen elliptischen Gebrauches der Conjunction *τέ* welche ich in meiner Partikell. Th. I. p. 111 — 113 gesammelt habe, werden alle zu Nichte vor einer gründlichen Prüfung des jedesmaligen Sinnes und der Urkunden, und *ἀμφοῖν Πυθέᾳ τε* könnte und dürfte nicht anders übersetzt werden als beiden und dem Pytheas, dergestalt daß drei Personen gemeint sein müßten. Neuere dagegen haben dadurch zu helfen gesucht, daß sie die Worte *Νεμέᾳ τε καὶ ἀμφοῖν* als Parenthese faßten, so daß *τὶν ἐν Ἰσθμῷ διπλόα ἀρετὰ κεῖται Πυθέᾳ τε* verbunden würden. Eine solche Wörterverschiebung ist ohnehin keinem guten Dichter zuzutrauen: dieselbe wird aber auch vom Inhalte nicht gestattet. Denn, sagt Dissen, si Pytheas quoque in Isthmo vicisset, quid tandem est *Νεμέᾳ δὲ καὶ ἀμφοῖν.* Et quotnam erunt victoriae? Derselbe verfällt dann wieder auf des Scholiasten Deutung, die wir bereits widerlegt haben.

Die Deutung und etwaige Emendation dieser Worte hängt mit der Frage zusammen: wann und wie oft Phylakidas und Pytheas zu Nemea und auf dem Isthmos gesiegt haben? Hören wir darüber zuerst was die Schol. in der Einleitung zu unserer Ode enthalten: „Hephästion behauptet, diese fünfte Ode sei erst nach der sechsten geschrieben, und zwar für den Pytheas: die letztere sollte vorangestellt sein. Denn in ihr spreche der Dichter nur von einem Isthmischen Siege des Phylakidas (V. 7 *νῦν αὖτις Ἰσθμοῦ δεσπότᾳ*), in der hiesigen dagegen bereits von einem zweifachen (V. 21 *ἐν Ἰσθμῷ διπλόα θάλλοισ᾽ ἀρετά*). Die Anordner haben sich irre führen lassen durch die Worte *δεύτερον κρατῆρα Μοισαίων μελέων κίρναμεν* (Isth. VI, 2), welche keineswegs besagen daß der Dichter denselben Isthmischen Sieg noch einmal, sondern daß er nach Besingung des Nemeischen Sieges, d. h. nach der fünften Nemeischen Ode, nun auch den Isthmischen Sieg besinge. Die Voranstellenden sagen: Pytheas hat gar nie auf dem Isthmos gesiegt, und so kann ihm auch von diesen Isthmischen Oden keine geweiht sein: in Nemea aber haben beide gesiegt, sowohl Pytheas als Phylakidas. Allein dieselben beachten nicht, daß der Dichter in der zuerst geschriebenen Ode dem Phylakidas, als Verwandten, erzählt, daß auch Pytheas auf dem Isthmos gesiegt habe, diesen aber bereits gestorben nennt: *καί μοί τιν᾽ ἄνδρα τῶν θανόντων, καὶ τὰ ἑξῆς.* (Die hier citirte Ode besitzen wir nicht mehr: Fragm. 167 (199) und Fragm. b. Böckh crit. p. 577 — 578. Dagegen werden in folgendem Isthmischen Gesang Phylakidas, Euthymenes und Pytheas neben einander genannt und sodann gesagt *ἄραντο γὰρ νίκας ἀπὸ Παγκρατίου τρεῖς ἀπ᾽ Ἰσθμοῦ* V. 88.) Die Voranstellung der folgenden Ode *Θάλλοντος ἀνδρῶν* vor die hiesige *Μᾶτερ Ἀλίου* wäre also in der Ordnung. Doch dürfe man darum die Anordner nicht tadeln, indem sie nicht nach der Chronologie sondern nach den Gattungen giengen."

Wir wissen also, abgesehen von der hiesigen Ode, mit Bestimmtheit 1) von einem Isthmischen und einem Nemeischen Siege des Pytheas. 2) Von einem Isthmischen und einem Nemeischen Siege des Phylakidas. Der erstere wird genannt Isth. V (VI), 7 *νῦν αὖτε δ᾽ Ἰσθμοῦ δεσπότᾳ — Φυλακίδα νικῶντος*. Der zweite wird uns verbürgt durch „die Behauptung der Voransteller", *προκατασκευάζοντες — φασὶ — Νέμεα γὰρ κἀκεῖνος ἐνίκησεν, ὥσπερ ὁ Φυλακίδας*, welcher Behauptung auch von Hephästion nicht widersprochen wird. Und wahrscheinlich war die verlorene Ode diesem Nemeische Siege des Phylakidas geweiht. Schreiben wir also *τὶν δ᾽ ἐν Ἰσθμῷ διπλόα θάλλοισ᾽ ἀρετά, Φυλακίδα, κεῖται Νεμέᾳ τε*, so verwandelt sich der zweimalige Isthmische Sieg, von welchem niemand etwas wußte, am wenigsten die Ordner der Isthmischen Gesänge, in zwei Siege die an zwei Orten, auf dem Isthmos und zu Nemea, errungen worden sind, und brauchen wir sodann auch die überlieferte Anordnung der Gesänge nicht mit Hephästion umzustoßen noch auch den Worten des folgenden Gesanges *δεύτερον κρητῆρα κίρναμεν* eine andere Deutung zu geben.

Sodann werden wir die ungezwungenste Construction herstellen, wenn wir die Worte καὶ ἀμφοῖν zum Vorangehenden ziehen, und als Genitiv fassen, so daß der Sinn sei: du hast zwei Siege errungen, auf dem Isthmos sowohl als zu Nemea, und sogar in zwei Fächern, nämlich im Wettlauf und im Allkampfe. Dieses steht sodann im Einklange mit den Worten χερσὶ νικάσαντα ἢ ταχύτατι ποδῶν und deutet auf dieselben zurück. Sodann behalten wir noch übrig Πυθέᾳ δὲ παγκρατίου, Pytheas aber hat (in Nemea sowohl als auf dem Isthmos oder vielleicht auch blos zu Nemea) im Allkampfe gesiegt.

V. 25. Daß das Kommen des Dichters auf die Insel Aegeia nicht buchstäblich zu verstehen sei, erkennt man aus dem letzten Verse dieser Ode vgl. Isth. V (VI), 25. Was übrigens den Schol. zu der Erklärung zwinge σὺν Χάρισι καὶ σὺν Λάμπωνος υἱοῖς, sehe ich nicht ein, außer etwa der Umstand, daß er sich im Folgenden (bei τέτραπται) nicht die Söhne Lampons sondern πόλις als Subject dachte, worin Dissen mit ihm übereinstimmt. Allein so eine Erklärung widerstrebt sowohl dem Zusammenhang als auch widerspricht sie dem sonstigen Verfahren Pindars. Denn überall begegnet uns der Gedanke: Wenn der Mann sich durch Thaten rühmlich hervorgethan hat, so darf ihm der Neid sein verdientes Lob nicht verkümmern. Hätte der Dichter die Lobpreisung Aegina's im Auge, wozu brauchte er dann den Neid zu beschwichtigen? Denn die Großthaten früherer Heroen hat kein griechischer Volksstamm leicht dem anderen beeinträchtigt. Ganz offenbar aber stellt Pindar im Folgenden die Heroen den Siegern in Wettspielen, und die epischen Gedichte den Epinikien gegenüber. So wie jene ihren Lohn durch die Dichtkunst empfiengen, müssen auch diese ihn empfangen: denn ihre Thaten, obwohl unblutig, sind von gleicher Art.

V. 26. Ein Schol. sagt εἰ δὲ τούτων ὁ βίος καθορᾷ εἰς ὁδὸν καθαρωτάτην θείων ἔργον. Er mag also wohl υἱοῖς gelesen haben, doch ließ er sich dadurch nicht abhalten, bei τέτραπται das Geschlecht Lampons zum Subjecte zu machen. Ein zweiter Schol. aber sagt μὴ φθόνει αὐτῷ ἐν τῷ ἐπαινεῖσθαι καὶ ἀπολαμβάνειν τοὺς ἐξ ἐκείνων κόμπους ἀνθ᾽ ὧν ἐπόνησεν. Daraus ist klar zu erkennen, daß er Λάμπωνος υἱῷ gelesen haben muß: und von Pytheas konnte auch schwerlich weiter mehr die Rede sein, weil er todt war. Indessen kann der Plural stehen als sogenannter maiestatis.

V. 45. Die Partikel τέ wurde schon wegen des Sinnes gefordert, weil es sonst aussah als wenn, dem Herakles und den Atriden zu folgen, eine That gewesen wäre. Uebrigens kommt auch die Form Ἡρακλῆϊ sonst nirgends bei Pindar vor.

V. 46. πεδόθεν soll nach Dissen ἐξ ἀρχῆς bedeuten. Wie käme es dazu? Der Schol. sagt ἐπ᾽ εὐθείας ὁδοῦ καὶ δι᾽ ὁμαλοῦ. Richtiger wäre ἀπ᾽ εὐθείας ὁδοῦ καὶ ἐξ ὁμαλοῦ. Der Dichter will den

vulgären Weg durch die bequeme Ebene verlassen und sich versteigen zu den vom Epos gefeierten Großthaten der Heroen. Ein anderer Schol. sagt ἐκ ῥιζῶν, und diese Erklärung scheint sich auf Od. ν', 295 zu stützen οἵ τοι πεδόθεν φίλοι εἰσίν welche dir von Grund aus lieb sind, allein sie paßt nicht zu der Metapher ἔλα. Wer von Grund weg fährt, der will eine Höhe erklimmen.

V. 47. Die Erlegung des Kyknos, des Hektors, des Memnon, sowie auch die Zurückschlagung und Verwundung des Telephos, sind Heldenthaten Achills. In der Ilias zwar liest man blos von der Erlegung Hektors. Allein von den übrigen Thaten hatten die Kykliker viel gesungen, und die Tragiker waren ihnen gefolgt. Aeschylos behandelte den Zweikampf mit Memnon in der gleichnamigen Tragödie, welche auch Seelenwägung betitelt war. Der Kampf mit Kyknos war in den Hirten des Sophokles enthalten: s. unsere Fragmentensammlung p. 30 — 32. Derselbe fand bald nach der Landung des Griechenheeres auf Phrygischem Boden statt, und knüpfte sich an die Erlegung des Protesilaos. In dieselbe Zeit fiel auch die Verwundung des Telephos, nachdem dieser dem Griechenheere eine große Niederlage beigebracht hatte. Davon hatte Euripides in seinem Telephos gesprochen. Pindar aber selbst erwähnt die nämlichen Thaten Achills auch Ol. II, 145 — 150 und Telephos' Verwundung wiederum Isth. VII (VIII), 107 — 110.

V. 49. χαλκοάραν deutet der Schol. durch χαλκῷ ἀνελόντα, ὑπὸ χαλκοῦ βλαβέντα, χαλκῷ τοῖς ἐναντίοις προσομιλοῦντα, mittelst falscher Ableitung aus ἀρή. Allein s. zu Isth. III (IV), 118.

V. 50. Bergk schrieb τρῶσε Καΐκου ἐῷ δούρει παρ' ὄχθαις, weil die erste Sylbe des Wortes Κάϊκος nicht lang sei. Allein weder δορεί und noch weniger δούρει ist griechisch: s. über jenes unsere Noten zu Soph. Oed. C. 612. Aj. 999. Eurip. Elekt. 471. Das Ueberlieferte bestätigt zwar Tzetzes in Cramers Anekd. Or. III. p. 379, 7 τίς γὰρ ἐσλὸν Τήλεφον τρῶσαι δωρὶ Καΐκου παρ' ὄχθαις, und auch unser Schol. τὶς δὲ τὸν ἀνδρεῖον Τήλεφον ἔτρωσε τῷ ἑαυτοῦ δόρατι τοῦ τῆς Μυσίας ποταμοῦ Καΐκου παρὰ τὰς ὄχθας. Allein die Stelle zeugt dennoch von geschehener Verderbung: denn kein Grieche sagt je τρῶσεν ἐῷ δορί, etwa wie der Deutsche mit seinem Schwerte, weil sich's von selbst versteht, daß man mit der Waffe verwundet die man selbst hat. Und wollte man etwa einwenden, der Dichter habe absichtlich so geschrieben, weil dieser Achills-Speer so schlimm war daß Telephos nur wiederum durch dessen Berührung geheilt werden konnte; so hätte auch dieser Umstand keinen Einfluß auf ἐῷ, sondern der Dichter mußte, um das auszudrücken, etwa οὐλίῳ δορί oder ὀλοῷ schreiben. Und diese Besserung läßt sich leicht bewerkstelligen: denn τρῶσ' ὀλοῷ δορί kann sehr leicht in τρῶσεν ἐῷ δορί übergegangen sein. Der Quantitätsfehler aber, wenn es einer

ist, ließe sich ohne gewaltsame Umstellungen und Abänderungen nicht beseitigen. Es wäre aber möglich, daß der Name *Κάϊκος* durch Erklärer-Hand hereingekommen ist, nachdem Pindar einen unbestimmteren Namen gesetzt hatte, etwa *Μυσίαις*. Und diesen kann auch der Schol. noch vorgefunden haben.

V. 51. *τοῖσιν* ist der sogenannte pluralis maiestatis, und die Worte enthalten die Antwort auf die vorangehenden Fragen: solche denen, d. h. der welchem der Ruf die ausgezeichnete Insel Aegina als Vaterland rühmt. *προφέρειν* heißt nicht blos edere, proloqui, sondern tollere erheben.

V. 53. Da man jeden Schriftsteller am besten aus sich selbst erklärt, so ist man dem Böckh, trotz seiner Mißdeutung dieser Worte, Dank schuldig daß er auf die Parallelstelle Fragm. 232 (Bergk 193) hingedeutet hat. Indessen bedurfte diese Stelle erst der richtigen Deutung und auch der Emendation. Ueber ihren Sinn konnte man nach dem Zusammenhange in welchem Plato Rep. II. p. 365 B sie citirt nicht irren noch in Zweifel sein. Es handelt sich nämlich darum, ob der Mensch durch Rechtschaffenheit oder durch List und Trug mehr gewinne und sich besser schütze. Platon sagt nämlich: Wenn ein junger Mensch in die Welt blickt und hört die Urtheile der Menschen über die Geltung der Tugend und das Glück welches die Scheinheiligkeit macht, muß er da nicht in Zweifel gerathen und nach Pindar fragen: *πότερον δίκας τεῖχος ὕψιον ἢ σκολιᾶς ἀπάτας ἀναβὰς* (schr. *ἀναβαίνειν*, sc. *ἐστί*), *καὶ ἐμαυτὸν οὕτω περιφράξας, διαβιῶ*; vgl. Cicero ad Attic. XIII, 38 und Horazens Hic murus aeneus esto, nil conscire sibi nulla pallescere culpa. Das Fragment steht am vollständigsten bei Maxim. Tyr. XVIII. p. 208 *πότερον δίκας τεῖχος ὕψιον ἢ σκολιᾶς ἀπάτας, ἀναβαίνειν ἐπ' ἐπιχθόνιον γένος ἀνδρῶν, δίχα μοι νόος ἀτρέκειαν εἰπεῖν.* In den Genitiven stimmen die Urkunden meistens überein: nur hie und da wird *σκολιαῖς ἀπάταις* überliefert. Ferner schreibt man gewöhnlich *ἀναβαίνει*. Das homerische *ἔνθα μάλιστα ἄμβατός ἐστι πόλις καὶ ἐπίδρομον ἔπλετο τεῖχος* konnte schon zum Richtigen leiten: und ohnehin konnte *ὕψιον* ohne den Beisatz *ἀναβαίνειν* steiler zu erklimmen dem Sinne nicht wohl genügen. Endlich fehlt gewöhnlich *ἐπ'* vor *ἐπιχθόνιον*.

Auch an unserer Stelle hatte Dissen erkannt daß *ἀναβαίνειν* von *ὑψηλαῖς* abhängig zu machen sei, und also übersetzt: gaudet iam diu Aegina munimento virtutis inaccesso. Um aber so zu übersetzen, müßte *ὑψηλᾶς ἀρετᾶς* geschrieben sein. Und der Genitiv paßt dieser Stelle besser so wie auch der anderen, wie der Schol. ihn muß gelesen haben welcher sagt: *οἷον ὑψοῦται αὐτῶν ἡ ἀρετὴ ὥσπερ τεῖχος*.

V. 56. Böckh meinte alles gethan zu haben, wenn er den Quantitätsfehler *κελαδῆσαι* beseitigte, und so auch die anderen. Allein *ἐν*

Ἄρει sündigte gleichfalls gegen das Metrum, dann war es obendrein überflüssig neben ἐν πολυφθόρῳ φόνῳ. Und was sollte ferner ναύταις sein, so alleinstehend? Schlechterdings forderte dieses Nomen ein Prädikat, entweder Aeginetisch oder tapfer. Eines von beiden oder beides mußte der Schol. gelesen haben, auf welchen man überall viel zu wenig achtete, indem er schreibt καὶ ἐπὶ τοῦ παρόντος (d. h. καὶ νῦν) ἐν τῷ πολυφθόρῳ πολέμῳ (d. h. entweder Διὸς ὄμβρῳ oder φόνῳ) τῇ τῶν Αἰγινητῶν ἀρετῇ (d. h. ἀρείοις ναύταις) μαρτυρήσειαν ἂν ἡ Σάλαμις ὀρθωθεῖσα ἐκ τῶν κινδύνων. Noch deutlicher wird unsere Emendation bestätigt durch das Fragment einer Paraphrasis welches an jene Worte unmittelbar angehängt ist: τοῖς Αἰγινήταις κατὰ τὴν ναυμαχίαν ἀριστεύσασιν.

V. 60. Den widerwärtigen und gar nicht zu construirenden Pleonasmus ἐν Ἄρει — ἐν πολυφθόρῳ ὄμβρῳ — χαλαζάεντι φόνῳ meint Dissen rechtfertigen zu können durch das Citat Il. ω', 614 νῦν δέ που ἐν πέτρῃσιν ἐν οὔρεσιν οἰοπόλοισιν ἐν Σιπύλῳ. Die Stelle gehört zu den unächten, hat aber übrigens auch keine Aehnlichkeit mit der unsrigen. Hätte er doch lieber die Schol. angesehen, in denen die sehr vernünftigen Worte zu lesen waren: ἐν τῷ πολυφθόρῳ πολέμῳ τὸ τῶν πεπτωκότων (besser φονευόντων) πλῆθος ἰσάριθμον ἦν τῷ χαλαζήεντι Διὸς ὄμβρῳ, d. h. die tödtenden Geschosse (πολυφθόρος φόνος) fielen so dicht (ἰσάριθμος) wie der Hagel, und man muß folgendermaßen construiren: ἐν πολυφθόρῳ φόνῳ ἀνδρῶν Διὸς ὄμβρῳ χαλαζάεντι ἰσαρίθμων, indem die tödtenden Männer, statt der tödtenden Geschosse, dem dicht fallenden Hagel verglichen werden. Die Sache anlangend, so bezeugen auch die Geschichtschreiber Herodot (VIII, 93 ἐν δὲ τῇ ναυμαχίᾳ ταύτῃ ἤκουσαν Ἑλλήνων ἄριστα Αἰγινῆται) und Ephoros (p. 221 Marx), wie sehr sich die Aegineten in der Salaminischen Schlacht ausgezeichnet haben, und bemerkt dies der Scholiast.

V. 61. Der Schol. sagt βρέχε καὶ κάλυπτε τῇ σιωπῇ διὰ τὸν ἔξωθεν φθόνον. Dazu füge man Schol. zu Ol. XI, 58 τὸ βρέχετο ἀντὶ τοῦ κατεσιωπᾶτό φησι· συνήθως γὰρ τὸ βρέχεσθαι ἐπὶ τοῦ σιωπᾶσθαι τίθησι, καὶ ἀλλαχοῦ κεῖται· μὴ σιγᾷ βρεχέσθω (Fragm. 220 = 269). Ueberschütten ist allerdings so viel wie zudecken Vgl. auch unsere Bemerk. zu Ol. VI, 94. Auch vom Wasser mit welchem man das Feuer dämpft kann das Bild hergenommen sein.

V. 64. Dissen übersetzt: „dulci vero melle tinctum etiam hac victoriae hymnum amant", welches freilich aussieht als wenn es Sinn hätte, aber im Zusammenhange dennoch des Sinnes entbehrt. Und zwei Schol. bestätigen allerdings die Corruptel, und deuten ähnlich. Allein zwei andere geben die richtige Schreibung: 1) ἐν τοιούτῳ μέλιτι γὰρ καὶ ἡδονῇ ὄντες καὶ τιμῇ τοιαύτῃ τὸ ἐπινίκιον χάρμα ἀγαπῶσιν, ὅ ἐστι τὸν ὕμνον. 2) ἐν τοιαύτῃ τοῦ λόγου ἡδονῇ καὶ

τῇ τῶν κατορθωμάτων νίκῃ ἢ τιμῇ τὸ τῆς νίκης ἐγκώμιον ἀγαπητῶς καὶ οὐχ ὑπεροπτικῶς δέχονται, καίτοι παρὸν αὐτοῖς ἀλαζονεύεσθαι ἐπὶ τῇ τῶν κατορθωμάτων τιμῇ. Der Schol. läßt den Dichter sagen: „der Sieger ist zufrieden mit seiner Siegesfreude, wenn er nur den honigsüßen Lobgesang und so eine Ehre, wie diese ist die ich gebe, empfängt — und begehrt keinen materiellen Lohn, überhebt sich auch nicht im Stolze: denn er weiß, daß auch der Sieg von Zeus ertheilt wird." Dieses Lob, während es die Sieger belohnt, trägt zugleich Frucht für Andere. Denn mancher, indem er von den Werken der Kinder des Kleonikos hört, muß dieselben nachahmen und gleiches Verdienst in Ringkämpfen zu erreichen streben. Denn ihr Licht wird nicht unter den Scheffel gestellt u. s. w. Schol. *ἀγωνιζέσθω, φησί, τὶς ἐν ἀγῶσι καὶ ἀντεχέσθω τῶν ἄθλων, τοῦ Κλεονίκου τὸ γένος ζηλώσας· (Κλεόνικος δὲ πατήρ ἐστι τοῦ Λάμπωνος· ὁ δὲ Λάμπων τοῦ Φυλακίδα). οὐδαμῶς γὰρ ἀποκέκρυπται καὶ ἀφανής ἐστιν ἡ τῶν πολυχρονίων πόνων σπουδή.*

V. 69. Wer mit Dissen *δαπάναι ἐλπίδων* verbindet, der hat Pindars Denk- und Redeweise nicht beachtet. Ueberall nennt der Dichter *πόνος (μόχθος) καὶ δαπάναι* als die zwei Bedingungen, gleichsam das Material, zur Gewinnung von Wettsiegen: s. Isth. V (VI), 12 und unsere Note zu Isth. III (IV), 22. Aus dieser Beobachtung ergibt sich sogleich eine Emendation, nämlich daß das Kolon vor *οὐδέ* getilgt werden muß. Das Uebrige enthält vollkommenen Unsinn, allein alte und neue Erklärer vermochten sich darin zurechtzufinden: man erfindet sogar neue Wörterbedeutungen (*ὄπις* soll sein studium rei athleticae), und so mußte es doch gelingen eine Art von Gedanken hineinzubringen: nec quotquot fuerunt sumptus votorum (wie klug!) hoc attrivit eorum studium. Wer die Worte *οὐδ' ὁπόσαι δαπάναι* mit Bedacht liest, der muß hinter ihnen erwarten: *ἐλπίδων οὐ τόσαι ἀπόλαυσις* d. h. nicht so viele Hoffnungserfüllung als Aufwand, indem der ganze Gedanke dieser sein muß: Und keineswegs haben die Hoffnungserfüllungen dem Aufwande nicht entsprochen. *ὄπις* heißt die Vergeltung, kann also recht gut für *ἀπόλαυσις* gebraucht werden. In dem Zeichen *ΕΚΝΙΣ* aber scheint *ἐκτός* zu stecken, mittelst dessen wir auch ganz den geforderten Sinn gewinnen: Keineswegs lag, in dem Grade des Aufwandes, die Vergeltung oder der Erfolg außerhalb ihrer Erwartung.

V. 71. *γυιοδάμας* soll nach Dissen athleta bedeuten, und *πλαγᾶν δρόμον* übersetzt er ohne weiteren Kummer durch plagarum cursus; dann verbindet er *εὐθυπορῆσαι χερσί* manibus praeivisse, und *δεξιὸν νόῳ ἀντίπαλον* übersetzt er durch dextrum peritia adversarium. Nun sage mir einer, man solle in unserem aufgeklärten Jahrhundert keine Wunder mehr glauben! Oder wäre auch das kein Wunder daß einer mit den Händen voranläuft, und daß er einen Hiebelauf macht?

Um zuerst von dem letzten Verse zu sprechen, so sagt der Schol.:

τουτέστιν ἴσα ἐπιτάγματα ἔχοντα ἐν τῷ νοεῖν καὶ τοῖς ἐπιτάγμασιν τῶν χειρῶν, d. h. er war ein eben so guter Lehrer im Geistigen wie im Körperlichen. Das ist ein vernünftiger Gedanke, welcher jedenfalls gesucht und hergestellt werden mußte: und das war leicht gethan: man durfte nur das Komma vor χερσὶ setzen, daß χερσὶ δέξιον geschickt mit dem Arme ἀντίπαλον νόῳ im Wettstreite mit dem Verstande (Geiste) geschrieben stand. Sodann konnte γυιοδάμας weder der Athlet sein noch konnte es überhaupt substantivisch stehen, sondern war, analog dem γυιαρκής, γυιοβαρής, γυιοπαγής, als Adjectiv zu nehmen, welches eines Substantivs bedurfte: und dieses war leicht in πλαγᾶν zu finden, welches demnach πλαγαῖς heißen mußte. So sehen wir auf einmal den bildlichen Ausdruck, einem den Weg bahnen δρόμον εὐθυπορῆσαι von seinen unnatürlichen und geschmacklosen Beigaben erlöst, und alles in Ordnung gebracht. Πυθέας, der viel ältere Bruder des Phylakidas, war demselben in der Boxer-Laufbahn vorangegangen. Die Corruptel πλαγᾶν findet sich auch bei den Schol., indeß sagt einer derselben: ἐπαινῶ οὖν, φησί, καὶ τὸν ἀλείπτην αὐτοῦ τοῖς πόνοις τοῖς γυιοδάμαις ποιήσαντα τὸν τῶν πληγῶν δρόμον εὐθυπορῆσαι. Diese Worte müssen corrupt sein; denn sie haben keinen rechten Sinn und Zusammenhang: auch sieht man nicht ein, woher der Erklärer den Begriff τοῖς πόνοις genommen haben sollte, wenn er zugleich πληγῶν und δρόμον gelesen hätte. Darum emendiren wir sie folgendermaßen: ἐν πόνοις τοῖς γυιοδάμαις πονήσαντα τὸν τῶν πληγῶν δρόμον εὐθυπορῆσαι.

V. 74. Die Worte sind an den Ueberbringer gerichtet, dessen Name nicht genannt zu werden brauchte: „Nimm hier den Kranz für ihn, bring' ihm die Wollenbinde und geleite zu ihm das geflügelte neue Lied.“ Richtig bemerkt dabei der Schol.: στέφανον μὲν τὸν ἐπινίκιον λέγει, εὔμαλλον δὲ μίτραν τὴν ταινίαν τὴν ἐξ ἐρίου ξανθοῦ τοῖς στεφάνοις προσπλεκομένην.

Fünfte Isthmische Ode.

V. 2. Bei Gastmählern wurde, wie der Schol. versichert, die erste Spende (gleichsam der erste Toast) dem Olympischen Zeus, die zweite der Erde und den Heroen, die dritte dem Zeus Heilande gebracht: s. darüber unsere Note zu Aeschyl. Agam. V. 217 und desselben Fragm. Epigonen (bei uns p. 76). Man richtete also den ersten Gruß an die himmlischen Mächte, den zweiten an die unterirdischen und an die Gestorbenen, den dritten an den himmlischen Heiland, der aus allen Nöthen erlösen sollte. Dies ist das Bild welches der Dichter gebraucht. Phylakidas hat zuerst gesiegt in dem Nemeischen Spiele, und Pindar hat ihn dafür besungen in einem Nemeischen Liede, dessen Anfang uns Hephästion aufbewahrt hat, während das übrige verloren ist. Nun widmet er ihm den zweiten Gesang wegen eines Isthmischen Sieges. Dieser Gesang aber ist in zwiefacher Hinsicht der zweite, weil der Dichter den nämlichen Sieg auch bereits im vorangehenden Liede gefeiert hat. Dann aber wünscht er, daß auf diesen zweiten Sieg auch bald noch ein dritter und höchster folgen möge, ein Olympischer, gleichsam eine dritte und höchste Spende (*τέλειον κρατῆρα* nannte man dieselbe) für den Zeus Heiland.

V. 5. Nirgends vereinigt der Dichter seine Sache mit der seines Helden in der Weise, daß er sagte: wir sind bekränzt worden, anstatt: du bist bekränzt worden. Wir müssen daraus entnehmen, daß die Worte einem Chore von Einheimischen, vielleicht sogar Hausgenossen, in den Mund gelegt seien. Dieser Chor bekennt am Schlusse daß er seinen Gesang aus Theben empfangen habe: er nennt sich ferner einen Mittler (*ταμίας*) der Musen, wodurch er sich zugleich für das Organ des Dichters ausgibt und gewissermaßen mit ihm identificirt.

Die Dative *τίν* und *δεσπότᾳ* machen die Grammatiker von *κρατῆρα κίρναμεν* abhängig, indem sie also schreiben: *κίρναμεν Λάμπωνος εὐάθλου γενεᾶς ὕπερ· ἐν Νεμέᾳ μὲν πρῶτον, ὦ Ζεῦ, τίν* (sc.

κρατῆρα κίρναμεν), ἄωτον δεξάμενοι στεφάνων· νῦν αὖτε ἐν Ἰσθμῷ δεσπότᾳ Νηρεΐδεσσί τε πεντήκοντα (sc. κρατῆρα κίρναμεν), παίδων (sc. Λάμπωνος) ὁπλοτάτου, Φυλακίδα, νικῶντος. Die Neueren dagegen machen diese Dative von δεξάμενοι und von νικῶντος abhängig. Dagegen ist einzuwenden 1) δέχεσθαι, ἑλέσθαι τινί heißt einem etwas abnehmen, so daß man's statt seiner oder ihm zu Gefallen oder für ihn übernehme: Il. β', 186. χ', 119. ο', 87. Od. ο', 282. Pind. Pyth. IV, 36. 2) νικᾶν θεῷ siegen durch die Gunst eines Gottes kommt gar nirgends vor. Dagegen empfiehlt sich die Erklärung der Alten 1) erstlich durch die Concinnität mit εἴη δὲ τρίτον σωτῆρι κ. τ. λ. 2) Durch das γέ, dessen Einsetzung hinter τίν vom Metrum gefordert wird. Dasselbe hätte nämlich nach der anderen Deutung keinen Sinn, sondern müßte als Flickwort erscheinen, nach der anderen aber ist es völlig nothwendig: den ersten Becher in Nemea, o Zeus, und zwar für dich.

V. 6. Es ist nicht gut, δεσπότᾳ so vereinzelt zu haben, und besser Ἰσθμοῦ δεσπότᾳ zu schreiben. Zur Ausfüllung der Lücke schrieb dann Böckh νῦν αὖτις. Allein passender ist νῦν αὖτε δ' gegenüber dem πρῶτον μέν.

V. 15. In den Schol. heißt es: πρὸς ταῖς ἐσχατιαῖς τοῦ ὄλβου βάλλεται ἄγκυραν, und wiederum πρὸς τὸ ἔσχατον καὶ ἄκρον τῆς εὐδαιμονίας ἑαυτὸν προσορμίσας. Auf die letztere Glosse kann man sich nicht berufen, um zu behaupten daß der Accusativ auch von den Schol. bestätigt werde: denn προσορμίζειν πρὸς τόπον ist gewöhnlich. βάλλειν ἄγκυραν πρὸς ἐσχατιάς könnte nichts anderes heißen als nach dem Weltende zu den Anker senken, und das hat doch einmal keinen Sinn. Die Lesart ἐσχατιάς scheint ἐσχατιᾶς bedeuten zu sollen: und πρὸς ἐσχατιᾶς in der Region des Weltendes wäre nicht übel, wenn nur nicht wiederum die Zusammenkunft zweier Genitive so unbequem wäre.

V. 18. Tali fortuna precatur ut ornatus mortem videat et senectutem Cleonici filius, übersetzt Dissen: denn ὀργαί sei quae quis appetit. Davon weiß ich nichts: ὀργή ist und bleibt der Trieb, das Streben, die Leidenschaft. Der Schol. sagt: τοιούτοις τρόποις εὐδαιμονίας συντυχών, den wesentlichen Begriff supplirend, als hieße es τοιαύτῃ εὐδαιμονίᾳ συντυχών. Wenn ὀργή, als vocabulum medium, den Zorn bedeuten kann, so kann es auch die Freude bedeuten, laetitiam gestientem, die sich bethätigen will und anders sich nicht zu lassen weiß.

V. 22. Μοίρας ist der Accus. Plur.

V. 23. Schol. ἐμοὶ δὲ τήνδε τὴν νῆσον ἐπιπορευομένῳ προτέρους ὑμᾶς, ὦ χρυσάρματοι Αἰακίδαι, νόμιμόν ἐστι ῥαίνειν τοῖς ὕμνοις καὶ ἐγκωμιάζειν.

V. 28. Aegypten und die Hyperboräer nennt der Dichter als die zwei fernsten Gegenden nach Süden und nach Norden zu, ohne darum an bestimmte Vorfälle in Achills rc. Leben zu denken.

V. 37. *μόχθον* bezieht der Schol. auf den Telamon, und unter *ἥρωσι* versteht er die Trojer, *μεγάλην βλάβην τοῖς κατὰ Τροίαν οἰκοῦσιν ἥρωσι.* Dissen findet es gerathener, *μόχθον* auf *Τροίαν* zu beziehen, weil dieses den Heroen zu schaffen gemacht habe. Allein das war damals nicht der Fall, sondern später erst unter den Atriden. Die Trojischen Helden mußten mit ausbaden (*μόχθον*) was Laomedon verbrochen hatte.

V. 37. Böckh u. A. nach ihm schrieben *Τρωΐαν*. Allein wozu soll die Verlängerung, wenn sie blos für das Auge dient, gegen die Handschrr.? Und warum schrieb er nicht auch *Νηρηΐδεσσι*, bei gleicher Prosodie?

V. 40. Ueber den Kampf mit den Meropen, d. h. den Bewohnern von Kos, und mit dem Riesen Halkyoneus s. unsere Note zu Nem. IV, 40.

Auf Kos gab es einen eigenen Dienst des Herakles (Plutarch quaest. graec. T. VIII. p. 409. Hutten. Cicero N. D. III, 16, 42). Der Heros hieß dort Alexis, sein Sohn aber Eurypylos. Daraus sind ohne Zweifel die Dichter-Mährchen von der Eroberung der Insel entstanden. Doch braucht sich der Ausleger des Dichters nicht darum zu kümmern.

V. 42. „Libri omnes *οὔρεϊ ἴσον*, nec video cur Heynius et Hermannus velint *οὔρει*, quum Pindarus primam cretici longam tam in hoc carmine quam in aliis solvere in breves soleat.“ Böckh. Allein ohne Noth und mit Zwang brauchte er das doch nicht zu thun?

V. 47. Das *στάντα ἐν ῥινῷ λέοντος* wird von einigen Grammatikern so gedeutet, als wenn die Spendenden, und Herakles mit ihnen, auf einer Löwenhaut gestanden hätten. Von so einer Sitte aber weiß man nichts. Andere dagegen deuten richtig: *τοῦτον μὲν οὖν τὸν Ἡρακλέα σὺν τῇ τοῦ λέοντος δορᾷ στάντα ἐκέλευσεν.*

Die Geschichte war, wie der Schol. bemerkt, in den großen *Ἠοίαις* enthalten. Fremde die zufällig bei einer Opferhandlung erschienen oder des Weges vorübergiengen mußten eingeladen werden zur Theilnahme, weil es schien, als ob der Gott selbst sie hergeführt oder mitgebracht hätte. Darauf gründen Orest und Pylades ihren Plan, Gelegenheit zur Tödtung des Aegisthos zu finden, in der Euripideischen Elektra V. 628. Nun war aber das Aussehen des hier erscheinenden Fremden in der Löwenhaut so merkwürdig, daß Telamon sogleich den Entschluß faßte, ihm die erste Spende zu übertragen, überzeugt daß diese Spende ihm und seinem Hause zum Heil ausschlagen werde.

V. 54. Hermann hat γ' für τ' geschrieben, als wenn jene Partikel irgend etwas Besseres als die andere hier zu schaffen hätte; und dennoch ist man ihm gefolgt. Pindar schreibt anderwärts: καὶ τόδ' ἐξαύδασ' ἔπος. Darnach mußte man sich richten, und mußte auch nicht λόγον für ἔπος einsetzen wollen. Der Schol. bestätigt unsere Emendation: τοιοῦτον ἐφώνησε λόγον.

V. 59. Der Schol. meinte, τελέσαι sei erstlich auf παῖδα, und dann wiederum auf ξεῖνον ἀμὸν μοιρίδιον zu beziehen. Diese seltsame, verzweifelte Erklärung halb annehmend, übersetzte Böckh also: Expeto abs te huic viro filium qui hospitem meum beatum reddat. Er meinte also λίσσομαι παῖδα könne heißen ich erbete ein Kind, und μοιρίδιος könne beatus bedeuten. Und nun betrachtete Dissen die Sache für abgethan und derselbe ist auch im folgenden Verse mit Hermanns Entschuldigung des ganz sinnlosen τὸν μέν wohl zufrieden: τὸν μέν propterea adhibuit, ait Hermannus, quia post mentionem pueri, de quo nunc pergit, haec ξεῖνον ἀμόν interposuerat. Gesetzt, es hätte mit dem ξεῖνον ἀμόν seine Richtigkeit, so könnte der Dichter doch nicht τὸν μέν den einen sagen, ohne mit der Beschreibung des anderen (des Vaters) fortfahren zu wollen. Allein derartige Schwachheiten wird man auch gescheidte Männer überall begehen sehen, wenn sie entweder aus Scheu oder aus Unvermögen an corrupten Texten festkleben und alles Mögliche zu deuten und zu rechtfertigen sich gewöhnt haben.

V. 69. Mit demselben Gleichmuthe wie bisher übersetzt Dissen: Et nominavit eum a nomine avis quae apparuerat validum Aiacem, abermals mit beigefügter Entschuldigung des Dichters der so etwas Unverzeihliches geschrieben haben soll und mit der Versicherung: sic nunc etiam Boeckhius.

Man konnte und mußte auf den Ausfall eines Wortes schließen, auch wenn der Sinn kein einziges vermissen ließ: denn im folgenden Verse zeigen sich die Worte ὣς ἄρα εἰπὼν αὐτίκα, gleich einer Suppe welche nicht ausreichen wollte, verdehnt und verdünnt. Erstlich muß Pindar geschrieben haben ὣς ἄρ' εἰπὼν αὐτίκα, indem überall vor εἰπεῖν und ἔπος bei ihm die Elision eintritt. Nun schreibt der Schol.: καὶ δὴ αὐτὸν τὸ θεῖον παρακελεύεται τοῦδε φανέντος ὄρνιθος ἐπώνυμον Αἴαντα (ἔξωθεν τὸ καλεῖσθαι τὸ ὄνομα d. h. diese Worte muß man dabei suppliren), γενναῖον ὄντα πᾶσι τοῖς ἔργοις (denn so muß man mit Fähse schreiben für ἥρωσι) τοῦ πολέμου καὶ ἔξοχον τῶν ἄλλων ὄχλων. Der Schol., wie man sieht, gibt Wort für Wort durch deutliche Umschreibungen wieder, und unterscheidet dabei genau was im Texte steht und was er in Gedanken supplirt wissen will. Mithin kann man auch nicht zweifeln, daß er etwas, das er durch τὸ θεῖον wiedergibt, vorgefunden habe. Und was könnte dies anders gewesen sein außer θεός?

Man braucht aber mit dem Schol. weiter nichts zu suppliren: denn κέκλετο θεὸς ἐπώνυμον ὄρνιχος Αἴαντα heißt: der Gott benannte

ihn nach dem Namen des erschienenen Vogels (nach *αἰετός*) *Αἴας*, und *κέκλετο* ist keineswegs so viel wie *παρακελεύεται*.

V. 75. Man schrieb mit Hermann: *ἦλθον, ὦ Μοῖσα,* ließ das Punkt hinter *Εὐθυμένει τε* stehen, und duldete sogar *πά κ' ἐν*; doch hat Bergk dafür *πᾶν ἐν* geschrieben. Auf die Schol. hat man abermals nicht geachtet. Dort findet sich folgende Glosse: *ἦλθον* [*ὦ Μοῖσα*] *συντόμως κατὰ τὸν Ἀργείων τρόπον τῷ Φυλακίδᾳ καὶ τῷ Πυθέᾳ καὶ τῷ Εὐθυμένει τῶν ἐγκωμίων δοτὴρ καὶ ταμίας.* Diese Glosse scheint zwar den Vocativ *ὦ Μοῖσα* zu bestätigen, sofern sie nicht etwa selbst wiederum interpolirt sein sollte, dagegen zeigt sie deutlich daß hinter *Εὐθυμένει* nicht interpungirt wurde, indem sie *ἦλθον ταμίας τὸν Ἀργείων τρόπον* zusammen construirt. Diese Construction aber war kaum möglich, wenn nicht der Satz als Vordersatz und die Worte von *εἰρήσεται* an als Nachsatz gestaltet waren. Da nun in der überlieferten Schreibung *ἦλθον Μοῖσα* eine Sylbe zu wenig ist, in der angeführten Glosse aber die Variante *ὦ Μοῖσα* verbürgt zu werden scheint; so wird *ὡς* weil, indem für *ὦ* herzustellen sein. Die Besserung *Μοισᾶν* aber verstand sich schon von selbst: vgl. Fragm. 4 *ταμίαι τε σοφοὶ Μοισᾶν ἀγωνίων τ' ἀέθλων.* — Die Fälscher hatten sich an den zwei Genitiven *Μοισᾶν* und *κώμων* bei *ταμίας* gestoßen. Allein die Construction ist diese: *ὡς ἦλθον Μοισᾶν ταμίας Φυλακίδᾳ κώμων τε ταμίας Πυθέᾳ Εὐθυμένει τε.* Sodann finden wir folgendes Schol.: *ῥηθήσεται δὲ ἐν βραχέσι λόγοις τὸ ἐγκώμιον.* Sowohl darnach als auch nach der Parallele Nem. VII, 95 *τρία ἔπεα διαρκέσει* richtet sich die Emendation des 77sten Verses. Die Sache anlangend, citirt der Schol. folgendes Fragment des Sophokles (s. meine Ausg. Th. VIII. p. 20):

πάντ' οἶσθα, πάντ' ἔλεξα τἀντεταλμένα·
μῦθος γάρ, Ἀργολιστὶ συντέμνειν, βραχύς.

V. 80. Euthymenes war der *μάτρως*, Verwandter von mütterlicher Seite, der beiden Söhne des Lampon: s. unsere Note zu Nem. V, 70.

V. 81. Einer der Schol. bestätigt das *οἵαν* (*τὸ δὲ οἵαν*, sagt er, *θαυμαστικῶς ἀντὶ τοῦ ὁποίαν εἴρηκεν*): ein anderer aber weiß nichts davon: *ἀνήγαγον δέ, φησίν, εἰς φῶς τὴν μοῖραν τῶν ὕμνων· λέγει δὲ τὴν τῶν αὐτοῦ μοῖραν ὕμνων ἣν νικήσαντες ἀνήγαγον εἰς φῶς.* Zugleich sieht man aus dieser Umschreibung, daß das Wort nicht viel mehr als eine Verzierung hier ausgemacht hat. Die Züge der Buchstaben und der Sinn des Satzes führen zu *φάος ὄσσων*, welches dem anderwärts von Pindar gebrauchten *φάος ὀμμάτων* entspricht. Der neue Sieg lockt Pindars Gesang an das Tageslicht hervor. Das sagt auch der Schol.: *οἷον οἱ ὕμνοι οἱ εἰς τὸν Φυλακίδαν ἐπιφανεῖς ἐγένοντο ὅτι ἐνίκησε.*

V. 82. Schol. *Ψαλυχίδαι δὲ φυλὴ ἐν Αἰγίνῃ ἀφ' ἧς ὁ νικη-*

ϱος. Ders. ἦν δὲ ὁ Θεμίστιος πρόγονος αὐτοῦ, οὗ καὶ ἐν τοῖς ϵονίκαις μνημονεύει (s. Nem. V, 85) „Εἰ, δὲ Θεμίστιον ἵκεις ιείδειν."

86. Das Hesiodische Wort Ἐ. κ. Ἡ. 410 lautet μελέτη δέ ὀφέλλει.

Er erkennt nicht allein das rechte Maaß in seinem er hält es auch ein in seinen Handlungen.

hol. νομίζονται γὰρ διαφορώτεραι τῶν ἄλλων ἀκο- ἐν Κρήτῃ Νάξον· τοσοῦτον οὖν φησι τῶν ἄλλων ιν ἐν τοῖς ἀθληταῖς ὅσον ἐν ἄλλαις ἀκόναις αἱ ϱουσιν. Wegen der Sache vgl. Ol. XI, 30.

ϑ. 97. Schol. ποτιῶ αὐτοὺς τὸ ἀπὸ τῆς Δίρκης ὕδωρ, ὃ αἱ Μοῦσαι ἀνατεῖλαι ἐποίησαν. — πῖσαι δὲ τὸ ποτίσαι. Dieses Futur wird auch vom Etym. M. p. 673, 21 und in Cramers Anecd. Par. III. p. 15, 29 bestätigt. Der doppelte Accusativ bei diesem Verbum ist ebenfalls in Ordnung: denn da man sowohl πιπίσκειν τινά einen tränken sagen kann als auch πιπίσκειν ὕδωρ Wasser zu trinken geben, so läßt sich auch beides vereinigen.

Uebrigens ist zu bemerken, daß Pindar wirklich neben der Dirke vor dem Nehiten-Thor wohnte: Pausan. IX, 25, 3. 4.

Sechste Isthmische Ode.

Der Dichter sagt in diesem Gedichte, daß der Oheim des Siegers, Sohn Diodots, ebenfalls Strepsiadas genannt, ohnlängst in einer Schlacht gefallen sei, worin er für Heerd und Heimath verzweifelnd in den vorderen Reihen kämpfte mit denen welche die Niederlage noch abzuwehren strebten, und daß dies Ereigniß dem Chore (denn daß das Gedicht ganz und gar einem Singchore in den Mund gelegt sei, ist deutlich zu erkennen) einen großen Kummer verursacht habe. Böckh vermuthet daß die Schlacht bei Oenophyta gemeint sei. Ueber dieselbe s. Thukyd. I, 108. Man erkennt hierin den Grund warum der Dichter mit der Erwähnung aller der rühmlichen Ereignisse beginnt auf welche Theben stolz sein konnte, indem es galt, gebrochenen Muth wieder aufzurichten und über erlittene Unfälle zu trösten.

V. 4. Throngenosse (*πάρεδρος*) der Demeter war Dionysos nach der mystischen Sage, als Sohn der Persephone, als Zagreus und Jakchos. Demeter selbst aber lärmte mit *κυμβάλοις* und *τυμπάνοις* als sie die verlorene Tochter suchte. So lehrt unser Schol., und übereinstimmend Eurip. Hel. 1245 m. Ausg.

V. 7. Die Zeugung mittelst Goldregens kennt man sonst nur in der Perseus-Sage. Ob sie der Dichter willkürlich übergetragen habe von der Danae auf die Alkmene, oder ob er darin irgend einer Autorität folgte, weiß man nicht. Indeß nicht auf Alkmene hat er den Goldregen übergetragen, sondern auf die Thebe: denn zur Alkmene läßt er den Gott leibhaftig kommen: aber während derselbe dieser beiwohnt, wird das Land vom Goldregen befruchtet.

V. 12. *Ἡρακλείοις γοναῖς* heißt nicht Herculis cum semine sondern ist der Dativ commodi, wie in Eurip. Phön. 986 *ἔβας Καδμείων ἁρπαγῇ*.

V. 13. Der Schol. schreibt zwar ἢ ὅτε ταῖς τοῦ Τειρεσίου πυκναῖς καὶ συνεταῖς μαντείαις. Ἱππόμητιν δὲ τὸν Ἰόλαόν φησι, παρόσον ἡνιόχησεν Ἡράκλει. ἀπὸ κοινοῦ δὲ πρὸς πάντα τὸ θυμὸν τεὸν εὔφρανας. Ob aber an seinen Worten nichts geändert ist, und ob er wirklich bereits ἢ ὅτε gelesen habe, weiß man nicht. Dieses ἢ ὅτε, welches dem Metrum so sehr wie dem Sinne zuwider ist, und in beider Hinsicht dem Pindar widerwärtige, kaum glaubliche, Härten aufdrängt, hätte kein sinniger und fühlender Herausgeber je dulden sollen. Wegen ἢ ῥα s. Partikell. Th. I. p. 443 und Pindar Pyth. IX, 58.

V. 15. Wegen dieser σπαρτῶν vgl. Eurip. Phön. 625 — 648.

V. 20. Ueber die Aegeiden s. unsere Note zu Pyth. V, 98 sammt den Schol. daselbst, und besonders zu V. 101. Die hiesigen Schol. wollen wir ebenfalls mittheilen: „Die Herakliden empfiengen vom Gott ein Orakel, in Vereinigung mit den Aegeiden den Peloponnes zu erobern. Diese Aegeiden waren ursprünglich Phlegräer. Nach Empfang des Orakels erreichten sie ihr Ziel, eroberten den Peloponnes, und verpflanzten die Aegeiden nach Theben. Andere sagen, die Thebaner waren ursprünglich Aegeiden, Andere, die Aegeiden waren eine φυλή in Theben, von wo sie mit zur Eroberung des Peloponnes hinzogen: Andere sagen, diesen Namen führten einige in Lakedämon von einem gewissen Thebaner Argeus her, und er half den Herakliden zur Erwerbung Lakoniens." Ein anderes Schol. lautet also: „Der Führer der Aegeiden soll Timomachos gewesen sein, welcher die Lakedämonier zuerst in der Kriegskunst unterrichtete, und großer Ehren bei ihnen gewürdigt ist. In den Hyakinthien wird sein goldner Panzer gezeigt, den die Thebaner ὅπλον nannten. Das erzählt Aristoteles in der Staatsverfassung der Lakoner." Derselbe erzählt ferner: „Als die Lakoner gegen die von Amyklä kämpften, erhielten sie vom Gott ein Orakel, sie sollen die Aegeiden zu Bundesgenossen nehmen, und reisten sodann nach Athen. Indem sie aber in Theben einkehrten, wurden sie von der Phratria der Aegeiden daselbst zu einem Festmahle geladen. Bei dem Mahle hörten sie den Priester beten: „„Die Götter mögen den Aegeiden Gutes verleihen."" Da verstanden sie das Orakel und nahmen dieselben zu Bundesgenossen." Des Aristoteles Angaben stimmen mit den Worten des Dichters recht gut überein. Denn diese besagen: daß die Thebischen Aegeiden den bereits in Lakedämon angesiedelten Dorern gegen Amyklä beigestanden und ihnen zum Siege verholfen haben. Dem widerspricht auch Pyth. I, 125 nicht, woselbst von der Eroberung Amyklä's gesprochen wird ohne Erwähnung des Beistandes der Aegeiden.

V. 21. Heyne schrieb ἀνίκ᾽ ἄρ᾽ ὀρθῷ, und damit waren die Uebrigen zufrieden, außer Thiersch, welcher die Richtigkeit der Partikel ἄρα fühlte, aber dabei meinte, daß der Hiatus könne geduldet werden.

Das letztere widerlegt sich leicht, aber wegen ἄρα hat er recht. Die Partikel hat einen Sinn in dem epischen οὕνεκ᾽ ἄρα, aber sie hat gar keinen Sinn in diesem ἀντίκ᾽ ἄρα hier, und dergleichen wohlfeile Emendationen sind nichts als Interpolationen, wie sie auch von Abschreibern u. s. w. zu Dutzenden gemacht worden sind durch Einsetzung von γ᾽, δ᾽, τ᾽ u. s. w. ἀνιστάναι heißt wieder aufrichten. Die Dorer waren die Unterlegenen im Kampfe als sie bei den Aegeiden Hilfe suchten.

Wegen ὀρθῷ ἐπὶ σφυρῷ vgl. Horat. Epist. II, 176 Securus cadat an recto stet fabula talo.

V. 26. Das γάρ (ja, eben) gibt den Grund des Folgenden an. Die alten Thaten kommen in Vergessenheit wenn sie nicht durch Dichtungen gefeiert werden. Darum will der Dichter nicht säumen, die That des Strepsiadas zu verewigen. Dieser Gedanke also dient dem Dichter blos zum Uebergang auf seinen Helden. Darum hat man nicht nöthig, mit Aristarchos irgend eine Anzüglichkeit zu vermuthen, als ob sich eben damals die Lakedämonier undankbar gegen die Thebaner gezeigt haben müßten. Denn χάρις heißt auch nicht blos Dank oder Dankbarkeit, sondern Liebe, Verehrung und Bewunderung. Das erkannte auch der Schol. welcher den Aristarch widerlegt.

V. 28. Einer der Schol. deutet so wie die Neueren: ὅτι μὴ εἰς τὸ τῆς σοφίας ἄκρον ἀπάνθισμα παραγένηται, ὑποζυγὲν τοῖς ἐνδόξοις τῶν λόγων ἐγκωμίοις. Wie aber kann denn eine That zur höchsten Kunstblume gelangen dadurch daß sie vom Dichter besungen wird? Muß man nicht vielmehr umgekehrt annehmen, daß die hohe Kunstblume, d. h. die Dichtkunst (denn σοφία ist die Kunst des Dichters, so wie σοφός und σοφιστής der Dichter ist: Isth. I, IV (V), 34) sich zu den Thaten hinbegebe, um sie in rhythmischer Rede gefaßt (ἔπεσι ζευγνύναι) zu verewigen? Jene Deutung rührt wohl davon her daß man nicht wußte, daß ἄωτον auch bei Pindar ein Neutrum sei, vgl. Isth. IV (V), 14. Mithin war die Deutung des anderen Schol. und Heyne's keineswegs zu verwerfen, welche also lautet: ἀμνήμονες δὲ καὶ οἱ ἄνθρωποι γίγνονται τούτου ὅπερ ἂν μὴ τὸ τῆς σοφίας ἄκρον ἀπάνθισμα ἐπικαταλάβῃ καὶ ἐπαίνοις ἐπιζεύξῃ. Dieselbe entspricht auch der sonstigen Denk- und Sprechweise unseres Dichters: Pyth. X, 97 ἐγκωμίου ἄωτον ἐπ᾽ ἄλλοτ᾽ ἄλλον ὥτε μέλισσα θύνει λόγον. Isth. VII (VIII), 36 Αἰγίνᾳ χαρίτων ἄωτον προνέμειν. Das Participium ζυγέν aber ist hier gerade so gebraucht wie Nem. VII, 11 εἴργει δὲ πότμῳ ζυγένθ᾽ ἕτερον ἕτερα.

V. 31. Schol. περιττεύει δὲ ἤτοι ἡ ἐν πρόθεσις ἢ ἡ σύν, woraus zu erkennen ist, daß derselbe ἔπειτ᾽ ἐν las, nicht ἔπειτ᾽ ἄρ᾽, wie in den Hdschrr. steht.

V. 40. Der mütterliche Verwandte, welcher ebenfalls Strepsiadas

hieß, sei im Peloponnesischen Kriege gefallen: so versichern die Schol. zweimal. Bekanntlich wird derjenige Krieg, welchen wir jetzo den peloponnesischen zu nennen pflegen, von den Alten selbst nie so genannt. Hier dagegen ist der Seekrieg gemeint welchen Athen gegen die peloponnesischen Seemächte Korinth, Epidauros und Aegina führte Ol. 80, 3. An diesen Krieg reiht sich die Schlacht bei Tanagra und die bei Oenophyta, in welcher letzteren die Böotier von dem Atheniſchen Feldherrn Myronides geschlagen wurden, Thuk. I, 105—108. Zu gleicher Zeit unternahm Tolmidas einen Zug gegen die Küsten des Peloponnes, so daß dieser Krieg mit Recht ein peloponnesischer genannt werden kann. Mithin hätte Böckh diese Angabe der Schol. keineswegs absurde nennen, sondern vielmehr erkennen sollen, daß sie seiner eigenen Vermuthung, nämlich daß Strepsiadas im Kampfe bei Oenophyta gefallen sei, zur Bestätigung diene.

V. 43. Daß die Worte corrupt seien, sieht jeder. Aber die Besserungsversuche, indem sie dem Schol. folgten, welcher bereits dieselben, oder doch die meisten, Corruptelen vorfand, ohne Berücksichtigung der Forderungen der Pindarischen Denk- und Sprechweise, haben nichts gefrommt sondern nur das Uebel ärger gemacht. So war z. B. leicht zu errathen und einzusehen, daß der Dichter φίλας πάτρας ἀμύνεται λοιγόν gesagt haben müsse, weil immer und überall bei Homer und Anderen die Redensart λοιγὸν ἀμύνειν üblich war. Hatte man einmal dieses erkannt, so folgte daraus zweierlei 1) daß πρός vor φίλας ein metrisches Flickwort sein müsse, 2) daß ἀμύνων hinter λοιγόν eine aus schwankender Wörterstellung herrührende Wiederholung des ἀμύνεται sei, durch welche Wiederholung ein anderes Particip verdrängt worden sei. Folglich durften die Emendationsversuche beider Schäden nicht an den Buchstaben kleben. Für πρός hätte man ἀπό schreiben müssen, wenn durchaus eine Präposition nöthig wäre: allein da bereits Homer sagt Ζεὺς Κῆρας ἄμυνεν παιδὸς ἑοῦ, und ἀμυνέμεν νηῶν ὠκυπόρων, ingleichen bei den Tragikern ἀμύνειν τί τινος oft genug gefunden wird; so durfte die Präposition auch ohne Ersatz getilgt werden. Für ἀμύνων aber hat Böckh, den Buchstaben folgend, ἀντιτίνων, Thiersch aber, dem Schol. folgend, ἄντα φέρων geschrieben, und letztere Emendation fand Billigung bei Dissen, Bergk, Schneidewin. Beide Emendationen aber waren schon darum falsch weil λοιγόν zu φέρων gehören sollte, während es zu ἀμύνεται gehören muß. Der Schol. aber, welcher, in dem gleichen Irrthume befangen, ἀμύνεται ἐναντίον φέρων ὄλεθρον schreibt, will damit blos sagen, daß das Verbum (welches er vorfand) in factitivem Sinne zu fassen sei, vermuthlich weil es sonst nur intransitiven Sinn zu haben pflegte. Wir brauchen hier den Begriff entgegenstehend den Feinden. Das heißt bei Pindar ἀντιάζειν πολεμίοις: vgl. Nem. I, 101. Und es konnte einem Schol. wohl einfallen λοιγὸν ἀντιάζειν für λοιγὸν ἐναντίον φέρειν zu nehmen, da ja Pindar in der citirten Stelle Γιγάντεσσιν μάχαν ἀντιάζωσιν sagt.

Betrachten wir wiederum eine andere Stelle dieser Verse, so müssen uns abermals Bedenken gegen deren Richtigkeit aufstoßen: In so einer Wolke dem Hagel des Blutes abwehren könnte Pindar nicht geschrieben haben, auch wenn wir nicht bereits gefunden hätten, daß ἀμύνεται ein anderes Object habe, mithin χάλαζαν hier unrichtig sein müsse. Wir begegnen in seinen Gedichten einer Wolke des Mordes φόνου νεφέλα, d. h. einer mörderischen Wolke, Nem. IX, 81. Ferner begegnen wir einem hageldichten Morde χαλαζάεντι φόνῳ, d. h. Mordgeschossen die so dicht wie der Hagel fallen, Isth. IV (V), 60. Und so wäre zu vermuthen, daß er hier entweder νεφέλᾳ φόνου χαλαζάεντος oder νεφέλᾳ φόνου χαλαζάεντι geschrieben habe. So müssen wir ferner auch darum emendiren, weil αἷμα nicht Blutvergießen oder Blutbad ist, sondern entweder Blut als Verwandtschaft und Abstammung oder Blut als Blutschuld und vergossenes Verwandtenblut. Wir würden also annehmen, daß αἵματος als Glosse für φόνου in den Text gekommen, und daß χαλαζάεντος in χάλαζαν πρός zerlegt worden sei. Indeß kann die Sache mit leichterer Aenderung gemacht werden wenn wir erstlich νεφέλᾳ χαλάζας und sodann αἱματοῦντα — λοιγόν schreiben, zumal da νεφέλᾳ neben ταύτᾳ keines anderen Adjectives bedarf. λοιγὸς αἱματόεις ist analog mit χαλαζάεις φόνος, dem von Pindar an einem anderen Orte gebrauchte Ausdruck, und νεφέλα χαλάζας analog mit νεφέλα φόνου.

Betrachten wir zuletzt noch die Schol.: ὅστις ἐν τῇ τοῦ Ἄρεος νεφέλῃ, τουτέστιν ἐν τῷ πολέμῳ, τὴν τοῦ αἵματος χάλαζαν ἀμύνεται ἐναντίον φέρων ὄλεθρον τοῖς πολεμίοις. Dieser Erklärer scheint allerdings die überlieferten Lesarten, bis auf ἀμύνων, zu bestätigen. Indessen könnte er doch χάλαζαν αἱματοῦντα gelesen haben; ferner da er λοιγόν auf das nachfolgende bezog, so ist es wahrscheinlich daß er bereits ἀντιάσας vorfand und dieses in transitivem Sinne fassen zu müssen glaubte. ἄλλως· ἐν τῇ τοῦ πολέμου νεφέλῃ· φησὶ δὲ τῇ βλαβερᾷ τῆς μάχης φθορᾷ, ἀπὸ μεταφορᾶς τῶν χειμώνων, καὶ διόλου τὰ τῆς ἀλληγορίας σώζεται. Daß der Dichter, in demselben Bilde verweilend, die Metapher zur Allegorie erweitert habe, konnte von der überlieferten Lesart nicht wohl gesagt werden.

V. 47. Der Schol. macht ἀστῶν von κλέος abhängig und versteht unter γενεά das Haus des Siegers. Dissen dagegen verbindet ἀστῶν γενεᾷ unter Berufung auf Ol. X, 15 Λοκρῶν γενεάν, welches gar nicht zu vergleichen ist. So wie dies nicht sein kann, so entspricht dagegen die Deutung des Grammatikers vollkommen der Pindarischen Redeweise: vgl. Isth. III, 5 εὐλογίαις ἀστῶν. Nem. XI, 25 ἐν λόγοις ἀστῶν ἀγαθοῖσι. Indeß bleibt doch dieses ἀστῶν in mehr als einer Hinsicht bedenklich 1) wegen der Wortstellung, 2) weil es ganz entbehrlich ist, und der Sinn der Worte deutlicher wird mit seiner Entfernung. Wie ist nun hier zu helfen? Sehen wir einmal den folgenden Vers an, bei welchem Dissen kein Wörtchen sagt. Wahrscheinlich hat er, gleichwie auch die Anderen, sich eingebildet, die Worte

bedeuten sowohl lebend als todt. Und so eine unerhörte, unmögliche Tmesis statuirte man, ohne darüber nur ein Wort zu verlieren. Wenigstens müßte doch ζώων τ' ἀπό τε θανών geschrieben stehen. ἀπό mußte auf ἀστῶν zurückbezogen werden: damit aber dieses bequemer geschehen konnte, mußte ἀστῶν mit αὔξων seinen Platz tauschen. Ohne Zweifel las der Schol. diese Stelle richtig, indem er schreibt: ἔστω ὁ τοιοῦτος μέγιστον παρὰ τῶν ἀστῶν κλέος αὔξων τῷ ἑαυτοῦ γένει. Denn diese Erklärung ist vollkommen richtig: vgl. Ol. XI, 99 εὐρὺ κλέος τρέφοντι. Nem. VIII, 65 θανὼν ὡς παισὶ κλέος μὴ τὸ δύσφαμον προσάψω.

V. 51. Sowohl Meleagros als auch Hektor sind im Kampfe für ihr Vaterland, dessen kräftigste Stütze sie waren, und welches mit ihnen zugleich in den Staub hinsank, gefallen. Wie aber kommt Amphiaraos in diese Gesellschaft, er der im Angriffe auf Theben den Tod fand, und überhaupt mehr als Seher denn als Kämpfer berühmt war? Der Schol. weiß nichts von diesem: σὺ δέ, Λεοδότου παῖ, ἐν ἐπαίνῳ τιθέμενος Μελέαγρόν τε καὶ Ἕκτορα καὶ τὰς τούτων ζηλῶν ἀρετάς (diese Worte sollen noch zur Erklärung des αἰνέων dienen) κατὰ πόλεμον ἐτελεύτησας, προμαχόμενος τῆς πατρίδος. Der letztere Begriff war aus dem Texte verschwunden, und wir haben ihn darum wieder hergestellt an der Stelle des Ἀμφιάρηόν τε. Zugleich schafft unsere Emendation den Hiatus fort, in welchem Hermann das Zeichen einer Corruptel gefunden hatte: „Hiatus in verbis Ἀμφιάρηόν τε εὐανθέα aut excusandus est aut indicium putandum vitiatae lectionis: nam continuari numeros certissimum est.“

V. 57. Die Worte ἐσχάταις ἐλπίσιν extrema spe geben zu erkennen, daß die Schlacht für die Thebaner verloren wurde.

V. 58. Der Schol. erkennt in diesen Worten die Rolle des Chores. ὁ τῷ ἀποθανόντι διαφέρων ἐγὼ ὁ χορός, φησίν, ἔτλαν. ὑπέμεινά σου πεπτωκότος λύπην καὶ συμφορὰν ἀφόρητον. Und es ist klar, daß Pindar dies nicht von sich aussprechen kann, als wenn er allein oder ganz besonders unter seinen Mitbürgern sich betrübt hätte. Nur ein Ausweg bliebe noch, daß ἔτλαν für ἔτλασαν genommen und οἱ πολῖται supplirt würde, und diese Deutung findet sich ebenfalls in den Schol.: ἢ οἱ σοὶ οἰκεῖοι. Allein dieselbe ist zu verwerfen, weil derartige Ellipsen nicht annehmbar sind. Und das vorliegende Gedicht hat ganz den Charakter eines Chorgesanges. Die folgenden Worte bezeichnen diesen Chor noch genauer. Er hat die Haare bekränzt, weil er einen Sieg nach der Niederlage feiert: er steht bereits im Greisenalter und weiß sich dem Tode nah, und bittet die Götter, daß sie ihm den Rest seiner Tage ruhig verleben lassen ohne weitere Unfälle. Alles das, vom Dichter in eigner Person gesprochen, würde nur dann passen, wenn die Unfälle sein eignes Haus betroffen hätten. Ein Chor von Greisen aber, d. h. Vätern der Stadt, spricht

das ganz passend im Namen der Bürgerschaft. Eben so passend können diese auch am Schlusse des Gesanges dem Strepsiadas noch einen Pythischen Sieg wünschend sprechen ἄμμι πόρε, während, wenn dies der Dichter sagte, derselbe sich entweder mit dem Sieger oder mit der ganzen Bürgerschaft, auf welche die Ehre des Siegers überströmt, identificiren würde.

V. 62. Die Form θράσσειν für ταράσσειν kommt auch bei den drei Tragikern öfter vor, ist aber an mehreren Stellen der Urkunden verwischt und verdorben: s. Aesch. Sieb. g. Theb. 738.

Die Alten interpungirten zum Theil hinter φθόνος, und nahmen das Folgende als Wunsch: εἴθε, ὅπερ τερπνόν, ἐφ᾽ ἑκάστης ἡμέρας μεταδιώκων καὶ δεξάμενος μεθ᾽ ἡσυχίας ἐπί τε τὸ γῆρας καὶ τὸν μεμοιραμένον χρόνον παραγενοίμην. So zu deuten ist unmöglich ohne Verwandlung des ἔπειμι in den Optativ. Uebrigens ist die jetzige Schreibung ganz gut und gibt den allerbesten Sinn.

V. 71. Mir ist nichts davon bekannt daß ὅτι quandoquidem bedeute, wohl aber kenne ich ὅτε in dieser Anwendung. Die Lesart ὅτι wird vom Schol. keineswegs bestätigt dadurch daß er ὁ γὰρ δὴ Πήγασος ἀπεσείσατο κ. τ. λ. schreibt.

Siebente Isthmische Ode.

Kleandros, Sohn Telesarchs, aus Aegina, hat einen Isthmischen Sieg gewonnen vermuthlich bald nach der Schlacht bei Oenophyta, nicht bei Platää, wie Andere glauben: s. unsere Note zu V. 9. Früher hatte derselbe auch zu Nemea, in Megara und in Epidauros gesiegt. Auch sein Oheim Nikokles hatte einen Isthmischen Sieg davongetragen. Der Dichter betrachtet Thebens und Aeginas Loos eng verbunden, und tröstet Aegina über das jüngst erlittene Unglück durch die Erinnerung an den früheren Glanz des Aeakiden-Geschlechtes. Das Lied soll von einem Chor gleichaltriger Jünglinge gesungen werden, obgleich der Dichter in eigener Person, gleichsam als Chorführer, spricht.

V. 1. Man kann annehmen daß der Führer des Chores von Jünglingen dies spreche, oder daß die Jünglinge selbst sich gegenseitig ermunternd diese Worte zurufen. Allein besser entspricht der Gedanke dem Folgenden, wenn man den Dichter sogleich auch hier in eigener Person sprechen und die Altersgenossen auffordern läßt, vor der Thüre des Telesarchos sein Lied vorzutragen.

V. 1. Das *ἁλικίᾳ* erklärt ein Schol. ungeschickt *τῷ Κλεάνδρῳ καὶ τῇ ἡλικίᾳ αὐτοῦ*, ein anderer aber sachgemäßer *τῷ Κλεάνδρῳ τις ἐν τῇ τούτου ἡλικίᾳ*. Dem Kleandros und seiner Jugend wäre seltsam gesagt, so daß es aller Analogie entbehrte: dagegen ist es üblich, daß dergleichen Ehren von Gleichaltrigen dargebracht werden, und muß man schon darum erwarten daß gesagt sei: Wir Jünglinge, als Altersgenossen und Kameraden des Jünglings, wollen vor seine Thür hinziehen und ihm zum Lohne singen: vgl. unten V. 110. Diesen Gedanken gibt die Erklärung des zweiten Schol. Allein wie er zu ihr gelangen konnte mittelst der überlieferten Schreibung, ist nicht einzusehen: denn wenigstens müßte *τέ* vom Texte entfernt gewesen sein. Dem ist leicht abzuhelfen, indem für *τε* recht passend *τι* (*λύτρον*)

hergestellt werden kann. Nun ist es zwar allerdings deutlich, daß der Schol. *Κλεάνδρῳ τις ἁλικίᾳ* gelesen, und dieses also gedeutet habe als ob es hieße *τις ἐν ἁλικίᾳ ὤν*. Allein daß wir eine solche gezwungene Deutung nicht annehmen können, ist ebenfalls gewiß. Wir müssen noch einen Schritt weiter gehen, und *τις ἁλικία* als parallel dem *ὦ νέοι*, herstellen, indem bekanntlich dieses Abstractum für das Concretum gebraucht zu werden pflegt. „Es bringe eine Kameradschaft eine Belohnung oder Vergeltung dem Kleander“ ist so viel als: „Ihr Kameraden müßt dem Kleander eine Vergeltung bringen“, oder: „Bringt, ihr Kameraden, dem Kleandros eine rühmliche Vergeltung seiner Mühen, und stimmt einen Gesang an, vor seines Vaters Thüre hinziehend!“

V. 9. *αἰτέομαι* ist hier als Passivum zu nehmen. Der Dichter hat das Lied auf Bitten der Altersgenossen des Kleandros nach der Schlacht bei Platää, wie man glaubt, gedichtet: *ἰστέον*, sagt der Schol., *ὅτι μετὰ τὴν ἧτταν τῶν Περσῶν καὶ τοῦ Ξέρξου στρατείαν ἐπὶ τοὺς Ἕλληνας ἐγράφη οὗτος ὁ ἐπινίκιος.* Die Schlacht war Ol. 75, 2, die Isthmischen Spiele wurden erst Ol. 75, 3 wiederum gefeiert. Da nun die Worte des Dichters bezeugen, daß unmittelbar nach dem schweren Leiden der Sieg gefeiert wurde, so nimmt Böckh an, daß nicht der Isthmische sondern der Nemeische Sieg gemeint sei. Diese Spiele fanden Statt in den Wintermonaten Ol. 75, 2, ein halbes Jahr nach der feindlichen Besetzung Thebens. Indessen sehe ich gar nicht ein, warum denn gerade die Aegineten und die Thebaner über den Ausgang des Perserkrieges so betrübt hätten sein sollen, und bin daher geneigt, die Angabe der Schol. für irrthümlich zu halten. Denn wenn man annimmt daß die bei Thuk. I, 105 — 108 beschriebenen Ereignisse dieser, so wie auch der vorangehenden Ode, zu Grunde liegen, so zeigt sich in denselben ein sehr gegründeter Anlaß zu inniger gegenseitiger Theilnahme, indem die Aegineten und die Thebaner Leidensgenossen waren, von demselben Feinde, den Athenern, mit Unterwerfung bedroht. Durch den Sieg bei Oenophyta gewannen die Athener Böotien, Phokis und Lokris, und schleiften die Mauern von Tanagra, während sie dagegen ihre eignen langen Mauern zur Vollendung brachten. Auch die Aegineten mußten ihre Mauern einreißen, ihre Schiffe hergeben und Tribut bezahlen. Mithin war ihnen beiden zwar nicht das Schlimmste begegnet, aber der Stein des Tantalos hatte ihnen doch über dem Haupte geschwebt. Es wäre ein *ἀτλάτος Ἑλλάδι μόχθος* gewesen, wenn einer der beiden Staaten seine Freiheit eingebüßt hätte. Wenn der Dichter die Schlacht bei Platää im Auge hätte, so würde er einen Siegesjubel anstimmen, und nicht so kleinlaut reden.

V. 14. *δημοῦσθαι, εὐφραίνεσθαι, εὐθυμεῖσθαι, δημόσια παίζειν*, sagt Hesych; ferner *δημώματα, παίγνια. δαμώμενος, ἀγαλλόμενος· οἱ δὲ παίζων.* Plat. Theät. p. 161 E *καὶ ταῦτα πῶς μὴ*

φῶμεν δημούμενον λέγειν τὸν Πρωταγόραν; S. Ruhnken zu Tim. Lex. p. 78. Den Begriff öffentlich oder vor dem Volke fügen die Grammatiker manchmal der Etymologie wegen den Erklärungen bei, während es deutlich ist, daß weder Pindar noch Platon diesen Begriff mit dem Worte verbunden haben.

V. 16. Ueber die Setzung von Enklitiken an den Anfang der Zeilen s. zu Soph. Trach. 346. Uebrigens ist *γέ*, zu *ἐπειδή* gehörig, auf den ganzen Satz zu beziehen.

V. 21. Schol. *τῶν παρόντων καὶ ἐνεστηκότων ἀεί φησιν ὁ Πίνδαρος δεῖν ἀντέχεσθαι, καὶ μὴ ὀρέγεσθαι τῶν μελλόντων ἀκούειν. πᾶν δὲ προσήκει τὸ παρὰ πόδας πρᾶγμα σκοπεῖν καὶ εὖ διατιθέναι. ἀεὶ δὲ βέλτιόν ἐστι πᾶν τὸ παρὰ πόδας πρᾶγμα προσβλέπειν.* Diese Erklärer geben das *ἄρειον* durch *δεῖ*, *προσήκει* und *βέλτιόν ἐστι* wieder, das *σκοπεῖν* aber durch *ἀντέχεσθαι*, *ὀρέγεσθαι* und *προσβλέπειν*, In der ersten Glosse aber muß in dem *ἀκούειν*, welches keinen Sinn hat, *ἄρειόν* (*ἐστι*) stecken. Das Fehlen des *ἐστί* wird schwer vermißt, weil die Worte dadurch undeutlich werden und weil man versucht wird *τὸ ἄρειον πᾶν πρᾶγμα* zu verbinden. Ferner erscheint *πᾶν* hinter *ἀεί* als überflüssig. Endlich ist dieses *πᾶν* sogar unrichtig: denn *τὸ πᾶν πρᾶγμα* heißt nicht die jedesmalige Sache, sondern die ganze Sache. Daraus folgt also, daß man *πᾶν* entfernen und *ἐστίν* hereinschaffen müsse. Und nur die letzte der drei Paraphrasen zeugt von dem Vorhandensein des *πᾶν* neben *ἀεί*, während die erstern von *πᾶν* nichts zu wissen scheint, die zweite aber zwar *πᾶν*, aber dagegen von *ἀεί* keine Spur enthält, so daß sich vermuthen läßt, sie wolle das *ἀεί* durch *πᾶν* wiedergeben.

V. 25. Es wird *βίου ῥόον* zu schreiben sein: s. unsere Note zu Ol. I, 138.

V. 27. Schol. *ἀλλ' ὅμως πρὸς τὰ συμβεβηκότα δεινὰ φορητά ἐστι καὶ ταῦτα, προσούσης καὶ τῆς ἐλευθερίας.*

V. 32. Man würde besser thun *τ' ἔαδον*, d. h. *ἔϜαδον*, zu schreiben, ingleichen Isth. III, 45 *χαλκέῳ τ' Ἄρει ἔαδον* d. h. *Ϝαδον*, indem eine solche stätige Weglassung des Augmentes auf diesem Grunde zu ruhen scheint.

Die überlieferte Schreibung *Ἀσωπίδων θ'* scheint zu beweisen, daß man folgendermaßen interpungirte: *πατρὸς οὕνεκα δίδυμαι γένοντο θύγατρες, Ἀσωπίδων θ' ὁπλόταται Ζηνί τε ἅδον βασιλέϊ*, so daß *ἅδον* für *ἁδοῦσαι* zu stehen schien. Asopos-Töchter zählt Apollod. III, 12, 6 zwanzig: Thebe und Aegina waren also die jüngsten.

V. 39. *βαρυσφάραγος* Neptunus, ut *ἐρισφάραγος* in Hom. Hym. Merc. 187, sagt Dissen. Poseidon könnte allerdings ebenfalls so genannt werden: allein hier ist von Zeus die Rede.

V. 41. Bei welchem Streite von Göttern Aeakos Schiedsrichter gewesen sei, weiß man nicht: denn hier haben die Schol. aufgehört.

V. 43. Dissen vergleicht das homerische ἀριστεύεσκε μάχεσθαι, und bemerkt daß ἀνορέᾳ auf ἀρίστευον, nicht auf μάχεσθαι bezogen werden müsse.

V. 59. Böckh setzte οἱ hinter γόνον ein, um die fehlende Sylbe zu ergänzen, und die anderen haben ihm das nachgethan. Ich aber muß es für unmöglich halten, daß Pindar, welcher οἱ stets mit dem Digamma sprach und gebrauchte, γόνον οἱ als Tribrachys gebrauchen konnte: eher würde ich glauben, daß er φέρτερόν οἱ γόνον ἄνακτα in folgender Quantität –⏑–––⏑⏑⏑–⏑ gebraucht habe, so daß das Digamma Position machte. Weil aber auch diese Annahme zu gewagt schien, so blieb übrig anzunehmen, daß γόνον, τόκον und τεκεῖν mit einander verwechselt worden seien, und diese Verwechselung sodann Anlaß zur Versetzung der Worte geworden sei. Und diese Annahme schien mir um so mehr gerechtfertigt, da erstlich φέρτερον ἄνακτα πατρός sehr störend durch das dazwischengestellte γόνον getrennt war, zweitens θεόν nicht zweckmäßig vor ὅς stand, woselbst weit besser γόνον seinen Platz fand.

V. 60. Vgl. Aeschyl. Prom. 912 ff. m. Ausg.

V. 63. Es ist unerhört zu sagen μίσγεσθαι παρά τινι, es ist eben so unerhört zu sagen τεκεῖν παρά τινι: mithin konnte παρ' nicht belassen werden.

V. 75. Wenn Thetis sich weigert, die Ehe mit dem Peleus einzugehen, so kommt die Sache abermals zur Abstimmung (πεταλισμός), und droht der Hader von Neuem auszubrechen.

V. 77. Dissen citirt Eurip. Iphig. A. 717 (617) ὅταν σελήνης εὐτυχὴς ἔλθῃ κύκλος. In der Mitte des Monats ist Vollmond: in dieser Zeit feierten auch die Athener ihre Θεογάμια: s. Proclus zu Hesiods T. und W. 782.

V. 84. Unter dem ἄναξ verstehen einige den König der Götter, Zeus, Dissen aber den Peleus, welches am wenigsten paßt. Schneidewin vermuthet ἄνακτε, damit Zeus und Poseidon gemeint seien. Allein von diesen ist ja schon gesagt, daß sie einwilligten. Warum denn dachte niemand an Nereus, der doch vor allen ein Wort mit darein zu reden hatte? Bezeugt doch Euripides, auf frühere Gedichte sich stützend: Ζεὺς ἐγγύησε, καὶ δίδωσ' ὁ κύριος d. h. ihr Vater, dem sie angehörte. Dieser brauchte auch nicht deutlicher bezeichnet zu werden: denn der ἄναξ welcher über die Verheurathung der Thetis zu entscheiden hatte, konnte kein anderer sein als ihr Vater.

V. 86. Wenn *ἀπείροισιν* einen passenden Sinn hier haben könnte, so wäre derselbe bereits durch *νεαράν* ausgedrückt, und somit *ἀπείροισιν* dennoch pleonastisch. Indessen wie können denn die Menschen unkundig solchen Heldenthums gewesen sein, wenn bereits ein Herakles und so viele Andere gewirkt hatten?

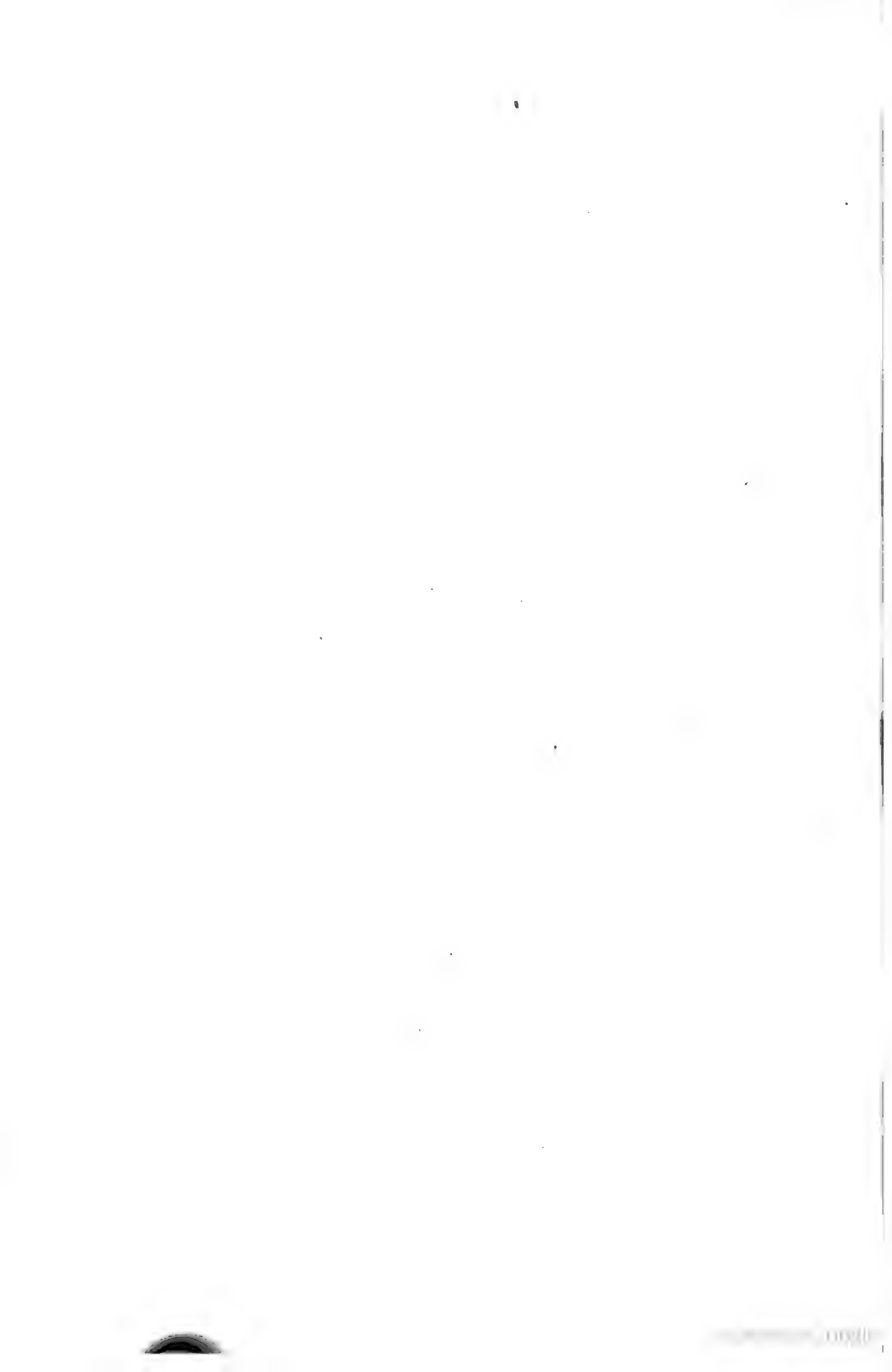
V. 92. Wegen *Τροΐας* s. zu Isth. V (VI), 36.

V. 107. Dissen vergleicht Pyth. IV, 67 *ἀποδώσω Μοίσαις*. Der Ausdruck *ὕμνοις θεᾶν* bekundet deutlich, daß unter den Helikonischen Jungfrauen die Musen zu verstehen seien.

V. 101. So wie früher die Heroen, so werden auch jetzt noch die Sieger der Wettspiele durch Gesang verewigt. *φέρει λόγον* ist nach Dissen so viel wie *ἔχει λόγον*: doch s. Pyth. VIII, 57 *λόγον φέρεις τὸν ὅνπερ ποτ' Ὀϊκλέος παῖς αἰνίξατο* du bestätigst das Wort. Hier an unserer Stelle bedeutet *λόγον φέρειν* Ruhm oder Gesang ernten.

V. 117. Kleandros ist gemeint unter dem Verwandten (*γενεά*) des ausgezeichneten Oheims Nikokles.

V. 120. Die Spiele des Alkathoos geschahen zu Megara, die zu Epidauros gehörten dem Asklepios: vgl. Nem. III z. E.



Die

Trümmer der verlorenen Werke.

I. Trümmer von Isthmischen Gesängen.

1.

Ein Schol. in der Einleitung zur vierten Isthmischen Ode weist nach, daß auch Pytheas, und nicht blos sein Bruder Phylakidas, einen Isthmischen Sieg neben dem Nemeischen gewonnen hatte: worin er auch Recht hat; denn Pindar sagt es deutlich Isth. IV, 23 und V, 79. Darauf schreibt der nämliche Schol. folgende Worte: *λέγει δὲ ἤδη τελευτηκότα τὸν Πυθέαν·*

Bergk 167

Καί μοι τιν᾽ ἄνδρα τῶν θανόντων
καὶ τὰ ἑξῆς

Und nenn' mir unter Abgeschiednen —

Dieses Bruchstück betrachten die Sammler als einem Threnos entnommen. Doch vermuthet Böckh mit Recht, daß es einem Isthmischen Siegeslied angehörte, und das ist schon aus der Art und dem Zusammenhang in welchem der Schol. es citirt mit der größten Wahrscheinlichkeit zu entnehmen. Die Isthmischen Oden sind uns nicht alle vollständig überliefert: und da Pindar dem Phylakidas für e i n e n Isthmischen Sieg zwei Loblieder gewidmet hat, warum sollte er seinem Bruder nicht wenigstens eines gewidmet haben? Freilich wenn dieser Bruder bald nach seinem Siege in jungen Jahren gestorben war, so hatte der Dichter Grund genug, alle die Freude über das Glück des Hauses an den jüngeren Sieger anzuknüpfen, indem die Erwähnung des Traurigen solchen Jubelliedern nicht geziemen will. Trotzdem kann er auch das Andenken an den Todten zu feiern für gut und zweckmäßig erachtet haben.

Hinter dem letzten Isthmischen Gesange steht in drei Handschrr. ein Fragment, welches auch von Eustathius zur Odyssee *μ*. p. 1715, 63 Rom. mitgetheilt wird. Dieses Gedicht war einem Aeginetischen Sieger gewidmet, und dieser Sieger kann recht gut unser Pytheas gewesen

sein. Dasselbe wird von Eustathius mit folgenden Worten eingeführt: *ὡς ἐμφαίνει Πίνδαρος ἐν Ἰσθμιονίκαις εἰπὼν τρία κρᾶτα ἤτοι κράατα*, und lautet also:

4 *Κλεινὸς Αἰακοῦ λόγος, κλει-*
νὰ δὲ καὶ ναυσίκλυτος
Αἴγινα· σὺν θεῶν δέ νιν αἴσᾳ[1])
Ὕλλου τε καὶ Αἰγιμίου
Δωριεὺς ἐλθὼν στρατὸς
ἐκτίσσατο· τοὶ μὲν[2]) *ὑπὸ στάθμᾳ νέμονται*
οὐ θέμιν οὐδὲ δίκαν ξεί-
νων ὑπερβαίνοντες· οἷοι δ' ἀρετὰν
δελφῖνες ἐν πόντῳ, ταμίαι τε σοφοὶ
Μοισᾶν ἀγωνίων τ' ἀέθλων.

Aeak's Ruhm ist hochgepriesen,
hoch das seegewaltige
Aegina, wo durch göttliche Fügung
Einwandrer mit dorischem Volk
Hyllos und Aegimios
Sich siedelten. Nach der Gesetzes-Regel lebend
Wollen sie Recht und Gebühr nicht
übertreten, gleichen in tüchtiger Kunst
Zur See dem Delphin, sind in dem Ringen der Kraft
Und Musenspielen weise Richter.

2.

Ein anderes Fragment eines Isthmischen Liedes wird von Apollonius Dysc. synt. II, 21. p. 158 mitgetheilt:

1 *Αἰολίδαν δὲ Σίσυφον κέλοντο*
ᾧ παιδὶ τηλέφαντον ὄρσαι γέρας,
ἀποφθιμένῳ[3]) *Μελικέρτᾳ.*

Die Erklärung dieser Worte gibt der Schol. in der Einleitung zu den Isthmischen Gesängen. Nämlich die Isthmischen Spiele sind

[1]) V. 3. codd. *θεῷ δέ νιν αἴσα.*
[2]) V. 6. codd. *ἐκτήσατο, τὰ μέν.*
[3]) V. 3. codd. *ἐπιφθιμένῳ* und *φθιμένῳ.*

dem Melikertes zu Ehren gestiftet worden. Als Ino, mit ihrem Kind auf dem Arme ins Meer gesprungen war, und sie selbst als *Λευκοθέα* eine Nereide, der Knabe aber ein Seegott geworden war, unter dem Namen *Παλαίμων*; so erschien einst der Nereidenchor (geführt von der Ino) vor dem Sisyphos und befahl ihm die Isthmischen Spiele für den Palämon zu stiften: *χορεύουσαι τοίνυν ποτὲ αἱ Νηρεΐδες ἐφάνησαν τῷ Σισύφῳ καὶ ἐκέλευσαν εἰς τιμὴν τοῦ Μελικέρτου ἄγειν τὰ Ἴσθμια.* Ein anderer Schol. sagt: *Νηρεΐδες δὲ αὐτὴν* (nämlich die *Ἰνώ*) *ἔσωσαν, αἳ καὶ θεὸν αὐτὴν ἐποίησαν. φανεῖσα δὲ μία τῷ Σισύφῳ εἶπεν ἄγειν τὸν ἀγῶνα.* Sisyphos, der damalige König von Korinth, war der Sohn des Aeolos, *Αἰολίδης*. Melikertes dagegen war, als Sohn des Athamas, kurz vorher von unserem Dichter *Ἀθαμαντιάδας* genannt worden. Darum wußten die Grammatiker nicht, was sie mit *ᾧ παιδί* anfangen sollten, doch fanden sie zuletzt das Rechte: *ἐκέλοντο τῷ αὐτῆς* (sc. *τῆς Ἰνοῦς*) *παιδί, ὃν καὶ Ἀθαμαντιάδαν εἶπεν.*

Hießen dem Aeoliden Sisyphos für
Den abgeschiednen Melikert, ihren Sohn,
Zu stiften ein leuchtendes Denkmal.

3.

Endlich überliefert der genannte Apollonius noch einen Vers aus den *Ἰσθμιονίκαις*

ὅστις δὴ τρόπος ἐξεκύλισέ νιν. 3

Es könnte allenfalls von dem nämlichen Melikertes die Rede sein, von welchem in der Einleitung zu den Isthmischen Liedern der Schol. sagt: *τὸ δὲ τοῦ παιδὸς σῶμα ἐκκομισθὲν ὑπὸ δελφῖνος εἰς τὸν Ἰσθμὸν εὗρε Σίσυφος ὁ τότε τῆς Κορίνθου βασιλεύων καὶ ἔθαψε διὰ τὴν συγγένειαν.* Indem Sisyphos den Leichnam am Ufer ausgespült sah, und nicht wußte, daß ein Delphin ihn hergetragen habe, konnte er das sagen:

Auf was immer für Art er herausgerollt ist.

4.

Eustath. Od. *μ'*, 1715, 63 *ὡς ἐμφαίνει Πίνδαρος ἐν Ἰσθμιονί-* 4
καις εἰπὼν τρία κρᾶτα ἤτοι κράατα (als Neutrum). Auf der vorangehenden Seite (p. 144) haben wir aus Versehen gesagt, daß Eustathius hinter diesen Worten das Fragment *κλεινὸς Αἰακοῦ λόγος* mittheile. Jene Worte bitten wir auszustreichen.

5.

Eustath. prooem. p. 8 führt, wahrscheinlich aus verlorenen Sie-
279 gesliedern die Ausdrücke an: *ἀγῶνα μνησιστέφανον* und *μνηστῆρα στεφά-*
263 *νων*. Ferner p. 11 *ἀκασκᾶ*. Ferner p. 10 *ἀμείσεσθαι Νάξιον Τίσανδρον*.
Dieser berühmte Faustkämpfer, dessen Ruhm noch bestand als seine
Vaterstadt Naxos auf Sicilien längst verschwunden war, hatte viermal
in Olympiä und eben so oft in Python gesiegt: vgl. Pausan. VI, 13, 4.
282.286 Ferner p. 7 *ἁρμασιδούπους*. p. 5 *ἐνίκησαν οἵ = οἵτινες ἐνίκησαν*.
284.300 p. 7 *ἐλασίχθων*, vielleicht blos Variante von *ἐλελίχθων*. p. 7 *κρα-*
302 *τησιβίαν χερσί*. p. 8 *λιτὴν Ἠῶ = εὐκταίαν*. p. 11 *οὐ ψεῦδος ἐρίξω*
307-309 *= εἰς ἔριν κινήσω*. p. 10 *πέδοικος, πέδα στόμα φλέγει* und *πε-*
318 *δασχεῖν*. p. 9 *τόσσαι καλῶν = ἐπιτυχεῖν*.

6.

Plutarch de sollert. anim. 23 und an seni sit ger. resp. c. 1

213 *τιθεμένων ἀγώνων πρόφασις*
ἀρετὰν ἐς αἰπὺν ἔβαλε σκότον.

Es wirft, wo eine Aufgabe gestellt ist,
Ausflucht das Vermögen in tiefen Schatten.

7.

Schol. zu Ol. VIII, 92. Pyth. IX, 160

214 *νικώμενοι γὰρ*
ἄνδρες ἀγρυξίᾳ δέδενται
οὐ φίλων ἐναντίον ἐλθεῖν.

Kleinlautes Wesen
Hemmet den überwundnen Mann, vor's
Angesicht Bekannter zu treten.

8.

Servius Virg. Georg. I, 31 Pindarus *ἐν τοῖς Ἰσθμίοις γαμ-*
5 *βρὸς ἀντὶ τοῦ νυμφίου* dixit.

II. Trümmer von Enkomien.

Sodann sind noch einige Trümmer von Enkomien vorhanden. Wenn die Gedichte zu denen sie gehörten auch nicht eben auf Anlaß von Wettspielsiegen verfaßt waren; so haben die Alexandrinischen Gelehrten dennoch nicht recht gethan, wenn sie dieselben nicht unter die Siegeslieder eingereiht haben, zumal da auch unter den von ihnen aufgenommenen sich einige befinden welche nicht auf Anlaß solcher Siege gedichtet sind. Diese Trümmer nun gehören drei Lobgedichten an, deren das eine auf den König Theron, das andere auf den König Alexandros, das dritte auf den König Hieron verfaßt war.

1. Auf Theron.

Von diesem Liede meldet uns der Schol. zu Ol. II, 16 mit den Worten *ταῦτα ἱστορεῖ ἐν ἐγκωμίῳ οὗ ἡ ἀρχή*

Βούλομαι παίδεσσιν Ἑλλάνων ⏑⏑–⏑⏑–– 95

Melden will ich jetzt den Griechen-Kindern.

Daß darin die Abstammung der Agrigentiner aus Rhodos und weiterhin aus Theben erzählt war: Kadmos zeugte den Polydor, dieser den Labdakos, dieser den Lahios, dieser den Oedipus, dieser den Eteokles, dieser den Hämon. Hämon wanderte nach Athen aus, weil er auf der Jagd einen Stammgenossen getödtet hatte. Seine Nachkommen wiederum wanderten von Athen im Verein mit Argivern nach Rhodos. Nach einigen Generationen wanderten sie wieder aus Rhodos unmittelbar nach Agrigent: und bis auf Theron rechne man 7 + 8 = 15 Generationen. Noch ein zweites Trumm dieses Hymnos wird in den Schol. zu jener Stelle citirt:

96 ἂν δὲ Ῥόδον κατῴκισθεν . . .

(στρ.)

ἔνθ᾽ ἀφορμαθέντες ὑψηλὰν πόλιν ἀμφινέμονται,
πλεῖστα μὲν δῶρ᾽ ἀθανάτοις ἀνέχοντες,
ἕπετο δ᾽ ἀενάου πλούτου νέφος.

und sich in Rhodos niederließen

(Kehr.)

Dannen fortgewandert baun sie jetzo die ragende Burg und
Spenden reiche Gaben den ewigen Göttern:
Menge beständigen Wohlstands folgte darauf.

2. Auf Alexandros.

Der Makedonische König Alexandros, Amyntors Sohn, gehörte gleichfalls zu den Fürsten welche den Königs- und Herrensänger liebten und von ihm gelobt wurden, welches Solinus c. 14 bezeugt mit den Worten: Voluptati aurium indulgentissime deditus, plurimos qui fidibus sciebant in usum oblectamenti donis tenuit liberalibus, inter quos Pindarum lyricum. Zum Andenken an diese Freundschaft hat sodann Alexander der Große das Haus des Dichters verschont: Dio Chrysost. orat. de regno II. p. 25. Es sind zwei Trümmer überliefert Schol. zu Nem. VII, 1 und Dionys. Hal. T. II. p. 292.

97 ὀλβίων ὁμώνυμε Δαρδανιδᾶν,
παῖ θρασύμηδες Ἀμύντα.

Namensgleich dem seligen Dardanos-Haus,
Muthiger Sohn des Amyntas.

98 — πρέπει δ᾽ ἐσλοῖσιν ὑμνεῖ-
σθαι γε καλλίσταις ἀοιδαῖς·
τοῦτο γὰρ ἀθανάτοις τι-
μαῖς ποτιψαύει μόνον·
θνάσκει δ᾽ ἐπιλασθὲν
καλὸν ἔργον — —

Also ziemt's, den wackren Mann mit
schönstem Lobgesang zu feiern,
Welches an ewige Ehren
ganz allein hinreicht: es sinkt
Die herrliche That sonst
In Vergessenheit — —

Zu diesem Aeginischen Siegesliede können noch folgende zwei Trümmer gehört haben: Schol. zu Aristoph. Fried. 250 *καὶ Πίνδαρος περὶ τῆς Αἰγίνης·*

ἁ μὲν πόλις Αἰακιδᾶν. 227

Für's Erste die Aeakidenstadt.

Schol. zu Pyth. VIII, 53 *φρατρία ἐν Αἰγίνῃ Μιδυλιδῶν ἀπὸ Μιδύλου προγόνου ἐπιδόξου γεγονότος· αὐτὸς δὲ ἐν ἄλλοις*

ἁ Μιδύλου δ' αὐτῷ γενεά [1]). 171

Und ihm das Midyliden-Geschlecht.

3. Auf Hieron in Syrakus.

Folgende Trümmer bei Strabo XIII. p. 930 A hat Böckh zu dem auf Hieron gedichteten Skolion gezogen, wohin sie wegen ihres Inhaltes nicht passen. Julianus epist. XXIV. p. 395, indem er auf dieselbe Stelle anspielt, sagt: *Πίνδαρος ὁ Θηβαῖος τὴν ἀναίρεσιν τοῦ Τυφωέος ἐν ἐπινικίοις κηρύττων.* Darum sagte einst Bergk fortasse rectius Encomiis adnumeraveris:

Κείνῳ μὲν Αἴτνα δεσμὸς ὑπερφίαλος
ἀμφίκειται — — 69
— — — —
ἀλλ' οἶος ἄπλατον κεράϊζες θεῶν
Τυφῶν' ἑκατοντακάρανον ἀνάγκᾳ, Ζεῦ πάτερ,
ἐν Ἀρίμοις ποτέ.

Bergk hat früher *πεντηκοντακέφαλλον* mit doppeltem λ nach Photius p. 188, 11 gesetzt. Doch dem Julian zufolge war das Ungeheuer hundertköpfig. Derselbe sagt nämlich, Pindar habe den Typhon als den gewaltigsten unter den Giganten mit dem Zeus als den mächtigsten unter den Göttern handgemein werden lassen, und dabei werde der Hundertköpfige mit einem Hieb (*ἑνὶ βλήματι*) erlegt. Demnach möchte Hermanns Conjectur *ἑκατοντακάρανον* den Vorzug verdienen und Bergk selbst ist ihr neuerdings beigetreten. Außerdem sind zu erwähnen die Varr. *ἀλλοῖος* und *κεράϊζε* — *Ζεὺς πατήρ.* S. Bergk p. 1079.

Ein ungeheurer Kerker, das Aetnagebirg,
Liegt auf jenem.
— — — —

[1]) cod. *γέννα.*

Mit Allgewalt im Arimerland hast du einst
Allein von den Göttern vernichtet das Hunderthaupt, o Zeus
Vater, den Typhon.

Der Dichter kann hier abermals die Befreiung der Lokrer durch Hieron erwähnt haben: vgl. Pyth. II, 35. Darum ziehen wir hieher das Fragment bei Schol. zu Ol. XI, 17

183 *οἵτ' ἀργείλοφον πὰρ Ζεφύριον κολώναν.*

Am Westwindes weißschimmernden Hügelland hausend.

III. Hymnen, Prosodien und Parthenien.

Πάντα εἰς τοὺς ὑπερέχοντας γραφόμενα ὕμνους ἀποφαινόμεθα, sagt Orion p. 155, und bemerkt daß in dieser weiteren Bedeutung die Prosodien, Enkomien, Päane u. s. w. als Species unter der Gattung begriffen seien. Im engeren Sinn aber werden unter *ὕμνοις* Gebete und Preisgesänge auf Götter verstanden: Platon Gesetze III. p. 700 *καί τι ἦν εἶδος ᾠδῆς εὐχαὶ πρὸς θεούς, ὄνομα δὲ ὕμνοι ἐπεκαλοῦντο.* Menander de encom. 1 *ὅτε μὲν ἔπαινος γίνεται εἰς θεούς, ὕμνους καλοῦμεν.* Weder daß die Lieder blos von der Kithar begleitet wurden noch auch daß sie stehend gesungen wurden, gehört zum Wesen der Hymnen: denn diese Umstände werden von Proklos und Orion nur zur Unterscheidung von dem Prosodien erwähnt. Im Gegentheil spricht Athenäos XIV. p. 631 C auch von Hymnen die getanzt wurden, und Pollux IV, 10 p. 192 von Flöten welche für Hymnen paßten: *ἥρμοττον δὲ πρὸς ὕμνους μὲν οἱ σπονδειακοὶ αὐλοί, πρὸς παιᾶνας δὲ οἱ πυθικοί κ. τ. λ.*

Ein solcher Hymnos welchen ein Chor während der Prozession zum Tempel hin vorzutragen hatte hieß *προσόδιον*. Orion: *τὰ μὲν γὰρ προσόδια Ἀθηναῖοι προσιόντες ναοῖς καὶ βωμοῖς πρὸς αὐλὸν ᾖδον, τοὺς δὲ ὕμνους πρὸς κιθάραν ἑστῶτες.* S. Suidas und Schol. zu Aristoph. Vög. 854. Wegen der Flötenbegleitung scheinen die Prosodien dem Päan ähnlich: darum sagt der Schol. zu Isth. inscr. *μέλλων Κείοις γράφειν προσοδιακὸν παιᾶνα*, oder vielleicht auch darum weil der Hymnos dem Apollon galt, und jeder Hymnos auf diesen ein Päan zu sein schien. Athenäos XIV. p. 631 D sagt: *βέλτιστοι δ' εἰσὶ τῶν τρόπων οἵτινες καὶ ὀρχοῦνται· εἰσὶ δὲ οἵδε· προσοδιακοί, ἀποστολικοί (οὗτοι δὲ καὶ παρθένιοι καλοῦνται), καὶ οἱ τούτοις ὅμοιοι.* Hier ist unter dem *ὀρχεῖσθαι* offenbar blos der geordnete Marschschritt gemeint: außerdem werden wir belehrt, daß die Prosodien *παρθένια* oder *παρθένεια* hießen, wenn Jungfrauen, in Prozession ziehend, das Lied zu singen hatten. Der Prosodische Rhyth-

mus aber ῥυθμὸς προσοδιακός, von welchem Plutarch de musica c. 29 spricht, ist der bekannte, in welchem die meisten Lieder Pindars gedichtet sind. Das ὀρχεῖσθαι bezeugt Pollux IV, 81 in Bezug auf die Jungfrauen: καὶ τοῖς μὲν παρθενίοις αὐλοῖς παρθένοι προσεχόρευον. Durch Proklos erfahren wir ferner daß auch die δαφνηφορικά zu den παρθενίοις gehörten: οἷς καὶ τὰ Δαφνηφορικὰ ὡς εἰς γένος ἐμπίπτει: s. Böckh p. 590. Von der Schreibart welche Pindar in diesen Liedern gebrauchte bemerkt Dionysios de adm. vi dic. Demosth. p. 187, 3 daß sie minder αὐστηρά war als in den Dithyramben.

6. 7 1. Hymnos auf Zeus.

– – ⏑ –, – – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ –
– – ⏑ –, – – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – –
– – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – –
– ⏑ – –, – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ ⏓
– – ⏑ –, – – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏓
– ⏑ – –, – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – –
– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏓

(στρ. α'.)

5 Ἰσμηνὸν ἢ χρυσαλάκατον[1]) Μελίαν,
ἢ Κάδμον, ἢ σπαρτῶν ἱερὸν γένος ἀνδρῶν,
ἢ τὰν κυανάμπυκα Θήβαν,
ἢ τὸ πάντολμον σθένος Ἡρακλέος,
ἢ τὰν Διωνύσου πολυγαθέα τιμάν,
ἢ γάμον λευκωλένου Ἁρμονίας ὑμ-
νήσομεν . . . . .;

(στρ.)

6 Πρῶτον μὲν εὔβουλον Θέμιν οὐρανίαν
χρυσέαισιν ἵπποις[2]) Ὠκεανοῦ παρὰ παγᾶν
Μοῖραι ποτὶ κλίμακα σεμνὰν
ἄγον Οὐλύμπου λιπαρὰν καθ' ὁδὸν
σωτῆρος ἀρχαίαν ἄλοχον Διὸς ἔμμεν[3])·

[1]) V. 1. Var. χρυσαλήκατον.
[2]) V. 9. codd. ἵπποισιν und πάγον.
[3]) V. 12. codd. ἔμμεναι.

ἁ δὲ τὰς χρυσάμπυκας ἀγλαοκάρπους
τίκτεν ἀλαθέας Ὥρας[1]).

(Kehr 1.)

Wem gilt mein Lied? Ismenen? der Melia wohl
Mit goldnem Pfeil? gilt's Kadmen? dem heiligen Urstamm
Des Saatengeschlechtes? der Theba
Blauem Stirnband? gilt's der verwegenen Kraft
Des Herakles? vielleicht Dionysens verzücktem
Dienste? gilt's dem Bunde der Lilienarm' Harmonia – ◡ ◡ – – –?

(Kehr.)

Die wohlberathne himmlische Themis zuerst
Auf goldnem Wagen führten von Okeansquellen
Zur heiligen Stufe die Mören
Zum Olymp die glänzenden Bahnen hinan,
Um Zeus, dem Heiland, erste Gemahlin zu werden;
Sie gebar die richtigen Horen, die spangengoldenen früchtegezierten.

Es wird erzählt (Plutarch glor. Athen. c. 14), Korinna habe den jungen Pindar getadelt daß er, anstatt Handlungen auszuprägen, worin das Wesen der Poesie bestehe, auf Ungemeinheit der Sprache, Figuren und Tropen sich verlegt habe. Darauf habe ihr Pindar diesen Hymnos gebracht, welcher in der Sammlung seiner Hymnen der erste war (Lukian Ikaromen. c. 27 und sein Schol.), zur Probe, wie schön er ihre Lehren befolge. Sie aber habe ihm lächelnd erwidert: Man muß mit der Hand säen und nicht den ganzen Sack ausschütten. Das ist keineswegs eine wahre Geschichte, sondern ein Urtheil über Pindars Manier, in Form einer Geschichte ausgeprägt, wie es die Griechen fast immer zu machen pflegen. Wenn Korinna dem jungen Pindar wirklich diese Lehre gegeben und er sich bestrebt hätte sie zu befolgen, so müßte er doch später dieselbe wieder gänzlich vergessen haben. Denn in der sechsten Isthmischen Ode, welche erst nach Ol. 81, 1 verfaßt sein kann, würde er wiederum den nämlichen Fehler begangen haben. Dieselbe ist ebenfalls seiner Vaterstadt Theben gewidmet, und beginnt wiederum ganz in derselben Weise mit Herzählung aller der rühmlichen Ereignisse in Theben, und zwar ebenfalls in einer Menge von Fragen, welches darunter wohl am ersten geprie-

[1]) V. 14. *ἀλαθέας Ὥρας* hat Böckh für *ΑΓΑΘΑΣΩΤΗΡΑΣ* aus Hesych hergestellt.

sen zu werden verdiene: und beide Gedicht-Anfänge sehen sich so ähnlich wie wenn sie einander vom Gesicht geschnitten wären.

Daß der Hymnos gerade direct der Stadt Theben gewidmet war, kann aus den ungenauen Worten des Schol. zu Nem. X, 1 nicht gefolgert werden: *ὁ δὲ Πίνδαρος ὅτε βούλοιτο ἐπαινεῖν τὰς πατρίδας τῶν νενικηκότων, ἀθροίζειν εἴωθε τὰ πεπραγμένα ταῖς πόλεσιν περιφανῆ, καθὼς ἐν τῇ ᾠδῇ ἧς ἡ ἀρχὴ* „*Ἰσμηνὸν ἢ κ. τ. λ.*“ Es war darin erzählt, wie Zeus zuerst sich mit der Themis vermählt habe, welche ihm die Horen gebar, und wie bei dieser Hochzeit er die Götter aufforderte, einen Wunsch auszusprechen den er erfüllen wolle, und diese sodann verlangt haben, Zeus möge ihnen göttliche Wesen schaffen, welche alle die herrlichen Werke und seine ganze Einrichtung durch Dichtung und Musik verherrlichen könnten (Aristid. T. II. p. 106 *ἐν Διὸς γάμῳ καὶ τοὺς θεοὺς αὐτούς φησιν, ἐρομένου τοῦ Διὸς εἴ του δέοιντο, αἰτῆσαι ποιήσασθαί τινας αὐτοῖς θεούς, οἵτινες τὰ μεγάλα ταῦτα ἔργα καὶ πᾶσάν γε δὴ τὴν ἐκείνου κατασκευὴν κατακοσμήσουσι λόγοις καὶ μουσικῇ*); wie sodann Apollon und die Musen entstanden und dieselben auf der Hochzeit des Kadmos sangen von den Schicksalen der Menschheit im Laufe der Zeiten und dem Wandel (*διεξιὼν περὶ τῶν ἐν ἅπαντι χρόνῳ συμβαινόντων παθημάτων τοῖς ἀνθρώποις καὶ τῆς μεταβολῆς*, Aristid. T. II. p. 295), so daß Kadmos hier die richtige Musenkunst verwirklicht sah.

9 *ἄκουσε θεοῦ τότε*[1]) *Κάδμος*
μουσικὰν ὀρθὰν ἐπιδεικνυμένου.

Und Kadmos vernahm wie der Gott da
Offenbart die richtige musische Kunst.

Auch die Geburt der Athene war erwähnt:

10 *ὅς καὶ τυπεὶς ἁγνῷ πελέκει τέκετο*
ξανθὰν Ἀθάναν.

Der unterm Hieb des heiligen Beiles gebar
Die blond' Athena.

Vielleicht auch die des Dionysos, welchen Pindar auf dem Gebirge Nysa geboren und erzogen werden ließ: Etym. M. 227, 40. Auch von der Erzeugung Apollons haben wir ein Fragment:

124 *ἐν δὲ χρόνῳ*
ἔγεντ' Ἀπόλλων.

und mit der Zeit
Entstand Apollon.

[1]) *τότε* haben wir eingesetzt und den Artikel vor *θεοῦ* getilgt. Die Citate sehe man bei Böckh und Bergk.

Clemens Alex. strom. I. p. 383. Euseb. praep. Ev. X, 12. p. 499 D Daß das Trumm hieher gehöre, vermuthete Böckh.

Endlich war auch vom Kriege mit den Titanen und von deren endlicher Erlösung die Rede:

κείνων λυθέντων σαῖς ὑπὸ χερσὶν ἄναξ. 11

Nachdem sie los sind, König, von deiner Gewalt.

Hephäst. p. 91. Wenn dieser Vers mit Recht hieher gezogen worden ist, so werden auch folgende Reste hieher gehören:

οἱ μὲν 138
κατωκάρα δεσμοῖσι δέδενται.

sie sind
kopfüber tief in Kerker und Banden gestürzt.

Von Otos und Ephialtes hieß es:

πίτναντες θοὰν 139
κλίμακα ἐς οὐρανὸν αἰπύν.

Zur Himmelsburg kühn
Lehnten an eine Leiter.

Und von denselben ferner:

ἀλλαλοφόνους 140
λόγχας ἐπαΐξαντ' [1]) ἐνὶ σφίσιν αὐτοῖς.

wild unter sich selbst
Die Lanzen schwangen gegenseitigen Mordes.

Der Tityos endlich war Ἀλέρας ὄζον (so schreibt Bergk für ὠσόν) 279
Sprößling der Alera genannt: s. Etym. M. p. 60, 37. Mithin war das Gedicht ein Hymnos auf den Zeus, weshalb es auch billig den ersten Platz in der Reihe erhalten hatte: und darum paßte es auch so gut, um beim Göttermahle neben Hesiods Theogonie von den Musen gesungen zu werden (bei Lukian Ikarom. c. 27) indem es die ganze von Zeus geschaffene Weltordnung umfaßte. Das war kein Schülerversuch: drum hinweg mit dem Mährchen von der Hofmeisterei der Korinna! In jenem Eingange aber sehen wir den Dichter, von der nächsten Umgebung ausgehend, zu immer kühneren Entschlüssen fortschreiten: auf diesem Wege wird er endlich bis zum Zeus aufgestiegen sein gleich wie Horaz Od. I, 12.

[1]) Gew. ἐπάξαντο λόγχας.

2. Hymnos auf den Ammon.

Pausanias IX, 16 bei der Beschreibung der Merkwürdigkeiten Thebens sagt: „Ohnfern der Bildsäule des Epaminondas ist der Tempel des Ammon, und das Bild ist von Pindar gestiftet aber von Kalamis gemacht. Pindar hat auch zu den Ammoniern Libyens einen Hymnos auf den Ammon gesendet, und dieser Hymnos stand noch bis zu meiner Zeit auf einer dreieckigen Säule neben dem Altar welchen Ptolemäos, Lagos-Sohn, dem Ammon geweiht hatte." Den Anfang scheint der Schol. Pyth. IX, 89 bewahrt zu haben:

12 *Ἄμμων Ὀλύμπου δέσποτα.*

Ammon, du Himmels-König.

Vielleicht gehörte dahin auch was Suidas s. v. *ἐλασίβροντα* sammt Schol. zu Aristoph. Ritt. 623 überliefern:

121 *ἐλασίβροντα παῖ Ῥέας.*

Donnerschwingender Sohn der Rhea.

Aber mit mehr Sicherheit ziehen wir hieher was Strabo XVII. p. 1154 aus Pindar überliefert:

184 *Αἰγυπτίαν Μένδητα πὰρ κρημνὸν θαλάσσας,*
ἔσχατον Νείλου κέρας, αἰγιβάται
ὅθι τράγοι γυναιξὶ μίσγονται.

Nach Mendes in Aegypten beim Absturz des Meeres
Bei des Niles äußerstem Horne, woselbst
Sich Ziegenböck' mit Frau'n begatten.

vgl. Aristid. II. p. 484. Aelian. Hist. Anim. VII, 19. Priscian. VI. T. I. p. 257. Damit ist sodann zu verbinden was Schol. zu Arat. Phänom. 282 berichtet, daß Pindar einen gewissen Ganymedes als *ὑδροχόος*, eine hundert Orgyen hohe Bildsäule, an den Quellen des Nilus stehen ließ, so daß aus der Bewegung seiner Füße die Ueber-
267 schwemmungen entstehen: *τὸν Γανυμήδην γὰρ αὐτὸν ἔφασαν οἱ περὶ Πίνδαρον ἑκατοντόργυιον ἀνδριάντα, ἀφ' οὗ τῆς κινήσεως τῶν ποδῶν τὸν Νεῖλον πλημμυρεῖν.* Damit ziemlich übereinstimmend sagt Philostratos vit. Apoll. Tyan. VI, 26 *οἷα Πίνδαρος ὕμνηται περὶ τοῦ δαίμονος ὃν ταῖς πηγαῖς ταύταις ἐφίστησιν ὑπὲρ ξυμμετρίας τοῦ Νείλου* und imagg. I, 5 *ἐν Αἰθιοπίᾳ δέ, ὅθεν ἔρχεται ταμίας αὐτῷ, δαίμων ἐφέστηκεν, ὑφ' οὗ πέμπεται ταῖς ὥραις σύμμετρος.* Dieser Dämon also, welcher die Ueberschwemmungen regelte, hieß *Γανυμήδης*.

3. Auf Athena.

Aus einem Hymnos auf die Athena müssen folgende Worte genommen sein bei Schol. zu Hom. Il. ω', 100. Plutarch symp. quaest. I, 2, 4:

πῦρ πνέοντος ἅτε κεραυνοῦ 123
ἄγχιστα δεξιὰν κατὰ χεῖρα πατρὸς
ἵζεαι.

Die dem feuersprühenden Blitze
Am nächsten und zur rechten des Vaters den Thron
Inne hat.

4. Hymnos auf die Persephone.

Pausanias erzählt IX. c. 23, 2 Folgendes: „Wenn man über die Jolaos-Bahn gegangen ist, so kommt rechts der Rosselauf und darin das Denkmal Pindars. Als der junge Pindar einst nach Thespiä gieng, so überfiel ihn in der Mittagshitze ein Schlaf. Und als er neben dem Wege eingeschlummert war, so kamen Bienen geflogen welche seine Lippen mit Wachs bestrichen: und von da an begann er zu singen. Als er aber bereits in ganz Griechenland berühmt war, erhöhte die Pythia seinen Ruhm um Vieles durch den Ausspruch zu Delphi: von allen Hebeopfern die man Apollon brächte solle Pindar die Hälfte bekommen[1]). Er soll auch in seinem hohen Alter eine Traumerscheinung gehabt haben: Persephone trat vor ihn hin und warf ihm vor, daß sie die einzige Gottheit sei welche er nicht besungen habe; doch werde er auch ihr noch einen Gesang dichten wenn er zu ihr komme. Und seine Stunde erschien noch eh' der zehnte Tag nach dem Traumbilde verflossen war. Es lebte aber zu Theben eine alte, mit Pindar verwandte Frau, welche die meisten Gedichte desselben für den Gesang eingelernt hatte. Dieser erschien Pindar im Traume und sang ihr den Hymnos auf die Persephone: und diese schrieb sogleich nach dem Erwachen nieder alles was sie im Traume ihn hatte singen hören. In diesem Gesang kommt unter anderen Prädikaten des Hades *χρυσήνιος* vor, was sich offenbar auf den Raub der Kore bezieht." Den Anfang des Hymnos gibt die vita der Breslauer Hdschr. p. 9:

Πότνια θεσμοφόρε, χρυσανίου. 13

Ordnende Herrin, des goldenzäumigen.

[1]) Der Küster zu Delphi rief täglich: *Πίνδαρος ὁ μουσοποιὸς παρίτω πρὸς τὸ δεῖπνον τῷ θεῷ*: Eustath. Proömion c. 27.

5. Auf Theben.

Schol. des Statius zu Theb. II, 83 Ogygii Thebani ab Ogyge rege aut amne. Sic Pindarus in Somniis (schr. hymnis):

20 *OPITETΩCDEEYPENOΠONNHTΠCTANECCIΠY*
A Ω EΦ

Wir schreiben:

Ὠγυγίων δ' εὐάνορα
πόλιν κτίσσειαν ἐς αἰπύ.

− ⏑ ⏑ − − − − ⏑ −
⏑ − ⏓ − ⏑ ⏑ − −

Daß sie die männerstolze Burg
Bau'n auf die Höh' den Ogygiern.

Der Anfang dieses Hymnos auf Theben kann in folgender, aus Aristides T. II. p. 509 gezogenen, Strophe gefunden werden:

176 Κεκρότηται χρυσέα κρη-
πὶς ἱεραῖσιν ἀοιδαῖς·
οἶα τειχίζωμεν ἤδη ποικίλων
κόσμον αὐδάεντα λόγων,
ὃς καὶ πολυκλείταν περ ἐοῖσαν ὅμως Θή-
βαν ἔτι μᾶλλον ἐπασκήσει
θεῶν ⏑ − ⏓ καὶ κατ' ἀνθρώπων ἀγυιάς.

vgl. Plutarch de prof. in virt. c. 17 und de monarch. democr. et olig. c. 1. Lukian Demosth. encom. c. 11. Gewöhnlich τειχίζομεν ποικίλον, eine Hdschr. τειχίζωμεν. Ferner meist πολύκλειτόν περ.

− ⏑ − − − ⏑ − − | − ⏑ ⏑ − ⏑ ⏑ − −
− ⏑ − −, − ⏑ − −, − ⏑ −
− ⏑ − − − ⏑ ⏑ −
− − ⏑ − −, − ⏑ ⏑ − ⏑ ⏑ − − | − ⏑ ⏑ − ⏑ ⏑ − − −
− ⏑ − ⏓, − ⏑ − −, − ⏑ − −

Schön gezimmert steht die goldne
Schwelle von heiligen Liedern,
Solche laßt uns jetzo bauen, redenden
Schmuck des feingebildeten Worts,

Der dieses weitgepriesne Theben doch gleichwohl
Besser verherrlichen immer noch
Soll im Götterreich und längs der Menschen Straßen.

Vollends einerlei Metrum mit dem ersten Fragmente scheint folgendes zu verrathen:

εὐάρματα χρυσοχίτων ἱρώτατον 177
ἄγαλμα Θήβα.

Schol. zu Pyth. IV, 25 und II. inscr. sammt Schol. zu Il. δ', 391

Schönfahrige Goldengewand, du heiliges
Prachtbildniß, Theben.

6. Vielleicht auf Delphi.

Schol. zu Pyth. IV, 4 *δύναται δὲ καὶ τοὺς Δελφοὺς λέγειν (Λατοΐδας)· ἑτέρωθι γὰρ Ἀπολλωνίδας αὐτοὺς προσηγόρευσε· Δελφοὶ θεμιστῶν ὕμνων μάντιες Ἀπολλωνίδαι.* Daß *ὕμνων* hier nicht hereinpasse, hat Heyne eingesehen.

Δελφοὶ θεμίστων μάντιες 174
Ἀπολλωνίδαι.

Delphi, das Schicksalkündende,
Apollonskind.

Vita Pind. cod. Vratisl. und Eustath. prooem. p. 17 *καὶ γὰρ ἐν τῇ τῶν Πυθίων ἑορτῇ ἐγεννήθη, ὡς αὐτός φησι·*

πενταετηρὶς ἑορτὰ 175
βουπομπός, ἐν ᾇ
πρῶτον εὐνάσθην ἀγαπατὸς ὑπὸ σπαργάνοις.

Dazu Plutarch symp. quaest. VIII, 1 *ἧκε δὲ καὶ Πίνδαρος ἐπὶ μνήμην ἐν Πυθίοις γενόμενος, πολλῶν καὶ καλῶν ὕμνων τῷ θεῷ χορηγός.* Eustath. prooem. p. 17.

fünfjährige Feier mit Rinder=
Aufzügen, an der
Ich das Licht erblickte zuerst, in der Wieg' ein holdes Kind.

7. Auf das Glück.

Zu Theben neben dem Tempel des Ammon und der Vogelwarte des Tiresias befand sich eine Kapelle des Glückes (Τύχης): Pausan. IX, 16, 1. Auf diese Göttin hatte Pindar ein Lied (ᾠδή) gedichtet, in welchem er sie eine der Mören nannte und mächtiger als ihre
17 Schwestern: Μοιρῶν τε εἶναι μίαν τὴν Τύχην καὶ ὑπὲρ τὰς ἀδελφάς
τι ἰσχύειν: Pausan. VII, 26, 3. Ferner gab er ihr das Prädikat
15 φερέπολις Staatenträgerin: Paus. IV, 30 z. E. Ferner ἀπειθής
16 ungerührt von Bitten und

δίδυμον στρέφουσα πηδάλιον.

sie regiert ein doppelt Steuer

14 ἐν ἔργμασι δὲ νικᾷ Τύχα,
οὐ σθένος.

Das Glück gibt den Ausschlag im Thun,
Nicht die Kraft.

8. Trümmer aus unbestimmten Hymnen.

24 1) Als Peleus bei den Argonauten war, erschoß er auf der Jagd aus Versehen seinen Freund Eurytion, Aktors Enkel, dessen Tochter Polymele Peleus selbst geehlicht hatte. Dieses Unglück war in einem Hymnos erwähnt: Aristides II. p. 125 sammt Schol.

23 2) ἐρίφων μεθομήρεον, den Begleiter der Böcke (ὁμοῦ καὶ μετ' αὐτῶν πορευόμενον Etym. M. p. 821, 52), d. h. wahrscheinlich Pan.

25 3) Die Stiefmutter des Phrixos hatte Pindar Δημοδίκη genannt: Schol. zu Pyth. IV, 288.

21 4) Die Form ἀρχαιέστερον war gebraucht: Antiatticista in Bekk.
22 Anekd. T. I. p. 80, 8. Ingleichen war ἄγριος ἔλαιος für ἀγριέλαιος
gesagt: das. p. 339.

26 5) Des Herakles Angriff auf die Meroper, welche die Insel Kos bewohnten, war erwähnt, und dabei gesagt, derselbe Angriff sei nicht mit Feuer, nicht mit dem Sturme, nicht mit den Wogen zu vergleichen, sondern mit dem Blitze: Quinctil. VIII, 6, 71.

268 6) Pindar hatte erzählt (wahrscheinlich in einem Hymnos auf Hephästos), daß die Hera von Hephästos (aber nicht von Zeus) gefesselt worden sei mittelst eines von ihm verfertigten Sessels. Phot. 74, 1. Suidas v. Ἥρας δὲ δεσμούς.

7) Strabo VII. T. II. p. 91. ed. Kramer: führt zum Beweise, 27
daß einige den Hellespont bis zum Myrtoischen Meer ausdehnen, aus Pindars Hymnen die Worte an:

οἱ μεθ' Ἡρακλέους
  ἐκ Τρωΐας πλέον-
  τες διὰ παρθένιον
Ἕλλας πορθμόν, ἐπεὶ τῷ (τάχα?) Μυρτῴῳ συνῆψαν,
  εἰς Κῶν ἐπαλινδρόμησαν
  ἀντιπνεύσαντος Ζεφύρου.

Wahrscheinliche Prosodien.

9. Auf Apollon.

Philo de corrupt. mund. T. II. p. 511 und Strabo X. p. 742 geben folgende Trümmer einer Kehr und Gegenkehr, welche vielleicht dem *προσοδιακὸς παιάν* angehörte von welchem der Schol. zu Isth. I. inscr. spricht.

– – ⏑ –, – – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ –
– – ⏑ –, – – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – –
– – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ –, – – ⏑ – | – – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ –
– – ⏑ –, – – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ –, – – ⏑ – –
– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – – | – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – –
– – ⏑ –, – – ⏑ ⏑ –
– ⏑ – –, – ⏑ – – | – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – –
– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – – | – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – –

(στρ.)

Χαῖρ', ὦ θεοδμάτα, λιπαροπλοκάμου 64
παίδεσσι Λατοῦς ἱμεροέστατον ἔρκος[1]),
πόντου θύγατερ, χθονὸς εὐρείας ἀκί-
  νητον τέρας, ἅντε βροτοὶ

[1]) V. 2. codd. *παιδὸς Λατοῦς ἱμεροέστατον ἔρνος, πόντου θυγάτηρ*. Indem Böckh *παίδεσσι* und Hermann *θύγατερ* herstellte, haben sie doch beide *ἔρνος* belassen. Inwiefern aber die Insel Delos ein Zweig oder Sprössling ihres Gottes heissen könnte, vermag ich nicht einzusehen.

Δᾶλον κικλήσκοισιν, μάκαρες δ' ἐν Ὀλύμπῳ τηλέφαντον
κυανέας χθονὸς ἄστρον — — —
— — — — — — —
— — — — — — —
— — — — — — —

(*ἀντ.*)

— — — — — — —
— — — — — — —
65 *ἦν γὰρ τοπάροιθε φορητὰ κυμάτεσ-*
σιν παντοδαπῶν τ' ἀνέμων
ῥιπαῖσιν· ἀλλ' ἁ Κοιογενὴς ὁπότ' ὠδίνεσσι θύοισ'[1])
ἀγχιτόκοις ἐπέβαινεν[2]),
δὴ τότε τέσσαρες ὀρθαὶ
πρέμνων[3]) *ἀπώρουσαν χθονίων,*
ἂν δ' ἐπικράνοις σχέθον πέ-
τραν[4]) *ἀδαμαντοπέδιλοι*
κίονες· ἔνθα τεκοῖσ' εὐ-
δαίμον' ἐπόψατο γένναν.

(Kehr.)

Dich gottgebaute grüß' ich, geliebtester Wehrd
Dem Kinderpaar der lockenumschimmerten Leto,
Seetochter, im Ländergebiet ein unerschüt-
tert Wunder: es nennet die Welt
Dich Delos, doch die Seligen dort im Olymp ein Glanz-
gestirn das
Hell an der düsteren Erde strahlt.
— — — — — — —

[1]) V. 14. codd. *ἀλλὰ καὶ ὁ γένος* (od. *καινογενὴς*) *ὁπότ' ὀδύναισι θείαις* (od. *ὠδίνεσι θοαῖς*).

[2]) V. 15. codd. *ἐπιβαίνειν.*

[3]) V. 17. codd. *πρύμνων.*

[4]) V. 19. codd. *ἐπὶ κραναῇ σχεδὸν πέτρᾳ*, Einer *κράνοις σχέθον πέτραν.*

Die übrigen Besserungen sind von früheren Prüfern gemacht: aber V. 14 haben wir mit Bergk *θύοισ'* für *θοαῖς* geschrieben, und dem entsprechend auch in der Kehr *τηλέφαντον* für *τηλέφατον.*

— — — — — — —
— — — — — — -

(Gegenkehr.)

— — — — — — —
— — — — — — —

Sie war in den Wellen geschaukelt stets von Stö-
ßen wechselnder Stürme zuvor;
Allein sobald die Kojosgebürtige sie, in Wehen rennend,
Vor der Entbindung betrat, da
stiegen empor von den Wurzeln
Des Erdengrundes vier Säulen gerad'
Strebend, mit den Knäufen Felsen-
stützend, mit stählernen Füßen:
Und sie erblickte, daselbst ge-
bärend, die seligen Sprossen.

10. Auf die *Ἀφαία* bei den Aegineten.

Pausan. II, 30, 3 *ἐν Αἰγίνῃ δὲ πρὸς τὸ ὄρος τοῦ Πανελληνίου Διὸς ἰοῦσίν ἐστιν Ἀφαίας ἱερόν, εἰς ἣν καὶ Πίνδαρος ᾆσμα Αἰγινήταις ἐποίησεν.* Die Aphäa ist die Artemis. Den Anfang des Liedes scheint der Schol. zu Aristoph. Ritt. 1261 zu geben mit den Worten *τοῦτο ἀρχὴ προσοδίου Πινδάρου·* 66

τί κάλλιον ἀρχομένοισιν
ἢ καταπαυομένοισιν,
ἢ βαθύζωνόν τε Λατὼ
καὶ θοᾶν ἵππων ἐλάτειραν ἀεῖσαι;

Was ziemet sich besser am Eingang
oder am endlichen Schlusse,
Als die gürtelschlanke Leto
sammt der Lenkrin eilender Rosse zu singen?

11. Ungewisse Prosodien.

Porphyrius de abst. III, p. 251 berichtet, Pindar habe in den Prosodien erzählt, die sämmtlichen Götter haben vor dem Typhon die Flucht ergriffen, und dabei, um sich zu verbergen, sich keineswegs in 68

Menschen, sondern in allerlei Thiere verwandelt. In dieser Weise also hat sich der Dichter die Entstehung des Aegyptischen Thierdienstes erklärt.

Etym. M. p. 4. 579, 3. Cramers Anekd. Par. T. III. p. 292, 26 *Πίνδαρος δὲ Δωρικώτερον διὰ τοῦ αϊ διφθόγγου ἐν προσοδίοις·*

70 *Μεμναίατ' ἀοιδᾶς* gedenkt des Gesanges.

Parthenien.

71 Schol. zu Theokr. II, 10 *Πίνδαρός φησιν ἐν τοῖς κεχωρισμένοις τῶν Παρθενίων, ὅτι τῶν ἐραστῶν οἱ μὲν ἄνδρες εὔχονται τὸν Ἥλιον αἱ δὲ γυναῖκες Σελήνην.* Wir verstehen darunter solcherlei Hymnen, welche als Parthenia aus den übrigen Hymnen ausgeschieden waren, keineswegs aber solche quae ex Partheniis eiicienda videbantur. Auch der Schol. zu Pyth. III, 139 citirt diese Betitelung, und die Worte lassen allerdings die Böckhische Deutung zu. Nehmen wir aber an, daß bereits unter den übrigen Hymnen sich manche befanden welche von Mädchenchören zu singen waren, so konnten die zwei Bücher Parthenien welche von jenen Hymnen ausgeschieden waren die abgesonderten Parthenien mit Recht genannt werden.

Aus dem ersten dieser Parthenien citirt Schol. zu Aristoph.

79 Acharn. 720 den Ausdruck *ἀγοράζειν.*

12. Auf den Pan.

Es wird erzählt, daß einst der Pan zwischen dem Helikon und Kithäron erblickt worden sei, wie er einen Päan Pindars sang. Ingleichen daß der Flötenspieler Olympichos einst von Pindar dort eingeübt wurde, und da sei plötzlich ein Geräusch und eine Flamme bemerkt worden, und Pindar habe ein steinernes Bild der Mutter Rhea zu ihm heranschreiten sehen. Dadurch veranlaßt, habe der Dichter neben seinem Hause eine Kapelle der Rhea und des Pan sammt deren Bildnissen gestiftet: nachher seien den beiden Gottheiten die nämlichen Ehren auch von dem Thebischen Staate zuerkannt worden, s. Schol. zu Pyth. III, 137. Pausanias IX, 25 sah noch diese Kapelle und die von den Künstlern Aristomedes und Sokrates gemachten Steinbilder. Pindar aber soll nach solchem Anlasse folgendes Lied gedichtet haben *ἐν τοῖς κεχωρισμένοις τῶν Παρθενίων*, wie der Schol. zu Pyth. III, 139 sagt, worin er die ihm von Pan widerfahrene Auszeichnung bekannte *ἐν ᾧ χαρὰν ὁμολογεῖ τῆς τιμῆς αὐτῷ* vita Pind. p. 9:

71 *Ὦ Πάν, Ἀρκαδίας μεδέων*
καὶ σεμνῶν ἀδύτων φύλαξ,
Ματρὸς μεγάλας ὀπα-
δέ, σεμνᾶν Χαρίτων μέλημα τερπνόν.

O Pan, Hort von Arkadien,
Hüter heiligen Tempelraums,
Begleiter der großen Mut-
ter, Spiel-Liebling der hehren Huldinnen.

Von den Worten, welche zur Entstehung des Mährchens Anlaß gegeben haben, sind folgende aufbewahrt:

σὺ σαυτῷ μέλος γλάζεις. 74

τουτέστιν ἑαυτῷ ᾠδὴν ᾄδεις, sagt der Schol. zu Theokr. I, 1.

Du jodelst dir selbst ein Lied.

Pindar hatte in diesem Gesange erzählt, Pan sei dem Apollon von der Penelope geboren worden auf dem Gebirge Lykäon, das vom König Lykaon seinen Namen habe: Servius zu Virg. Georg. I, 16. 76
Weil er der Rhea stets nachfolgt, werde er von den Göttern ihr Hund genannt:

ὦ μάκαρ ὄντε μεγάλας θεοῦ 72
κύνα παντοδαπὸν καλέοισιν Ὀλύμπιοι.

Seliger Gott, welcher der großen Mutter
Allseitiger Hund bei den Himmlischen wird genannt.

Ferner war von ihm gesagt, daß er der Beschützer der Fischer (Schol. zu Theokr. V, 14), und daß er der mächtigste Tänzer sei:

Πᾶνα χορευτὴν τελεώτατον θεῶν. 74

Pan der vollbringendste Tänzer unter den Göttern.

Aristid I. p. 49.

13. Auf Apollon.

Strab. IX. p. 632 *τοιοῦτόν ἐστι τὸ τοῦ Πινδάρου περὶ Ἀπόλλωνος λεγόμενον.* Ders. p. 632 gibt die Fortsetzung: 77 78

. . . . . . ⏑ ⏑ – – – ⏑ – –
– – ⏑ – – – ⏑ ⏑ – | – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – –
– ⏑ – –, – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – –, – ⏑ – –
– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – – – ⏑ – – – ⏑ ⏑ – ⏑ . . .

. . . . *περιδινᾳθεὶς*[1]) *ἐπήει*
γᾶν καὶ θάλασσαν καὶ σκοπιαῖ-
σιν μεγάλαις ὀρέων ὕπερ ἔστα

[1]) V. 1. Gew. *κινηθείς*. Bergk besserte.

καὶ μυχοὺς δινάσσατο βαλλόμενος κρηπῖδας ἄλσεων.
καί ποτε τὸν τρικαράνου
Πτωΐου[2]) *κευθμῶνα κατέσχε* . . .
— — — — — — — —
— — — — — — — —
ναοπόλον μάν-
τιν δαπέδοισιν ὁμοκλέα.
. . . – ◡ ◡ – – | – ◡ ◡ – ◡ ◡ – –

Der Berg Ptoon lag in Böotien südöstlich vom See Kopais. Dort ließ der Dichter den *Τήνερος*, Sohn Apolls von der Melia, ein Orakel besitzen:

Brach er auf, zu wandeln
Hin über Meer und Länder, und stand
über den ragenden Warten der Berge:
Alle Tiefen bebten, indem er den Grund der Forsten rührte.
Endlich betrat er die Hohlschlucht
Jenes dreigegipfelten Ptoon
— — — — — — —
— — — — — — —
Tempelhort, gleich-
namigen Seher der Fluren.

80 Nach dem Schol. zu Theokr. II, 10 hatte Pindar in den Parthenien auch gesagt, daß die männlichen Liebhaber zum Helios, die weiblichen zur Selene beten.

[2]) V. 5 u. 6. Gew. *τρικάρανον Πτώον*. Bergk besserte.

IV. Päane und Hyporchemen.

Παιάν heißt so viel wie Heiland: Aesch. Agam. 96 *παίων τε γενοῦ τῆσδε μερίμνης.* Eurip. Hipp. 1344 *καί μοι θάνατος παιὰν ἔλθοι.* Als Gesang ist es ursprünglich eine kurze Gebetformel die man zur guten Vorbedeutung, gleichsam als Glückesruf, bei dem Beginn einer jeden wichtigeren Handlung singend im Chore vortrug: s. Etym. M. s. v. *παιωνίσαντες*: so bei dem Beginne der Schlacht (Thukyd. I, 50. Eurip. Phön. 1058 *παιὰν δὲ καὶ σάλπιγγες ἐκελάδουν ὁμοῦ.* Aesch. Pers. 374 *παιᾶν' ἐφύμνουν σεμνόν*), beim Beginn der Schifffahrt (Eurip. Iphig. T. 1325 *οἱ δὲ στεναγμὸν ἡδὺν ἐκβρυχώμενοι ἔπαισαν ἅλμην.* Thuk. VI, 32.) und bei der Landung am Ziele: Eurip. Troj. 127. Endlich auch bei jeder glücklichen Beendigung einer jeden Sache ließ man gerne einen Päan als Dankgebet erschallen: so läßt z. B. Lysander nach der Schlacht am Ziegenfluß Päane mit Flöten ertönen (Plutarch Lysand. c. 11), und bereits Achill, als er Hektors Leiche nach den Schiffen schleppt, fordert seine Krieger auf, ihn unter Gesang von Päanen zu begleiten, Il. *χ'*, 391. Wenn Iphigenia zum Opfertod schreitet, so fordert sie den Chor auf, ihr einen Päan nachzusingen: *ὑμεῖς δ' ἐπευφημήσατ', ὦ νεάνιδες, παιᾶνα τἠμῇ συμφορᾷ.* Und in der anderen Iphigenia desselben Dichters stimmen die Schiffer in das Gebet der Jungfrau um Rettung ein mit einem Päan oder Jubelruf *ναῦται δ' ἐπευφήμησαν εὐχαῖσιν κόρης παιᾶνα*, zugleich das Rudern beginnend: Eurip. Iphig. T. 1340. In dieser Weise ist der Päan, als Jubel, der Wehklage entgegengesetzt: denn die Wehklagen sind Mißlaute, der Päan aber ist Wohllaut, welcher Glück und Segen herbeizieht. Darum heißt es *παιᾶνα ἐπευφημεῖν*, und wird von den Jammertönen überall gesagt daß sie dem Päane entgegen seien, *δίχα παιάνων* Eur. Iphig. T. 175. Thetis unterläßt die Klagen um ihren getödteten Sohn, sobald sie den Ruf *ἰὴ παιῆον* vernimmt: Kallimach. Hym. Ap. 20. Darum gehören die Päane ganz besonders dem Lustgotte Apollon an,

welcher auch selbst den Beinamen Παιάν führt, so wie dagegen die Wehklagen den Hades erbauen: Stesich. Fragm. 50. Bergk. Eurip. Suppl. 970. Trotzdem ist der Päan auch oft ein Schrei in der Noth, aber nicht sowohl ein Wehschrei als ein Hilferuf um Heilung: Soph. Oed. T. 5 πόλις δ' ὁμοῦ μὲν θυμιαμάτων γέμει, ὁμοῦ δὲ παιάνων τε καὶ στεναγμάτων. Einen solchen Päan sehen wir dort sogleich ausgeführt: denn der Choreinzug selbst ist ein Päan als Gebet um Hilfe, und hat auch den üblichen Refrain ἰήϊε Δάλιε Παιάν. Wenn der Gott fern bei den Hyperboreern weilte, so sang man zu Delphi Päane, um ihn wieder herbeizurufen: Alkman bei Himer. or. XIV, 10. Darum nennen die Grammatiker den Päan auch ᾠδὴν ἐπ' ἀλλαγῇ κακῶν ἢ αἰσχροῦ τινος. In anderen Fällen wird die Klage mit schmerzlicher Ironie παιάν genannt (z. B. Eurip. Troj. 571. Kykl. 661) und die Todtenklagen heißen Päane für die Todtengötter: Eur. Alk. 409. Hel. 175. Aesch. Choeph. 143. Sieb. g. Th. 807. In gleicher Weise wird eine Unglückspost von Aeschylos ein Päan der Erinyen genannt, Agam. 595.

Wichtig ist endlich auch der Päan als Tischgebet sowohl zu Anfang der Mahlzeit als auch in der Mitte und zum Schluß, und immer mit einer Spende begleitet. Man spendete das erste Mal dem Zeus und den himmlischen Göttern, das zweite Mal den Heroen d. h. den Gestorbenen, das dritte Mal dem Zeus Heiland σωτήρ, und hiebei erscholl der dritte Päan, welchen man gerne von unschuldigen Kindern, Knaben und mitunter auch Mädchen, singen ließ: Pind. Pyth. I, 185 sammt unserer Note daselbst. Aeschyl. Agam. 217 sammt uns. Note. Aeschylos Fragm. Epigonen, bei uns p. 76. Antiphanes bei Athen. XV, 692.

In allen diesen Päanen können wir uns nur entweder einfache Jubelrufe (wie Hurrah! Halleluja, Hosianna) oder kleine Gebetformeln denken, wie Kyrie eleison u. s. w. Die Sitte hat sich auf das Mittelalter vererbt. Denn in dem Ludwigslied heißt es, als der König die Schlacht anhub: „Sang Lioth frônô, joh alle saman sungun Kyrieleison". Und im Tristan bei Beginn der Schifffahrt V. 290 „Mit hoher Stimme hubens an und sungen eines oder zwir: In Gottes Namen fare wir". Unsere Tischgebete endlich rühren eben daher. Wenn daher die Griechen bei Homer den ganzen Tag lang einen schönen, d. h. wohltönigen, Päan singen (καλὸν ἀείδοντες παιήονα Il. δ', 473), so kann das nur eine immer und immer wiederholte Formel gewesen sein. Aber dieser Gebrauch und diese Formeln geben Dichtern Anlaß zur Entfaltung einer besonderen Art von Gedichten. So hat z. B. Alkman Päane für die Syssitien der Spartaner gedichtet, indem er sagt:

φοίναις δὲ καὶ ἐν θιάσοισιν
ἀνδρείων παρὰ δαιτυμόνεσσι πρέπει παιᾶνα κατάρχειν.

Und auch Archilochos sagt, daß er beim Mahle zu rechter Zeit den Dithyrambos und ein ander Mal wieder den Päan anstimme:

αὐτὸς ἐξάρχων πρὸς αὐλὸν Λέσβιον παιήονα.

Bei Tafel, wenn man den Heroen spendete, war es natürlich daß man Loblieder auf den einen oder den andern derselben sang. So sagt Antiphanes bei Athen. p. 692, F. Ἁρμόδιος ἐκαλεῖτο, παιὰν ᾔδετο, μεγάλην Διὸς σωτῆρος ἄκατον ἦρέ τις. Und so bezeugt Pindar Pyth. I, 183, daß wohlverdiente Fürsten von Knaben bei der Tafel durch Gesänge geehrt werden wenn sie schon todt sind. Und von den Römern hatte Cato in seiner Urgeschichte erzählt, daß bei ihren Gastmählern das Lob berühmter Männer durch Gesang gefeiert wurde, theils von den Gästen selbst theils auch von gutgearteten Knaben, die man dieser Ehre würdigen wollte. Einen ganz einfachen Päan finden wir in Soph. Trach. 191 ff., einen längeren in Eurip. ras. Herakl. 631 ff. und Soph. Oed. Tyr. 151. Euripides sagt daselbst V. 675:

Päane singt delischer Frau'n
  Chor, und tanzt am Portal ihm
Den mit Stolz Lato gebar,
  der anmuthige Reigen lehrt u. s. w.

Und die Grammatiker behaupten zum Theil, daß der Päan ursprünglich ein Hymnos auf Apollon gewesen sei. Wir können aber bereits einsehen daß diese Angabe zu beschränkt sei. Man konnte auf den Apollon eben so gut wie auf jeden anderen Gott sowohl Hymnen als Päane dichten: jenes waren Gebete oder Loblieder, dieses waren Jubellieder oder Anrufungen der Hilfe in Nöthen, oder auch Danklieder nach Errettung aus Gefahren. Wir Deutschen besitzen ebenfalls Päane in „Heil unserm König Heil", in „Nun danket alle Gott", in „Aus tiefer Noth schrei' ich zu dir" u. s. w. Den Päanen aber gebührt wegen ihres Charakters die Flötenbegleitung: Plutarch Sympos. VII, 8, 4. Eurip. Troj. 126.

Um aber wiederum auf Apollon zurückzukommen, so hatte man allerdings mehr Anlaß, dem Gotte welcher vorzugsweise Παιάν benamset war Päane zu singen: auch pflegten an den Hyakinthien zu Sparta jährlich zu Ehren Apolls Päane von Chören aufgeführt zu werden: Xenophon Ages. c. 2, 17. Dergleichen von Chören mit Tanz (d. h. Gesticulation) aufgeführte Päane nun wurden ὑπορχήματα genannt: Menander rhet. 1 τοὺς γὰρ εἰς Ἀπόλλωνα παιᾶνας καὶ ὑπορχήματα νομίζομεν. Dahin sind die Worte Plutarchs Mus. c. 9 zu deuten: „Die Schule des Thaletas des Xenodamos und des Xenokritos schuf Päane, die des Polymnestos Orthien, die des Sakadas Elegien. Andere nennen den Xenodamos Schöpfer von Hyporchematen, nicht von Päanen, z. B. Pratinas. Und man kennt einen Gesang von Xenodamos selbst welcher offenbar ein Hyporchem ist. Es hat aber diese Dichtart auch Pindar gepflegt, und seine Gedichte be-

wiesen daß Päane und Hyporchemen nicht Eins sind, indem er beiderlei gedichtet hat.“ Streng genommen gehörten sogar auch die Enkomien zu den Päanen, als Jubelrufe nach gewonnenem Siege, ingleichen die Hymenäen, als Segensrufe beim Antritt einer neuen Lebensbahn. So wie diese der Refrain *ὦ ὑμέναι' ἄναξ* auszeichnete, also gehörte zu einem rechten Päan immer auch der Refrain (*ἐπίφθεγμα*) *ἰὴ παιάν* (s. Athenäos XV, p. 696 E), und in der Weise wie die Enkomien sich zu jenem alten Archilochischen Liede verhielten, das man unmittelbar nach dem Siege drei= oder mehrmals jubelte, verhielten sich Pindars Päane zu den einfachen ursprünglichen Heil= und Segensrufen.

1. Auf Apollon zu Delphi.

67 *Πρὸς Ὀλυμπίου Διός σε,*
χρυσέα κλυτόμαντι Πυθοῖ,
λίσσομαι Χαρίτεσσί τε καὶ σὺν Ἀφροδίτᾳ
ἐν ζαθέῳ με δέξαι χορῷ
ἀοίδιμον Πιερίδων προφάταν.

Aristides II. p. 510. Böckh hat dieses Fragment unter die Prosodien gestellt. Schwerlich aber kann in dieser Gattung von Gesängen der Dichter in seiner eigenen Person gesprochen haben.

Bei dem hohen Zeus im Himmel,
Hehre Seherin goldne Pytho,
Bitt' ich dich und die Huldinnen sammt der Aphrodite,
Nehmet mich auf im gottvollen Chor
Den Sänger mich, Mittler der Musen, nehmet auf.

Der Anfang des Päans ist vielleicht in folgenden Worten zu erkennen, deren Rhythmus mit dem obigen harmonirt:

125 *ὀρχήστ' ἀγλαΐας ἀνάσσων*
εὐρυφάρετρ' Ἀπόλλων.

Athenäos I. p. 22 B.

Tänzer, König der Hochgezeiten
Bogengewalt'ger Gott.

2. Für die Delpher.

Der Schol. zu Pind. Nem. VII, 94 berichtet, daß Pindar in demjenigen Päane erzähle, welchen er für die Delpher geschrieben habe, daß Neoptolem von den Delphern getödtet worden sei, weil es schien, er sei gekommen um den Tempel zu berauben:

ἀμφιπόλοισιν[1]) *μαρνάμενον* 29
μοιριδιᾶν[2]) *περὶ τιμᾶν.*

Als er in Streit mit den Dienern gerieth
um die beschiedenen Ehren.

Wohl in dem nämlichen Päan war die Geschichte der Tempelbauten erzählt, und gesagt, daß in dem dritten Bau goldene Sängerinnen von der Decke herab sangen, deren Stimmen (gleich den Sirenen und Drehhälsen) bezaubernd war:

χρύσειαι δ' ἐξύπερθ' αἰετοῦ 30
ἄειδον — Κηλήδονες.

Herab vom Deckengebälke
Tönt' ein goldner Zaubergesang.

Ueber die Quellen und Lesarten s. Bergk.

Der vierte Bau war bekanntlich von Trophonios und Agamedes auf- 31
geführt. Somit wird wohl auch in dem nämlichen Gedichte enthalten gewesen sein was Plutarch consol. ad Apollon. c. 14 berichtet, Pindar habe erzählt: Trophonios und Agamedes haben sich nach Vollendung des Baues von dem Gott eine Gnade ausgebeten, und der habe ihnen versprochen sie am siebenten Tage zu verleihen. An diesem Tage forderte der Gott sie auf zum Schmause. Nach dem Schmause legten sich die Jünglinge nieder, schliefen ein und erwachten nicht mehr. Dadurch hatte der Gott erklärt, daß ein sanfter Tod für die Menschen das Beste sei.

Eben dahin gehört die Erzählung von den zwei Adlern welche 32
Zeus vom östlichen und vom westlichen Ende der Welt ausfliegen ließ, um den Mittelpunkt der Welt zu bestimmen, und welche gerade in dem Nabel des Tempels zusammentrafen, von welcher Erzählung Pausan. X, 16 und Strabo IX. p. 642 bezeugen, daß sie in einem Liede unseres Dichters enthalten war.

Endlich sagt der Schol. zu Aeschyl. Eum., 2 Pindar erzähle, wie 33

[1]) V. 1. Gew. *ἀμφιπόλοισι.*

[2]) V. 2. codd. *μυρίαν.* Böckh und Bergk besserten. Der Schol. gibt die Deutung *περὶ τῶν νομιζομένων τιμῶν τοῖς Δελφοῖς.*

Apoll die Schlange Pytho mit Gewalt besiegte und die Erde habe ihn darum in den Tartaros hinabzuschlingen gedroht.

3. Auf den Zeus in Dodona.

35 *Δωδωναῖε μεγάσθενες*
ἀριστότεχνα πάτερ,
δαμιουργὲ δίκας τε καὶ
εὐνομίας.

Du allmächtiger Vater, Gott
Dodonas, himmlischer Werk-
meister, Schöpfer des Rechtes und
Guter Verfassung.

Ueber die Quellen s. Böckh und Bergk.

Es ist bekannt, daß zu Dodona Tauben die Orakel gaben. Deren
waren, „wie Pindar in einem Päan erzählt hatte“ (Schol. zu Soph.
36 Trach. 172), zwei von Theben ausgeflogen, die eine nach dem Orakel
des Zeus Ammon in Libyen, die andere nach dem Orakel zu Dodona.
37 Die Priester hatte Pindar nicht *Σελλούς* sondern *Ἑλλούς* genannt,
38 das Land aber worinnen Dodona lag *Θεσπρωτία*: Strabo VII.
p. 505. 506.

4. Unbestimmte Päane.

39 *Τί δ' ἔλπεαι σοφίαν ἔμμεναι, ᾇ ὀλίγον*
ἀνὴρ ὑπὲρ ἀνδρὸς ἰσχύει;
οὐ γὰρ ἔσθ' ὅπως τὰ θεῶν βου-
λεύματ' ἐρευνάσει βροτέᾳ φρενί· θνα-
τᾶς δ' ἀπὸ ματρὸς ἔφυ.

Was hoffst du Wunder der Weisheit, es erhebt sich der Mann
Vor anderen Männern wenig nur:
Nimmer kann ein Menschenverstand er-
gründen den Rath der Himmlischen, welchen ein Weib
sterbliches Leibes gebar.

Pindar hatte in einem Päan erzählt, daß der Vogel Halkyon,
von der Hera gesandt, den Argonauten ein Omen gebracht habe: Schol.
zu Apollon. I, 1086. Vielleicht hatte er auch den Glaukos den Ar-
40 gonauten erscheinen lassen, wenn Philostr. imag. II, 15. p. 833 aus

ihm geschöpft haben sollte. Denn Pausanias IX, 22 bezeugt, daß die Fabel des Glaukos von Pindar erzählt war.

Ingleichen war in so einem Päan Ἀπόλλων Δηραῖος od. Δή- 41
ραινος gedacht τοῦ ἐν Δηραίοις, τόπῳ Ἀβδήρων, τιμωμένου Ἀπόλ-
λωνος: Schol. zu Lykoph. 445.

In einem Päan war auch die Hochzeit der Niobe geschildert und 42
gesagt, auf derselben sei zuerst die Lydische Harmonie aufgebracht 43
worden durch den Antiphos. Pindar hatte auch der Niobe zwanzig Kinder zugeschrieben. Plutarch Mus. c. 15. Aelian V. H. XII, 76. Gellius XX, 7.

Hyporchemen.

Eine Abart der Päane waren, wie gesagt, die ὑπορχήματα. Menander de encom. p. 27 τοὺς μὲν γὰρ εἰς Ἀπόλλωνα παιᾶνας καὶ ὑπορχήματα νομίζομεν, τοὺς δὲ εἰς Διόνυσον διθυράμβους καὶ ἰοβάκχους. Wie leicht das Hyporchem mit dem Päan zu verwechseln war, sieht man aus der oben angeführten Stelle Plut. de music. c. 9. Außerdem enthalten die Worte Menanders eine genauere Deutung durch Lukian de saltat. c. 16: „In Delos wurden selbst die Opfer nicht ohne Tanz, sondern in Verbindung mit ihm und mit Musik, vollbracht. Knabenchöre kamen zusammen, und während beim Klang der Flöte und der Kithar die einen im Chore sangen (ἐχόρευον), sah man die besten und auserwählten von ihnen dazu tanzen. Darum hießen die Texte welche für solche Chöre verfaßt waren ὑπορχήματα, und die Lyrik war reich an solchen.“ Dazu füge Athenäos p. 15 D: „Während Demodokos sang, tanzten die aufblühenden Jünglinge: ingleichen in der Waffenschmiedung, während ein Knabe spielte, hüpften andere in Gesang und Tanz. Das ist eine Andeutung der hyporchematischen Weise, welche durch Xenodemos und Pindar zur Blüthe kam, und ein solcher Tanz ist eine Darstellung oder Nachahmung des Inhaltes welchen der Text ausdrückt.“ Indessen wäre der Begriff zu eng gefaßt, wenn man das Hyporchem blos auf den Apollodienst beziehen wollte. Hyporchem, sagt Pollux, ist ein mit Tanz gesungenes Lied: denn die Alten gebrauchen ὑπό für μετά. Dem Schol. zu Soph. Trach. 216 zufolge wäre ὑπόρχημα der Gegensatz von στάσιμον, indem er sagt: „Dies Lied ist kein στάσιμον, sondern der Chor tanzt dabei vor Freude.“ Indessen ist στάσιμον nur Gegensatz von προσόδιον und εἴσοδος, dem Processionsliede, und keineswegs von ὑπόρχημα: diesen Namen aber konnte auch jedes Standlied erhalten das mit lebhafter Pantomimik (denn das ist bei den Griechen der Begriff des Tanzens) vorgetragen wurde. Hören wir darüber den Plutarch Symp. IX, 15: „Ueberhaupt kann man das Wort des Simonides auf den Tanz übertragen und denselben eine stumme Dichtung nennen, so wie die Dichtung einen redenden Tanz. Darum kann man nicht sagen, daß es eine Malerei der Dichtkunst gäbe noch eine

Dichtkunst der Malerei: denn sie brauchen einander gar nicht. Aber Tanzkunst und Dichtkunst haben unter einander gleiche Gemeinschaft, und besonders bringen sie in der Gattung der Hyporchemen beide vereinigt eine plastische Darstellung zu Wege vermittelst Worten und Geberden. Man möchte die Dichtung den Umrissen in der Malerei vergleichen, durch welche die Gestalten begrenzt werden, die Pantomimik aber den Farben. Beweise sind des Simonides eigene gelungenste Hyporchemen, in denen er seinen Ausspruch am schönsten bestätigt, daß nämlich die beiden Künste einander brauchen." Nachdem er darauf ein paar Stellen aus diesen Gedichten angeführt hat, sagt er: „Beinahe unwillkürlich setzen solcherlei Gedichte Hände und Füße in tänzerische Stellungen, ja sie zucken wie mit Schnüren an allen Gelenken des Körpers und spannen sie an, indem man bei ihrem Vortrage unmöglich ruhig bleiben kann. Darum scheut sich der Dichter auch nicht, sich selbst wegen der Tanzkunst nicht minder als wegen der Dichtkunst zu preisen (s. Fragm. 38. Bergk)."

Athenäos XIV. p. 630 ff. in seinem Berichte über die Tanzarten nennt unter den lyrischen als die dritte Art die *ὑποϱχηματική*, welche dem komischen Tanze *κόϱδαξ* gegenüberstehe: denn in ihr singe der Chor und tanze dazu. Das Etym. M. s. v. *πϱοσόδιον* theilt die gottesdienstlichen Gesänge in drei Classen 1) *πϱοσόδια*, die während der Procession gesungen werden, 2) *ὑποϱχήματα*, die während der Verbrennung des Opfers gesungen werden, indem der Chor im Kreise den Altar umtanze, erst von der Linken zur Rechten, dann umgekehrt, und endlich rings herum im Kreise, 3) *στάσιμα*. Wir lernen daraus nichts besonderes: denn bei der Tragödie geschah alles in der nämlichen Weise: denn das Lied welches der Chor bei seinem Einzuge sang, hieß *εἴσοδος* = *πϱοσόδιον*: die Lieder welche er auf dem Platze bleibend vortrug wurden *στάσιμα* genannt: und wenn eines derselben mit lebhafter Pantomimik und Tanzbewegung verbunden war, so konnte es wohl auch *ὑπόϱχημα* heißen: vgl. Soph. Aj. 651 ff. sammt dem Schol. Denn auch von dem Stasimon der Tragödien wird uns gesagt, daß der Chor sich beim Absingen der Kehr rechtshin, bei der Gegenkehr linkshin und beim Nachsange ringsum nach dem früheren Standort hin bewegte. Das ist aber schlechterdings nichts weiter als ein Versuch, die Ausdrücke *στϱοφή* und *ἀντιστϱοφή* mechanisch zu erklären, wie man aus Schol. zu Pindar p. 11. Böckh entnehmen kann, und darf keineswegs für richtig angenommen werden: denn es würden für die meisten Standlieder der Tragödie nicht passen, und noch weniger für die Enkomien Pindars. Der Begriff *ὑπόϱχημα* ist zu weit gefaßt, wenn man jedes mit lebhafter Bewegung der Hände und Füße vorzutragende Lied darunter verstehen will: wiewohl das Athenäos XIV, p. 628 D thut. Der Name wurde *κατ᾽ ἐξοχήν* erstlich einer gewissen Classe von Päanen gegeben, deren Vortrag in Sparta und Kreta mit den Gymnopädien verbunden war. Davon hatte auch Athenäos Kunde, indem er sagt *καὶ τὸν παιᾶνα ὁτὲ μὲν ὠϱχοῦντο ὁτὲ δ᾽ οὔκ*. Genauer aber belehrt Plutarch mus. c. 9. Indem er

nämlich sagt, daß Thaletas aus Kreta und Xenodamos und Xenokritos u. s. w. die Musik in Sparta bei den Gymnopädien aufgebracht haben, fügt er hinzu: „Es waren aber die Schulen dieser Männer Päanendichter; andere jedoch nennen den Xenodamos einen Verfasser von Hyporchemen und nicht von Päanen: und man führt einen Gesang von Xenodamos selbst an welcher offenbar ein Hyporchem ist. Und auch Pindar hat diese Dichtart geübt, und die Pindarischen Gedichte können zeigen, daß Päane und Hyporchemen nicht einerlei sind: denn er hat sowohl Päane als auch Hyporchemen geschrieben.“ Auch bei den Liedern des Thaletas war es zweifelhaft ob sie Päane oder Hyporchemen waren, und die des Xenokritos wurden sogar mitunter für Dithyramben erklärt. Das Letztere wird uns weniger auffallen, wenn wir erwägen, daß die besagten Päane oder Hyporchemen zu Sparta an den Hyakinthien gerade so wie in Athen die Dithyramben an den Dionysien aufgeführt wurden: Plutarch Agesil. c. 2, 17. Die beiden Götter giengen ja immer Hand in Hand, gleichsam als zwei Seiten Eines Wesens, so wie sie auch beide auf den Gipfeln des Parnassos neben einander thronten. So berichtet auch Athenäos a. a. O. daß die ὀσχοφορικά und βακχικοὶ τρόποι unter der Gymnopädik mitbegriffen seien und auf den Dionysos Bezug haben. Derselbe Athenäos aber XIV. p. 678 B bestätigt auch das oben aus Plutarch Mitgetheilte: „Die Spartaner feierten ein Fest zum Andenken an den Sieg bei Thyrea, wobei die Vorsteher der Chöre sich mit Palmen kränzten, und Gymnopädien gehalten wurden. Die Chöre bestanden aus den gereifteren Jünglingen und den kräftigsten Männern, und man sang Gesänge des Thaletas und Alkman und Päane des Lakoners Dionysodotos, und tanzte dazu nackend.“ Thaletas aus Kreta galt für den Erfinder dieser Gattung, und der Tanz mit welchem diese Hyporchemen vorgetragen wurden war die πυῤῥίχη, der Takt aber welcher dabei üblich war hieß der kretische: Schol. zu Pind. Pyth. II, 127. Strabo X, 4. p. 466. Athenäos V. p. 181 B. Plut. mus. c. 10. Diese kretischen Päane (oder Hyporchemen) kennt bereits der Verfasser des homerischen Hymnos auf Apollon V. 517: οἱ δὲ ῥήσσοντες ἕποντο Κρῆτες πρὸς Πυθώ, καὶ ἰηπαιήον᾽ ἄειδον, οἷοί τε Κρητῶν παιήονες. Aus Kreta aber soll diese Dichtart durch den Thaletas nach Sparta gekommen sein, den man sogar zum Collegen Lykurgs macht, sagend, er habe dessen Gesetzgebung Eingang verschafft: Plutarch Lykurg. c. 4. mus. c. 42. Das ist jedoch nur so zu verstehen, daß, wie in Kreta, so auch in Sparta und in anderen dorischen Staaten, die Sitte herrschte, Päane und Hyporchemen bei Gymnopädien am Apollonsfeste aufzuführen: wie z. B. über Megara Theognis V. 777 Zeugniß gibt. Und zum Zwecke derartiger Festesfeiern müssen wohl auch die Hyporchemen Pindars, Bakchylides' und Simonides' verfaßt gewesen seien. Dem Athenäos zufolge XIV. p. 631 C müßte Pindar seine Hyporchemen großentheils für Sparta geschrieben haben: ἡ δὲ ὑπορχηματική ἐστιν ἐν ᾗ ᾄδων ὁ χορὸς ὀρχεῖται. — ὀρχοῦνται δὲ ταύτην παρὰ τῷ Πινδάρῳ οἱ Λάκωνες. Außerdem

hat Pratinas das Hyporchem am meisten gepflegt, bei welchem es eins mit dem Satyrdrama gewesen sein mag. War aber dieses der Fall, so war es auch kaum von dem Dithyrambos verschieden. Darum erinnern wir hier wiederum an dasjenige was Plutarch de El ap. Delph. c. 9. p. 389 sagt, daß bei den Opfern das ganze Jahr über entweder Päane oder Dithyramben gesungen wurden, und zwar in der schönen Jahreszeit Päane, in der stürmischen Dithyramben: ferner daran daß man unentschieden war, ob die Gedichte des Xenokritos Päane (Hyporchemen) oder Dithyramben seien: Plutarch mus. c. 9. p. 1141. Wir werden daher wohl am besten thun wenn wir annehmen, daß zwischen dem Hyporchem und dem Dithyrambos weiter kein großer Unterschied gewesen sei, außer daß jenes für den Apollodienst und dieses für den Dionysosdienst bestimmt war.

5. Für Hieron in Syrakus.

Ein Hyporchem Pindars war dem Hieron gewidmet: Schol. zu Pyth. II, 127. Dasselbe nennt Athenäos I. p. 28 A *Πυθικὴν ᾠδήν*. Ein Enkomion auf den Pythischen Sieg des Königs kann damit schwerlich gemeint sein (sonst würden die Grammatiker, welche sagen, daß dieses Gedicht mit dem zweiten Pythischen Siegesgesang zugleich verfaßt und übersendet worden sei, doch wohl schwerlich beide unter verschiedene Rubriken vertheilt haben), sondern ein Päan auf den Pythischen Apollon, wobei immerhin auch der König Hieron, als Schützling des Gottes, angeredet werden konnte. Denken wir uns also, daß dasselbe zu einer Apollonischen Frühlingsfeier in Syrakus bestimmt war: so erscheint damit sowohl der Name Hyporchema als auch die Auszeichnung des Fürsten gerechtfertigt. Folgende Trümmer sind wohl mit Recht von Böckh u. A. hieher gezogen worden:

81 *Σύνες ὅτι τοι λέγω, ζαθέων ἱερῶν*
ὁμώνυμε πάτερ, κτίστορ Αἴτνας·
82 *Νομάδεσσι γὰρ ἐν Σκύθαις ἀλᾶται*
ὃς ἁμαξοφόρητον μὲν οἶκον οὐ πέπατ᾽, ἀκλεὴς
δ᾽ ἀπέβα τῶνδε —

Die ersten zwei Verse werden uns als Anfang des Gedichtes von Pindars Schol. überliefert. Die anderen drei gibt der Schol. zu Aristoph. Vög. 938 folgendermaßen: *νομ. γὰρ ἐν Σκ. ἀλᾶται Στράτων ὃς ἁμαξηφόρητον οἶκον οὐ π. ἀκλ. δ᾽ ἔβα τῶνδε.* Den Namen *Στράτων* hat Hermann wohl mit Recht getilgt, als aus der Parodie des Komikers herübergenommen: Bergk aber hat diese Verse unmittelbar mit den zwei ersten vereinigt.

Einerlei Metrum mit dem dritten und vierten Verse bekundet folgendes Fragment bei Athenäos I. p. 28 A.

ἀπὸ Ταϋγέτοιο μὲν Λάκαιναν 83
ἐπὶ θηρσὶ τρέφειν ἕρπετον πυκνώτατον, Σκύριαι δ'
ἐς ἄμελξιν γλάγους
αἶγες ἐξοχώταται·
ὅπλα δ' ἀπ' Ἄργεος, ἅρμα δὲ Θηβᾶν·
ἀλλ' ἀπὸ τᾶς ἀγλαοκάρπου Σικελίας
ὄχημα δαιδάλοεν ματεύειν.

Hinter θηρσὶ haben wir κύνα getilgt, welches blos eine Glosse für ἕρπετον war. Dann haben wir mit Bergk Θηβᾶν für Θηβαίων oder Θηβαῖον geschrieben, und mit demselben ἀλλά aus Schol. zu Aristoph. Fried. 13 aufgenommen. Endlich haben wir δέ hinter ἅρμα eingesetzt. Das Metrum der Strophen wäre demnach folgendes gewesen:

∪ ∪∪ ∪ – ∪ – ∪ ∪ – ∪ ∪ –
∪ – ∪∪ ∪ – – ∪ – –
∪ ∪ – ∪ ∪ – ∪ – ∪ – –
∪ ∪ – ∪ ∪ –, – ∪ – ∪ – ∪ –, – ∪ –
∪ ∪ – – ∪ –
– ∪ – ∪ – ∪ –
– ∪ ∪ – ∪ ∪ – ∪ ∪ – –
– ∪ ∪ –, – ∪ ∪ –, – ∪∪ ∪ –
∪ – ∪ – ∪ ∪ – ∪ – –

Vernimm mein Wort, du Schöpfer der göttlichen Weih'n
Und gleich ihnen benannt, Aetnas Gründer:
Bei den wandernden Skythen schweift der Mann, der
Keine Hütte besitzt die man fährt auf Wagen: ruhmlos verschwand
Von der Heimath — — —

Es handelt sich, wie man sieht, um die Rückberufung eines Verbannten, welcher wie verschollen im Auslande herumirrt, unstät wie die Nomaden, aber nicht einmal so gut gebettet wie diese: denn sie führen bei ihrem Wanderleben doch ein Obdach mit sich herum, und wer keinen Wagen besaß war selbst bei diesen verachtet: s. Schol. zu Aristoph. Vög. 942.

Vom Taygetosberg Lakoner-Doggen
Für die Jagd zu erzieh'n
als die klügsten Spürer: aus Skyros dann
Für die Milchmelkung ganz
Ausgesuchtes Ziegenvieh,
Rüstung von Argos, Gefährte von Theben,
Doch von dem fruchtprangenden Land Sicilien her
Bestellen künstlichgeschnitzte Wagen.

6. Für die Lakoner.

Athen. XIV. p. 631 *ἡ δὲ ὑπορχηματική ἐστιν ἐν ᾗ ᾄδων ὁ χορὸς ὀρχεῖται· Πίνδαρος δέ φησι*

89 *Λάκαινα μὲν παρθένων ἀγέλα.*

Lakoner-Jungfrauen, tanzend im Chor.

ὀρχοῦνται δὲ ταύτην παρὰ τῷ Πινδάρῳ οἱ Λάκωνες.

7. Auf Herakles (?).

88 *Ἐνέπισε κεκραμέν' ἐν αἵματι, πολλὰ δ' ἕλκεα*
ἔμβαλε νωμῶν τραχὺ
ῥόπαλον, τέλος δ' ἀείραις
στιβαρὰς ἐσπάραξε πλευράς·
αἰὼν δὲ δι' ὀστέων
ἐρραίσθη.

Erotian p. 74. An das Ende des ersten Verses war aus dem vierten *πλευράς* hinaufgesetzt worden, welches Heringa getilgt hat. V. 4 gew. *πρὸς στιβαράς*. Bergk hat die Präposition getilgt: jetzt vermuthet derselbe *πρὸς οὔδει*.

Mit Blut besprengt über und über, und viele Wunden
Bracht er ihm bei: hart fiel die Wucht
Seiner Keule: dann zerquetscht' er
Ihn emporhebend die starken Rippen,
Daß aus dem Gebein das Mark
Herausfuhr.

8. Auf eine Sonnenfinsterniß.

Dionysios de adm. vi dic. Demosth. p. 167. c. 7 — *ὥσπερ οἱ δι-* 84
θύραμβοι καὶ τὰ ὑ π ο ρ χ ή μ α τ α, τοῖς Πινδάρου ποιήμασιν ἐοικέναι δόξειεν ἂν τοῖς εἰς τὸν Ἥλιον εἰρημένοις. Die erstere Hälfte des von Dionysios mitgetheilten Fragmentes hat man auch in einer Armenischen Uebersetzung des Philo: darüber s. P. Böttcher in der Alterthumsw. 1853. Heft 2. p. 184. Sodann werden einige Worte vom Philostratos epist. 53 und von Plutarch de facie in orbe lunae c. 18 citirt. Wir geben den verbesserten Text folgendermaßen:

Ἀκτὶς, Ἀελίοιο παῖ, πολυσκόπων
μάκιστα μέτρ' ὀμμάτων, ἄστρον ὑπέρτατον,
ἐν ἁμέρᾳ τί κλεπτόμενον ἔθηκας ἀμάχανον ἰσχὺν
ὅσσων ἀνδράσι καὶ σοφίας ὁδόν,
ἐπίσκοτον ἀτραπὸν ἐσσυμένα
ἐλαύνειν; τί νεώτερον ἢ πάρος μενοινᾷς;
Ἀλλά σε πρὸς Διὸς
ἵππους ζαθέας ἱκετεύω
ἀπήμον' ἐς ὄλβον τινὰ τράποις,
ὡς σ' ἀείσω, πότνια, πάγκοινον τέρας.
πολέμου δ' εἰ σᾶμα φέρεις τινὸς ἢ
καρποῦ φθίσιν ἢ νιφετοῦ σθένος
ὑπέρφατον ἢ στάσιν οὐλομέναν
ἢ πόντου κενέωσιν ἂμ πεδίον
ἢ παγετὸν χθονὸς ἢ νότιον θέρος ὕδατι
ζακότῳ διερὸν
ἢ γαῖαν- κατακλύσαισα θήσεις
ἀνδρῶν νέον ἐξ ἀρχᾶς γένος,
ὀλοφυρ . . .
. . δεν ὅτι πάντων μέτα πείσομαι.

V. 1.2. Bei Dionysios heißt es *ἀκτὶς ἀελίου τί πολύσκοπ' ἐμησθεωματερομματων.* Aus dem Armenischen Texte lassen sich nach P. Böttcher (in Alterthumsw. 1853. Heft 2. p. 184) folgende Lesarten erkennen: *ἀκτὶς ἀελίου παῖ πολύσκοπε μὴ . . . σωματ . . . ὀμμάτων.* Davon ist die Lesart *παῖ* für *τί* mit großem Danke hinzunehmen: vgl. Ol. VII, 126 *ὀξειᾶν ὁ γενέθλιος ἀκτίνων πατήρ.* Ol. II, 61 *ἁμέραν παῖδ' ἁλίου.* Hernach kann der Armenier gelesen haben: *μὴ κάμῃς σώματ' ὀμμάτων*, denn die von Bergk und Schneidewin mitgetheilten Uebersetzungen lauten also: ne nimis concedas suis oculis corporeis und, daß du dich nicht hingebest der Ermüdung

deiner körperlichen Augen. Allein die Emendation μέτρ' ὀμμάτων ist richtig und wird von Philostratos epist. 72 bestätigt. Es bleibt also noch übrig zu errathen, was in den Zeichen *ΜΗΚΑΜΗΣΣΩ* oder *ΜΗΣΘΕΩ* enthalten sein könne. Hierauf gründet sich unsere Conjectur. Dem Verse und dem Sinne angemessener wäre τὰ μάκιστα μέτρ' ὀμμάτων, aber ohne Anleitung der Urkunden haben wir den Artikel nicht beifügen wollen.

V. 3. τί fehlt in den Hdschrr. κλεπτόμενον wird von Plutarch bestätigt, statt dessen Philostratos βλεπόμενον, und der Armenier, wie es scheint, καλούμενον las. Plutarchs Worte lauten also: εἰ δὲ μὴ Θέων ἡμῖν οὗτος τὸν Μίμνερμον ἐπάξει καὶ τὸν Κυδίαν καὶ τὸν Ἀρχίλοχον, πρὸς δὲ τούτοις τὸν Στησίχορον καὶ τὸν Πίνδαρον, ἐν ταῖς ἐκλείψησιν ὀλοφυρομένους τὸν φανερώτατον κλεπτόμενον καὶ μέσῳ ἄματι νύκτα γενομένην καὶ τὴν ἀκτῖνα τοῦ ἡλίου σκότους ἀτραπὸν .. φάσκοντας. — Dann hat Dionysios ἔθηκας ἀμάχανον ἰσχὺν πτανὸν ἀνδράσι. An der Stelle von ἀμάχανον findet man im Armenischen ein Wort welches fürstlich bedeutet, so daß ἁγεμόνα dagestanden haben kann. Allein ἀμάχανον ist ohne Zweifel richtig, obgleich auch ein cod. des Dionysios ἀγμάχανον bietet. Für πτανὸν ἀνδράσιν hat ein cod. *ΠΤΑΝΟΝΔΡΑΣΙΝ*. Wir haben daher für *ΠΤΑΝ* ὅσσων hergestellt, welches der Sinn fordert.

V. 5. Dionysios ἐπισκόπτεν ἄτροπον ἐσσαμένα ἐλαύνειν. Der Armenier (nach Bötticher) ἐπίσκοτον ἀτριβῆ ἐσσομένα ἐλαύνειν. S. Plutarch a. a. O.

V. 6. Das Verbum μενοινᾷς fehlt in den Urkunden, und man hängt diese Worte an das Vorhergehende.

V. 7. Dionysios ἵππος θοὰς — τράποιο Θήβαις ὦ. Der Armenier ἵππος θεὸς — τροπαί, für *ΘΗΒΑΙΣΩ* aber hat er ein Relativum und *ἍιΣΩ*. Die Besserung ζαθέας hat Schneidewin aus den Lesarten θαθοάς. θαθοᾶς gefunden. Die Lesart Θήβαις ὦ ist aber jedenfalls unrichtig: denn weder kann die Sonne blos für Theben eine heilsame Bahn einschlagen sollen, noch ist sie blos den Thebern ein τέρας, sondern aller Welt πάγκοινον. Auch bedürfen wir hinter τράποις einer Interpunction, indem die folgenden Worte nicht wohl ein Anhängsel jener Worte abgeben können Die übrigen Fehler sind bereits von Anderen gebessert.

V. 14. codd. κίνεωσιν oder κεῶσιν ἀλλὰ πέδον. Ob κύλισιν oder κυμάτωσιν zu schreiben sei, weiß ich nicht.

V. 16. Vielleicht γαῖαν αὖ.

— —, — ◡ ◡ — ◡ — ◡ — ◡ —

— — ◡ ◡ — ◡ —, — ◡ ◡ — ◡ —

⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ ⏑͡⏑ | ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – –
– – – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑
⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ –
⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑
– ⏑ ⏑ – ⏑ –
– – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – –
⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑͡⏑ ⏑ –
– ⏑ – –, – ⏑ ⏑ –, – – ⏑ –
⏑ ⏑ – – – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ –
– – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ –
⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ –
– – – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ ⏑ –
– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ –
⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ –
– – – ⏑ – ⏑ – ⏑ – –
– – ⏑ ⏑ – – – ⏑ –
⏑ ⏑ – ⏑ . . . . .
. . ⏑ ⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ –

Lichtstrahl, Sprößling der Sonne, weitentferntes Ziel
Der spähenden Augen, du höchstes Gestirn, warum
Verbirgst du dich am Tag und machst
den menschlichen Blicken die Sehkraft
Ganz ohnmächtig, versperrest das Wissen,
Indem du enteilst, einen finstern Pfad zu wandeln?
Was beginnest du Neues ungewöhnlich?
Aber ich flehe beim
Zeus, lenke die göttlichen Rosse
Zu Segen und Heil noch irgendwie,
Daß ich, Fürst, dir singe, dem Wunder aller Welt!
Aber gilt's ein Zeichen von Kriegen vielleicht,
Von Früchtevertilgung, von Uebermaß
Dichtfallenden Schnees, von verderblichem Zwist,
Ueberfluthung des Meeres über dem Land,

Eisigem Frost oder tobendem Wetter im Sommer bis
Zur Ertränkung der Flur?
Wenn durch Sündfluth die Welt vergehen soll,
Ein neues Geschlecht von Menschen werden,
So bewein' ich — — —
— — was immer kommt dulden mit allen andern.

9. Für die Theber.

Stob. Flor. L, 3 *Πινδάρου ὑπορχημάτων*·

87 *Γλυκὺ δ' ἀπείροισιν πόλεμος,*
πεπειραμένων δέ τις
ταρβεῖ προσιόντα νιν καρδίᾳ περισσῶς.

Süß ist dem Unversuchten der Krieg:
Doch wer ihn aus Erfahrung kennt,
Dem klopfet die Brust gewaltig bei seinem Anschritt.

Diese Worte müssen in Verbindung gestanden haben mit folgenden (Stob. Flor. LVIII, 9), von welchen der Geschichtschreiber Polybios bezeugt, daß sie einem Hyporchem entnommen sind, in welchem der Dichter seinen Mitbürgern von der Betheiligung an dem Perserkriege abgerathen habe, während in den von Polybios selbst citirten Worten dies nicht so deutlich zu erkennen ist, vielmehr dieselbe nur die Abmahnung von innerer Uneinigkeit zu enthalten scheinen. Wir müssen daher annehmen, daß des Polybios Citat nicht vollständig sei; denn geirrt kann er sich schwerlich in dem Grade haben, daß er den Sinn des ganzen Gedichtes gänzlich mißverstand. Derselbe sagt nämlich IV, 31, 6 *Πίνδαρον τὸν συναποφηνάμενον αὐτοῖς* (den Thebern) *ἄγειν ἡσυχίαν διὰ τῶνδε τῶν ποιημάτων*

86 *τὸ κοινόν τις ἀστῶν*
ἐν εὐδίᾳ καταθεὶς ἐρευνασάτω
μεγαλάνορος Ἡσυχίας τὸ φαιδρὸν φάος,
στάσιν ἀπὸ πραπίδων ἐπίκοτον
ἀνελών, πενίας δότειραν, ἐχθρὰν κουροτρόφον.

Varr. *τιθεὶς*, *ἱερὸν φάος*, *πραπίδος* und *ἐπικόπον*: endlich *ἀνέμων*, wofür Grotius *ἀνελών* gesetzt hat.



◡◡ – ◡◡ – ◡◡ – ◡ – – ◡ –
◡͡◡ ◡ – ◡◡ – ◡͡◡ ◡ –
◡◡ – ◡◡ – ◡ – ◡ – ⏓ – ◡◡ –

der Mitbürger treibe
Gewitterwolken vom Innern fort, richte nach
Dem belebenden Scheine der Friedensruh' seinen Blick,
Banne die grollende Streitsucht vom Herzen,
Die verderbliche Jugendhüterin, Armuth-Schöpferin.

Endlich gehören hieher auch wohl die Worte *ὦ ταλαίπωροι Θῆβαι*, 179
welche Thomas M. in vita Pind. dem Dichter in den Mund legt.

10. Aus unbekannten Hyporchemen.

1) *θεοῦ δὲ δείξαντος ἀρχὰν ἕκαστον* 85
ἐς πρᾶγος εὐθεῖα δὴ κέλευθος
ἀρετὰν ἑλεῖν, τελευταί τε καλλίονες.

epist. Socr. p. 5 steht *ἕκαστον ἐν πρᾶγος*, bei Aristides fehlen diese Worte ganz.

Wenn Gott den Anfang zu jedwedem Werke
Angibt, so führt uns zur Wahl der Tugend
Eine ebne Straß' und krönt auch das End' unser Thun.

Epist. Socr. 1. Aristid. II, 571.

2) Plutarch an drei Orten:

μανίαι τ' ἀλαλαί τ' ὀρινομένων 192
ῥιψαύχενι σὺν κλόνῳ.

Das Gerase Verzückter, das Jubelgeschrei
Und Werfen des Kopfes.

Var. *μανίαις τ' ἀλάλαις τ' ὀρινόμενοι.*

3) *Ὁ Μοισαγέτας με καλεῖ χορεῦσαι* 93
— — — — — — — —
ἄγοις ὦ κλυτὰ θεράποντα Λατοῖ.

Hephäst. p. 78.

Zum Tanzreigen ruft mich der Musenführer
— — — — — —
Führ' an deinen Diener, erlauchte Lato.

90 In einem Hyporchem war der Thessalische Berg Ὅμολος erwähnt, auf welchem ein Fest begangen wurde. Schol. zu Theokr. VII, 103.
91 In einem anderen war dem Jolaos, als Wagenlenker des Herakles, die Erfindung der Streitwagen beigelegt: Schol. zu Isth. I, 21.
92 Endlich war in einem H. die Erfindung des Dithyrambos nach Naxos verlegt: Schol. zu Ol. XIII, 25.

V. Threnen.

Bei Homer, nachdem Hektors Leiche zurückgebracht ist, werden Sänger bestellt, welche dem Schmerze der Leidtragenden eine Sprache leihen sollen als Vorsänger der Klagen θρήνων ἔξαρχοι. Sie nun, heißt es, weinten den stöhnenden Gesang (στονόεσσαν ἀοιδὴν ἐθρήνεον), die Frauen aber stimmten ein mit Seufzen ἐπὶ δ' ἐστενάχοντο γυναῖκες: Il. ω', 722. Nach der Reihe treten sodann die Gattin, die Mutter, die Schwägerin aus dem Kreise hervor und drücken ihren Schmerz in Worten aus, und jedesmal stimmt der Chor der Weiber in ihre Worte ein mit Weinen und Seufzen, so wie vorher in das Lied der Sänger. Dieses Einfallen der Klageweiber vergleicht Eustathios mit einem dröhnenden Instrumente das nach dem Takt einfalle: die Sitte aber, sagte er, sei von den Barbaren geerbt, und die ᾠδαὶ θρηνητήριοι seien Eins mit dem was man später Karische Lieder und ἐλέγους genannt habe. ἔλεγος (wahrscheinlich mit ἄλγος und ἀλέγειν verwandt), θρῆνος und ἐπικήδειον μέλος sind so ziemlich einerlei, wie denn auch alle drei Ausdrücke zusammengestellt werden von Euripides Iphig. T. 141:

δυσθρηνήτοις ὡς θρήνοις
ἔγκειμαι, τᾶς οὐκ εὐμούσου
μολπᾶς ἀλύροις ἐλέγοις ἒ ἒ ἐν
κηδείοις οἴκτοισιν.

Indessen gibt Photius einen Unterschied an zwischen θρῆνος und ἐπικήδειον: der letztere Gesang werde unmittelbar bei der Leiche wenn sie auf der Bahre liegt gesungen ἐπὶ σώματος κειμένου, der erstere dagegen sei an keine Zeit gebunden. Wahrscheinlich wurde er durch die Betrachtung der θρῆνοι des Simonides und des Pindar zu dieser Unterscheidung vermocht, welche keineswegs richtig ist. Denn bei Euripides nennen die Trojerinnen ihren Klaggesang um das zerstörte Troja (Troj. 506 ff.) ᾠδὰν ἐπικήδειον welche mit Thränen ἐν δακρύοις

gesungen werde. Und Eustath. Od. XI, 75. p. 419, 25 sammt dem Etym. Gud. p. 200 lehren, daß der θρῆνος unmittelbar nach dem Todesfall (συμφορά) vor und nach der Beerdigung so wie auch bei der jährlichen Wiederkehr des Festes aller Seelen κατὰ τὸν ἐνιαύσιον χρόνον τῆς κηδείας gesungen werde. Dagegen sei der ἐπικήδειος λόγος ein Loblied auf den Gestorbenen mit mäßiger Aeußerung des Schmerzes, gleich dem ἐπιτάφιος λόγος. Wir entnehmen hieraus die Bestimmung der Pindarischen θρῆνοι, welche, wenn sie jemals wirklich und feierlich vorgetragen wurden, hiezu keine andere Gelegenheit fanden außer etwa die jährliche Wiederkehr des Todestages oder das Fest aller Seelen. Denn wie man die Todestage zu feiern gewohnt war, davon findet man einen Beweis in der Euripideischen Tragödie Ἀλέξανδρος (s. meinen Eurip. restitutus T. II. p. 235) und in den Leichenspielen welche für manchen verdienten Mann und Heros eingeführt waren. Im Uebrigen verwechselt Eustathios den λόγος ἐπικήδειος mit dem μέλος ἐπικήδειον, welche nicht einerlei sind.

Die Trauergesänge wurden, gleich den Päanen, von der Flöte begleitet: denn sie waren Päane für die Todten: s. Eurip. Hel. 168 ff.:

Σειρῆνες, εἴθ' ἐμοῖς γόοις
μόλοιτ' ἔχουσαι Λίβυν λωτὸν
ἢ σύριγγας, αἰλίνοις
τοῖς ἐμοῖσι σύνοχα δάκρυα, πάθεσι πάθεα, μέλεσι μέλεα,
μουσάν τε θρηνήμασι ξυνῳδὰν
πέμψαιτε Φερσεφάσσᾳ,
φόνια φόνια χάριτας ἵν' ἐπὶ δάκρυσι παρ' ἐμέθεν ὑπὸ μέλαθρα
νύχια, παιᾶνας
νέκυσιν ὀλομένοις, λάβῃ.

Vgl. Eurip. Alk. 409 παιᾶνα τῷ κάτωθεν ἀσπόνδῳ θεῷ.

Wie hinwiederum die Trauergesänge den eigentlichen Päanen, als Jubelgesängen, entgegengesetzt werden, haben wir früher gesehen. Darum nennt Euripides die ἐλέγους überall ἀλύρους, und Pausan. X, p. 814 sagt ἐλεγεῖα καὶ θρῆνοι προσάδονται αὐλοῖς. Vgl. Didymos bei Schol. zu Aristoph. Vög. 219. Eustath. Il. ω', 727. p. 1513, 49. Suidas s. v. ἔλεγος. Die Flöte, heißt es, sei ursprünglich für die Trauer bestimmt gewesen: Midas habe sie vom Grabe (als dem Altare der Todten) auf die Altäre der Götter übergetragen, als er seine Mutter vergötterte. Daß dabei auch die Lydische Harmonie gebraucht wurde, sagt Apulejus Met. IV. p. 313 (sonus tibiae zygiae mutatur in querulum Lydium sonum) sammt Plat. Rep. III. p. 398 E.

Wir müssen uns denken, daß die θρῆνοι, welche von bestellten Sängern aus dem Stegreif bei der Bahre gesungen wurden, so einfach und kunstlos gewesen seien wie die naeniae der Römer und wie es

auch die ursprünglichen Päane gewesen sind. Allein frühzeitig wurden die kunstfertigen Dichter beigezogen, um auf Bestellung schöne Gedichte zum Andenken der Gestorbenen zu fertigen. Schon von Klonas, dem Erfinder der *αὐλῳδικοὶ νόμοι*, wird gesagt, daß er auch *ἐλέγους* gemacht habe (Plutarch mus. c. 3. 4), und noch früher soll Olympos bereits *θρηνητικούς* oder *ἐπιτυμβίους νόμους* geschrieben haben: Suidas s. v. *ξυναυλίᾳ*, Pollux p. 191, 29. Uebereinstimmend mit der Nachricht, daß die Flöte ursprünglich nur für die Trauer bestimmt gewesen sei, sagt Plutarch: „Ursprünglich trugen die Flötenspieler in Musik gesetzte (*μεμελοποιημένα*) *ἐλεγεῖα* vor. Beweis ist die Panathenäen-Urkunde über den musischen Wettkampf: und auch Sakadas war Componist *μελῶν καὶ ἐλεγείων μεμελοποιημένων* und zugleich guter Dichter.“ Damit vgl. das Epigramm des alten Dichters Echembrotos bei Paus. X, 7, 3.

Doch das alles gehört wohl mehr dem Reiche der Mythen an. Von den späteren Dichtern aber haben sich Simonides und Pindar am meisten in diesem Fache ausgezeichnet, und vor ihnen Stesichoros. Letzteren nennt der Redner Aristides T. I. p. 127 als Meister neben jenen beiden. Der Ausgezeichnetste aber war Simonides, dergestalt daß Cea naenia fast sprichwörtlich geworden war. Das Verhältniß des Pindar zu Simonides charakterisirt Dionys. Rhet. p. 69, indem er sagt daß Pindar *μεγαλοπρεπῶς*, Simonides *παθητικῶς οἰκτίζεται*.

1.

Der Schol. zu Eurip. Rhes. 882, theilt zum Beweise daß die Muse Kalliope von Apollon vier Söhne geboren habe, den Linos, den Hymenäos, den Jalemos und Orpheus, ein Fragment Pindars mit, in welchem man mit Recht einen Theil eines Threnos erkannt hat. Allein die Handschr. ist sehr schwierig und lückenhaft zu lesen. Wir schreiben folgendermaßen:

Ἔντι μὲν χρυσαλακάτου τεκέων Λατοῦς ἀοιδαὶ 116
ὥριαι παιάνιδες, ἔντι δ᾽ ἐπαντέλ-
λοντος αὖ κισσοῦ στέφανον
ἐκ Διθυράμβου μαιόμεναι· τὰ δὲ Μοῦσαι, τεσσάρων
πενθοῖσαι σώματ᾽ ἀποφθιμένων,
ἁ μὲν ἀχέταν Λίνον αἴλινον ὕμνει,
ἁ δ᾽ Ὑμέναιον ἐν γάμοισι κοριζόμενον
ἁλίκων πρώτοις λάχεν τ᾽
ἐσχάτοις ὕμνοισιν, ἁ δ᾽
Ἰάλεμον ὠμοβόρῳ
νούσῳ πεδαθέντα σθένος,
ἁ δ᾽ υἱὸν Οἰάγρου χρυσάορ᾽ Ὀρφέα.

V. 2. codd. *ἔντι . . . ελλοντες ἐκ κισυ ῀. στέφανον ἐκ διο . . . . . . αἰόμεναι· τὸ δὲ κοιμίσαν τρ̃ . . . . . σώματ' ἀποφθιμένων.*

V. 6. codd. *ὑμνεῖν.*

V. 7. codd. *χροΐζόμενον . . . . . . συμ* (oder *ομ*) *πρῶτ . - λάβεν· ἐσχάτοις ὕμνοις* mit einem Abkürzungszeichen über der letzten Sylbe.

V. 10. 11. Gew. *ὠμοβόλῳ*, sodann *νούσῳ ὅτι παῖδα θεντοι σθένος υἱὸν οἴαγρον.* Die Besserungen sind von anderen. Schol. zu Pyth. IV, 313 *Ἀπόλλωνος τὸν Ὀρφέα φησὶν εἶναι, ὃν καὶ αὐτὸς ὁ Πίνδαρος καὶ ἄλλοι Οἰάγρου λέγουσιν.* Schol. zu Hom. Il. *ο*, 256 *καὶ Πίνδαρος χρυσάορα Ὀρφέα φησίν*, woraus Bergk *χρυσάορα* aufgenommen hat.

Der Erklärung wegen bemerken wir, daß Pindar den Päan mit dem Dithyrambos in derselben Weise zusammenstellt wie Plutarch de El Delph. c. 9. p. 389 berichtet: *τὸν μὲν ἄλλον ἐνιαυτὸν παιᾶνι χρῶνται περὶ τὰς θυσίας, ἀρχομένου δὲ χειμῶνος ἐπεγείραντες τὸν διθύραμβον, τὸν δὲ παιᾶνα καταπαύσαντες, τρεῖς μῆνας ἀντ' ἐκείνου τοῦτον κατακαλοῦνται τὸν θεόν.* Sodann werden zusammengestellt die Gesänge *λίνος* oder *αἴλινος, ὑμέναιος, ἰάλεμος.* Wegen des ersteren vergl. das Epigramm bei Eustath. p. 1193, 59. Schol. Venet. zu Il. *σ*, 570:

Ὦ Λίνε, πᾶσι θεοῖσι τετιμένε, σοὶ γὰρ ἔδωκαν
ἀθάνατοι πρώτῳ μέλος ἀνθρώποισιν ἀεῖσαι
ἐν ποδὶ δεξιτέρῳ· Φοῖβος δὲ κότῳ σ' ἀναιρεῖ,
Μοῦσαι δὲ θρηνοῦσι σε μυρόμεναι μολπῇσι
φωναῖσιν λιγυραῖσιν, ἐπεὶ λίπες ἡλίου αὐγάς.

Wegen des *ὑμέναιος* vgl. Pind. Pyth. III, 23—26 sammt Aesch. Fragm. *θαλαμηπόλοι* p. 56 unserer Ausgabe, nach welchen Parallelen wir die hiesige Stelle emendirt und ergänzt haben. — Zur Betrauerung des Orpheus müssen die Musen gleichfalls eine eigene Sangesweise erfunden haben, nämlich den *θρῆνος*, welcher als vierte Gattung hier mit erwähnt sein mußte.

– ∪ – –, – ∪ ∪ – ∪ ∪ – –, – ∪ – –
– ∪ – –, – ∪ ∪ – ∪ ∪ – – | – ∪ – – – ∪ ∪ –
⏒ – ∪ – –, – ∪ ∪ – ∪ ∪ – –, – ∪ –
– –, ⏒ – ∪ ∪ – ∪ ∪ –
– ∪ – ∪ – ∪ ∪ – ∪ ∪ – –
– ∪ ∪ – ∪ – ∪ – ∪ ∪ – ∪ ∪ –
– ∪ – –, – ∪ – | – ∪ – –, – ∪ –
⏓ – ∪ ∪ – ∪ ∪ – | – – ∪ –, – – ∪ –
– – ∪ –, ⏒ – ∪ –, ⏓ – ∪ –

Lieder gibt's zum Lobe den Sprossen der spangengüldnen
Leto
Frühlingsjubel, andere welche von blätter-
grünem Epheu Blumengewind'
Beim Dithyrambos werben: die Musen, indem sie trauerten
Um vier verblichene Söhne, da sang
Hier den Linos Aelinos schallend die eine,
Nahm Hymenäen, den im ersten und letzten Gesang
Freunde necken bei der Hoch-
zeit, die andre Muse, dann
Die dritte den Ialemos des-
sen Kraft von grausam-wildem Leid
Verwüstet ward, den goldbewehrten Oeagros-
Sohn, den Orpheus — —

2.

Plutarch consol. ad Apoll. c. 35 theilt ein paar Trümmer aus Threnen mit, in welchen das Leben der Frommen in der jenseitigen Welt geschildert wird ähnlich wie Ol. II. Das Fragment des ersteren der beiden Threnen, welche Plutarch excerpirt hat, läßt sich bereichern aus folgendem Citate desselben de occulte viv. c. 7: *εὐσεβῶν χῶρον, τοῖσι λάμπει μένος ἀελίου τὰν ἐνθάδε νύκτα κάτω φοινικορόδοις ἐν λειμώνεσσι καὶ τοῖσιν ἀκάρπων μὲν ἀνθηρῶν καὶ σκυθίων δένδρων ἄνθεσι τεθηλὸς ἀναπέπταται πεδίον καὶ ποταμοί τινες ἄκλυστοι καὶ λεῖοι διαρρέουσι, καὶ διατριβὰς ἔχουσιν ἐν μνήμαις καὶ λόγοις τῶν γεγονότων καὶ ὄντων, παραπέμποντες αὐτοὺς καὶ συνόντες· ἡ δὲ τρίτη τῶν ἀνοσίως βεβιωκότων καὶ παρανόμων ὁδός ἐστιν εἰς ἔρεβός τε καὶ βάραθρον ὠθοῦσα τὰς ψυχάς, ἔνθεν τὸν ἄπειρον κ. τ. λ.*

Das Metrum scheint folgendes zu sein:

– ⏑ – –, – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – – | – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ –
– – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – – | – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – –
– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – – | – ⏑ – –, – ⏑ – –
⏒ – ⏑ –, – – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ –, ⏒ – ⏑ – –
– ⏑ – –, – ⏑ – – | – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – – | – ⏑ – ⏓, – ⏑ – –
– – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – –, – ⏑ –
– – ⏑ ⏑ – – | – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – – | – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – –

(στρ. α΄.)

106 Τοῖσι λάμπει μὲν μένος ἀελίου τὰν
ἐνθάδε νύκτα κάτω,
φοινικορόδοις δ' ἐνὶ λειμώ-
νεσσι προάστιον αὐτῶν
καὶ λιβάνῳ σκιαρᾷ καὶ
χρυσέοις καρποῖς βέβριθεν·
⏓ – ⏑ –, – – ⏑ ⏑ – πεδίον δὲ δενδρέων σφιν
αἰὲν εὐκάρπων καὶ ἀνθη-
ρῶν σκιαρῶν τ' ἀναπέπτα-
ται τεθαλὸς ἀνθέμοισιν,
κὰν τοῖς ποταμοί τινες ἄκλυστοι τε καὶ
λεῖοι διὰ γᾶν ῥέουσιν . . . . .

(στρ. β΄.)

– ⏑ – – – ⏑ ⏑ – –
– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ –
– – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – –
– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – –
– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – –
– ⏑ – – – ⏑ – –
καὶ τοὶ μὲν ἵπποις γυμνασίοισι τ' ἀέθλοις, τοὶ δὲ πεσσοῖς,
τοὶ δὲ φορμίγγεσσι τέρπον-
ται, παρὰ δέ σφισιν εὐαν-
θὴς ἅπας τέθαλεν ὄλβος.
ὀδμὰ δ' ἐρατὸν κατὰ χῶρον κίδναται
αἰεὶ θύα μιγνύν-
των πυρὶ τηλεφανεῖ παν-
τοῖα θεῶν ἐπὶ βωμοῖς.

(στρ. γ΄.)

Von dieser Strophe sind blos die drei letzten Verse zu erkennen:

– ⏑ – – – ⏑ – –
εἷς ἔρεβός τις ὁδὸς ψυ-
χὰς βάραθρόν τ' ὠθέοισα,
ἔνθεν τὸν ἄπειρον ἐρεύγονται σκότον
βληχροὶ δνοφερᾶς νυκ-
τὸς ποταμοί.

Plutarch consol. c. 35 citirt die Verse 1 — 6 in unmittelbarer Verbindung mit den Versen 19—26. Wir haben aus dessen anderem Citate de occulte viv. c. 7 die Verse 7—12 geformt und dazwischen gestellt.

V. 13—18. Diese Lücke ließe sich zum Theil ausfüllen aus den Worten Plutarchs *καὶ διατριβὰς ἔχουσιν ἐν μνήμαις καὶ λόγοις τῶν γεγονότων καὶ ὄντων, παραπέμποντες αὐτοὺς καὶ συνόντες,* welche aber freilich erst in Pindars Sprache übersetzt werden müßten, und noch obendrein lückenhaft erscheinen.

V. 19. codd. *γυμνασίοις, τοὶ δὲ πεσσοῖς.* Man hatte *γυμνάσια* für Leibesübungen genommen, als Substantiv. Allein der Vers bereits bekundete den Ausfall eines zu diesem Adjectiv gehörigen Substantivs.

(Kehr 1.)

Dort hinab scheint während der hiesigen Nacht die
    Sonne in völliger Pracht:
Voll schattiger duftiger Weihrauch-
    bäume mit goldenen Früchten
Pranget die städtische Flur mit
    rosenrothen Auen ringsum
    und es breitet ihnen immer
Sich der Anger voller Blüthen
    schattiger Lauben sowohl als
    früchtereicher Bäume weit aus:
Und Flüsse durchrinnen die Landschaft wogenlos
Mit ruhigem Wasserspiegel.

(Kehr 2.)

— — — — — —

Mit Rossetummeln, Ringen und Kämpfen ergötzen sich
    die einen
Und mit Brettspiel oder Harfen
    andere: Freude und Reichthum
    lachen dort in jeder Weise:
Und liebliche Düfte erfüllen rings die Luft,
Weil ewig der Weihrauch
    dampfet in lodernden Flammen
    auf den Altären der Götter.

(Kehr 3.)

— — — — — —

Stößet die Seelen ein Pfad zur
Finsterniß und Höllen-Abgrund;

Dort quillet von schleichenden Strömen dunkler Nacht
Ohnendlich hervor stockfinsterer Qualm.

Zu demselben Gedichte kann auch folgendes Fragm. gehört haben:

223 *ἔνθα καὶ ποῖμναι κτιλεύον-*
ται καπρίων τε λεόντων τ'.

Gew. *κάπρων λεόντων τε.* Schol. zu Pyth. II, 31.

Wo auch zahm sich kirren lassen
Heerden von Löwen und Ebern.

3.

Plutarch consol. ad Apoll. c. 35 *καὶ μικρὸν προελθὼν ἐν ἄλλῳ*
108 *θρήνῳ περὶ ψυχῆς λέγων φησίν.* Ders. vit. Romuli c. 28

Ὀλβίᾳ δ' ἅπαντες αἴσᾳ
λυσίπονον [μετανίσσονται] τελευτάν.
καὶ σῶμα μὲν πάντων ἕπεται θανάτῳ περισθενεῖ,
ζωὸν δ' ἔτι λείπεται αἰ-
ῶνος εἴδωλον· τὸ γάρ ἐστι μόνον
ἐκ θεῶν· εὕδει δὲ πρασσόν-
των μελέων, ἀτὰρ εὑδόν-
τεσσιν ἐν πολλοῖς ὀνείροις
δείκνυσι τερπνῶν ἐφέρποι-
σαν χαλεπῶν τε κρίσιν.

– ⏑ – ⏓ – ⏑ – – | – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏓ – ⏑ – –
– – ⏑ – –, – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ –, ⏓ – ⏑ –
– – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – | – ⏑ – –, – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ –
– ⏑ – ⏓ – ⏑ – – | – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – – | – ⏑ – ⏓ – ⏑ – –
– – ⏑ –, – ⏑ – – | – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ –

Und ein glücklich Loos geleitet
hin zu dem Leiden=Erlösungs=Ziel uns alle.
Der Leib erliegt dem allesbesiegenden Tod' in jedem Fall:
Doch lebt die Gestalt von dem Da=
sein noch fort, indem sie dem Himmel entstammt:
Und so lang die Glieder thätig
wirken, da liegt sie in Schlummer,
aber zeigt bei deren Schlaf' oft

Das nahend Urtheil von frohen
Dingen und schlimmen im Traum.

4.

Clemens Alex. Strom. IV. p. 640 und Theodoret gr. aff. cur. p. 599 C:

ψυχαὶ δὲ ἀσεβέων 109
ὑπουράνιοι γαίᾳ
  ποτῶνται ἐν ἄλγεσιν
φονίοις ὑπὸ ζεύγλαις ἀφύκτοις κακῶν.
εὐσεβέων δ' ἐπουράνιοι
νάοισαι μολπαῖς μάκαρα
μέγαν ἀείδοντ' ἐν ὕμνοις.

– – ⏑ ⏑ –
⏑ – ⏑ ⏑ – – – | – – ⏑ ⏑ – ⏑ –
⏑ ⏑ – ⏑ –, – – ⏑ –, – ⏑ –
– ⏑ – ⏑, – ⏑ ⏑ –
– – ⏑ –, – ⏑ ⏑ –
⏑ ⏑ ⏑ –, – ⏑ – –

Stets irren umher
Die Seelen Verdammter un-
  term Monde dem Boden nah
Mit tödtlichem Leid, in Jammer-Banden: doch
Die frommen Seelen wohnen vereint
Im Himmel: dort singen sie Lob
Dem Großen Seligen Gott in Hymnen.

5.

Platon Menon p. 81 B und Stob. Flor. XLIII, 112:

Οἷσι δὲ Φερσεφόνα ποινὰν παλαιοῦ πένθεος 110
δέξεται, ἐς τὸν ὕπερθεν
  ἅλιον κείνων ἐνάτῳ ἔτεϊ
ἀνδιδοῖ ψυχὰν πάλιν.

[illegible]

[illegible]

[illegible]
 [illegible] Leids [illegible] will,
Diese entläßt sie wieder=
 um im neunten Jahre, die Seelen, zurück
Hin zum obren Sonnenlicht.
 Das werden die fürstlichen Herrscher,
 muthesstarke Helden und Meister der Weisheit,
Große Geister; bei der Nachwelt
 werden sie göttlich verehrt,
 als Heroen angerufen.

6.

114 Clemens Alex. strom. III. p. 518 καὶ Πίνδαρος περὶ τῶν ἐν Ἐλευσῖνι μυστηρίων λέγων ἐπιφέρει·

> Ὄλβιος ὅστις ἰδὼν κεῖν'
> εἶσιν ὑπὸ χθόνα κοίλαν·
> οἶδεν μὲν βιότου τελευτάν,
> οἶδεν δὲ διόσδοτον ἀρχάν.

codd. ἐκεῖνα κοινὰ εἰς ὑπὸ χθόνα und βίου. Man vermuthet, daß der Athener Hippokrates gemeint sei, weil der Schol. zu Pyth. VII, 18 bezeugt, daß Pindar ihm auch einen Threnos gewidmet hatte.

⏑⏑⏑–⏑⏑–– | –⏑⏑–⏑⏑––
–––⏑⏑–⏑––
[illegible]

Selig wer jenes geseh'n hat
Eh' er hinab in das Grab geht.
Denn dann kennt er das Ziel des Lebens,
Dann kennt er die himmlische Herrschaft.

7.

Aristides T. I. p. 130: 113

ἄστρα τε καὶ ποταμοὶ καὶ κύματα πόντου
ἀωρίαν τὰν σὰν ἀνακλαίει.

Gew. *τὴν ἀωρίαν τὴν σὴν ἀνακαλεῖ.*

Auch die Gestirne, die Bäche, die Wogen des Meeres
Beweinen dein frühzeitiges Sterben.

8.

Stobäus CIII, 6 *Πινδάρου θρήνων·* 111

εὐδαιμόνων
δραπέτας οὐκ ἔστιν ὄλβος.

dem Glücklichen
Bleibt der Wohlstand fest und dauernd.

9.

Schol. zu Ol. I, 127 sagt, daß Pindar auch in den Threnen erzählte, 112
daß Oenomaos 13 Freier bereits getödtet hatte:

πέφνε δὲ τρεῖς καὶ δέκ' ἄνδρας
τετράτῳ δ' αὐτὸς πεδάθη.

Tödtet dreizehn Männer, beim vier-
zehnten dann erlag er selber.

10.

Bekker Anekd. I. p. 99: *ἤτοι οὐκ ἄρχον ἀλλ' ὑποτασσόμενον.* 115
Πίνδαρας Θρήνοις. Ueber diesen Gebrauch des *ἤτοι* als oder s. meine Partikell. Th. II. p. 358 und Schol. zu Pyth. XII, 52.

VI. Ueber den Dithyrambos.

Platon, Euripides, Pindar beziehn einstimmig den Namen Dithyrambos auf die Geburt des Gottes Dionysos. Der erste (Gesetze p. 700 A) umschreibt ihn mit *Διονύσου γένεσις*, Eurip. Bakch. 526 läßt den Zeus beim Verbrennen der Semele rufen: „Komm, Dithyrambos, komm hieher in meinen Mannesleib". Pindar endlich in seinem ersten Dithyrambos, worin er die Geschichte des Dithyrambos durchgieng (Strabo X, 3, p. 323 oder 719), leitete den Namen von *λῦθι ῥάμμα* her, welche Worte Zeus gerufen habe als er den Gott gebar. Spätere, vielleicht Alexandrinische Gelehrte, dachten an die zweithürige (*δίθυρος*) Höhle, in welcher der Gott erzogen war, und an die zweimalige Oeffnung der zweimaligen Geburt, wobei die Quantität der ersten Sylbe übersehen wurde.

Wie gewöhnlich, sind die Gründe, welche diese Etymologie veranlaßten, wichtiger als die Etymologie selbst. Mag das Mährchen von der Einnähung in die Hüfte aus dieser Etymologie oder diese Etymologie aus jenem Mährchen entstanden sein: die Ableitung der Sylben *ραμβος* von *ῥάφω* ist aufzugeben, weil die Sylben *διθυ* auf diesem Wege keine ungezwungene Deutung finden. Folgt man dagegen einigen Neueren, welche *διθύραμβος*, als wäre es für *τιτυρίαμβος* gesagt, von *τίτυρος* oder *σάτυρος* Bock ableiten, so fehlen erstlich alle Belege, um den Uebergang der dreierlei T-laute in einander zu beweisen, und zweitens ist auch nicht erklärt, was der *ἴαμβος* im Dithyrambos zu schaffen haben konnte.

In der ersten Sylbe des Wortes *διθύραμβος* ist, wie in der von *Διόνυσος*, der Name des Zeus enthalten, indem sie aus *δι* zusammengezogen ist: vgl. *διιπέτης*, *διιπόλια* und Iupiter für Diupiter In *θυραμβος* dürfen wir das *μ* für Euphonischen Einsatz halten: vgl. *ἐρεμβοί* neben *ἔρεβος*, *κόρυμβος* neben *κορυφή*, limpidus neben liquidus, *στρόμβος* von *στρέφω*, *κύμβη* von *κύπτω*. *θυραβος* aber er-

klären wir für Nebenform von θόρυβος und τύρβη, turba[1]). τύρβη wurde das Dionysosfest in Argos genannt (Pausan. II, 24, 7), τυρβασία hieß der dithyrambische Tanz[2]), συρβηνὴς χορός ein lärmender Chor[3]).

Eine andere Nebenform von θύραμβος bietet sich in θρίαμβος triumphus dar. θριαμβεῦσαι· θορυβῆσαι, βοῆσαι, sagt Hesych. θρίαμβος war der Bedeutung nach von διθύραμβος unterschieden; denn es bezeichnete sowohl einen Hymnos auf den Gott (Διονυσιακὸς ὕμνος) als auch den Gott selbst: s. Suidas s. v. ἀναρύτειν und Etym. M. Ein späterer Dithyramben-Dichter hat beide Wörter in eine Zusammensetzung vereinigt: θριαμβο-διθύραμβος. Der Stamm ist in θόρω, θόρνυμι zu finden, von welchem ferner sowohl θύρσος als auch θρίαι d. h. μάντεις καὶ νύμφαι und endlich θρίασις d. h. ἡ τῶν ποιητῶν μανία (s. Suidas) abzuleiten sind.

διθύραμβος also, gleichsam Διὸς θόρυβος, bedeutet Unordnung (Geräusch) der Witterung, Sturm, Gewitter u. s. w. So haben also jene Alten nicht Unrecht, wenn sie sagen daß durch den Namen die Geburt, d. h. das Wesen, des Gottes angedeutet werde. Denn das Wesen des Dionysos besteht eben in der Unordnung der Witterung, in der Umsetzung der Luft in Feuchtigkeit, in Wolken, Regen, Stürmen und Gewittern, während Apollo dagegen alles Geregelte und Bleibende (νόμος), wie den Lauf der Sonne und der Gestirne, bezeichnet. Dionysos bedeutet ferner auch die Feuchtigkeit in den Pflanzen, und ist darum besonders der Vater des berauschenden Saftes, welcher im Geiste so große Unordnung erregt. Nicht unrichtig hatten daher die alten Forscher das Wesen der beiden Götter aufgefaßt, deren Ansichten wir bei Plutarch (über das εἰ zu Delphi p. 389) finden: „Wir hören die Forscher (θεολόγων) theils in Gedichten theils in Prosa singen und sagen, daß Gott ewig und unvergänglich ist, aber zufolge einem vorherbestimmten Rathe Verwandlungen eingeht, und bald im Weltbrande alles einander gleich macht, bald mannichfaltig in vielerlei Gestalten Zuständen und Kräften sich offenbart wie die gegenwärtige Schöpfung. Und er wird mit dem bekanntesten Namen genannt, aber die Weisen, der Menge ihn verbergend, nennen seine Verwandlung in Feuer Ἀπόλλων wegen der Vernichtung und Φοῖβος wegen der Reinheit. Bei seiner Verwandlung und Vertheilung in Luft, Feuer, Wasser, Erde und Gestirne und in die Schöpfung von Pflanzen und Thieren deuten sie den Zustand und die Umsetzung als

[1]) Hes. τύρβη· θόρυβος, ἀγωγή, τάραχος.

[2]) Pollux. IV, 16 τυρβασία δὲ ἐκαλεῖτο ὄρχημα διθυραμβικόν. Hesych. τυρβασία· χορῶν ἀγωγή τις διθυραμβικῶν.

[3]) Suid. σύρβη, τάραχος. συρβηνεὺς ὁ ταραχώδης ἀπὸ τῶν αὐλούντων μετὰ θορύβου· καὶ συρβηνέων χορὸς ὁ τεταραγμένος κτλ. διὸ τάττεται ἡ παροιμία συρβηνὴς χορὸς ἐπὶ τῶν ἀτάκτων χορῶν.

eine Zerreißung und Zerstückelung, und nennen ihn *Διόνυσος* und *Ζαγρεύς* und *Νυκτέλιος* und *Ἰσοδαίτης*, und sprechen von Vernichtungen und Verschwindungen, von Wiederauflebungen und Wiedergeburten, Räthseln und Fabeln die den genannten Umwandlungen entsprechen, und singen ihm dithyrambische Lieder voll Leidenschaften und Wandlung mit einer Art von Umherschweifung und Verstreuung; denn, sagt Aeschylos (Fragm. p. 48)

μιξοβόαν πρέπει
διθύραμβον ὁμαρτεῖν σύγκοινον Διονύσῳ·

jenem dagegen den Päan, einen ordnungsvollen und sittsamen Gesang. Auch formt man diesen unalternd und jugendlich, jenen vielartig und vielgestaltig in Gemälden und Bildnissen, und widmet überhaupt diesem Gleichmäßigkeit, Ordnung und reinen Ernst, jenem eine mit Scherz und Uebermuth und Ernst und Wahnsinn gemischte Laune, nennt ihn

εὔιον ὀρσιγύναικα
μαινομέναις Διόνυσον ἀνθέοντα τιμαῖς,

recht treffend das der beiderseitigen Verwandlung Entsprechende fassend. Und weil die Umlaufszeit in den Verwandlungen nicht gleich ist, sondern die des sogenannten Erfülltseins größer als die der Vernichtung, so beobachtet man hierin das Verhältniß und singt die übrige Zeit den Päan bei den Opfern, mit Beginn des Winters aber erweckt man den Dithyrambos und stellt den Päan ein, und ruft drei Monate lang diesen Gott statt jenes an, welches, drei zu eins, als das Verhältniß der Dauer des Weltbestands zu der des Weltbrandes geglaubt wird."

Wir haben in dieser Stelle zugleich ein Zeugniß von der Art und Bestimmung des ältesten Dithyrambos, wie er vor der durch Arion bewirkten Reformation beschaffen war und sich auch fortwährend bei den Opfern und Gastmählern erhalten hat. Denn bei diesen herrschte ein analoger Wechsel zwischen Päan und Dithyrambos, welches Philochoros bei Athen. p. 628 F bezeugt. „Man sang bei der (ersten) Spende Päane dem Apollo mit sittsamer Ruhe, und später, vom Wein aufgeregt, Dithyramben dem Dionysos." Der Dithyrambos war ursprünglich nichts anderes als ein Päan auf den Dionysos, und darum gewiß auch eben so alt als der Gott selbst in Griechenland. Man rief *ἰὼ βάκχε*, wie *ἰὴ παιάν*, und aus jenem Ruf ist der Name *ἰόβακχος* entstanden, welcher diesem ursprünglichen extemporirten Dithyrambos eigenthümlich gewesen sein mag: vgl. Proklos p. 384 *ᾔδετο δὲ ὁ ἰόβακχος ἐν ἑορταῖς καὶ θυσίαις Διονύσου βεβαπτισμένος πολλῷ φρυάγματι.* Wenn bereits des Pelops Begleiter phrygische Weisen der Göttermutter zum Flötenklang bei den Trinkgelagen sangen, wie der Dithyrambiker Telestes versichert (Fragm. 4), so mag bei dem innigen Zusammenhange dieses Dienstes mit dem des

Dionysos (vgl. Pind. Fragm. 56. Bergk und Euripides in den Bakchen) hiebei gleichfalls an Dithyramben gedacht sein. Sobald die lyrische Dichtkunst emporkam, hat sie sich auch dieses Stoffs bemächtigt, und so hören wir bereits den Archilochos sich rühmen:

Weiß ich doch den Dithyrambos, des Dionysos schönes Lied,
Anzustimmen, wenn vom Weine mein Gemüth durchwettert ist.

Ihm hat man auch die überlieferten alten Jobakchen beigelegt: Hephäst. p. 94 ἐν τοῖς ἀναφερομένοις εἰς Ἀρχίλοχον ἰοβάκχοις. Ingleichen hat der Dichter Epicharmos in seinem Philoktet geschrieben:

Kein Dithyrambos wird dir, wenn du Wasser trinkst.

Daher hat W. M. Schmidt (diatribe in dithyrambum, Berol. 1845) sehr übel gethan, diese Existenz des Dithyrambos vor Arion zu leugnen, und aus dem Dichter Archilochos einen Antilochos zu machen, von dem man so gut wie gar nichts weiß. Freilich sagen Herodot I, 23 und Pindar bei Proklos, daß Arion den Dithyrambos zuerst erfunden habe: was aber das Wort erfinden im Munde der Griechen bedeute, ist aus vielen Beispielen leicht zu erkennen. Auch war der Dithyrambos des Arion in der That eine ganz neue Schöpfung, die aber mit dem früheren Dithyrambos besonders die launige Mischung von Scherz und Ernst und den tollen Uebermuth gemein hatte. Denn er wurde für regelmäßige Chöre von 50 Mann gedichtet, während dieser von Schmausenden und Opfernden gesungen wurde. Der ältere Dithyrambos war nach Pindar (in seinem ersten Dithyrambos) in Theben aufgekommen, und wiederum in einem seiner Hyporchemen gab er Naxos als seinen Geburtsort an (s. Schol. zu Pind. Ol. XIII, 25): den Ursprung des neueren Dithyrambos dagegen verlegt er in seinem 13. Olymp. Siegeslied nach Korinth, übereinstimmend mit Herodot. Jenen älteren Dithyrambos nennt er einen schlichten und einfachen Gesang (σχοινοτένεια ἀοιδά), fern von der Künstelei, das zum Flötenspiel nicht wohl passende σ zu vermeiden (s. Aristoxenos bei Athen. XI. p. 467 A. VIII, 455 C), die man bei Lasos antraf: Pind. Fragm. 56. Bergk. Arion war übrigens eben so bedeutend als Schöpfer des neueren Nomos wie als Schöpfer des Dithyrambos. Durch den Nomos hat er als Virtuose und Kitharsänger in den Städten von Großgriechenland so viel Aufsehen gemacht und so viel Geld erworben und endlich die Fabel mit dem Delphin veranlaßt, welche man wohl am besten deuten wird, wenn man sie mit dem Eindruck des Orpheusgesanges auf die wilden Thiere vergleicht. Das verkennt Schmidt, und verirrt sich zu unnützen Untersuchungen über einen muthmaßlichen Zusammenhang der Delphine mit dem Dionysosdienste, um, im geraden Widerspruch mit den oben genannten gewichtigen Zeugnissen, zu beweisen, daß der Dithyrambos aus Tarent, als seiner ursprünglichen Heimath, nach dem Mutterlande gewandert sei.

Die Neuerung des Arion nun bestand in der Einführung des

sogenannten κύκλιος χορός[1]). Nun fragt es sich vor allem, was unter κύκλιος χορός für ein Chor zu verstehen sei. Hier darf man nicht auf Tzetzes und seine etwaigen Vorgänger hören, welcher (proleg. ad Lycoph.) den Ausdruck κυκλίους στῆσαι χορούς, worin στῆσαι aufführen bedeutet, sehr ignorant in χορὸς ἑστὼς κυκλικῶς verwandelt und demnach versichert, es sei ein rund um den Altar stehender Chor gemeint, zum Unterschied vom Drama, worin der Chor viereckig gestanden habe. Es ist aber ein großer Unterschied zwischen χορὸς κύκλιος und χορὸς ἑστὼς κυκλικῶς: außerdem ist zu bedenken, daß weder die Dithyramben selbst ἐγκύκλια oder κύκλια μέλη noch die Dichter derselben κυκλιοδιδάσκαλοι genannt worden wären[2]), wenn die betreffende Eigenschaft nicht in der Einrichtung der Gedichte selbst, sondern blos in der Aufstellung des Chores zu finden gewesen wäre. κύκλος bedeutet überall eine Tour (Runde) oder einen in sich selbst zurückkehrenden Kreislauf: man vergleiche ἐγκύκλιος λειτουργία, ἐγκύκλιος παιδεία und die Redensart ἐγκύκλιον ἦν αὐτῷ es war bei ihm Regel (Dionys. Hal. X. p. 659, 32. Eunapios bei Suidas s. v.). Von Gedichten, welche regelmäßige Wiederkehr von Strophen, Gegenstrophen, Epoden u. s. w. oder gegenseitiges Entsprechen der Theile haben, sagt Hephästos ἀνακύκλησιν ἔχουσιν, welches gleichbedeutend ist mit ἀνταποδόσει δουλεύουσιν. Die Dithyramben des Arion, Lasos und Simonides besaßen diese Regelmäßigkeit in der schönsten Weise (Aristot. Probl. XIX, 15. Dionys. Hal. de comp. c. 19), und konnten allenfalls schon ihretwegen, zumal da der Nomos das Gegentheil darstellte, Rundgesänge genannt werden. Werfen wir aber einen Blick auf die Einrichtung des dithyrambischen Chores, so werden wir noch einen anderen, viel einleuchtenderen, Grund zu dieser Benennung finden. Derselbe bestand aus 50 Personen, wie Simonides in einem Epigramm bezeugt Fragm. 148. Bergk und Tzetzes proll.

[1]) Die Zeugnisse finden sich bei Proklos chrest. p. 419 εὑρεθῆναι δὲ τὸν διθύραμβον Πίνδαρος ἐν Κορίνθῳ λέγει· τὸν δὲ ἀρξάμενον τῆς ᾠδῆς Ἀριστοτέλης λέγει Ἀρίωνα, ὃς πρῶτος τὸν κύκλιον ἤγαγε χορόν, und beim Schol. Pindars: ἐκεῖ γὰρ ὠράθη ὁ χορὸς ὀρχούμενος· ἔστησε δὲ αὐτὸν πρῶτος Ἀρίων ὁ Μηθυμναῖος, εἶτα Λᾶσος ὁ Ἑρμιονεύς — συνίστησι γάρ, ὅτι πρῶτος ἐν Κορίνθῳ διθύραμβος εἰσήχθη, ὃς ἦν κύκλιος χορός, Ἀρίωνος τοῦ Μηθυμναίου συστήσαντος αὐτόν — ὁ δὲ διθύραμβος χορὸς ἦν κύκλιος πρὸς Διόνυσον κτλ., nebst dem Schol. zu Aristoph. Vög. 1403 Ἀντίπατρος δὲ καὶ Εὐφρόνιος ἐν τοῖς ὑπομνήμασί φασι τοὺς κυκλίους χοροὺς στῆσαι πρῶτον Λᾶσον τὸν Ἑρμιονέα· οἱ δὲ ἀρχαιότεροι Ἀρίωνα τὸν Μηθυμναῖον, Δικαίαρχος μὲν ἐν τοῖς περὶ Διονυσιακῶν ἀγώνων, Ἑλλάνικος δὲ ἐν τοῖς Καρνεονίκαις.

[2]) Aristoph. Vög. 1403 und 917 und 333 nebst Schol.

ad Lycophr. und der Schol. zu Aeschin. g. Ktesiph. p. 721. Reiske [1]). Diese können unmöglich immer alle zusammen gesungen haben, sondern müssen in mehrere Chöre getheilt gewesen sein. Ein Blick auf die Tragödie und Komödie, welche aus den Dithyrambos hervorgiengen, macht es wahrscheinlich, daß diese 50, wo nicht 4 Chöre von je 12, doch gewiß 2 Chöre von je 24 Mann mit je 2 Führern oder Vorsängern bildeten, aus denen später die 2 Spieler hervorgiengen. Denn der tragische Dichter erhielt ebenfalls 50 Mann (s. Pollux IV, 15. p. 199, 32), d. h. je 12 Mann zu je 4 Tragödien, und 2 Spieler. Sophokles soll diese Zahl auf je 15 erhöht haben, d. h. er begehrte noch je 1 Führer für die 2 Halbchöre und 1 besonderen Choragen für den Gesammtchor (s. Suidas s. v. Σοφοκλῆς). Rechnet man diesen Choragen ab, so bestand der Chor aus 14 Mann, wie von dem anonymen Verf. des Lebens des Aeschylos und dem Schol. zu Dionys. Thrac. Anecd. Villois II. p. 178 berichtet wird [2]). Viermal 15 macht 60: diese Zahl war vielleicht auch beim Dithyrambos nicht ungewöhnlich, wie man aus Athen. V. p. 199 A und Eustath. Od. p. 276, 46 schließen darf, woselbst in der Beschreibung eines Bakchischen Festzuges ein Wagen voll Trauben vorkommt, die von 60 Satyrn gekeltert werden unter Gesang von Kelterliedern und Flötenspiel (πρὸς αὐλὸν ᾄδοντες μέλος ἐπιλήνιον). Wir dürfen also aus der durchgängigen Analogie der tragischen Tetralogien, deren ganze Einrichtung sich nicht erklären ließe, wenn uns keine Nachrichten von ihrem Vater, dem Dithyrambos, überliefert wären, schließen, daß auch der dithyrambische Chor in 4 Theile zu je 12 Mann oder in je 2 Theile zu 24 Mann (denn so viel hatte auch die Komödie) getheilt war. Diese werden aber nicht rund, sondern viereckig gestellt gewesen sein. Daß außerdem auch Führer vorhanden waren, bezeugt Aristot. Poet. 4, 6 (ἀπὸ τῶν ἐξαρχόντων τὸν διθύραμβον [3])). War der Chor in Theile

[1]) Der Schol. Pindars Pyth. XII, 38 hat ebenfalls davon gehört, wendet aber die Notiz unrichtig an: τινὲς δὲ πολυκέφαλον (νόμον) φασίν, ἐπειδὴ πεντήκοντα ἦσαν ἄνδρες, ἐξ ὧν ὁ χορὸς συνιστώς, προκαταρχομένου τοῦ αὐλητοῦ, τὸ μέλος προεφέρετο. Aus keinem anderen Grunde, als darum, weil die dithyrambischen Chöre 50 Personen haben, wird auch eine Zahl von 50 Nereiden angenommen: denn diese tanzen ebenfalls nur ἐγκύκλια: Eur. Iphig. A. 1055 (943) εἱλισσόμεναι κύκλια πεντήκοντα κόραι Νηρέως. Auch der Mädchenreigen aus welchem die Persephone weggeraubt wurde war ein kyklischer: Eur. Hel. 1250 ἁρπασθεῖσαν κυκλίων χορῶν ἔξω παρθενίων.

[2]) Vgl. W. M. Schmidt l. c. p. 230 sq.

[3]) Vgl. ebendens. p. 235, der aus dem Plural schliesst, dass Aristoteles mehr als einen Führer habe bezeichnen wollen, welches Schneidewin nicht ohne Grund bestreitet.

getheilt, die durch ihre Plätze von einander geschieden waren, so versteht es sich eigentlich von selbst, daß diese Theile nicht alle dasselbe repräsentirt haben und nicht überein kostümirt waren. Satyrn sind wenigstens anfangs wohl stets vorhanden gewesen, wie auch Suidas von Arion bezeugt: *σατύρους εἰσενεγκεῖν ἔμμετρα λέγοντας*. Denn von ihnen erhielt die Dichtung den Namen *σατυρικὴ ποίησις τραγῳδία*: vgl. Athen. p. 630 C. Aber schon die Titel mehrerer Dithyramben verwehren, wie Schmidt p. 239 bemerkt, an Satyrchöre zu denken, wie die Kentauren des Lasos und die Danaiden des Melanippides. Sodann wissen wir aus dem bekannten Zeugnisse des Zenob. prov. V, 40, daß die Dichter zeitig von dem einförmigen Stoffe der Dionysos-Mythen zu anderen Stoffen übergiengen, woraus einestheils das Satyrdrama hervorgieng, dessen Helden Giganten, Kentauren, Polypheme u. a. derartige Unholde waren, und anderntheils die lyrische Tragödie. Zwischen dieser und dem Dithyrambos war so viel wie gar kein Unterschied, was Schmidt p. 184 richtig erkannt hat. Zwar ist sie, nach der bekannten Stelle bei Herodot V, 67, noch eher als der Arionische Dithyrambos zu Sikyon aufgekommen, aber später ganz sicher mit dem Dithyrambos zusammengeflossen, als dieser gleichfalls andere Stoffe den Dionysischen substituirte, und die alten Autoren pflegen Satyrdichtung und lyrische Tragödie bald zusammenzuwerfen und bald zu scheiden, was wohl darin seinen Grund haben mag, daß beide der Einrichtung und Aufführung nach eins waren mit dem Dithyrambos, unter sich aber dem Stoffe nach verschieden. So führt z. B. Suidas unter Pindars Werken 17 *δράματα τραγικά* neben den Dithyramben an, während andere Angaben nur von Dithyramben sprechen. Derselbe Suidas aber berichtet von Arion: *λέγεται καὶ τραγικοῦ τρόπου εὑρέτης γενέσθαι καὶ πρῶτος χορὸν στῆσαι καὶ διθύραμβον ᾆσαι καὶ ὀνομάσαι τὸ ᾀδόμενον ὑπὸ τοῦ χοροῦ διθύραμβον καὶ σατύρους εἰσενεγκεῖν ἔμμετρα λέγοντας*. Beim Simonides nennt er blos *τραγῳδίας* statt Dithyramben. Dazu nehme man Athen. p. 630 C *συνέστηκε δὲ καὶ σατυρικὴ πᾶσα ποίησις τὸ παλαιὸν ἐκ χορῶν, ὡς καὶ ἡ τότε τραγῳδία· διόπερ οὐδὲ ὑποκριτὰς εἶχον*. Auch soll das Sprüchwort *οὐδὲν πρὸς Διόνυσον* eben so wohl von Epigenes veranlaßt worden sein, der in Sikyon Adrasts Leiden den Mythen von Dionysos substituirte[1]) und Schöpfer der lyrischen Tragödie wurde, als von denen, welche Giganten und Kentauren an die Stelle setzten, und auf diese Weise das Satyrdrama schufen.

Wir kehren von dieser Abschweifung zur Deutung des Ausdrucks *κύκλιοι χοροί* zurück. Doch muß vorher noch ein Belag dafür nachgebracht werden, daß die Theile des dithyrambischen Chores nicht alle

[1]) Dass dieser es war, der die von Herodot gemeldete Neuerung machte, geht daraus hervor, weil er der erste Tragiker in Sikyon genannt wird.

einerlei Personen repräsentiren. Dieser ist bei Xenoph. Oecon. c. 8, 20. Indem Xenophon lehrt, daß in einem wohlgeordneten Hauswesen alle Geräthschaften ihre bestimmten Plätze haben und immer das Zusammengehörende beisammen liegen müsse, die Schuhe, die Röcke, die Decken, die Kupfergeschirre, die Thongefäße u. s. w., so vergleicht er diese Ordnung mit einem kyklischen Chore, als welcher nicht allein an sich einen schönen Anblick gewähre, sondern auch schöne symmetrische Zwischenräume habe. Diese Bemerkung ist zugleich ein Zeugniß für die Richtigkeit unserer Behauptung, daß die Stellung viereckig gewesen sei: denn wie wären sonst symmetrische Zwischenräume möglich gewesen? Ein viergetheilter Chor also, oder auch 2 Chöre, symmetrisch gestellt und verschiedenes repräsentirend, konnten nicht anders als in regelmäßiger Abwechselung und bestimmter Wiederkehr strophisch sich entsprechende Gedichte vortragen: und dies ist es was der Name *κύκλια μέλη, κύκλιοι χοροί* u. s. w. sagen will. Die Dithyrambiker, sagt Tzetzes, hatten vor den Lyrikern das voraus, daß ihre Gedichte ein Geflechte von vielen Strophen waren (*πολυστρόφους πλέκειν τοὺς ὕμνους*). Diese Notiz lehnt sich an des Aristophanes *κυκλίων τε χορῶν ᾀσματοκάμπτας* (Vög. 333) an, zu dessen Deutung Suidas u. a. folgendes beibringt: „die Dithyrambendichter werden Gesangbieger genannt, weil ihre Dichtungen, nicht der Harmonie unterthan, mehr Umbüge haben, welche die Musiker Strophen, Gegenstrophen und Epoden nennen (*ὅτι διὰ τὸ ἁρμονίᾳ μὴ ὑποπίπτειν αὐτῶν τὰ συγγράμματα καμπὰς ἔχουσι πλείονας, ἃς οἱ μουσικοὶ καλοῦσι στροφὰς καὶ ἀντιστρόφους καὶ ἐπῳδούς*).

Den Inhalt dieses Dithyrambos anlangend, so war wohl meistens Scherz und Ernst, Traurigkeit und Fröhlichkeit, gemischt, wie im Satyrdrama. Dies entnimmt man aus der oben mitgetheilten Stelle Plutarchs. Proklos Chrest. p. 523 spricht blos von Scherzen. „Der Dithyrambos", sagt er, „ist aus den ländlichen Späßen und Lustigkeiten beim Zechen entstanden — er ist aufgeregt und enthält viel Begeisterung sammt Tanz, indem er die dem Gotte entsprechenden Empfindungen hervorbringt." Ernsten Inhalt dagegen verräth was Aristophanes (Wolk. 967. 985 und Vög. 917) von den alten Dithrambendichtern Kekeides (s. Schmidt p. 130) und Lamprokles aussagt, indem er nicht allein ihre alterthümliche Einfachheit lobt, sondern auch meldet, daß ihre Lieder in den Schulen zur Zeit der guten alten Zucht gelernt wurden, wogegen der *ἄδικος λόγος* bemerkt, daß das altväterisches Zeug sei, an das Dipolienfest und an die Kikaden im Haare erinnernd. Zu diesen alten Meistern gehört auch Pratinas, der Zeitgenosse des Lasos, der einestheils über Neuerungen sich beschwerte und anderntheils selbst neuerte, indem er das Satyrdrama aus dem Dithyrambos herausgestaltete. Wir haben nämlich ein Stück eines Hyporchems von ihm, worin er klagt, daß gedungene Tänzer und Flötenspieler die Orchestra beherrschen und die Flöte nicht mehr, wie sonst, dem Gesange sich unterordne, sondern ihn übertöne. Ihn rechnet auch Plut. Mus. 31 mit zu den Lyrikern, deren Begleitung (*κρού-*

ματα) löblich war, wie auch den Pindar. Die Neuerung aber, über die Pratinas sich beschwert, gieng von Lasos aus, von dem Plutarch sagt, daß er, der Vielstimmigkeit der Flöten huldigend und mehrfache und zersplitterte Töne anwendend, die bis dahin übliche Musik wesentlich verändert habe. Seine Neuerungen (*λασίσματα* bei Hesych) müssen schon darum als sehr bedeutend angesehen werden, weil ein Theil der Alten ihm die Erfindung des Dithyrambos zugeschrieben haben. Die Musik pflegte er so sehr, daß er sogar eine besondere Schrift über sie herausgab (Suidas). Unter den *λόγοι ἐριστικοί*, die er nach Suidas einführte, darf man sich keine Dispüte in Prosa vorstellen, sondern muß an den *δίκαιος* und *ἄδικος λόγος* bei Aristophanes denken, wo *λόγος* so viel wie causa bedeutet. Es wird also ein Wettstreit der Chöre oder ihrer Führer gewesen sein. Dies war ein bedeutender Schritt zum dramatischen hin. Denn bis auf die neueste attische Schule war der Dithyrambos so wie Pindars *ἆθλα* beschaffen, d. h. der Dichter sprach darin immer in eigner Person (*δι' ἀπαγγελίας αὐτοῦ τοῦ ποιητοῦ*), wie nicht nur Aristot. Probl. XIX, 15 bezeugt, sondern auch Plat. Rep. p. 394 C und der Schol. zu Aristoph. Vög. 917. Platon nämlich, indem er die Dichtungen in dramatische, referirende und gemischte eintheilt, unter welchen letzteren er das Epos versteht, bemerkt, daß die referirende Gattung am ersten durch die Dithyramben repräsentirt werde: *εὕροις δ' ἂν αὐτὴν μάλιστα ἐν διθυράμβοις*. Die Worte des Schol. aber lauten: *κύκλια δὲ καλοῦνται μέλη τὰ ἐπεκτεταμένα· ἔστι δὲ διηγηματικόν*. Dazu kommt noch Plut. Mus. c. 10, indem er sagt, des Xenokritos Päane seien mitunter für Dithyramben genommen worden, weil sie heroische Stoffe und geschichtliche Begebenheiten behandelten: *ἡρωικῶν γὰρ ὑποθέσεων πράγματα ἐχουσῶν ποιητήν φασιν εἶναι*. Daß bereits auch andere Stoffe den Dionysosmythen substituirt wurden, ist aus vielem zu erkennen. Zwar die Fragmente der Pindarischen Dithyramben scheinen meistentheils bloßen Hymnen auf den Gott entnommen zu sein. Dahin paßt die Entwickelungsgeschichte des Dithyrambos, ausgehend von der Geburt des Gottes und der Ableitung des Namens, dahin der Preis des Frühlings mit dem Preise Athens verbunden, weil hier im Frühling die Dithyramben aufgeführt wurden. Doch sehen wir auch den Kampf des Herakles mit dem Geryones von ihm behandelt, und Lasos dichtete die Geschichte der Niobe, Fragm. 2, Praxilla einen Achilleus Fr. 2, Bakchylides erzählte von Philoktet Fr. 17, ein Dithyrambos des Simonides hieß Memnon Fr. 28 (s. Schmidt p. 131 ff.), einer des Kleomenes Meleager (Athen. IX. p. 402 A), nicht zu gedenken, daß Melanippides, durch welchen der Dithyrambos wiederum eine wesentliche Veränderung erfuhr, einen Marsyas, eine Persephone und die Danaiden dichtete.

Aufgeführt wurden die Dithyramben zu Athen an den Festen des Dionysos, den Lenäen und den großen Dionysien: s. Schmidt p. 201 ff. und Schneidewins Recens. Jenaer Literar. Zeit. n. 274. Jahrg. 1845. p. 1097. Der Preis war ein Stier für den ersten, eine Amphora für

den zweiten und ein mit Weinhefe bestrichener Bock: Schol. zu Plat. Rep. 122, 8 bei Bekk. p. 400. Darum vielleicht nennt Pindar den Dithyrambos Stiere-treibend *βοηλάτας* Ol. XIII, 25. Doch s. meine Note Bd. I. p. 301. Im Räthsel des Simonides bei Athen. p. 456 C deutete Chamäleon den Stier-tödtenden Gefährten des Dionysos (*βουφόνον θεράποντα*) auf den Dithyrambos. Auch der Dreifuß war unter den Kampfpreisen, den der Epitomator des Athen. II. p. 37 *τὸ νικητήριον τοῦ Διονύσου* nennt. Alles dieses bezeugen die Epigramme des Simonides, welche wir hier übersetzen wollen[1]). Einen Dreifuß wählte auch der Redner Andokides als er mit einem kyklischen Chore gesiegt hatte: Plut. vit. oratt. p. 229.

Die genannten Feste des Dionysos fielen in die drei auf einander folgenden Monate Gamelion, Anthesterion und Elaphebolion. Diese drei Monate, von Mitte Januars bis zur Mitte Aprils, sind ohne Zweifel die nämlichen, welche Plutarch als die Frühlingsmonate bezeichnet, in denen der Dithyrambos statt des Päan bei den Opfern gesungen wurde. Die Feste waren dieselben an denen man auch die Tragödien und Komödien aufführte; denn zwischen ihnen und dem Dithyrambos sammt den Ithyphallen u. s. w. war ja ursprünglich kein Unterschied: Schol. zu Aristoph. Wolk. 341. Schmidt p. 205 thut daher nicht recht, Winter- und Frühlings-Dithyramben zu unterscheiden und jenen einen traurigen, diesen einen fröhlichen Inhalt beizulegen. Wäre diese Unterscheidung gemacht worden, so würde man auch die Tragödien blos im Winter, die Komödien blos im Frühling aufgeführt haben. Aber von Winter-Dithyramben ist auch nirgends die Rede, sondern blos von Frühlings-Dithyramben, die wohl auch Frühlings-Päane heißen konnten, wie die oben erwähnten des Lokrers

[1]) 1, n. 205 Schneid. 150 Bergk: „Gar oft haben in den Chören der akamantischen Zunft die dionysischen Horen aufgejubelt in epheubekränzten Dithyramben und mit Binden und Rosenblüthen weiser Männer Locken beschattet, welche diesen Dreifuss sich als Zeugen ihrer Bakchischen Wettkämpfe setzten. Antigenes lehrte die Männer (des Chors), und schön pflegte ihre liebliche Stimme Ariston von Argos, süssen Hauch von reiner dorischer Flöte strömend. Ihres wohltönigen Rundgesangs Ausstatter war (*ἐχορήγησε κύκλιον μελίγηρυν*) Hipponikos, Struthons Sohn, vom Wagen der Gratien getragen.“ 2, n. 203 (148). „Archon der Athener war Adeimantos (Ol. 75, 1), als die Antiochische Zunft den kunstreichen Dreifuss gewann. Des Xenophilos wackerer Sohn Aristides führte den Hübsches lernenden Chor von 50 Männern: für die Dichtung aber (*διδασκαλία*) erntete der achtzigjährige Simonides, Sohn des Leoprepes, Ruhm.“ 3, n. 202 (147). „Sechs und funfzig Stiere und Dreifüsse, o Simonides, hast du gewonnen, bevor du diese Tafel stiftetest, und so oft hast du den lieblichen Männerchor gelehrt und den herrlichen Wagen des Sieges bestiegen.“

Xenokritos (Plut. Mus. c. 10), welche mit dem den Lokrern ertheilten Orakel, daß sie Frühlings-Päane singen sollen zur Heilung des Wahnsinns ihrer Frauen (s. Schmidt p. 205. n. 102), in Verbindung standen. Die Dithyramben feierten die Geburt des Dionysos (Plat. Ges. III. p. 700), d. h. die durch Stürme und launenhaften Wechsel der Witterung vorbereitete Wiederkehr der besseren Jahreszeit. Dieses März- und Aprilwetter, in welchem bei uns der Teufel seine Großmutter bleicht (d. h. abwechselnd begießt und sonnt), fällt in jenen Gegenden um so viel früher. Diesen Worten des Gottes entspricht der Inhalt der Dithyramben, welche Aristophanes bezeichnet Wolk. 335:

„Drum sangen sie auch von des feuchten Gewölks blitzzuckendem grausigen Sturmdrang,
Von den Locken des wirbelnden Hunderthaupts und dem heulenden Tosen der Windsbraut,
Der ätherischen krallengebogenen Brut luftschwärmender schwebender Vögel
Und der thauigen Wolken bewässerndem Naß: drauf speisten dafür sie auch wieder
Den geräucherten trefflichen Riesenlachs und die Braten von Krammetsvögeln.“

Wir gehen nun zur zweiten Reformation des Dithyrambos über, welche besonders durch die im Dienste der attischen Phyle wirkenden Dichter bewerkstelligt wurde[1]). Diese Neuerung bestand in der Aufgebung des Gleichmaßes der Strophen und in der Ausbildung des Dithyrambos zu einem förmlichen Melodrama. Das wichtigste Zeugniß darüber liefert Aristot. Probl. XIX, 15, indem er bemerkt, daß der Dithyrambos, seit er dramatisch geworden, keine Strophen und Gegenstrophen mehr wie früher habe. Der Grund sei, weil früher der Chor von Freigebornen selbst gespielt wurde. Nun sei es aber einer größeren Zahl nicht wohl möglich, dramatisches Wettspiel mit dem Gesang zu verbinden (ἀγωνιστικῶς ᾄδειν), weshalb mehr unharmonische Lieder gesungen würden. Der Einzelne könne leichter allerlei Uebergänge machen als eine Mehrzahl, und ein Wettsänger leichter als ein Chor, der das Ethos bewahren müsse. Darum habe man auch einfache Lieder für sie gedichtet: denn die antistrophische Gestaltung sei etwas einfaches, weil sie gezählt und nach der Einheit gemessen werde. Dasselbe sei auch der Grund, daß im Gegentheil die Bühnengesänge (τὰ ἀπὸ σκηνῆς) nicht antistrophisch gestaltet werden, wohl aber die Chorgesänge. Denn der sie vortragende Schauspieler sei ein Wettsänger, der Chor dagegen weniger dramatisch.“ Dieses

[1]) κυκλιοδιδάσκαλος, ὃς ταῖσι φυλαῖς περιμάχητός ἐστ' ἀεί Arist. Vög. 1392 sammt dem Schol. ἑκάστη γὰρ φυλὴ Διονυσίοις τρέφει διθυραμβοποιόν. S. Bernhardy gr. Litt. Gesch. Th. II. p. 445.

wird sowohl bestätigt als auch erläutert durch die Belehrung des Dionys. Hal. de comp. c. 19 über die strophische Gestaltung. „Während in Prosa, sagt er, der Ton (ἁρμονία) beständig wechseln kann, so ist diese Willkür vom Melos ausgeschlossen: denn das Melos der Strophe und Antistrophe muß überein sein, und möge nun unharmonische oder harmonische oder diatonische Melodie gewählt sein, so muß dieselbe Haltung (ἀγωγή) durch alle Strophen und Gegenstrophen bewahrt werden, und eben so wenig darf der in der Strophe und Gegenstrophe herrschende Takt wechseln: erst in der Epode können beide, Melodie und Takt, geändert werden. Nur in den Gliedern, aus denen die Perioden bestehen, ist Mannichfaltigkeit und Wechsel gestattet, so daß ihre Größe und metrische Gestaltung bald so bald so sein kann bis die Strophe zuwege gebracht ist: dann aber müssen wiederum dieselben Sylbenmaße und dieselben Glieder eintreten. Die alten Dichter nun, Alkäos z. B. und Sappho, dichteten nur kleine Strophen, so daß sie in wenig Gliedern nicht vielen Wechsel eintreten ließen, und Epoden gebrauchten sie nur selten; Stesichoros aber und Pindar sammt ihren Nachfolgern schufen größere Perioden und theilten sie in viele Sylbenmaße und Glieder, in keiner andern Absicht als des Wechsels wegen. Die Dithyrambendichter vollends wechselten auch die Weisen, indem sie Dorische und Phrygische und Lydische in einem und demselben Gesange anbrachten; sie wechselten ferner die Melodien, bald enharmonische bald chromatische bald diatonische gebrauchend, und nahmen sich außerordentlich viele Freiheiten bei dem Takte heraus, nämlich ein Philoxenos, ein Timotheos und ein Telestes. Denn bei den Alten war der Dithyrambos noch ganz ordentlich (τεταγμένος)." Mit dem Letzteren steht nicht in Widerspruch was Plut. Mus. c. 29 von Lasos berichtet, daß bereits er die Takte in die dithyrambische Haltung setzend und der Vielstimmigkeit der Flöte huldigend, und mehrfache zersplitterte Töne anwendend, die vorherige Musik reformirt habe. Was Pindarn betrifft, so zeigen die Fragmente des schon öfters genannten ersten Dithyrambos strophische Composition. Das größere Fragment bei Dionysios scheint allerdings keine Zerlegung in Strophe und Gegenstrophe zu dulden: doch was hindert, das Ganze für eine einzige Strophe zu nehmen? Sodann haben wir über den strengen, mannhaften Charakter seiner Dithyramben das Zeugniß des Aristides [1]). Diese äußere und innere Einrichtung änderte sich nun, und zwar, wie es scheint, schon von Simonides an, mit welchem Aristophanes schon schlecht zu-

[1]) T. II. p. 295 οὐδὲ μὴν οὐδὲ τῶν Πινδάρου διθυράμβων ὅτι χρὴ καταγνῶναι τοιοῦτον οἷον Πλάτων ἐπῃτιάσατο ἔγωγε ἔχω, οὐ μόνον αὐτὸ τοῦτο τοὺς διθυράμβους σκοπῶν, ἀνδρειότερον δήπουθεν ἔχοντας καὶ στερεώτερον ἢ ὡς ἐκείνων τῷ δοκεῖν ὑποπίπτειν, ἀλλ' ὅτι καὶ τοῖς ὕμνοις κτλ.

Xenokritos (Plut. Mus. c. 10), welche mit der … traten die Orakel, daß sie Frühlings-Päane singen soll… n, gibt Ari- stons ihrer Frauen (s. Schmidt p. 205. n … daß man nicht den. Die Dithyramben feierten die Ge… issen Läufen, die III. p. 700), d. h. die durch Stürm… gt nämlich, indem Witterung vorbereitete Wiederkehr … te lasse die Hörer in März- und Aprilwetter, in welch… hinausschweifend, die mutter bleicht (d. h. abwechsel… gleicher Weise werden Gegenden um so viel früher … isonnements (λόγος) und der Inhalt der Dithyramben … ben so spotten könne wie … fer Demokritos von Chios

„Drum sangen sie auch … über die von Melanippides … n, und wandte auf sie einen

Von den Locken d…

…ual wer anderen Qualen bereitet:

Der ätherische … sätze gedehnt zum Leide dem Dichter."

Und der … die ἀναβολαί den Perioden analog waren und die … Strophen und Antistrophen vertraten (Aristot. Rhet. III, Den … können sie keine bloßen Vorspiele gewesen sein. Zwar wird … allerdings synonym mit προοίμιον vom Anheben gebraucht … Od. α, p. 38, 25. Suidas). Aber jede Strophe der eine … vorangegangen, und jeder Absatz ist gleichfalls ein neues An- … So gebraucht Dionys. Hal. π. Δημοσθ. δειν. p. 190, 2 und … Isokr. p. 100, 6 das Wort ἀναβεβλημένος synonym mit διεστὼς … ὕπτιος von Perioden, die nicht knapp gefügt sind und in Ab- sätzen von einander klaffen. Mit einem Worte also: ἀναβολαί sind das nämliche was die Strophen waren, aber ohne Gleichmessung in Takt, Ton und Sylbenmaß, und dabei sehr lang, ganz wie die Büh- nengesänge (τὰ ἀπὸ σκηνῆς) in der Tragödie. Sie hatten auch die nämliche Bestimmung wie diese, indem sie Monodien bildeten, welche die Vorsänger allein vortrugen, indem der Dithyrambos zum Melo- drama geworden war. Hier muß man sich an dasjenige erinnern, was Plat. Ges. p. 700 D berichtet, daß die Dichter dieser Zeit, schwärmend und über Gebühr ihrer Laune nachhängend, Threnen und Hymnen und Päane in den Dithyrambos gemischt und das Flötenspiel mit dem Kitharspiel nachgeahmt hätten. Solcherlei Gedichte machend, fährt er fort, und ihre alles umstürzende Willkür mit Gründen rechtfertigend, haben sie bewirkt, daß auch das Theaterpublikum laut geworden ist und sich ein Urtheil über das Schöne anmaßt, und daß nun an die Stelle der Aristokratie eine schlechte Pöbelherrschaft getreten ist". Alles das Geschrei über die Mischung der Rhythmen, Harmonien und Me- lodien, über Kühnheit der Sprache und Entartung der Musik, scheint sich lediglich auf diese ἀναβολάς zu beziehen, welche Aristophanes (Fried. 830. Vög. 1385 ff.) die ätherluftraumsgeisterflugigen, die luftwirbli- gen und schneegestöbrigen nennt und von Dichterseelen, die den Himmel durchschweifen, suchen läßt. Nun haben aber diese neueren Dithyramben

...wegs aus lauter solchen Absätzen (ἀναβολαί) bestanden: denn ...en sonst die Chöre noch mitwirken können, die doch unverän... halten wurden? vgl. Aristoph. Vög. 1379 und Gerytad. Fr. 1. ...17 (welche Stelle Aelian X, 6 vor sich hatte). Aeschin. g. ...5 (232). Plutarch vit. Lyc. orat. p. 252. Hesych und ...v. κύκλιοι χοροί. Wenn Aristoph. bei Plutarch Mus. ...ß Philoxenos in die kyklischen Chöre Lieder einge... (μέλη εἰσηνέγκατο), so können darunter unmöglich ...s Monodien (cantica) verstanden sein. Denn der ...klärer, daß Plutarch durch arges Mißverständniß ... Arist. Plut. 290 geschöpft habe, ist nichts werth, ...e zu solcher Mißdeutung keinen Anlaß enthält. ...aber ist ferner zu verstehen was Theophrast bei ... III, 48, 184 über den Rhythmus der Dithyramben „Eine gefeilte und geputzte Prosa, sagt er, müsse einen ge...n nicht genau gefugten sondern lockern Rhythmus haben. Denn, so vermuthet er, aus denjenigen Maßen, aus welchen der gewöhnliche anapästische Vers entsteht, hat sich später[1]) ein gewisser gedehnterer Rhythmus entwickelt, und aus diesem ist der freiere und reichere Dithyrambos hervorgegangen, dessen Glieder in jeder wohlhäbigeren Prosa verbreitet sind." Der gedehnte Takt, den Theophrast aus dem Anapäst entstanden glaubte, ist der Bakchius, in welchem die Dithyramben meistens verfaßt wurden[2]). Dieser Takt wird durch die Auflösungen und Zusammenziehungen sehr unkenntlich, und indem hiezu noch die genannten Mischungen und Wechselungen kamen, schienen solche lockere Dichtungen (ἀπολελυμένα) einer rhythmischen Prosa nicht unähnlich. Diese Lockerheit der Metra wurde durch die vorwiegende Herrschaft der Musik gefordert, wie wir aus Plut. Mus. c. 12 lernen. Indem er nämlich die nach Terpander gemachten Neuerungen im Takte durchgeht, und dabei die des Polymnestos, des Thaletas, des Sakadas, des Alkman, und des Stesichoros alle für hübsch gelten läßt, fährt er fort: „Krexos aber und Timotheos und Philoxenos und die gleichzeitigen Dichter sind gewaltthätiger und neuerungssüchtiger gewesen, indem sie dem sogenannten befriedigenden (φιλάνθρωπον) und Einsatz-Takt (θεματικόν) huldigten: die schwache Begleitung aber und die Einfachheit und Strenge der Musik gilt nun ganz und gar für altväterisch." Eben derselbe berichtet daselbst c. 30: Melanippides und Philoxenos und Timotheos haben die bis dahin bestehende Musik verlassen, der Letztere habe die siebensaitige Leier in mehrere Saiten zersplittert, und auch die Auletik sei aus einer

[1]) Das Wort *anapaestus* muss mit der Präposition *post* den Platz tauschen, damit ein richtiger Sinn entstehe.

[2]) Vgl. Schol. zu Hephäst. p. 159 Gaisf. ἐκλήθη δὲ οὕτως (βάκχειος) ἐπειδὴ οἱ τῶν διθυραμβοποιῶν πρὸς Διόνυσον ὕμνοι ὡς ἐπὶ τὸ πλεῖστον ἐκ τούτου τοῦ μέτρου ἦσαν.

einfacheren Musik zu einer mannichfaltigeren übergegangen. Vor Alters nämlich bis auf den Dithyrambendichter Melanippides seien die Musiker von den Dichtern gedungen worden und die Dichtung habe die erste Stelle gehabt, indem die Musiker den Verfassern sich unterordneten: von da an aber sei das ausgeartet. Diese und andere Klagen sind den Komikern nachgeplappert, unter denen z. B. Pherekrates die Musik mit jämmerlich zerfetztem Leibe auftreten ließ und der Gerechtigkeit auf die Frage, wer sie denn also zugerichtet habe, antworten ließ: „Melanippides hat die Mißhandlung angefangen, indem er mich ausrenkte durch die zwölf Saiten. Allein der machte es doch noch mäßig im Vergleich mit der jetzigen Unbill. Kinesias aber, der verfluchte Attiker, hat mich ganz und gar ruinirt mit seinen tonwidrigen Umbügen in der Strophe, so daß in der Dithyrambendichtung wie bei den Schilden das Rechte das Linke geworden scheint. Aber das war doch noch so so. Allein Phrynis brachte einen eigenthümlichen Wirbel hinein und ruinirte mich vollends durch Biegen und Renken, indem er 12 Harmonien auf 5 Saiten hatte. Trotz dem ließ auch der sich noch genügen, und was er verdarb, machte er in anderer Hinsicht wieder gut. Aber Timotheos, Beste, hat mich auf das schmählichste zerwühlt und zerknickt. „„Wer ist denn dieser Timotheos?““ Ein gewisser Rothkopf (*Πυῤῥίας*) von Milet hat mir Leides gethan. Der hat alle Obige überboten durch sein seltsames Ameisengekrabbel, und wo er mich kriegt da zerpflückt er mich mit den 12 Saiten.“ Alle diese Klagen sammt den Sticheleien des Aristophanes (vgl. Wolk. 970 u. 333), und der Mißbilligung des romantischen Platon und der Ablehnung der bornirten Spartaner (s. Plutarch lacon. apophth. p. 142. Agis c. 10. Athen. p. 636 E) lauten vollkommen wie die Klagen der alten Herren und der hypochondrischen Männer über das Schlechtwerden der Welt. Denn was soll man dazu sagen, wenn bereits Pratinas über die Neuerungen des Lasos (s. oben) in ähnlicher Weise sich hat vernehmen lassen[1])? Ist es hieraus nicht klar, daß es die unvermeidliche Bestimmung des Dithyrambos war, diesen Weg zu gehen?

[1]) „Welcher Lärm ist das? was wollen diese Tänze? welche Ausschweifung herrscht auf der geräuschvollen Thymele des Dionysos? Mein, mein ist Bromios! ich darf hier laut werden, ich darf lärmen, auf hehren Gebirgen mit den Najaden wie ein buntgefiederter Schwan das Lied vorführend. Den Gesang hat die Muse zum Fürsten bestellt, der Flötenklang soll nachstehen; denn er ist Diener. Nur Festschwärmen und thürenstürmenden Schlägereien trunkener Jünglinge darf er Führer sein. Schlage, schlage den Phryger wenn er den auf- und abwogenden Gesang übertönt! verbrenne den Verderbespeichelrohr, den Brausetieftontakteswidriggängigen, den Drechselbankgeschaffenen. Sieh nur deine Hand und die Fusszersplitterung, Thriambodithyrambos, Lockenschüttler, Fürst, höre mein dorisches Chorlied.“ S. Bergk p. 954.

Vollends sollten die Neueren sich schämen, diese Urtheile so gedankenlos nachzusprechen, indem sie doch wissen und gleichsam mit Händen greifen könnten, daß die Musik zu dieser Freiheit emporstreben mußte. Und es fehlt auch nicht an gewichtigen Autoritäten unter den Alten, welche unser Urtheil bestätigen. Ihre Worte hier auszuschreiben liegt nicht in unserem Plane: wir verweisen blos auf Aristot. Metaph. A τὸ ἔλαττον c. 1. Phanias bei Athen. p. 638 C. Euripides bei Plutarch an seni sit ger. resp. p. 385. Bas. Alexander d. Gr. bei Suidas s. v. Τιμόθεος. Harpalus bei Plutarch vit. Alex. c. 8. Die Arkader bei Athen. XIV. p. 626 und Polyb. IV, 20.

Was ferner die Sprache dieser Dithyrambiker betrifft, so sollte man nach dem, was man bei Aristophanes Wolk. 335 f. liest, Wunder glauben wie verschroben sie war. Wie reimt sich aber das mit demjenigen was z. B. der Komiker Antiphanes bei Athen. p. 643 D von Philoxenos bezeugt?

„Gar weit vor allen Dichtern ausgezeichnet ist
Philoxenos, der erstlich nur die eigenen
Ausdrück' und üblichen Wörter überall gebraucht:
Sodann wie sind mit Wechselungen und Färbungen (χρώμασιν),
So schön gemischt die Töne! Unter Menschen war
Derselbe ein Gott: ja der verstand wahrhaft Musik!"

Bemerkt nicht Proklos ausdrücklich, daß der Dithyrambos zwar in den Takten und Empfindungen heftig bewegt, in der Sprache aber einfach sei, während beim Nomos (der sich zu jenem verhielt wie das Epos zur Tragödie) das umgekehrte Verhältniß stattfinde? Doch muß man freilich hiebei auch die charakteristischen Unterscheidungen der Dichter nicht unbeachtet lassen. Denn Horaz bezeugt von Pindar, daß er in kühnen Dithyramben neue Ausdrücke durchwälze (Od. IV, 10), und Aristoteles (Rhetor. III, 3) findet zusammengesetzte Ausdrücke für den Dithyrambos geeignet.

Es ist nun Zeit, zu der anderen Neuerung des Dithyrambos überzugehen, zufolge welcher er dramatisch wurde. Diese werden wir am besten begreifen, wenn wir den Kyklopen des Philoxenos, von welchem uns mehrere Nachrichten sammt einigen Fragmenten zugehen, ins Auge fassen. Der Dichter trat darin als liebeskranker Polyphem auf mit einem Ranzen um die Schulter und einer Kithar in der Hand, um der Galatea ein Ständchen zu bringen (κιθαρίζων την Γαλάτειαν), und hatte einen Chor von Ziegen und Böcken bei sich, den er ermahnte, fleißig bei seinem Gesange zu blöcken:

ἀλλ' εἶα, τέκεα, θαμίν' ἐπαναβοῶντες.

Unter dem Kyklopen war der blödsichtige Tyrann Dionysios gemeint, und unter der Nymphe Galatea dessen gleichnamiges Kebsweib, sich selbst aber hatte der Dichter unter dem Odysseus vorgestellt. Er war nämlich von dem Tyrannen aus Eifersucht in den Steinbruch gesperrt worden, und dichtete diesen Dithyrambos zur Rache, nachdem er aus

dem Gefängniß in sein Vaterland Kythera entkommen war: Phanias bei Athen. I. p. 7. Schol. zu Aristoph. Plut. 290. Duris von Samos beim Schol. zu Theokr. V, 7 widerspricht dem nicht. Ehe jedoch der Dichter diese Personen auftreten ließ, sprach er in eigner Person Worte die dem Chore in den Mund gelegt waren, wenn anders Bergk richtig Fragm. 6 als den Anfang des Dithyrambos erkannt hat:

συμβαλοῦμαί τι μέλος εἰς ἔρωτα,

was jedoch von Schneidewin bezweifelt wird p. 1100. In der Liebeserklärung, mit welcher sodann der Kyklop auftrat, pries das zahmgewordene Ungeheuer die Reize seiner Angebeteten Stück für Stück, nur von den Augen schwieg er: Athen. XIII. p. 564 E. Eustath. Od. ζ, 167. Dabei tanzte er lebhaft und der Chor wechselte mit ihm ab in schönem Geblöcke von Geisengesängen (αἰγῶν μέλη) und bockartigen Sprüngen: Aristoph. Plut. 291. Schol. zu Horaz II, 2, 125. Dies zeigen auch die Fragmente:

ὦ καλλιπρόσωπε
χρυσεοβόστρυχε Γαλάτεια χαριτόφωνε, κάλλος Ἐρώτων
— — — — — — —
ὦ λευκοτέρα καὶ γάλακτος[1]).

Sehr poetisch rief der Kyklop die Delphine zu Zeugen an und hieß sie der Galatea melden, wie er durch Gesang und Spiel seinen Liebesgram tröste:

Μούσαισιν εὐφώνοις ἰώμενος τὸν Ἔρωτα.

Schol. zu Theokr. XI, 1. Plut. Erot. c. 18. quaest. symp. I, 5.

Darauf fand der Kyklop den Odysseus mit seinen Gefährten, die natürlich die zweite Hälfte des Chors bildeten, bei der Höhle, dessen Anblick ihm Appetit auf Menschenfleisch erregte. Um einen Grund zu haben, gab er ihm schuld, daß er welche von seinen Schafen geschlachtet habe, und folglich ganz mit Recht selbst dafür geschlachtet werde:

ἔθυσας, ἀντιθύσῃ. Suidas s. v.

Da wurde er von Odysseus berauscht und mit Hülfe seiner Genossen, wohl nicht ohne Zustimmung der Böcke (welche Euripides in Satyrn verwandelt hat), geblendet. Dies lehrt uns die Anspielung des Aristoph. im Plutus V. 290 ff. sammt seinen Erklärern. Auf die Berauschung beziehen sich zwei Fragmente, welche Schmidt beigebracht hat:

[1]) Dieses Fragment hat W. M. Schmidt aus Himer. I, 19. Wernsd. beigebracht, aber λευκότατος geschrieben, da bei Himerius λευκότητος steht. Theokr. XI, 19 und Gregor. zu Hermog. p. 914, welche Schmidt selbst citirt, zeigen wie zu schreiben sei. Schneidewin p. 1100 schreibt ὦ λευκότατος καὶ γάλακτος λευκοτέρας.

εὑρείτας οἶνος πάμφωνος — ἀρκεσίγυιος·

Während der Kyklop schlief ohne Zweifel sang Odysseus, indem er sich zum Werk ermunterte, die klagenden Worte:

οἵῳ μ᾽ ὁ δαίμων τέρατι συγκαθεῖρξεν.

Dieser Dithyrambos, welcher von Zenobios ein Drama genannt wird, so wie der Dichter selbst bald διθυραμβοποιός, bald τραγῳδοδιδάσκαλος heißt, unterschied sich vom Drama des Euripides dadurch, daß er zwei Chöre (in zwei Hälften von je 12 Mann) hatte, deren Führer einzeln und zusammen Rollen spielten, die von denen ihrer Chöre nicht sehr verschieden waren, nur daß auch die Monologe und Dialoge lyrisch waren, d. h. wie die Bühnenlieder (τὰ ἀπὸ σκηνῆς) gesungen wurden. Vom Ruhme dieser Dichtung zeugen sowohl die vielen Citate und Anspielungen als auch die Nachahmungen, unter denen die des Theokritos die bekannteste ist, und die überlieferten Urtheile, z. B. Aelians V. H. XII, 44 und Hermesianarens bei Athen. XIII. p. 598 E und endlich sogar ein noch heute erhaltener Polyphem in Stein (s. Schmidt p. 67).

Die Weise, in welcher Aristoteles poet. 2, 4 diesen Kyklops des Philoxenos als Beispiel eines komischen Dithyrambos erwähnt, beweist uns, daß keineswegs alle Dithyramben dieser Periode von solcher Art gewesen sind. Von den übrigen 24 Dithyramben des Philoxenos hat man noch drei bis vier Titel ausfindig gemacht, nämlich *Μυσοί* (Aristot. pol. VIII, 7), *Σύρος* (Suidas s. v. μεσαύχενες), *Κωμαστής* (Suidas s. v. Ἀντιγενίδας), und *Φαέθων*[1]). In den Mysern versuchte er, wie Aristoteles sagt, dorische Harmonie anzuwenden, und konnte sie nicht durchführen, sondern verfiel unwillkührlich in die der Sache angemessene phrygische. Ob die Beschreibung des Gastmahls, von welchem uns Athenäos so viele schwer zu enträthselnde Bruchstücke überliefert hat, ein selbstständiges Gedicht war, zweifle ich. Es konnte recht wohl ein Theil eines Dithyrambos sein, da diese Dichtungen einen ziemlich großen Umfang hatten. Eine so humoristische Schilderung einer Schmauserei, mit so lächerlicher Feierlichkeit vorgetragen, paßte recht gut für den Dithyrambos. Sie wäre dann ein Beispiel von den referirenden Bestandtheilen des neueren Dithyrambos, welche dem Chor verblieben, und man wird ferner untersuchen müssen, ob sie sich nicht in Strophen und Gegenstrophen scheide, was die zwischen die Daktylen eingeschobenen Trochäen (s. Schmidt p. 52) wahrscheinlich machen.

Philoxenos blühte um die 95. Ol. und war der Schüler des Melanippides[2]), welcher vor und in der Zeit des peloponnesischen

[1]) Den zuletzt genannten Dithyrambos entnimmt Schmidt aus Plin. H. N. XXXVII, 11, 1 mit Beistimmung Schneidewins.

[2]) Dieses Verhältniss wird von Schneidewin p. 1099 bezweifelt, dessen Gründe mir jedoch nicht einleuchten.

Krieges lebte, Freund des makedonischen Königs Perdikkas (s. Thuk. I, 57) war, an dessen Hof er auch starb, und für den ersten Meister im Dithyrambos galt, wie Homer im Epos, Sophokles in der Tragödie und Polyklet in der Plastik (Xenoph. Mem. I, 4, 3). Von ihm gieng die Neuerung aus, daß statt Strophen Anabolen gedichtet wurden. Er war der Enkel eines gleichnamigen Dichters, der unter anderm auch Dithyramben verfaßt haben soll, die aber, wenn sie wirklich vorhanden waren, gewiß durch die seines Enkels eben so sehr in Schatten gestellt wurden wie durch die Tragödien des berühmten Euripides die des Großvaters und die des Sohnes verdunkelt worden sind. M. Schmidt handelt daher sehr unbesonnen, indem er die Hälfte der Fragmente aus ganz nichtigen Gründen dem Aelteren zuspricht[1]). Als Titel seiner Dithyramben sind uns überliefert *Μαρσύας*, *Δαναΐδες*, *Περσεφόνη*. Der Marsyas enthielt, wie Fragm. 2 (p. 981 Bergk) zeigt, den Streit des Flötenspiels mit dem Saitenspiel. Also wird wohl auf der einen Seite Apollo als Chorführer der Musen und auf der andern Marsyas als Chorführer der Satyrn aufgetreten sein, und jene werden ernste und würdige, diese lächerliche Rollen gespielt haben. Die Danaiden traten in dem gleichnamigen Dithyrambos nicht als Chor auf, sondern es wurde von ihnen erzählt als unweiblichen Amazonen (*οὐδὲ παρθένων φόρτον μορφᾶεν εἶδος*, s. Schneidewin) ɪc.

Zwei andere große Meister waren Phrynis und Timotheos, deren Verhältniß Aristoteles Metaph. I. p. 393 B mit folgenden Worten bezeichnet: „Wäre Timotheos nicht gewesen, so würden wir viele Compositionen (*μελοποιΐαν*) entbehren, und wäre Phrynis nicht gewesen, so wäre kein Timotheos aufgestanden." Timotheos prieß sich glücklich, als er über Phrynis den Sieg erhielt: *μακάριος ἦσθα, Τιμόθεε, ὅτε κῆρυξ εἶπε· νικᾷ Τιμόθεος ὁ Μιλήσιος τὸν Κάμωνος τὸν ἰωνοκάμπταν.* Der Ausdruck *ἰωνοκάμπτας* mag wohl das Nämliche besagen wie des Aristophanes *δυσκολοκάμπτους κάμπας* und des Pollux *κλάσαι τὴν ᾠδὴν ἐπὶ τὸ μαλθακώτερον.* Uebrigens gereicht es dem Phrynnis zu großer Ehre, daß er so oft von Aristophanes verhöhnt wurde, und fast nicht minder daß ihm die Ephoren zwei von seinen neun Saiten abschneiden wollten: s. Schmidt p. 89—95.

Timotheos aber, der Zeitgenosse des Euripides, war wohl der bedeutendste unter allen, in mehreren Zweigen der lyrischen Dichtkunst ausgezeichnet, und rühmte sich seiner Neuerungen mit Recht Fragm. 10. Bergk. Vgl. Suidas s. v. Von seinen 18 Dithyramben kennen wir zuvörderst den Kyklopen, dessen Fragmente dramatische Gestaltung verrathen. So rühmte z. B. Odysseus seinen von Maron ihm geschenkten Wein fast mit Homers Worten (Od. *ι*', 209):

ἔπλησε δ' ἓν μὲν δέπας κίσσινον μελαίνας
σταγόνος ἐμβρότας ἀφρῷ βρυάζον,

[1]) Mit meinem Urtheil stimmt Schneidewin p. 1100 überein, der auch Bernhardy und Emperius hinzufügt.

εἴκοσιν δ᾽ ὕδατος μέτρ᾽ ἀνέχευεν, ἔμισγε δ᾽
αἷμα Βακχίου νεορρύτοις δακρύοισι Νυμφᾶν.

Der im Rausch hingestreckte Polyphem scheint mit folgenden Worten bezeichnet zu sein:

τεταμένον ὀρίγανα διὰ μυελοτρεφῆ.

Der geblendete Kyklop, als er den Odysseus sucht und nicht finden kann, tröstet sich damit, daß er ihm doch nicht entrinnen kann:

οὔτοι τόν γ᾽ ὑπεραμπέχοντ᾽ οὐρανὸν εἰσαναβήσει.

s. Bippart Phil., Tim., Telestis etc. reliquiae Leipz. 1843. Ein zweiter Dithyrambos, *Ὠδίν* betitelt, brachte, wie es scheint, die Semele auf die Bühne, wie sie in Geburtswehen vergieng: Athen. VIII. p. 352. Dieser Dithyrambos muß einerlei Inhalt gehabt haben mit den Wasserträgern des Aeschylos: s. unsere Fragm. des Aeschylos p. 73.

Telestes wird von Diodor XIV, 46 und Dionysios comp. verb. c. 19 den ersten Meistern Philoxenos und Timotheos beigezählt, mit denen er ohngefähr gleichzeitig blühte um Ol. 95, und Harpalos sandte seine Dithyramben dem Alexander mit nach Asien. Von ihm theilt Athenäos einige auf die Musik sich beziehende Fragmente mit sammt den Titeln *Ἀργώ*, *Ἀσκληπιός* und *Ὑμέναιος*. Den Timotheos aber überboten zu haben rühmte sich Polyidos: allein Philotas, der Schüler des ersteren, äußerte, dessen Leistungen verhielten sich zu denen des Timotheos wie Beschlüsse zu Gesetzen: Athen. VIII. p. 532 B. Von ihm kennen wir einen Dithyrambos *Ἄτλας*, in welchem Atlas zu einem Hirten gemacht war, wahrscheinlich als ein Ungeheuer wie Polyphem, und wie dieser auch mit einem Chore, sei es von Hirten oder auch von bloßen Thieren, umgeben. Denn er widersetzte sich dem Perseus und wehrte ihm den Durchzug, fragend, wer er wäre und woher er komme. Perseus versuchte ihn in Güte zu überreden, am Ende sah er sich genöthigt, ihn durch die Gorgo in einen Felsen zu verwandeln: Etym. M. p. 104, 20 f. Schmidt p. 123. Hier ist also abermals dramatische Handlung nicht zu verkennen.

Auch von Kinesias darf man nicht klein denken, und zwar eben deswegen, weil Aristophanes ihm solche Wichtigkeit ertheilt hat.

Durch diese Meister hat der Dithyrambos großes Ansehen erlangt, dergestalt daß er neben der Tragödie als die wichtigste Dichtart anerkannt war: vgl. Plat. Apol. c. 7. Aristot. poet. c. 1. Darum hat auch der Redner Lykurg, als er für die Auszeichnung der drei ersten Tragiker und die unverfälschte Erhaltung ihrer Werke sorgte, den Dithyrambos nicht dabei vergessen, sondern beantragt, daß regelmäßige Wettstreite im Peiräeus mit kyklischen Chören gehalten würden, und daß der erste Preis nicht unter 10 Minen, der zweite 8, der dritte 6 betrüge.

Hiermit sind nun die seltsamen Vorstellungen, welche die Neueren sich vom Dithyrambos gebildet und zum Theil auch durch närrische

Nachahmungen bethätigt haben, widerlegt. Sie gründen sich auf mißverstandne Aussagen der Alten von dem Wahnsinne der Begeisterung, den diese Dichtung beurkundet habe, worunter aber jene nie etwas anderes als das Waltenlassen der Phantasie und die Versetzung in Zustände, die man nachahmen wollte, verstanden haben.

1.

49 Die Dithyramben Pindars füllten zwei Bücher. In seinem ersten Dithyrambos hatte der Dichter die Geschichte des Dithyrambos selbst erzählt, namentlich gesagt daß er in Theben zuerst aufgekommen sei: Schol. zu Ol. XIII, 25. Strabo X, 3. p. 323 oder 719. Den Na-
62 men hatte er von *λῦθι ῥάμμα* hergeleitet, welche Worte Zeus sprach als er den Dionysos oder Dithyrambos gebären wollte: Etym. M. p.
63 247, 50. Choeroboscus I, 279. fol. 144 bei Bekker.

Den Anfang dieses Gedichtes hat Strabo X. p. 719 A sammt Athenäos XI. p. 467 und X. p. 455 C aufbewahrt: *ὁ γὰρ Πίνδαρος ἐν τῷ διθυράμβῳ οὗ ἡ ἀρχή·*

56 *πρὶν μὲν εἷρπε σχοινοτένειά τ' ἀοιδὰ*
διθυράμβων καὶ τὸ σὰν κίβ-
δαλον ἀνθρώποισιν ἀπὸ στομάτων.

Schurgerade wandelte sonst der Gesang im
Dithyramb, das fehlerhafte
San entschlüpft den Lippen der Menschen dabei.

Strabo fährt fort: Nachdem der Dichter der Lieder auf den Dionysos, alter und neuer, gedacht hat, macht er einen Uebergang und sagt:

57 . . . . *σοὶ μὲν κατάρχειν*[1])
μᾶτερ μεγάλα, πάρα ῥύμβοι κυμβάλων,
ἐν δὲ κεχλάδειν κρόταλ', αἰθομένα δὲ
δᾲς ὑπὸ ξανθαῖσι πεύκαις.

dir anzuheben,
Sind, mächtige Mutter, die Beckenkreisel da:
Drunter lärmen Klappern, und lodert die Fackel
Unter rother Fichtenglut.

[1]) codd. *κατάρχει μᾶτερ πάρα μεγάλαι* oder *μεγάλα* — *ἐνδὲκ' ἀχλάδων.* — *ῥύμβοι* für *ῥοίμβοι* Bergk.

Etym. M. s. v. *θώραξ· Πίνδαρος διθυράμβων πρώτῳ. ἀλόχῳ ποτὲ θωρηχθεὶς ἐπ' ἀλλοτρίᾳ.* Cramers Anekd. Par. IV, 194, 7. *Ὠρίων, ἐπεὶ καὶ Ὀαρίων — καὶ Πίνδαρος καὶ Εὐριπίδης· ἀλλ' οὐχ ὁπότε θωραχθεὶς ἐπέχ' ἀλλότριαϊ ὠαρίων·*

Ἀλόχῳ ποτὲ θωραχθεὶς ἔπεχ' ἀλλοτρίᾳ 50
Ὠαρίων.

Einer fremden Gemahlin rannte, gewappnet im Weine,
Nach der Orion.

Mit diesem Fragmente ist folgendes zu verbinden:

τρέχων δὲ μετὰ Πληϊόναν, ἅμα δ' αὐτῷ 52
κύων λεοντοδάμας.

Der Plejona rannte er nach, und mit ihm auch
Der löwenfangende Hund.

Nämlich in Etym. M. s. v. *Πλειάς* wird aus Pindar erzählt, daß Orion einst in Böotien der Plejona begegnete, wie sie mit ihren Töchtern wandelte, und aus Verliebtheit ihr nachrannte um sie zu fangen. Sie floh, und ihre Töchter mit: diese Flucht und Verfolgung dauerte fünf Jahre fort ohne Unterlaß. Zum Andenken dieser Noth wurden beide, die Fliehenden und ihr Verfolger, von Zeus in die Sterne versetzt. Das Fragment gibt Eustath. Il. σ', 1155 sammt Lukian pro imagg. c. 19.

Endlich gehört hieher was Strabo IX. p. 620 A sammt Hygin. 51
Astron. c. 34 melden, daß Pindar den Orion aus *Ὑρία* im Tanagrischen oder Thebischen Lande stammen ließ und daß er einen daher benannten *Ὑριεύς* anführte.

2.

Dionys. Hal. de compos. c. 22 führt als Beispiel der *αὐστηρὰ ἁρμονία* folgenden Anfang eines Pindarischen Dithyrambos an, wobei er ausdrücklich sagt daß er die Glieder nicht nach der Metrik eintheile sondern nach der Interpunktion oder dem Sinne:

Ἴδετ' ἐν χορόν, Ὀλύμπιοι, 53
ἐπί τε κλυτὰν πέμπετε χάριν,
θεοί, πολύβατον οἵτ' ἄσ-
τεος ὄμφαλον θυόεντα
ἐν ταῖς ἱεραῖς Ἀθάναις

οἴχνεῖτε πανδαίδαλόν τ' εὐκλέα
ἀγοράν· ἰοδετᾶν
    λάχετε στεφάνων
τᾶν τ' ἐαριδρέπτων
λοιβᾶν, Διόθεν
    τέ με σὺν ἀγλαΐᾳ
ἴδετε πορευθέντ' ἀοιδαῖς δεύτερον
ἐπὶ κισσοδέταν θεόν, τὸν
Βρόμιον Ἐριβόαν τε βροτοὶ καλέομεν·
γόνον ὑπάτων μὲν πατέρων
    μελπέμεν γυναικῶν
τε Καδμειᾶν ἔμολον.
ἐν Ἀργείᾳ Νεμέᾳ
μάντιν οὐ λανθάνει φοινικοεανῶν ὁπότ' οἰχ-
    θέντος Ὡρᾶν θαλάμου
εὔοδμον ἐπαΐω-
    σιν ἔαρ φυτὰ νεκτάρεα.
τότε βάλλεται τότ' ἐπ' ἀμβρόταν χέρσον ἐραταὶ
ἴων φόβαι ῥόδα τε κόμαισι μίγνυται,
ἀχεῖταί τ' ὀμφαὶ μελέων σὺν αὐλοῖς,
ἀχεῖται Σεμέλαν ἑλικάμπυκα χοροί.

Im ersten Verse wird *ἐν* für *ἐς* genommen von Grammatikern die man bei Bergk angeführt findet. Allein *ἴδετ' ἐν* ist für *ἐνίδετε* gesagt.

V. 14 geben die codd. *τὸν Βρόμιον τὸν Ἐριβόαν τε,* mehrere auch zweimal *ὄν.*

V. 19 ist *φοινικοεανῶν* Kochs Besserung, von Bergk empfohlen, für *φοίνικος ἔρνος.*

Im Uebrigen sind wir theils Böckh und theils Bergk gefolgt, nur nicht in der Abtheilung der Zeilen.

⏑ ⏑ – ⏑⏑ ⏑ – ⏑ –
⏑ ⏑⏑ ⏑ – – ⏑⏑ ⏑ –
⏑ – ⏑ ⏑⏑ ⏑ – – | ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑
⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ – –
– – ⏑ – – ⏑ – – ⏑ –
⏑ ⏑ – ⏑⏑ ⏑ –, ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ –
– ⏑ ⏑ – – –
– – ⏑ ⏑ – | ⏑ ⏑⏑ – – –

⏑ ⏑⏑ ⏑ – – ⏑ – –, – ⏑ –
⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ – –
⏑⏑ ⏑ ⏑⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑⏑ ⏑ –
⏑ ⏑⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – | – ⏑ – ⏑ – –
⏑ – – – ⏑ ⏑ –
⏑ – – – ⏑ ⏑ –
– ⏑ –, – ⏑ – –, – ⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – | – ⏑ – – ⏑ ⏑ –
– – ⏑ ⏑ – ⏑ – | ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ –
⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ ⏑⏑ ⏑ –
⏑ – ⏑ – ⏑ ⏑⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ –
– – – – – | ⏑ ⏑ – ⏑ – –
– – – ⏑ ⏑ – | ⏑ ⏑ – ⏑⏑ ⏑ –

Sehet an, Götter, diesen Chor,
Und sendet Huld, ihr Himmlischen
Die dort am duftigen leutse-
ligen Mittelpunkte der Stadt im
Geweihten Athen ihr wandelt
Am Markt, dem ruhmreichen kunstzierlichen!
Und empfanget die mit Veilchen durchflochtnen Kranz-
zierde, die Spenden auch,
Im Frühling gepflückt.
Sehet, von Zeus erregt,
Mich hergereist zweiten Mals mit Sangeslust
Zu dem eppichbekränzten Gott, der
Brausender jubelnder Schreier genannt ist in der Welt.
Den Sohn der Kadmeïschen Frau,
Sohn des höchsten Vaters
Zu singen kam ich daher.
Den Palmenschößling bemerkt
Gleich der Weissager bei Nemea sobald sich aufthun
die Thore der purpurnen Horen,
Und lauschen dem Frühlingsru-
fe die duftigen Blumen im Lenz.
Da verbreiten liebliche Veilchenblüthen sich über das Land,
Das Wonneland, und flicht man Rosen sich in das Haar.

Und laut schallt das Flötengetön' zu Liedern,
Reigen jubeln der Semele welche der Goldreif ziert.

Daß ein Nicht-Philologe glauben und aussprechen konnte, die Griechen hätten wenig Sinn für die Schönheiten der Natur gezeigt, ist nicht zu verwundern. Aber daß Philologen das nachsagen, anstatt zu widerlegen, das ist allerdings zu verwundern. Freilich haben sich die Griechen nicht hingestellt zu müßiger Betrachtung der Gegenden, haben auch nicht über den Vogelgesang, das Laubgrün, das Quellenrauschen, das Lüftewehen u. s. w. empfindsame Redereien gemacht: nein, sie haben die Frühlingslust gespürt wie die Kinder, und sind dabei in Wäldern und Thälern herumgesprungen und haben ihren Göttern gejubelt, deren Offenbarungen sie in allen den Reizen der Natur erkannten. Die Dithyramben sind leider alle verloren gegangen, welche diesen Stoff müssen behandelt haben. Doch haben wir noch die Bakchen des Euripides und manches Lied in den Tragödien, welche allein schon genügen könnten, jenen Irrthum zu widerlegen, z. B. Soph. Oed. Col. 660 *εὐΐππου ξένε κ. τ. λ.*

3.

Ein anderer Dithyrambos hub also an:

54 *ὦ ταὶ λιπαραὶ*[1]) *καὶ ἰοστέφανοι καὶ ἀοίδιμοι,*
Ἑλλάδος ἔρεισμα, κλειναὶ Ἀθᾶναι,
δαιμόνιον[2]) *πτολίεθρον.*

O herrliches, veilchenbekränztes, besungenes, Griechenlands
Burgfeste, hochberühmtes Athen, du
himmelbegeisterte Stadt.

Diese Verse sind berühmt geworden dadurch daß die Thebaner, in Feindschaft mit den Athenern lebend, den Dichter bestraft, die Athener aber wiederum ihn schadlos gehalten haben. Noch einige Worte dieses Dithyrambos können sich vielleicht aus folgenden Worten des Himerius orat. XVI, 2 entnehmen lassen: *καί μοι δοκεῖ Πίνδαρος λύρας λαβὼν μέλος ἐκεῖθεν εἰς αὐτὴν ἀναφθέγξασθαι ὡς τῆς Ἑλλάδος ἔρεισμα μικρόν, ὅπερ εἰς τὰς Ἀθήνας ᾖσται Πίνδαρος, πάσης δὲ τῆς ὑφ' ἥλιον ἥδιστον ἄγαλμα. σὲ μὲν καὶ Ποσειδῶν ὁ βασιλεὺς*

[1]) V. 1. Gew. *αἵ τε λιπαραί.* Bergk *ὦ ταί* nach zwei Urkunden.

[2]) V. 3. Die Worte *δαιμόνιον πτ.* hat Bergk aus dem Schol. zu Aristides beigefügt.

ὁ θαλάσσιος γλαυκοῖς περιβάλλει τοῖς κύμασιν οἱά τινα νύμφην Ναΐδα, καὶ πανταχόθεν περιπτύσσει καὶ γέγηθε· σὲ δὲ Νηρηΐδων ἁλιπορφύρων χοροὶ ἄκροις ἐπισκιρτῶντες τοῖς κύμασι κύκλῳ περὶ πᾶσαν χορεύουσιν. S. Bergk.

4.

Κλῦθ' Ἀλαλὰ Πολέμου θύγατερ, 55A
ἐγχέων προοίμιον, ᾇ θύεται
ἄνδρες (ὑπὲρ πόλιος) τὸν
  ἱρόθυτον θάνατον.

Die Verse citirt Plutarch de glor. Athen. c. 7 mit den Worten: ὡς ὁ Θηβαῖος [Ἐπαμινώνδας] εἶπεν (schr. ποιητής). Dazu kommt Schol. zu Aesch. Pers. 49 Κλῦθι ἀλλὰ πολέμου. θύγατερ αἰθύεται ἄνδρες ἐν διθυράμβῳ· οὕτως στεῦται ἑνικὸν ἀντὶ πληθυντικοῦ. Derselbe wollte also ein Beispiel eines schema Pindaricum aus Pindar anführen. Daraus erkannte Haupt daß ᾇ θύεται zu schreiben sei (bei Plutarch steht ἀμφύετε). Im dritten Verse vermuthet Haupt und nach ihm Bergk daß ἄνδρες ὑπὲρ πόλιος τὸν ἱρ. θ. zu schreiben sei, nach Herodian π. σχημάτων 60, 13 wo als Beispiel eines schema Pindaricum die Worte ἄνδρες ἐπὶ πόλεως angeführt werden.

– ◡ ◡ – ◡ ◡ – ◡ ◡ –
– ◡ – ◡ – ◡ ◡ – ◡ ◡ –
– ◡ ◡ – ◡ ◡ – – | – ◡ ◡ – ◡ ◡ –

Höre mich, Schlachten-Gezeugter, du Hurrah, Anhub des Schwertergeklirres! in dir Sterben die Männer den Opfer-
  tod für das heimische Land.

Zu dem vorangehenden Fragment scheint, wie Bergk vermuthet, das folgende zu gehören Plutarch glor. Athen. c. 7. vit. Themist. c. 8:

ὅθι παῖδες Ἀθηναίων ἐβάλοντο φαεννὰν 55B
κρηπῖδ' ἐλευθερίας.

Es ist die Schlacht bei Artemisium gemeint, wie Plutarch bezeugt, welcher also fortfährt: ἐπί τε Σαλαμῖνα καὶ Μυκάλῃ καὶ Πλαταιαῖς, ὥσπερ ἀδαμάντινοι στηρίξαντες τὴν ἐλευθερίαν τῆς Ἑλλάδος παρέδοσαν τοῖς ἄλλοις ἀνθρώποις. Daraus kann man noch folgenden Vers entnehmen:

ὦτ' ἀδαμαντίνοισι ἅλοις
στηρίξαντες.

Wo die Kinder Athens den herrlichen Grund der Freiheit
Einstens legten
Und sie so fest hinstellten wie mit
Stahl- und Eisen-Klammern.

5.

Aristides or. T. II. p. 53 oder 70 μεμνημένος τῶν Ἡρακλέους ἔργων ἐν διθυράμβῳ τινί·

58 Σὲ δ' ἐγὼ παρά μιν[1])
αἰνέω μέν, Γηρυόνα, τὸ δὲ μὴ Διὶ
φίλτερον σιγῷμι[2]) πάμπαν· οὐ γὰρ ἐοικός,
ἁρπαζομένων τῶν ἐόντων καθῆσθαι
παρ' ἑστίᾳ καὶ κακὸν ἔμμεναι.

Dich Geryones zwar
Lob' ich neben ihm, aber schweige von dem was
Nicht dem Zeus genehm ist, ganz: denn nimmer geziemt sich's,
Wenn unser Besitz weggeraubt wird, zu sitzen
Am Heerd und nur feige daheim zu bleiben.

Vor diesem Fragmente muß Folgendes gestanden haben, das von Platon im Gorgias p. 484 B und Anderen citirt wird:

146 [κατὰ φύσιν]
νόμος ὁ πάντων βασιλεὺς
θνατῶν τε καὶ ἀθανάτων ἄγει,
δικαιῶν τὸ βιαιότατον
ὑπερτάτᾳ χερί· τεκμαίρομαι ἔργοισιν Ἡρακλέος.
ἐπεὶ Γηρυόνα βόας Κυκλωπίων
ἐπὶ προθύρων Εὐρυσθέος
ἀναιτήτας τε καὶ ἀπριάτας
ἤλασεν . . . .

[1]) V. 1. codd. παρ' ἀμίν. Der Schol. sagt σὲ δ', ὦ Γηρυόνη, ἐπαινῶ παρ' αὐτὸν τὸν Ἡρακλέα.

[2]) V. 3. codd. σιγῶμι. Böckh σιγῷμι.

Nach der Natur
Leitet der allmächtige Brauch,
Der stets über Menschen und Götter herrscht.
Gewaltthaten erhebt er zu Recht
Mit überlegener Faust. Dessen Beweis liefern Herakles' Thaten:
Der nahm, ohne zu bitten drum und ohne Kauf,
Geryonens Rinder-Heerde, trieb
Sie zur Kyklopischen Halle des Eurystheus
Fort.

Philostr. imagg. II, 24 *Ἡρακλεῖ γάρ που παρὰ Πινδάρῳ ἐνέτυχες, ὁπότε εἰς τὴν τοῦ Κορώνου στέγην ἀφικόμενος σιτεῖται βοῦν ὅλον ὡς μηδὲ τὰ ὀστέα περιττὰ γενέσθαι.* Koronos war der Sohn des Käneus und König der Lapithen in Gyrton. Dieser Koronos sammt seinen Lapithen bekriegte den Dorer-König Aegimios: Letzterer rief den Herakles zu Hülfe und versprach ihm einen Theil seines Landes zum Lohne. Herakles erschlug die Lapithen und befreite das Land. Er tödtete ferner auch den Dryoperfürsten Laogoras sammt seinen Söhnen, den übermüthigen Bundesgenossen der Lapithen als er eben im geweihten Lande Apollons schmaußte. Apollod. II, 7, 1. Vorher bereits hatte Herakles im Dryoperlande, als er gerade recht hungrig war, dem Theiodamas, welcher ihm mit einem Ochsenwagen begegnete, den einen der Stiere ausgespannt, geschlachtet und ganz aufgegessen. Das besagt auch Philostratos a. a. O., aber gleich darauf in den oben mitgetheilten Worten drückt er sich also aus, als wenn die Stiere dem Koronos, nicht dem Theiodamas, gehört hätten, welches nicht wohl möglich ist, und im Widerspruch nicht allein mit dem Zeugnisse des Apollodor sondern auch des Philostratos selbst stehen würde. Pindars Worte aber, welche jene Stierverspeisung schildern, hat Athenäos X. p. 411 B mitgetheilt:

δοιὰ βοῶν θερμὰν 145
εἰς ἀνθρακιὰν στρέψεν πυριπνέοντα
σώματα· καὶ τότ' ἐγὼ σαρκῶν τ' ἐνοπὰν ἠδ' ὀστέων
στεναγμὸν βαρύνθην ἰδών, τὰ διακρῖναι
πολλὸς οὐ παρῆν χρόνος.

Jon, von welchem Athenäos bezeugt daß er Pindars Worte nachgeahmt habe, läßt den Herakles vor Heißhunger sich gar keine Zeit nehmen, um Fleisch, Knochen und Kohlen gehörig zu sondern, sondern alles unter einander verschlingen: *ὑπὸ τῆς βουλιμίας κατέπινε καὶ τὰ κᾶλα καὶ τοὺς ἄνθρακας.* Eben so kann Herakles auch bei Philostratus die Zeit nicht erwarten bis das Fleisch weich geworden ist: *ἀπανθρακίζει τὸν βοῦν, ἀποπειρώμενος τῶν σαρκῶν, εἰ μαλάτ-*

τονται ἤδη, καὶ μόνον οὐκ ἐγκαλῶν ὡς βραδεῖ τῷ πυρί. Darnach mußte sich die Emendation richten. Anstatt die Ochsen zu braten hat sie Herakles mittelst eines ungeheuren Feuers auf einmal zu Kohlen verbrannt, und dann hat er alles bunt unter einander hineingeschlungen. Die Hdschrr. bei Athenäos haben *διὰ βοῶν θερμὰ (δ') εἰς ἀνθρακιὰν στέψαν πυριπνόων τε — βαρὺν ἦν ἰδόντα διακρῖναι πολλὸς ἐν καιρῷ χρόνος.* *δοιὰ* für *διὰ* hat Böckh gefunden, *βαρύνθην ἰδὼν τὰ* rührt von Casaubonus her.

– ◡ ◡ – – –
– – ◡ ◡ – – – – ◡ – ◡ – –
– ◡ ◡ – ◡ ◡ – –, – ◡ ◡ –, – – – ◡ –
◡ – – ◡ – – ◡ – ◡ ◡ – – – –
– ◡ – – ◡ – ◡ –

Wandelte rasch die zwei
Glutsprühenden Rinderleiber ganz zu heißer
Asche: da sah ich mit Schmerz dem Prasseln der Knochen zu mitsammt
Dem Wehruf der Fleischtheile: aber nahm er sich nicht
Viele Zeit zum Unterscheiden.

Da der Erzählende an der Verbrennung der schönen Thiere so innigen Antheil nimmt, und ihm die Sache so nahe geht, so mag er wohl der Besitzer selbst, Theiodamas gewesen sein: und seine Erzählung mag bei der Gelegenheit stattgefunden haben, als die Dryoper schmausend vom Herakles überfallen und erschlagen worden sind. Dieser Ueberfall aber geschah in Folge der Erschlagung der Lapithen und ihres Königs Koronos, welchem sie beigestanden haben. In dieser Weise läßt sich die Angabe des Philostratos mit den anderweitigen Nachrichten vereinigen.

6. Aus unbekannten Dithyramben.

1) Schol. zu Pyth. II. inscr.:

59 *τὰν λιπαρὰν μὲν Αἴγυπτον ἀγχικρημνον.*

Das lachende steilem Gebirg nahe Land Aegypten.

2) Schol. zu Ol. VI, 152:

60 *ἦν ὅτε σύας τὸ Βοιώτιον ἔθνος ἔνεπον.*

Es gab eine Zeit wo dies
Volk der Böoter Schweine hieß.

3) Von einer Ruine hatte Pindar das Prädikat *παλιναίρετος* gebraucht. Harpokration. 61

4) Pausan. III, 25, 2 *τραφῆναι μέντοι τὸν Σειληνὸν ἐν τῇ Μαλέᾳ δηλοῖ καὶ τόδε ἐξ ᾄσματος Πινδάρου·*

ὁ ζαμενὴς δ' ὁ χοροιτύπος, 133
ὃν Μελεάγονος ἔθρεψε Ναΐδος ἀκοίτας
Σιληνός.

Jener begeisterte Reigenstampfer
Welchen der Maleabürtige Gatte der Najade
Silên erzog.

5) Pindar ließ den Silên mit dem Olympos in einem Streite zusammengerathen, in welchem jener zu diesem die Worte sagte:

ὦ τάλας ἐφάμερε, νήπια βάζεις 134
χρήματά μοι διακομπέων.

Armes Eintagswesen, du schwatzest nur Thorheit,
Prahlest von Gold und Besitz.

Wahrscheinlich geschah das damals als der Silên von dem reichen König Midas gefangen war: denn zur Zeit da dieser regierte trieb der Gott sein Wesen auf dem Gebirge *Βέρμιον*: s. Konon bei Photius c. 1.

VII. Skolien.

Wenn nach dem Päan bei Tafel ein einzelner Gast ein besonderes Liedchen vortrug zu seiner eignen Ergötzung und zur Unterhaltung der Mitzechenden, so nannte man dies ein Skolion, während es auch ein *παροίνιον* heißen konnte: s. Schol. zu Aristoph. Wesp. 1231. Athenäos XI. p. 694 F sammt Suidas, Hesych und Pollux. Die Aufforderung zu solchem Singen bestand darin daß man dem betreffenden Gaste die Kithar reichte sammt einem Myrthenzweige: Schol. zu Aristoph. Wolk. 1364. Pollux p. 297, 18. Plutarch Sympos. I, 1, 5. Der Letztere sagt: „Die Skolien sind nicht eine Gattung auf Gerathewohl gemachter Gedichte: sondern weil man zuerst gemeinsam mit einer Stimme den Päan zu Ehren des Gottes sang, sodann aber der Reihe nach das Myrthenreis herumgehen ließ (welches *αἴσακος* hieß vermuthlich darum weil es die Aufforderung zum Singen, *ᾆσαι*, enthielt) und dazu die Lyra überreichte, und der Gebildete sie nahm und etwas Passendes sang, während der Ungebildete sie ablehnte, so wurde das *σκόλιον* genannt, weil es nicht leicht und nicht jedermanns Sache war.“ In derselben Weise äußert sich auch Athenäos XV. p. 694 B „dergleichen Lieder sang man wenn die gemeinsamen Gesänge, an denen jeder Theil nehmen mußte, zu Ende waren, denn da mußte von den Verständigen (*σοφῶν*) jeder ein hübsches Lied zum Besten geben. Hübsch nannte man was eine Lehre oder eine für das Leben nützliche Sentenz enthielt.“

Betrachten wir zuvörderst Beispiele dieses Brauches welche in den Komödien des Aristophanes enthalten sind. In den *δαιταλεῖς* oder den Schmausenden wird ein modisch-gebildeter Jüngling von seinem Vater aufgefordert, etwas Gescheidtes vorzutragen:

ᾆσον δή μοι σκόλιόν τι λαβὼν Ἀλκαίου κἈνακρέοντος.

In den Wespen, nachdem der fanatische alte Kerl von seiner Richterwuth curirt ist, wird er unter anderem auch in witziger Entgegnung mit Skolien unterrichtet:

„Handwasser her! Die Speisetische, Lakei, geschwind!
Wir sind bei Tische, die Hände gewaschen, spenden jetzt!
Die Flötenbläserin präludirt. Mitzechende
Sind da Theoros, Phanos, Kleon, Aeschines,
Ein andrer Gast zu Häupten sitzt Akestoros.
Bei solchen Männern fahr' mir hübsch im Skolion fort"

(*τὰ σκόλι' ὅπως δέξει καλῶς*). Nun beginnt das Examen, welches der Alte glänzend besteht. Zuerst nämlich singt der Junge, den Kleon vorstellend, das bekannte Lied auf den Harmodios, welches also anhob:

οὐδεὶς πώποτ' ἀνὴρ ἐγένετ' Ἀθήναις.

Darauf macht der Alte zwar erst, wie es scheint, auf eigene Faust folgenden schlechten Vers:

οὐχ οὕτω γε πανοῦργος κλέπτης.

Nachher aber entgegnet er mit des Alkäos Versen:

ὤνηρ οὗτος ὁ μαινόμενος τὸ μέγα κράτος
ἀντρέψει τάχα τὰν πόλιν· ἁ δ' ἔχεται ῥόπας.

Zweitens stellt der Junge den Theoros vor, wie er dem Kleon die Hand drückt und aus den Paroinien der Praxilla singt:

Ἀδμήτου λόγον ὦταῖρε μαθὼν τοὺς ἀγαθοὺς φίλει κ. τ. λ.

Darauf erwidert der Alte mit den Worten derselben Dichterin:

οὐκ ἔστιν ἀλωπεκίζειν
οὐδ' ἀμφοτέροις φίλον γενέσθαι.

Drittens stellt der Junge den Aeschines vor, und singt das Skolion der Thessalischen Dichterin Kleitagora:

χρήματα καὶ βίον
Κλειταγόρᾳ τε κἀμοὶ κατὰ Θετταλῶν κ. τ. λ.

Und der Alte fährt fort, wahrscheinlich mit einem Verse desselben Liedes:

πολλὰ δὴ διεκομίσαμεν σύ τε κἀγώ.

In gleicher Weise fordert Strepsiades seinen aus der Sophistenschule gekommenen Sohn bei Tische auf, ihm ein *ἐπινίκιον* des Simonides zur Lyra zu singen, welches der überkluge Jüngling als altväterisch ablehnt. Darauf reicht ihm der Vater den Myrthenzweig und begehrt etwas von Sophokles zu hören. Auch dieser wird verworfen, weil er zu schwülstig sei, und dafür eine Stelle aus dem Aeolos des neumodischen Dichters Euripides zum Besten gegeben. In der Komödie *Πελαργοί* hieß es:

ὁ μὲν ᾖδεν „Ἀδμήτου λόγον" πρὸς μυῤῥίνην·
ὁ δ' αὐτὸν ἠνάγκαζεν Ἁρμοδίου μέλος.

Wir entnehmen aus diesen Beispielen erstlich: daß die Skolien

nicht gerade immer eine besondere Art eigens zum Vortrag bei Tisch gemachter Gedichte waren, sondern daß jedes Lied, jede Strophe, jeder Vers eines jeglichen Dichters, Tragikers oder Lyrikers oder auch Epikers, welcher passend angeschleift wurde, ein σκόλιον hieß: vgl. Schol. zu Aristoph. Wolk. 1367: μυρρίνης κλάδον κατέχοντες ᾖδον τὰ Αἰσχύλου. Lukian Timon § 46 ἀλλὰ ποῦ τὸ συμπόσιον; ὡς καινόν τι ᾆσμα τῶν νεοδιδάκτων διθυράμβων ἥκω φέρων.

Zweitens daß in Athen ein geistreiches Witzspiel aufgekommen war, darin bestehend daß man verschiedene Verse verschiedener Gedichte gleichsam gesprächsweise an einander knüpfte dergestalt daß sie einander zur Fortsetzung, Erwiderung, Bestätigung oder Widerlegung dienen konnten. Wegen dieses Gebrauches hätte diese Art gleichsam parodirenden und dialogischen Singens gar wohl σκόλιον ᾆσαι genannt werden können. Indessen ist der Name älter und kommt bereits bei Pindar vor, welcher sein Gedicht auf den Xenophon in Korinth selbst ein σκόλιον nennt. Die Erklärungen der Alten gehen meistens darauf hinaus, daß wegen des Wechsels und Fortfahrens der Tischgäste, indem dasselbe nicht nach der Reihe, sondern querüber und im Zickzack gieng, der Name aufgekommen sei. Die Neueren bezogen den Ausdruck auf den musikalischen Vortrag, als sei er dem ὄρθιος μελῳδίας τρόπος entgegengesetzt. Allein einen σκολιὸς νόμος oder τρόπος gab es wohl schwerlich, und Hesych sammt Athenäos p. 694 A sagen ausdrücklich σκόλια ἐκαλοῦντο οὐ κατὰ τὸν τῆς μελοποιίας τρόπον κ. τ. λ. Auch würde ja nicht das Neutrum σκόλια, sondern das Masc. σκολίους üblich geworden sein, wenn das der Sinn sein sollte. Vom Rhythmus, wie wir bald sehen werden, kann noch weniger der Grund hergenommen werden: denn diese Lieder hatten den einfachsten Rhythmus und waren dabei nach Art der Alkäischen wohl alle monostrophisch gebildet. Bleiben wir zuvörderst bei der Sache selbst stehen: σκολιὸν μέλος oder ᾆσμα ist nicht ein Rundgesang noch ein Gesammtgesang wie das ἐγκώμιον und der παιάν, noch weniger ein Reigen- oder Chorgesang, sondern seine wesentliche und unterscheidende Eigenschaft besteht eben darin daß es von einem Einzelnen bei Tische vorgetragen wird: und davon soll es auch seinen Namen haben: οὐ κατὰ τὸν τῆς μελοποιίας τρόπον, ἀλλ' ὅτι οὐχ ἅπαντες ᾖδον αὐτὰ ἀλλὰ μόνοι οἱ συνετοί, sagt Hesych. Darin scheinen zwei Erklärungen gemischt: erstlich σκολιός = συνετός, als ein gescheidtes Lied wegen der witzigen Anwendung, zweitens σκολιός = ἄνισος d. h. von dem einen zum anderen springend. Die erstere anspruchsvolle Deutung müssen wir wohl ablehnen, weil σκολιός nicht einfach gescheidt heißt sondern unredlich, anders redend als man denkt, auf krummen Wegen wandelnd. Indessen können die Lieder Quergedichte darum genannt worden sein weil sie als Entgegnungen in die Quere kamen oder auch weil sie durch witzige Anwendung aus ihrem eigenen Gleise gerissen wurden.

Das Wesen aber und die Bestimmung dieser Lieder wird uns wohl am ersten klar werden, wenn wir die überlieferten Beispiele ins

Auge fassen. Zu den üblichsten gehörte das Lied von Harmodios, ferner der Ἀμήτου λόγος, ferner des Simonides Sentenz ὑγιαίνειν μὲν ἄριστον, ferner die sogenannten Skolien der sieben Weisen. Feine Lebensbeobachtungen und Klugheitsregeln sind in den meisten der von Athenäos verzeichneten Skolien enthalten. Doch bilden sie keineswegs den einzigen Stoff. Nach Aristoxenos und Phyllis gehörten dazu außer den Sentenzen auch ἐρωτικὰ σύντονα. Eustathius aber z. Odyss. p. 276, 54 kennt drei Gattungen von Skolien: spottende, verliebte und ernste. Daß auch viel vom Trinken darin die Rede war, sieht man aus der Bemerkung des Athenäos, daß der Kottabos oft in ihnen erwähnt wurde. Den ernsten Inhalt anlangend, sagt derselbe von dem bekannten Liede des Aristoteles ἀρετὰ πολύμοχθε, daß es ganz die Gestalt eines Skolions habe. Es wäre aber ein vergebliches Bemühen den Inhalt aller Skolien bestimmen zu wollen: denn die Poesien eines Anakreon und Alkäos, überhaupt der äolischen Lyriker, mag wohl größtentheils zum Zwecke, um bei Tische von lustigen und wackeren Gesellen gesungen zu werden, bestimmt gewesen sein: denn ohne bestimmte Zwecke pflegten die Griechen nichts zu dichten: und die Art wie Athenäos das Wesen der Skolien und der Skoliendichter bestimmt scheint auf die genannte Gattung hinzudeuten. Er nennt nämlich diese Liedchen interessant wegen des Alterthums und wegen der Einfachheit der Dichtenden und der in dieser Dichtart Gepriesenen, z. B. des Alkäos, des Anakreons, der Praxilla von Sikyon u. s. w. Auch gibt es kaum eine Classe von Gedichten des Alkäos, aus welcher nicht wenigstens einzelne Strophen so gebraucht vorkämen, z. B. aus den στασιωτικά das oben angeführte ὤνηρ οὗτος ὁ μαινόμενος, ferner aus den Hymnen mehrere Beispiele bei Athenäos. Betrachten wir dann diejenigen Trümmer von Pindars, Bakchylides' und Simonides' Gedichten welche als Reste von Skolien bezeichnet werden; so werden wir finden, daß sie in Einfachheit des Baues so wie auch im übrigen Wesen denen jener älteren Dichter ähnlich sind. So hat O. Müller auch von den Skolien der sieben Weisen erkannt, daß sie in sprachlicher und metrischer Hinsicht alle wie über einen Leisten geschlagen seien.

Es wurde dem Themistokles als ein Zeichen mangelnder Bildung angerechnet, daß er beim Gastmahle es verweigerte etwas zur Lyra zu singen. Aber auch von den minder gebildeten Lakedämoniern meldet Philochoros bei Athenäos XIV. p. 630 F, es sei nach der Ueberwindung der Messenier bei ihrem Militär die Sitte aufgekommen, daß bei den Mahlzeiten nach Absingung des Päans Lieder des Tyrtäos von Einzelnen gesungen wurden: dabei fand ein gegenseitiger Wetteifer Statt, und der Polemarch bestimmte dem Sieger Fleischportionen zur Belohnung. Von anderer Art war, wie wir bereits gesehen haben, das Wetteifern der witzigen Athener in den Spielen mit Skolien.

An den Resten Pindarischer Skolien nun läßt sich Folgendes erkennen:

1) sie waren alle monostrophisch gedichtet und die Kehren waren einfach und von geringem Umfang,

2) sie beziehen sich alle auf leichten fröhlichen Lebensgenuß, Lust und Liebe und preisen die Schönheit junger Männer, die Willfährigkeit öffentlicher Frauen u. s. w.,

3) sie sind geliebten Freunden des Dichters gewidmet, die man zum Theil fast seine Lieblinge nennen könnte,

4) sind sie zwar alle in der Weise geschrieben als wenn sie unmittelbar bei Tische vom Dichter gesungen würden, sind aber dennoch weit entfernt Stegreifdichtungen zu sein. Ja von einem dieser Skolien ist es sogar handgreiflich zu erkennen, daß es bestimmt ist, in die Ferne, von Theben nach Agrigent, gesendet zu werden, indem der Dichter die Uebersendung einer Eßwaare mit diesem Gedichte begleitet. Endlich

5) geben diese Gedichte deutlich zu erkennen daß alles was Böckh von denselben sich eingebildet hat hinsichtlich einer Reigensängerei und Aufführung mittelst Tänzen u. s. w. aus der Luft gegriffen ist, so wie es auch den Zeugnissen der Alten von dem Wesen und der Bestimmung dieser Gedichte geradezu widerspricht. Besseres gibt Köster im Progr. des Gymnasii zu Flensburg 1846.

1. Dem Xenophon zu Korinth.

Dem Xenophon zu Korinth, welchem die 13. Olympische Ode gewidmet ist, hat Pindar nach der Hand auch ein Skolion geschrieben, das beim Opfer gesungen worden ist, und in welchem der Dichter gleich im Eingang die Hetären anredet, welche dem Xenophon bei seinem Gebete und Opfer für die Aphrodite beistehen: Chamäleon bei Athenäos XIII. p. 573 C. Diese Hetären hatte Xenophon der Göttin zu schenken gelobt im Fall er den Sieg gewänne, und es war Sitte die Hetären beizuziehen wenn man die Göttin mit Gebeten und Opfern angieng: Schol. zu Ol. XIII. 32.

Von diesem Skolion hat Bergk erkannt, daß es aus lauter kleinen und übereingestalteten Strophen bestand folgendermaßen:

(στρ. α'.)

99 *Πολύξεναι νεάνιδες, ἀμφίπολοι*
Πειθοῦς ἐν ἀφνειῷ Κορίνθῳ,
αἵτε τᾶς χλωρᾶς λιβάνου ξανθὰ δάκρη
θυμιᾶτε, πολλάκι ματέρ' ἐρώτων
οὐράνι' ἀμπτάμεναι
νόημα ποττὰν Ἀφροδίταν.

(στρ. β'.)

ὑμῖν ἄνευθ' ἀπαγορίας ἔπορεν,
ὦ παῖδες, ἐρατειναῖς ἐν εὐναῖς

μαλθακᾶς ὥρας ἀπὸ καρπὸν δρέπεσθαι.
σὺν δ' ἀνάγκᾳ πᾶν καλόν – ⏑ ⏑ – –
– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ –
⏑ – ⏑ – – – ⏑ – –

(στρ. γ'.)

⏒ – ⏑ –, ⏒ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ –
⏒ – ⏑ –, ⏒ – ⏑ – –
ἀλλὰ θαυμάζω, τί με λεξοῦντι Ἰσθμοῦ
δεσπόται τοιάνδε μελίφρονος ἀρχὰν
εὑρόμενον σκολίου
ξυνάορον ξυναῖς γυναιξίν.

(στρ. δ'.)

διδάξαμεν χρυσὸν καθαρᾷ βασάνῳ
(κίβδαλον ἐν πείραις ἐλέγχειν).
ὦ Κύπρου δέσποινα, τεὸν δεῦτ' ἐς ἄλσος
φορβάδων κορᾶν ἀγέλαν ἑκατόγγυι-
ον Ξενοφῶν τελέαις
ἐπάγαγ' εὐχωλαῖς ἰανθείς.

V. 3. Daß ξανθὰ δάκρη geschrieben stand, bezeugt eine Glosse in Cramers Anekd. I. p. 121.

V. 5. codd. οὐρανίαν ἱπτάμεναι. Bergk vermuthet οὐράνι' ἀμπτάμεναι, weil nicht die Venus Coelestis sondern eher die Melanis (Pausan. II, 2, 4) gemeint sein könne. Doch wenn einmal der Gedanke emporfliegen soll zur Göttin, so muß sie denn doch im Himmel thronen, sei sie auch sonst welche sie wolle. Wegen des Adverbiums οὐράνια vgl. Eur. Troj. 514 ἵππον οὐράνια πρέποντα und V. 1264 καπνὸς οὐράνια ποτᾶται.

V. 7. ἄνευθ' für ἄνωθεν schrieb Bergk.

V. 15. Var. λέξαντι.

V. 20. In dieser Weise scheint mir der Gedanke ergänzt werden zu müssen, daß der Sinn sei: Wir haben gelernt, unächtes Gold an einem reinen (d. h. untrüglichen) Steine bei der Prüfung zu entdecken.

⏒ – ⏑ –, ⏒ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ –
– – ⏑ ⏔, – – ⏑ – –
– ⏑ – –, – ⏑ ⏑ –, – ⏑ – –

– ◡ – ◡̄, – ◡ ◡ – ◡ ◡ – – | – ◡ ◡ – ◡ ◡ –
◡̄ – ◡ –, ⏓ – ◡ – –

(Kehr 1.)

Ihr vielbesuchten Mädchen im reichen Korinth,
Ihr Ueberredungspriesterinnen,
Die ihr gelbe Zähren des hellblonden Weihrauchs
Dampfen laßt und häufig die Herzen empor zur
Liebeserzeugerin hebt,
Zur Aphrodite, himmelwärts: auch

(Kehr 2.)

Gewährt's die Göttin ohne Entschuldigung, euch
Ihr Mädchen, stets der Jugendreize
Süße Frucht in wonnigem Lustbett zu pflücken.
Unterm Zwang ist alles erlaubt.

(Kehr 3.)

— — — — — — —
— — — — — — —

Doch ich staun': was werden die Herrn wohl am Isthmes
Sagen, weil ich solch' einen schmeichelnden Eingang
fand für den Tafelgesang,
Zutraulich allgemeinen Frauen?

(Kehr 4.)

Man hat gelernt, am lauteren Steine das Gold,
Ob's ächt ob unächt sei, zu prüfen.
Her zu deinem Garten, o Herrscherin von Kypros,
Führte Xenophon eine Koppel von hundert
Dirnen, ein Weidegestüt',
In Freuden, ob Gelübd'-Erfüllung.

2. Auf Theoxenos von Tenedos.

Athenäos XIII. p. 601 D *μνησθεὶς δὲ καὶ τοῦ Τενεδίου Θεοξένου ὁ Πίνδαρος, ὃς ἦν αὐτοῦ ἐρώμενος, τί φησίν;* Ders. XIII. p. 564 E.

(*στρ. α'.*)

100 *χρὴ μὲν κατὰ καρπὸν ἐρώτων δρέπεσθαι,*
θυμέ, σὺν ἁλικίᾳ·

τὰς δὲ Θεοξένου ἀκτῖνας προσώπου
 μαρμαρίζοισας δρακεὶς
ὃς μὴ πόθῳ κυμαίνεται, ἐξ ἀδάμαντος
ἢ σιδάρου κεχάλκευται, μέλαιναν
καρδίαν ἰαίνων

(στρ. β'.)

ψυχρᾷ φλογί, πρὸς δ' Ἀφροδίτας ἀτιμα-
 σθεὶς ἑλικοβλεφάρου
ἢ περὶ χρήμασι μοχθίζει βιαίως
 ἢ γυναικείῳ θράσει
ψυχρὰν φορεῖται πᾶσαν ὁδὸν θεραπεύων.
ἀλλ' ἐγὼ θεᾶς ἕκατι, κηρὸς ὥτε
λειρίων μελισσᾶν,

(στρ. γ'.)

παίδων νεόγυιον ἐς ἥβαν δαϊχθεὶς
 τάκομαι εὖτ' ἂν ἴδω.
ἐν δ' ἄρα καὶ Τενέδῳ Πειθώ τ' ἔναιεν
 καὶ χάρις – – ⏑ –
– ⏑ –, – ⏑ – –, – ⏑ – –, – ⏑ –

Etwas weiter oben citirt Athenäos noch zwei Verse unseres Dichters welche das nämliche Metrum haben. Bergk hält sie für den Anfang, ich für den Schluß desselben:

(στρ. δ'.)

εἴη καὶ ἐρᾶν καὶ ἐρῶσιν χαρίζε- 104
 σθαι κατὰ καίρια· μὴ
πρεσβυτέραν ἀριθμοῦ πρᾶξιν δίωκε,
θυμέ, – – – ⏑ –

V. 1. Gew. *χρῆν με κατὰ καιρόν*. Erstlich paßt das Imperfectum nicht, zweitens pflegt *δρέπειν* immer nur mit dem Accusativ verbunden zu werden, und drittens war *κατὰ καιρόν* überflüssig neben *σὺν ἁλικίᾳ*.

V. 3. Var. *ἀκτῖνας ὄσσων*.

V. 6. Gew. *κεχάλκευται μέλαιναν καρδίαν* (od. *ψυχὰν*) *ψυχρᾷ φλογί*. Allein man schmiedet nicht mit kaltem Feuer, und den Diamant überhaupt gar nicht.

V. 13. Von hier an sind die Worte verstellt und corrumpirt folgendermaßen: *ἀλλ' ἐγὼ δ' ἕκατι τᾶς κηρὸς ὣς | δαχθεὶς ἑλεκρὰν μέλισσαν | τήκομαι εὖτ' ἂν ἴδω | παίδων νεόγυιον ἐς ἥβαν*. Wegen *λείριος* s. Hesych s. v. *λειριόεντα*, *λειρός* und *λιρός*.

V. 19. Gew. καὶ χάρις υἱὸν Ἀγησιλάου.
V. 21. codd. καὶ ἔρωτι χαρίζεσθαι κατὰ καιρόν.
V. 23. Gew. δίωκε, θυμέ, πρᾶξιν.

Man hatte das Gedicht in Strophen und Epoden vertheilt und überdies noch die Worte vielfach gemißdeutet.

– – ◡ ◡ – ◡ ◡ – – ◡ – – | – ◡ ◡ – ◡ ◡ –
– ◡ ◡ – ◡ ◡ – –, – ◡ – – | – ◡ – –, – ◡ –
– – ◡ – – –, – ◡ ◡ – ◡ ◡ – –
– ◡ –, – ◡ – –, – ◡ – –
– ◡ – ◡ – –

(Kehr 1.)

Die Früchte der Liebe, o Herz, ziemt es dir zu
brechen im lieblichen Lenz.
Wer des Theoxenos sternenschönen Augen-
strahl erblicken kann, und schwillt
Ihm nicht das Herz vor süßem Verlangen, von Stahl und
Eisen muß der gemacht sein, dessen düstres
Herz an lauem Feuer

(Kehr 2.)

Sich wärmet; verschmäht von der stirnglatten Aphro-
dite, bemüht sich der Mann
Nur um Besitz mit Gewaltanstrengung, oder
weiberhaften Muthes schleicht
Er unterthänig stets eine frostige Straße.
Aber mich macht die Göttin, aufgelöst wie
Wachs von kleinen Bienen

(Kehr 3.)

Hinschmelzen, sobald ich den Reiz jugendschöner
Knaben erblicke: es thront
Also in Tenedos auch die Ueberredung
sammt der Huld, mit deren Thau
Der Sohn Agesilaens — —
— — — — — —

(Kehr 4.)

Uns sei es zu lieben vergönnt, weil sich's schickt, sei
Liebe zu geben erlaubt!

Strebe nach reiferer That als deine Jahre
nicht, mein Herz —

3. Auf Thrasybul in Agrigent.

Daß Pindar zu diesem Thrasybul in dem Verhältniß inniger Liebe und Freundschaft stand, haben wir aus dem zweiten Isthmischen Gesange erkannt. So ist es auch nicht zu verwundern wenn er ihm, gleichsam wie seinem Lieblinge, ein Skolion widmete:

Ὦ Θρασύβουλ᾽, ἐρατᾶν ὄχημ᾽ ἀοιδᾶν 101
τοῦτό τοι πέμπω μεταδόρπιον· ἐν ξυνῷ κεν εἴη
συμπόταισίν τε γλυκερὸν
καὶ Διωνύσοιο καρπῷ
καὶ κυλίκεσσιν Ἀθαναίαισι κέντρον·
δείπνου δὲ λήγοντος γλυκὺ τρωγάλιον
καίπερ πεδ᾽ ἄφθονον βοράν.

Wir haben mit Bergk zwei Fragmente vereinigt. Athenäos gibt die ersten fünf Verse XI, 480 F, die letzten zwei XIV, 641 C. Der Dichter übersendet dem Freunde ein pikantes Desert welches zum Trinken reizt mit einem Gedichte. Nicht ihn den Freund, sondern dieses Desert nennt er *ὄχημα ἀοιδᾶν*, weil mit ihm das Skolion gesendet wird. Nicht unmittelbar an derselben Tafel sitzend noch auch gegenwärtig dem Gegenwärtigen überreicht der Dichter das Desert sammt den Versen: denn andere Deutung paßte nicht zu den Worten *πέμπω* und *ὄχημα*. Dem gemäß müssen wir unseren Begriff vom Wesen des Skolions erweitern. Die Emendationen welche nöthig waren sind von Anderen gemacht: wir geben sogleich die Uebersetzung:

– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏓ – ⏑ – –
– ⏑ – – , – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – , – – ⏑ – – | – ⏑ – – , – ⏑ ⏑ –
– ⏑ – – , – ⏑ – – | – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – – , – ⏑ – ⏓
– – ⏑ – , – – ⏑ – ⏑ ⏑ –
– – ⏑ – ⏓ – ⏑ –

O Thrasybulos, ich sende diesen Nachschmauß
Dir verpackt mit liebem Gesang: in Gemeinschaft kann er lieblich
wohl den Zechern munden, zugleich

Bei dem Rebensaft und beim A=
thenischen Becher den Durst von Neuem reizen.
War auch die Tafel reich, bei dem Schlusse des Mahls
Ist solch' ein Imbiß angenehm.

4. Auf Agathon.

Athenäos X. p. 427 D:

105 *Χάριτάς τ' Ἀφροδισίων ἐρώτων.*
ὄφρα σὺν Χειμερίῳ μὲν μεθύω,
Ἀγάθωνι δὲ καλῷ κότταβον.

codd. *συν χειμάρω μεθύων*. Wir haben einen Eigennamen gemacht: das nämliche thut auch Bergk in der neuen Ausgabe *σὺν Χιμάρῳ* schreibend.

⏑ ⏑ – – ⏑ – ⏑ – ⏑ – –
– ⏑ – – ⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ –
⏑ ⏑ – ⏑⏑ ⏑ – – ⏑ –

Und die Huld süßer Aphroditen=Liebe.
Weinberauscht schwärmen mit dir, Cheimerios,
Aber dem schönen Agathon den Kottabos —.

5. Auf Hieron in Syrakus.

Pindar hat in dem Skolion auf Hieron gesagt, daß Terpander der Erfinder des *βάρβιτος* oder der *μάγαδις* sowohl als der Skolien gewesen sei: Athen. XIV. p. 635 B. D. Plutarch Mus. c. 28. Aus diesem Skolion wird uns noch ein Trumm von demselben XII. p. 512 D mitgetheilt:

102 *Τόν ῥα Τέρπανδρός ποθ' ὁ Λέσβιος εὗρεν*
πρῶτος ἐν δείπνοισι Λυδῶν
ψαλμὸν ἀντίφθογγον ὑψηλᾶς ἀκούων
πηκτίδος
— — — — — — — —

103 *μηδὲ μαύρου τέρψιν ἐν βίῳ· πολύ τοι*
φέρτιστον ἀνδρὶ τερπνὸς αἰών.

– ⏑ – –, – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – –
– ⏑ – –, – ⏑ – –
– ⏑ – – – ⏑ – – – ⏑ – –
– ⏑ ⏑
— — — — —
– ⏑ – –, – ⏑ – –, – ⏑ ⏑ –
⏓ – ⏑ –, ⏓ – ⏑ – –

Welchem einst Terpander von Lesbos zuerst bei
Lyder-Mahlen eingeführt hat,
Gegenhallig Saitenspiel der hohen Pektis
Hörend — —
— — — — — —
Laß dir nicht die Lust des Lebens schwinden: dem Mann
Ist höchstes Glück ein heitres Dasein.

6. Wahrscheinliche Skolien.

1) Plutarch de exil. c. 9 sagt: Wer nicht, auf eine kleine Insel geflüchtet, große Uebel los werden kann, der ist unglücklich wenn er sich nicht oft Pindars Worte vorsagt:

ἐλαφρὰν κυπάρισσον φιλέειν, ἐᾶν δὲ 131
τρομέειν Κρῆτας περὶ δαΐων.
ἐμοὶ δ' ὀλίγον μὲν γᾶς δέδοται πέδον,
ἄδακρυς δὲ πενθέων οὐκ ἔλαχον
οὐδὲ στασίων.

codd. **νομὸν Κρήτας περιδαίων.** Der Sinn ist wie im „Wenn hinten weit in der Türkei die Völker auf einander schlagen". Sodann gew. *δέδοται ὅθεν ἄδρυς πενθέων δέ.* Bergk vermuthete **πέδον.** Das Ganze trägt den Charakter eines Skolions.

⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ – –
⏑ ⏑ – – – ⏑ ⏑ – ⏑ –
⏑ – ⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ –
⏑ ⏑ – ⏑ – – – ⏑ ⏑ –
– – ⏑ ⏑ –

Daß man wandelt im Hain schlichter Kypressen, sorglos
An das Kriegsgetümmel der Kreter denkt.
Ich lebe beglückt auf mäßiger Landesflur,
Von Gefahren frei, von Kummer und Leid,
Von Hader und Zwist.

2) Athen. XII. p. 513 C *τοιοῦτός ἐστι καὶ ο παραινῶν Ἀμφιλόχῳ τῷ παιδί* (nämlich Amphiaraos):

19 *ὦ τέκνον,*
ποντίου θηρὸς πετραίου
χρωτὶ μάλιστα νόον
προσφέρων πάσαις πολίεσσιν ὁμίλει·
τῷ παρεόντι δ' ἐπαινήσαις ἑκὼν
ἄλλοτ' ἀλλοῖα φρόνει.

– ⏑ –
– ⏑ – – ⏒ ⏑ – – | – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ –
– ⏑ – – – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – – | – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – –, – ⏑ –
– ⏑ – ⏒ – ⏑ –

O mein Sohn,
Nimm das Seethier das am Felsen
klebet zum Muster, im Um=
gang mit allen Städtern die Farbe zu wechseln!
jeglichem gern zu Gefallen redend, denk'
Heute so und morgen anders.

3) Schol. zu Nem. VII, 89:

162 . . *ὁ γὰρ ἐξ οἴκου ποτὶ μῶμον ἔπαινος κίρναται.*
Denn dem Eigenlobe des Mundes gesellt sich Tadel bei.

4) Strabo XV. p. 952. Plutarch Mus. 5:

169 *φθέγμα μὲν πάγκοινον ἔγνωκας Πολυμνάστου Κολοφωνίου ἀνδρός.*
Polymnastens allgemeinen Spruch, des Manns von Kolophon, kennst du ja sicher.

5) Clemens Strom. I. p. 345:

161 *μὴ πρὸς ἅπαντας ἀναρρῆ-*
ξαι τὸν ἀχρεῖον[1]) *λόγον·*

[1]) V. 2. codd. *ἀρχαῖον* und V. 3 *πιστοτάταις.*

ἔσθ' ὅτε πιστοτάτα σιγᾶς ὁδὸς κέν-
τρον δὲ μάχας ὁ κρατιστεύων λόγος.

– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – – | – ⏑ – – – ⏑ –
– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – –, – ⏑ – – | – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – –, – ⏑ –

Schließe dich nie mit der Einfalts-
rede gegen jeden auf.
Oft ist der sicherste Weg das Schweigen, während
muthiges Reden der Sporn zu Fehden wird.

6) Stobäos CIX, 1:

μηδ' 18
ἀλλοτρίοισι προφαίνειν
εἰ φέρηται μόχθος ἄμμιν· τοῦτο δέ τοι ἐρέω·
καλῶν μὲν ὦν μοῖράν τε τερπνῶν
ἐς μέσον χρὴ παντὶ λαῷ
δεικνύναι· εἰ δέ τις ἀνθρώ-
ποισι θεόσδοτος ἄτα
προστύχῃ, ταύταν σκότει κρύπτειν ἔοικεν.

Gew. ἀλλοτρίοισι μὴ und τίς φέρεται.

– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – –
– ⏑ – –, – ⏑ – – | – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ –
⏓ – ⏑ –, – – ⏑ – – | – ⏑ – – – ⏑ – –
– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – – | – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – –
– ⏑ – –, – ⏑ – –, – ⏑ – ⏓

Anderen nicht zu verrathen
Wenn uns Widerwärtigkeit zu-
stößt: und ich sage dir dies:
Die angenehm' und gute Schickung
kannst du auf den Gassen allen
Zeigen: doch wenn einen Menschen
irgend vom Himmel ein Unglück
Trifft, so thut er besser, das in Nacht zu bergen.

7) Plutarch consol. Apoll. c. 28. Hephäst. p. 91:

σοφοὶ δὲ καὶ τὸ μηδὲν ἄγαν 201
ἔπος αἴνεσαν περισσῶς.

Gew. αἴνησαν.

Und überaus von Klugen gelobt
Ist das Wort: Halt Maß in allem!

8) Clemens Alex. Pädag. p. 295:

202 *Γλυκύ τι κλεπτόμενον μέλημα*
Κύπριδος.

Süß ist die heimliche Huldigung der Liebe.

9) Athenäos XI. p. 782 D *αὔξει γὰρ καὶ τρέφει μεγαλύνει τε ψυχὴν ἡ ἐν τοῖς πότοις διατριβὴ* —, *ὥς φησιν ὁ Πίνδαρος·*

203 *Ἁνίκ᾽ ἀνθρώπων καματώδεες οἴχονται μέριμναι*
στηθέων ἔξω, πελάγει
δ᾽ ἐν πολυχρύσοιο πλούτου
πάντες ἴσᾳ νέομεν ψευδῆ πρὸς ἀκτάν.
ὃς μὲν ἀχρήμων ἀφνεὸς τότε, τοὶ δ᾽ αὖ πλουτέοντες.
(εἶτ᾽ ἐπάγει)
— *ἀέξονται φρένας ἀμπελίνοις τόξοις δαμέντες.*

– ⏑ – –, – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – –, – ⏑ – –
– ⏑ – – – ⏑ ⏑ –, – ⏑ – – – ⏑ – –
– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ –, – – ⏑ – –
– ⏑ – –, – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – –, – ⏑ – –

Wenn der Menschen kummerbeladene Sorgen aus dem Herzen
Schwinden fort, wir all' überein
auf dem goldnen Meer des Reichthums
Schwimmen dem luftigen Spiegelbild entgegen,
Wer da arm war, reich und begütert, und wer schon früher reich war
— — — — — — — — —
— Das Herz schwillt jedem, berührt von dem Zauberpfeil der Rebe.

10) Plutarch de adul. et am. discr. c. 41:

232 *λύοντι (τὸ) τῶν δυσφόρων σχοινίον μεριμνᾶν.*

Der uns frei macht vom Netz zentnerschwerer Sorgen.

VIII. Unbestimmte Trümmer.

1.

Clemens Alex. strom. V. p. 726:

τί θεός; τί τὸ πᾶν; 117

Was ist Gott? was die Welt?

2.

Didymos Alex. de trin. III, 1. p. 320. Euseb. praep. ev. XIII, 13. p. 688:

θεὸς ὁ τὰ πάντα τεύχων βροτοῖς καὶ 118
χάριν ἀοιδᾷ φυτεύει.

Gott, welcher ja Alles schafft auf der Welt, wir-
ket dem Gesang auch sein Wohlgefallen.

3.

Clemens Strom. p. 708. Euseb. das. p. 674. Theodor. gr. aff. cur. VI. p. 855:

θεῷ δὲ δυνατὸν ἐκ μελαίνας 119
νυκτὸς ἀμίαντον ὄρσαι φάος,
κελαινεφεῖ δὲ σκότει καλύψαι
καθαρὸν ἁμέρας σέλας.

Und Gott vermag das hellste Licht
Zu wecken aus stockfinstrer Nacht,
Und wieder den reinen Tagesglanz
Zu verhüllen mit düstrer Wolken-Nacht.

4.

Plutarch an drei Stellen citirt folgende Charakteristik der Natur der Götter:

120 κεῖνοι γάρ τ' ἄνασοι καὶ ἀγήραοι
πόνων τ' ἄπειροι βαρυβόαν
πορθμὸν πεφευγότες Ἀχέροντος.

Denn sie leben von Alter und Krankheit frei,
Von Schmerz und Tod, jenseits entflohn
Der Furth des heiser brüllenden Acheron.

5.

Aristides T. I. p. 11 τοῦτο γὰρ οὖν Πινδάρῳ κάλλιον ἢ ἀλλ' ὁτιοῦν εἴρηται περὶ Διός·

122 θεὸς ἅτε πλέον τι λαχών.

Als ein höher begabter Gott.

6.

Plutarch an drei Orten führt an, als von Apoll gesagt:

126 κατεκρίθη δὲ θνατοῖς ἀγανώτατος ἔμμεν.

Und ward erkannt als sanftmüthigster Gott für die Menschheit.

7.

Eustath. Il. 9, 44 u. a.:

127 Μαντεύεο Μοῖσα, προφατεύσω δ' ἐγώ.

Gib mir's in den Geist, o Muse, ich sprech' es aus.

128 Μοῖσ' ἀνέηκέ με.

Die Muse begeistert mich.

8.

Cramers Anecdd. Ox. I. p. 285, 19:

129 . . μελισσοτεύκτων κηρίων
ἐμὰ γλυκερώτερος ὀμφά.

meine Stimm' ist wundersüß
Wie Honig von Bienen gesammelt.

9.

Plutarch an drei Orten:

δενδρέων δὲ νομὸν Διόνυσος πολυγαθὴς αὐξάνοι, 130
ἁγνὸν φέγγος ὀπώρας.

Und der wonnige Gott Dionys lasse die Obstfrucht wohlgedeih'n,
Die heil'ge Zierde des Herbstes.

10.

Athenäos V. p. 191 F. Eustath. Od. p. 1490, 38:

ὅτι δ' ἔρδων 132
φίλος σοί τε, καρτερόβροντα
Κρονίδα, φίλος δὲ Μοίσαις
Εὐθυμίᾳ δὲ μέλων εἴην,
τοῦτ' αἴτημί σε.

ὅτι für *τί* schrieb Bergk. Sodann haben wir das *τε* hinter *Εὐθυμίᾳ* mit *δέ* vertauscht. Denn es kann zwar mit *τε* statt *μέν* angefangen werden, als ob wiederum *τε* kommen sollte: allein ein abermaliges *τε* hinter dem *δέ* der ersten Anaphora, d. h. ein zweimaliges Anakoluth, wäre zu gesucht und verworren.

⏑ ⏑ – –
⏑ – – ⏑ – ⏑ ⏑ – –
⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ – –
– – ⏑ – ⏑ ⏑ – – –
– – – ⏑ ⏑

Was ich thun kann,
Um dir, Donnerschwinger Kronide,
Zu gefallen, lieb den Musen
Zu sein und lieb der Zufriedenheit,
Darum bitte ich.

11.

Schol. zu Pyth. IV, 104 *ὅτι τὰς περὶ τὰ θεῖα μύστιδας καὶ μελίσσας φασίν· ἑτέρωθι δὲ αὐτός φησι·*

135 ταῖς ἱεραῖσι μελίσσαις τέρπεται.

Freut sich der heiligen Bienen, Priesterinnen.

12.

Dionys. Hal. de orat. ant. p. 81:

136 ἀνδρῶν δικαίων χρόνος σωτὴρ ἄριστος.

Rechtschaffner Männer bester Heiland ist die Zeit.

13.

Plutarch quaest. Platon. VIII, 4:

137 ἄνακτα τῶν πάντων ὑπερβάλλοντα χρόνον μακάρων.

Die Zeit, ein König der die Macht der Seligen all' übertrifft.

14.

Cramers Anecdd. Par. T. III. p. 154, 13. Artemid. oneir. IV, 2

200 ἄλλο δ' ἄλλοισιν νόμισμα· σφετέραν δ'
αἰνέει δίκαν ἕκαστος.

Andrer Brauch herrscht anderwärts: jeglicher liebt
Seines Landes Recht am meisten.

15.

233 Schol. zu Il. φ', 194. Als Herakles den Kerberos aus dem H[...] holte, traf er dort den Oeneussohn Meleagros, welcher ihn bat [...] Schwester Dejanira zu ehlichen. Nach seiner Rückkehr zur Ober[...] eilte er nach Aetolien zum Oeneus, fand aber bereits einen Freier [...] Dejanira anwesend, den Flußgott Acheloos. Dieser rang mit ih[...] Stiergestalt und wurde besiegt. ἡ ἱστορία παρὰ Πινδάρῳ. [...] bei Sophokles z. Th. in den Trachinerinnen.

16.

234 Pausan. V, 14. Die Eleer opfern der Artemis und dem A[...] auf einem Altare. Den Grund, d. h. die Liebe des Flußgo[...] Artemis, hat Pindar erzählt.

17.

235 Servius zu Virg. Georg. I, 14. Nach Pindar war Aristäos [...] Insel Keos nach Arkadien gezogen, und dort wurde er als Z[...]

ehrt weil er die Bienen-Erzeugung gelehrt hatte. Dazu füge Origines adv. Cels. III. p. 129.

18.

Harpokration p. 41. Bekk. Erichthonios und Hephästos seien aus 237
dem Boden entstanden.

19.

Apollodor. II, 4, 2. Pindar habe dem Perseus eine κίβισις d. h. 238
πήρα beigelegt.

20.

Schol. zu Nem. VII, 103. Er pflegt die Thessaler Σκοπάδας 239
und Ἀλευάδας zu nennen.

21.

Longolius in der Uebersetzung von Plutarchs quaest. natural. c. 36 236
führt Folgendes aus Pindar an: Tu molitrix favorum parva, perfidum quae puniens Rhoecum stimulo pupugisti eum. Die Geschichte erzählt der Schol. zu Apoll. Rhod. II, 477 nach Charon: Rhoikos sah einen Baum welcher zu Boden sinken wollte, und befahl seinen Dienern ihn zu stützen. Da trat die Nymphe des Baumes vor ihn hin und forderte ihn auf, sich eine Gnade auszubitten für die erwiesene Wohlthat. Er verlangte ihr beiwohnen zu dürfen: sie gewährte es unter der Bedingung daß er auf Umgang mit anderen Weibern verzichte. Eine Biene sollte ihr Liebesbote sein. Später verscherzte er die Gunst der Nymphe und wurde von ihr gelähmt. In dieser Erzählung kann vorgekommen sein:

ἰσοδένδρου τέκμαρ αἰῶνος λαχοῖσαι. 142

Deren Lebensfrist so lang währt als der Baum.

22.

Daß Pindar den Kampf der Kentauren und Lapithen erzählt
tte, welcher auf der Hochzeit des Peirithoos mit der Hippodamia
ttfand (Schol. zu Pyth. II, 85), bezeugt Horaz IV, 2, 13. Daraus
nd einige Reste vorhanden bei Athen. XI, 476 u. a.:

ἀνδροδάμαντα δ' ἐπεὶ Φῆρες δάεν ῥι- 143
πὰν μελιαδέος οἴνου,
ἐσσυμένως ἀπὸ μὲν λευ-
κὸν γάλα χερσὶ τραπεζᾶν

ὤθεον, αὐτόματοι δ' ἐξ
ἀργυρέων κεράτων
πίνοντες ἐπλάζοντο.

Aber die Thiere den Nektarduft des sinnbe-
rauschenden Weines gewahrend
Schleudern in Hast ihre weiße
Milch mit der Hand von den Tischen,
Schlürfen, von keinem bestellt, aus
silbernen Hörnern den Trank,
Und wurden wirren Geistes.

144 ὁ δὲ χλωραῖς ἐλάταισι τυπεὶς
ᾤχεθ' ὑπὸ χθόνα Καινεὺς σχίσαις ὀρθῷ ποδὶ γᾶν.

Mit grünem Knittel geschlagen, versank
Unter die Erde, das Estrich graden Fußes spaltend, Käneus.

23.

Athenäos IV. p. 159 F:

141 φιλόμαχον γένος ἐκ Περσέως.

Der kampflustige Stamm von Perseus.

24.

Strabo III. p. 252:

147 πάντα θύειν ἑκατόν.

Opfern ein völliges Hundert.

25.

Schol. zu Hom. Il. κ', 252:

148 κατὰ μὲν φίλα τέκν' ἔπεφνεν
θάλλοντας ἥβᾳ δώδεκ', αὐτὸν δὲ τρίτον.

Seine theueren Kinder erschlug
Zwölf jugendfrische Söhn', der dreizehnt' war er selbst.

26.

Apollon syntax. II, 138:

167 αὐτόν με πρώτιστα συνοικιστῆρα γαίας
ἐσδέξαι τεμενοῦχον.

Mich selbst als Mitsiedler im Land empfang' zuerst, als Tempelhabenden Hort.

27.

Strabo XII. p. 544 *καὶ Πίνδαρός φησιν ὅτι αἱ Ἀμάζονες*

Σύριον εὐρυαίχμαν διεῖπον στρατόν 150

Im breitspeerigen Syrerheer walteten.

τὴν ἐν τῇ Θεμισκύρᾳ κατοικίαν οὕτω δηλῶν.

Von denselben Amazonen erzählte Pindar Folgendes, was Pau- 151
sanias an zwei Orten überliefert. Erstlich VII, 2, 7 sie haben den Tempel bis
der Ephesischen Diana gegründet als sie gegen Athen und Theseus 153
auszogen. Zweitens I, 2, 1 daß außen an der Stadt das Denkmal der Amazone Antiope liege, welche Antiope von Peirithoos und Theseus geraubt worden sei. Dazu meldet Plutarch vit. Thes. c. 28 daß Theseus nach dem Tode der Antiope die Phädra geehlicht habe, von der Amazone aber den Sohn Hippolytos hatte, nach Pindar aber den Demophoon.

28.

Schol. zu Eurip. Androm. 795 (781) *λέγει δὲ ὁ Πίνδαρος οὕτως·*

Πηλέος ἀντιθέου μοχ- 149
θοὶ νεότατ' ἐπέλαμψαν μυρίοις·
πρῶτον μὲν Ἀλκμήνας σὺν υἱῷ
Τρώϊον ἂμ πεδίον
καὶ μετὰ ζωστῆρας Ἀμάζονος ἦλθεν
καὶ τὸν Ἰάσονος εὔδο-
ξον πλόον ἐκτελέσας ἕλεν
Μήδειαν ἐκ Κόλχων δόμων.

Gew. *λέγει γὰρ ὁ Πίνδαρος· οἱ Πηλέος.* Die Besserung gab Cobet nach den Handschrr. — V. 7. Eine Handschr. *ἐκτελευτήσας*, und beide *εἷλε.*

– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – – | – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – – ⏑ – –
– – ⏑ – – – ⏑ – – | – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ –
– ⏑ – – – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – –
– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – – | – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ –
– – ⏑ –, – – ⏑ –

Mühen des göttlichen Peleus
haben die Jugend beschienen tausendfach:

Erstlich zog er sammt Alkmenens
   Sohn in die Trojische Flur
Gieng der Amazone den Gürtel zu rauben,
War in der rühmlichen Seefahrt
   auch der Gefährte des Jasons, stahl
Medeen weg vom Kolcherland.

29.

Priscian de metris comic. p. 420:

159 νόμων ἀκούοντες θεόδματον κέλαδον.

Die gottgeschaffne Bahn der Lieder hörten sie an.

30.

Schol. zu Pind. Nem. VII, 116:

160 ὑφαίνω δ' Ἀμυθαονίδαις ποικίλον ἄνδημα.

Ich webe den Kindern des Amythaon ein buntes Diadem.

Von Amythaon stammten Bias und Melampos und sodann Amphiaraos.

31.

Aristides T. II. p. 547 καὶ πάλιν ὁρμηθεὶς ἐκ τῶν περὶ τῆς Ἐριφύλης λόγων·

163 ὦ πόποι, οἷ' ἀπατᾶται
   φροντὶς ἐπαμερίων
οὐκ εἰδυῖα.

Ach, wie betrügt sich das Trachten
   sterblicher Menschen so oft,
Und ahnet nicht.

32.

Strabo IX. p. 431 Πίνδαρος μνησθεὶς τοῦ Φοίνικος·

164 ὃς Δολόπων ἄγαγε
   θρασὺν ὅμιλον σφενδονᾶσαι

ἱπποδάμων Δαναῶν
βέλεσι πρόσφορον.
Welcher die Doloperschaar,
muthige Schleuderschützen, führte,
Waffengefährten der
wohlberittnen Danaer.

33.

Chöroboscus in Bekkers anecd. T. III. p. 1183:

ὑπερμενὲς ἀκαμαντόχαρμαν Αἴαν. 165
Verwegner unermüdlich kämpfender Ajas.

34.

Cramers Anecdd. Par. T. IV. p. 35, 24. Etym. Gud. p. 321, 54:

ἔτι δὲ τειχέων ἀνακηκίει 166
καπνός.
Noch qualmte der Rauch hervor aus dem
Gemäuer.

35.

Plutarch quaest. symp. II, 10:

ἥρωες αἰδοίαν ἐμίγνυντ' ἀμφὶ τράπεζαν θαμά. 168
Die Helden waren um den achtungswürdigen Tisch oft vereint.

36.

Schol. zu Pyth. II. inscr.

λιπαρᾶν τε Θηβᾶν μέγαν σκόπελον. 178
Der erhabne Burgstein des herrlichen Thebens.

37.

Athenäos II. p. 41 E:

μελιγαθὲς ἀμβρόσιον ὕδωρ 181
Τιλφώσσας ἀπὸ καλλικράνου.
Das ambrosische honigsüße Wasser
Von der schönquelligen Tilphossa.

Die Tilphossa war, wie Athenäos bemerkt, eine Quelle in Böotien. Dazu füge man Strabo IX. p. 411 *κοιλότατον γὰρ τοῦτο τὸ χωρίον* (die Gegend um den See Kopahis) *φησὶ Πίνδαρος καὶ Κηφισίδα καλεῖ ταύτην· παρατίθησι γοῦν τὴν Τιλφῶσσαν κρήνην ὑπὸ τῷ Τιλφωσσίῳ ὄρει ῥέουσαν πλησίον Ἁλιάρτου καὶ Ἀλαλκομενῶν, ἐφ᾽ ᾗ τὸ τοῦ Τειρεσίου μνῆμα· αὐτοῦ δὲ καὶ τοῦ Τιλφωσσίου Ἀπόλλωνος ἱερόν.*

38.

Priscian de metris comicor. p. 419 (248) überliefert nach Heliodor einige Trümmer aus Pindar, von denen sich folgende auf das Räthsel der Sphinx beziehen, wie es scheint:

156 *αἴνιγμα παρθένου*
ἐξ ἀγριᾶν γνάθων
ἀνδροφθόρον· οὐδὲ σιγᾷ κατερρύη.

Wir haben zwei an verschiedenen Orten überlieferte Trümmer vereinigt.

Aus wildem Munde tönt
Das Räthselwort der Jung-
frau mörderisch: nicht in Stillschweigen schwand es hin.

154 *πεπρωμέναν*
θῆκε μοῖραν μετατρέπειν.
rückfällig um-
dreht das vorherbestimmte Loos.

Dagegen beziehen sich folgende Trümmer auf die Hinterlist des Akastos gegen den Peleus und auf die Erziehung des Achilles bei Cheiron:

155 *Τροχὸν μέλος· αἱ δὲ Χείρωνος ἐντολάς.*

Ob *τροχόν* richtig sei, zweifle ich. Für *ἐντολάς* hat Bergk wohl mit Recht *ἐντολαί* gesetzt. Es handelt sich um die Lehren welche der Kentaur seinem Zöglinge gab.

157 *ἐν δασκίοις πατὴρ*
ἀνηλεεῖ νόῳ.

Es wird wohl vom Vater des Achilleus die Rede sein, welcher im Walde dem Ueberfall der Kentauren preisgegeben war.

158 *οὐδὲν προσαιτέων*
ἐφθεγξάμαν ἔτι.
Nichts weiter begehrend sprach ich.

39.

Schol. zu Aristoph. Wesp. 302:

πανδείμαντοι μὲν ὑπὲρ πόντιον Ἕλλας πόρον ἱρόν. 170

Ganz furchtbar über die Furth heiliger See welche der Hella
(gehört).

40.

Plutarch vit. Lyc. c. 21. Von Sparta sagt Pindar:

ἔνθα βουλαὶ μὲν γερόντων 182
καὶ νέων ἀνδρῶν ἀριστεύοισιν αἰχμαὶ
καὶ χοροὶ καὶ Μοῖσα καὶ Ἀγλαΐα.

Wo der jungen Männer Lanzen
Und der Rath bejahrter Greis' in Ehren steht und
Reigentanz und Musen und festliche Lust.

41.

Schol. zu Pyth. IV, 206:

λευκίππων Μυκηναίων προφᾶται. 185

Mittler der weißberittenen Mykener.

42.

Schol. zu Pyth. II. inscr.

καὶ λιπαρῷ Σμυρναίων ἄστει. 187

Und der lachenden Stadt Smyrna.

43.

Zenobius V, 59:

Ἄνδρες τινὲς ἀκκιζόμεναι Σκύθαι, 186
νεκρὸν ἵππον οἳ στυγέοισιν λόγῳ,
κτάμενον ἐν φάει,
κρυφᾷ δὲ σκολιοὺς γένυσιν
ἀνδέροισιν πόδας ἠδὲ κεφαλάς.

ἀκκιζόμενοι für ἀγαζόμενοι oder ἀτιζόμενοι hat Böckh aus Suidas hergestellt, Heyne hat ἐν φάει für ἐν φασί gegeben. Das Relativum οἳ haben wir selbst eingesetzt.

– – ◡ ◡ – – ◡ ◡ – ◡ –

– ◡ – ◡ – ◡ ◡ – – ◡ – | ◡ ◡ ◡ – ◡ –
◡ – – ◡ ◡ – ◡ ◡ –
– ◡ – – ◡ ◡ – ◡◡ ◡ –

So mancher ist sprödthuenden Skythen gleich:
Welche todte Pferde dem Schein nach verschmäh'n,
klärlich geschlachtete,
Und dann heimlich benagen den Kopf
Und die geschweiften Füße mit leckerem Zahn.

Daß die Skythen, unter denen auch die Germanen gemeint sein können, Pferdefleisch aßen, welches den Griechen und Römern ein Greuel war, ist bekannt. Daß sie jedoch diesem Appetite heimlich fröhnten, ist nicht wahrscheinlich, scheint aber geglaubt worden zu sein, dergestalt daß die Sache zum Sprichwort geworden war.

44.

Stobäus XI, 3 sammt Anderen:

188 *Ἀρχὰ μεγάλας ἀρετᾶς ὤνασσ' Ἀλά-*
θεια, μὴ πταίσῃς ἐμὰν
σύνθεσιν τραχεῖ ποτὶ ψεύδει.

Zertrümmere, du Königin Wahrheit, Anbeginn
hoher Tugend, nimmermehr
Mein gegebnes Wort am Lügensteine.

45.

Plutarch vit. Nic. 1 und anderwärts:

190 *παρὰ Λύδιον ἅρμα*
πεζὸς οἰχνεύων.

bei einem Lydischen Wagen
Nebenher zu Fuße laufend.

46.

Plutarch consol. Apoll. c. 6:

191 *Ταρτάρου πυθμὴν πιέσει σ' ἀφανοῦς*
σφυρηλάτοις δεσμοῖς ἀνάγκας.

Gew. *ἀνάγκαις,* und *δεσμοῖς* fehlt. Die Besserung ist von Bergk.

Hält mit festgehämmerten Banden des unsichtbaren Zwangs der Höllengrund dich.

47.

Aus Platons Theätet p. 173 D in Verbindung mit Galenus suasor. ad artes c. 1 und Jamblichus protrept. 85. Theodor. gr. aff. cur. XII. p. 1019. Clemens Alex. strom. V. p. 707 lassen sich folgende Worte Pindars gewinnen, die von einem philosophischen Denker gesagt sind:

ὅς πέταται τά τε γᾶς ἔνερ- 277
θεν καὶ ὕπερθεν ἐρευνῶν
οὐρανοῦ θ' ὕπατ' ἄστρα.

—◡——◡◡—◡—|—◡◡—◡◡——
—◡—◡◡——

Die Worte lauten bei Platon also: φέρεται (bei Clemens πέταται) κατὰ Πίνδαρον τά τε γᾶς ὑπένερθε καὶ τὰ ἐπίπερθεν (bei Galenus τὰ τῆς γῆς νέρθεν καὶ τὰ ὕπερθε) γεωμετροῦσα, οὐρανοῦ τε ὕπερ ἀστρονομοῦσα (Galenus blos ὕπερθε τοῦ οὐρανοῦ). Dazu Antoninus Phil. II, 13 τὰ νέρθεν γᾶς ἐρευνῶντος, welches wiederum zusammenhängt mit Pindars Worten: ἀστρονομοῦσα καὶ πᾶσαν πάντῃ φύσιν ἐρευνωμένη.

Welcher erforscht und entdeckt was
unter der Erde und auf ihr,
Sammt den Himmels-Gestirnen.

48.

Stobäus Flor. LXXX, 4 τοὺς φυσιολογοῦντας ἔφη Πίνδαρος·

ἀτελῆ σοφίας καρπὸν δρέπειν. 193

Mangelhafte Frucht der Weisheit pflücken.

Vgl. Platon Rep. V. p. 457 B. Eustath. Proöm. p. 24.

49.

Plutarch de cohib. ira c. 12 χαλεπώτατοι δὲ

. . . ἄγαν φιλοτιμίαν 194
μώμενοι ἐν πολίεσσιν ἄνδρες ἢ στάσιν
ἄλγος ἐμφανές.

κατὰ Πίνδαρον. Die Hdschrr. haben πόλεσιν. Für ἢ στάσιν vermuthet Schneidewin ἔστασαν.

Ehrgeizige, die zu sehr
Ringen um Würden, Zerwürfniß schaffen, sind dem Staat
Offenbares Verderben.

50.

Plutarch de sera numinis vind. c. 19 *ἄχρις ἂν ἐκχυθεῖσα κακία τοῖς πάθεσιν ἐμφανὴς γένηται*

195 „*κακοφρόνα τ' ἀμφάνῃ πραπίδων καρπόν*"

ὥς φησι Πίνδαρος. Gew. *κακόφρονα.* Wir nehmen das Wort als Substantiv.

◡◡◡–, –◡–◡◡– – –
Unverstand offenbart seine Herzensfrucht.

51.

Plutarch de cap. ex host. util. c. 10 *καὶ πᾶσα φύσις ἀνθρώπου φέρει φιλονεικίαν καὶ ζηλοτυπίαν καὶ φθόνον·*

196 *κενεοφρόνων ἑταῖρον ἀνδρῶν*

ὥς φησι Πίνδαρος.

Den Gefährten geistesleerer Menschen.

52.

Platon Rep. II. p. 365 B sammt Maxim. Tyr. XVIII. p. 208. Cicero ad Attic. XIII. p. 38. Euseb. praep. ev. XV, 5. Dionys. Hal. compos. verb. 21:

197 *πότερον δίκας τεῖχος ὕψιον*
ἢ σκολιᾶς ἀπάτας, ἀναβαίνειν
ἐπ' ἐπιχθόνιον γένος ἀνδρῶν,
δίχα μοι νόος ἀτρέκειαν εἰπεῖν.

Var. *σκολιαῖς ἀπάταις.* Sodann steht bei Platon *ἀναβάς*, welches dort keinen Sinn hat sondern *ἀναβαίνειν* (sc. *ἐστί*) heißen muß, bei Maximus aber und Eusebius *ἀναβαίνει*, bei Cicero aber, welcher aus dem Gedächtnisse citirt, fehlt dieser Infinitiv ganz. Man sah nicht ein, daß er von *ὕψιον* abhänge: daher kam die Corruptel. In dem dritten Verse, welcher blos von Maximus und Eusebius überliefert wird, ist *ἐπί* vor *ἐπιχθονίων* weggelassen. Was der Sinn der Worte sei, war aus der Art in welcher sie überall citirt sind, leicht zu erkennen: und darnach mußte die Emendation sich richten:

Ob die Redlichkeits=Burg am steilsten sei
Oder verschmitzten Betrugs zu erklimmen,
Wenn sie irdische Menschen umgibt, dies
Zu entscheiden genau, ist der Geist noch zweifelnd.

Uebrigens s. unsere Note zu Isth. IV, 53 wo wir von diesen Versen bereits gesprochen haben.

53.

Platon Rep. I. p. 330 E *χαριέντως που τοῦτ᾽ ἐκεῖνος εἶπεν, ὅτι ὃς ἂν δικαίως καὶ ὁσίως τὸν βίον διαγάγῃ*

Γλυκεῖά οἱ καρδίαν 198
ἀτάλλοισα γηροτρόφος συναορεῖ
Ἐλπίς, ἃ μάλιστα θνατῶν.
πολύστροφον γνώμαν κυβερνᾷ.

Sein Herz mit Trost labend, geht
Ihm die Alterströsterin Hoffnung stets zur Hand:
Denn sie führt im vielbewegten
Gemüth der Menschen gern das Steuer.

54.

Eustath. prooem. p. 12:

ἐλπίσιν ἀθανάταις ἀρμῷ φέρονται. 199

Werden von ewiger Hoffnung jetzt erhoben.

55.

Etym. M. p. 178, 10:

οἱ δ᾽ ἄφνει πεποίθασιν. 204

Die auf Reichthum pochen.

56.

Libanius epist. CXLIV:

ἐν λεπτῷ δενδρέῳ βαίνειν. 215

Auf einem schwachen Aste stehen.

57.

Clemens Alex. paedag. p. 307:

πιστὸν δ᾽ ἀπίστοις οὐδέν. 218

Falsch ist an Falschen Alles.

58.

Sextus Empir. hypoth. Pyrrh. I. p. 23:

206 ἀελλοπόδων
μέν τιν' εὐφραίνοισιν ἵππων
τίμια καὶ στέφανοι,
τοὺς δ' ἐν πολυχρύσοις θαλάμοις βιοτά.
τέρπεται δὲ καί τις ἐπ' οἶδμ' ἅλιον ναΐ θοᾷ
σῶς διαστείβων.

Gew. τιμαί. Dieses und anderes besserte Böckh.

Manchen erfreut's
Wenn der Siegeskranz sein windge-
schwindes Gefährte beglückt:
Im goldnen Prunksaal weilet ein anderer gern,
Während jener über die Wogen der See schweben dahin
Will mit ungebrochnem Kiel.

59.

Plutarch quaest. symp. VII, 5, 3:

205 τῶνδε γὰρ οὔτε τι μεμπτὸν
οὔτ' ὦν μεταλλακτόν . . .
ὅσσα τε χθὼν ἀγλαὰ πόν-
του τε ῥοπαὶ φορέοισιν.

Plutarch, indem er von der Unschädlichkeit der Speisen im Vergleich mit der Schädlichkeit mancher Gedichte spricht, führt die Worte in folgender Weise an: *τῶνδε γὰρ οὔτε τι μεμπτὸν οὔτε μεταλλακτόν, ὡς Πίνδαρος ἔφη τῶν ἐπὶ τραπέζαις, ὅσ' ἀγλαὰ χθὼν πόντου τε ῥιπαὶ φέροντι* oder *φέρουσιν*. Vgl. Pyth. IX, 75.

Trefflich ist alles Geschaffne,
Vollkommen ganz und tadellos
Was die Pracht der Erde zeugt, die
Wogen des Meeres gewähren.

60.

Schol. zu Pyth. IV, 408 sammt Proklos zu Hesiod. ε. κ. η. 428:

207 Διὸς παῖς ὁ χρυσός·
κεινὸν οὐ σὴς οὐδὲ κὶς

δάπτει — — — — δάμναται
δὲ βροτέαν φρένα κάρτιστον κτεάνων.

Schol. zu Pindar gibt blos δάπτει, und Proklos blos δάμναται: endlich statt κτεάνων steht φρενῶν bei jenem geschrieben.

Das Gold stammt von Zeus her
Milb' und Motte nagen nicht
Daran — — — es beherrscht
Menschliche Herzen die Macht dieses höchsten Besitzes.

61.

Theodorus Metoch. ὑπομν. καὶ σημ. γνωμ. c. 86:

καὶ φέρονταί πως ὑπὸ δούλειον τύχαν 208
αἰχμάλωτοι, καὶ χρυσέων βελέων
ἐντὶ — τραυματίαι.

Und sie sinken so in den Sclavenstand hinab,
Kriegsgefangen, erst von den Strahlen des Goldes
Schwer verwundete.

62.

Nach Theodorus Metoch. ὑπομν. καὶ σημ. γνωμ. c. 75 hat Pindar von Menschen die in Knechtschaft leben gesagt, sie tragen

ἀλλότρια 262
μεριμνήματα καὶ κέαρ ἀλλοτρίας φύσεως.

Fremde Grillen und das Gemüth eines fremden
Charakters.

63.

Theodorus Metoch. ὑπομ. καὶ σημ. γνωμ. c. 48:

Κῆρες ὀλβοθρέμμονες μεριμναμάτων ἀλεγεινῶν. 261

Im Reichthum gehegte Keren quälender Grillen.

64.

Libanius orat. T. II. p. 215. Die Ehre hebt einen Menschen und 264
gibt ihm Zutrauen zu sich selbst: τὰ δεύτερα τῶν προτέρων πέφυκε κρατεῖν das Nachkommende, d. h. die Auszeichnung, ist geeignet über das Frühere, d. h. die Unterdrückung, zu trösten.

65.

266 Joh. Siceliota T. VI. p. 395 *ἐν αἷς κατὰ Πίνδαρον οἷς χαίρει τις, τούτοις καὶ τιμώμενος ἥδεται.* Philo de provid. II. p. 120:
265 Pro honore, itaque, ut dixit olim Pindarus, silentium laetabundus suscipiam.

66.

Schol. zu Hom. Il. ϱ', 98:

209 *ἴσον μὲν θεὸν ἄνδρα τε*
θεῷ φίλον ὑποτρέσσαι.

θεῷ ist von Heyne beigefügt.

Zittern vor einem gottgeliebten
Helden gleich wie vor dem Gott.

67.

Schol. zu Nem. VII, 87:

216 *τόλμα τέ μιν ζαμενὴς καὶ σύνεσις πρόσκοπος ἐσάωσεν.*

Kühnheit, begeisterter Muth, rasche Besonnenheit
Retteten ihn.

68.

Schol. zu Ol. II, 40:

210 *ὁπότε θεὸς ἀνδρὶ χάρμα πέμψῃ*
πάρος μέλαιναν καρδίαν
ἐστυφέλιξεν.

πάρος für *πρόσθε* schreibt Nauck.

Wenn der Gott dem Menschen Freude sendet,
Pflegt er zuerst sein trübes Herz durch
Leiden zu prüfen.

69.

Aristides T. II. p. 547:

211 *οὔτις ἑκὼν κακὸν εὕρετο.*

Mit Leiden belädt sich niemand gern.

70.

Clemens Alex. strom. IV. p. 586:

212 . . *νέων δὲ μέριμναι*
σὺν πόνοις εἱλισσόμεναι

δόξαν εὑρίσκοντι· λάμπει δὲ χρόνῳ
ἔργα μετ᾽ αἰθέρ᾽ ἀερθέντα.

codd. λαμπευθέντα.

– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – – | – ⏑ – – – – ⏑ ⏑ –
– ⏑ – –, – ⏑ – –, – ⏑ –
– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – – –

Aber die Mühen der Jugend,
durchgekämpft mit saurem Schweiß,
Ernten Ruhm: die Werke strahlen mit der Zeit
Unter den Sternen am Firmament.

71.

Plutarch vit. Marcell. c. 29:

σχήσει τὸ πεπρωμένον 217
οὐ πῦρ οὐδὲ σιδάρεον
τεῖχος.

Plutarchs Worte sind: ἀλλὰ γὰρ τὸ πεπρ. οὐ πῦρ οὐ σιδαροῦν σχήσει τεῖχος.

Hemmen kann das verhängte Loos
Keine eherne Mauer, kein
Feuer.

72.

Libanius epist. XXXIV. p. 16. Pindar nenne sich den Bewahrer 273
goldner Musen-Aepfel, welche er diesem und jenem schenke: φησὶ γὰρ

μ ά λ ω ν τε χ ρ υ σ έ ω ν φ ύ λ α ξ,
τὰ δὲ εἶναι Μ ο ι σ ᾶ ν, καὶ τούτων ἄλλοτ᾽ ἄλλοις νέμειν.

Walter goldner Aepfel der Musen, die
ich bald diesem bald jenem gebe.

73.

Schol. zu Pyth. II, 128 τὸ δὲ μέλος Αἰολικῷ ῥυθμῷ συνέταξεν· τοιοῦτόν ἐστι καὶ τὸ ἑτέρωθι λεγόμενον

Αἰολεὺς ἔβαινε 173
Δωρίαν κέλευθον ὕμνων.

Wahrscheinlich muß es ἔβαινον heißen, indem die Worte des Schol verrathen, daß der Dichter von sich selbst spreche.

Als Aeolier schritt' ich
Her in Dorischer Sangesbahn.

74.

Chrysippus περὶ ἀποφατικῶν c. 2:

180 οὔτοι με ξένον
οὐδ' ἀδαήμονα Μοισᾶν ἐπαίδευσαν κλυταὶ
Θῆβαι.

Nicht unwissend, nicht
Fremd und neu in der Dichtkunst erzog mich Thebens ruhm-
volle Stadt.

75.

Plutarch symp. quaest. VII, 5, 2. De sollert. anim. c. 36 ᾧ (δελφῖνι) καὶ Πίνδαρος ἀπεικάζων ἑαυτὸν ἐρεθίζεσθαί φησιν·

220 (ἐρεθίζομαι) ἁλίου δελφῖνος ὑπόκρισιν,
τὸν μὲν ἀκύμονος ἐν πόντου πελάγει
αὐλῶν ἐκίνησ' ἐρατὸν μέλος.

Nach der Weise des seeischen Delphins,
Welchen bei ruhigem Spiegel der See
Das liebliche Flötenspiel begeistert.

76.

Plutarch tranquill. anim. c. 12:

219 ὑφ' ἅρμασιν ἵππος,
ἐν δ' ἀρότρῳ βοῦς· παρὰ ναῦν
δ' ἰθύει τάχιστα δελφίς·
κάπρῳ δὲ βουλεύοντα φόνον κύνα χρὴ
τλάθυμον ἐξευρεῖν . . .

Am Wagen das Roß, am
Pfluge der Stier, neben dem Schiff
Schwimmt im raschen Schuß der Delphin:
Und einem mordandrohenden Eber gebührt
Ein Hund von kühnem Muthe.

77.

Aristides T. II. p. 509:

ὄπισθε δὲ κεῖμαι θρασειᾶν 222
ἀλωπέκων ξανθὸς λέων.

Und hinter den erzkecken Füchsen
Lieg' ich als ein gelber Löwe.

78.

Herodian *περὶ σχημ.* bei Walz T. VIII. p. 605:

. . *ἰαχεῖ βαρυφθεγκτᾶν ἀγέλαι λεόντων.* 224

Und es schreien dort dumpfbrüllende Löwenheerden.

79.

Schol. zu Hom. Od. κ', 290. Pindar sage von den Delphinen:

φιλάνορα δ' οὐκ ἔλιπον βίον. 221

Verlassen die menschenfreundliche Art nicht.

80.

Schol. zu Ol. XI, 58:

Μὴ σιγᾷ βρεχέσθω. 225

Werde nicht mit Stillschweigen bedeckt.

81.

Athenäus VI. p. 248 D:

ποτίκολλον ἅτε ξύλον ξύλῳ. 226

Anklebend wie geleimtes Holz.

82.

Cramers anecd. Ox. T. I. p. 95:

πρόφασις βληχροῦ γίνεται νείκεος. 229

Wird Anlaß zu heftigem Hader.

83.

Lesbonar de fig. p. 184:

μελιρρόθων δ' ἀνθέων ἕπεται πλόκαμοι. 230

Schreibe *μελιρρόων.*

Die Locken honighaltiger Blumen folgen.

Noch ein paar Beispiele dieses Pindarischen Gebrauches des Singulars für den Plurals werden von Grammatikern citirt: *διοίγετο σάρκες*, bei Herodian *περὶ σχημ.*, in Walzens Rhetor. T. VIII. p. 605 *ἄνδρες ἐπὶ πόλεως* (s. die Trümmer von Dithyramben N. 4) und *ἰαχεῖ βαρυφθεγκτᾶν ἀγέλαι λεόντων*.

84.

240 Strabo III. p. 258 und 260. Pindar nannte die zusammenschlagenden und nicht feststehenden Felsenthore *πύλας Γαδειρίδας*, und sagte, daß Herakles bis zu ihnen vorgedrungen sei.

85.

241 Strabo XV. p. 1038. Von den tausendjährigen Hyperboreern.

86.

242 Pausan. I, 41, 5. Alkman und Pindar haben erzählt, daß die Dioskuren Athen eingenommen und des Theseus Mutter gefangen weggeführt haben da Theseus abwesend war. Auch ließ Pindar den Theseus um die Helene freien und den Peirithoos in derselben Bewerbung unterstützen. Wahrscheinlich hier kam vor *τὸ παρὰ Πινδάρῳ ἐπί τε τοῦ Πειρίθου καὶ Θησέως λεγόμενον* (Herodian *περὶ σχημ.* T. VIII. p. 615. ed. Walz):

228 *φὰν δ' ἔμμεναι*
Ζηνὸς υἱοὶ καὶ κλυτοπώ-
λου Ποσειδάωνος.

nannten sich
Zeusens Kinder, Söhne des rossestolzen Poseidons.

87.

243 Schol. zu Il. *π'*, 170. Die Schiffe der Achäer seien *πεντηκοντηρετμοὶ* gewesen.

88.

244 Aristides T. II. p. 339. Palamedes sei *κυριώτερος τοῦ Ὀδυσσέως εἰς σοφίας λόγον* gewesen, und dennoch diesem unterlegen.

89.

245 Schol. zu Soph. Aj. Arg. Ajas war unverwundbar an dem ganzen Leibe, nur nicht bei den Rippen da wo die Löwenhaut des Herakles nicht hinreichte.

90.

Schol. zu Il. κ', 435. Rhesos habe einen einzigen Tag gegen 246
die Griechen kämpfend denselben den größten Schaden gethan, aber in der Nacht darauf sei er von Diomedes mit göttlicher Hülfe getödtet worden.

91.

Philodem. de musica col. XX, indem er es für unwahrscheinlich 250
erklärt, daß Thaletas und Terpander Hader für die Lakedämonier gedichtet haben, sagt *τοὺς ἐπὶ τῶν ἀγώνων ἔτερπεν ὁ Τέρπανδρος, τοὺς δὲ Λάκωνας, ἀπειθεῖν προαιρούμενος μὲν μαντείῳ καινῷ λόγῳ δ' ἴσως προαχθέντας, ἀποτεθεῖσθαι τὴν στάσιν· ἀλλὰ μὴν καὶ τὸ μὲν κατὰ Στησίχορον οὐκ ἀκριβῶς ἱστορεῖται, τὸ δὲ Πινδάρειον, εἰ τῆς διχονοίας ἔπαυσεν, οὐκ οἴδαμεν.* Viele Buchstaben sind unsicher, so daß es statt *τὸ δὲ Πινδάρειον* auch *τὸ δὲ Τερπάνδρειον* kann geheißen haben: s. im 5. Band der griech. Lyriker unsere Einleitung.

92.

Vita Homeri in Gal. opusc. myth. p. 283 und Cramers anecd. 248
Par. III. p. 88, 15. Homer sei in Smyrna daheim gewesen. Aelian. N. 249
H. IX, 15. Da er seiner Tochter keine Ausstattung geben konnte, so schenkte er dem Bräutigam die *Κύπρια*.

93.

Plutarch mus. c. 8. Pausan. IX, 30, 2. Pindar hatte ein 251
προοίμιον auf den Argivischen Dichter *Σακάδας* geschrieben, den *ποιητὴν μελῶν τε καὶ ἐλεγείων*, worin er sagte, daß er dreimal zu Python gesiegt habe. Er war nämlich auch ein Flötenbläser.

94.

Tzetzes' Chiliad. I, 8. Pindar hatte erzählt wie Alkmäon zum 252
Krösos kam und die Erlaubniß bekam so viel Geld zu nehmen als er fassen könne, und wie sich derselbe Kleider, Mund und selbst die Haare damit vollgestopft habe.

95.

Harpokr. v. *Ἄβαρις*. Auch den Hyperboreer Abaris ließ derselbe 253
mit dem Krösos zusammenkommen.

96.

Vita Pind. Vrat. T. II. p. 9. Pindar gedenke der Regierung des 255
Kambyses (*Καμβύσου* für *Κάδμου* schrieb Böckh) als hab' er sie erlebt.

97.

256 Schol. zu Soph. Oed. T. 888. Er lasse die Jamiden auch zu Abä in Lykien weissagen: vgl. Ol. VI, 71 ff.

98.

257 Schol. zu Apollon. Rhod. I, 411. Die Stadt *Αἰσωνίς* in Magnesia sei nach dem Vater des Jason getauft.

99.

258 Quinct. X, 1, 109. Pindar sage pluvias aquas colligere (*συνάγειν ὕδατα ὄμβρια*).

100.

259 Plutarch de Pyth. orac. c. 18. Pindar erwähnte eine zu seiner Zeit bereits außer Uebung gekommene Sangweise.

101.

260 Plutarch de sera num. vind. c. 22. Pindar hatte von einer Art Schlangen (*ἐχίδνης*) gesprochen, welche ihre eignen Mütter auffressen.

102.

269 Schol. zu Il. ξ', 319. Pindar u. A. hatten erzählt, Danae sei von ihrem Oheim Proitos geschwängert worden, und daraus eine Fehde entstanden.

103.

275 Tzetzes' exeg. Il. p. 132. Asopos heirathete die Metope, Tochter des Ladon, und zeugte mit ihr die Theba, Kerkyra, Aegina (Mutter des Aeakos), Salamis, Harpinna, Nemea, Kleone: vgl. Ol. VI, 147 ff. Dazu füge Pausan. V, 22. z. E. vgl. Isth. VII, 29 ff.

104.

270 Fulgentius I, 12. Der Rabe sei dem Apollon heilig, weil er 64 verschiedene Anzeichen mit seiner Stimme geben kann.

105.

271 Schol. zu Aesch. Eum. 11. Nach Pindar war Apollon nicht von Athen sondern von Tanagra in Böotien aus von den Einwohnern nach Delphi geleitet worden dadurch daß man ihm den Weg bahnte.

106.

Julianus epist. XIX. p. 386. Pindar hat die Musen ἀργυρέας 272 genannt.

107.

Stobäus Flor. CXI, 12. Pindar nannte die Hoffnungen Träume 274 der Wachenden ἐγρηγορότων ἐνύπνια.

108.

Probus zu Virg. ecl. VII, 61. Herakles habe zuerst Ἀλκίδας 276 geheißen, und sei später nach der Hera benannt worden, weil er durch ihre Befehle berühmt geworden war. S. Bergk.

109.

Steph. Byz. Ἀπέσας — ὄρος τῆς Νεμέας, ὡς Πίνδαρος. 280

110.

Suidas ἀράχνης als Masculinum gebraucht. 281

111.

Eustath. z. Od. α. p. 1406, 14. διάβολος für διαβολεύς. 283

112.

Etym. Gud. p. 193, 9. ἐξεστηκώς im Sinne von ἔκφρων γεγονώς. 287

113.

Schol. zu Il. ω', 277. καὶ Πίνδαρος τὰ ἅρματα ἔντεά φησιν· 290 ἱππείοις ἔντεσι μεταΐσσων.

114.

Cramers anecd. Par. T. IV. p. 169, 10 sammt Etym M. p. 354. 289 Pindar habe ἐπέτιον für heurig gesagt.

115.

Eustath. Prooem. 16 und zu Od. ι'. p. 1638, 8. Pindar nenne 291 den Zeus ἐρισφάραγος = πολύηχος. Das Etym. M. 166, 53 citirt 292 folgenden Vers:

ἐρισφάραγος πόσις Ἥρας ἔσσεται.

116.

Cramers anecd. Ox. T. IV. p. 329. τὸ Καρβὰν παρασύνθετον Κα- 293

ριβόος, Καριβόαν καὶ Καρβάν, μόνον τὸ Εὔαν θηλυκὸν παρὰ Πινδάρῳ.

117.

294 Etym. M. 404, 21. ἐχέτης = πλούσιος.

118.

295 Eustath. z. Il. ξ'. p. 975, 46. ἠλαιοῦντο sie salbten sich mit Oel.

119.

296 Schol. zu Il. φ', 22. ἰχθὺν παιδοφάγον von einem großen Seethiere gesagt.

120.

297 Lucian imag. c. 8. ἰοβλέφαρος von der Aphrodite gesagt.

121.

298 Etym. M. p. 513, 20. χεῖρα Κιδαλίας. Die Kidalia war die Nymphe einer Quelle bei Orchomenos: Pausan. IX, 38, 1. Doch Lobeck pathol. I, 303 meint, es sei Nem. III, 157 (83) Κλεοῦς ἐθελοίσας gemeint.

122.

299 Schol. zu Pind. Nem. II, 77. Etym. M. 517, 25. κλεὸς ἕκατι vgl. Nem. III, 83.

123.

301 Steph. Byz. Κρηστωναῖος. Kreston war eine Stadt in Thrakien.

124.

303 Schol. zu Il. ο', 137. μάρη = χείρ.

125.

304 Apollon. lex. Hom. ξεινοδόκησέ τε δαίμων = ἐμαρτύρησε. Etym. M. und Gud. haben ξεινοδόκησε τελαμών, Zonaras p. 1415 richtiger ξεινοδόκησέ τε λαβών, und beide citiren statt Pindars den Simonides.

126.

305 Schol. zu vit. Hom. Il. χ', 51. Pindar habe ὀνομακλύτα als Femininum gesagt.

127.

306 Schol. zu Eurip. Phön. 689. Orest 1621 u. a. ὀρεικτίτου συός ein im Forst hausendes Wildschwein.

128.

Eustath. Il. λ', 877, 55. Die Krippe der Diomedes=Rosse (und 312 313
des Pegasos) hatte er προβάτων τράπεζαν genannt.

129.

307
Eustath. Prooem. 21 citirt πέδοικος, πέδα στόμα φλέγει und bis
πεδασχεῖν. Dazu Cramers An. Ox. IV, 309, 20. πέροδον für πε- 310
ρίοδον und περιέναι als viersylbig.

130.

Cramers anecd. Par. T. IV. p. 226, 16 und Choeroboscus Bekk. 314
anecd. III. p. 1287. ῥερίφθαι ἔπος.

131.

Cramers anecd. Par. III. p. 284, 4 und Schol. zu Homer Il. ζ', 24. 315
Pindar habe σκοτίος in seinem eigentlichen Sinne finster paroxytonirt.

132.

Etym. M. 172, 10. ταυτάκι πεξαμένης. Böckh vermuthet τε 316
ζαμενής.

133.

Etym. M. 249, 50 und Zonaras p. 466. τετείχηται von τειχῶ. 317
Allein Isth. V, 44. Pyth. VI, 9 steht τετείχισται.

134.

Eustath. ad Dionys. Per. 467. Pindar habe Sicilien τριγλώχινα 319
genannt.

135.

Schol. zu Pyth. II. inscript. er habe Theben χρυσαρμάτους 320
genannt.

136.

Etym. M. 504, 3. ὑψικέρατα πέτραν. 321

137.

Galenus de path. diff. T. III. p. 38. er habe von den Quellen 322
gesagt Ὠκεανοῦ τὰ πέταλα.

138.

Ueber einige Scholien, welche mehr Citate aus anderen Scholien 323

44 bis 48 zu Pindar, als Citate aus Pindar selbst zu enthalten scheinen, s. Bergk Fragm. 323 und Fragm. 44 — 48.

139.

Bgk. p.1080 Stob. Flor. 126, 2:

θανόντων δὲ καὶ λόγοι προδόται.

im cod. Vindob. ist Pindars Name beigeschrieben. Für *λόγοι* vermuthet Bergk *φίλοι*.

Und den Todten verräth ein Freund sogar.

140.

189 Eustath. prooem. 21: *Οὐ ψεῦδος ἐρίξω.*

Nicht streiten in Lügen.

141.

247 Pausan. IX, 22, 7. Pindar habe des Glaukos von Anthedon gedacht, der dem Aeschylos Stoff zu einem Drama gegeben hat.

142.

254 Origenes geg. Cels. III. p. 126. Herodot habe die Geschichte des Aristeas aus Pindar geschöpft: s. Pyth. IX, 106 *Ἀρισταῖον*.

143.

268 Phot. I, 74, 1 und Suidas v. *Ἥρας*. Bei Pindar werde die Hera durch Hephästos gefesselt an einen von ihm gemachten Sessel.

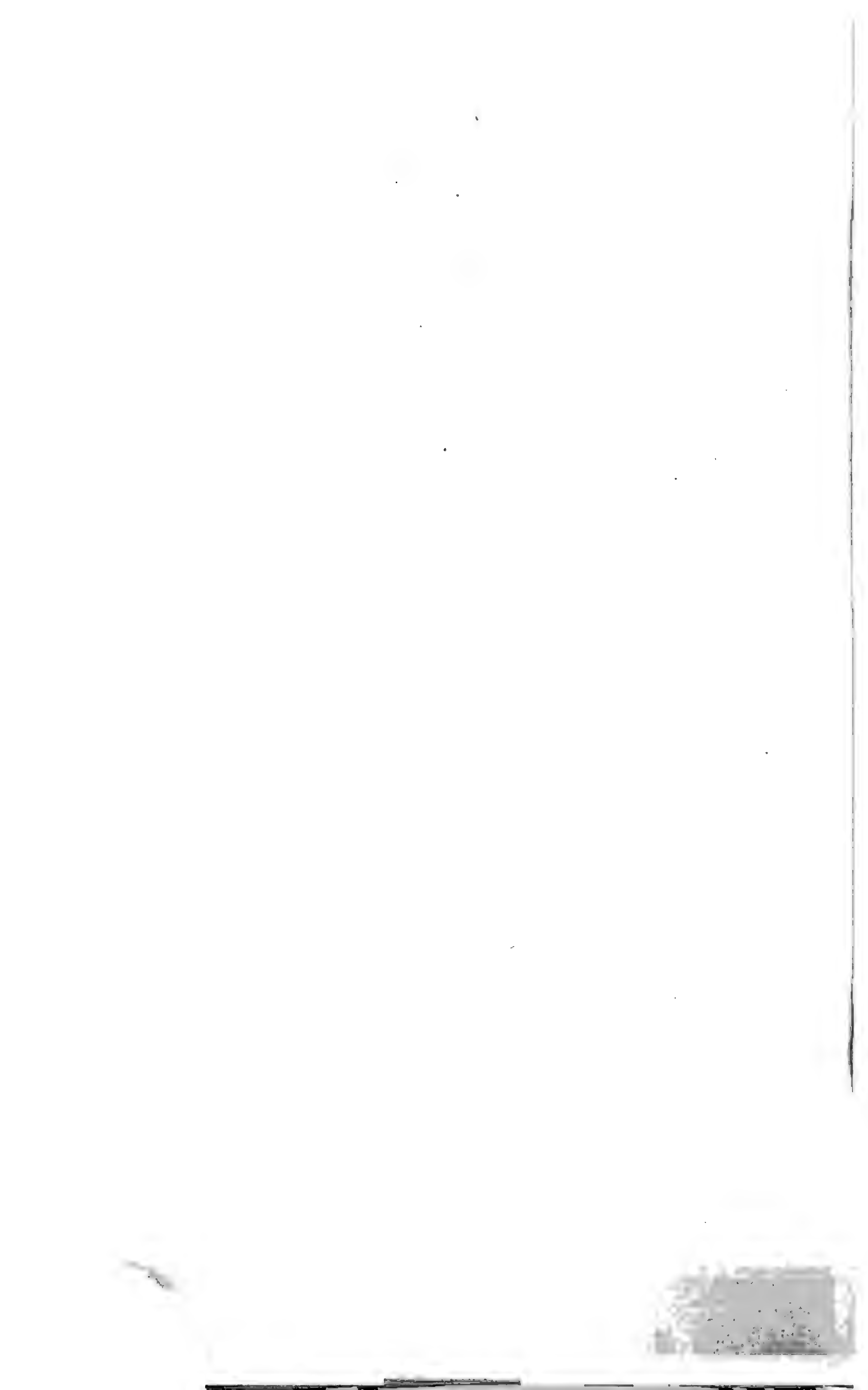
Rückführung der Bergkischen und Böckhischen Nummern auf die Seitenzahl unserer Fragmentensammlung.

Bergk	Böckh	Hart.	Bergk	Böckh	Hart.	Bergk	Böckh	Hart.	Bergk	Böckh	Hart.
1	4	144	31	26	171	60	51	224	89	78	178
2	1	144	32	27	171	61	54	225	90	79	184
3	2	145	33	28	171	62	55	216	91	80	184
4	3		34	—		63	56	216	92	81	184
5	—		35	29	172	64	58	161	93	82	183
6	5		36	30	172	65		162	94		
7	6	152	37	31	172	66	59	163	95	83	147
8	7	152	38	32	172	67	60	170	96	84	147
9	8	154	39	33	172	68	61	163	97	85	148
10	9	154	40	34	172	69	93	149	98	86	148
11	10	155	41	35	173	70	—	164	99	87	230
12	11	156	42	36	173	71	63	164	100	88	232
13	12	157	43	37	173	72	66	165	101	89.9	235
14	16	160	44	38	268	73	65		102	91	236
15	14	160	45	40		74	64	165	103	92	236
16	15	160	46	41		75	67	165	104	236	233
17	13	160	47	42		76	68	165	105	90	236
18	171	239	48	39		77	70	165	106	95	190
19	173	238	49	43	216	78	70	165	107		
20	23	158	50	44	217	79	62	164	108	96	192
21	20	160	51	52	217	80	69	164	109	97	193
22	21		52	53	217			166	110	98	193
23	18	160	53	45	217	81	71	176	111	99	195
24	17	160	54	46	220	82	72	176	112	100	195
25	19	160	55 A	225	221	83	73	177	113	101	195
26	22	160	55 B	196	221	84	74	179	114	102	194
27	—	161	56	47	216	85	75	183	115	103	195
28	—		57	48	216	86	228	182	116	—	187
29	24	171	58	49	222	87	76	182	117	104	241
30	25	171	59	50	224	88	77	178	118	105	241

Bergk	Böckh	Hart.	Bergk	Böckh	Hart.	Bergk	Böckh	Hart.	Bergk	Böckh	Hart.
119	106	241	162	174	238	205	241	256	248	189	263
120	107	242	163	175	248	206	242	256	249	189	263
121	108	156	164	177	248	207	243	256	250	—	263
122	109	242	165	179	249	208	244	257	251	191	263
123	112	157	166	184	249	209	246	258	252	192	263
124	114	154	167	185	246	210	247	258	253	193	263
125	115	167	168	186	249	211	248	258	254	194	268
126	116	242	169	190	238	212	250	258	255	195	263
127	118	242	170	197	251	213	252	146	256	200	264
128	119	242	171	198	149	214	253		257	202	264
129	266	242	172	199	143	215	254	255	258	288	264
130	125	243	173	201	259	216	255	258	259	289	264
131	126	237	174	204	159	217	256	259	260	264	264
132	127	243	175	205	159	218	257	255	261	245	257
133	57	225	176	206	158	219	258	260	262	251	257
134	128	225	177	207	159	220	259	260	263	—	145
135	129	244	178	209	249	221	260	261	264	249	257
136	132	244	179	210	183	222	261	261	265	—	258
137	133	244	180	—	260	223	262	192	266	—	258
138	134	155	181	211	249	224	265	261	267	110	156
139	—	155	182	213	250	225	269	261	268	111	268
140	137	155	183	214	150	226	280	261	269	141	264
141	142	246	184	215	150	227	—	149	270	—	264
142	146	245	185	216	250	228	—	262	271	117	264
143	147	245	186	217	250	229	—	261	272	120	265
144	148	246	187	218	250	230	286	261	273	121	259
145	150	222	188	221	252	231	123	216	274	234	265
146	151	222	189	—	268	232	124	240	275	208	264
147	154	246	190	222	252	233	153.130	244	276	—	265
148	157	246	191	223	252	234	135	244	277	226	253
149	158	247	192	224	183	235	139	244	278	—	146
150	160	247	193	227	253	236	145	245	279	138	155
151	159		194	229	253	237	140	245	280	203	265
152	161	247	195	230	254	238	144	245	281	268	265
153	162		196	231	254	239	149	245	282	—	146
154	164	250	197	232	254	240	155	262	283	270	265
155	165	250	198	233	255	241	156	262	284	—	146
156	166	250	199	—	255	242	163	262	285	—	—
157	167	250	200	152	244	243	176	262	286	—	146
158	168	250	201	235	239	244	178	262	287	271	265
159	169	248	202	237	240	245	180	262	288	—	—
160	170	248	203	239	240	246	181	263	289	272	265
161	172	238	204	240	255	247	—	268	290	—	265

Bergk	Böckh	Hart.	Bergk	Böckh	Hart.	Bergk	Böckh	Hart.	Bergk	Böckh	Hart.
291	263	265	301	212	266	311	287	—	321	285	267
292	263		302	—	146	312	182	267	322	220	267
293	—	265	303	276	266	313	183		323	—	267
294	273	266	304	278	266	314	281	267	pag.		
295	274	266	305	279	266	315	282	267	1080	—	268
296	143	266	306	267	266	316	283	267			
297	113	266	307	—	267	317	284	267			
298	136	266	308	—		318	—	146			
299	275	266	309	—		319	219	267			
300	—	146	310	—		320	—	267			

Druck von Philipp Reclam jun. in Leipzig.




UNIVERSITY OF MICHIGAN
3 9015 02764 7497